

Ausführliche

Geschichte

der

Wiener-Neustädter

Militär-Akademie.

Nebst einem Anhange über die Leistungen derselben durch ihre Zöglinge in der Armee und vor dem Feinde

von

Th. Jg. Leitner v. Leitnertreu,
k. k. Major.

Hermannstadt 1852.

Druck und Verlag von Theodor Steinhaußen.

Das Bestehen der Wiener-Neustädter Militär-Akademie geht seiner Secularfeier entgegen. — Eine erhabene Fürstin hat diese Anstalt mit mütterlicher Sorgfalt begründet, um die Kinder verdienter Offiziere zu brauchbaren Mitgliedern der Armee zu bilden, und dadurch sowohl den Eltern die Last der Erziehung zu erleichtern, als auch die Elemente der militärischen Bildung unter dem Soldatenstande zu verbreiten.

Mehrere Tausend Zöglinge sind bereits aus dieser Anstalt getreten, viele haben im Dienste des Vaterlandes, zum Theil auf den Schlachtfeldern, ihre irdische Laufbahn beschlossen; viele haben den Lorbeer des Ruhmes um ihre Scheitel gewunden, und stehen mit grauen Häuptern als Vorbilder des Heeres noch in unserer Mitte. — Ein langer Friede hat die Thätigkeit des Heeres in seinem eigentlichen Berufe gelähmt, und so geschah es, daß viele Zöglinge den Mittag ihres Lebens erreichten, ohne ihre Kräfte auf den Schlachtfeldern versuchen zu können, und nur, nach den Umständen bemessene gemeinnützige Wirksamkeit für das Vaterland und das Heer, konnten der Zweck ihrer Bestrebungen sein; erst die neuesten Ereignisse haben dem Heere wieder die Laufbahn des Ruhmes eröffnet, und Gelegenheit zu kriegerischer Berufsthätigkeit und Auszeichnung gegeben; viele endlich stehen auf dem Scheidepunkte aus dem Institute, welches ihre Brauchbarkeit begründete, und sehen in Fülle ihrer Jugendkraft kommenden Zeiten mit freudiger Begierde entgegen, um ihre Kraft zu versuchen, sie anzuwenden in dem Berufe, und so zum Theil die Schuld abzutragen, die ihnen das Vaterland in das Herz gelegt hat. — Mancher hat wohl auch seinen Beruf verfehlt, die militärische Laufbahn verlassen, ist einem widrigen Geschicke anheimgefallen; alle aber, so verschieden auch Alter, Stand und Glücksverhältnisse sein mögen, alle die ihre Bildung in dem Institute genossen, ver-

eint ein Band und kettet sie mit inniger Dankbarkeit an die Stelle, wo sie ihre Bildungsjahre zubrachten, an das Haus, an welches sich freudige Erinnerungen der Kindheit knüpfen.

Es ist ein eigenes Gefühl, welches den Menschen zurückzieht an den Ort, wo er zu denken und zu fühlen begonnen hat, wo die Außenwelt auf ihn die ersten Eindrücke machte, die eben deshalb um so bleibender sind, wo der Geist den ersten Blick in das Reich der Erkenntniß versuchte, die erste Ahnung vom Zwecke und der Bestimmung des eigenen Daseins ihn durchglühte, seine Neigungen und Begierden erweckte und ihnen die Richtung gab, wo die ersten Keime der moralischen Ordnung und Würde in seinem Herzen Wurzel faßten. Es ist ein Gefühl, welches weit stärker und edler ist als jenes, das dem Menschen seinen Geburtsort lieb macht, denn es ist durch die erwachenden Geistesthätigkeiten in dem Kinde selbst geschaffen, da letzteres nur nachträglich durch Mittheilung in das Herz gelegt wird. Es ist ein Gefühl, welches keine moderne Philosophie, kein Weltbürgerthum, ja selbst der Egoismus nicht wegzuläugnen im Stande sind.

Die Erziehung kann nur in dem Maße ihren Zweck erfüllen, in welchem sie dieses Gefühl zu wecken und für die ganze Lebenszeit wirksam zu bekräftigen versteht, denn in ihm liegen die Grundpfeiler der Dankbarkeit, der Liebe und Treue, aus denen allein jede gemeinnützige Thätigkeit, jede Soldatentugend entstehen. Wehe aber, wenn eine Erziehungs-Methode im Wahne mißverstandener Philantropie durch Hervorheben egoistischer Interessen dieses Gefühl unterdrückt, dieses wohlthätige Vereinigungsband zu einer liebevollen Familie zerreißt.

Das Elternhaus ist die Wiege der guten Erziehung und die öffentliche Erziehung muß, um ihren Zweck zu erfüllen, das Wesen des Familienlebens annehmen, welches nur durch Erweckung und Bekräftigung dieses Gefühls geschehen kann.

Wenn der Zögling an seinem Vaterhause gleichgültig vorübergeht und nicht einkehrt, nicht mit Ehrfurcht die heilige Stätte seiner Jugendfreuden und Leiden begrüßt, so ist dies das untrüglichste Zeichen von dem Verfalle der Anstalt, und die Auflösung ist ihr sicheres Loos, oder sie fristet ihr Dasein mehr zum Schaden als zur Wohlfahrt der Menschheit.

Wir können uns freuen, noch kein Schatten dieser trüben

Anzeichen ruht auf unserem Vaterhause. Alles blickt mit dankbarer Gesinnung dahin, und so sehr auch seine Zöglinge in der großen ausgedehnten Monarchie in allen Theilen, allen Rangsstufen zerstreut sind, so bleibt es doch der gemeinschaftliche Vereinigungspunkt. Ueberall ist dessen Zögling von seinem ältern Cameraden freundschaftlich aufgenommen, und der greise kriegserfahrne General reicht dem Jünglinge, der kaum die Erziehung verlassen hat, gern die Bruderhand, um ihn zu leiten und zu führen, um ihm die Bahn der Ehre und des Ruhmes zu zeigen.

Einen sprechenden Beweis dieser Anhänglichkeit an das Bildungs-Institut, und der Dankbarkeit gegen dessen Vorsteher, liefert insbesondere das Kinskische Denkmal, welches selbst der Nachwelt die Gesinnungen, die von dem Gelingen der Erziehung Bürge sind, aufbewahrt.

In der Ueberzeugung dieser allgemeinen Anhänglichkeit an das Institut, habe ich es unternommen, die Schicksale desselben zu schildern, und hoffe meinen verehrten Erziehungsgenossen gewiß ein liebes Andenken an ihre Jugendjahre zu überreichen.

Nebstdem kann diese Geschichte der Erziehungsanstalt allen jenen dienlich sein, welche sich dem Erziehungsgeschäfte widmen. Unter den vielen Erfordernissen eines Lehrers und Erziehers ist gewiß vielseitige Erfahrung eine der ersten und wichtigsten. — Nicht jeder ist aber im Stande so viele eigene Erfahrungen zu sammeln, die er nothwendig hat; man muß auch fremde benützen, denn das Menschenleben würde kaum hinreichen, um Alles aus eigener Erfahrung zu lernen. In den folgenden Blättern sind die Erfahrungen in dem militärischen Bildungsfache von beinahe einem ganzen Jahrhunderte gesammelt, und darin manche Ideen, manche Principien enthalten, die der mit der Geschichte Unbekannte als neu und unfehlbar erkennt, die aber eine alte Erfahrung schon längst als unbrauchbar verworfen hat. Diese beiden Absichten hielt ich mir vor Augen, als ich die Excerpten aus den alten Akten der Akademie, welche ich theils in meinem Berufsgeschäfte, theils auch als angenehme Beschäftigung meiner freien Stunden machte, ordnete und zu einem Ganzen zusammenstellte.

Diese Zusammenstellung gründet sich auf Original-Quellen, doch wurden auch Daten und Materialien aus andern

Schriften, Privatzeugnisse und Erzählungen der Zeitgenossen benützt. Ich ordnete Alles in eine systematische Form, doch beschränkte ich die Kritik und Pragmatik nur auf das unumgänglich Nothwendigste. Jede Unternehmung kritisirt sich selbst in ihren Erfolgen; Grund und Folgen, Ursache und Wirkung findet man aus der Wahrheit getreuen geschichtlichen Darstellung selbst heraus.

Erster Abschnitt.

Schicksale der kaiserl. Wiener-Neustädter Burg vor Gründung der Militär-Akademie.

(Zeitraum von 1192—1752.)

Die riesigen Gemäuer, welche jetzt den Tummelplatz einer heitern Jugend umschließen, waren einst Zeugen von dem Wirken und Treiben einer kräftigen Generation, die von persönlichem Muthe beseelt, Blut und Leben für ihren Herrscher und die gerechte Sache gern zum Opfer brachte, die der heutigen Jugend, deren Bestimmung gemeinnütziges Wirken zum Besten des Vaterlandes ist, in jeder Beziehung zum Vorbilde dienen kann. Es wird daher nicht uninteressant sein, wenn wir die Schatten jener Gestalten aus der Vergangenheit hervorrufen, und die Geschichte der Neustädter Burg gleich von der Erbauung derselben beginnen.

Diese Erbauung fällt mit der Gründung der Wiener Neustadt zusammen, und die Regierungsepoche Herzog Leopold des **VI.** des Tugendhaften.

Der Sage nach war die Stelle, wo jetzt Neustadt steht, früher ein durch den Zusammenfluß mehrerer kleiner Gewässer gebildeter See, aus welchem viele kleine Inseln hervorragten, auf deren einer die Fischer eine Capelle zu Ehren ihres Schutzpatrons, des heiligen Nikolaus, erbauten. Diese Capelle beschloß Herzog Leopold im Jahre 1192 zum Mittelpunkte einer großen Stadt zu erheben, welche die Grenzfeste gegen Ungarn bilden, und vor den Einfällen der kriegerischen Magyaren schützen sollte. In einer Versammlung seiner Ministerialen bei

Fischau, machte er seinen Entschluß kund, und bestimmte auch zugleich einen großen Theil des Lösegeldes, welches England für die Befreiung ihres Königs Richard Löwenherz zu entrichten hatte, zu diesem Baue. Er starb 1194.

Unter seinem Nachfolger in Steiermark, Leopold **VII.** dem Glorwürdigen, wurde fortwährend an der neuen Stadt gebaut, und Leopold hielt sie schon für sicher und fest genug, um sie während des Kreuzzuges in Palästina zum Aufenthalte für seine Gemalin Theodora, anzuweisen. Nach dem Tode Friedrich des **I.** des Katholischen 1194, kam auch Oesterreich an Leopold. Die Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark bildete damals die Piesting, so daß Neustadt zu Steiermark gehörte. Leopold gab der neuen Stadt mehrere Rechte und Privilegien.

Im Jahre 1211, den 15. Juni, wurde in Neustadt Herzog Friedrich, der Nachfolger Leopolds in der Regierung, bekannt unter dem Namen der Streitbare, geboren.

Er war kaum 20 Jahre alt, als er im Jahre 1238 die Regierung antrat, und schon auf allen Seiten Unruhen zu bekämpfen hatte. Von Kaiser Friedrich war er in die Acht erklärt, er schlug aber dessen Söldner unter dem Burggrafen von Nürnberg auf der Heide bei Neustadt, zog sich sodann in diese Stadt, und feierte daselbst unter Unruhen und Drangsalen im Jahre 1240 die Vermählung seiner Schwester Gertrud mit Heinrich Raspo, Landgraf von Thüringen, dem Gegenkaiser Friedrich des **II.**, mit großer Pracht.

Im Jahre 1241 brach sich an den Mauern Neustadts die Wuth der Tartaren, die bereits das nördliche Ungarn überschwemmt und den König Bela zur Flucht gezwungen hatten. Friedrich erwarb sich hierbei unsterbliche Lorbern; in unregelmäßiger Flucht drängte er die Barbaren gegen Preßburg, wo sie eine gänzliche Niederlage erlitten.

Wenige Jahre darauf (1246) wüthete an derselben Stelle, wo die Tartaren zur Flucht gebracht wurden, die Ungarnschlacht. Von den Zinnen der Neustädter Burg überblickte man das Schlachtgefilde; dichte Staubwolken deckten die Kämpfenden, die sich immer mehr von Neustadt entfernten. Friedrichs und seiner Getreuen bekannte Tapferkeit garantirte den Sieg für die Oesterreicher, und man sah auch bald das Heer der Ungarn und

Kumanen flüchtig der Leitha zueilen; aber mitten aus dem Getümmel wurde die Leiche des geliebten Herrschers zurückgetragen, welcher die Reihe der babenbergischen Herzoge beschloß. Ein fliehender Kumane hat dem zu heftig Verfolgenden einen Pfeil in das Auge geschossen, er fiel vom Pferde, und wurde beinahe ganz entkleidet, von seinen Getreuen auf dem Schlachtfelde gefunden.

Während des darauf folgenden Interregnums war Kaiser Rudolf I. im Jahre 1277 in Neustadt, und ertheilte der Stadt das Münzrecht und mehrere Privilegien.

Im Jahre 1291 mußte Neustadt eine Belagerung der Ungarn aushalten, bei welcher Gelegenheit sich seine Bürger durch Muth und Standhaftigkeit besonders auszeichneten. Auf den Trümmern der eingestürzten Ringmauern schlugen sie tapfer alle Stürme ab, indeß ihre Häuser in ihrem Rücken, von den Belagerern angezündet, zu Asche brannten. Ein wüthender Ausfall, welchen die Besatzung unter Anführung Bertholds von Emmerberg und des Grafen Hugo von Taufers unternahm, drängte die Stürmenden von den Mauern in ihr Lager zurück, und durch Vermittlung kam endlich der Friede zu Stande.

Unter den österreichischen Regenten aus dem habsburgischen Hause war Albrecht der I. im Jahre 1285 zu Neustadt in der Burg und ertheilte der Stadt neue Privilegien. Sein Nachfolger Friedrich der Schöne hielt sich öfter in Neustadt auf, er ließ zur Bewässerung der Stadtgräben, den Kehrbach, auch die Speckh genannt, ausgraben, in welchem er das Wasser aus dem Schwarzaflusse nach Neustadt leitete, auch ertheilte er den Neustädter Bürgern das Benützungsrecht dieses Wassers zur Bewässerung ihrer daran liegenden Wiesen und Gründe. Er starb den 13. Januar 1330 auf dem Schlosse Guttenstein.

Unter Albert dem II. im Jahre 1348 am Pauli-Bekehrungstage erschütterte ein heftiges Erdbeben beinahe ganz Mittel-Europa. Bei demselben litt besonders die Neustädter Burg. Ein großer Theil derselben versank in die durch Gewässer aufgeweichte Erde, und der übrige Theil stürzte zusammen, so daß die Burg unbewohnbar und in wenigen Jahren eine völlige Ruine wurde, die keine Herstellung mehr zuließ. Auch die Pest drang in diesem Jahre in Oesterreich ein, und verursachte große Verheerungen in Neustadt.

Viele Jahre blieb die Burg ein Schutthaufen, bis endlich Leopold der **III.** in dem Jahre 1378 sie gänzlich abtragen und an ihre Stelle eine neue, mit vier großen starken Thürmen erbauen ließ; auf allen Seiten, selbst gegen die Stadt hin, war sie mit einem 12 Klafter breiten Wassergraben umgeben. Da man bereits anfing, sich des schweren Geschützes gegen Mauern und Schlösser zu bedienen, so wurden die Gemäuer der Burg sehr massiv und von ungeheurer Dicke aufgeführt; jedoch geschah die Anlage derselben noch ganz nach den Regeln der früheren Befestigungskunst. Die auf der östlichen und südlichen von der Stadt abgelegenen Seite angebrachten Casematten, ober welchen eine Terasse zur Placirung der Vertheidigungs-Mannschaft und Geschütze sich befand, sind ein späterer Anbau, wie man aus der, an diesen Seiten verminderten Grabensbreite entnehmen kann.

Ein Denkmal aus dem Erbauungsjahre findet man noch in der Burg. Es ist dies ein runder Schild der am Schlußsteine eines Gewölbes in einer kleinen Capelle, die gegenwärtig verbaut ist, sich angebracht befindet, und am äußern Rande die Aufschrift führt: „**Leopoldus dux austriae fundator MCCCLXXVIII**“ *).

Als Leopold der Biedere im Jahre 1386 bei Sempach blieb, machte Albert der **III.** mit seinen Kindern einen Vergleich, der zu Länder-Vertheilungen und Streitigkeiten führte. Die Neustadt zeichnete sich aber stets durch Selbstständigkeit und treue Anhänglichkeit an die rechtmäßigen Regenten aus. Wilhelm der Ehrgeizige, Leopold des Biedern Sohn, führte 1404 die Vormundschaft über Albert den **V.** und bestimmte Leopold nach seinem Tode zum Vormunde, allein die Brüder stritten sich darüber, und Leopold floh mit Albert nach Neustadt, wo der junge Albert größtentheils erzogen wurde. Die Neustädter verweigerten sogar dem Herzoge Ernst dem Eisernen, der von den Wienern herbeigerufen wurde, den Einlaß, und seinen aus Steiermark kommenden Truppen, den Durchzug. Erst als Albert **V.** zur Alleinregierung gelangte, und die Theilung der österreichischen Länder in drei Linien rechtmäßig zu Stande kam, huldigten die Neustädter ihrem Herzoge Ernst dem

*) Leopold, Herzog von Oesterreich, hat dieß gegründet im Jahre 1378.

Eisernen, dem Steiermark zufiel. Er stiftete 1411 in der Burgcapelle einen Capellan. Seine Gemalin, die wegen ihrer ungeheuern Stärke berühmte Herzogin Cimburga aus Massovien, hielt sich auch nach seinem, 1424 zu Gratz erfolgten Tode, in der Burg zu Neustadt auf*).

Friedrich der IV. übertrug seine Residenz nach Neustadt, und alle Schicksale, während seiner langen Regierung, theilte diese Stadt mit ihm. Auf sie und die erprobte Treue ihrer Bürger setzte er all' sein Vertrauen; sie war die Zufluchtsstätte in den Tagen der Bedrängniß.

Wer kennt nicht die Drangsale, welche Friedrich und Neustadt erdulden mußten? Der unglückliche Bruderzwist, die Vormundschaft über den minderjährigen Sohn Kaiser Albrecht des II., Ladislaus Posthumus, die Geldverlegenheiten, in welche Friedrich beinahe immerwährend versetzt war, so daß er manchmal seine Söldner nicht auszahlen konnte, brachten das Land in die gräßlichste Unordnung. Raubritter und Horden räuberischen Gesindels durchzogen das Land, und selbst der Zug der Kaiserin, die (1466) auf einer Reise nach Heiligen-Kreuz begriffen war, wurde von den Reisigen des Ritters von Puchheim angegriffen und einige Wägen geplündert.

Die Ungarn fielen unter Huniades Corvinus in das Land ein, und verbreiteten Angst und Schrecken unter den Bewohnern, zerstörten Ortschaften und belagerten einzelne Schlösser. Selbst vor Neustadt lagerten sie sich durch einige Zeit, mußten aber der ungünstigen Witterung und strengen Kälte nachgeben, und mit großem Verluste abziehen.

Weit gefährlicher war im Jahre 1452 der Angriff der Wiener und steierischen Rebellen unter Anführung Ulrichs, Grafen von Cilly, auf Neustadt.

Die Besatzung der Stadt war kaum 1600 Mann, und das Heer der Belagerer überwog dieselbe beinahe 6 Mal, sie forderten mit Ungestüm die Auslieferung des Herzogs Ladislaus. Am 28. August entspann sich ein mörderisches Gefecht in der Wiener Vorstadt, in welche die Feinde unaufhaltsam drangen,

*) Unter Ernst dem Eisernen scheinen die Casematten um die Burg erbaut worden zu sein. Vielleicht fällt auch deren Erbauung unter die Regierungsepoche seiner Brüder Wilhelm oder Leopold die sich ebenfalls in Neustadt aufhielten.

und bei welchem die Söldner des Kaisers theilweise in die Stadt flüchten mußten. Die letzten Haufen, welche in den brennenden Gassen der Vorstadt noch Stand hielten, wurden unordentlich gegen das Wiener Thor gedrängt, so daß die Feinde mit ihnen zugleich die Zugbrücke erreichten, und schon das Siegsgeschrei der Stürmenden, den auf den Mauern aufgestellten Bürgern gellend in die Ohren schallte. Da brach sich der Sturm an dem unerschütterlichen Muthe des Ritters Andreas Baumkirchner. Eine Riesengestalt, die nur von seinem Knappen unterstützt, sich den wilden Angreifern entgegenstellte, mit kräftigen Streichen die Vordersten zu Boden warf, und so lange Stand hielt, bis die Bürger Zeit gewannen, das Fallgitter in dem Thore herabzulassen. Sobald Baumkirchner auch seinen treuen Knecht gerettet sah, brachte ihn ein gewagter Sprung seines Pferdes von der, hinter ihm beinahe gänzlich abgeworfenen Fallbrücke an das kleine Seitenpförtchen, durch welches auch er sich in die Stadt begab. Diese heldenmüthige That rettete den Kaiser und die getreue Stadt, und erwarb dem edlen Retter unvergeßliche Lorbern in der Geschichte Oesterreichs.

Während der darauf folgenden Tage begannen die Unterhandlungen, die zum Frieden und zur Auslieferung des Prinzen Ladislaus führten. Zu gleicher Zeit rückte Podiebrad von Böhmen mit einem zahlreichen Heere zum Entsatze Neustadts, und stellte Ruhe und Ordnung in dem zerrütteten Lande her. Ladislaus, welcher am 4. September 1452 dem Grafen von Cilly feierlich ausgeliefert wurde, zog mit Pracht, unter allgemeinem Jubel des Volkes zuerst in Baden, dann in Wien ein; allein seine Regierung dauerte nicht lange. Am 25. November 1457 starb er zu Prag im 27. Jahre. Mit ihm erlosch die albertinische Linie in Oesterreich, welches jetzt unbestritten an Friedrich fiel. Allein die Feindseligkeiten mit seinem Bruder dauerten fort und nöthigten Friedrich die Ausbesserung der Festungswerke von Neustadt, so wie die Zurichtung zur Vertheidigung ernstlich zu betreiben. Im Jahre 1462 begab sich Friedrich mit seiner Gemalin Eleonore und seinem Sohne Maximilian zur Ausgleichung dieser Streitigkeiten nach Wien, allein die Wiener verweigerten ihm Anfangs den Einlaß und belagerten ihn später in seiner Burg, wo er sich vor ihrer

Wuth in die untersten Gemächer derselben flüchten mußte. Ein treuer Bürger rettete ihn mit eigener Lebensgefahr vom Hungertode, und Georg Podiebrad befreite ihn abermals aus dieser bedrängten Lage. Die Familie kehrte sogleich nach Neustadt zurück, wo sie sich auf die Treue der Bürger verlassen konnte.

Erst nach dem Tode Albrechts (1463) kehrte die vollkommene Ruhe im Lande ein, die Wiener unterwarfen sich dem Kaiser, der sie von der über sie verhängten Acht lossprach und ihnen im Hofe der Burg zu Neustadt den Eid der Treue abnahm.

Die darauf folgenden Jahre der Ruhe benützte Friedrich zu einer Reise nach Rom und zu verschiedenen Bauten an den Befestigungen von Neustadt und in der kaiserl. Burg. Friedrichs Wahlspruch, welcher durch die fünf Vokale a e i o u ausgedrückt wurde, so wie dessen Monogramm, findet man an sehr vielen Orten der Burg nebst den Jahreszahlen, die das Jahr des Baues anzeigen. Die älteste Jahreszahl ist 1435 an einer Thüre des südöstlichen Thurmes angebracht, dann kommt 1438, diese befindet sich an einem Gewölbe in der südöstlichen Ecke des Gebäudes gegen den Hof zu; nach Weiskern befand sich daselbst die Kapelle zur Himmelskönigin, welche von Leopold dem Biedern erbaut wurde; wahrscheinlich hat Friedrich einige Bauten an derselben vorgenommen; auch stiftete er dazu am 5. April 1444 einen halben Dom, nämlich einen Probst und 11 Chorherrn.

Die Gottsleichnams oder Corporis Christi-Capelle wurde ebenfalls von Friedrich, in der Mitte der östlichen Fronte, gegenüber des Hauptthores erbaut, und zu Ehren der in Neustadt errichteten Gottsleichnams-Bruderschaft so genannt. Diese Bruderschaft war eine religiöse Gemeinschaft, die im Jahre 1428 am St. Wolfgangstage ihren Anfang nahm, und einige Jahre später von Friedrich eine förmliche Stiftung erhielt. Ihre Mitglieder bildeten eine eigene Zunft (Zeche) die St. Wolfgangszeche, und vereinigten sich wöchentlich einmal in der Pfarrkirche, wo ihnen ein eigener Altar gewidmet war, zu gemeinschaftlichen Andachtsübungen; auch hielten sie jährlich vier Processionen. Kaiser Friedrich war der erste Bruder, und seine

Gemalin Eleonore die erste Schwester. Viele vom Adel und der Bürgerschaft schlossen sich an diese Gemeinschaft an.

Das schönste und merkwürdigste Denkmal altdeutscher Baukunst von Friedrich dem IV. ist die große Kirche, über dem Eingange in die Burg, dem heiligen Georg gewidmet. Acht große schlanke Säulen tragen die flachen gothischen Gewölbe der Decke, an deren Schlußsteinen die Wappenschilde des Hauses Oesterreich angebracht sind; eine meisterlich gearbeitete Gallerie läuft' an drei Seiten der Kirche herum, und endet gegen die Altarseite zu mit zwei Oratorien, die im gothischen Style zierlich gearbeitet sind. Der im Mittelschiffe angebrachte Hauptaltar, nach gothischer Art, enthielt ein Gemälde von Albrecht Dürer, die Taufe Christi vorstellend. In der Folge wurde derselbe jedoch gegen einen andern ausgewechselt. Ueber dem Altare ist noch immer die aus Friedrichs Zeiten herrührende Figur des heiligen Georgs zu sehen, welche bei 3 Schuh hoch und aus Metall gegossen ist. Friedrich ließ auch, einige Klafter vom Eingange, in der Kirche zwei große Glaskästen aufstellen, in welchen er mehrere auf seinem Krönungszuge nach Rom gesammelte Reliquien aufbewahrte. Diese Reliquienkästen befinden sich gegenwärtig in der Kirche des Neuklosters hinter dem Hauptaltare, bei dem Grabmale der Kaiserin Eleonore.

Die vorzüglichste Merkwürdigkeit dieser Kirche sind aber die über den Altären angebrachten Kirchenfenster, die mit herrlichen, vollkommen unversehrt erhaltenen Glasmalereien prangen. Das Mittelfenster enthält die Bildnisse Kaiser Max I. seiner beiden Gemalinen Maria von Burgund und Blanca Visconti, dann seines Sohnes Philipp von Spanien, in Lebensgröße, knieend im kaiserlichen Ornate. Unter diesen Figuren sind die Wappen angebracht, welche dieselben erklären; darüber ist die Taufe Jesu vorgestellt. Es scheint jedoch, daß gleich nach Erbauung der Kirche, andere Figuren an diesen Fenstern angebracht waren. Wahrscheinlich war Friedrich und seine Familienglieder an dem Platze der Familie Kaiser Max und in einer Stelle aus Kaiser Max Gedenkbuche*) kommt vor, daß sogar Ernst der Eiserne und seine erste Gemalin daselbst abgebildet waren.

---

*) In Hormayers Taschenbuche 1824 abgedruckt.

Die Seitenfenster enthalten Heiligenbilder, und auf einem derselben befindet sich Friedrichs **A E I O U***) und die Jahreszahl 1479. Die Vollendung der Kirche fällt in das Jahr 1460, wie eine an der Kirchengallerie angebrachte Jahreszahl es beweiset.

An der Außenseite der Kirche und zwar an der Wand gegen den Hof zu, befindet sich eine merkwürdige Steinmetzarbeit, von einem schönen weißen Steine, der jedoch durch die Länge der Zeit, und die darauf verwendeten Conservationsmittel stark gebräunt wurde. Es ist dies die Statue Friedrich **IV.** geharnischt im Kaiser-Ornate mit Krone und Scepter, welch letzterer jedoch weggebrochen ist; in einer Nische, um welche herum 14 Schilde mit den Hauswappen Oesterreichs, angebracht sind. In zwei besondern Schildern ist an einer Schriftrolle, die von Engeln gehalten wird, in einem der Wahlspruch **A E I O U** und in dem andern die Jahreszahl 1473. Ueber diesen Wappen sind zu beiden Seiten des Mittelfensters noch 93 Felder mit eben so viel ritterlichen Wappen, deren Bedeutung aber nicht aufgefunden werden konnte. Wahrscheinlich hatte Friedrich, den so manche schwärmerische Idee leitete, wie die Gottsleichnamsbruderschaft beweiset, die Absicht irgend eine neue Gemeinschaft, oder einen Ritterorden zu stiften, dem er schon vorläufig die Wappenschilde zutheilte.

Er gründete wirklich den Georgs-Orden im Jahre 1468 und holte sich von Rom dazu die päbstliche Bestätigung. Nachdem die Augustiner Chorherren, welche den Gottesdienst in der Burgkapelle versahen, eingingen, nahm Friedrich diesen Orden nach Neustadt, er erhielt die Domkirche und Probstei St. Ul-

---

*) Der kaiserliche Bibliothekarius Lambecius entdeckte aus Kaiser Friedrich IV. eigener Handschrift den Sinn des sehr dunkeln Denkspruches dieses Monarchen, denn er zeigte in seinem 1666 gedruckten Diario sacri itineris Cellensis pag. 14 an, daß in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien Kaiser Friedrichs tägliches Handbuch anzutreffen sei, in welchem vom 22. Jahre seines Alters an, Alles mit eigener Hand aufgezeichnet ist, was er gethan, oder was ihm sonst begegnet ist. Darin steht wörtlich: „Bei welchem Bau oder auf welchem Silbergeschirr, oder anderen Kleinoden der Strich und die fünf Buchstaben stehen: A E I O U, das ist mein, Herzog Friedrichs des jüngern gewesen oder ich habe dasselbe bauen oder machen lassen.“ Dabei steht die deutsche und lateinische Erklärung, von derselben Hand geschrieben:

Austriae est imperare orbi universo.

Alles Erdreich ist Oesterreich unterthan.

rich und mehrere Besitzungen, unter diesen auch den Niederländerhof, aus zwei Häusern bestehend, die früher Kreuzhöfe genannt wurden, mit der Bedingung des Messelesens in der Burg. Nach Aufhebung des Ordens fielen dessen Besitzungen an die Jesuiten in Gratz, welche die Kreuzhöfe nebst der Verpflichtung des Messelesens an das Cisterzienserstift Neukloster abtraten. Die Kreuzhöfe wurden in der Folge im Anfange des 17. Jahrhunderts verkauft, aber die Verpflichtung des Messelesens in der Burgkirche blieb dem Neukloster bis auf den heutigen Tag, wo die Messe um 9 Uhr täglich durch einen Geistlichen dieses Klosters gelesen wird. Friedrich hat unbezweifelt auch den Thiergarten an der Burg angelegt, und ihn mit einer Mauer (Zeiselmauer) umgeben, dieß beweisen die an zwei Stellen dieser Mauer angebrachten Jahreszahlen, mit dem Sinnspruche Friedrichs. Ueber dem sogenannten Maierthore findet man die Jahreszahl 1448 und am Follenhofe 1470 *). Auch findet man in Hansitz Werke, daß Friedrich dem von Ernst gestifteten Capelane an der Burg den Zehent von Gründen bewilligte, die an der Stelle des Thiergartens gelegen waren. Ferner bewahrt das Neukloster Urkunden in seinem Archive, nach welchem Kaiser Friedrich das Stift mit Gründen dotirte, die er kurz darauf gegen Ersatz durch andere wieder zurück nahm, weil er dieselben mit einer Mauer zu umschließen und als Thiergarten zu verwenden gedachte **).

Friedrich regelte auch den Lauf des Kehrbaches, und leitete denselben in den neuangelegten Thiergarten, gegen das Jahr 1453; auch ertheilte er den Bürgern der Stadt ein erneuertes Privilegium zur Benützung desselben bei Bewässerung ihrer Gründe.

Die letzten Jahre seiner Regierung brachte Friedrich größtentheils außer Neustadt zu. Mangel an Geld machte es ihm

---

*) Es gibt noch mehrere Steine mit dem Wahlspruche Friedrichs A E I O U an der Zeiselmauer angebracht, allein diese enthalten spätere Jahreszahlen 1614 u. 1615 überdieß auch noch besondere Handlungszeichen. Es scheint daß diese Steine als Markzeichen von bürgerlichen Gründen oder geistlichen Zehnten, die außerhalb des Gartens gelegen waren, dienten, und daß diejenigen welche die Steine setzten, nur Friedrichs Wahlspruch ohne besondere Veranlassung benützten.

**) Diese Notizen sind aus des Hrn. Magistratsrathes Fronner sehr verdienstvoller Sammlung der in Neustadt vorfindigen Alterthümer genommen.

unmöglich, eine gegen den König von Ungarn eingegangene Verbindlichkeit zu erfüllen, welcher deshalb mit einem Kriege drohte. Friedrich begab sich mit seinem Hofe nach Deutschland um dort die nöthige Unterstützung zu erwirken.

Mittlerweile mußte Neustadt eine zweimalige Belagerung aushalten. Die erste im Jahre 1468. Der König von Ungarn sandte ein bedeutendes Heer unter den Befehlen des Grafen Stephan von der Zips nach Neustadt, welcher die Stadt bis gegen den Winter eingeschlossen hielt. Eine Meile von derselben ließ der Graf mehrere Thürme aufführen, und die Verbindung zwischen denselben durch Posten und Patrouillen unterhalten, um wo möglich durch Abschneiden der Zufuhr die Stadt zur Uebergabe zu zwingen. Allein Neustadt war gut verproviantirt, auch wußten die umliegenden Burgen in einer Nacht einen bedeutenden Transport Lebensmittel, an 200 Wägen, 400 Pferde und 100 Ochsen durch den Thiergarten in die Burg zuzuführen, so daß die Ungarn mißvergnügt, unverrichteter Sache abzogen, und sich nach Krems wandten, um diese Stadt zu belagern.

Im Januar des folgenden Jahres erschien der König Mathias selbst mit einem Heere vor Neustadt, er umgab dieselbe auf eine Viertelstunde Entfernung mit einer Circumvallationslinie, und ließ die Aufforderung zur Uebergabe ergehen. Da aber die Neustädter stets auf Unterstützung aus Deutschland hofften, so wurde selbe nicht angenommen; die Belagerten fingen an, die Belagerungs-Arbeiten mit gutem Erfolge zu zerstören, und den Ungarn bedeutenden Schaden zuzufügen, selbst der König war in seinem Zelte nicht sicher; und man erzählt, daß der türkische Gesandte des Großherrn, der sich gerade in dem Augenblicke eines Angriffes bei dem Könige befand, vor Angst und Schrecken über die Menge Pfeile und Kugeln, welche auf das Zelt des Königs gerichtet waren und dasselbe durchlöcherten, die Besinnung verlor, und von dem Könige und seinen tapfern Ungarn mit Verachtung zurückgewiesen wurde.

Mit vieler Mühe war die Wiener Vorstadt erobert, und dadurch die Verbindung mit den übrigen Vorstädten hergestellt. Der König ließ nun seine Geschütze bis vor die Mauern der Stadt bringen; er schonte Anfangs die prächtigen Paläste, als

aber die Standhaftigkeit der Belagerten nicht abließ, seine Stürme zu vernichten und seine Schaaren zu beunruhigen, wurden die Gebäude und Mauern heftig beschossen, wodurch viel Schaden verursacht wurde. Schon war ein Theil der Stadtmauer in Breche geschossen, und ein Thurm von den Bürgern selbst in Brand gesteckt, damit der Schutt desselben nicht eine gangbare Breche bilde, sondern in die Stadt hereinfalle. Mehrmals wurden die Wälle gestürmt, der Sturm aber jedesmal abgeschlagen. Häufige Ausfälle wurden gemacht, und der König selbst war in Gefahr bei einem solchen Ausfalle von 80 tapfern Bürgern in Gefangenschaft zu gerathen.

Nun erlahmte die Geduld des Königs, der den ungeheuern Verlust seines Heeres überschaute, und alle Hoffnung aufgab, der Stadt jemals durch Sturm Meister zu werden. Er beschloß dieselbe auszuhungern, welches um so leichter möglich war, nachdem Schottwien, von wo aus allein eine Zufuhr an Lebensmitteln geschehen konnte, in die Hände der Ungarn überging. Man sagt: der König soll in der Wiener Vorstadt einen Palast, ein Spielhaus und eine Capelle erbaut haben.

Die Besatzung, die demungeachtet nicht abließ, auf alle mögliche Weise dem ungarischen Heere Schaden zuzufügen; sah sich endlich doch genöthigt, um dem immer fühlbareren Mangel an Lebensmitteln, der eine Hungersnoth voraussehen ließ, zu entgehen, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Der tapfere Stadtcommandant Johann von Wilfersdorfer brachte am Peter und Paulstage die Capitulation zu Stande, vermög welcher nach Verlauf von sieben Wochen, wenn während dieser Zeit der erwartete Entsatz von 3000 Mann nicht anlangt, Stadt und Burg übergeben werden sollen. Der König welcher die Tapferkeit selbst an dem Feinde ehrte, gestattete der Besatzung freien Abzug, und sicherte den Bürgern alle früheren Rechte und Freiheiten.

Am 17. August 1487, als der gehoffte Entsatz nicht erschien, wurde Neustadt in die Hände des Königs Mathias Corvinus übergeben, der noch an demselben Tage seinen Einzug in die Burg mit ungeheurer Pracht hielt. Auch die Königin, welche während de. ganzen Belagerung sich in der Nähe und zwar Anfangs in Ebenfurt, dann in Lichtenwörth aufhielt, und mit Ungeduld dem Falle Neustadts entgegensah, hielt einen feier-

lichen Einzug. Während des Aufenthaltes des königlichen Hofes in Neustadt verdrängte ein Fest das andere, eine prachtvolle Kriegsübung wurde auf dem Steinfelde zu Ehren des 9jährigen Erzbischofs von Gran, Hypolit aus dem Hause Este, abgehalten.

Mathias bestätigte den Einwohnern nicht nur alle Privilegien, sondern erhob die Stadt zu einer ungarischen Freistadt und erließ ihr auf vier Jahre alle Steuern, um sich von den erlittenen Verlusten zu erholen, und die Beschädigungen wieder herzustellen. Bei seiner Abreise nach Wien ließ er in der Burgcapelle sein Standbild zu Pferde in demselben Ornate, in welchem er seinen Einzug in Neustadt hielt, aufrichten. Den Bürgern schenkte er, als Beweis seiner Achtung, sein Bildniß im Bruststück, und einen großen silbernen, stark vergoldeten, mit Email ausgelegten Becher.

Dieser letztere enthält 13 Mark Silber, hat eine Höhe von 2 Fuß und 7 Zoll und im obern Durchmesser 9½ Zoll. Der Deckel bildet eine Krone, und an der Spitze derselben befindet sich das Monogramm des Königs Mathias nebst dessen Familienwappen, dann Friedrichs **A E I O U** mit dem kaiserlichen Doppeladler. Die auf demselben befindliche Jahreszahl 1462 beweiset, daß er schon 25 Jahre früher, und zwar zu einem andern Zwecke ist verfertigt worden. Da die Zeit seiner Verfertigung gerade in die Epoche fällt, als Friedrich den Vergleich mit Mathias, wegen Auslieferung der ungarischen Krone schloß, so ist es höchst wahrscheinlich, daß derselbe dieser Gelegenheit sein Entstehen verdankt, und von Mathias zugleich mit dem Lösegelde, dem Kaiser Friedrich als Beweis der Freundschaft geschickt wurde. Nach dem Einzuge Mathias in der Neustädter Burg, wurde er daselbst vorgefunden, und den Bürgern als Andenken verehrt.

Der Becher sowohl, als auch das Porträt, nebst der Pferderüstung, der Halskrause und dem Baret, welch letztere drei Stücke Kinsky, der die Standsäule Corvins aus der Kirche wegschaffen ließ, dem Magistrate übergab, werden noch immer in dem Stadtarchive bewahrt.

Während der Belagerung befand sich im ungarischen Heere der Geschichtsschreiber Bonfini, welcher uns eine Schilderung Neustadts aus jener Zeit überlieferte:

„Neustadt liegt auf ebenem Boden, und hat ringsum das ungarische und steirische Gebirge. Der Boden ist auf einer Seite sumpfig und allezeit feucht, auf der andern mehr sandig. Zudem hat es viele Wässer und Brunnquellen an allen Orten, daß einer nicht drei oder vier Schuh tief unter sich graben darf, da er nicht alsobald Wasser findet. Unterhalb der Stadt, ungefähr 5 bis 6 deutsche Meilen weit, ist der Boden fester. Die Gräben der Stadt sind weit und tief, und zu beiden Seiten mit Quadersteinen eingefaßt, in solcher Ordnung, daß sie einem Meere gleichsehen, und eine große Menge von Fischen ziehen. Die Stadt ist viereckig, wie auch die Stadtthore (im Viereck angelegt). Wenn du mitten auf dem Markte stehst, kannst du alle Thore sehen, und ein jedes Thor hat seine Vorstadt mit schönen Gebäuden, welche gleichfalls mit Bollwerken und mit Gräben umgeben ist. Um die Mauern hat die Stadt drei Gräben und ringsum viele Thürme. Bei jedem Eck der Mauer hat sie feste Bastionen außerhalb des Wassergrabens. An der Ecke gegen Ungarn zu liegt ein Schloß auf Pfeilern gebaut, auf demselben sind schöne Gärten gepflanzt (nämlich auf der Terasse, welche dasselbe an der Ost und Südseite umgibt) und es hat ringsum einen weiten tiefen Graben. (Die Burg hatte zwei Wassergräben). Es ist auch ein Viereck, an welchem einerseits sich ein hoher Thurm (der Glockenthurm, welcher stärker und höher als die andern drei Thürme war) und rückwärts des Kaisers Lust- und Thiergarten befindet. Dieser ist mit einer Mauer umschlossen, und haben die Thiere Platz genug, sich darin zu erlustigen. Es befinden sich daselbst heimische und wilde Thiere allerlei Art“ *).

König Mathias starb zu Wien im Jahre 1490; und die treuen Neustädter verzichteten gleich auf die Vorrechte einer ungarischen Freistadt, und kehrten zu ihrem alten Herrscherhause zurück. Friedrichs Sohn, der römische König Maximilian entband sie des gegen Mathias geleisteten Eides, und in wenigen Tagen setzte sich die Bürgerschaft in den Besitz der Stadt; die ungarische Besatzung zog sich in die Burg zurück, von wo sie im Jahre 1491 nach Wien abzog. Am 10. Aug. dieses Jahres kam Maximilian nach Neustadt und die Bürger

*) Siehe Böheims Chronik von Neustadt.

schwuren ihm neue Treue. Im Jahre 1493 starb Friedrich zu Linz am 19. August im 78. Lebensjahre, und Maximilian übernahm die Regierung der österreichischen Erblande. Friedrich liegt zu Wien bei St. Stephan begraben und ein herrliches Grabmal deckt seine Ruhestätte. Seine Gemalin Eleonore starb vor ihm am 1. September 1467 im 30. Lebensjahre, und ihre Leiche ruht zu Neustadt im Neukloster.

Maximilian I., von dem ein alter Chroniker*) sagt: „er war ein solcher Fürst gewest, der wegen vieler und hoher Tugenden so in Kriegs- und Friedenszeiten an ihm geleuchtet, überaus berühmt, den Studien ergeben, vieler Sprachen kündig, leutselig und gegen jedermänniglich ganz freundlich und demüthig war, insonderheit aber hatte er die gelehrte Leut sehr lieb, befördert, und begabet sie und ihre Arbeit und Kunst mit großen Gnaden und Mildigkeit. Nicht weniger kam er auch denjenigen, so ihrem Vaterlande vertrieben worden, den Fremden und den Kriegsleuten, die etwa in Unglück und Schaden gerathen, gar freigebig zu Hülfe, und entsetzet sie ihres Leid und Kummers. Den Hunger, die Mühe, Arbeit und das Wachen konnte er trefflich wohl gedulden und überstehen, also, daß er oft den größten Theil der Nacht mit Rathschlägen und Briefschreiben zubrachte. In Kriegssachen aber hat er einen solchen Ruhm und herrliches Lob erlangt, daß er daß Ansehen hatte, er wäre allein zu diesem Ende geboren worden, dann in dem Alter, in welchem andere Fürsten erst anfangen das Kriegen zu lernen, hat er bereits mehrere Züge mit Glück und Sieg zu Ende geführt"; war in der Neustädter Burg am 22. März 1459 geboren; er gewann diese Stadt besonders lieb, daß er den größten Theil der Zeit, die er von Geschäften frei behielt, in seiner Burg zubrachte; im Jahre 1502 versetzte er sein Hofgericht hierher.

Dieser ritterliche Fürst, welcher auf Jagd- und Kriegsabenteuern seine Ritterlichkeit bewährte, und sich in Worms persönlich einem französischen Recken im Tourniere gegenüber stellte, um die Ehre der deutschen Ritterschaft zu retten, verband dabei einen hohen Sinn für Andacht und Frömmigkeit. In der Neustädter Burg ließ er eine kleine Capelle und Ein-

*) Jakob Schrenk 1602 zu Innspruk.

siedelei erbauen, in welcher er längere Zeit ganz allein, in Andachtsübungen und frommen Betrachtungen ungestört zubrachte, und stets den Jahrestag der einst in Tirol auf der Martinswand glücklich überstandenen Lebensgefahr feierte.

Diese Einsiedelei, von welcher Marq. Hergott uns eine Abbildung hinterlassen hat, war an dem südöstlichen Theile der Burg, auf der Terasse ober den Casematten angebracht; sie bestand aus zwei Wohnzimmern, einer Küche und einer Kammer, dann einem kleinen Garten; die Capelle war mit Muschelwerk geziert. In der Wohnstube befand sich nebst andern sehr einfachen Geräthen, ein Sessel mit Lehne von drei breiten Hirschgeweihen, welcher nach dem Schlosse Laxenburg gesendet wurde, wo er in der Rüstkammer noch immer zu sehen ist. Die Einsiedelei erhielt sich bis in das Jahr 1768, wo die Terasse der Burg verbaut wurde.

Der Thiergarten der Burg wurde von Maximilian geregelt, und die Kreuzallee, die sich beinahe in der Mitte des Gartens vereinigt, nach den vier Weltgegenden angelegt, so daß die gegenwärtig zum Follenhof führende Allee genau die Mittagslinie anzeigt.

Das Jahr 1494 ist durch eine Feuersbrunst in Neustadt merkwürdig geworden, welche einen großen Theil der Stadt verheerte. Zwei Jahre darauf 1496, wüthete das Feuer noch heftiger, und beinahe die ganze Stadt brannte ab. Kaiser Maximilian unterstützte die dadurch verarmten Bürger mit namhaften Summen aus seinen Umgeldern, und traf Anstalt, daß jeder Hausbesitzer in Jahresfrist sein Haus wieder aufgebaut habe.

In demselben Jahre wurden auch die Juden aus Neustadt vertrieben, und an die Stelle ihrer Synagoge eine katholische Kirche, die Allerheiligen-Kirche gebaut.

Im Jahre 1515 war zu Wien die Doppelheirath der Enkel Maximilians, Ferdinand mit der Prinzessin Anna und Maria mit dem Prinzen Ludwig von Ungarn geschlossen. Die neuvermälten Paare begaben sich am 31. Juli nach Neustadt, wohin Max schon am 29. sich begab. Auch die Könige Uladislaus von Ungarn und Sigismund von Polen kamen mit vielem Gefolge daselbst an. Es wurden kostbare Geschenke gewechselt, Feste, Jagden und feierliche Tafeln wechselten bis zum 3. August, wo sich die hohen Häupter trennten.

Maximilien verstand es, die österreichische Macht auf den Gipfel des Ansehens und der Größe zu erheben, und zwar mehr durch Heirathen und Verträge, als durch Kriege und Eroberungen. Der bereits früher erwähnte Chroniker schreibt diesfalls von ihm. „Dieweil er mit einem ausbündigen und gleichsam göttlichen Verstande begabt war, hielt er hochvernünftig dafür, einen frommen Fürsten sei nichts Löblicheres noch Nützlicheres, dann seine angehörigen Königreiche, Land und Provinzen also zu bestellen und zu fürsehen, damit sie ihren Feinden zu widerstehen mit einer genugsamen und beständigen Macht gefaßt und verwahrt seien; deßwegen er seine Augen, also zu reden, in alle Winkel der Welt gewendet, und mit den allergewaltigsten und führnehmsten Königen und Potentaten der Kristenheit Schwagerschaft und Verwandniß gemacht, damit daher seine Land und Unterthanen in beharrlicher Ruhe und Friede möchten leben.“

Maximilian starb zu Wels den 14. Januar 1519, sein Leichnam wurde unter zahlreicher Begleitung über Wien nach Neustadt gebracht, und dem letzten Willen des Kaisers gemäß, in der Burgcapelle des heiligen Georgs, unter den Stufen des Hochaltars beigesetzt. Zu seinen Füßen liegt sein treuer Rath und Liebling Siegmund Dietrichstein, der Stammvater der noch jetzt bestehenden Familie Dietrichstein, nebst seiner Gemalin Barbara v. Rotal, begraben. An der Evangeliumseite der Kirche ist eine Gedächtnißtafel von Marmor mit folgender Inschrift angebracht:

Ad perpetuam rei memoriam, invictissimus princeps Maximilianus Caesar Augustus vivus, juxta locum hunc, quem pro monumento legit, magnifico D. Sigismundo a Ditrichstain baroni libero in Finkenstain, Hollenburg et Talberg, Archipincernae Carinthiae, quinque provinciarum Archiducatus Austriae inferiorum, locumtenenti et majoribus suis ob fidem singularem et res austriacas bene gestas et posteris eorum poni mandavit haec deinde principes excellentissimi, potentissimique D. Carolus Caesar Augustus et Hispaniarum rex etc. et D. Ferdinandus princeps et infans Hispaniarum, archidux Austriae etc., fratres D. Philippi Hispan. regis etc. filii ejusdem Caesaris Maximiliani nepotes rata habuere ac approbarunt. Salutis

anno **MCXXIII.***) Unter dem großen Steine der diese Inschrift enthält ist eine kleinere Tafel, welche die Grabschrift seiner Gemalin nur mit folgenden wenigen Worten enthält:

Nobilis et generosa Domina Barbara a Rotal, Baro in Talberg nobilis et magnifici D. Sigmundi a Ditrichstain Baro in Hollenburg et Finkenstain conjux etc.**).

Nach Maximilians letztem Willen sollten bis zur Ankunft seines Enkels Ferdinand, welchem vertragsmäßig die österreichischen Erbländer zufielen, alle Behörden in ihren Aemtern verbleiben; allein die Wiener, unzufrieden mit ihren Vorstehern und zum Theil auch von unruhigen Köpfen aufgewiegelt, vertrieben ihre Behörden, welche sich nach Neustadt flüchteten, und errichteten eine neue Regentschaft.

Ferdinand **I.** kam am 12. Juni 1521 in Neustadt an, und es besteht die Sage, daß er bei seiner Ankunft, als er vor der Wiener Vorstadt von dem Bürgermeister und seinen Räthen empfangen wurde ein Glas Wasser begehrte, welches man ihm aus dem daselbst befindlichen Brunnen, der deshalb der Kaiserbrunnen heißt, reichte. Eine steinerne Pyramide mit dem Bildnisse Ferdinand in Medaillonform ziert diese Stelle noch jetzt.

Im Monate Juli wurden mehrere Sitzungen auf öffentlichem Platze gehalten, und Kaiser Ferdinand wohnte denselben unter einer Tribune, selbst bei. Die Partheien wurden sämmtlich vorgeladen, und da sie nicht einig werden konnten, so erklärte das Gericht die alte Regentschaft zur Uebernahme ihrer

---

*) Zum ewigen Andenken hat Kaiser Maximilian bei Lebzeiten befohlen, daß neben dieser Stelle, welche er sich zur Grabstätte wählte. Dem erlauchten Herrn Sigmund von Dietrichstein, Freiherrn auf Finkenstein, Hollenburg und Thalberg, Erzmundschenk von Kärnten, Statthalter der fünf untern Provinzen des Erzherzogthums Oesterreich ꝛc. und allen seinen Ahnen und Nachkommen, wegen seiner musterhaften Anhänglichkeit und großen Verdienste um Oesterreich, ein Denkmal gesetzt werde. Dieses haben in der Folge die allerhöchsten Herrn, Kaiser Carl zugleich König von Spanien ꝛc. und Ferdinand, Infant von Spanien, Erzherzog von Oesterreich ꝛc. Brüder, Söhne des Königs Philipps von Spanien ꝛc. Enkel des erwähnten Kaisers Maximilian gut geheißen und bestätigt. Im Jahre des Heils 1523.

**) Die edle wohlgeborne Frau Barbara von Rotal, Baronin in Thalberg, des edlen und großmächtigen Herrn Sigismund von Dietrichstein Baron auf Hollenburg und Finkenstein Gemalin ꝛc.

Pflichten, aus denen sie verdrängt wurden, und verurtheilte die Gegenparthei als Rebellen zum Tode.

Die Hinrichtung geschah drei Tage nach einander, am 9. 10. und 11. August auf öffentlichem Platze. Die etwas erhöht gepflasterte Richtstätte, dann einige Abbildungen auf dem Rathhause haben das traurige Andenken an diese Gräuelscene bis auf unsere unsere Zeit erhalten.

Kaiser Ferdinand I. verweilte nur selten in der Burg zu Neustadt, die traurigen Ereignisse, die seinen Regierungsantritt begleiteten, und an die ihn Neustadt so sehr erinnerte, mögen ihm den Lieblings-Aufenthalt seiner Ahnen verleidet haben. Er verwendete jedoch große Sorgfalt auf die Erhaltung und Befestignng der Stadt, und bestätigte den Bürgern nicht nur ihre alten Privilegien, sondern ertheilte ihnen auch neue.

Als nach König Ludwigs Tode die Krone Ungarns vertragsmäßig an Ferdinand fiel, fand letzterer eine Gegenparthei an den mißvergnügten Ungarn unter Johann von Zapolya, die sich an den Sultan Soliman wendete.

Im Frühjahre 1529 brach Soliman mit einem Türkenheere von 300,000 Mann durch Ungarn nach Oesterreich, und überschwemmte das Land gleich einer Schaar Heuschrecken, die überall Vernichtung verbreitet. Es ist unbeschreiblich, welche Gräuelscenen diese Horden in Dörfern und eroberten Schlössern verübten. Männer und Kinder wurden gewöhnlich niedergemetzelt, die Weiber in die Gefangenschaft geschleppt, die Ortschaften angezündet, und so das Land entvölkert. Vor Neustadt brach sich ihr siegreicher Uebermuth. Soliman selbst, welcher mit dem größten Theile seines Heeres davor lagerte, ließ zweimal eine Aufforderung zur Uebergabe an die Stadt ergehen. Die Neustädter aber, obgleich sie nur wenig Kriegsvolk und Munition besaßen, und selbst eines erfahrnen Führers ermangelten, bauten fest auf ihre Wälle und auf ihre nie erschütterte Treue und Standhaftigkeit; sie wiesen nicht nur alle Versprechungen und Drohungen des Sultans, sondern auch seine an die Mauer mit Ungestüm anstürmenden Horden kühn zurück. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen brach Soliman auf, und zog vor Wien, das er eben so fruchtlos belagerte; und nachdem alle Versuche, selbst jene mit Minen, in welcher Art des Belagerungskrieges die Türken besondere Geschicklichkeit

entwickelten, fehl schlugen, mußte er dem Verlangen seiner asiatischen Kriegsvölker nachgeben, und unverrichteter Sache abziehen. Im Jahre 1531 drohte Soliman mit einem neuen Einfalle, und setzte denselben im künftigen Jahre ins Werk; allein die Nachricht von dem Heranrücken einer starken Reichsarmee, bewog den Sultan, daß er bei Gratz umkehrte. Nur ein Haufe von beiläufig 8000 Mann, unter dem Pascha Hassan Oglu, der über Pottenstein vordrang, kam bis gegen Neustadt, wo er in der Gegend des heutigen Föhrenwaldes am 2. September 1532 von dem Feldhauptmanne Hans Katzianer geschlagen und vernichtet wurde. Ein kleiner Theil des zerstreuten Türkenheeres flüchtete sich in die Waldungen in der Nähe von Sebenstein, um die Nacht dort zuzubringen; allein die erbitterten Landleute von Pitten und einige kaiserliche Soldaten überfielen sie des Morgens, und warfen sie über den steilen Felsen, der seit jener Zeit den Namen Türkensturz führt, in den Abgrund herab.

Die Türkengefahr war von Neustadt und ganz Steiermark und Oesterreich glücklich abgewendet, die europäischen Mächte vereinigten sich zur Bekämpfung der Türken, dieses allgemeinen Feindes der Christenheit; ihre Waffen machten glückliche Fortschritte. Der Pabst Clemens **III.** kam in eigener Person nach Wien, um die Fürsten zum Kampfe anzueifern; bei dieser Gelegenheit passirte er am 3. Jänner 1533 um die Mittagsstunde Neustadt. Aber eine andere noch verheerendere Landplage blieb zurück, und übte ihre verderblichen Einwirkungen mit größeren oder kleineren Unterbrechungen über ein Jahrhundert lang aus, dieß war die Pest. Die unermeßlichen Verwüstungen der Türken, die zahllosen verödeten Brandstätten, die Menge verstümmelter Leichname, welche unbeerdigt herumlagen, und der Fäulniß preißgegeben wurden, verunreinigten die Luft, auch brachte vielleicht das Türkenheer aus dem Oriente, wo solche Krankheiten häufig sind, Spuren der Pest in die europäischen Länder. So verbreitete sich dieselbe in den Ortschaften, wozu die Unkenntniß der Vorbeugungsmittel, der Mangel an nöthigen Vorkehrungen und die Furcht und Angst, die sich allenthalben zeigte, noch mehr beitrugen. Der Kaiser befahl zwar die möglichste Absperrung sowohl Wiens als Neustadts, und alle bekannten Vorsichtsmaßregeln; allein dennoch

drang die Pest in Wien ein, und im Jahre 1550 zeigten sich daselbst die ersten Spuren.

Neustadt blieb davon bis zum Jahre 1562 befreit; es zog sich deshalb auch des Kaisers Familie hieher. Der Kaiser selbst war in Preßburg.

Während dieses Aufenthaltes des Sohnes Ferdinand I., des Königs von Böhmen und Erzherzogs von Oesterreich Maximilian des II. und seiner Gemalin, wurden in der Neustädter Burg sein Sohn Maximilian III., nachmaliger Hochmeister des deutschen Ordens, am 12. October 1558 geboren, ferner am 13. November 1559 Albert, nachmaliger Statthalter in Portugal, Erzbischof von Toledo, Cardinal und Regent der Niederlande. Im Jahre 1561 begab sich die kaiserliche Familie nach Wien.

Im folgenden Jahre griff die Pest mit solcher Wuth in Neustadt um sich, daß der Gottesacker am Pfarrhofe bald zu klein war um alle Opfer zu fassen und ein neuer Gottesacker außer der Stadt errichtet werden mußte.

Im November 1563 hat ihre Wuth schon nachgelassen, denn der Kaiser hatte sich mit seiner Familie wieder in die Neustädter Burg begeben, wo er die gänzliche Absperrung derselben, so wie der Stadt anordnete.

Bis zum Jahre 1575 dauerte diese Landplage in größerer oder geringerer Stärke fort und suchte auch Neustadt im Jahre 1570 stärker heim.

Kaiser Maximilian II., der nach seines Vaters Tode am 25. Juli 1564 zu Wien den Thron bestieg, ertheilte 1569 mehre wesentliche Anordnungen zur Abwendung der Pest; er befahl, daß die Häuser in welchen sich Spuren dieses Uebels zeigten, abgesperrt und sorgfältig bewacht werden, daß alle Kleider und Effecten der Verstorbenen verbrannt, alles herrnlose Gesindel abgewiesen, und die Jahrmärkte außer der Stadt gehalten werden. Neustadt wurde zu einem Sanitätsposten erhoben, und in ihrer Nähe Contumazanstalten errichtet. Demungeachtet kam noch in demselben Jahre die Pest aus Wien hierher.

Unter Maximilian II. Regierung wurde der Herzog Johann Friedrich von Sachsen-Gotha, der sich dreier Edelleute, die des Mordes gegen einen Bischof von Würzburg beschuldigt

waren, annahm, zu lebenslänglicher Haft in der Burg zu Neustadt verurtheilt, und dem Burggrafen zur Beaufsichtigung übergeben. Seine edle Gemalin theilte durch 26 Jahre hindurch dessen Loos und starb auch in Neustadt; ihr Leichnam wurde nach Koburg geführt, und ihre Eingeweide in der Teuflischen Familiengruft zu Winzendorf aufbewahrt. Auf ihrem Grabsteine weiset eine rührende Aufschrift auf das Beispiel edler unverbrüchlicher Weibertreue. Der Umstand, daß dieser Herzog der protestantischen Lehre zugethan war, und ihm ein Geistlicher seines Glaubens beigegeben wurde, verursachte mancherlei Unruhen und Religionsstreitigkeiten in Neustadt; da dieser Geistliche ein Proselytenmacher war, und wirklich zur Ausbreitung der lutherischen Lehre viel beitrug. Im Jahre 1593 wurde der Herzog wegen drohender Kriegsgefahr mit den Türken, deren siegreiche Fortschritte in Ungarn sich mehrten, nach Steier gebracht, wo er starb.

Im Jahre 1582 war zu Innsprук das Mausoleum für Kaiser Maximilian den I. vollendet, und die Gebeine des Kaisers sollten aus der Neustädter Burgkirche dahin übertragen werden. Es ist unbekannt, aus welcher Ursache diese Uebertragung unterblieb. Man war sogar in späterer Zeit zweifelhaft, ob die Ueberreste des Kaisers wirklich nach Innspruk übertragen wurden, oder ob sie in Neustadt blieben; bis im vorigen Jahrhunderte ein Zufall die Entdeckung der Leiche unter dem Hochaltar der Burgkirche bewirkte.

1590 erschütterte ein starkes Erdbeben Neustadt, welches an vielen Häusern großen Schaden verursachte.

Am Ende des 16. und im Anfang des kommenden Jahrhunderts hatte die Umgebung von Neustadt viel von den herumstreifenden Türken und Ungarn zu leiden, selbst die Stadt war häufig bedroht und mußte beständig in wehrhafter Bereitschaft sein.

Am 26. April 1608 brach in Neustadt um 2 Uhr Nachmittag in der Gegend der nordöstlichen Bastion in einem Hause Feuer aus, welches sich schnell verbreitete, das Neukloster ergriff, beinahe die halbe Stadt verzehrte, und auch die kaiserliche Burg verbrannte. Bis in das Jahr 1612 stand selbe als Ruine ohne Dach; wo Kaiser Mathias deren Herstellung auf Kosten der niederösterreichischen Stände befahl; welches eine

Auslage von 10000 fl. verursachte. Im folgenden Jahre diente die Burg schon als Residenz des Erzherzogs Ferdinand, nachmaliger Kaiser Ferdinand **II.**, welcher sich sammt seinem Hofstaate dahin zog, weil in Wien die Pest ausbrach. Den 6. Januar 1614 wurde daselbst Herzog Leopold Wilhelm, nachmaliger Hochmeister des deutschen Ordens, Bischof zu Passau und Statthalter der Niederlande, der Stifter der Jesuiten, geboren. Im Jahre 1616 zerstörte eine neue Feuersbrunst die kaum erbaute Burg, insbesondere den Glockenthurm und die darin befindlichen Glocken.

Erzherzog Maximilian, bekannt als der **III.**, Sohn Maximilians **II.** der zu Neustadt geboren wurde, nahm sich mit besonderer Vorliebe des Baues der Burg an; er ließ statt des alten hölzernen Altars, noch aus Kaiser Friedrichs Zeiten, der stark beschädigt wurde, in der Georgs-Capelle einen neuen gothischen Altar mit Thorflügeln, an welchen mehrere Gemälde angebacht wurden, errichten. Auf der Außenseite der Thorflügel war der Erzherzog selbst, ganz geharnischt, knieend vor der Mutter Gottes abgebildet; hinter ihm stand der heilige Georg, der schützend seine Hand auf des Erzherzogs Schulter legte.*) Unter dieser Gestalt findet man den Erzherzog Maximilian vielmal abgebildet; in Innspruck auf seinem Grabe, wo er als Statthalter von Tyrol starb, ferner selbst in dem Burggebäude auf den Glocken, welche er im Jahre 1617 zu Innspruk ganz neu gießen ließ, viermal. Endlich auch einmal auf einer Platte in der Sacristei der Burgkirche. Dieses Denkmal alter Bildnerarbeit aus Thon ist 5⅓ Schuh hoch und 4¾ Schuh breit; die Figuren sind sehr zierlich en relief gearbeitet, und sehen einer neuen Arbeit von Gußeisen sehr ähnlich, sind jedoch ganz von gebranntem Thone, nur eine Fahne, die der Ritter Georg in der Hand hält, und die weit hervorragenden Flügel des zu seinen Füßen sich windenden Drachen sind von Eisenblech.**) Man war lange Zeit über die Bedeutung die-

---

*) Marquard Hergott hat in seinen Pinacotheca Principum Austriae diesen Altar, der im Jahre 1770 durch einen andern ersetzt wurde, aufgezeichnet.

**) Das Ansehen des Bildes, als wäre es von Gußeisen, hat es erst durch den schwarzen Anstrich, welchen es im Jahre 1827 erhielt, gewonnen; früher hatte es die Farbe des gewöhnlichen roth gebrannten Töpferthones.

ses Denkmals im Zweifel, und glaubte, die knieende Figur müsse den Kaiser Maximilian vorstellen. Eine Vergleichung des Bildnisses an den Glasgemälden über dem Hochaltare mit dem Thonbilde, hätte diesen Irrthum aufheben müssen, da das erste mit glattem Gesichte ohne Bart, das letztere aber mit starkem Barte erscheint*).

Die Glocken, vier an der Zahl, haben ein harmonisches Geläute, die größte hat 90 Centner Schwere, die andern 70, 50 und 30 Centner. Auf jeder derselben befindet sich das oberwähnte Votivbild, nebst andern Schildern und Verzierungen; dann dem Wappen Max **III.**, in dessen Mitte das deutsche Herrn-Kreuz. Auf den Glockenwänden sind passende Inschriften angebracht, als: auf der großen Glocke:

Maximus **Aemilius****) cruciger memor arcis avitae combustum per opes omne novavit opus***).

Exultabo te Deus meus, et benedicam nomini tuo in saeculum saeculi. Psal. 144**).**

Ueber einen Christusbilde, zu dessen beiden Seiten Maria und Johannes, stehen die Worte: **Mihi absit gloriari, nisi** in cruce **Domini** nostri **Jesu Christi*****).

Ueber dem Wappen Maximilians:

Maximilianus Dei gratia archidux Austriae, Dux Burgundiae, Styriae, Carinthiae et Würthembergae E Z Magistratus.

Generalis Prussiae Administrator, nec non sanctae militiae et ordinis teutonicorum per german. et Ital. magister Comes Habsburg et Tyrol†).

---

*) Fronner.

**) Wortspiel auf Maximilianus.

***) Maximilian Ämilius, der Großmeister, eingedenk der uralten Ahnenburg ließ das ganze Gebäude auf seine Kosten herstellen.

****) Ich werde frohlocken über dich mein Gott, und will deinen Namen rühmen ewiglich.

*****) Es sei ferne von mir mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unsers Herrn Jesus Christus.

†) Maximilian von Gottes Gnaden Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Burgund, Steier, Kärnthen, Krain und Würtemberg rc. Administrator des Hochmeisterthums Preußens, wie auch der heiligen Miliz und des deutschen Ordens durch Deutschland und ganz Italien Großmeister, Graf von Habsburg und Tyrol.

Dann kamen 14 Figuren der heiligen Nothhelfer in dem mittlern Rande und die Inschriften:

Surge qui dormis et exurge a mortuis et illuminabit te Christus. Ephes. 5.

Gloriosa sanctorum quorum honori praesens dicata campana est, intercessione et ejusdem signi pulsatione;

Fruges et corpora credentium serventur aereae potestates prosternantur, pellantur hostiles exercitus.

Grandinum procellae, turbinum tempestatum et fulgurum impetus temperentur; infestaque tonitrua hinc longe arceantur*).

Auf der zweiten Glocke:

Bonum certamen certavi; cursum consumavi, fidem servavi in reliquo reposita est mihi corona justitiae.

Fecit mihi magna, qui potens est, ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes Luc. I.

Unter dem Christusbilde:

In hoc Signo inimicorum omnium victoria; dann das bekannte Gebet: Sub tuum praesidium confugimus sancta Dei genitrix etc.**).

Im obern Rande:

Igne creor, perii igne, prius phönicis ad instar, Sol, qui me genuit, Maximilianus adest.

Vespere et mane et meridie narrabo et ennunciabo laudem Domini et exaudiet vocem meam Ps. 54***).

---

*) Wache auf, der du schläfst, und erhebe dich von den Todten und Christus wird dich erleuchten.

Durch die glorreiche Fürbitte der Heiligen denen gegenwärtige Glocke geweiht ist, und durch ihren Schall mögen die Früchte und die Körper der Gläubigen erhalten, die Mächte der Luft zernichtet, die feindlichen Heerschaaren vertrieben, Hagel, Sturm und Ungewitter gemäßigt, die schädlichen Donnerwetter ferne gehalten werden.

**) Ich habe einen guten Kampf gekämpft, meine Laufbahn vollbracht, den Glauben bewahrt, im Uebrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit aufbewahrt.

Er hat Großes an mir gethan, der da mächtig ist; denn sieh, von nun an werden mich alle Geschlechter selig sprechen.

Unter dem Christusbilde:

In diesem Zeichen ist der Sieg über alle Feinde, dann das Gebet. Unter deinen Schutz fliehen wir heilige Mutter Gottes ꝛc.

***) Durch Feuer wurde ich geschaffen, durch das Feuer ging ich zu Grunde, wie einst Phönir. Das Feuer (die Sonne) die mich ins Leben rief ist Maximilian.

Abends, Morgens und Mittags will ich reden und verkünden das Lob des Herrn, und hören wird er meine Stimme.

Incendii primi annus 1608 restaurationis primae 1612 Incendii secundi annus 1616 restaurationis secundae 1617*).

Heinrich Reinhardt, guß mich 1617.

Aehnliche Inschriften enthalten auch die beiden kleinern Glocken nebst den Jahreszahlen der beiden Feuersbrünste und der Herstellungsjahre. Die größere dieser beiden kleinern Glocken erhielt in dem Jahre 1820 einen Sprung und wurde unbrauchbar; bis sie im Jahre 1834 mit den alten Bildern und Inschriften umgegossen wurde, und noch die Inschrift beigefügt wurde:

Directore Archiduce Joanne et Prodirectore Ignatio L. Baron de Reinisch. Tempor. injuria fracta tertia vice renata **MDCCCXXXIV****).

Auf der 70 Centner schweren Glocke sind an dem obern Theile vom Erzherzoge Maximilian 7 Silbermünzen eingesetzt***).

Im Jahre 1620 wurde Neustadt abermals von der Pest heimgesucht, aber noch in demselben Jahre von diesem Uebel befreit. Im Jahre 1625 kam der Kaiser Ferdinand **II.** samt seinem Hofstaate in die Neustädter Burg, weil die Pest in Wien noch immer herrschte; auch viele Fremde strömten zu, um Schutz zu suchen; daher mußten alle möglichen Vorsichtsmaßregeln angewendet werden. Auch im Jahre 1634 versetzte Ferdinand **III.** damals noch Kronprinz, sein Hoflager einige Zeit nach Neustadt, welches noch immer von dem Wüthen der Pest verschont blieb****). Erst im Jahre 1644 kehrte diese entsetzliche Landplage in Neustadt ein, und wüthete über ein Jahr lang.

---

*) 1608 das Jahr der ersten Feuersbrunst. 1612 das Jahr der ersten Herstellung. 1616 das Jahr der zweiten Feuersbrunst. 1617 das Jahr der zweiten Wiederherstellung.

**) Unter dem Directorate des Erzherzogs Johann und dem Prodirectorate des Ignaz L. Freiherr von Reinisch bin ich, durch die Unbilden der Zeit unbrauchbar gemacht, im Jahre 1834 zum dritten Male wieder geschaffen worden.

***) Die größte dieser Münzen hat die Größe eines Guldenstückes, die kleinste jene eines Silbergroschen; das Gepräge stellt das Bildniß Maximilians dar, mit der Umschrift Maximilianus D. g. archidux austriae dux Burgundiae etc. Magistrat. Porussiae Administrator auf den kleinern Münzen ist der Tirolische Adler, und das Ordens-Wappen Maximilians sichtbar.

****) M. Anna Josepha, Tochter Ferdinand III. wurde zu Neustadt 1635 den 24. December geboren, nachmals 1648 mit Philipp IV. von Spanien vermählt,

Dieses schreckliche Uebel welches allenthalben die Städte und Ortschaften entvölkerte, hatte auf Neustadt einen nachtheiligen Einfluß, obgleich es dieselbe im Verhältnisse zu Wien weniger heimsuchte. Die Zahl der Bürger, die sich früher auf 1000 belief, schmolz auf 200 herab, die meisten Häuser waren verfallen, und Gärten an ihre Stelle gesetzt. Zudem wüthete der Religionskrieg in Deutschland seit dem Jahre 1618, wozu Steuern und Kriegsbeiträge geliefert werden mußten; so daß Theuerung und Hungersnoth mächtig fühlbar wurden. Doch aller dieser Drangsale ungeachtet war Neustadt bereit, als Torstenson in Oesterreich einfiel und schon Krems erobert hatte, den Schweden Widerstand zu leisten, und ihre Mauern bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Es wurden alle Werke ausgebessert, insbesondere an der Burg viel reparirt, wozu Landrobott genommen werden mußte, weil die Bürger mit ihren Kräften nicht ausreichten. Die Thürme mit Wehrzeug und Hauptleuten versehen, und eine Besatzung bestimmt, welche sich, im Falle Neustadt in Gefahr kommen sollte, hineinziehen sollte. Viele Edelleute, die Prälaten und Geistlichkeit aus der Umgegend brachten ihre werthvollen Gegenstände und ihre Weine nach Neustadt in Sicherheit. Doch ging die Schwedengefahr glücklich für Neustadt vorüber, und der Friede vom Jahre 1648 verschaffte den durch 30 Jahre hart bedrückten österreichischen Ländern einige Ruhe und Erholung. Dieser Friede wurde 1650 in Neustadt durch ein glänzendes Fest gefeiert.

Während des 30jährigen Krieges war Neustadt ein Verwahrungsort von Kriegsgefangenen; und in der Burg wurden längere Zeit hindurch schwedische Generäle und vornehme Offiziere gefangen gehalten. Unter diesen war auch der Herzog Franz Albert von Sachsen Lauenburg, der vom März 1634 über ein Jahr lang kriegsgefangen blieb.

Im Jahre 1632 wurde der Erzbischof von Magdeburg, Christian Wilhelm Markgraf von Brandenburg, weil er zum protestantischen Glauben übertrat, gefänglich eingezogen, und blieb längere Zeit hindurch in der Neustädter Burg; bis er in der Folge wieder die katholische Religion annahm.

1665 Witwe, starb 1696, ruht im Escurial, siehe Austria Jg. 1848 S. 116, folglich war das Hoflager Ferdinands das ganze Jahr 1635 in Neustadt.

Am 30. April 1651 wurde zu Neustadt Kaiser Ferdinand **III.** in der Paulaner Kirche mit seiner zweiten Gemalin Eleonora Gonzaga, Prinzessin von Mantua, vermählt, und das Beilager in der Burg durch glänzende Feste und Feuerwerk im Thiergarten gefeiert.

Neuerdings drang die Pest im Jahre 1656 sehr heftig in Neustadt ein; zum Glück währte sie nicht lange. Aber das Elend der Bewohner stieg auf einen unermeßlich hohen Grad. Die Türken rückten siegreich in Ungarn vor, und tartarische Horden streiften schon an den Grenzen Ungarns und Oesterreichs; Neustadt mußte 1658 eine Besatzung aufnehmen, zudem wurden noch Steuern und Auflagen nothwendig, welche die Stadt nicht erschwingen konnte. In der Bittschrift mit welcher sich die Bürger deshalb an den Kaiser wendeten, heißt es, daß kaum 8 Bürger einen hinlänglichen Erwerb hätten, die übrigen aber nur kümmerlich ihr Leben fristen. Ueber 80 Häuser standen ganz leer, und eine Schuldenlast von 30000 Gulden drückte die Stadt. Kaiser Leopold **I.**, welcher 1657 die Regierung übernahm, war bemüht, durch entsprechende Anordnungen diese Noth zu erleichtern; aber Neustadt konnte sich nicht mehr zu dem Glanze erheben, auf welchem sie zu Zeiten Friedrich **III.** und Maximilian **I.** stand. Sie verlor immer mehr an Wichtigkeit und sank von ihrer Höhe herab, aber ihre Treue, ihr Muth und ihre Standhaftigkeit in Gefahren und Drangsalen blieben ungebrochen. Alle Kaiser, von Friedrich bis zu Joseph **I.**, nannten diese Stadt deshalb in allen Zuschriften und Freiheitsbriefen stets: „Ehrsame, weise, besonders liebe und getreue," und Kaiser Leopold, der während seiner langen Regierungszeit, in beständigen Unruhen und Kriegen mit den Türken und ungarischen Malcontenten verwickelt war, hatte mehr als jemand Gelegenheit, die Standhaftigkeit und Treue der Neustädter zu erproben. Er beschenkte die Stadt ein Jahr vor seinem Tode mit einem rothseidenen golddurchwirktem Banner, auf welchem die Inschriften: **Pro Caesare et Religione*)** und **Semper fidelis civitas Neostadiensis 1704**)** gestickt waren.

---

*) Für den Kaiser und die Religion.
**) Die allzeit getreue Bürgerschaft Neustadts.

Dieses Banner, welches der Stadt den ehrenden Beinamen der allzeit getreuen, beilegt, wird auf dem Rathhause aufbewahrt.

Kaiser Leopold verlegte auf einige Zeit sein Hoflager in die Neustädter Burg, als am 15. Februar 1668 ein Flügel an der Wiener Burg abbrannte und neu gebaut werden mußte.

Im Jahre 1678 fanden zu Neustadt zwei feierliche Vermählungen statt. Am 6. Februar wurde der Herzog Carl V. von Lothringen und Bonn, der Ahnherr des jetzt regierenden Kaiserhauses,*), mit der Erzherzogin Eleonore Maria Josepha, verwitwete Königin von Polen, einer Tochter Kaiser Ferdinand III. vermählt; und am 25. October der Prinz Johann Wilhelm, Herzog zu Neuburg, nachmaliger Churfürst von der Pfalz, mit der Erzherzogin Maria Anna Josepha, Schwester der Erzherzogin Eleonore.

Der damalige Bischof von Neustadt, der in der Folge während der Türkenbelagerung in Wien berühmt gewordene Leopold Graf Kollonitsch, ließ zum Andenken dieser beiden Vermählungen die Mutter-Gottes-Säule am Hauptplatze errichten.

Vor dieser Säule wurden im Jahre 1679, als die Pest mit fürchterlicher Wuth gegen Hunderttausende von Menschen in Wien und der Umgebung hinwegraffte, Gebete und Processionen um Bewahrung vor diesem Uebel gehalten, daher der Name Pestsäule. Die Pest kam zwar auch nach Neustadt, aber die vortrefflichen Maßregeln, die Einstellung aller öffentlichen Unterhaltungen und Zusammenkünfte, die Absperrung der Angesteckten, Wegschaffung der Todten, die Sorgfalt für die Reinlichkeit u. dgl. bewirkten, daß nur wenige Opfer hinweggerafft wurden. Die Zahl derselben soll sich auf 200 belaufen haben, wovon noch 60 gerettet wurden; da in den frühern Pestfällen 1000 Sterbefälle stets nur für eine geringe Sterblichkeit gehalten wurden. Im Jahre 1680 kam die Pest noch einmal, wurde aber durch ähnliche Maßregeln schon im Keime erstickt.

Seit dem Jahre 1664 bestand mit den Türken ein Waffenstillstand auf zwanzig Jahre. Allein die ungarischen Rebel-

*) Er war der Großvater Franz III. Gemals der Kaiserin Maria Theresia.

len welche nicht im Stande waren, der österreichischen Macht zu trotzen, wendeten sich mehrmal an den Sultan, so daß auf die Einhaltung dieses Waffenstillstandes nicht mit Sicherheit zu bauen war, und Neustadt war mit Bauten und Befestigungsarbeiten fortwährend beschäftigt.

Von den ungarischen Malcontenten sind besonders zwei für Neustadt in traurigem Angedenken. Es ist dies Peter Zriny, Banus von Croatien und Christoph Frangipany, Markgraf der Küstenlande. Beide wurden auf der Flucht aus Czakathurn wo sie belagert waren, gefangen und nach Neustadt gebracht, wo sie während ihrer Untersuchung in der Burg verwahrt wurden, und am 29. April 1671 im bürgerlichen Zeughause durch Henkershand den Lohn ihrer Treulosigkeit erhielten. Ein Stein mit einer Inschrift zeigt noch die Richtstätte in dem gegenwärtigen Bräuhause, und ein Grabstein an der Pfarrkirche ihre Ruhestätte, mit den passenden Worten: „Weil ein Blinder den andern führte, fielen beide in die Grube;" und am Schlusse: „Das Grab ist des Ehrgeizigen Ziel." Mit ihnen zugleich wurden der Graf Franz Nadasdy aus Pottendorf, dann Graf Tattenbach, Statthalter von Steiermark, ferner der Fürst von Siebenbürgen Rakotzy des Hochverrathes überwiesen; erstere wurden gleichfalls enthauptet. Rakotzy wurde begnadigt. Er benutzte aber diese Befreiung zu neuen Ränken und Anschlägen gegen den Kaiser. Die ungarischen Malcontenten unter Emrich Tökely erfochten über Leopolds Truppen einige Siege, konnten aber die österreichische Macht nicht vollkommen besiegen; daher verband sich Tökely mit den Türken, welche ihren auf zwanzig Jahre eingegangenen Waffenstillstand 1683 brachen, und zum dritten Male in die österreichischen Länder einfielen.

Im Monate Juni stand der Großvezier Kara Mustapha mit einem Heere von 300,000 Mann vor Wien, welches er durch drei Monate vergeblich belagerte. Seine Horden durchstreiften verheerend die Umgebung. Die Landesbewohner durch die Tradition der frühern Türken-Einfälle erschreckt, flüchteten in die Wälder und Gebirge. Die Schlucht von Schottwien wurde befestigt. Viele Tausend zogen auch in die schützenden Mauern von Neustadt, an deren Befestigung mit allem möglichen Aufwande gearbeitet wurde. Die Neustädter mußten zu

diesem Zwecke ihre Pupillengelder angreifen, weil die dafür angewiesene Summe, wegen den vor Wien gelagerten Türken nicht erhoben werden konnte.

Die Gefahr ging jedoch für Neustadt glücklicher vorüber als man gehofft hatte. Nur eine der herumstreifenden Horden lagerte sich vor Neustadt, und hielt dieselbe durch 11 Wochen eingeschlossen. Eine von 40 Büffeln gezogene große Kanone, dann einige andere Belagerungsgeschütze brachten die Türken zur Beschießung der Stadt mit. Als die erste Aufforderung zur Uebergabe abschlägig beantwortet wurde, beschossen die Türken die Stadt, und zogen, nachdem eine zweite schriftliche Aufforderung fruchtlos blieb, unverrichteter Sache ab. Sie erlitten auf dem Rückzuge durch die Truppen des kaiserlichen Generals Häusler eine gänzliche Niederlage und wurden vernichtet.

Der Aufforderungsbrief wird noch immer von dem Stadt-Magistrate aufbewahrt. Er lautet folgendermaßen:

„An die Festung," hohe und niedere, und alles darin befindliche Volk ist des Sultans Erinnerung und Befehl dieser, auch die Ursache unserer Anherkunft."

„Ihre Majestät, der glückselige Chan, und ihre Hoheit der glückselige Großvezier hat uns über euch geschickt, und euch allen anbefohlen daß, wenn ihr nicht rebellisch sein, sondern euch unter unserm Gehorsam begeben wollet, und, daß wir euch mit einer Salva Guardia versehen, verlanget, und ihr Ihro Majestät dem Chan 1000 Thaler, einen Zobelpelz und 50 Pferde, und für uns selbst auch 500 Thaler, einen Zobelpelz und 10 Pferde geben sollet, damit wir euch Salva Guardia ertheilen, und wir werden sogar einer eurigen Henne keinen Schaden zufügen; wofern ihr euch aber widerspenstig bezeigen, und sagen werdet, so lange Raab, Wien und Comorn nicht weggenommen sind, ist Niemand, der euch beleidiget, werden wir mit der völligen Armee, so die Erde nicht ertragen mag, euch überziehen und in Grund verderben. Wenn ihr euch bequemen wollt, so thut Euere Geistlichen mit etlichen guten Leuten, und den besagten Sachen anhero schicken. Also sollt ihr es wissen.

P. S. „Diese Nacht thut euch alle an einem Orte unterreden und morgen 1500 Thaler und 60 Pferde unseres Schreibens Ueberbringern einhändigen, damit, wenn wir solche

Ihro Majestät übergeben, eure Schuld nachgesehen werde, und er euch beschütze; werdet auch ungezweifelt nachmals in Ruhestand leben." *)

Es befindet sich auch noch ein zweites türkisches Schreiben bei dem Stadt-Magistrate aufbewahrt, welches eine Privilegiums-Ertheilung für einen Pascha aus Kanischa enthält, und durch einen Zufall hierher gelangte.

Die Türken wurden glücklich zurückgedrängt, und mehrere Siege der kaiserlichen Waffen sicherten den Bewohnern Wiens und Neustadts eine längere Ruhe von dieser Seite. Dagegen mußte besonders letztere Stadt von den Streifereien der mißvergnügten Ungarn viel erleiden, und fast jährlich verloren die Bürger den Ertrag ihrer Weingärten die jenseits der Leitha gelegen waren, durch den Uebermuth und die mit Grausamkeiten mancherlei Art verbundenen Streifereien der Choruzzen **) mit welchem Namen man die ungarischen Rebellen bezeichnete. Am meisten war die Stadt von ihren Haufen umschwärmt und bedroht, als der Fürst von Siebenbürgen Rakotzy wegen neuerlichen Umtrieben im Jahre 1701 in der Neustädter Burg gefangen saß, um sein Urtheil zu erwarten, welches man nur aus dem Grunde verschob, weil seine Gemalin eine hessische Prinzessin, ihrer Entbindung nahe war.

Mittlerweile fand aber Rakotzy, durch die Treulosigkeit des Dragoner-Hauptmanns Lehmann, Gelegenheit zur Flucht nach Ungarn und Polen.

Lehmann befahl dem bei Rakotzy Wache habenden Dragoner, ein Licht zum Briefsiegeln zu holen, welches letzterer seiner Pflicht eingedenk, verweigerte; hierauf nahm ihm Lehmann den Degen aus der Hand und stellte sich selbst auf den Posten. Hierdurch gewann Rakotzy Zeit, sich in einer Nebenkammer in gemeine Dragonerkleider umzukleiden; er nahm einen Hafersack auf den Rücken, und entkam so glücklich über die Stiege und aus der Burg. Der Bruder des Hauptmanns, Cornet in einem Kürassier-Regimente hielt Pferde in Bereit-

*) Böheims Chronik von Neustadt.

**) Choruzzen, Kreuzfahrer, (Kuruc slavisch). Von den unordentlichen Haufen der Kreuzfahrer, welche raubend und plündernd Ungarn durchzogen, scheint die Benennung auf die gleich undisciplinirten Banden Rakotzys übertragen worden zu sein.

schaft, auf welcher beide bei Neudörfel am 9. November 1701 über die Grenze gelangten. Der Hauptmann Lehmann wurde in dem Augenblicke als er sein Pferd zur Flucht besteigen wollte, von seinem eigenen Wachtmeister arretirt. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode, und die Sentenz wurde am 14. December auf öffentlichem Platze vollstreckt.

Bis zum Jahre 1707 dauerten die Unruhen und feindlichen Streifereien fort; die Thore Neustadts mußten sorgfältig bewacht und geschlossen gehalten werden, alle öffentlichen Belustigungen waren eingestellt, und die Märkte vor die Thore verlegt. Starke Besatzungen befanden sich stets in Neustadt, und da diese nicht hinreichend waren, um das Landvolk vor Bedrückungen zu schützen, so erging ein Landaufgebot, und der größte Theil der waffenfähigen Bauern eilte herbei, um wo möglich die Ruhe herzustellen. Noch viele Jahre nach hergestellter Ruhe und Ordnung trieb sich in der Umgegend brodloses Gesindel herum, welches früher durch Streifereien und Krieg sich ernährte, und nun Wilddieberei und Räubereien zur Erwerbsquelle wählte.

Im Jahre 1713 zeigten sich nochmals die letzten Spuren der Pest zu Wien und der Umgebung. Viele Familien flüchteten sich wieder nach Neustadt, welches durch seine Vorsichtsmaßregeln das Eindringen derselben verhinderte. Zum Gedächtniß dieser glücklichen Bewahrung vor dem Uebel ließ Bischof Graf Buchheim im Jahre 1714 die Pestsäule mit 6 Heiligenstatuen umgeben.

Kaiser Carl VI., welcher ein großer Jagdliebhaber war, gewann die Neustädter Burg deshalb sehr lieb, und hielt sich oft längere Zeit daselbst auf, um im Thiergarten und den umliegenden Revieren das Jagdvergnügen zu genießen.

Im Jahre 1714 war daselbst vom 7. bis 13. August eine große Dammhirsch- und Fasanen-Jagd. Am 13. April 1716 befand sich auch die Kaiserin zu Neustadt und war an diesem Tage von einem Prinzen Leopold entbunden, der im folgenden Jahre starb. Auch im Jahre 1728, bevor Carl zur Erbhuldigung nach Gratz reiste, findet man einer großen Jagd erwähnt, die den Kaiser mehrere Tage lang in Neustadt aufhielt.

Einer Tradition zu Folge soll im Herbste des Jahres 1735 die Verlobung der Erzherzogin, nachmaligen Kaiserin

Maria Theresia mit Franz Stephan, Herzog von Lothringen in einer Gloriette, welche im Durchschnitt der beiden Hauptalleen des Thiergartens gelegen war, stattgefunden haben. Die Vermählung selbst geschah am 12. Februar 1736 zu Wien.

Kaiser Carl VI., dieser erhabene Beschützer der Künste und Wissenschaften, dieser allgemein geliebte Monarch starb am 20. October 1740. Der pragmatischen Sanction zu Folge bestieg Maria Theresia den Thron ihrer Väter. Die Drangsale, welche sie gleich beim Antritte ihrer Regierung zu überstehen hatte, der Erbfolgekrieg, welcher beinahe alle Mächte Europas gegen eine Frau bewaffnete, ihre Ausdauer und Festigkeit bei allen diesen Widerwärtigkeiten, zeigen die Größe dieser Fürstin. Als die edlen Ungarn auf einem Landtage in Begeisterung für die erhabene Frau, die mit dem Thronerben auf dem Arme in ihrer Versammlung erschien, und ihre Hülfe ansprach, den Tod für sie nicht zu scheuen, aussprachen, zeigten auch Neustadts Bürger einen edlen Beweis ihrer von den Vätern ererbten Gesinnung, die sie des Namens der allzeit getreuen würdig macht; indem sie aus eigenen Mitteln die Befestigung der Stadt herzustellen, sich bereitwillig erklärten, welches die Kaiserin mit Wohlgefallen anerkannte. Sie ertheilte auch die nöthigen Befehle an den Stadthauptmann und den Burggrafen. Da aber der Verfolg des Krieges Neustadt nicht auf den Kriegsschauplatz brachte, so wurden zur Vermeidung großer Auslagen, nur die wesentlichsten Vorkehrungen getroffen, die übrigen Arbeiten aber bis zu dem Zeitpunkte des Bedarfes vorbehalten.

Im Jahre 1743 wurden in der Burg und zum Theile auch in der Stadt bei 1400 französische Kriegsgefangene untergebracht, später 1745 kamen hessische Gefangene, darunter auch mehrere Generäle und Offiziere dahin. Nach Abzug derselben wagte sich niemand in die durch sie bewohnten Zimmer, weil im Juli 1745 eine Epidemie unter denselben herrschend war; sie blieben deshalb zwei Jahre lang verschlossen.

Im Jahre 1749 fand bei Neustadt auf der Haide ein großes Lager, und die Zusammenziehung aller in Oesterreich liegenden Regimenter statt.

Endlich im Jahre 1752 wurde der Neustädter Burg ihre dermalige Bestimmung ertheilt. Bis dahin stand sie unter der Obsorge eines Burggrafen, dem das nöthige Verwaltungs- und

Dienst-Personale zugetheilt war. Wenn der Hof sich darin befand, so versahen auch die dazu gehörigen Hofchargen die obliegenden Geschäfte. In Zeiten der Kriegsgefahr, bei Belagerungen, oder auch in andern Fällen, wenn die Burg eine Bewachung nothwendig hatte, wurde von dem Stadtcommando die nöthige Anzahl Mannschaft zur Verrichtung des Dienstes hinein verlegt*).

*) Ausführliche Darstellungen der Schicksale Neustadts und der Neustädter Burg findet man in Gleichs Geschichte von Neustadt und Böheims Chronik von Neustadt.

Zweiter Abschnitt.

Erste militärische Bildungs-Anstalt von einem Privaten zu Wien errichtet im Jahre 1666.

Die Kriegführung unter den europäischen Heeren bildete sich immer mehr zu einer geregelten Kunst aus, die nebst dem Muthe und der Tapferkeit auch noch wissenschaftliche Kenntnisse erforderte. Insbesondere zeigte sich für den Ingenieur und den Offizier des Generalstabes die Nothwendigkeit einer eigenen militärischen Bildung, die sich nicht auf den Universitäten und Landesschulen erlernen ließ. Es bestand aber bisher nur eine einzige solche Anstalt, die von einem Privaten schon im Jahre 1666 gestiftet wurde.

Es hat sich eine Beschreibung dieser Anstalt, die unter dem Namen der freiherrlich chaosischen Stiftung bekannt ist, aus der Zeit Carl **VI.** erhalten. Da dieselbe uns den Standpunkt der militärischen Bildung damaliger Zeit zeigt, und an ihre Stelle in Wien eine Militär-Akademie und die Militär-Pflanzschule getreten sind, so ist es interessant, vorerst diese Anstalt kennen zu lernen, und es werden deshalb einige Auszüge aus dem in den Akten der Akademie-Oberdirection aufbewahrten Manuscripte, über den Anfang, Wachsthum und die Einrichtung des freiherrlich chaosischen Stiftes zu Wien, mit den Worten des Manuscriptes selbst mitgetheilt:

„Nachdem der wohlgeborne Herr Johann Conrad von Richthausen gewester kais. Hofkammer-Rath, Kämmerer, und oberster Erbland-Münzmeister in Oesterreich unter der Enns,

nunmehro seel. von Jhro röm. kais. Majestät Leopoldo dem I. glorwürdigsten Angedenkens, wegen seiner, in denen hungarischen Bergstädten vieljährig geleisteten gehorsamsten nützlichen Diensten in den Freiherrnstand allermildest erhoben, und ihm von höchstgedachter kais. Majestät selbsten in Ansehung, daß er die, bei Antretung seines Amtes in einer großen Verwirrung oder Chaos gestandenen Bergwerk in so gute Ordnung gesetzet, das Prädicat eines Freiherrn und Edlen von Chaos allermildest beigelegt worden, war sein ernstlicher Wille und Meinung, weil er mit seiner Ehegemalin Frauen Cordula keine Kinder erzeuzet, seinen jungen Vetter Herrn Philipp Heinrich Richthausen an Sohnesstatt anzunehmen; zumahlen aber selber auf vielfältiges Anmahnen zur heil. katholischen Religion sich nicht bequemen wollen, hat Gott des Freiherrn Gemüth dahin gewendet, daß er von solcher gehabter Entschließung gewichen und anstatt des Adoptionsbriefes eine letztwillige Disposition ddo. Wien den 2. Februar 1663 verfertiget, worinnen die unerzogenen Hausarmen Kinder und Waisen, welche, wie die Worte lauten, sonsten in Ermanglung aller Lebensmittel ganz hülflos verderben müßten, zu seinen Universal-Erben eingesetzet, und anbefohlen, daß unter seinem Titel und Namen ein Haus aufgerichtet und auf so viel Kinder als es sein Vermögen erleiden wird, mit aller Nothdurft und Zugehör auf ewig gestiftet und versehen werden solle."

„Nun hat der gottselige Herr Stifter noch bei seinen Lebzeiten den auf der Leimgrube allhier zu Wien gelegenen ihm eigenthümlichen und bis 100 Klafter lang und so viel breiten Platz zu Erbauung des Stifthauses gewidmet, anbei mit denen wohlehrwürdigen Herrn patribus Carmelitern auf besagter Leimgruben gegenüber des Stiftplatzes eine ewige Stiftung unterm 25. Februar 1661 mit großer Freigebigkeit dieses Inhaltes errichtet: daß besagte Herrn Patres von Zeit der gepflogenen Verabredung angefangen in ihrer Kirchen, sobald aber das von erstbenanntem Herrn Stifter auf angezogenem dem Kloster gegenüberliegenden Acker oder Feldort für arme Kinder zu stiften vorhabende Waisenhaus mit samt der zugleich ibidem loci von Neuem aufzurichten intendirten absonderlichen Kirche, wirklich erhoben und ausgebaut sein wird, sodann accordiret, und versprochenermassen in solcher neuen Ca-

pelle den Gottesdienst je und alle Tage das Jahr hindurch mit Lesung einer heiligen Messe um 10 Uhr vormittag, oder einer andern gewisser gelegsamen Stunde in perpetuum und zu ewigen Zeiten ohne einigem Entgeld des Herrn von Chaos, oder seiner Erben jedesmal unweigerlich und unfehlbar zu verrichten schuldig und verpflichtet sein wollen und sollen, damit derselben Messe nächst vorberührte arme Waisen und Jugend füglich beiwohnen mögen."

„Zumahlen aber die im vorigen Jahrhundert unterlaufene Kriege und Gefahren die damaligen hochansehnlichen Herrn Executoren welche sich väterlich um diese Stiftung annahmen, abgehalten haben, ein großes Gebäude in den Vorstädten zu setzen, so ist ein zulänglicher Platz in der Stadt dazu erkauft, darauf anno 1666 das Gebäude, wie solches in der Kärnthnerstraße anzusehen, errichtet und darin anfänglich 30 Knaben mit aller Nothwendigkeit versehen, mit der Zeit aber bis 70 Knaben unterhalten worden."

„Nicht weniger wurde anno 1670 auf eben dem vom gottseligen Herrn Stifter dazu gewidmeten Orte auf der Leimgrube eine besondere Wohnung erbauet, und alldort 23 andere Knaben, jedoch mit minderer Kost und Kleidung nebst einem Hofmeister und Präceptor und hierzu tauglichen Dienstbothen unterhalten."

„Da man aber nachgehends gesehen, daß es der Jugend gesünder sei, in einem luftigen Orte als in der Stadt zu wohnen, anbei der Wille und die Meinung des gottseligen Herrn Stifters ausdrücklich gewesen ist, daß das Stifthaus auf der Leimgruben sammt einer Kirche zur Verrichtung des Gottesdienstens und Lesung der täglichen Stiftmesse solle erbauet werden, als ist auf Verordnung Sr. Excellenz des Hoch- und Wohlgebornen Herrn Thomä Aloysii, des heil. röm. Reiches Grafen von Harrach, der röm. kais. Majestät wirklicher geheimer Conferenz-Rath, Landmarschalls in Oesterreich unter der Enns, und Ritter des goldenen Vließes unter welchem dieses Stift steht, zu dessen Erfüllung mit so viel mehr Muth Hand angelegt worden, je wichtigere Vortheile dem Stifte dadurch zugewachsen sind; da die von den Stiftsknaben in der Stadt inngehabte Wohnung nach geschehener Zurichtung, verschiedenen Partheien um ein solches Quantum in Bestand verlassen wurde,

daß damit in wenig Jahren die in das große Gebäude auf der Leimgrube verwendeten Unköften ersetzt und sodann die Zinsen zu Vermehrung der Stiftsknaben können angewendet werden. Zu geschweigen, daß die vorhin sowohl in der Stadt als auf der Leimgrube geführte doppelte Wirthschaft in eine zusammengebracht, und in Bestellung der Beamten und Bedienten ein Merkliches erspart wurde."

„Dannenhero ist das große Gebäude auf der Leimgrube in den Stand, in welchem es sich dermalen befindet nach und nach zusammengesetzet, in selben luftige Zimmer, Schlaf-, Speise- und Kranken-Stuben, zwei deutsche und zwei lateinische Schulen, besonders aber zu Erlernung der Ingenieur-Kunst, der Geographie, Universal- und Militär-Historie zwei ansehnliche große Säle mit aller Erforderniß zugerichtet, anbei eine Kirche nach Willen des gottseligen Stifters in solcher Größe zu bauen angefangen worden, daß wann auch durch den reichen Segen Gottes, und künftighin sich hervorthuende Gutthäter die Anzahl derer Stiftknaben vermehrt werden sollte, alle sämmtlich darin geraumen Platz haben, und den Gottesdienst abwarten können. Damit nun aber die Gottesfurcht und Andacht als der Grundstein von allem Guten der Jugend mit sonderbarer Sorgfalt eingepflanzt werde, so haben die wohlehrwürdigen Herrn Patres aus der Gesellschaft Jesu sich entschlossen, zur größern Ehre Gottes freiwillig ohne einigem Entgeld, alle Sonntag einen Prediger in das löbliche Stift zu schicken, und alldort nach geendigtem Gottesdienst um halb neun Uhr die Predigt zu halten, wie selbe dann hiemit schon in das dritte Jahre fortfahren, und noch besonders die christliche Lehre allwöchentlich einmal Nachmittags um 1 Uhr durch zwei ihrer Herrn Geistlichen vorzunehmen sich belieben lassen."

„Was nun aber die Unterhaltung derer sämmtlichen Stiftsknaben anbelangt, so ist zu Besorgung ihrer Gesundheit ein vortrefflicher Doctor medicinae aus der Stadt, sodann ein Medicinae Studiosus, der die Medizin austheilt, nebst einem Bader bestellt, welche zwei letzten in der Stiftung wohnen und allstets in den Krankenzimmern nachsehen müssen; sodann werden alle Stiftsgenossen, sowohl in der Kost, Kleidung, Medizin, Instruction, Büchern und Schulnothdurften ohne einigem Entgelt frei gehalten; jeder mit einer besondern gemerkten Wäsche

und Federbetten versehen, die Saubrigkeit durch die hiezu aufgenommenen Dienstbothen besorgt."

„Jedoch wird zwischen den Ingenieurs und Studenten, dann denen in der deutschen Schul befindlichen Knaben dieser Unterschied gehalten, daß die ersten mit weißem Brot, nach ihrer Größe und ihrem Alter mit doppelter Portion Fleisch, einer Zuspeise, täglichem Wein, und wöchentlich Gebratenem, nicht weniger nach ihren Verdiensten und Wohlverhalten mit besserer Kleidung versehen, dahingegen die andern mit Suppen, zweimal des Tags frisch gesottenem Rindfleisch, einer Zuspeise, ordinärem Hausbrot, wöchentlich dreimal Wein, und den gewöhnlichen blauen Stiftskleidern unterhalten werden; wobei doch auf die darin befindlichen adelichen Kinder, oder Kriegs-Offiziers-Söhne diese besondere Reflexion gemacht wird, daß selbe allezeit denen Ingenieurs und Studenten in der Kost und Kleidung gleich gehalten werden; wie dann in diesem Stift kein Unterschied der Nation gemacht wird, und in selbem nicht allein Oesterreicher, sondern auch Steiermärker Kärntner, Krainer, Tyroler, Kroaten, Böhmen, Mährer und Schlesier, Hungarn, Siebenbürger, Spanier, Welsche und Niederländer sich befinden, deren Anzahl sich dermalen auf ungefähr zweihundert fünfzig erstrecket."

„Alle diese Knaben stehen täglich früh Morgens halb 6 Uhr auf und nachdem sie sich bis 6 Uhr geziemend angekleidet, werden die Morgen- und Stiftsgebethe für Ihro Majestät, das durchlauchtigste Erzhaus, den gottseligen Stifter und alle Wohlthäter verrichtet. Um 7 Uhr wird die heilige Messe gehört; nach deren Endigung sich jeder in die ihm angewiesene Schul begibt. Die deutsche Schule ist gleichsam die Pelzschule*), da aus selber, nachdem jeder Knab seiner Sitten, Neigung, Verstandes und Fleißes halber sattsam ausgenommen wird; die best gesitteten und tauglichsten zum Studiren ausgesucht, und hiezu durch die denselben zukommende bessere Unterhaltung aufgemuntert werden."

„Es wird aber erst berührte deutsche Schule, in zwei besondere Schulen abgetheilt; in die erste werden Fremde und um das Freiherrlich Chaosische Stift anhaltende Knaben einge-

*) Pflanzschule.

lassen, und wird darinnen Nichts als Lesen, Schreiben, Rechnen gelehrt und täglich drei Fragen aus der christlichen Lehre vorgenommen, welche jeder der Reihe nach beantworten muß. Aus diesen Anfängern werden sodann die bedürftigsten und besten bei sich eröffnenden Stellen in das freiherrliche Stift angenommen."

„Die andere deutsche Schul besteht aus lauter im Stift befindlichen Knaben, welche nebst der Currentschrift auch in der Kanzlei- und Fractur-Schrift, im Rechnen, im Auswendiglernen kurzer Briefe und Memorialien, sonderlich aber in der Orthographie geübt werden. Alltäglich werden drei Fragen aus diesen Gegenständen erklärt, die jeder Knabe im Zirkel wiederholen muß. Von dannen werden alle drei Jahre, da sich der cursus studiorum anfängt, die tauglichsten unter die Studenten genommen; die untauglichen dagegen, verdroßenen und unfleißigen, nachdem sie das Lesen, Schreiben und Rechnen begriffen haben, zu leichtern Künsten oder Handwerkern ausgeschieden."

„Mit den lateinischen Schulen ist die Einrichtung also beschaffen, daß hierzu zwei Instructores aufgestellt sind, deren einer alle in die erste Schul aufgenommene Knaben (welche wenigstens 11 Jahr alt sein sollen) in die Lehre nimmt, und selbe in den Lectionsstunden früh von 7 bis 11 Uhr, nachmittag von 1 bis 4 Uhr, die drei ersten Classen durchführt; sodann werden selbe in Syntaxi von dem andern Instructor übernommen und bis in die 6te Schul auf gleiche Art unterwiesen."

„Was nun aber die Ingenieur-Kunst anbelangt, so ist nichts an Unkosten oder Fleiß gespart worden, damit selbe von Zeit zu Zeit mehreres aufnehmen könne, und hat sich hierzu an Herrn Georg Franz Griener, der röm. kais. Majestät Hofkammer-Kanzelisten, ein großer Wohlthäter eingefunden, welcher schon dermalen zu besserer Besoldung der Meister und Unterhaltung der von ihm vorgestellten, und in dem freiherrlichen Stift wirklich unterhaltenen acht Stiftknaben alljährlich 500 fl. beiträgt, nach seinem Tode aber die Vorsehung gemacht hat, daß die von den besonders angelegten 20,000 fl. Kapital alljährlich abfallenden Interessen hiezu angewendet werden sollen. Zumahlen nun die Erfahrung lehret, daß es bei Beförderung dieser so nützlich als nothwendigen Kunst in Deutschland mei-

stens daran gebreche, daß die Gelegenheit selbe in Theorie und Praxis zu erlernen, seltsam und zudem sehr kostbar sei; weil die Meister für ihre Mühe große Belohnung begehren, anbei zu Anschaffung der benöthigten Instrumente, Modelle und mathematischen Bücher nahmhafte Ausgaben erfordert werden, welche zu bestreiten nicht jedermann im Stande ist, und viele, so es thun könnten, öfters hievon, der Ursache halber abgehalten werden, weil nebstdem, daß die Ingenieurkunst keine aus denen drei brotgewinnenden Facultäten ist, wo man im gemeinen Leben ein gewisses baldiges Aufkommen, gleichwie in der Theologia in jure oder Medicina zu gewarten hat, selbe auch an sich selbst sehr schwer, weitläufig und in ihren Theilen sich also zusammen verbunden befindet, daß man bei Versäumniß des einen mit dem andern nicht fortkommen kann; mithin hiezu ein besonderer Trieb von Verstand, eine Aufmerksamkeit und Geduld erfordert werden, welche dem erwachsenen Alter sehr schwer fallen, den jungen und flüchtigen Leuten hingegen öfters die Lust und die Beständigkeit wanken machen, sonderlich, da die Lehrmeister sich nicht genugsam Zeit und Mühe geben, den Anfängern die Grundsätze vollkommen beizubringen, oder wohl gar nicht die gehörigen Gaben hiezu besitzen."

„Dahero ist das freiherrlich chaosische Stift beflissen, diesen Beschwerlichkeiten nach Möglichkeit abzuhelfen, und zu solchem Ende beschlossen: Erstens: Keinen in die Ingenieur-Schule einzunehmen, welcher nicht besondere Fähigkeit, Lust und Fleiß in den vorhergehenden Jahren hat verspüren lassen, anbei selbe vor allem andern auszuwählen, welche sich im 16ten Jahr befinden, und die 6te lateinische Schul gut vollendet haben. Zweitens: Ist den Ingenieur-Scholaren eine besonders luftige und angenehme Wohnung nebst zwei großen Ingenieursälen eingeräumt, deren einer zur Instruction, der andere zur Verfertigung von Modellen dient, und die mit allem Nothwendigen versehen sind. Drittens: Wird jeder mit Ingenieur-Zeug und allem Nothwendigen versehen, zu welchem Ende auch eine eigene militärische und mathematische Bibliothek, dann eine Modellen- und Maschinenkammer erbaut werden."

„Der Historikus hat die Aufsicht über die Ingenieurs-Scholaren, er wohnt stets im Stifte und unterweiset von 7 bis 8 Uhr früh die Jugend in der Orthographie, dann in der

Universal-Historie bis auf Rudolph I. nur in kurzem Begriff nach der Ordnung des historischen Bildersaales. Von Rudolpho dem ersten glorwürdigsten röm. Kaiser aus dem durchlauchtigsten Erzhaus Oesterreich habsburgischer Linie weitläufiger."

„Wobei jedoch das Hauptabsehen allezeit auf die Kriegshistorie solcher gestalten eingerichtet ist, daß die unterlaufenen Schlachten und Belagerungen in ihren Umständen, nebst Beibringung der hiezu dienlichen Risse beschrieben, die Kriegslist oder Vortheile, deren sich die großen Generale in ihren siegreichen Feldzügen bedienet, angemerkt, nicht weniger auch die Ursachen angedeutet werden, warum oft manche sowohl nützliche als rühmliche Anschläge zu nichts wurden, aus welchen dann die Kriegs-Axiomata oder Grundsätze für allerlei Unternehmungen gezogen werden. E. g. wie nemlich die Schlachten niemalen ohne höchste Noth oder Vortheil über den Feind sollen geliefert werden; daß diese Vortheile, meistens aus der Lage des Orts, Zertheilung der feindlichen Armee, unversehenen herzhaften Anfall, vortheilhaften Lager, Bedeckung der Flügel in einer Schlachtordnung u. dgl. herrühren, und durch die gründliche Erkenntniß des Landes, wo man Krieg führet, können gefunden werden; so dann, die Gelegenheiten suchet, sich der dienlichen Landestheile zu bedienen, und den schädlichen auszuweichen."

Obwohl nun nicht unbegründet ist, daß die Erfahrenheit im Kriege die beste Lehrmeisterin sei, und alles besser auf denen Märschen, Fouragirung und wirklichen Postirungen könne begriffen werden, so ist doch nicht zu widersprechen, daß ein Säculum eines immerwährenden Krieges kaum würde genugsam sein, die Erkenntniß der erforderlichen und nach den Umständen so veränderlichen Kriegs-Maximen durch Erfahrniß allein zu erlangen. Zu geschweigen, daß öfters lange Jahre hindurch Frieden sei, ja in Kriegszeiten zuweilen mehrere Campagnes ohne Hauptschlachten oder Belagerungen vorbeigehen, und bei den wirklichen Actionen selbst nicht alle gegenwärtig sein können; mithin billig der Schluß daraus zu schöpfen, daß die Militär-Historie und Begriffe der Kriegslist einen Capitän gleichsam bilde, die Erfahrung aber selben zur Vollkommenheit erhebe, und daß ohne der erstern auch ein von Natur zum Krieg

geschicktes Naturell hart und öfter mit Schaden dahin gelange, wo selbes nach vorläufigem Begriff der Militärhistorie mit großer Leichtigkeit und weit eher hätte kommen können."

„Weiters fängt um 8 Uhr die Ingenieur-Schule an, und dauert bis 10 Uhr, und sind hierzu drei Herrn Lehrmeister bestellet, welche die sämtliche Ingenieur-Skolaren unter sich abtheilen, jene so eines gleichen Begriffes und Fortganges sind, zusammensetzen und ihre Lectionen alltäglich zwei Stunden hindurch solchergestalten vornehmen, daß einer von dem andern profitiren könne; es wird aber:

Erstens: Darin unterwiesen, eine wohlgegründete Rechenkunst, das ist die Regula de tri mit Brüchen, mit unterschiedlicher Münzsorte, mit flüßigem und trockenem Maß, von unterschiedlichem Gewicht, die arithmetische und geometrische Proportion, die Extrahirung der Quatrat- und Cubik-Wurzel sowohl aus perfect, als imperfecten Zahlen, die Dezimal- und ordinäre Klafter-Rechnung u. s. w."

„Andertens: die Trigometrie und die Geometrie selbsten, sowohl in Linien, Flächen als Körpern, nicht nur allein auf dem Papier, sondern gleichfalls in der Ausübung auf dem Felde, solchergestalten, daß man lerne mit und ohne Instrumenten alles nach verjüngtem Maßstab auf das Papier in einen Riß zu bringen, nicht weniger von dem verjüngten Maß eines Risses in das Natürliche auf das Feld auszustecken; zu welchem Ende auch in dem Stiftsgarten ein bis 120 Klafter langer Platz völlig geräumt und gesperrt worden, damit man nach Belieben darin abmessen, einige Stücke von der Fortification ausstecken, und in der Erde aufwerfen könne, ohne daß hierinfalls ein Hinderniß oder Ungelegenheit von jemand widerfahren könne."

„Drittens: wird von der Fortification unterwiesen, einen netten Grundriß samt dem Aufzug, wie auch das Profil davon zu verfertigen, die Festungen nach unterschiedlichen Manieren, sowohl von dem äußern Poligon einwärts als von dem innern auswärts, ebenfalls in Regular- und Irregular-Werken zu zeichnen, einen beiläufigen Ueberschlag, deren Unkosten von Verfertigung eines Wer es, wie auch von der Quantität der Baumaterialien und erforderlichen Arbeitsleuten zu machen, und einen schon gezeichneten Riß, wo dessen Stärke oder Schwä-

che sei, und nach welchem Fundament solcher gemacht worden, zu judiziren."

„Viertens: Die Wissenschaft, wie eine Festung erstens berennt, nachgehends formal belagert, hingegen wohl könne defendirt werden, wie auch zu erkennen, was man vor Vortheil oder Schaden von der umliegenden Situation in beiden Fällen zu beobachten habe."

„Fünftens: werden zu seiner Zeit denen, so schon einen guten Fortgang gezeigt, die Elementa Euclidis anbei die nöthigsten Propositiones Archimedis explizirt werden, um eine mathematische Proposition im Nothfall zu beweisen, und zu wissen, wo solche in der Practik dienlich sei.

Sechstens: wird von der Statik oder Gewichtskunst so viel Unterricht gegeben, damit man erkenne, wo ein jeder Körper sein Centrum gravitatis oder Schwerpunkt habe, wovon alle Druckung geschieht, was seine Direction oder Leitungslinie sei, wohin sie gehe, wann ein Körper in seiner Ruhe sei, nicht weniger aus seiner Figur abzunehmen, ob er noch stehen könne, oder zum Falle geneigt sei."

„Siebentes: Von der Mechanik oder Bewegungskunst die vier Rüstzeug, wovon die Maschinen componirt werden; als: der Hebel oder die Schnellwage, die Schrauben, das Rad oder Trieb, und das Seil und Kloben, wie und wo solche am besten anzuwenden, derselben Kräfte zu vermehren und aus ihrer Zusammensetzung zu erkennen, ob man Kraft oder Zeit gewinne, anbei den Handwerksleuten anzugeben, wie solche von Neuem zu machen seien."

„Achtens: Eine Erkenntniß von den vier bewegenden Kräften, als: der Menschen oder Thiere, der Schwere oder des Gewichts, worunter auch das Wasser verstanden, des Windes und Feuers, wodurch alle Bewegung der Maschinen geschieht, sodann wie und wo eine solche Kraft anzubringen sei.

„Neuntens: das Nivelliren oder Wasser wägen, damit, wann ein Fluß oder Bach von einer Festung oder anderm Ort sollte ab- oder zugeleitet werden, man finden könne, ob solches möglich und wie hoch das Gefäll des Wassers auf die gegebene Distanz sei."

„Zehntens: von der Civil-Architectur ein Portal, oder Stadt-Thor, ein Wachthaus, ein Schilderhaus, ein Korn-,

Mehl= und Pulvermagazin, eine Korn= und Pulvermühle, welche von Menschen und Vieh getrieben werden, zu zeichnen, und denen Handwerksleuten anzugeben.

Eilftens: wird von der Feuerwerk= und Büchsenmacherei=Kunst nach und nach gewiesen, wie man die Feuer=Mörsel und Kanonen zu zeichnen, zu visiren, zu richten, und so etwan in dem Guß die Kernstangen gewichen, und die Seel nicht mitten in die Kanon gefallen, solches zu finden und zu erkennen; wie auch das Pulver auf verschiedene Art zu probiren, damit man von desselben Stärke oder Schwäche urtheilen könne und wisse, wo jedes zu gebrauchen tauglich sei."

„In solchen Wissenschaften wird nun jeder, nach seinem Fortgang, Fleiß und Capazität ohne Uebereilung unterwiesen, und ist zu hoffen, daß die Jugend hierinfalls mit der Zeit um so Mehreres zunehmen werde, als hiezu meistens gute und muntere Subjecte ausgesucht, selben an der Verpflegung, mathematischen Büchern, Instrumenten, trefflichen Lehrmeistern und andern Nothwendigkeiten nichts ermangelt, anbei einer von dem andern in dem Fleiß durch die stete Gegenwart des Herrn Historici und aufgesetzte Praemia Academica angeeifert werden."

„Von 10 bis 11 Uhr kommen zwei französische Sprachmeister, wovon der eine zum Auswendiglernen gegebene Lectiones abhört, die Knaben lesen laßt, und auf die Aussprach sonderlich Acht hat, der andere hingegen die Argumenta angibt, und die schwereren Regeln ausleget. Nach dem werden die größern aus der Ingenieur=Kunst dreimal die Woche im Fechten unterwiesen, und hiemit die vormittägigen Exercitia beschlossen."

Sodann gehen sämmtliche Stiftsknaben in das hiezu verfertigte Speisezimmer, das Mittagsmal einzunehmen, worin man der Saubrigkeit sowohl in dem Zinn, als Speisen besonders beflißen ist. Nach dem Essen ist eine kurze Freistunde."

„Von 2 bis 4 Uhr werden die Ingenieur=Skolaren in der Zeichenkunst unterwiesen, worunter man jedoch nicht die Malerei mit Farben, sondern diejenige Wissenschaft versteht, so von einem Ingenieur erfordert wird, daß er nämlich das Augenmaß und die Proportion erlerne, wie durch etwelche Striche eine Figur in ihrer Atitude vorgestellt, allerhand Plans oder Risse ausgetuschet, und eine Situation oder Landschaft gezeich-

net werden könne; und weilen die Perspective als ein besonderes Stück der Mathesis erfordert wird, und einem Ingenieur wohl ansteht, so werden selbe nach und nach Landschaften und Situationen zu zeichnen, und solche durch bloße Tusche zu unterscheiden angeführt; zu dessen Bequemlichkeit auf dem in dem freiherrlich chaosischen Stift neu erbauenden Kirchthum eine besondere Gelegenheit verfüget wird, daß man die rund herum gelegene Situation und annehmliche Aussicht theils mit mathematischen Instrumenten, theils von freier Hand abzeichnen und hierinfalls ohne sich aus dem Stift zu verfügen, Lection nehmen könne."

„Von halb 4 bis halb 5 Uhr werden die französischen Lectiones auswendig gelernt, oder jenes, so in der Historie vorgekommen, wiederholt, welches auch von den Fleißigen öfters noch länger zu geschehen pflegt; sodann wird alle Wochen dreimal, als Erchtags, Freitags und Sonntags das völlige Exercitium militare mit den Schweinsfedern vorgenommen, alle Wendungen nach dem Trommelschlag gemacht, und die stärkern im Feuer- und Grenadier-Exercitio geübt."

„Weiters pflegt auch der Tanzmeister alle Donnerstag in das Stift zu kommen und denen Ingenieurs-Kunst-Beflissenen und Studenten eine Reverenz und gute Stellung des Leibes zu lernen, sodann wird abermalen nach Beschaffenheit der Jahreszeit und Witterung, der Jugend eine Stunde im Garten sich zu erfrischen erlaubt, und um 7 Uhr das Nachtessen eingenommen, nach diesem der marianische Rosenkranz samt andern Stifts-Gebethern insgesamt vorgenommen, und jeder seine Lectiones bis zur Schlafzeit zu übersetzen angewiesen. Um 9 Uhr begeben sich sämtliche Knaben in ihre Schlafkammern, und wird also die Tagesordnung beschlossen."

Die Zöglinge dieses Stiftes erhielten nach Vollendung ihrer Studien keine festgesetzte Bestimmung, sondern mußten ihr Fortkommen selbst suchen, obgleich von Seite der Regierung und der Anstalt besondere Rücksicht auf ihre Beförderung genommen wurde. Die Vorzüglichsten wurden bei sich ergebenden Erledigungen oder nach Bedarf als Militär- oder Civil-Ingenieure angestellt, viele nahmen Dienste in der Armee u. dgl. Kaiser Carl VI. traf die Verfügung, daß alljährig eine feierliche Prüfung der Ingenieur-Scholaren vorgenommen werde,

und die drei vorzüglichsten Schüler mit goldenen oder silbernen Medaillen betheilt werden. Diese Zeremonie erhielt sich auch nach seinem Tode, und wurde noch fortgeübt, als die Ingenieur-Schule nach Gumpendorf übertragen wurde.

Dieß war der Standpunkt der militärischen Bildung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Das Manuscript aus welchem diese Daten genommen wurden hat, so wie die meisten Schriften aus jener Zeit kein Datum und keine Jahreszahl; dessen Verfassung fällt aber unbezweifelt in die letzten Regierungsjahre Carls **VI.** zwischen 1735 bis 1740.

Maria Theresia, verwitwete Herzogin von Savoyen geb. Fürstin v. Lichtenstein, stiftete nach dem im Jahre 1730 erfolgten Tode ihres Gemals, in dem chaosischen Stifte 12 Plätze für arme Offiziers-Kinder, welche nach ihrer Lust und nach ihren Talenten in den militärischen Wissenschaften unterrichtet und den Ingenieur-Scholaren gleichgehalten wurden. Diese Stiftung, die sich in der Folge erweiterte, ist unter dem Namen Emanuelische Stiftung bekannt; sie wurde nach dem Taufnamen des verstorbenen Prinzen so genannt, und die Stiftlinge trugen auch die Uniform des Prinz Emanuel Savoyschen, dermaligen Ignaz Hardegg Kür.-Regiments damals weiß mit rothen Aufschlägen und weißen Knöpfen; und silberbordirte Hüte.

In der Folge im Jahre 1746 gründete dieselbe Fürstin eine eigene Anstalt, für welche sie ein prächtiges Gebäude vor dem Burgthore erbauen ließ, unter dem Namen Theresianisch-savoyische Ritterakademie; daselbst wurden nebst mehreren unentgeltlichen Stiftplätzen für mittellose Adeliche, auch Kostzöglinge vom Adel und Ritterstande aufgenommen. Die niederösterreichischen Stände stifteten darin einige Plätze. In dieser Akademie wurden die Zöglinge erst nach vollendeten Gramatikalklassen aufgenommen, die Humanitäts-Gegenstände, Philosophie und Rechtswissenschaften gelehrt, und so der junge Adel zum Staatsdienste vorbereitet. „Zumalen aber der meiste Adel sich unter das Militare begibt, als ist zur Lehre der Ingenieurs-Kunst auch einer der geschicktesten Professoren erwählet worden, und ist das Absehen, diese Wissenschaft gründlich durch eine perfecte Rechenkunst, Geometrie, Elementa Euclidis, die Fortifications- und Attaquen nach den verschiedenen Manieren

und neuester Art samt der Mechanica und Artillerie jedem nach seinem Begriff und Erforderniß beizubringen." *)

Diese militärischen Wissenschaften wurden auf dieselbe Weise und in demselben Umfange wie in der chaosischen Stiftung gelehrt.

Im Jahre 1784 wurde diese Anstalt aufgehoben, und das Stiftungs-Capital in Stipendien umgestaltet, welche den fleißigen Studenten ertheilt wurden, um ihre Studien auf inländischen Universitäten, Lyceen oder Gymnasien fortzusetzen.

*) Siehe Verfassung der Theresianisch-savoyischen Cavaliers-Akademie.

Dritter Abschnitt.

Gründung der Neustädter Militär-Akademie und der Wiener Pflanzschule, ferner Schicksale der erstern unter ihrem ersten Oberdirector.

Im Jahre 1751 fand sich die Kaiserin Maria Theresia, die schon früher eine Akademie, das Theresianum zu Wien, gründete, um den jungen Adel auf Unkosten des Staates, zu Cameral- und Civil-Stellen auszubilden, bewogen, auch für die Bildung des Heeres eine eigene Anstalt zu begründen. Ihr Gemal Kaiser Franz I., welcher das Bedürfniß einer solchen Anstalt fühlte, war bemüht, den Plan hierzu zu entwerfen und auszuarbeiten. Um jedoch, über den Fond, aus welchem diese Anstalt erhalten werden sollte, näher zu berathen, wurde am 28. November 1751 eine Commission aus dem Präsidenten des Directoriums Grafen Haugwitz, ferner dem Grafen Salburg, dem FZM. Leopold Grafen Daun, dem Grafen Johann Chotek, dem Landes-Untermarschall in Niederösterreich und Vorsteher der Chaosischen Stiftung Leopold von Moser und mehreren Räthen zusammengesetzt, welche zur Bestreitung der Auslagen für die in Neustadt zu errichtende Militär-Akademie den Antrag machten: Bei jeder Compagnie in der ganzen Armee Einen Mann weniger im Stande zu führen. Hiedurch entstünde eine Ersparung von jährlichen 95,094 fl. $41\frac{7}{18}$ kr., die zu dem Zwecke hinreichte, bis auf den Holzbedarf, welcher aus dem, bei Neustadt gelegenen, der Ministerial-Banko-Deputation gehörigen Herzogs-Walde, bezo-

gen werden müßte. Um die nöthigen Vorbauten bestreiten zu können, sollte die Außerstandbringung eines Gemeinen per Compagnie schon mit Anfang des Militärjahres 1752 beginnen.

Für die in Wien zu errichtende Militär-Pflanzschule, aus welcher die Neustädter Akademie ergänzt werden sollte, war die Erforderniß auf jährlich 15 bis 16 Tausend Gulden angetragen, welche zum Theil durch Ersparnisse im Theresianum, zum Theil durch andere Gelder, die der Probst von Klosterneuburg an Taxen schuldete, gedeckt werden sollte. Zur Unterkunft für die Pflanzschüler, wurde ein Theil des, der chaosischen Stiftung gehörigen Raumes bestimmt, auf welchem nach dem Entwurfe des Landes-Untermarschalls von Moser ein eigener Trakt erbaut wurde, der bis jetzt noch den Namen Moserischer Trakt führt.

Die Kaiserin genehmigte alle Anträge, und ließ den ganzen Entwurf der Anstalt durch den Druck bekannt machen. Mittelst hofkriegsräthlichem Rescript vom 14. Januar 1752 wurden auch alle General-Commanden davon verständigt.

Auf die Stiftung hatten alle Kinder vom Adel Anspruch, deren Eltern zu eigener Auferziehung derselben keine Mittel besaßen, oder die in Civil- und Cameralstellen durch 20 Jahre treu und gut gedient haben. Ferner die Kinder von Militär-Offizieren, welche sich durch tapfere Feldkriegsdienste um das durchlauchtigste Kaiserhaus verdient machten. Die Civil- und Militär-Landesstellen erhielten den Auftrag, ein besonderes Verzeichniß der Aspiranten mit der Bemerkung des Namens, Alters, der Fähigkeiten des Kindes, dann des Vermögens, der Verdienste und anderer Umstände der Eltern einzusenden, und die Kaiserin wählte selbst die Aufzunehmenden, wobei sie die ärmsten stets den andern vorzog, und besondere Rücksichten auf jene Kinder nahm, deren Eltern Leib und Leben, oder ihr Vermögen dem Staate aufgeopfert, oder sich sonst um das gemeine Wesen verdient gemacht haben.*)

---

*) Zum Andenken an die Gründung der Akademie wurde eine Denkmünze geprägt, welche 2 Zoll Durchmesser, und ein Gewicht von $2^1/_2$ Loth Silber hat; sie enthält auf einer Seite die Bildnisse Kaisers Franz I. und der Kaiserin Maria Theresia, auf der andern die Statue des Mars, umgeben mit den Emblemen des Krieges und der Wissenschaften und die Unterschrift:

Militaris instituendae juvent. Sacrum voluerunt Neostadii MDCCLII.

Die erste Stiftung, für welche die Neustädter Burg angewiesen wurde, bestand aus zwei Compagnien, jede zu 100 Zöglingen, und zwar: die eine für lauter adeliche Knaben des Herrn- und Ritter-Standes aus den Erblanden, die andere für eben so viel Offiziers-Kinder, und erhielt den Namen adeliches Cadetencorps, weil, wie sich die Kaiserin in einer allerhöchsten Resolution ausdrückt, selbst die unadlichen Offiziers, von welchen Kinder in diese Anstalt aufgenommen werden können, nach zehnjähriger tadelloser Dienstzeit für nobilitirt angesehen werden sollen. Außerdem war zur Aufnahme noch erforderlich, körperliche Gesundheit, Freiheit von allen Leibesgebrechen und ein Alter von wenigstens 14 Jahren.

Die zweite Stiftung auf der Leimgrube in dem Moserischen Trakte war für 100 Zöglinge aus Kindern von armen Offizieren bestimmt, welche sich zwischen dem Alter von 9 bis 13 Jahren befanden.

Ueber beide Anstalten wurde zum Oberdirector aufgestellt:

Leopold Joseph Maria, Reichsgraf und Herr von und zu Daun, aus Callenburg und Sassenheimb, Fürst von Thiano, Ritter des goldenen Vließes, kais. königl. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, General-Feldzeugmeister, Inhaber eines Regiments zu Fuß, commandirender General von Oesterreich ob und unter der Enns, Commandant der Haupt- und Residenzstadt Wien. Er avancirte den 7. Juli 1754 zum Feldmarschall, erhielt im Jahre 1756 das Armee-Commando in Böhmen, gewann 1757 die Schlacht bei Planian und entsetzte Prag, weshalb ihm das Großkreuz des neuerrichteten Militär-Maria Theresienordens zu Theil wurde. Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges wurde er zum Hofkriegsraths-Präsidenten ernannt und starb zu Wien im Jahre 1766.

In Neustadt wurde als Unterdirector der neuerrichteten Cadeten-Compagnie ernannt:

Franz Ludwig Graf von Thürheimb, Freiherr von Biberachzell, Ober- und Unterreichenbach, k. k. wirklicher Kämmerer, Generalfeldwachtmeister; er avancirte im Jahre 1756 zum Feldmarschall-Lieutenant

und legte seine Direction am 17. August 1756 nieder, um bei der Armee in Böhmen Feldkriegsdienste zu leisten.

Die Wiener Pflanzschule bildete sich unter der Leitung des Unter-Landes-Marschalls von Moser und der besondern Aufsicht des Majors Kittler, welcher seinen Gehalt aus der Neustädter Cadetenschule bezog, und erhielt ihre vollkommene Einrichtung erst im Jahre 1754, als die Stände der verschiedenen Länder sich zu Beiträgen für diese Anstalt herbeiließen, und der Stand derselben auf 200 Zöglinge erwuchs; wo die Leitung derselben dem General-Major von Kleinholdt, zugleich mit jener der in Wien errichteten Militär-Akademie, übertragen wurde.

Im November 1751 wurde das Burggebäude zu Neustadt sammt Zugehör an den Grafen Daun übergeben, welcher die nöthigen Bauten und Vorarbeiten im Laufe des kommenden Sommers bewerkstelligen ließ, so daß im November 1752 der Cours beginnen konnte. Die Burg war damals, da sie durch längere Zeit unbenützt blieb, in ziemlich baufälligem und verwahrlosten Zustande. Der Burghof mußte geebnet, hie und da mußten zur Herstellung des nöthigen Lichtes, Fenster ausgebrochen, die meistens aus großen Sälen bestehenden Abtheilungen des Hauses untergetheilt, und zu kleinern für Offiziers-Wohnungen taugliche Zimmer hergerichtet werden. Die vielen kleinen Stiegen und Winkel im Hause wurden zum Theil erweitert, zum Theil weggebrochen. Für die Zöglinge wurden Unterrichtssäle und Sprachzimmer hergestellt, und für ihre Wohnzimmer 20 Cameradschaftszimmer gebaut, in deren jedem 10 Cadeten untergebracht werden konnten. Die Unregelmäßigkeit des Gebäudes und besonders der Fenster-Eintheilung, gestattete nicht, daß alle diese Zimmer gleichmäßig und zweckentsprechend gebaut werden, und so geschah es, daß manche derselben nur durch Riegelwände von einander getrennt waren, daß zwei zusammen von einem einzigen Fenster erleuchtet, und durch einen Ofen beheizt wurden. Ringsum die Burg war ein Wassergraben der aus dem Kehrbache gefüllt wurde, und in welchem Schwäne ihr Spiel trieben; er erforderte häufige Reinigung, und verursachte dennoch eine ungesunde Atmosphäre.

Der Thiergarten (Thänelgarten genannt) war der Akademie zur Benützung übergeben, ein großer Theil desselben war

mit Wasser, mit sumpfigen Auen und Remisen durchzogen, in welchen das Wild gehegt wurde; ein großer Fasangarten, welcher durch eine Planke von dem Unterhaltungsplatz der Zöglinge abgesperrt war, befand sich darin, die Alleegänge waren mit Gras bewachsen, und es waren auch andere große Wiesenplätze darin, deren Erträgniß die Fourage für die 28 Pferde, welche die Burg benöthigte, lieferte; an den mehr trockenen Stellen war Hafer, Gerste und Korn gebaut. Am Ende des Thiergartens befand sich ein mehrere Joche großer Waldgrund, in welchem Reiher gewartet wurden. Dieser Theil wurde dem Cadetenhause nicht übergeben, sondern blieb unter dem Obersthofmeisteramte, welches denselben durch eine Stacketenplanke von dem übrigen Thiergarten absondern ließ, und einen eigenen Reiherwärter unterhielt. Dieser Theil wurde die Reiherbeitze genannt. Dann wurden die Reitschule, die Stallungen, das Waschhaus und endlich im Jahre 1753 auch eine kleine Capelle mit einer Gruft zur Bestattung der Offiziere und Cadeten, nebst einem Gottesacker, welcher zur Beerdigung der Bedienten und niedern Hauspartheien bestimmt war, erbaut.

Die Anstalt trat mit 1. November in volle Wirksamkeit; es befanden sich nebst dem Unterdirector noch folgende Mitglieder darin angestellt:

2 Stabs-Offiziere, deren jeder eine der beiden Cadeten-Compagnien commandirte, sie besorgten alle Compagniegeschäfte, auch die Oekonomie und Verrechnung. Die Hauptleute besorgten, unter ihrer Leitung einige besondere Zweige der Geschäfte,

2 Hauptleute, welche den Dienst als Oberlieutenants verrichteten,

2 Oberlieutenants als Unterlieutenants und

10 Unterlieutenants oder Fähnriche zur Aufsicht und beständigen Inspection über die Cameradschaften.

Im Jahre 1755 erhielt jede Compagnie einen Fourier.

Von den Zöglingen wurden die ältern, und jene, welche sich durch ordentliches und verläßliches Betragen auszeichneten, zu Unteroffizieren ernannt, und zur Beaufsichtigung der übrigen ordinären Cadeten, so wie zu den ihrer Charge entsprechenden Compagnie-Verrichtungen verwendet.

Es hatte diesemnach jede Compagnie:

2 Feldwebels,
10 Corporals,
20 Gefreite und
68 ordinäre Cadeten.

Zum Unterrichte, zur Krankenpflege, Bedienung, Wirthschaft ꝛc. befanden sich angestellt:

1 Ingenieur-Hauptmann zum Unterrichte der Zöglinge in der Fortification und Arithmetik.

Im Jahre 1755 kamen auch noch:

3 Ingenieurs-Lieutenants und
2 Ingenieurs-Constructeure dazu.

Für den Reitunterricht:

1 Oberbereiter } aus dem Civilstande,
1 Unterbereiter }
1 Stallübergeher, welcher die Fourage, die Erhaltung des Stalles besorgen mußte, ferner
10 Reitknechte zur Stallbedienung.

Für den übrigen Unterricht waren:

1 Fechtmeister und 1 Vorfechter,
1 Tanzmeister und 1 Vortänzer,
2 böhmische Sprachmeister,
2 wellische (italienische) Sprachmeister,
2 französische Sprachmeister.

Zur Seelsorge:

2 Capläne.

Zur Krankenpflege:

1 Medicus, in der Folge kamen noch
3 Chirurgen (Unterärzte) dazu,
1 Zahnarzt wurde jährlich einmal von Wien geholt, um die Zähne zu besichtigen*),
3 Krankenwärter.

Die Oberaufsicht über das Spital (Infirmerie genannt),

*) In einem Berichte über die Wirksamkeit des Zahnarztes kommt unter andern vor: daß derselbe den Zöglingen eine Menge Zähne, manchem 3 bis 4 gerissen, mehrere abgefeilt, das Zahnfleisch geschnitten und auf ähnliche Art seine Praxis ausgeübt habe; dieß gibt einen Blick in den damaligen Standpunkt der Zahnheilkunde.

wechselte monatlich unter den beiden angestellten Oberlieutenants.

Für das Oekonomie- und Rechnungswesen:

1 Oekonomie- und Wirthschafts-Verwalter, welcher am 16. November 1756 vom Grafen Daun den Titel Zahlmeister erhielt; auch wurde derselbe häufig noch Burggraf genannt.

1 Rechnungsführer mit Oberlieutenants-Charakter kam später dazu.

An sonstigen Hauspartheien:

1 Feuer-Inspector, dieser hatte die Obliegenheiten des jetzigen Oberhausknechtes, er überwachte die Heizung und Beleuchtung, hielt Tag und Nacht Visitationen um alle Unordnung und Feuersgefahr zu entdecken, überwachte die Reinlichkeit im Hause und besorgte überdieß die Kirche und Sakristei,

1 Portier,

2 Thurmwächter,

1 Alleegärtner,

40 Laquaien (Bedienten), so daß auf einen 5 Cadeten zu bedienen kamen.

12 Hausknechte,

1 Maier zur Besorgung der Thiergartenwirthschaft,

6 Spielleute (4 Tambours und 2 Pfeifer).

Der Traiteur war nicht im Stande der Anstalt, sondern es wurde ihm das nöthige Locale eingeräumt und hergerichtet, und er mußte sowohl den Cadeten, als auch sämmtlichen Offizieren Kost und Wein gegen ein bestimmtes Kostgeld verabreichen.

Der Oberwäscher und die Oberwäscherin so wie 8 Wäscherinnen erhielten Kost und Lohn, so wie sämmtliche Nothwendigkeiten von der Akademie, und das Waschhaus war zu ihren Verrichtungen angewiesen.

Die Zöglinge hatten keinen nach Jahrgängen festbestimmten Cours, sondern blieben 6 bis 8 Jahre in der Anstalt, bis sie das nöthige Alter und entsprechende Größe erreicht hatten, um in ein Regiment eingereiht zu werden. Die Ausmusterung geschah, je nachdem sich bei den Regimentern Stellen eröffne-

ten, als Fähnrichs oder Cornets; diejenigen welche nicht entsprechende Fortschritte machten, wurden als Gemeine zu den Regimentern eingetheilt.

Die Grundsätze der Erziehung waren im Wesentlichsten folgende, und zwar: was die physische Erziehung anbelangt.

Die Zöglinge waren kameradschaftsweise unter Aufsicht der Offiziere bequartirt. Jeder Cadet hatte sein Bett, bestehend aus Strohsack, Matratze, Leintücher, Federpolster und Decken, dann einem Schubladkasten, seinen Stuhl, und in jeder Cameradschaft befanden sich zwei Tische zu den gewöhnlichen Verrichtungen und Repetitionen. Die freien Stunden und die Nacht wurden in diesen Cameradschaftszimmern zugebracht. Zum Unterrichte wurden die Cameradschaften in die eigends dazu bestimmten Säle geführt. Die Wäsche bestand in Hemden, deren jeder Cadet 9 erhielt, dann 2 Schlafhauben, 4 Schnupftüchern, 2 Handtüchern, 4 Paar baumwollenen Unterstrümpfen.

Die Kleidung aus:

1 mit Silber bordirtem Hute,
1 glattem Hute, der für gewöhnlich getragen wurde,
1 weißen Uniform mit hellrothen goldbordirten Aufschlägen,
1 weißem Kamisol,
1 roßhaarenen Halsbinde,
1 Paar weißen kurzen Hosen,
1 „ schwarzen ledernen Hosen,
2 „ feinen Durer Strümpfen,
2 „ Kamaschen,
2 „ Schuh.

Die damalige Adjustirung machte überdieß eine Menge Properten Sachen nothwendig, welche das jetzige Zeitalter glücklicherweise sämmtlich verwarf, als Hemdertazeln, Chemisetten, Zopfbänder, Haarpuder, Schnallen u. dgl., womit die Zöglinge nach Erforderniß versehen wurden.

Für gewöhnlich trugen die Cadeten eine blaue Montur.

Die Rüstung der Cadeten bestand aus 1 Feuergewehr mit Bajonnet, ein Bajonnetkuppel, 1 Patrontasche sammt Luntenverberger. Die Unteroffiziere erhielten Feuergewehre ohne Bajonnet (Kurzgewehre) und Degen mit Kuppeln.

Die Nahrung bestand aus einer Morgensuppe, 5 Speisen

Mittags und drei Abends; an besonders feierlichen Tagen war der Traiteur verpflichtet, noch eine Speise mehr zu geben. Jeder Zögling erhielt überdieß täglich etwas über ein Seitel Wein.

Die intelectuelle Bildung beschränkte sich nur auf sehr wenig Gegenstände.

Da in damaliger Zeit vorzüglich Körpergewandheit und Geschicklichkeit im Exerzieren für den Offizier gefordert wurden, so mußten die Cadeten täglich zwei Stunden mit dem Gewehre, im Winter und bei schlechter Witterung im Exerziersaale, im Sommer aber im Freien exerzieren; überdieß erhielten sie auch täglich eine Fecht- und eine Tanzstunde. Die größern Cadeten erhielten viermal in der Woche Reitunterricht, so wie die Belehrung über das Satteln, Zäumen und Packen; auch übten sie öfters das Offiziers-Exerzitium mit der Partisan, dem Gewehr, mit der Fahne u. dgl.

Die wissenschaftlichen Zweige waren: Fortification, Arithmetik, französische, italienische und böhmische Sprache. Die Geographie wurde den größern Cadeten nur alle Sonntage tradirt, indeß die kleinern in einem andern Saale die Christenlehre erhielten.

Jenen Cadeten, welche sich auf der Wache befanden, wurde täglich eine Stunde hindurch der Stuck- (Artillerie) Unterricht tradirt; da es sich jedoch in der Folge zeigte, daß dieser Unterricht auf solche Weise nicht regelmäßig ertheilt werden konnte, so wurden eigene Unterrichtsstunden dafür bestimmt.

So wenig damals der wissenschaftliche Unterricht ausgedehnt war, um so mehr war man für Ausbildung der Jugend zu militärischer Brauchbarkeit, nicht nur in Bezug auf die dazu nöthigen Fertigkeiten, sondern auch, was die moralischen Eigenschaften des Soldaten betrifft, bedacht. Der Gehorsam und die Subordination wurden mit strengem Ernste gehandhabt; Achtung gegen Vorgesetzte, Pünktlichket, Ordnung und Genauigkeit wurden von der Jugend mit einer für das Alter derselben, beinahe nicht anpassenden Strenge gefordert. Aber so erheischte es der damalige Soldatengeist. Der Soldat, eine kräftige Natur von dem bürgerlichen Leben ganz abgeschlossen, war nur in seiner Spähre heimisch, betrachtete alle übrigen Stände unter sich, und war zu mancherlei Excessen geneigt,

wenn er der militärischen Zucht entbunden war. Aber unter den Augen seiner Vorgesetzten war er willenlos. Ein Wort, ein Blick waren im Stande, hunderte solcher unbändigen Naturen zu leiten und zu regieren. Es war dieß ein eigener kräftiger Soldatengeist, der mit Abschaffung der lebenslänglichen Dienstzeit, mit dem Aufblühen der Cultur und Verfeinerung der Sitten nach und nach eine andere Gestalt annahm. In diesem Geiste und Sinne wurde auch die akademische Jugend von lauter darin alt gewordenen Offizieren und Lehrern erzogen. Ueberdieß war diese Anstalt die erste dieser Art, und die Vorsteher mußten aus der Erfahrung die Zweckmäßigkeit ihrer Methoden erproben und bewähren.

Die Religiosität und Sittlichkeit waren von der Kaiserin dem Vorsteher vorzüglich an das Herz gelegt, und obgleich keine besondern Lectionsstunden vorgeschrieben waren, in welchen die Cadeten theoretisch in die Lehren der Religion eingeführt wurden, so erhielten die Kleinern doch von den angestellten zwei Caplänen sonntäglich früh einen angemessenen mehr auf das Gefühl als auf den Geist wirkenden Religions-Unterricht, und Sonntags Nachmittag mußten alle Cadeten eine Stunde der Christenlehre in der Kirche beiwohnen. Des Morgens nach dem Aufstehen verrichteten die Zöglinge ihr Morgengebet, besuchten täglich früh die Messe, und begaben sich erst nach anständig verrichtetem Abendgebete zur Ruhe. Jeden Monat, an dazu bestimmten Festtagen wurden die Zöglinge zur Beichte geführt. An hohen Festen wurden Hochämter gelesen und an dem Namens- und Geburtstage des Kaisers und der Kaiserin, so wie am Georgi-Tage, als dem Kirchen- und Soldaten-Patron rückte ein Commando von 100 Mann sammt Chargen aus, welches 3 Salven während des Amtes gab. Für die Charwoche und Frohnleichnamstage waren die Feierlichkeiten gleichfalls vorgezeichnet.

Die Behandlungsweise der Zöglinge war rein militärisch, und Stand und Geburt der Zöglinge, die lauter Söhne von Cavalieren und Offizieren waren, gab noch insbesondere die Norm hiezu.

Die Bestrafungen wegen Ungehorsam, Unsittlichkeit, Verletzung der Ordnung waren verhältnißmäßig strenge, doch waren Schläge ausgeschlossen; sie bestanden in Arrest von 1 bis 14

Tagen, für größere Vergehungen selbst auf Monate, ohne oder mit Eisen, verschärft durch Kurzschließen und Fasten bei Wasser und Brod. Auch findet man, daß schlechte Zöglinge abgesondert an einem eigenen Tische speisten. Unteroffiziere wurden auf dieselbe Weise gestraft, sie konnten überdieß auch noch degradirt werden, jedoch nur von der Oberdirection.

Die Stunden-Eintheilung und Tagesordnung war eben so einfach, als der ganze Erziehungsplan. Da die Compagnien nicht zu gleicher Zeit speisen konnten, so ging die eine um 11 die andere um 12 Uhr zur Tafel, und täglich wechselten die Compagnien mit der Speisezeit.

Beide Compagnien standen sowohl Sommer als Winter um 5 Uhr auf, um welche Zeit die Tagwacht geschlagen wurde. Bis halb 6 Uhr war die Zeit zum Ankleiden, Waschen und Frisiren, welches letztere durch die Laquaien geschah. Um halb 6 Uhr wurden cameradschaftsweise das Morgengebet verrichtet, um 6 Uhr die Suppe aufgetragen; dann ging jeder Cadet in sein Zimmer und repetirte bis zur Kirche. Um halb 7 Uhr wurde Kirchenstreich geschlagen, und die Cadeten cameradschaftsweise in die Kirche geführt. Dann begann der Unterricht von 7 bis 11 Uhr. Um 11 Uhr ging eine Compagnie zum Speisen; der andern wurde der Befehl im Exerziersaale ausgegeben, und einige Evolutionen ohne Gewehr gemacht. Um 12 Uhr ging die zweite Compagnie speisen und der ersten wurde der Befehl ausgegeben. Von 1 bis 7 Uhr dauerten wieder ununterbrochen Lectionsstunden fort.

Um 7 Uhr speisten beide Compagnien zu Nacht. Nach dem Abendessen wurde in den Cameradschaften nochmals der Mittags erhaltene Befehl repetirt, dann in einem Kreise das Abendgebet verrichtet, worauf sich die Cadeten in ihre Zimmer verfügten, auskleideten, waschen und frisiren ließen, dann längstens um ¾ 9 Uhr schlafen gingen.

Die Eintheilung der Lections-Stunden war folgende.

Für jene Compagnie, welche um 11 Uhr zur Tafel ging:

Im Sommer

7 bis 9 Uhr Fortification und Arithmetik,
9 bis 11 5 Cameradschaften französisch,
5 „ wellische Lection,

12 bis	1	Uhr wird im Exerziersaal der Befehl ausgegeben und die Evolutionen ohne Gewehr gemacht,
1 bis	3	böhmische Lection,
3 bis	5	5 Cameradschaften zum Tanzen, die andern 5 Fechtlection. Die jungen Cadeten, welche eine schlechte Schrift hatten, wurden durch eine Stunde zum Deutschschreiben genommen.
5 bis	7	wird wechselweis das Infanterie- und Cavallerie-Exerzitium mit beiden Compagnien mit Gewehr exerzirt.

Im Winter

7 bis	9	exerzirt die Compagnie im Exerziersaal abwechselnd das Infanterie- und Cavallerie-Exerzitium zu Fuß,
9 bis	11	Fortification und Arithmetik,
12 bis	1	wird im Exerziersaal der Befehl ausgegeben und die Evolutionen ohne Gewehr gemacht,
1 bis	3	5 Cameradschaften französische,
		5 " böhmische Lection,
3 bis	5	5 " zum Tanzen, die andern 5 Fechtlexion. Die jungen Cadeten, welche eine schlechte Schrift hatten, wurden durch eine Stunde zum Deutschschreiben genommen.
5 bis	7	Böhmische Lection.

Für jene Compagnie welche um 12 Uhr speisete:

Im Sommer

7 bis	9	Uhr böhmische Lection,
9 bis	11	5 Cameradschaften Tanzen, die andern 5 Fechten. Jene Cadeten, welche in der französischen und italienischen Sprache schwach sind, werden statt dessen in die kleine Lection geführt,
11 bis	12	wird im Exerziersaal der Befehl ausgegeben und die Evolutionen ohne Gewehr gemacht,
1 bis	3	Fortification und Arithmetik,
3 bis	5	5 Cameradschaften französisch, die andern welisch.

5 bis 7 Uhr Exerziren wie bei der obern Compagnie bei guter Witterung im Freien.

Im Winter

7 bis 9 böhmische Lection,

9 bis 11 5 Cameradschaften Tanzen, die andern 5 Fechten. Jene Cadeten, welche in der französischen und italienischen Sprache schwach sind, werden statt dessen in die kleine Lection geführt,

11 bis 12 wird im Exerziersaal der Befehl ausgegeben und die Evolutionen ohne Gewehr gemacht.

1 bis 3 Fortification und Arithmetik,

3 bis 5 exerzirt die Compagnie im Exerziersaal das Infanterie- oder Cavallerie-Exerzitium,

5 bis 7 5 Cameradschaften französisch,
5 " italienisch.

An Sonn- und Feiertagen war der Gottesdienst für beide Compagnien von 8 bis 9 Uhr; darauf begaben sich die größern Cadeten in den Ingenieursaal zum Unterrichte in der Geographie, die kleinern in das böhmische Sprachzimmer zur christlichen Lehre. Nach dem Essen war für alle von 2 bis 3 Uhr Christenlehre in der Kirche, dann wurden die Cadeten des Sommers im Thiergarten spazieren geführt, zeitweise im Scheibenschießen mit Gewehr und Pistolen, auch im Lagerausstecken geübt. Im Winter hatten sie Recreation in ihren Compagnie-Nummern.

Der militärische Dienst wurde von den Zöglingen im Hause selbst verrichtet und bestand:

In der ordinären Wacht unter dem Thore, 1 Corporal, 3 Gefreiten, 12 ordinäre Cadeten, dann ein Tambour und ein Pfeifer, über welche ein Unterlieutinant (Wacht-Offizier) der sich gegenüber des Cadetenwachtzimmers aufhielt, die Aufsicht führte.

Die Wache richtete sich in Beziehung auf Ablösung, Parole, Befehl, Erstattung der Rapporte, Anmelden, Sperren und Oeffnen der Thore, Ronden, Patrouillen, ganz nach dem, was in Garnisonen diesfalls reglementmäßig vorgeschrieben war.

Ferner wurden von derjenigen Compagnie welche die Wache bezog, 1 Corporal, 1 Gefreiter als Feuer-Reserve, und

von jeder Compagnie 1 Gefreiter und 2 Cadeten als Compagnie-Reserve oder Bereitschaft commandirt. Für die Benehmungsweise bei Feuersgefahren bestand überdieß auch eine eigene Feuerordnung.

Bei den Compagnien hatte bei jeder 1 Feldwebel den Dienst und 1 Corporal das Aufwarten (den Tag).

Täglich verrichtete ein anderer Feldwebel die Dienste des Adjutanten oder Wachtmeister-Lieutenants.

Von den Offizieren hatten täglich 1 Stabsoffiziers, 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant und 5 Cameradschaftsoffiziere die Inspection. Letztere mußten in den Lectionen der Cadeten stets gegenwärtig sein, der Stabsoffizier, der Hauptmann und Oberlieutenant aber nur zeitweise nachsehen, und alle vorkommenden Klagen und Unordnungen schlichten. Der Dienst war nach dem Geiste des Zeitalters mit aller Strenge und Pünktlichkeit gehalten.

Die Hausordnung war eben so strenge. Nach der Thorsperre um halb 10 Uhr war der Ein- und Ausgang jedem untersagt, welcher nicht eine besondere Bewilligung vom Director hatte. Der Thorschlüssel wurde, wie es in Festungen üblich ist, von dem Wache habenden Offizier dem Director übergeben. Selbst unter Tages war der Eingang für jeden der nicht zur Akademie gehörte, untersagt. Wenn Jemand mit dem Generalen oder den Stabsoffizieren Geschäfte hatte, so mußte ihm der Portier die Stiege anweisen, über welche er sich dahin verfügen konnte, und Acht geben, daß er sich nicht an irgend einen andern Ort begibt. Handwerksleute, welche Arbeiten zu verrichten hatten, mußten hereingelassen werden; Frauenzimmern aber war der Einlaß ganz verboten, selbst die Weiber der Partheien und Bedienten durften sich nicht in die Akademie zu ihren Männern begeben. Nur bei den Traiteur und Akademie-Verwalter, wo sie Geschäfte hatten, war es gestattet.

Das Besichtigen des Cadetenhauses war nur an Sonntagen ansehnlichen Personen mit Erlaubniß des General-Directors (Localdirectors) gestattet. Der Einlaß Fremder in die Kirche war nur über die Schneckenstiege bei der Portierswohnung erlaubt.

In diesem Zustande blieb das Institut bis zum Aus-

bruche des siebenjährigen Krieges im Jahre 1756. Die Kaiserin nahm sich sehr desselben an, und beförderte auf alle mögliche Weise dessen Emporkommen, sie ließ sich wöchentlich den Rapport über alle Vorfallenheiten unterlegen, besuchte alljährlich wenigstens Einmal das Haus, und besichtigte alle Einrichtungen desselben. Sie stieg gewöhnlich im Neukloster ab, wo sie auch übernachtete; der Kaiser Franz **I.** ihr Gemal jedoch bewohnte das eigends hiezu eingerichtete Absteigequartier in dem Cadetenhause.

Bei einem solchen Besuche bereitete ihm die Kaiserin die Ueberraschung, und ließ dessen Portrait in seinem Schlafzimmer aufhängen. Auf diesem Bilde war der Kaiser in sinnender Stellung gemahlt, den Plan der Neustädter Burg in der Hand. Sie wollte dadurch auf den Entwurf zu dem Institute, welchen der Kaiser machte, hindeuten, und auf eine zarte Weise ihre Erkenntlichkeit bezeugen. Das Bild wird noch in der Akademie aufbewahrt, und ziert jetzt den Kaisersaal*).

Bei jedesmaliger Ankunft des Kaisers oder der Kaiserin rückten die Cadeten in vollkommenster Parade an dem Absteigeorte aus, und jeder höchste Besuch der Akademie war mit besondern Feierlichkeiten verbunden.

Bei einer dieser Gelegenheiten, am 30. April 1755, ließ Thierheim ein Feldmanöver und den Angriff auf eine Schanze ausführen. Die Kaiserin besuchte an diesem Tage Vormittags alle Lehrsäle der Cadeten, begab sich dann auf die Terasse in die Nähe der Maximilianischen Einsiedelei, und sah einer Produktion der Zöglinge in der vorgelegenen Bastion mit dem Geschütze zu. Nach der Tafel fuhr sie in den Fasangarten, wo ein prächtiges Zelt hergerichtet war, und sah dem Angriffe eines Brückenkopfes, der zu diesem Zwecke in den sumpfigen Theilen des Gartens vor dem Neukloster erbaut war, zu.

Als Unterhaltungen und Ergötzlichkeiten der Cadeten erscheint auch das Komödiespielen; es findet sich, daß von der Akademie Komödienkleider für die Zöglinge angeschafft wurden; auch fremde Komödianten durften manchmal in der Akademie vor den Zöglingen spielen.

*) Nucé militärische Skizzen

Unter die besonders bemerkenswürdigen Anordnungen in dieser Periode gehören die ersten Bestimmungen über die geistliche und weltliche Jurisdiction im Cadetenhause*).

Die weltliche Jurisdiction erstreckte sich nur auf Offiziere, Cadeten und alle Militärpersonen, über welche dem Oberdirector das Recht des Regiments-Inhabers eingeräumt war. Civilpersonen die in der Stadt wohnten, gehörten auch zur Civil-Jurisdiction.

Die Geistlichkeit der Akademie erhielt die Vorrechte einer unabhängigen Pfarre, der Obercaplan vertrat die Stelle des Pfarrers bei Trauungen, Taufen ꝛc. Die Dienerschaft gehörte in dieser Beziehung zu seiner Gerechtsame.

Eine Anordnung des Neustädter Domkapitels führte die Begräbniß-Ordnung nach 3 Classen ein. Die erste für Offiziere und Lehrer, die zweite für die Cadeten und die dritte für die Dienerschaft.

Die ersten Zöglinge wurden im Jahre 1755 ausgemustert; jedoch nur in geringer Anzahl; im folgenden Jahre nach dem Ausbruche des Krieges mit Preußen, wurden alle Zöglinge, welche die erforderliche Größe und hinreichendes Alter erreicht hatten, zur Armee gesendet, und ihr Ersatz in dem Cadentenhause durch Zöglinge der Wiener Pflanzschule geleistet. Die ausgetretenen Zöglinge erhielten Wäsche und alle nöthigen Effecten von dem Institute, die Equipirung aber auf Rechnung derselben bei ihren Regimentern, weil damals noch keine allgemeine Vorschrift für die Armee bestand, sondern jedes Regiment nach dem Gutdünken des Regiments-Inhabers, seine Adjustirung besorgte.

Der Ausbruch des 7jährigen Krieges rief den FM. Daun an die Spitze des Heeres, und auch der soldatisch-biedere Thierheim verließ das Institut, denn die Thatenlust rief ihn wieder in das bewegte Leben des Kriegers; er reiste am 17. August 1756 zur Armee ab, und wurde durch den Generalen Franz Carl Grafen Cavriani abgelöst, der am 21. August desselben Jahres in Neustadt eintraf. FM. Daun behielt jedoch fortwährend die Oberdirection und ließ sich die Meldungen und

*) Oberdirections-Verordnungen und Zuschriften vom 25. Februar 1753, vom 20. März und 16. November 1754.

Rapporte über das Institut in das Feld nachschicken. Mitten unter den Bedrängnissen des Krieges, die seinen Geist und seine Thätigkeit in Anspruch nahmen, vergaß er nicht der ihm anvertrauten Jugend und ertheilte aus seinen wechselnden Hauptquartieren manche zweckmäßige Verordnungen. Unter der Anführung ihrer Directoren, die ihnen als Vorbilder dienten, fanden die ersten ausgemusterten Zöglinge Gelegenheit ihre Thatkraft zu äußern, die eingeprägten Grundsätze und erlernten Kenntnisse auf den Schlachtfeldern anzuwenden, und sich Ehre zu erwerben.

Bevor die Geschichte der folgenden Periode begonnen wird, ist es nothwendig, noch einmal nach Wien zurückzukehren und die Einrichtungen der Pflanzschule zu betrachten, um zu erfahren, mit welchen Grundsätzen, mit welchen Kenntnissen die Schüler derselben in das Neustädter Cadetenhaus übernommen wurden.

Vierter Abschnitt.

Die Wiener Militär-Pflanzschule und die mit ihr zu gleicher Zeit errichtete adeliche Militär-Akademie.

Das ehemalige Chaosische Gebäude auf der Leimgrube erhielt durch die Errichtung der Militär-Pflanzschule eine ganz andere Bestimmung. Für die Pflanzschüler wurde zwar ein eigener Trakt erbaut, allein die, in den alten bestandenen Stiftungen wurden auf andere Anstalten übertragen, um einem neuen Institute Platz zu machen. So kam im Jahre 1754 die Ingenieurschule in ein Gebäude zu Gumpendorf, erhielt eine zweckmäßigere Einrichtung und die Genie-Direction bekam darüber die Oberaufsicht. Die übrigen chaosischen Stiftungsplätze wurden auf das Waisenhaus übertragen, wo sie noch jetzt bestehen, die Ingenieur-Akademie hat gegenwärtig nur zwei chaosische Stiftplätze.

Die Emanuelische Stiftung blieb in dem Gebäude und wurde mit der neu errrichteten adelichen Militär-Akademie vereinigt.

Diese Akademie war für lauter Kostgeher bestimmt, sie mußten jedoch Söhne von Adelichen aus dem Herrn- und Ritterstande, von Militär-Offizieren oder von solchen Vätern sein, die im Politischen vorzügliche Aemter begleiteten. Anfangs war sie nur für Zöglinge aus den österreichischen Erbländern

bestimmt; da aber der österreichische Adel nicht solchen Antheil daran nahm, als es die Kaiserin erwartete, so wurde auch die Aufnahme von ausländischen Adelichen gestattet.

Die Einrichtung der Anstalt bestand im Wesentlichsten:

Erstens. Es wurden ansehnliche große Lehr- und Exerziersäle eingerichtet, in welchem sich die Zöglinge zum Unterrichte versammelten.

Zweitens. Zur Wohnung und Unterkunft des jungen Adels wurden eigene Zimmer hergerichtet, und der Staat besorgte die Einrichtung dieser Zimmer, so wie die Beheizung und Beleuchtung derselben; dagegen mußte alles Uebrige als: Kost, Kleidung, Bett, Wäsche, Bedienung u. dgl. aus Eigenem bestritten werden. Es wurden aber auch Zöglinge als Frequentanten aufgenommen, die nicht im Hause wohnten, sondern nur die Lehrstunden besuchten.

Drittens. Jeder Cavalier, der im Hause wohnte, mußte seinen eigenen Hofmeister und hinlängliche Bedienung mitbringen, und für deren Unterhalt sorgen; jedoch war es gestattet, daß, wenn sich mehrere, höchstens vier mit einander einverstehen, sie gemeinschaftlich einen Hofmeister und Bedienten erhalten konnten.

Viertens. Die Zöglinge erhielten nach dem Beköstigungsquantum, welches sie entrichteten, verschiedenerlei Kost. Für eine Tafel von 5 Speisen Mittags, 4 des Abends nebst einer Suppe zum Frühstück, wurden 100 fl. gezahlt. Für 6 Speisen Mittags, 4 des Abends nebst Frühstück 150 fl. Endlich war noch eine dritte Kost mit 7 Speisen Mittags, 5 des Abends und Frühstück, welche mit 200 fl. bezahlt wurde. Die Hofmeister mußten mit den Zöglingen an derselben Tafel speisen. Wein wurde nach eines jeden eigenem Belieben besonders verabreicht und gezahlt.

Fünftens. Die Lehrgegenstände und die Stundeneintheilung, welche mit 1. Januar 1755 ins Leben trat, war folgende:

Täglich um halb 7 Uhr wurde eine Messe gehalten; dann am Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 10 Uhr früh Ingenieur-Unterricht, von 10 bis 12 französische Sprache. Nachmittag von 2 bis 4 Fechtunterricht und italienische Sprache, von 4 bis 6 Uhr Ingenieur-Unterricht. Am Mittwoch

Vormittag, im Sommer, wurden die Akademisten vor die Linie hinausgeführt um das Feldmessen und Nivelliren praktisch zu lernen.

Am Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8 bis 10 Uhr früh böhmische Sprache, von 10 bis 12 Uhr Tanzen und ungarische Sprache, Nachmittag von 2 bis 4 Uhr Exerzieren und englische Sprache, von 4 bis 6 Geographie und Geschichte.

Sechstens. Die Zöglinge, welche in die Akademie aufgenommen werden wollten, mußten ihre Studien (die lateinischen Schulen) bereits vollendet haben; weil nur die erwähnten Wissenschaften und adelichen Exerzitien gelehrt wurden. Es stand jedoch jedem nach Belieben frei, auch außer den Lehrstunden das Jus zu studiren, oder andere wissenschaftliche Zweige sich durch einen Correpetitor in der Akademie beibringen zu lassen.

Siebentens. „Wer von der adelichen Jugend von oberwähnten allerhöchsten Gnaden und allermildester Stiftung Theil zu nehmen gedenket, hat hierum directe bei Ihro k. k. Majestät einzukommen, mit dem Vorbehalt, daß jeder nach eigener Willkür von dieser Akademie austreten könne, wann er er will, und nicht genöthigt sei, wider seinen Beruf das Feldleben zu erwählen, da die hierin zu erlernenden Wissenschaften und adelichen Uebungen auch außer den Kriegsdiensten nicht undienlich sein werden*).

Ueber diese Akademie wurde FM. Graf Daun ebenfalls zum Oberdirector ernannt, und Generalmajor Freiherr von Kleinholdt erhielt die spezielle oder Local-Direction.

Die Militär-Pflanzschule erwuchs im Jahre 1754 auf einen Stand von 200 Zöglingen, nachdem die Stände der österreichischen Erbländer sich zu einem bestimmten Beitrag für dieses Institut erklärten, und dafür das Präsentationsrecht auf eine gewisse Anzahl von Zöglingen erhielten.

Dadurch erhielten:

Oesterreich welches	5000 fl.	
und der Prälatenstand dieses Landes insbesondere	500 fl.	
jährlich leisteten das Recht		12 Stif-
tungsplätze zu besetzen.		

*) Entwurf der Verfassung der Adelichen Militär-Akademie zu Wien.

Oberösterreich	2500	fl.	6	Zöglinge
Böhmen	15000	fl.	36	„
Mähren	5000	fl.	12	„
Steiermark	5000	fl.	12	„
Kärnten	2500	fl.	6	„
Krain	2500	fl.	6	„
Antheil Schlesien	2500	fl.	6	„
Zusammen	40500	fl.	96	Zöglinge

Hierzu ab die Kaiserin noch die Ergänzung auf 50,000 fl., nämlich 9500 fl. aus der Universal Cameral-Zahlamts-Kasse, errichtete dafür noch 4 Militär-Stiftungsplätze, damit die Zahl von 200 Zöglingen vollzählig werde. Diese Summa bildete fortan die ganze jährliche Dotation für die Pflanzschule. General Kleinholdt vollendete die Einrichtung der Anstalt und ertheilte die ersten Instructionen, welche bis zu der Vereinigung derselben mit dem Neustädter Cadetenhause gültig waren.

Die Zöglinge waren in zwei Compagnien getheilt; jede hatte einen Hauptmann oder Oberlieutenant zum Commandanten und überdieß noch einen Offizier, dann vier Unteroffiziere als Cadetenführer.

Der ganze Stand des Institutes bestand aus:
- dem Director GM. von Kleinholdt,
- 1, in der Folge 2 Stabsoffizieren,
- 2 Hauptleute oder Oberlieutenants als Compagnie-Commandanten,
- 2 Subalternen-Offizieren zum täglichen Inspections-Dienst,
- 8 Cadetenführern,

Ferner an Hauspersonale:
- 1 Hofmeister zur Versorgung des Hauswesens und Verwaltungsgeschäftes,
- 1 Zimmerwärter,
- 1 Portier,
- 12 Säuberungsweiber, welche auch als Krankenwärterinnen dienten.

Zur Krankenpflege:
- 1 Medicus,

1 Chirurg und
1 Krankenwärter als Aufseher in den Krankenzimmern.

Zum Unterrichte:

1 Caplan für den Religions-Unterricht und zur Besorgung des Gottesdienstes,
1 Professor vom Genie, welcher Studien-Inspector war und alle Vorträge überwachte,
7 Instructoren, sie lehrten die deutsche Sprache und die Gegenstände der Gymnasial-Classen,
1 Fechtmeister,
1 Tanzmeister,
1 französischer und
1 italienischer Sprachmeister.

Die Zöglinge waren compagnieweise in zwei großen Zimmern einquartirt; in jedem Zimmer befanden sich 24 große eiserne Bettstätten, jedes auf vier Zöglinge bestimmt, dann zwei kleinere, jedes für zwei Zöglinge. Jeder Zögling erhielt seinen eigenen Strohsack, eine eigene Matratze mit Roßhaar gefüllt, einen roßhaarenen Kopfpolster, dann einen Federpolster, 2 Leintücher und einen Kotzen. Jedes Bette hatte ein Gestelle, auf welchem grüne Vorhänge von sogenanntem Gelsengarne waren, die beim Schlafengehen zugezogen wurden. Diese Einrichtung, welche von der damaligen Sitte herrührte, hatte nicht nur den Nachtheil, daß die freie Ausdünstung, die bei jungen Leuten gewöhnlich etwas stärker ist, gehemmt wurde, sondern auch die Beaufsichtigung wurde erschwert. In jedem Schlafzimmer schliefen auch 2 Cadetenführer und 4 Laquaien.

Die Schlafzimmer waren nur zum Aufenthalte bei Nacht bestimmt; unter Tags wurden sie gelüftet, und die Zöglinge hielten sich in den dazu bestimmten Lehrsälen auf.

Die Kleidung war fast dieselbe, wie jene der Neustädter Cadeten; weiße Röcke mit hellrothen Aufschlägen und Camisols. Die tägliche Montur war blau mit rothen Aufschlägen.

Die Wäsche, sowie die Kleidung befand sich in einer eigenen Garderobe und wurde den Knaben nach Erforderniß herausgegeben.

Die Kost bestand in einer Morgensuppe, zu Mittag 4 und des Abends 2 Speisen. Die Knaben erhielten keinen Wein.

Die wesentlichsten Punkte des Lehrplanes und der Tagesordnung waren folgende:

Die Stunde des Aufstehens war 6 Uhr. Die Zöglinge wurden durch die Laquaien angezogen, gesäubert und frisirt, nöthigen Falls auch durch die Säuberungsweiber gereinigt.

Sobald dieß geschehen war, verrichteten sie ihr Morgengebet, begaben sich zur Frühmesse und dann in die Speisesäle, wo die Suppe aufgetragen wurde.

Um halb 8 Uhr begann der Unterricht und dauerte bis halb 11 Uhr, dann war Christenlehre bis halb 12 Uhr, nach welcher sich die Zöglinge zum Essen in die Speisesäle begaben. Da der Christenlehre nur stets eine Compagnie beiwohnen konnte, so beschäftigte sich die andere mit Repetition ihrer Lectionen, täglich wechselten die Compagnien mit dem Besuche der Christenlehre.

Es war eine Eigenthümlichkeit, die auch in der Folge in die Neustädter Akademie übertragen wurde, und sich daselbst lange erhielt, daß sich die Zöglinge sowohl vor, als nach dem Essen waschen mußten. Die Tischgebete wurden knieend verrichtet. Bei dem Speisen waren sowohl die Cadetenführer als auch die Instructoren zwischen den Zöglingen vertheilt und mußten ihnen vorlegen. Nach dem Essen war bis 2 Uhr Raststunde in den Studiersälen, dann bis 5 Uhr Unterricht. Von 5 bis halb 7 Recreation, um halb 7 wurde der Rosenkranz gebetet und um 7 Uhr in die Speisesäle zum Abendessen gegangen. Nach dem Abendessen war bis zum Schlafengehen um 8 Uhr Recreation im großen Saale; im Sommer wurden die Zöglinge eine halbe Stunde im Garten spazieren geführt. Um 8 Uhr wurde in die Schlafsäle und nach verrichtetem Abendgebete zu Bette gegangen. An Sonn- und Feiertagen war die Messe um 8 Uhr für die kleinen Zöglinge, für die größern war um 9 Uhr ein Hochamt und eine Predigt. Nachmittag war für alle Cadeten der Segen um 3 Uhr, und um 6 Uhr der Rosenkranz und Litanei.

Nach vollbrachten Andachten hatten die Zöglinge im Sommer Recreation im Hofe, wo ihnen Kegelschieben, Ballon schlagen und Exercieren erlaubt war.

Täglich standen 1 Compagnie-Commandant, 1 Offizier und

4 Cadetenführer im Dienst, welche den ganzen Tag zugegen sein mußten.

„Es wurde denen Herrn Offiziers besonders eingebunden, eine gute Harmonie bei einem solchen edlen Erziehungswerk zu halten, von welchem das künftige Glück und Heil einer so zahlreichen Jugend, mithin der von selber anhoffende künftige Dienst für den Staat, und die Erlangung deren von Ihrer kaiserlichen Majestät diesfalls hegenden allermildesten Absichten abhanget;“ so drückt sich wörtlich eine Instruction für selbe aus.

Der wissenschaftliche Unterricht erstreckte sich in der ersten Classe, durch ein auch zwei Jahrgänge hindurch auf die Erlernung des Deutsch Lesens und Schreibens, auf Beibringung der Grundsätze der Orthographie durch Dictando-Schreiben, dann wie sich der Schulplan ausdrückt: „auf die Vorbereitung zur ersten lateinischen Schule durch glattes deutsch und lateinisch Decliniren und Conjugiren.“

Sobald diese Vorbereitung vollendet war, trat der Zögling in die lateinische Schule, welche vier Jahrgänge hatte, und in welcher das Studium der lateinischen Sprache fast ausschließlich betrieben wurde; nur einige Stunden wurden für die italienische und französische Sprache verwendet, auch mußte jeder Zögling wöchentlich eine Probschrift schreiben. Mittwoch und Samstag Nachmittag waren zum Vortrage der Geschichte bestimmt; am Donnerstag Nachmittag war gewöhnlich Recreation.

Alle Wochen an Samstagen waren die sogenannten septaminalia, in welchen der Instructor seine Zöglinge prüfte, um sie nach Fleiß und Fortgang zu classifiziren, am Ende jedes Monats fanden die strengen Prüfungen (rigorosa) statt, bei welchen besonders die schwächern Zöglinge in Gegenwart des Studien-Inspectors vorgenommen wurden. Jährliche Prüfungen waren keine, sondern die Instructoren beurtheilten nach ihrem Ermessen die Angemessenheit der Zöglinge zum Aufsteigen in eine höhere Classe. Ebenso waren weder in der Pflanzschule noch in der Neustädter Akademie am Ende des Schuljahres größere Ferien; dagegen waren im Laufe des Curses mehrere kleinere Schulferien, auch gaben die vielen damals bestandenen Feiertage viele schulfreie Zeit zur Erholung und zum Vergnügen der Jugend.

Die Methode des Unterrichts hing hauptsächlich von den Instructoren ab, welche nur in Betreff der Einhaltung ihrer Lehrstunden von dem Präfecten überwacht wurden. Sie waren verpflichtet, mit ihren Zöglingen das vorgezeichnete Ziel zu erreichen, über die Art und Weise, wie sie es erreichten, setzte man ihnen keine Vorschrift; gewöhnlich erleichterten sie sich ihr Geschäft, indem sie die vorzüglichsten Zöglinge als Decurionen aufstellten, die unter ihrer Anleitung mit den schwächern in den Repetitionsstunden lernen mußten.

„Die Instructores sollen in Erwägung*) daß sie eine adeliche Jugend zu unterweisen haben, sich in ihrer Lehre und in ihrem Umgang mit den Cadeten einer guten Art bedienen, sie zum Geradesitzen ernstlich anhalten, auf Mittel und Wege bedacht sein, wie sie die Liebe und das Vertrauen von ihnen gewinnen mögen, um ihnen andurch das Lernen beliebter und annehmlicher zu machen; und ob sie schon in Ermahnung der Unartigen ernsthaft genug sein können, auch selbige um den so nöthigen Respect nnd Aufmerksamkeit von ihnen zu erlangen, theils mit den ihnen eingeräumten Schulstrafen belegen, theils höhern Orts melden dürfen, so ist doch aufs Schärfste verboten, aus Ungeduld, oder andern ungezähmten Passionen in ärgerliche Schelt- und Schimpfreden oder noch ärgere Brutalitäten vor einer solchen Jugend auszubrechen, welche doch vorzüglich zu Tugend und Wissenschaften angeleitet werden soll.“

Die Strafbefugniß der Instructoren erstreckte sich auf das Herausstellen der strafbaren Cadeten durch eine auch zwei Stunden, auf das Knien oder auf der Schandbank, sogenannten Eselsbank, sitzen lassen. Alle größern Vergehungen mußten dem Director angezeigt werden. Die Offiziere und Cadetenführer, denen die Behandlung der Zöglinge als junge Herrn und Cavaliere gleichfalls eingeschärft war, hatten gar keine Strafbefugniß, sondern mußten alles dem Generalen anzeigen, welcher nach Ermessen größere oder kleinere Schandstrafen, Abziehen von Speisen, Einsperren u. dgl. anordnete.

Uebrigens aber wurde Sittsamkeit und Ehrbarkeit, Ruhe

---

*) Instruction für selbe.

Stille bei allen Gelegenheiten, so wie die größte Ordnung und Reinlichkeit strengstens anbefohlen.

Die Krankenpflege war mit vieler Genauigkeit besorgt, und die ärztliche Behandlung dem damaligen Standpunkte der medicinischen Fakultät angemessen.

Wenn man die Grundsätze dieser Periode betrachtet, so scheinen sie aus einem Gemisch der alten Kloster-Erziehung und eines eigenen Prinzipes, welches Stand und Rang der Zöglinge berücksichtigte, und welches mit den neuen Grundsätzen der Philantropie, wenn auch nicht in der Form, doch in der Wesenheit übereinstimmt, zusammengesetzt. Aber diese beiden Prinzipien lassen sich nicht vereinen.

Die ersten Vorsteher der Akademie haben es nicht beachtet, daß die Mönche, ihre Vorfahren im Erziehungsgeschäfte, nur durch Anwendung der größten Strenge ihre Kinder, die von Natur aus zum Muthwillen und zur Thätigkeit geneigt waren, zum Stillsitzen und dem sogenannten Frommsein bringen konnten. Sie machten an ihre Zöglinge dieselbe Forderung, beraubten sich aber des Mittels, das die Mönche besaßen, indem sie die Behandlungsweise der Jugend einschränkten. General Kleinholdt mußte es in der Wiener Militär-Akademie durch große Unannehmlichkeiten erfahren, daß Kinder nur Kinder und noch keine Cavaliere sind.

Aber Kinder sind auch noch keine Weltbürger. So wie man das Kind zum Cavalier erst bilden muß, so muß es auch erst zur Menschenwürde erzogen werden. Das alte Prinzip unserer ersten militärischen Erzieher hat mit den Grundsätzen der Philantropie in so ferne Aehnlichkeit, daß beide Egoisten erziehen, jedes eigener Art. Die kaum zur Welt gekommenen Weltbürgerchen, von denen man aus Achtung für ihre Menschenwürde alles Unangenehme entfernt, und sie nur mit Allem was sie wünschen überschüttet, werden selbstsüchtige Genußmenschen; die Cavaliere in der Wiege voll Eigendünkel und Anmaßung.

Ein späteres vernünftiges Prinzip hat in der Neustädter Akademie die Rücksicht auf den Stand der Zöglinge verworfen und eine gleichmäßige Behandlung, welche die Zöglinge nur als Kinder und Jünglinge, die in der Erziehung begriffen sind betrachtet, eingeführt.

In den Unterrichtsgegenständen werden alle Realien vermißt; Sprachen und besonders die lateinische Sprache sind die Hauptgegenstände. In der Neustädter Akademie finden wir die Reglements und militärischen Diensteszweige als Hauptgegenstände behandelt; die jedoch aus Mangel anderer, für das Leben überhaupt, ohne Rücksicht auf einen besondern Stand nothwendiger Kenntnisse, eine einseitige Richtung gaben.

Die Religiosität der Jugend beruhte auf den Kirchenbesuchen, Gebeten und Religionsübungen, die ihr nach und nach zur mechanischen Gewohnheit wurden, so daß sie dieselben gedankenlos übten. Die Lehren der Religion waren den meisten Zöglingen unverständlich.

Die physische Erziehung litt unter dem beständigen Sitzen und Anhalten zu Ruhe, so wie aus Mangel an Bewegung in freier Luft; obgleich nicht zu bestreiten ist, daß die Nahrung, die Wäsche, das Bett, abgesehen daß vier Zöglinge ein Bett hatten, gut, ja selbst zu gut und geeignet waren, die Kinder zu verweichlichen. Auch die Kleidung war bequem und zweckmäßig; nur das damals in der Mode gewesene Zurichten und Frisiren der Haare, das Einstäuben derselben mit einer Wolke Puder, verursachte den Kindern manche üble Stunde, ja selbst Krankheiten. Offene Köpfe und Geschwülste am Halse waren die gewöhnlichen Krankheiten, die von nichts anderem, als von der unglücklichen Mode des Kopfputzes und von den engen Halsbinden herrührten.

Der gymnastischen Uebungen waren in der Pflanzschule nur wenig, dagegen wurden sie in der Neustädter Akademie beinahe zu Hauptbeschäftigung.

Fünfter Abschnitt.

Zweiter Localdirector in der Neustädter Akademie.

Franz Carl Graf von Cavriani, Freiherr auf Unterwaltersdorf und Schöngraben, Herr der Herrschaften Mauthhausen am Pragstein, Casselet und Reisenberg, k. k. Kämmerer und Generalmajor, avancirte den 24 Januar 1758 zum Feldmarschall-Lieutenant, trat mit 5. Nov. 1766 in den Ruhestand und starb 1788 im Neukloster zu Neustadt.

Bei seiner Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant wurde ihm der General-Feldwachtmeister Johann Michael von Wolff am 29. December 1758 ad latus gegeben, welcher den 25. Januar 1764 starb.

Noch vor seinem Abgehen zu der Armee, ertheilte der FM. Graf Daun dem neuen Generaldirector eigene Instructionen, welche die Aufrechthaltung der frühern Grundsätze und Einrichtungen zum Zwecke hatten.

Graf Cavriani hielt sich strenge nach denselben und traf weder in der Stunden-Eintheilung noch in den Vorträgen oder der sonstigen Hausordnung irgend eine Aenderung. Nur führte er seine Direction mit mehr Strenge, und der Jugend war daher der Wechsel derselben dennoch fühlbar.

Der einfache und gerade Thürheim, der wegen seiner kurzen und kernigten Sprache bekannt war, besaß bei vielem militärischen Geiste, den er der Jugend einzuflößen wußte, auch die

Gabe, auf das Gemüth derselben zu wirken, und sich ihre Liebe und ihr Vertrauen zu erwerben, er gab sich viel mit seinen Zöglingen ab, sorgte für ihre Bedürfnisse und wußte seinen Einwirkungen auf deren Bildung ohne Zwangsmittel Erfolg zu verschaffen. Es kommt vor, daß selbst die Gräfin Thürheim die Zöglinge in ihre Gesellschaft zog, sie ließ ihnen in ihrer Gegenwart die Maß auf Hemdertatzeln (Manchetten), Chemisetten u. dgl. Gegenstände der Eleganz nehmen, und und selbe anprobiren.

Cavriani litt sehr stark an der Gicht, und seine Kränklichkeit verhinderte ihn, an den Kriegsbegebenheiten Antheil zu nehmen; er brauchte jährlich die Bäder Spaa, und war deshalb öfter abwesend, dieß war die Ursache, warum ihm der General Wolff zugetheilt wurde.

Seine Einwirkungen auf die Jugend waren mehr mechanisch, er betrachtete die Erziehungs-Vorschriften als Reglements, deren Erfüllung nach militärischer Weise als Schuldigkeit angesehen, eine Abweichung von denselben aber ohne nähere Untersuchung der Motive bestraft wurde.

Schon in der ersten Zeit seiner Direction kommen viele Fälle von Ungehorsam und Stützigkeit vor; und selbst die strengsten Strafen konnten diesen Vergehungen nicht Einhalt thun, weil die geistige Einwirkung mangelte.

Mehrere seiner Strafarten waren: Vierzehn Tage ja selbst bis zu Sechs Wochen Profoßenarrest in Eisen bei so beschränkter Kost, daß der Zögling des Mittags nur Suppe und etwas Zuspeise, Abends wieder Suppe und sonst den ganzen Tag nichts als Wasser und Brod erhielt. Dabei wurde ihm Gelegenheit verschafft, seine Aufgaben zu machen und etwas zu lesen. Zöglinge welche gar keine Besserung versprachen, oder sich in hohem Grade ungehorsam bezeigten, wurden als Pfeifer oder Gemeine zu den Regimentern ausgemustert, welche Fälle einigemale vorkommen. Eine andere Bestrafung war, daß der Cadet, der sich eines unwürdigen Vergehens schuldig gemacht hatte, in den Kreis seiner Cameraden geführt, ihm die Cadeten-Uniform ausgezogen und ein anderer gemeiner Rock angezogen wurde, den er bis zu seiner Besserung tragen mußte; öfter war mit dieser Beschimpfung die Entfernung aus dem Institute verbunden. Auch kommt vor, daß Zöglinge ihre Offi-

ziere und Vorgesetzten knieend um Vergebung bitten mußten; ferner die Straf- oder Diät-Tafeln u. dgl.

Ein Beispiel von Ausübung der Strafgewalt zeigt, wie wenig noch die damaligen Sitten ausgebildet waren. Bei Gelegenheit eines Complottes mehrerer Zöglinge, welche im Jahre 1765 die Abschaffung der Straftafeln erzwecken wollten, wurde der Complotstifter ergriffen, zur Erde geworfen und mit Füßen getreten. FM. Daun, dem dieser Vorfall angezeigt wurde, mißbilligte das Verfahren, stellte jedoch keineswegs, wie es der Antrag Cavrianis war, die Straftafeln ein, um der Jugend nicht zu zeigen, daß sie etwas ertrotzen könne, sondern befahl, daß man in solchen Fällen die Militärwache zu Hülfe nehme, die Unbändigen zum Sitzen zwinge, nöthigenfalls auch anbinde.

Da sich über die Methode und Einrichtung der Anstalt nichts Wesentliches in diesem Zeitraume erwähnen läßt, so wollen wir zu einigen besonderen Anordnungen übergehen, und selbe nach der Zeitfolge anführen.

1) Schon im Jahre 1756 wurden die Musterungs-Vorschläge vierteljährig eingereicht, und auch die Ausmusterungen selbst darnach eingerichtet; da die Ausmusterung bei jedesmal sich ergebender Apertur in einem oder dem andern Regiment mit vielen Umständen und Ungemächlichkeiten verbunden war.

2) Im Jahre 1762 wurde FM. Daun Hofkriegsraths-Präsident, und bewirkte für die Akademie eine höchst vortheilhafte Einrichtung. Es fielen nämlich nach dem Kriege durch die Reductionen eine große Menge supernumerärer Offiziere in der Armee und darunter allein schon 538 Fähnriche aus; so daß die Ausmusterung stockte, und die Zöglinge lange Zeit bis in das 24. und 25. Altersjahr in der Akademie verbleiben mußten. Dieser Uebelstand war besonders in der Pflanzschule fühlbar, wo die Knaben nur nach Maßgabe der sich in Neustadt eröffnenden Stellen übersetzt werden konnten. Da sich nun keine Aperturen ergaben, so entwuchsen die Knaben den Jahren, und blieben bis in ihr 16. und 18. Jahr darin, ohne die Zeit auf ihre Ausbildung und Vollendung verwenden zu können, sondern sie mußten mit den kleinen Kindern fortwährend die lateinischen Schulen wiederholen.

Um diesem abzuhelfen, und zugleich der Jugend, welche

ungeduldig ihrer Erhöhung aus dem Cadetenhause entgegensah, eine entsprechende Wirksamkeit bei den Regimentern zu verschaffen, machte Daun den Vorschlag zur Errichtung der Fahnen-Cadetenstellen, welcher von Ihrer Majestät genehmigt wurde, und worüber die hofkriegsräthliche Verordnung am 8. Juni 1763 ergangen ist.

Da die Montur der Gefreiten bei den Regimentern von jener des Gemeinen nicht unterschieden, für selbe aber ein höheres Montursgeld angetragen war, so ergab sich bei jedem Gefreiten eine Ersparniß jährlich von 7 fl. 19 kr., welche bei dem ganzen Regimente 936 fl. 32 kr. betrug. Diese fiel anfänglich dem Invalidenfonde anheim, und wurde nun, auf den Vorschlag Dauns zur Verpflegung zweier Fahnen-Cadeten und 6 ordinärer Cadeten verwendet. Der Invalidenfond wurde auf eine andere Art entschädigt.

Für einen Fahnen-Cadeten wurden täglich 18 Kreuzer Löhnung und 2 Kreuzer Brotgeld ausgewiesen, und dessen ganzer Gehalt betrug jährlich samt Montursgeld und einen Aufschlag für Medicamenten 155 fl. 12 kr.

Die zwei Fahnen-Cadetenstellen wurden ausschließlich für die Akademie vorbehalten, und noch in demselben Jahre wurde zu jedem Inf.-Regimente ein Fahnencadet, zusammen 47 ausgemustert. Die andern 47 Fahnencadeten wurden erst im Jahre 1765 eingetheilt.

Sobald sich eine Fahnen-Cadetenstelle erledigte, machte das betreffende Regiment die Anzeige an den Hofkriegsrath, welcher die Ersetzung aus der Neustädter Akademie veranlaßte. Wenn eine solche Stelle längere Zeit hindurch offen blieb, so wurde die dafür ausgemessene Gebühr zu Gunsten der Akademie in die nächste Kriegskassa abgeführt, und zur Bestreitung der Equipirung und Reise-Auslagen für die, zu den Regimentern abgehenden Fahnen-Cadeten, gewidmet.

Die Fahnen-Cadeten erhielten den Rang unmittelbar nach dem jüngsten Offizier; sie trugen auch die Offiziers-Distingtion, das Porte épée und auf der rechten Schulter ein Epaulette von Gold mit schwarzer Seide gewirkt.

Sie wurden beim Regimentsstab im Stande geführt und verrichteten entweder die Dienste abgängiger Offiziere, oder wurden dem Wachtmeister, Lieutenant und Adjutanten zur Dienst-

leistung zugetheilt. Ein späteres Rescript vom 17. Juli 1765 gibt die Willensmeinung Ihrer Majestät bekannt, daß die Fahnencadeten durchaus als wirkliche Offiziere gehalten, und ihnen alle, einem Offiziere zukommende Ehrenbezeigungen geleistet werden.

Die erste vakante Offizierstelle gebührte einem Fahnen-Cadeten, die nächsten drei Aperturen wurden anderweitig besetzt, nämlich zwei nach Willkühr durch den Regiments-Inhaber und eine durch den Hofkriegsrath an den tüchtigsten ordinären Cadeten; die vierte und jede vierte Stelle gebührte abermals einem Fahnen-Cadeten.

Die ordinären Cadeten erhielten die Bestimmung und Verfassung die sie noch jetzt haben. In der Folge wurden bei großen Ausmusterungen auch Zöglinge des Cadetenhauses, welche sich am wenigsten verwendeten, als ordinäre Cadeten ausgemustert.

Im Jahre 1663 wurde in Folge Verordnung vom 1. Mai das bisher von den Stabsoffizieren geführte Compagnie-Commando über die Zöglinge des Cadetenhauses, samt der Oeconomie an die Hauptleute übergeben, und die Stabsoffiziere erhielten blos die Oberinspection im Hause, und der eine noch besonders die Controlle der Akademiekassa und Monturs-Rechnung, der andere die Controlle über die Thiergarten-Wirthschaft.

Im Jahre 1765*) wurde die in der Akademie schon früher bestandene Invalidenwacht, welche die Aufsicht in den innern Localien des Hauses führte, verstärkt, und zugleich ein Commando von 1 Offizier und 100 Mann von den Truppen der Wiener Garnison nach Neustadt beordert, um mehrere Posten in der Akademie zu bestreiten, und im Falle eines ausbrechenden Feuers, oder bei sonstigen Vorfallenheiten zur Disposition in Bereitschaft zu sein.

Die Akademiewache wurde von den Cadeten nur des Tags über bestritten, damit sie auf diese Art praktisch den Wachdienst erlernen; die Nachtposten aber wurden von dem Militärwachquantum gegeben.

---

*) Verordnung Daun's vom 28. Februar.

Am 23. März desselben Jahres wurde den Cadeten in der Akademie wegen der Anstrengungen, die ihre körperlichen Uebungen und Exerzitien nothwendig machten, hauptsächlich aber wegen der durch die vielen Sümpfe und das umgebende Wasser ungesunden Gegend, die mancherlei Krankheiten, als Faulfieber u. dgl. verursachte, von dem Neustädter Domkapitel mit päpstlichem Consens eine Fastendispenz ertheilt, vermög welcher alles, was zur Akademie gehörte, von allen Fasten für beständige Zeiten befreit wurde.

Der Name Akademie für das Neustädter Cadetenhaus fing an gebräuchlich zu werden, als in dem Jahre 1765 die marmorne Tafel auf der Facade des Uhrthurmes im Hofe, mit einer Inschrift gesetzt wurde, in welcher das Wort Academiam besonders hervorstach.

Die Inschrift lautet wörtlich:

Maria Theresia Aug. Pia. Fel.
D. Caroli VI. Caes. Filia
Aug. Rom. Imp. Francisci conjux
Hungariae et Bohemiae Regina
Pallas Austriaca
In hac arce sua avita
Novo adparatu instaurata
Academiam
Pro nobili Patriae juventuti
Strenuor. item Milit. Praefector. filiis
Ad belli artes formandis
Condidit, erexit fundavit.
MDCCLII. *)

Die Kaiserin besuchte auch unter dieser Direction einige Male die Anstalt. Unter ihren Besuchen ist einer vom 30. Mai 1765 wegen einer ähnlichen Production wie unter Thürheim, erwähnungswerth. Ein Jahr vorher wurde bei der

*) Kaiserin Maria Theresia, die Fromme, Glückliche, des höchstseligen Kaiser Carls Tochter, Gemalin des römischen Kaisers Franz, Königin von Ungarn und Böhmen; die österreichische Pallas, hat in dieser ihrer Ahnenburg, welche sie mit neuen Einrichtungen versah, die Akademie für die vaterländische adeliche Jugend sowohl, als auch für Söhne verdienstvoller Offiziere, zur Bildung in der Kriegskunst geschaffen, errichtet und gestiftet im Jahre 1752.

Gloriette eine Sternschanze gebaut, die noch bis jetzt erhalten wurde. Einen Angriff auf dieselbe von einem Theil der Cadeten ausgeführt, während ein anderer selbe vertheidigte, sah die Kaiserin aus der eben erwähnten Gloriette zu, und äußerte darüber ihre Zufriedenheit.

Auch von andern ausländischen Herrn bekam die Akademie manchmal Besuche.

Der Tod des FM. Grafen Dauns beraubte die Akademie ihres Oberdirectors. An ihm verlor auch der Staat einen im Kriege und Frieden sehr verdienten Mann. Die Kaiserin, die schon bei seinem Leben seine Verdienste anerkannte und auszeichnete, ließ ihm in der Augustiner Kirche ein schönes Denkmal setzen.

Sechster Abschnitt.

Zweiter Oberdirector.

Anton Graf von und zu Colloredo, Vice-Graf zu Möls, Markgraf zu St. Sophia, Oberst Erb-Reichsaß im Königreich Böhmen, des hohen ritterlichen Johanniter-Ordens Großkreuz, und Comthur zu Maylberg, Fürstenfeld und Mehling, k. k. wirklicher Kämmerer und Geheimer Rath, Hofkriegsrath, Inhaber eines Regiments zu Fuß, k. k. Feldmarschall; starb den 17. März 1785.

Dritter Localdirector.

Carl Freiherr von Hannig, k. k. General-Feldwachtmeister, den 1. November 1766 zum Localdirector ernannt, wurde den 1. Januar 1767 Feldmarschall-Lieutenant, und ist mit 1. August 1779 in den Ruhestand übergetreten.

Unter der Direction des Bar. Hannig, war durch einige Jahre ad latus angestellt:

Ignaz von Saloghi, k. k. General-Major, seit 14. März 1769, und ist den 23. April 1775, mit welchem Tage er als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand versetzt wurde, wieder ausgetreten.

Colloredo wurde mit 19. Februar 1766 zum Oberdirec-

tor ernannt, und sein erstes Geschäft war, sich an Ort und Stelle über den Zustand der Akademie zu informiren, um darnach seine Anordnungen zu treffen.

Am 21. April erstattete er an Ihre Majestät die Kaiserin Bericht, aus welchem sich die nähern Details über den Zustand des Instituts, seine Mängel und Gebrechen entnehmen lassen. In diesem Berichte berührte Colloredo nachstehende Punkte*).

„Wie die Gottes-Furcht und Religion der Hauptgenstand bei einer jugendlichen Erziehung sein müssen, so habe ich auch ehe noch etwas Anderes unternommen worden, mein erstes Augenmerk auf diejenigen Grundsätze geworfen, welche der dortigen Jugend hievon beigebracht werden. Ich stellte hierüber nicht nur den General-Director und die ihm beigegebenen Stabs-Offiziere, sondern auch die Akademie-Geistlichen auf das Genaueste zur Rede, begnügte mich aber keineswegs mit der von ihnen erhaltenen Versicherung daß die christliche Glaubenslehre nach dem herausgegebenen Kathechismus mit allem Eifer in der Akademie vorgetragen würde, sondern ich stellte zu meiner gänzlichen Beruhigung unter den jungen Leuten hierüber selbsten einige Versuche an, und fand zu meinem Vergnügen, daß selbe nicht nur von ihrer Religion ganz gute Principien inne haben, sondern daß auch von dem allergnädigst bekanntermaßen vor einiger Zeit unter etwelchen aufgekeimten unreinen Laster dermahl Gottlob! keine Spur mehr anzutreffen sei; wozu die fleißige Nachsicht der vorgesetzten Offiziers allerdings vieles beigetragen hat. Ich ermangelte hierauf nicht, den besagten Geistlichen mit allem Nachdruck einzubinden, daß sie sich in ihren Predigten so viel als möglich von dem Vortrage theologischer Dunkelheiten, die erstlich von der Jugend schwer zu verstehen sind; zweitens aber zu einer vortheilhaften Bildung der Seele sehr wenig beitragen, enthalten, dagegen aber nebst den nothwendigen Glaubens-Artikeln und den göttlichen und Kirchen-Gesetzen eine reine geläuterte Sittenlehre vortra-

*) Dieser Bericht ist hier fast in seiner ganzen Ausdehnung wörtlich angeführt, weil er die Mängel der frühern Einrichtung und Erziehungsweise, so wie die Anträge zur Abstellung derselben enthält, daher einen klaren Blick in das militärische Bildungswesen jener Zeit gestattet.

gen und zugleich die Jugend zu denjenigen Pflichten vorbereiten sollen, die sie meist als die vornehmsten ihres Standes, wozu sie berufen sind, anzusehen haben werden. Und damit all dieses desto genauer befolgt werde, habe ich sowohl dem General-Director, als den Stabsoffizieren anempfohlen, hierüber unermüdet wachsames Auge zu tragen."

„Nachdem ich nun in diesem Punkte alle jene Vorsehung gethan zu haben glaubte, welche ich zu mehrerer Verbreitung der Gottesfurcht und Einpflanzung einer unverfälschten Begierde zur Tugend zuträglich zu sein erachtete, lenkte ich meine Aufmerksamkeit zu denjenigen Wissenschaften, die allda der Jugend beigebracht werden; und gleichwie die Arithmetik, die Geometrie und die Mathesis jene Gegenstände sind, zu welchen junge Leute die man für den Kriegerstand erziehet, vorzüglich angeführt werden sollen, so wurde auch hiemit der Anfang gemacht, und die Cadeten aus verschiedenen Classen, mithin gute und schlechte, einer nach dem andern von mir selbst hervorgerufen, und mit ihnen über diejenigen Wissenschaften, in deren Erlernung sie begriffen sind, aus verschiedenen Theilen derselben Examina angestellt. Ich darf Eurer k. k. apost. Majestät allerunterthänigst versichern, daß ich mit den meisten, besonders aber mit jenen aus den beiden letzten Classen, nämlich der Geometrie und Mathesi ganz wohl zufrieden bin."

„Nicht gleichen Fortgang habe ich in den Sprach-Exercitiis unter den jungen Leuten wahrgenommen, wohl aber deren viele unter die Augen bekommen, die durch die lange Zeit, als sie hierzu angehalten werden, sehr wenig erlernt haben *).

„Ich suchte solchemnach der Quelle nachzuspüren, aus welcher diese Unthätigkeit bei einigen herrühren möchte, und fand selbe in der Mannigfaltigkeit der Lectionen, mit welchen die Lehrlinge den ganzen Tag hindurch beschäftigt werden."

*) Die Erreichung der Fertigkeit im Sprechen fremder Sprachen war schon damals, ist es noch, und wird es immer bleiben, eine der schwierigsten Aufgaben im Lehrgeschäfte; besonders wenn mehrere Sprachen, und noch überdieß andere mannigfaltige Lehrgegenstände die Geistesthätigkeit der Jugend beschäftigen.

„Gemeiniglich hat jeder Knabe täglich siebenerlei Lectionen, öfter kommt er mit dem Reiten und Exerziren gar auf neun. Nun ist ganz leicht zu begreifen, daß nicht jeder die Gabe der Natur besitzt, um Alles, was ihm vorgetragen wird, leicht zu fassen, wie es denn schon an und für sich selbst unmöglich ist, daß unter 200 jungen Leuten alle von gleichen Talenten und gleicher Fähigkeit sein sollen."

„Ein solcher nicht allzuleicht fassender junger Mensch wird demnach zwar von allen den Wissenschaften, die man ihm beizubringen suchet, etwas wissen, in keinen aber einen hinlänglichen Grund legen können, da die Meister, welche zwar insgesamt ihre Schuldigkeit zu thun scheinen, wegen der Menge der ihnen beigegebenen Schüler sich mit diesem oder jenem insbesondere abzugeben, nicht im Stande sind."

„Ich habe daher in Hoffnung, Euer Majestät allerhöchste Genehmigung hierüber zu erlangen, bereits vorläufig angeordnet, daß diejenigen Cadeten, welche in einer oder der andern Classe ihrer Studien gar nicht fortkommen können, von selber hinweggenommen, und dagegen zu einer solchen mit desto mehr Ernste verhalten werden sollen, zu welcher man in ihnen einen größern Trieb und größere Neigung verspürt, um sie dadurch in den Stand zu setzen, damit sie doch wenigstens in einer Sache vollkommen werden mögen. Was hingegen die Leibesübungen, als Reiten, Tanzen, Fechten und Voltigiren betrifft, da muß ich den gesamten Cadeten, nur einige wenige ausgenommen, das Lob beilegen, daß Sie wirklich mehr gethan haben, als ich von ihnen erwartet hätte. Ich sah mich sogar veranlaßt, bei den Voltigiren einige gar zu künstliche Uebungen als da sind: die verkehrten Sprünge von der Croupe über den Kopf des Pferdes u. dgl. gänzlich abzustellen, und den Meistern allen Ernstes einzuschärfen, daß sie solche in Hinkunft nicht mehr üben sollen, da die Disposition des Körpers zu dergleichen gefährlichen Unternehmungen nicht allemal in gleichem Grade vorhanden ist, und ein junger Mensch sofort Gefahr läuft, über kurz oder lang einen unglücklichen Sprung zu thun, der für ihn üble Folgen gebähren könnte; welches jedoch um so füglicher vermieden werden kann, als der Endzweck lediglich dahin geht, die Körper der jungen Leute geschickt und gelenkig zu machen, keineswegs aber die Kunst auf einen solchen Grad

zu bringen, daß es scheinen sollte, als ob dieß die Hauptsache wäre."

„Um den Cadeten nach dem Mittagessen eine Raststunde zu geben, damit der Magen um so gemächlicher verdauen könne, und folglich die Jugend sich nachher zu ihren Lectionen freudiger anschicke, hat es mir nöthig geschienen, die bisher übliche Speisestunde dahin abzuändern, daß von nun an beide Compagnien um 11 Uhr zur Tafel gehen, und die Stunde von 12 bis 1 Uhr freibehalten."

„Damit aber auch diese Stunde nicht ganz und gar müßig zugebracht werde, habe ich die weitere Verfügung getroffen, daß die Cadeten während dieser Zeit die leichten Evolutionen ohne Gewehr machen, welche Bewegung nicht nur ganz und gar nicht fatiguirt, sondern selbst zur Verdauung vieles beiträgt, und überdieß den Vortheil gewährt, daß die Offiziere alsdann an den Haupt-Exerziertagen sich von der Geschicklichkeit ihrer Cadeten desto mehr versprechen können."

Das bisher üblich gewesene Tanzen, Fechten und Voltigiren hat mir ebenfalls eine Sache geschienen, die einer nähern Aufmerksamkeit bedarf."

„Es ist bereits oben allerunterthänigst angemerkt worden, daß alle diese Uebungen nur zu dem Ende eingeführt wurden, damit man den Leibern die erforderliche Gelenkigkeit und Geschicklichkeit gebe, nicht aber die Cadeten hierin zu Professoren mache. Hierzu werden meines Ermessens gar zu viele kostbare Stunden verschwendet, welche bei der Jugend weit nützlicher angewendet werden könnten."

„Ein Cadet, der durch vier, fünf Jahre in der Akademie verpflegt worden, wird, wenn er auch nur mittelmäßige Talente besitzet, es in diesen Uebungen so weit bringen, daß er hierin Lectionen geben könnte. Er wird aber von allen übrigen ihm vorgetragenen Wissenschaften sehr wenig, von einer reinen Briefstellung und der Histori gar keine Kenntniß haben; welch letztere Wissenschaft doch dem Stande, wozu die jungen Leute gewidmet sind, unentbehrlich und zugleich das einzige Mittel ist, um bei denselben die Beurtheilungkraft zu schärfen, und sie mit Grund vom Vergangenen auf das Künftige schließen zu machen."

„Es scheint mir also eine unumgängliche Nothwendigkeit

zu sein, einen Menschen in der Akademie anzustellen, der beides zugleich verrichten, nämlich die Histori erklären, und auch den Cadeten die nöthige Anleitung zum Briefstyl geben könnte. Da es aber unmöglich wäre, daß ein Mensch allein mit 200 jungen Leuten diese Materie zugleich mit Nutzen bearbeiten könnte, so wären hiezu nur jene auszuwählen, welche ihrem Austritte am nächsten sind. Die übrigen könnten indessen durch die Sprachmeister zur Histori eingeleitet werden, indem durch die mit ihnen zu führenden Gespräche diesen jungen Leuten, besonders aber jenen, bei welchen eine vorzügliche Neigung hierzu verspürt wird, ganz unempfindlicherweise alle Anfangsgründe zu dieser so schönen als nützlichen Wissenschaft füglich beigebracht werden können."

„Was mich aber hierbei am meisten in Verlegenheit setzt, ist die Ausfindigmachung eines Fonds, aus welchem ein dergleichen Lehrer zu bezahlen wäre. Es würde dieses nicht so schwer gewesen sein, wenn nicht dem Akademie-Aerario durch die jüngst verordnete Zurückstellung der ersparten Ausmusterungsgelder eine unheilbare Wunde geschlagen worden wäre. Eurer k. k. apost. Majestät allerhöchste Großmuth könnte indessen zur Sache gleichwohl einen ungemeinen Vorschub geben, ohne sich anbei die geringste Bürde aufzuladen."

„Es ist unstreitig, daß die Beischaffung genugsamer zu diesem Werke erforderlicher Bücher einen beträchtlichen Kostenaufwand erfordert. Nun aber befinden sich in allerhöchst Dero Bibliothek verschiedene dergleichen Bücher in Duplo, auch in Triplo und wovon gar füglich ein und andere Exemplarien entbehrt werden könnten."

„Wenn demnach Euere Majestät die allergnädigste Verordnung thun wollten, daß nicht nur von einer jeden Gattung dieser überzähligen Bücher der Akademie ein Exemplar zugestellt würde, sondern daß auch die allhiesigen Buchdrucker und Buchhändler von jedem neu aufgelegten Buche mir ebenfalls ein dergleichen gebundenes Exemplar zu obigem Gebrauch gratis zu verabfolgen hätten, so ist außer Zweifel, daß die Akademie in kurzer Zeit sich eine artige Bibliothek sammeln und auf diese Art einen künftigen Lehrer in den Stand setzen würde, dem Staate an der in selber erziehenden Jugend den Nutzen hievon fühlbar zu machen."

„Die Ausmusterung allergnädigste Frau ist es ferner, die mir sehr am Herzen liegt, und mir auch schon manche bange Sorgen verursachet hat; seitdem der Akademie der hiezu bestimmt gewesene Fond, nebst der hieran schon gemachten Ersparung abgenommen worden ist“ *).

„Ich dachte daher auf alle mögliche Mittel um die nöthigen Fonds zu den Ausmusterungsauslagen aufzufinden und glaube deren eines in der hiesigen Pflanzschule gefunden zu haben. Ich bin überzeugt, daß Euerer Majestät die Aufrechthaltung der Neustädter Akademie eben so sehr, als jene der Pflanzschule am Herzen liegt; da die Stiftung der einen wie der andern den nämlichen allermildesten Zweck zur Grundlage hat, und daher darf ich der gesicherten, allerunterthänigsten Hoffnung leben, daß allerhöchst Dieselben es selbst billigen werden, wenn man die eine, welche im Ueberflusse lebt, dahin anhält, daß sie der andern, die in der Dürftigkeit darbt, auf eine ihr selbst unschädliche Art die Hand reichet.“

„Meine Meinung ist keineswegs, die Pflanzschule um jene Ersparung zu bringen, die sie sich seit ihrer Errichtung gesammelt hat. Ich gedenke vielmehr dem Feldmarschall-Lieutenant von Kleinholdt Mittel genug in Händen zu lassen, um diese Ersparung noch immerfort zu vermehren, und also in unvorgesehenden Fällen einen genugsamen Cassa-Vorrath in Bereitschaft zu haben. Nur geht meine treu gehorsamste Meinung dahin, daß, nachdem aus den zeitherigen Rechnungen klar erruirt worden ist, daß auf den Pflanzschul-Cadeten jährlich 53 fl. weniger verwendet wird, als das ausgemessene Einkommen für denselben ist, der besagte FML. allerdings angehalten werden könnte, jährlich für jeden Cadeten eine Summe von 30 fl. zu seiner künftigen Ausmusterung zu hinterlegen, und diese kleine Ersparung sofort bei des Cadeten Uebertritt nach Neustadt an die dortige Akademie-Kassa abzugeben.“

„Um hiernächst den Cadeten eine größere Aemulation einzuprägen und sie anzueifern, daß sie ihrerseits bemüht sein sollen, sich vollkommen qualifizirt zu machen, habe ich denselben

*) Die Ersparung welche durch die Gefreiten-Casse, die bei Errichtung der Fahnen-Cadeten creirt wurde, geschah, wurde im Jahre 1766 eingestellt.

die Erklärung gethan, wie bei künftigen Ausmusterungen nur derjenige als Fahnen-Cadet abgegeben werden soll, welcher sich in den Studien, und sonderlich in den Exerzitium hervorgethan hat, und daß ich noch überdieß trachten würde, allen diesen Cadeten das wesentliche Glück zu verschaffen, daß sie noch vor ihrer Abreise zu den Regimentern sich Eurer Majestät allerunterthänigst zu Füßen legen dürfen; dagegen würde ich diejenigen, die zwar ebenfalls in der Tour, ausgemustert zu werden, begriffen sind, sich aber nicht mit genugsamen Fleiß auf die Studien gelegt, oder sich sonst in ihrer Conduite etwas zu Schulden kommen ließen, lediglich als ordinäre Cadeten abgeben, und sie nicht einmal der obbesagten allerhöchsten Gnade theilhaftig werden lassen, sondern selbe geraden Weges zu ihren Regimentern abgehen machen."

„Euer Majestät ist es übrigens allergnädigst bekannt, wie viele Streitigkeiten in Absicht auf geistliche Jurisdiction zwischen den Bischöfen zu Neustadt und der dortigen Akademie obgewaltet haben. Diese Streitigkeiten dauern noch bis auf gegenwärtige Stunde fort, und werden, so lange die Sachen in der dermaligen Verfassung bleiben, kein Ende nehmen. Gleichwie jedoch Euerer Majestät unlängst geschöpfter allerhöchster Resolution diese Akademie dem Hofkriegsrathe in dem Hauptwesen einverleibet worden ist, mithin als ein blos militärischer Körper zu betrachten kommt, so will ich Dero allerweisesten Entscheidung unterworfen haben, ob nicht zur Abschneidung aller künftigen Irrungen die daselbst angestellten Akademie-Geistlichen als die eigentlichen Seelsorger dieser Akademisten, gleich allen übrigen Regiments- und Feldkaplänen, an den Pater Campmüller als ihren Ordinarum anzuweisen thunlich wäre."

In der darüber erlassenen allerhöchsten Resolution genehmigte die Kaiserin alle Anträge des Grafen Colloredo; nur über zwei Punkte ertheilte sie eine besondere Entscheidung nämlich in Betreff der Bibliothek sagt Sie, daß „keine zahlreiche Bibliothek, sondern nur einige taugliche Lehrbücher nöthig sein werden; selbe sind anzuzeigen, damit sie allenfalls aus den hiesigen Dupplikaten der Bibliothek abgegeben werden können."

Diese geringe Anzahl Bücher aus der Hofbibliothek machten den Anfang der jetzt bestehenden Akademie-Bibliothek, die in der Folge durch allmälige theilweise Nachschaffun

gen und Schenkungen aus dem Kriegs-Archive bis auf 10000 Bände anwuchs.

In Betreff der Sprachen drückt sich die allerhöchste Resolution aus:

„Da die Erlernung der Sprachen und eine gute Kenntniß und Fertigkeit in denselben dem Militärstande vorzüglich nöthig sind, so ist der eifrigste Bedacht zu nehmen, daß zu Erreichung dieses heilsamen Entzweckes an jedem Tage eine andere Sprache in der Akademie allgemein geredet und daher auch solche Offiziere, welche dieser Sprachen kündig sind, angestellt werden."

Cavriani konnte nicht mehr lange seinem Geschäfte vorstehen, die Aenderung der Oberdirection und hauptsächlich seine Gesundheitsumstände veranlaßten ihn um Uebersetzung in den Ruhestand einzukommen, die ihm auch gewährt wurde. Der an seine Stelle zum Generaldirector ernannte General-Major Bar. Hannig traf am 5. November in Neustadt ein, wo dessen Installirung und die förmliche Uebergabe der Akademie geschah.

So wurden in einem Zeitraume von wenigen Monaten beide Directoren gewechselt, und sie hatten einen schwierigen Standpunkt, besonders im ersten Jahre, wo noch die Unbekanntschaft mit dem Geiste der Jugend, mit den Gebräuchen in der Anstalt und dem Erziehungsplane hindernd in Wege standen. Indeß hat Colloredo schon in den ersten Monaten seine Kenntnisse und richtigen Ansichten im Fache gezeigt, und auch Hannig war ein Mann von richtigen Ansichten, von besonderem Eifer und rastloser Thätigkeit. Er suchte sich in alle früheren Verordnungen und Verfügungen genau einzuweihen, fand aber nur wenige Vorakten und mußte meistens aus mündlichen Mittheilungen der angestellten Offiziere und Lehrer schöpfen.

Die damalige Art der schriftlichen Geschäftsverhandlung war so, daß die Akten gewöhnlich verloren gingen, indem zwischen der dienstlichen und Privat-Correspondenz kein Unterschied war, und alle Briefe stets an die Person des Ober- oder Local-Directors gerichtet waren. Daher betrachtete dieselbe jeder als sein Eigenthum und nahm wenig Rücksicht auf deren sorgfältige Aufbewahrung. Das Exhibiren und Protokolliren der eingelaufenen Stücke war nicht gebräuchlich, und die Concepte wurden nicht aufbewahrt. Dieser Uebelstand

setzte den Generalen Hannig, der gar keine Priora vorfand, in Verlegenheit. Er suchte daher um die bei der Oberdirection aufbewahrten Akten der Daunischen Correspondenz an, aus welcher ein Auszug ihm zur Richtschnur diente.

Die ersten zwei Jahre brachte Hannig mit Beobachtung der bestehenden Einrichtungen zu, und sammelte Daten zu einem Verbesserungs-Projecte des Erziehungsplanes. Er ging hierbei von der richtigen Ansicht aus, daß die Güte der Erziehung von den Erziehern und dem Aufsichtspersonale abhängt, und seine erste Bemühung war, die unbrauchbaren Individuen aus der Anstalt zu entfernen, und andere tüchtige an ihre Stelle herein zu bekommen.

Einige andere Aenderungen und Verbesserungen, die er sogleich vornahm, bestanden darin daß er:

1) die Cadetenwache gänzlich abstellte, und der Posten unter dem Hauptthore von dem detachirten Commando oder der garnisonirenden Truppe bestreiten ließ. Die Cadetenwache war nicht nur überflüssig, sondern auch für die Studien nachtheilig, indem die auf der Wache befindlichen Zöglinge den Studien entzogen wurden, und der Nutzen, den sie durch Erlernung des Wach- und Garnisons-Dienstes daraus zogen, auch auf einer andern Seite durch theoretischen Unterricht und nur zeitweise praktische Uebungen erzielt werden konnte.

2) Beschränkte er die Faschings-Unterhaltungen der Zöglinge. Diese bestanden noch immer im Comödienspielen. Da aber die Unterhaltung die Zöglinge zerstreute, und die dramatische Kunst noch nicht zu dem Grade der Vollkommenheit gelangt war, um für die Jugend ein nützliches Vergnügen zu gewähren, um so weniger, als kein stabiles Schauspielhaus in Neustadt bestand, sondern die Vorstellungen nur von herumziehenden Schauspielern in Gasthäusern oder öffentlichen Sälen gegeben wurden, so wurden die Cadeten im Laufe des Faschings nur ein, höchstens ein Paar Mal in die Comödie geführt. Die Aufführung von Comödien durch die Cadeten selbst, wurde wegen Besorgniß nachtheiliger Einflüsse auf die Sittlichkeit nur mit besonderer Vorsicht gestattet.

3) Die Vergehen der Unsittlichkeit, von denen Colleredo in seiner Relation Erwähnung machte, wiederholten sich im Jahre 1767 bei einigen Zöglingen, und bei dieser Ge-

legenheit wurden die ersten Schläge als Strafe angewendet. Colloredo, dem hierüber die Anzeige erstattet wurde, sprach sich darüber aus „daß es mit dieser Strafe nunmehr auf lange Zeit sein Bewenden haben soll, und selbe nur im äußersten Nothfalle angewendet werde, damit nicht etwa die Welt aus einem irrigen Wahne verkehrte Schlüsse machen möge." Auch wurden die Offiziere zu strenger und unermüdeter Aufsicht erinnert, und im Vernachlässigungsfalle mit höchster Ungnade und Cassation bedroht. In spätern Jahren nahmen die Vergehungen anderer Art, als: Muthwille, Unfolgsamkeit, Widersetzlichkeit, Complotte und Ausstreuung von Pasquillen überhand, und alle jugendlichen Vergehungen wurden aus dem Gesichtspunkte des militärischen Vorgesetzten, weniger aus jenem des Erziehers genommen, so daß die aufstrebende Jugendkraft noch mehr gespannt und gereizt wurde. Der Gebrauch von Schlägen als das äußerste Mittel wurde häufig nothwendig, und Hannig wendete dasselbe auf mancherlei sonderbare Art an. Man findet Züchtigungen mit dem Stocke auf die Fußsohlen, und im Falle der Sträfling Widersetzlichkeit gegen die Bestrafung äußerte, wurden ihm die Füße von der Militär-Wach-Mannschaft gehalten. Hannig führte auch die Strafe ein, daß Zöglinge, welche schlechte Fortschritte machten, oder im Betragen nicht entsprachen, von der Reitschule ausgeschlossen wurden, welches gleichsam eine Degradirung war, indem nur eine bestimmte Anzahl der größern, nahe an der Ausmusterung stehenden Zöglinge, den Reitunterricht genossen.

4) Am 20. Mai 1767 wurde der Lehrer der Historie in der Akademie angestellt, welcher zu Folge der ihm ertheilten Instruktion wöchentlich drei Lectionen hielt, und „das Augenmerk darauf richten mußte, daß der Jugend die Historie von jener Seite am ersten bekannt gemacht werde, wo selbe mit dem Kriegswesen den größten Zusammenhang hat; auch solle er in Ansehung der Geographie vornehmlich trachten, seinen Schülern eine genaue Kenntniß von den Grenzen der österreichischen Erblande, dann die daran stoßenden benachbarten Länder beizubringen."

Bei Talentvollen war derselbe jedoch nicht blos auf diese Grenzen beschränkt, sondern durfte sie auch höher, selbst bis zum höchsten Grade fortführen. In seinen Vorträgen mußte

er trachten den jungen Leuten eine Neigung zur Lectüre, zu den schönen Künsten und Wissenschaften beizubringen, das Lesen nützlicher Bücher befördern, dagegen alle gehaltlosen, untauglichen und verbotenen Bücher zu beseitigen suchen. Er erhielt zugleich die Aufsicht über die Sprachmeister, mußte ihren Lectionen beiwohnen, und ihre Methode überwachen; überdieß hatte er auch den Auftrag, die Speise- und Recreationsstunden bei den Cadeten zuzubringen, ihnen durch Unterredungen, die zu ihrer künftigen Ausbildung etwas beitragen konnten, eine nützliche und angenehme Zerstreuung zu verschaffen, und ihnen Grundsätze eines gesittet-artigen Umganges beizubringen.

Dieser Lehrer hatte die Obliegenheit, die Cadeten zeitweise im Briefstyl zu üben, und ihnen eine richtige und angenehme Schreibart anzueignen. Colloredo hatte schon vor dem Anlangen dieses Lehres in der letzten Beziehung manches angeordnet; er befahl daß die Sprachmeister Aufsätze und Aufgaben über den Briefstyl geben mußten, und daß die Zöglinge öfter Briefe an ihn schreiben, damit er nicht nur ihre Schrift, sondern auch ihre Schreibart beurtheilen könne, und dadurch die Zöglinge aneifere, beides zu bilden und immer mehr zu verbessern.

5) „Damit die Neustädter Militär-Akademie von denjenigen Geldern, welche zu einem Nothpfennige aufbehalten werden, einigen Nutzen ziehen möge, so sind solche in verzinslichen Coupons zu verwechseln und wird die Generalkassa, als welcher ich diesfalls unter Einem das Nöthige mitgebe, die bei der erwähnten Akademie von Zeit zu Zeit nöthigen Gelder gegen Einreichung gedachter Coupons jedesmal ohne weiterem Zuwarten abführen.“ Diese allerhöchste Resolution wurde der Akademie zu Theil, damit sie die Ausmusterungsgelder und andere Ersparnisse nicht todt liegen lasse.

Zugleich wurde den niederösterreichischen Ständen der Auftrag ertheilt, daß sie 95000 fl. auf Abschlag des Militär-Contribunational-Quantums an die Akademie abführen, und letztere angewiesen, ihre Dotation nicht mehr aus der Universalkriegskassa, sondern unmittelbar von den Ständen des Erzherzogthums Oesterreich zu empfangen, und die Empfangs-Quittung auszustellen habe.

Zur Sicherstellung der Akademie wurde mit den Ständen ein förmlicher Receß vom 19. Februar 1768 geschlossen, wel-

cher unter dem Namen Theresianischer Stiftsbrief bekannt ist. Die Kaiserin sichert der Akademie darin ihre Dotation für fortwährende Zeiten.

6) In Folge eines Contractes vom 13. October 1766, wurde statt der alten bereits schon in unbrauchbaren Zustande von dem Cadetenhause übernommenen Orgel, im folgenden Jahre 1767 die noch jetzt in der Kirche befindliche Orgel gebaut, die dem Geschmacke des damaligen Zeitalters entsprechend, so wie die Kanzel mit der erhabenen gothischen Bauart der übrigen Kirche nicht harmonirt. Im Jahre 1769 wurden einige Verbesserungen und Nacharbeiten daran vorgenommen, und ein Geistlicher, damals Professor der Philosophie, welcher sich selbst dazu herbeiließ, mit einer Remuneration von jährlich 50 fl. gegen die Verbindlichkeit betheilt, während der Messe der Cadeten und den Hochämtern und andern kirchlichen Functionen die Orgel zu spielen. Mit 1. November 1770, wurde ein eigner Organist in der Akademie angestellt.

7) Ferner wurde im Mai des Jahres 1767 die kommissionelle Regulirung des Kehrbaches vorgenommen. Der Kehrbach war jenes Gewässer welches Friedrich der Schöne zur Füllung der Burggraben und auch zur Vermehrung des Wassers in den Stadtgraben aus dem Schwarzaflusse ober Peisching ableiten ließ. Allein der Lauf dieses Baches war nicht geregelt, er trat häufig aus, und richtete Verheerungen an, manchmal drohte er selbst einen andern Lauf zu nehmen, wodurch Wassermangel zu besorgen gewesen wäre. Noch häufiger aber benutzten die anliegenden Wiesen- und Mühlen-Besitzer das Wasser um es unbefugter Weise auf ihre Gründe zu leiten. Hierdurch wurden aber die dazu berechtigten Bewohner Neustadts und die Akademie beeinträchtigt. Es wurden deshalb schon im Jahre 1753 einige Vorkehrungen getroffen; im Jahre 1767 aber die förmliche Regulirung vorgenommen, der Bach in seinen Ufern eingedämmt, und den Wiesenbesitzern die Quantitäten Wasser, welche sie benützen durften, zugemessen. Um jedoch den Mißbräuchen und unbefugten Wasserabtheilungen zu begegnen, wurden von der Stadt zwei Wächter aufgestellt, welche bei Tag und Nacht patrouillirten, und zu deren Besoldung die Nutznießer des Kehrbaches jeder einen verhältnißmäßigen Antheil beitrugen.

Siebenter Abschnitt.

Neue Organisirung der Akademie, nach dem Erdbeben im Jahre 1768.

Das Jahr 1768 war für das Institut eines der verhängnißvollsten, indem eine Katastrophe eintrat, welche den ganzen Lehr- und Erziehungsplan umgestaltete. Haunig war eben mit Verbesserungs-Projecten beschäftigt, als im Monate Februar ein Naturereigniß die Grundfesten des Akademie-Gebäudes erschütterte, und mit ihnen auch alle Entwürfe zu Verbesserungen im Lehrgebäude vernichtete.

Am 27. Februar um ³/₄ 4 Uhr des Morgens weckte ein heftiges Erdbeben die Cadeten und alles im Cadetenhause Befindliche aus dem Schlafe. Ein Rollen zog sich in der Tiefe des Erdbodens unter den schwankenden Mauern durch, das Gebälke und Gespärre an den Dächern krachte, als wolle es zerbersten, die Gemäuer klafften und erhielten Sprünge, die von oben bis an den Sockel herabliefen; Rauchfänge stürzten mit Getöse über die Dächer herab. Dieses Schwanken der Erde dauerte einige Minuten lang, so daß man im ersten Schrecken ein gänzliches Versinken der Burg befürchtete. Kaum hatte man sich von dem ersten Schrecken etwas erholt, und eine Besichtigung der Beschädigungen vornehmen können, so wiederholte sich um 7 Uhr früh das Naturereigniß beinahe mit eben so viel Stärke, daß man den Einsturz des Gebäudes über den

Knöpfen besorgte. Ohne eines besondern Befehls eilten die Zöglinge, die sich mittlerweile angekleidet hatten, hinaus in den Thiergarten, um der Gefahr unter den borstenden Mauern begraben zu werden, zu entrinnen.

Auch die Bewohner der Stadt flüchteten mit allen Habseligkeiten auf das Steinfeld gegen Wöllersdorf und überließen ihre Häuser dem Schicksale.

Noch dreimal wiederholten sich im Laufe des Tages die Erderschütterungen, die vielleicht eben so heftig waren als die ersten, aber von den ins Freie geflüchteten Bewohnern nicht so gefühlt wurden *).

Man erwartete mit jedem neuen Erdstoße den gänzlichen Einsturz des Akademie-Gebäudes.

Die Cadeten brachten die folgende, und noch mehrere Nächte bis zum 4. März in den damals bestandenen Scheunen und sogenannten Thändl-Stadeln zu, in welche man mittlerweile einige Gemächlichkeiten und Schutzmittel gegen die rauhe Jahreszeit aus dem Gebäude zu schaffen trachtete.

Gleich nach der zweiten Erderschütterung wurde eine Estafette mit der Nachricht von dem fürchterlichen Ereignisse an die Oberdirection gesendet, und am Morgen des 28. Februar folgte eine ausführliche Beschreibung von der angerichteten Verwüstung und von dem Zustande des Gebäudes, welches für den Augenblick unbewohnbar war, um so mehr, als man gegen eine nochmalige Wiederholung des Erdbebens nicht sicher sein konnte. In dieser Beschreibung heißt es: „In der Wiener-Neustädter Burg und adelichen Militär-Akademie wurden durch das Erdbeben das Kirchen- und alle andern Gewölbe theils mehr, theils weniger zerschricket und zersprenget, Fenster und Gesimmssteine ausgedrückt und herunter geworfen. Ein Theil der Generals-Wohnung und die darauf stehenden Hauptmanns- und Capitänlieutenants-Wohnungen, dann der Thurm bei No. 5, wo die wellischen Lectionen gehalten werden **) bis zum Herunterfallen zertrümmert; die übrigen Thürme sind zwar

---

*) In demselben Frühjahre wurden noch dreimal kleinere Erderschütterungen gefühlt, am 24. März, am 6. April und am 1. Mai.

**) Der südöstliche Thurm.

auch alle, aber weniger beschädigt, jedoch fast alle abgedeckt, die Steine der Chorfenster von allen heruntergeworfen, viele Rauchfänge zersprenget und abgestossen, in den Nummern der beiden Compagnien sowohl im obern als untern Stock die äußere Hauptmauer gegen den Wall hinausgedrückt und abgesondert, mithin alle unbewohnlich gemacht, überhaupt alles so zerschmettert, daß bei einer geringsten Erschütterung nothwendig das ganze Gebäude übern Haufen geworfen werden müßte."

„Dießmal ist Gottlob Niemand ein Schaden geschehen, welches dem, daß es gegen den Tag hinaus, mithin alles leicht erweckt war, zuzuschreiben ist, auch hat die Behendigkeit dieser jungen Leute viel dazu beigetragen."

Die Kaiserin sandte am 29. Februar ihren Hofarchitecten Baron von Pacasti nebst den Baumeister Gerl zur genauern Untersuchung und Angabe, ob die Reparatur des Gebäudes möglich sei, nach Neustadt.

Der erste Bericht sprach die gänzliche Unbewohnbarkeit der Ruine aus, und der Antrag wurde gemacht, das Cadetenhaus anders wohin zu verlegen. Die Cadeten wurden bis zum Entschlusse über ihre künftige Bestimmung, in der gedeckten Winter-Reitschule untergebracht.

Die Unterrichtsstunden beschränkten sich auf einige militärische Uebungen und Exerzitien; der wissenschaftliche Unterricht war gänzlich unterbrochen.

Den Eltern, welche während dieser Zeit ihre Zöglinge nach Hause nehmen wollten, wurde es gestattet, und ihnen zugesichert, daß die Plätze für sie aufgehoben und nicht besetzt werden.

Indessen war Colloredo bemüht, in Wien eine Localität ausfindig zu machen, welche für das Cadetenhaus geeignet wäre; es wurden das Gebäude der Pflanzschule, dann die Getreidemarkt-Caserne, ein Gebäude und der Meierische Garten in Gumpendorf und mehrere andere Häuser vorgeschlagen; auch mehrere andere Städte bewarben sich, um die Akademie in ihren Bezirk zu bekommen; so machte der Landeshauptmann von Linz, Graf Thürheim, ein Bruder des ehemaligen Local-Directors, den Vorschlag, die Anstalt nach Linz zu versetzen u. dgl. mehr. Aber überall ergaben sich hindernde Umstände, und die Herstellung der angetragenen Gebäude wäre mit soviel

Aufwand und Zeitverlust verbunden gewesen, daß die nöthigen Arbeiten nicht in einem Jahre vollendet worden wären, und die Cadeten in ihrer nothdürftigen Unterkunft wenigstens noch den ganzen kommenden Winter hätten verbleiben müssen.

Es mußte daher baldmöglichst für eine gesunde Unterkunft der Cadeten gesorgt werden, und die Kaiserin entschloß sich bis zur definitiven Entscheidung das Burggebäude repariren zu lassen, nachdem vom Baron Pacasti die Herstellung in einen zur Nothdurft bewohnbaren Stand als thunlich erachtet wurde.

Es wurden die beiden Architecten Baron Pacasti und Gerl nach Neustadt geschickt, um alles auf den Bauplätzen befindliche Lang- und Bauholz, so wie das in der ganzen Nachbarschaft vorfindige Schließ-Eisen zu requiriren und zusammen zu kaufen, alle Handwerksleute, Schlosser, Schmiede, Zimmerleute 2c. deren man nur habhaft werden konnte, anzustellen, damit die Arbeit noch vor Beginn des Winters vollendet werde.

Ungeachtet alles Eifers, konnten jedoch die nothwendigsten Arbeiten erst in der Hälfte November vollendet werden, und die Cadeten die für sie in den Casamatten hergerichteten Interims-Dormitorien beziehen, die sich jedoch in einem solchen schlechten Zustande befanden, daß in manche der Regen drang, und viele Zöglinge erkrankten.

An der Herstellung des Gebäudes wurde fortwährend gearbeitet, aber der von der Kaiserin bewilligte Vorschuß von 12000 fl. war bei Weitem nicht hinreichend, um die Auslagen zu decken, denn es wurde so viel Material nothwendig, die zersprungenen Gemäuer bedurften so viele Stützen, daß besonders an der westlichen Fronte ein ganzer Wald von Bäumen und Holzwerk angebracht war.

Die Akademie machte deshalb den Vorschlag, 30 Cadetenstellen, welche durch die im Laufe des Jahres stattgehabten Ausmusterungen erledigt wurden, unbesetzt zu lassen, damit durch diese Ersparniß die Bauschulden leichter getilgt werden könnten. Die gütige Kaiserin genehmigte diesen Vorschlag am 20. September 1768 mit den Worten: „Leider placet."

Während in Neustadt die Reparatur der Burg betrieben wurde, war die Kaiserin in Wien auf die fernere Unterbringung des Cadetenhauses bedacht. Es wurden mancherlei Vorschläge gemacht und in Erwägung gezogen, hauptsächlich aber

war der Vorschlag berücksichtigt, welcher die Vereinigung der Neustädter Anstalt mit der militärischen Pflanzschule zu Wien beabsichtigte. Beide Anstalten arbeiteten nach einem Zwecke hin und bestanden jede für sich gleichsam als ein abgeschlossenes Ganzes. Diese Einrichtung verursachte manche Uebelstände und manche Störung in der Einheit des Bildungganges. Erst wenn diese Anstalten vereinigt werden und denselben Weg verfolgen, konnte man auf ein bleibendes System rechnen, und Einheit, Gleichmäßigkeit erzwecken. Colloredo drückt in einem Schreiben an Hannig die richtigste Ansicht über den Zustand der Anstalt und über die bevorstehenden Verbesserungen aus.

„Wann die Vereinigung beider Akademien resolvirt würde, so sehe ich freilich eine Last Arbeit vor, in welche uns die Herstellung eines standhaften und soliden Systems verflechten wird, und wir werden über jeden zu regulirenden Punkt mit desto mehrerer Behutsamkeit vorschreiten müssen, als es hier um das Wohl einer so zahlreichen Jugend und zugleich um den Nutzen, den der Staat hieraus erwartet, zu thun ist. Bisher ist noch kein eigentlicher Erziehungsplan vorhanden gewesen; die innerliche Haushaltung, die Lehrart, die Disciplin waren allezeit noch meistens willkürlich und daher mußte das Werk bei jeder Veränderung einer Revolution unterliegen; dergestalt, daß man auch mit den besten Absichten nicht einmal weiter, als bis an den Rand desjenigen Weges hat gelangen können, der eigentlich zu dem vorgesteckten heilsamen Endzwecke führen soll."

Mit Ende des Jahres 1768 wurde endlich die Vereinigung der Akademieen beschlossen, und zu ihrem Wohnorte die Burg in Neustadt angewiesen. Es zeigte sich bei den vorgenommenen Reparaturen, daß das Gebäude nicht so sehr gelitten habe, als es im Anfange schien, und daß dasselbe, wenn die gefahrdrohenden Thürme abgetragen werden, wieder in vollkommen brauchbaren Stand hergestellt werden, ja, daß man sogar einen Zubau bewirken könne, der hinlänglichen Raum zur Unterbringung beider Akademieen gewähren würde.

Der Bauplan wurde noch im Laufe des Winters 1768 entworfen, und mit Eintritt der bessern Jahreszeit die Arbeit begonnen. Der südöstliche Thurm wurde bis zu dem ebenerdigen Geschosse abgetragen, die beiden andern Thürme gegen die Gartenseite, bis zur Dachhöhe, und nur der stärkste, gegen

die Stadt gerichtete, wurde gelassen. Zur einstweiligen Unterkunft der Cadeten, sowohl der Neustädter, als auch jener aus der Pflanzschule, wurden Interims-Dormitorien und Lehrzimmer in den Casematten hergerichtet. Ueber den Casematten auf der ehemaligen Terasse, wurde der neue Bau aufgeführt. Er bestand aus vier großen Sälen in jedem Stockwerke, jeder Saal war als Schlafzimmer für 50 Zöglinge berechnet, ferner aus einer neuen Kaiser-Wohnung im ersten Stockwerke und mehreren Zimmern im zweiten Stockwerke auf der Ostseite. Bei dieser Gelegenheit wurde die Corporis Christi-Kapelle abgetragen, und an ihrer Stelle die Hauptstiege angebracht, eben so wurde die kleine Leopoldinische Kapelle durch drei große Pfeiler, welche zum Tragen der Hauptstiege bestimmt waren, verbaut; doch blieb das am Schlußsteine des Gewölbes angebrachte Schild mit der Aufschrift: **Leopoldus Austriae dux fundator anno 1378** unverletzt. Die Maximilianische Einsiedelei wurde abgetragen. Statt der hölzernen Brücke, welche aus dem Hauptthore in die Stadt, und jene, die durch eine Einfahrt in die Reitschule führten, wurden gewölbte steinerne erbaut; und der Eingang in die Reitschule verlegt; der alte Eingang wurde zu Holzgewölbern umgestaltet. Zugleich wurde beantragt, den Burggraben auszufüllen, und zum Abfluß des Wassers nur einen kleinen Kanal längs der Contrescarpe des Grabens anzulegen.

Am 14. März 1769 erließ die Kaiserin die Normalverordnung über die Vereinigung der beiden Anstalten welche in ihren Hauptpunkten folgenden Inhaltes war:

1) Ihre Majestät ernannten den in der Akademie befindlichen zeitherigen Obersten Szaloghi zum General-Feldwachtmeister und verordneten, daß derselbe, sowie auch der Localdirector ihren Gehalt noch durch vier Jahre hindurch wegen des Baues im Institute aus dem Militärfundo beziehen, in der Folge aber für den einen wie für den andern, und mithin auch für die künftigen Nachfolger diese Auslage der Akademiefond auf sich zu nehmen und zu bestreiten habe*).

*) Diese Verfügung wurde wegen der fortwährenden Bauten in der Akademie weiter als 4 Jahre hinaus erstreckt, und besteht selbst noch gegenwärtig. Der Localdirector bezieht seinen Gehalt, wenn er General ist, aus der Kriegscassa.

2) Die Anstellung eines Auditors in der Akademie, die schon öfter, selbst unter Daun angesucht wurde, fand Ihro Majestät damal nicht nothwendig, versprach aber, in der Folge, wenn diese Anstellung unentbehrlich werden sollte, einen neuen dießfälligen Vorschlag zu berücksichtigen.

3) Von der Besoldung des in der Pflanzschule angestellt gewesenen Majors mit 1000 fl. und der Zulage für den FML. Kleinholdt von 600 fl., wurde der Akademiefond von selbst enthoben.

4) Der in der Akademie angestellte Major Zadubsky wurde zum Oberstlieutenant ernannt; auch geschahen Beförderungen in den subalternen Chargen, und alle in der Akademie befindlichen Fähnrichs wurden zu Unterlieutenants ernannt. Die Fähnrichs-Charge wurde in der Akademie gänzlich aufgehoben.

5) Dieser Punkt enthält die Uebersetzung mehrerer Offiziere, welche in dem Akademie-Dienste nicht mehr fortkommen konnten, in den Invaliden-Stand, in ihrer Charge.

6) Ferners wurden jene Offiziere, welche die Akademie für eine anderweite Dienstleistung vorgeschlagen hat, mit ihrem begleitenden Charakter unter die Regimenter eingetheilt; an ihre Stelle aber andere tüchtige Offiziere ausgewählt und in die Akademie beordert; unter diesen war auch ein Artillerie-Oberlieutenant, der die Akademisten in der Artillerie-Wissenschaft zu unterrichten und praktisch einzuüben hatte.

7) Ein Vorschlag, welcher das bessere Fortkommen der angestellten Offiziere beabsichtigte, die nur in der Akademietour avancirten, und deshalb gegen ihre Cameraden bei den Regimentern weit zurückblieben, wurde nicht genehmigt, dennoch aber gestattet, daß, so oft ein jeweiliger Oberdirector zur Erhaltung der Aemulation ein wohlverdientes Individuum mit Avancement bei ein oder dem andern Regimente zu plaziren nöthig finden dürfte, derselbe sich hierwegen an den Hofkriegsrath wenden möge, damit nach des letztern Befund zur Erfüllung der Absicht das Nöthige veranlaßt werde.

8) An die Stelle der in der Pflanzschule befindlichen weltlichen Instructoren wurden für die Zukunft in der vereinigten theresianischen Militär-Akademie sieben P. Piaristen als Schulpräfecten mit einem Gehalte von 100 fl. und freier Tafel, und einen Oberpräfecten mit 150 fl. angestellt. Die Ju-

gend sollte von diesen Geistlichen in den Grundsätzen der katholischen Religion, im Lesen und Schreiben, der allgemeinen Rechenkunst, in der deutschen Sprache und Wohlredenheit, der deutschen Briefstellung, der Sittenlehre, biblischen Geschichte, Vernunftlehre und Weltweisheit, und zwar in beiden letztern Stücken so viel es ohne Abbruch der nothwendigern Beschäftigungen sein konnte, den erforderlichen Unterricht erhalten; desgleichen hatten die Geistlichen die Kanzel, den Beichtstuhl und den Gottesdienst zu versehen.

9) Der Hauptmann Praat, welcher bisher die Geschichte und Geographie vortrug wurde zum Professor derselben mit einem Gehalte von 800 fl. übersetzt.

10) Für das Lehrfach der Fortification wurde der in der Pflanzschule angestellt gewesene Professor Myllius mit seinem frühern Gehalte nach Neustadt übersetzt, und ihm als Adjunkt der in der Akademie schon angestellte Ingenieur-Oberlieutenant Henneberg beigegeben.

Die Kaiserin verlangte, daß die Instructores und Sprachlehrer mit den Offizieren gemeinschaftlich die nöthige Aufsicht über die Jugend führen, und daher auch außer den eingeführten Lectionsstunden und während der Erholungszeit die Schüler mit nützlichen Gesprächen und Anwendungen ihrer Lehren zu unterhalten bedacht seien.

11) Zu Cadetenführen haben Ihro Majestät in Hinkunft für die Akademie alte verdiente, und zu solchen Verrichtungen noch taugliche Wachtmeisterlieutenants, Feldwebels und andere Unteroffiziere der Armee zu bestimmen geruht, die Namhaftmachung derselben hatte der jeweilige Ober-Director bei sich ereignenden Aperturen vom Hofkriegsrathe einzuholen.

12) Dem dienstunfähigen Tanzmeister wurde der halbe Gehalt als lebenslängliche Pension angewiesen, und die Akademie beauftragt, wegen des Unterrichts der Zöglinge im Tanzen die nöthige Vorkehrung zu treffen.

13) Damit es der erkrankten Jugend und allen übrigen in der Akademie angestellten Individuen an der nöthigen Hülfe nicht gebreche, wurde der in Neustadt befindliche Medicus Furlani mit einem auf 800 fl. vermehrten Gehalte blos zur Bedienung der Akademie unter der Bedingung angestellt, daß er die Stelle des Kreis-Physikus, die er vertrat, aufgebe, täglich

zur festgesetzten Stunde die gewöhnliche Ordination in der Akademie abhalte, auch sonst bei Tag und Nacht, so oft es nothwendig ist, die Kranken besuche. Außerdem wurde dem Akademie-Oberchirurgen eine Zulage von 100 fl. bewilligt, und noch ein zweiter Unterfeldscheer angestellt.

Ein Unterlieutenant wurde zum Spitals-Commandanten ernannt, und erhielt auch die Aufsicht über die Krankenwärter und Säuberungsweiber.

14) Bevor ein Knabe in die Akademie aufgenommen wurde, mußte derselbe durch den Feld-Protomedicus in Wien visitirt und von dem letztern das schriftliche Zeugniß über dessen Tauglichkeit ausgestellt werden.

15) Wenn bei Knaben nach ihrer Aufnahme sich Gebrechen äußerten, welche sie zur Militär-Dienstleistung untauglich machten, und diese entweder verwaiste Offiziers-Kinder, oder ihre Eltern und Verwandten nicht im Stande waren, selbe zur nöthigen Erziehung zurückzunehmen, so mußte in der Akademie Bedacht genommen werden, damit diese Knaben vorzüglich in solchen Wissenschaften den Unterricht bekommen, die sie geschickt und fähig machten, in politico mit Nutzen verwendet zu werden, wozu durch die Einführung der Piaristen die beste Gelegenheit gegeben wurde. Ueber solche Knaben mußte jedesmal an Ihre Majestät, nebst der Angabe, zu welcher Bedienstung sie sich am meisten schickten, die Anzeige erstattet werden. Bei Knaben, welche vermögliche Eltern oder Verwandte hatten, blieb es bei der bestehenden Anordnung; selbe wurden ihren Angehörigen zurückgeschickt. Für arme Knaben, die zu nichts tauglich waren, bewilligte die Kaiserin die jährliche Pension eines Fähnrichs von 150 fl.

16) Dem Zahlmeister Pertold und dessen künftigen Nachfolger wurde ein vermehrter Gehalt von 1500 fl. bewilligt.

17) Damit in der Akademie die Montur, das Materiale und die Hausgeräthschaften fortan in guter Verwahrung gehalten werden könnten, genehmigte die Kaiserin die Anstellung eines Magazineurs mit 500 fl. Gehalt, welche Stelle dem in der Pflanzschule gewesenen Haushofmeister übergeben wurde.

18) Wegen der häufigen Arbeiten und Expeditionen, welche der Oberdirector zu bewirken hatte, wurde demselben ein Akademie-Sekretär mit 1500 fl. Gehalt zugetheilt, und

hiezu der frühere Privatsekretär des Grafen Colloredo, Johann Bapt. Lang ernannt.

19) Die beiden Capläne der Akademie stellte die Kaiserin bei ihrer Hofkapelle an.

20) Damit die zur Ausmusterung von Zeit zu Zeit nach Wien gesandten Neustädter Akademisten nicht nothwendig hätten, sich in öffentliche Gasthäuser einzuquartiren, so wurde denselben in einem, früher der Pflanzschule gehörigen Gebäude auf der Leimgrube ein Absteigequartier vorbehalten.

21) Wenn wider besseres Verhoffen einige Akademisten in ihrer Verwendung und Conduite sich nicht gut anließen, und dadurch der gewöhnlichen Ausmusterung unwürdig machten, so konnte von Fall zu Fall dem Hofkriegsrathe die Anzeige gemacht werden, damit derlei nachlässige und bösartige Leute als ordinäre Cadeten oder auch als Gemeine zu den Regimentern abgegeben werden. Eigene ordinäre Cadetenstellen blos zur Disposition der Akademie offen zu behalten, wie es der Antrag war, wurde nicht gestattet.

22) Da die erbländischen Stände, die zur Unterhaltung der bisherigen Kriegs-Pflanzschule jährlich 40500 fl. beitrugen, zu der Anzahl von 200 Cadeten 96 zu präsentiren berechtigt waren, so war es von selbst einleuchtend, daß sich diese Berechtigung nicht über die festgesetzte Zahl erstrecken konnte, und mithin eine neue Präsentation ständischer Zöglinge erst dann geschehen konnte, wenn ein dazu gehöriger Platz wirklich erledigt wurde.

23) Endlich bewilligte Ihre Majestät, daß der neue Bau der Akademie auf Rechnung derselben geführt werden konnte, und empfahl hierüber die möglichste Wirthschaft und genaueste Aufsicht.

Alle die erwähnten Resolutionen sowie die Beförderungen traten bis 1. Mai 1769 in Wirksamkeit, und die vereinigte Akademie erhielt fortan den Namen k. k. Theresianische Militär-Akademie.

Als die Bauten sämmtlich vollendet waren, wurde diese letzte Verfügung der Kaiserin auf einer Marmorplatte, die unter der frühern vom Jahre 1756 angebracht wurde verewigt. Die Inschrift derselben lautet:

Maria Theresia
D. Caes. Francisci I. R. Vidua Aug. Clemens Hung.
et Boh. Reg. Apost.
Josephi II. Conregent. Et R. I. Justi Providi, Fortis
Magna Parens
Neostadiensi Nob. Adolescenti Militis Palestra
A Terrae Motu Restaurata
Vienensem Militaris Pubis Scholam Novo Aedificio Junxit.
Et Hanc Belli, Pacisque Sacram Aedem Utriusque Palladis
Summa Sacerdos
Academiam Suo Nomine Theresianam Dixit
MDCCLXXI *).

Der Personalstand wurde dieser neuen Aenderung zufolge auf nachstehende Zahl vermehrt.

1	Feldmarschall-Lieutenant	qua General-Director mit	6000	fl.
1	General-Feldwachtmeister	mit jährlichem Gehalt von	4000	fl.
1	Oberster	„ „ „ „	1404	fl.
1	Oberstlieutenant	„ „ „ „	1200	fl.
1	Oberstwachtmeister	„ „ „ „	1000	fl.
2	Hauptleute,	jeder monatlich Gage nebst der Tafel	50	fl.
4	Capitänlieutnants	„ „ „ „ „	40	fl.
6	Oberlieutenants	„ „ „ „ „	30	fl.
12	Unterlieutenants	„ „ „ „ „	25	fl.
12	Cadetenführer	„ „ Gehalt	12	fl.
1	Profoß	mit „ „	16	fl.
2	Fouriere	jeder „ „	16	fl.
6	Spielleute	„ „ „	6	fl.
1	Unterlieutenant	als Spitals-Commandant monatl.	25	fl.
1	Medicus	jährlicher Gehalt	800	fl.
1	Oberchirurg	„ „	400	fl.

*) Maria Theresia, des höchstseligen römischen Kaisers Franz I. Witwe, die gütige Kaiserin, apostolische Königin von Ungarn und Böhmen; Joseph II., Mitregenten und römischen Kaisers, des Gerechten, Weisen und Tapfern erhabene Mutter, hat diese für die adliche militärische Jugend bestimmte Lehranstalt nach dem Erdbeben wieder hergestellt, mit dem neuen Gebäude die Wiener Militärpflanzschule vereinigt, und diesen den Kriegs- und Friedens-Künsten geheiligten Tempel, in welchem sie die erste Beschützerin und hohe Priesterin, nach ihrem Namen die Theresianische Akademie benannt 1771.

2 Unterchirurgen jeder monatlich Gehalt		15 fl.
4 Krankenwärter „ „ „		8 fl.
6 Säuberungsweiber „ „		6 fl.
1 Ingenieur-Professor mit jährlichem Gehalt		2000 fl.
1 Adjunkt desselben zur Tradirung der Arithmetik jährlicher Gehalt		360 fl.
1 Oberbereiter samt Adjunkt jährlicher Gehalt		1800 fl.
1 Professor Historiarum „ „		800 fl.
1 Tanzmeister samt Vortänzer „ „		850 fl.
1 Fechtmeister samt Vorfechter „ „		850 fl.
2 franz. Sprachmeister jeder „ „		700 fl.
2 italienische „ „ „ „		700 fl.
2 böhmische „ „ „ „		600 fl.
1 P. Superior, jährlicher Gehalt nebst Tafel		150 fl.
7 Professoren und Magistri jeder desgl.		100 fl.
1 Sekretär jährlicher Gehalt		1500 fl.
1 Zahlmeister „ „		1500 fl.
1 Magazineur „ „		500 fl.
1 Kirchendiener „ „		144 fl.
2 Portiers jeder „ „		140 fl.
2 Thurmwächter jeder „ „		180 fl.
1 Alleegärtner „ „		120 fl.
1 Stallübergeher „ „		212 fl.
53 Laquaien jeder monatlich „		8 fl.
15 Hausknechte „ „ „		7 fl.
10 Reitknechte „ „ „		8 fl.

Mit ersten Mai 1769 begann die theilweise Uebersiedlung der Pflanzschule mit dem ganzen Personale, welche am 15. Juli vollendet war. Alle Geräthschaften, Möbeln, Utensilien, selbst Kirchen-Paramente, das Magazin 2c. wurden nach Neustadt geschafft. Es befanden sich unter den Effecten der Pflanzschule auch 225 Porträte aller lebenden Generäle, welche sich die Kaiserin Maria Theresia zu verschaffen wußte, und die Pflanzschule damit beschenkte; ferner die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin. Diese Bilder wurden in den neuen Unterrichtssälen der Zöglinge aufgehängt, und dienten als Vorbilder zur Auferbauung der Jugend.

Das Gebäude der Pflanzschule in Wien wurde gänzlich

der Ingenieurschule, die unter der Direction des FZM. Grafen Harsch stand, übergeben, auch die Militär-Akademie wurde aufgelöst. Die Ersparnisse der Pflanzschule welche 105426 fl. betrugen, wurden der Neustädter Akademie überlassen und für die Bauten verwendet. Die Ersparnisse der Wiener Akademie waren unbedeutend und wurden dem FML. Kleinhold zur beliebigen Disposition übergeben.

Indeß wurden die Bauten in der Neustädter Akademie mit allem Eifer betrieben, und die Cadeten zogen theilweise, je nachdem die Gemäuer gut ausgetrocknet und hergestellt waren, in die neuen Säle ein. Im Frühjahre 1771 waren die letzten Zöglinge aus ihren Interims-Dormitorien in die neuen Localien eingezogen.

Im Jahre 1770, nachdem der Bau des Cadeten-Tractes fertig war, wurde zur Herstellung der übrigen Theile der Burg geschritten, und dabei zuerst die Kirche bedacht. Schon im vorigen October wurde der alte gothische Altar abgebrochen, und an seine Stelle drei marmorne Altäre von Wien herübergeführt.

Bei dem Aufbrechen des Sockels an dem Hochaltare in den ersten Tagen des Monates März wurde der Leichnam des Kaisers Maximilian entdeckt. Die Gebeine des Kaisers ruhten in unverrückter Stellung im Sarge, eine Amulette mit Reliquien hing an seinem Halse, und auf dessen Brust fand man ein Krucifix nebst einer Bleiplatte, auf welcher mit goldenen Lettern folgende Inschrift stand:

Anno Domini Millesimo Quingentesimo Decimo Nono Die Duodecima Mensis Januarii Divus Caesar Maximilianus, Friderici Tertii Romanorum Imperatoris Filius, Romanorum Imperator Semper Augustus ac Germaniae, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae Etc. Rex; Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Brabantiae Etc. Relictis Ex Filio Philippo Rege Hispaniarum Praemortuo Filiis Carolo Rege Et Ferdinando Principe Hispaniarum Archiducibus Austriae Etc. Heredibus Princeps Clementissimus Ac Virtute Bellica Et Re Militari Incomparabilis Obiit Christianissime Anno Imperii Tricesimo Tertio Aetatis Sexagesimo, Cujus Spiritus Deo vivat. Amen.

Obiit autem in Oppido Wels, Hora Tertia Ante Auroram *).

Diese Platte, die sich im Laufe der Zeit gebogen hat, und an welcher die Buchstaben durch Oxidation an den Rändern beinahe unkenntlich geworden sind, wird noch immer in der Akademie-Kirche aufbewahrt.

Die Kaiserin befahl, daß der Leichnam herausgenommen und in einen neuen eichenen Sarg gelegt werde, über welchen noch überdieß ein kupferner Sarg angefertigt wurde.

Die Umsetzung war auf den 7. April, als den Sonntag vor Palmsonntag festgesetzt.

Die Einsegnung geschah durch den Bischof von Neustadt Hallweil, wobei der Oberdirector FM. Graf Colloredo das ganze Akademie-Personal, und eine zahlreiche Menge Menschen aus allen Ständen, zugegen waren. Nach der Einsegnung wurde die Leiche in feierlicher Procession durch 8 Offiziere in der Kirche herumgetragen, und vor dem Hochaltare auf ein Trauergerüste niedergestellt.

Hierauf hielt der Prälat des Neuklosters, Stibicher, das Seelenamt; nach dessen Endigung der Sarg an die Stelle, wo er ehemals ruhte, unter den Hochaltar versenkt wurde. Auf dem marmornen Sockel des Altars, welcher auf 7 Stufen steht, zeigt eine mit großen metallenen Lettern angebrachte Inschrift die Ruhestätte des ritterlichen Kaisers an.

Maximilianus I. Imp. Aug. Velsae Aust. super. vita functus sub hoc Altari quiescit a die XXIV. Jan. MDXIX.

Maria Theresia Imperatrix Aug. dum Altare iterum exstrui jussit, cadaveris reliquias in novum Sarcophag.

*) Im Jahre des Herrn 1519 den 12. Januar starb Kaiser Maximilian I., Sohn des römischen Kaisers Friedrich des Dritten, römischer Kaiser, allzeit Mehrer des Reiches 2c. König von Deutschland, Ungarn, Dalmatien, Croatien 2c., Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Burgund, Brabant 2c. Er hinterließ als Erben die Kinder seines früher verstorbenen Sohnes Philipp von Spanien nämlich Carl V. König, und Ferdinand, Infanten von Spanien, Erzherzog von Oesterreich. Er war ein sehr gütiger Fürst, unvergleichlich in Heldenmuth und im Kriegswesen. Er entschlief fromm im 33. Jahre seiner Regierung, im 60. seines Alters und zwar in der Stadt Wels um 3 Uhr Morgens. Sein Geist möge in Gott leben. Amen.

reponi ac situi primaevo restitui voluit VII. April. MDCCLXX *).

Die beiden Seiten-Altäre, welche am 13. Mai eingeweiht wurden, und an denen früher ein Drei-König- und ein Frauen-Bild angebracht waren, erhielten neue Altarblätter, und zwar zu Ehren der Kaiserin und ihres Gemals, eine Theresia und ein Franziskus Gemälde.

Nachdem die Unterkunft der Zöglinge, die Kirche, das Magazin und die sonst nothwendigen Localien ausgebaut waren, blieb noch der westliche Tract, der gegen das Zeughaus zu steht, unvollendet bis zum Jahre 1775, in welchem die Kaiserin Maria Theresia das Institut besuchte, und dessen Vollendung anordnete.

Alle diese Aenderungen und Anordnungen, welche das Erdbeben veranlaßte, die Uebersiedlung der Pflanzschule, die Unterkunft der Zöglinge in kleinen nur zur Noth bezogenen Localien, die fortwährenden Bauten konnten unmöglich vortheilhaft auf das Erziehungs- und Lehrgeschäft wirken.

Der Uebermuth der Jugend nahm überhand; Unfolgsamkeit und ein schlechter Geist waren die Folgen. Im Jahre 1769 zeigten sich die ersten Spuren davon, mehrere Zöglinge, denen ein Befehl in Betreff der Ausmusterung nicht entsprechender Jünglinge als ordinäre Cadeten nicht zusagen wollte, wiegelten ihre Cameraden zu offenbarer Widersetzlichkeit und Unordnung auf, und selbst gegen Hannig widersetzten sich zwei der Rädelsführer, als er eben in einen Lehrsaal eintrat, um Ruhe zu stiften.

Solche Fälle, die ihren Grund in der Reizbarkeit, dem lebhaften ungebändigten Blute der Jugend haben, gehören zu dem Charakter derselben und wiederholen sich öfter in Erziehungshäusern.

Eine strenge Bestrafung der Theilnehmer an dieser Unruhe, körperliche Züchtigung der Rädelsführer und deren Ent-

---

*) Kaiser Maximilian I., welcher zu Wels in Oesterreich gestorben ist, ruhet unter diesem Altare seit 24. Januar 1519.

Die Kaiserin Maria Theresia hat dessen irdische Ueberreste, als sie den Altar neu aufbauen ließ, in einen neuen Sarg legen und in ihre ursprüngliche Lage einsetzen lassen.

fernung als Musquetiere machte der Sache ein Ende. Colloredo, dem der Vorfall angezeigt werden mußte, ertheilte den Befehl, daß die Offiziere inclusive Unterlieutenants die Cadeten künftighin nicht mit Sie sondern Er anreden, da es ihm nothwendig schien, diesen jungen Leuten den Unterschied fühlbar zu machen, der zwischen ihnen und ihren Vorgesetzten besteht; welches sie dann auch zu größerer Folgsamkeit und Achtung gegen letztere verbinden, und aneifern sollte, sich so zu betragen, daß sie sich einer Ausmusterung würdig machen, mit welcher eine erhabenere Benennung verknüpft war. Ferner drückt sich Colloredo in demselben Schreiben vom 19. September 1769 wörtlich aus: „ist zur Erreichung des so nothwendigen als heilsamen Erziehungs-Zweckes erforderlich, daß über den Vollzug der von dem Generaldirector täglich ausgegebenen Befehle mit aller Schärfe gewacht werde, und daß die Cadeten erkennen lernen, daß man niemals mehr werde geschehen lassen, daß eine und die nämliche Sache zwei und noch mehrmal ohne Erfolg befohlen werde.“

„Endlich würde die Entwerfung und baldige Einführung einer systematischen Strafordnung hiezu den größten Vorschub geben, denn es ist natürlich, daß der Cadet den Offizieren mehr fürchten und seinen Ermahnungen gehorchen wird, wenn er weiß, daß dieser die Mittel ihn zu strafen in Händen habe. Bei allen dem wäre jedoch den Offizieren auf das Schärfste einzubinden, keinen Cadeten zu mißhandeln, noch ihn mit unanständigen und pöbelhaften Benennungen zu belegen. Die Correctionen müssen zwar scharf, jedoch immer edel und erhaben sein, wenn der Endzweck einer nobeln Zucht und Subordination erreicht werden soll.“

In Folge dieses Befehls wurde folgende Strafordnung eingeführt:

Die Lehrmeister hatten das Recht, welches sie schon früher übten, nämlich einen Cadeten in der Lection stehen, am Boden oder auf einem Scheit Holz knien zu lassen.

Ein Unterlieutenant hatte nebstdem die Befugniß, die Cadeten seiner Cameradschaft mit Abzug einer oder zwei Speisen oder des Weines zu bestrafen.

Der Oberlieutenant durfte auch die Gefreiten bestrafen,

und zwar mit Diät durch eine ganze Mahlzeit, mit Arrest während den Recreationsstunden.

Dem Capitän-Lieutenant stand die Bestrafung des Corporals zu; er durfte Diät durch zwei Mahlzeiten geben, Compagnie-Arrest über Nacht, statt des Spazierens einsperren. Bei einer Widersetzlichkeit oder Subordinations-Verletzung wurde der Betreffende in Arrest gesetzt und weiter angezeigt.

Der Hauptmann bestrafte auch die Feldwebels und zwar mit Diät durch zwei Tage, mit Arrest durch 48 Stunden.

Die Stabsoffiziere konnten Diät und Einsperren auf 3 Tage verhängen, und auch verhältnißmäßig die Offiziere bestrafen.

Dem General-Director endlich stand die Strafbefugniß nach eigenem Ermessen zu.

Die schon seit Entstehung der Akademie eingeführte Diät-Tafeln, später Straftafeln genannt, wurden mit der Zeit eine gleichgültige, wirkungslose Strafe. Colloredo führte deshalb eine andere Bestrafungsart für die Liederlichen ein, indem er sie durch gelbe Aufschläge kennbar machte; jedoch sollte diese Bestrafung nicht zu häufig angewendet werden, damit sie nicht ebenfalls ihre Wirkung verliere. Die Zöglinge welche durch längere Zeit hindurch in Unfleiß beharrten oder von übler Conduite waren, sollten als Tambours zu den Regimentern abgeführt werden. Diejenigen, welche Mangel an Talenten beweisen, ihren Eltern zurückgesendet werden, jedoch durfte man mit dieser Zurücksendung nicht bis in ein Alter warten, wo die Eltern auch nichts mehr mit ihnen anfangen, und sie zu keiner andern Bestimmung erziehen konnten, sondern eine derlei Entfernung mußte in den ersten Jahren geschehen.

Im Jahre 1773 ereignete sich ein ähnlicher Fall von Widersetzlichkeit gegen die Vorgesetzten. Einige Talentvollere verbreiteten Pasquille und Schmähschriften unter ihren Cameraden, welche die Achtung gegen die Vorgesetzten herabsetzten. Die Bestrafung war ebenfalls die Ausmusterung der Haupttheilnehmer als Musquetire. Die Zahl der, auf solche Art Entfernten, belief sich in diesem Jahre auf 11 Zöglinge.

Ein Beweis, daß dem unfolgsamen Benehmen der Zöglinge kein böses Gemüth, sondern jugendlicher Uebermuth zum Grunde lag, ergab sich darin, daß im folgenden Jahre einige

Regimenter mit dem Betragen der Ausgestoßenen vollkommen zufrieden waren, und das Ansuchen stellten, selbe in gerade offen gewordene Fahnen-Cadetenstellen befördern zu dürfen; welches jedoch nicht bewilligt wurde. Einige davon wurden aber zu ordinären Cadeten ernannt.

Indeß machten diese Fälle große Sensation, das Gerücht vergrößerte sie, und so entstanden mancherlei Vorurtheile gegen das Institut; die sich durch das Schwanken des Lehrgebäudes noch vermehrten.

Es ist unbestreitbar, daß durch die Aufnahme der Geistlichen in die Akademie ein geregelter Studienplan bewirkt wurde, und die Wissenschaften aufblühten, insbesondere hat darum großes Verdienst der im Lehr- und Erziehungs-Geschäft sehr erfahrene Superior Christian Fengler. Seine gediegenen Ansichten waren dem Director in vieler Beziehung der Maßstab für die Reform, allein in manchen Fällen wollte der Superior sie auch geltend machen, in denen Hannig Ursache fand, davon abzuweichen. So entstanden Reibungen, welche dem Gedeihen der Anstalt hinderlich waren. Hannig beschwerte sich bitterlich bei der Oberdirection, daß der Superior sich das Directions-Geschäft völlig anmaße. Es wurden indirecte Einwirkungen auf die Akademie sichtbar, die Akademie-Angelegenheiten wurden zum Gespräche, jeder stellte sie nach seiner Ansicht dar, und so geschah es, daß selbst Hannig ungeachtet seiner rastlosen Thätigkeit in übles Licht gestellt wurde, und in Ungnade verfiel.

Außer diesen Reibungen verursachte die Geistlichkeit auch mancherlei andere Anstände.

Der Bischof von Neustadt wollte seine geistlichen Anordnungen auf die Akademie-Geistlichkeit und der Stadt-Magistrat die Jurisdiction über die Kirche ausdehnen. Das Letztere wurde dadurch gehoben, daß man dem Magistrate begreiflich machte, er müsse im Falle ihm die Jurisdiction der Kirche zustehe, auch für die Erhaltung derselben Sorge tragen, welche Bedingung einzugehen er nicht für anständig fand. Der Streit mit dem Domkapitel veranlaßte die Trennung der akademischen Geistlichkeit von demselben, und deren Unterordnung unter das

apostolische Feldvicariat in allen jenen Angelegenheiten über welche die Ober-Direction zu entscheiden nicht befugt war*).

Endlich trat auch noch der Piaristen-Ordens-Provinzial mit Ansprüchen auf; indem er den in der Akademie befindlichen Geistlichen, als zum Orden gehörig, besondere Aufträge und Anordnungen ertheilte, sie zeitweise visitirte und sogar Local-Congregationen veranstaltete. Die Differenzen veranlaßten manche schriftlichen Verhandlungen und wurden endlich dahin berichtigt, daß die Local-Versammlungen der in der Akademie befindlichen Piaristen zu unterbleiben haben, dem P. Provinzial die Beaufsichtigung seiner Geistlichkeit jedenfalls zustehe, aber nur durch den von ihm angestellten P. Superior geführt werden soll, welcher zeitweise nach Wien zu reisen befugt war, um die nöthigen Rapporte zu erstatten; auch stand es dem Provinzial frei, Geistliche aus gegründeten Ursachen einzuberufen, und dann die nöthigen Verfügungen zu treffen, jedenfalls aber mußten selbe durch andere ersetzt werden. So lange aber die Geistlichen sich in der Anstalt befanden, wo sie zu keinem andern Ordenszwecke, als zum Unterrichte der Jugend bestimmt waren, sollte mit denselben zur Vermeidung von Störungen in der akademischen Ordnung keine andern Verfügungen getroffen werden, als welche die Localdirection für nothwendig erachtete.

Der Studienplan, obwohl die Verfassung desselben mehrmal urgirt wurde, kam nur theilweise und allmählig zu Stande. Im Jahre 1771 wurden:

1) Der Vortrag in der böhmischen Sprache angeordnet, und für den neuen Sprachmeister eigene Vorschriften herausgegeben. Die böhmische Sprache wurde auch für die kleinen Cadeten bestimmt, und nicht allein der Vortrag gramatikalischer Regeln in systematischer Ordnung anbefohlen, sondern die Zöglinge mußten verhalten werden, Wörter und Sätze auswendig zu lernen, damit sie einen Vorrath von Materialien sammeln und sobald als möglich zum Sprechen gebracht werden können.

2) Der Vortrag der Geschichte wurde nach dem Gut-

*) Die frühern Akademie-Geistlichen standen in der letzten Zeit schon unter dem Pater Kampmüller, der Feldvicar war.

achten des Superiors geregelt. Dieser erfahrne Lehrer spricht sich gegen die bisher beobachtete Methode, die Geschichte aus französischen und italienischen Büchern vorzutragen aus: dadurch wird eigentlich Sprachlehre, keineswegs aber Geschichte tradirt. Kein Zögling kann eine solche Festigkeit in einer fremden Sprache erhalten, um eine Historie in derselben nachzuerzählen; daher das Geschichtsstudium in ein mechanisches Auswendiglernen des Lehrbuches ausartet. Es sollte daher nach pädagogischen Grundsätzen der mit dem Geschichtsstudium verbundene Nebenzweck wegbleiben und das Lehrbuch der Geschichte in deutscher Sprache verfaßt sein; hierzu brachte Fengler die besten Autoren in Antrag. Der Vortrag muß sich strenge nach dem Autor halten, und in einer Vorlesung desselben bestehen, welcher die Cadeten in ihrem Buche folgen. Sobald ein Abschnitt vorgetragen ist, soll ihn ein Zögling mit eigenen Worten wiederholen, wodurch bei gehöriger Aufmerksamkeit das Gehörte den Cadeten nochmal eingeprägt wird. Zeitweise, alle 14 Tage muß der Lehrer einen schriftlichen Synops über die vorgetragenen Materien abverlangen, wodurch die Jugend gezwungen wird, ihr Lehrbuch zu lesen, und auch dem bloßen Gedächtnißkrame gesteuert, vielmehr die Jugend das Erlernte systematisch zusammenzustellen, angeleitet wird.

3) In Betreff der den Geistlichen zugewiesenen Gegenständen wurde der Pater Provinzial um sein Gutachten befragt. Dieser machte den Vorschlag, die geistlichen Lehrer dergestalt einzutheilen, daß der Superior von allem Unterrichte befreit sei, sondern nur als Schulpräfect alle Classen überwache, den Christenlehren beiwohne, sowie auch bei den Prüfungen der Zöglinge zugegen sei.

Zwei Geistliche wurden zu Predigern bestimmt, welche ebenfalls keinen Vortrag hielten, sondern nur die Kanzel, und zwar einer an den Sonntagen, der andere an Feiertagen, ferner den Beichtstuhl, die Kirche und das Krankenbette zu besorgen hatten.

Ein Geistlicher erhielt die Leseschule, in welcher er auch die Anfangsgründe des Schreibens vortrug.

Ein Geistlicher die Schreibeschule, in welcher er nicht nur das Schönschreiben, sondern auch Dictandoschreiben, die Wiederholung des Lesens, um die Jugend in Uebung zu erhalten,

und die Anfangsgründe der lateinischen Sprache (Infima) lehrte. Für zwei der höhern lateinischen Schulen war stets ein Lehrer angetragen, nämlich einer für Parva und Principia, ein zweiter für die Grammatik und Syntax und ein dritter für Poesie und Rhetorik. Der letzte Lehrer war für die Philosophie. In der Folge wurde noch ein Lehrer der Physik besonders angestellt.

Mit den lateinischen Schulen waren zugleich die Geschichte für die Jugend (historia juvenalis) die Erdbeschreibung die Alterthümer, die natürlichen Begriffe von der Körperwelt, die Sittenlehre und die Rechenkunst verbunden. Jeder Lehrer mußte die letzte Viertelstunde seines Unterrichts benützen um die Christenlehre (Religions-Unterricht) vorzunehmen. An Sonn- und Feiertagen war die Christenlehre für alle Cadeten, in welcher auch die Prüfungen vorgenommen wurden.

Die Philosophie zerfiel in folgende Theile: Die Vernunftlehre (Logik) die reine Grundlehre (Metaphisik) und das Recht der Natur.

Die Zahl der Lehrstunden sollte sich täglich nicht über fünf erstrecken, weil eine größere Zahl nicht nur für den Lehrer zu anstrengend, sondern auch für die Jugend zu ermüdend wäre.

Auch trug der Provinzial auf häufigere Prüfungen an, nicht nur besondere, die durch die Lehrer vorgenommen wurden, sondern auf öffentliche feierliche.

Das ganze System ist auf das in den Schulen herrschende begründet, und nur den Verhältnissen der Akademie angepaßt.

Für die Geistlichkeit wurde der Monat October als Ferien-Monat bestimmt; die Cadeten jedoch hatten keine Vacanzen, sondern diese Zeit war für militärische Studien und Exerzitien bestimmt.

Im Jahre 1773 gestattete Colloredo ausnahmsweise einigen Cadeten einen Urlaub auf kurze Zeit (8 Tage). In Folge des Reglements wurden jedoch diese Beurlaubungen im Jahre 1775 wieder eingestellt.

Da die auf den öffentlichen Schulen eingeführten Lehrbücher nicht vollkommen dem akademischen Zwecke entsprachen,

so wurde die Geistlichkeit mit Verfassung zweckmäßiger beauftragt, und dafür besonders remunerirt.

4) Die Zöglinge wurden nach ihrem Alter in 6 Classen getheilt, wovon drei bei den höhern oder größern Compagnien, drei bei den kleinern waren.

Sie erhielten ihre Benennung nach den Schulen, in welchen sie sich befanden und zwar bei den kleinern Compagnien:

Die erste oder jüngste Classe von 8 bis 10 Jahren die Lese- nud Schreibschüler.

Die zweite oder mittlere Classe von 10 bis 12 Jahren die Parvisten und Principisten.

Die dritte oder ältere Classe von 12 bis 14 Jahren die Grammatisten und Syndaristen.

Bei den größern Compagnien war:

Die erste oder jüngste Classe von 14 bis 16 Jahren die Rhetorik und Poesie.

Die zweite oder mittlere Classe von 16 bis 18 Jahren die Philosophie und

Die dritte oder älteste Classe von 18 bis 20 Jahren wurde die Classe der Historici genannt.

Die Unterkunft in den Schlafsälen geschah compagnieweise und jede Compagnie erhielt 2 Schlafsäle; die Eintheilung der Compagnien aber war so, daß in jedem Stockwerke eine große und eine kleine Compagnie untergebracht war.

Die Zöglinge schliefen sämtlich in einfachen eisernen Bettstätten, welche 1770 eingeführt wurden. Zur Beaufsichtigung wurden nebst den Offizieren, welche die Aufsicht über die Cameradschaft hatten und in den an die Dormitorien angebauten Zimmern bequartirt waren, auch die Cadetenführer und Unteroffiziere verhältnißmäßig eingetheilt.

Die Eintheilung der Lehrgegenstände, so wie die Repartition der Unterrichtsstunden und Recreationen zeigt die folgende Tabelle.

5. Tagesordnung
der Cadeten in der k. k. Theresianischen Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt 1771.

An Wochentagen.			
Für die zwei kleinen Compagnien			
Stunden	Erste oder jüngste Classe	Zweite oder mittlere Classe	Dritte oder ältere Classe
halb 6 Uhr	Stehen die Cadeten auf und kleiden sich an.		
halb 7 Uhr	Wird verlesen, das Morgengebet verichtet, sodann durch die Offiziere wegen Saubrigkeit und gehörigem Anzuge nachgesehen, sodann das Frühstück empfangen.		
von 7 bis 8 Uhr	Vorbereitung und Erlernung oder Bearbeitung der Schulaufgaben.		
In den gewöhnlichen Schultagen als Montag, Dienstag Vormittag, Mittwoch, Freitag und Samstag:			
von 8 bis halb 11 Uhr	Lese- u. Schreibschule und Infima	Parva und Principia	Grammatik und Syntax

Stunden	Erste oder jüngste Classe	Zweite oder mittlere Klasse	Dritte oder ältere Classe
von 8 bis halb 11 Uhr	Nebst der in diese Classen eingetheilten Christenlehre, Rechenkunst, und für diese Jugend gewidmeten Auszügen aus der geistlichen und weltlichen Geschichte, Erdbeschreibung, natürliche Begriffe von der Körperwelt, Alterthümern, classische Autoren und christliche Sittenlehre. Donnerstag aber und an den dispensirten Feiertagen*) von 8 bis 10 Uhr:		
	Uebung im Lesen und Schreiben	Die Parvisten-Uebung im Schönschreiben, Prinzipisten Anfangsgründe der böhmischen Sprache	Wiederholung und Bearbeitung classischer Aufgaben
	Dann an diesen Tagen von 10 bis halb 11 Uhr den Rosenkranz.		
um halb 11 Uhr	wird für diese 2 Compagnien die heilige Messe gelesen.		
von 11 bis 12 Uhr	Mittagsmahl.		

*) Feiertage, an denen Vorträge gehalten werden konnten.

Stunden	Erste oder jüngste Classe	Zweite oder mittlere Classe	Dritte oder ältere Classe
12 bis 1 Uhr	Recreation und Säuberung.		
von 1 bis 2 Uhr	In Schultagen, Vorbereitung und Erlernung der Schulaufgaben. Am Dienstag Austauschung der schadhaften Montursstücke, Donnerstag wie an dispensirten Feiertagen von 12 bis 2 Uhr besondere Säuberung und monatliche Fußwaschen.		
An Schultagen.			
von 2 bis halb 5 Uhr	Lese- u. Schreibschule Infima	Parva und Principia	Grammatika und Syntax
	Nebst obbesagten, in diese Classen eingetheilten Lehrzweigen, Dienstag und Donnerstag von 2 bis 4 Uhr:		
	Uebung im Lesen und Schreiben	Parvisten-Uebung im Schönschreiben Prinzipisten, Anfangsgründe der böhmischen Sprache	Tanzen

<table>
<tr><th>Stunden</th><th>Erste oder jüngste Classe</th><th>Zweite oder mittlere Classe</th><th>Dritte oder ältere Classe</th></tr>
<tr><td colspan="4">An Schultagen.</td></tr>
<tr><td rowspan="5">von halb 5 bis halb 7 Uhr</td><td>Uebung im Lesen, Schreiben und Ausarbeitung der überkommenen Aufgaben oder Säuberung</td><td>Uebung in Schulaufgaben oder Säuberung</td><td>Böhmische Sprache</td></tr>
<tr><td colspan="3">Die letzte halbe Stunde Rosenkranz.</td></tr>
<tr><td colspan="3">Dienstag, Donnerstag und dispensirte Feiertage von 4 bis halb 7 Uhr:</td></tr>
<tr><td colspan="2">Recreation</td><td>Durch eine halbe Stunde Militär-Exerzitien dann Recreation</td></tr>
<tr><td colspan="3">Allmonatlich chirurgische Visitation.</td></tr>
<tr><td>von halb 7 bis halb 8 Uhr</td><td colspan="3">Abendmahlzeit.</td></tr>
<tr><td>bis 8 Uhr</td><td colspan="3">Recreation.</td></tr>
</table>

Stunden	Erste oder jüngste Classe	Zweite oder mittlere Classe	Dritte oder ältere Classe
Um 8 Uhr	Wird das Abendgebet verrichtet, sich ausgekleidet und schlafen gelegt, damit um halb 9 Uhr beim Zapfenstreich sich Alles in Ruhe befinde.		

Für die zwei großen Compagnien.

Stunden	Erste oder jüngere Classe	Zweite oder mittlere Classe	Dritte oder älteste Classe
5 Uhr	Mit der Reveille stehen die Cadeten auf, und ziehen sich gehörig an.		
6 Uhr	Wird verlesen, das Morgengebet verrichtet, sodann durch die Offiziers wegen der Saubrigkeit und gutem Anzuge nachgesehen, hernach das Frühstück gegeben, darauf in gehöriger Ordnung in die Kirche marschirt.		
halb 7 Uhr	Wird für diese Compagnien die Messe gelesen.		

In Schultagen.

7 bis halb 8 Uhr	Vorbereitung zur Poesie und Rhetorik	Vorbereitung zu ihren philosophischen Studien	Bearbeiten diese Cadeten ihre Fortifications-plans oder an-

Stunden	Erste oder jüngere Classe	Zweite oder mittlere Classe	Dritte oder älteste Classe
von halb 8 bis 8 Uhr	Lateinische und deutsche Wohlredenheit mit der Briefschreibung dann die Geschichtenlehre, Erdbeschreibung, Proportions- u. Progressions-Rechnung, Auszug aus der christlichen Sittenlehre.	Geometrie, Vernunft-, Grund-, Natur-, Sitten-Lehre und das Recht der Natur	dere Aufgaben; die Cadeten, Unteroffiziere und Gefreiten aber so zur Reitbahn bestimmt sind, gehen abwechselnd von den Compagnien mit Ausnahme Dienstags, im Sommer von 6 bis 8, im Winter von 8 bis 10 Reiten. Die zum Terrainaufnehmen bestimmten hingegen, werden bei guter Witterung von 6 Uhr früh auf 2 bis 3 Stunden zu dieser Uebung geführt.
von 8 bis 10 Uhr			Fortifications-Unterricht
	An Donnerstagen.		
	von 7 bis 9 Uhr	von 7 bis 9 Uhr	von 8 bis 10 Uhr

Stunden	Erste oder jüngere Classe	Zweite oder mittlere Classe	Dritte oder älteste Classe
von 8 bis 10 Uhr	Bearbeitung der Aufgaben in der Wohlredenheit, von 9 bis 10 Austauschen der Monturstücke ꝛc.	Wiederholung und Bearbeitung der Schulaufgaben, von 9 bis 10 Austauschen der Montur ꝛc.	Austauschung der schadhaften Monturstücke
An Schultagen.			
von 10 bis 12 Uhr	Französische Sprache	Italienische Sprachlehre	Die älteren dieser Classe Historie und Geographie, die jüngeren Tanzen und Fechten
	An Donnerstagen.		
	Uebung im französischen Aufgaben derlei Briefen	Uebung in italienischen Sprachaufgaben und derlei Briefen	Die älteren Tanzen und Fechten, die jüngeren Uebung im Schreiben und Zeichnen
	Alle Monate an einem Donnerstag chirurgische Visitation.		

Stunden	Erste oder jüngere Classe	Zweite oder mittlere Classe	Dritte oder älteste Classe
von 12 bis 1 Uhr	Mittagessen.		
von 1 bis halb 2 Uhr	Befehlausgeben und Recreation.		
	An Schultagen.		
von halb 2 bis 3 Uhr	Von den Compagnien wechselweise Tanzen und Fechten	Von den Compagnien wechselweise Tanzen, Fechten, Voltigiren, Fahnenschwingen	Bearbeitung der Fortifications- u. andern Plans oder derlei Partikular-Aufgaben
von 3 bis halb 4 Uhr	Vorbereitung zur Wohlredenheit	Vorbereitung zur Philosophie	
	Dienstag Säuberung und monatliches Fußwaschen. Donnerstag Visitirung in Montursstücken, Effecten und Sauberkeit.		
	An Schultagen.		
von halb 4 bis	Lateinische und deutsche Wohl-	Geometrie-, Vernunft-, Grund-,	Fortifications-Unterricht

Stunden	Erste oder jüngere Classe	Zweite oder mittlere Classe	Dritte oder älteste Classe
halb 6 Uhr	redenheit, nebst den übrigen hiezu eingetheilten Lehrzweigen	Natur- und Sittenlehre nebst dem Rechte der Natur	
	Dienstag und Donnerstag Militär-Exerzitium. Samstag von 5 bis halb 6 Litanei und Segen.		
	An Schultagen.		
von halb 6 bis halb 8 Uhr	Französische Sprachlehre	Italienische Sprachlehre	Die Anfänger Historie u. Geographie, den älteren der historischen Classe werden militärische Bücher vorgelesen
	Dienstag und Donnerstag Recreation und Säuberung.		
von halb 8 bis 9 Uhr	Abendessen und nach solchem bis halb 9 Uhr Recreation, wornach bei Schlagung des Zapfenstreiches das Abendgebet verrichtet, sich ausgekleidet und niedergelegt wird; damit um 9 Uhr sich alles still und in Ruhe befinde.		

Ordnung an Sonn- und Feiertagen.

Stunden	Für die zwei kleinen Compagnien	Für die zwei größern Compagnien
Um 6 Uhr	Mit dem Reveille-Streich stehen alle Cadeten auf, ziehen sich an, pudern sich.	
Um 7 Uhr	Wird verlesen, das Morgengebet verrichtet und das Frühstück gereicht.	
halb 8 Uhr	Wird gestellt, und die Cadeten durch die Stabs- und Ober-Offiziere im Anzuge und allen Stücken der Saubrigkeit visitirt.	
von 8 bis 9 Uhr	Wiederholung und Bearbeitung der Schulaufgaben in den Dormitoriis	Segenmesse und Sittenpredigt, dann Vorbereitung zur Christenlehre
von 9 bis 10 Uhr	Wird in den Schulzimmern das Evangelium und die Epistel vorgelesen und erläutert, und die Christenlehre examinirt.	
von 10 bis 11 Uhr	Segenmesse, dann Rast	Christenlehre-Ausforschung; an Festtagen, wo keine Christenlehre

Stunden	Für die zwei kleinen Compagnien	Für die zwei größern Compagnien
von 11 bis 12 Uhr	Mittagmahl	ist, Uebung im Schönschreiben und Zeichnen, von halb 12 Uhr Raststunde
12 bis 1 Uhr	Recreation	Mittagmahl
von 1 bis halb 2 Uhr	Uebung im Lesen, Schreiben, Rechnen,	Befehlausgeben und Rast
von halb 2 bis 3 Uhr	Wiederholen der Schulaufgaben	
von 3 bis halb 4 Uhr	Werden diese Cadeten in die Kirche geführt, und der Rosenkranz nebst der lauretanischen Litanei und dazu gehörigen Gebeten gebetet	Erste Classe: Vorlesung der Höflichkeit und der wohlanständigen Sitten. Zweite Classe: Militär-Reglement und Kriegsartikel. Dritte Classe: Vorlesung des Lebens und der Thaten großer Kriegsmänner. Alle erste Sonntage im Monat üben sich drei Classen im Rapports-Stand-Dienst, und andern bei den Regimentern üblichen Tabellen und Eingaben

Stunden	Für die zwei kleinen Compagnien	Für die zwei größern Compagnien
von halb 4 bis halb 7 Uhr	Werden die größern von der zweiten und alle von der dritten Classe, durch eine Stunde mit Gewehr exerziert, die übrigen aber in der Stellung und im Marschiren geübt, sodann Recreation.	Rosenkranz, lauretanische Litanei und Segen, nach solchen wird exerzirt oder Recreation gegeben. Unter dieser Recreation werden bei gutem Wetter im Sommer von den Cadeten der ersten Classe auf dem Exerzierplatze bei den Eingängen wechselweise Schildwachen gehalten, auch die gewöhnlichen Ronden und Patrouillen gemacht; von der zweiten Classe das Lager für Infanterie und Cavallerie ausgesteckt; die von der dritten hingegen schießen alle Sommermonate einmal mit der Flinte, und die reitenden Cadeten mit Pistolen nach der Scheibe.
von halb 7 bis halb 8 Uhr	Abendmahl, sodann Recreation.	
von halb 8 bis 8 Uhr		Abendmahl und nach solchem bis zum Niederlegen alles wie an Werktagen.
von 8 bis 9 Uhr	Abendgebet, sodann ausziehen und niederlegen.	

Zu dieser Stunden-Eintheilung gehören noch einige Bemerkungen als: Bei den Morgen- und Abendgebeten rangirten die Zöglinge in dem mittlern Gange ihrer Dormitorien und verrichteten dieselben kniend. Wenn bei der Morgen-Visitirung einem Zöglinge etwas an der Gesundheit fehlte, so wurde derselbe durch einen Cadetenführer in die Infirmerie zur Ordination geführt.

Die Vorbereitungen und Repetitionen, sowie die Bearbeitung der Aufgaben geschahen in den Schlafsälen, wo jeder Cadet zu diesem Zwecke ein Tischchen und einen Stuhl hatte.

Von jeder Compagnie mußte unter Tags ein Bedienter auf dem Gange sich befinden, um im Falle einem Cadeten etwas zustoßen sollte, sogleich bei der Hand zu sein.

Nach dem Essen wurden die Cadeten bei günstiger Witterung zur Erlustigung in den Park geführt.

Die ärztlichen (chirurgischen) Visitationen geschahen jeden Donnerstag bei einer andern Compagnie, so daß im Monate alle vier Compagnien daran kamen.

Die Nacht hindurch mußten in jeder Compagnie zwei Laquaien angezogen bleiben, und wechselweise wachen; sie mußten die Lampen immer hell brennend erhalten, damit sie alles, was im Saale vorgeht, sehen konnten.

Bei den kleinen Compagnien hatte täglich ein Cadetenführer das Aufwarten (den Dienst). Dieser mußte des Nachts öfter von einem Saale in den andern gehen, und nachsehen, daß die Laquaien vom Dienst ihre Schuldigkeit befolgen.

Der Offizier von der Wache visitirt in langen Nächten vier-, in kurzen dreimal, alle Schlafsäle.

Bei den großen Cadeten mußte der Offizier vor der Feuer-Inspection um 10 und um 4 Uhr eine besondere Visitirung vornehmen.

Alle Monate mußte jeder Cadet einmal die Beichte verrichten, und es wurden zu dieser Funktion jedesmal die einfallenden Frauenfesttage gewählt. Den Tag vor der Beichte wurde in der letzten halben Stunde des Unterrichtes den Zöglingen eine Vorbereitungsrede gehalten; am Beichttage selbst hörten die Cadeten vor der Beichte eine Messe und nach derselben ebenfalls; bei welch letzterer die Communion stattfand.

Die Aufnahme der Cadeten in die Akademie geschah

mit dem 7. Jahre, und es war körperliche Gesundheit, so wie geistige Anlagen das Bedingniß hiezu*). Auch wurde darauf gesehen, daß die Zöglinge katholischer Religion seien, obgleich es nicht ausdrücklich als Bedingniß ausgesprochen war**). Mit Bewilligung der Oberdirection wurden auch Frequentanten, welche blos dem Unterrichte beiwohnten, ohne von der Akademie verpflegt zu werden, aufgenommen. Im Jahre 1774 befahl die Kaiserin selbst die Aufnahme eines Cadeten vom Regimente Wied als Frequentanten der Lectionen in der Fortification, mit der besondern Weisung, ihn, da er protestantischer Religion war, zum Besuche des Gottesdienstes nicht zu zwingen. In der Folge geschah es öfter, daß Cadeten ja selbst Offiziere als Frequentanten, zur Erlernung einzelner, besonders militärischer Gegenstände aufgenommen wurden.

Die Ausmusterung der Cadeten geschah vierteljährig, doch war die Herbstausmusterung die stärkste. Die Zöglinge wurden als Fahnen-Cadeten zu jenen Regimentern eingetheilt, bei welchen sich gerade offene Stellen befanden. Die vorzüglichsten Zöglinge kamen auch als Unterlieutenants zu der Cavallerie. Indeß erregte dieß mancherlei Anstände, indem die Cavallerie-Regimenter selbst wenig Avancement hatten, um ihre verdienstvollen Individuen zu befördern. Die Kaiserin verordnete deshalb mittelst Handbillet vom 19. August 1770, daß im Falle keine Stellen bei der Cavallerie offen wären, jährlich vier Unterlieutenants-Stellen bei der Infanterie, für die Akademie reservirt bleiben sollen, und daß diese Stellen jedesmal im November zu besetzen kommen.

Die mittelmäßigen Köpfe wurden als ordinäre Cadeten, die ganz schlechten und verdorbenen Zöglinge als Gemeine entfernt.

Zöglinge, welche zum Militärdienste untauglich waren,

---

*) Die Zöglinge mußten bei der Aufnahme den Taufschein und ein ärztliches Zeugniß mitbringen.

**) Im Jahre 1771 wurde ein Zögling von lutherischen Eltern in die Akademie genommen, und die Oberdirection machte die besondere Bemerkung: „daß Obsorge getragen werde, damit demselben der eingeflößte Irrthum nach Erforderniß benommen, und von der Geistlichkeit ihm die Gründe der wahren katholischen Religion beigebracht werden mögen."

wurden gewöhnlich von der Kaiserin versorgt, in das Civile untergebracht.

Es kamen häufig Uebersetzungen von Zöglingen in die Ingenieur-Akademie vor, auch der Tausch zweier Zöglinge dieser Akademien oder des Theresianums, wurde gestattet.

Im Jahre 1769 trat in Betreff der Ausmusterung gerade der entgegengesetzte Umstand ein, der nach dem 7jährigen Kriege stattfand. Nach Einbringung der supernumerären Offiziere geschahen die Beförderungen wieder so häufig, daß die Akademie kaum aufkommen konnte, um alle erledigten Fahnen-Cadetenstellen zu besetzen und die Ausmusterung auf 17- ja selbst auf 16jährige Zöglinge fiel, welches für ihre Studien äußerst nachtheilig war. Von der Oberdirection wurde deshalb die Ausmusterung auf das durchschnittliche Verhältniß von 33 bis 34 Cadeten beschränkt, die übrigen Fahnencadetenstellen aber zum Theil offen gelassen, zum Theil den Regimentern überlassen. Später, im Jahre 1784 als dieses Verhältniß neuerdings eintrat, wurde von der Ingenieur-Akademie zu Wien, welche nicht alle ihre Zöglinge im Ingenieurcorps placiren konnte, das Ansuchen gestellt, die Besetzung jener Stellen, welche aus Mangel an Individuen unbesetzt gelassen werden mußten, ihr zu überlassen. Colloredo ließ sich daher jährlich das Verzeichniß dieser Stellen geben, und beförderte die, von der Ingenieur-Akademie vorgeschlagenen Individuen in dieselbe.

Die **Ausmusterungs-Gebühren** der Zöglinge wurden im Jahre 1772 regulirt, und es erhielt jeder als Lieutenant oder Fahnen-Cadet austretende Zögling bei seiner Ausmusterung:

1 weißen Rock, Camisol und Beinkleider mit den Aufschlägen der Akademie,
1 Chemise oder weißen Ueberrock,
1 Degen samt Kuppel,
6 Stück garnirte Hemden,
2 roßhaarene Halsbinden,
6 Sacktücher,
3 Schlafhauben,
6 Paar Strümpfe,
4 Handtücher,
1 Paar Handschuhe,

4 Ellen Seidenband,
1 Spiegel,
1 Paar Stiefel,
1 „ Schuhe,
1 Felleisen, ferner
1 Scharpe und 1 Zelt.

Im Jahre 1775 wurde ihnen noch 1 Bett bewilligt.

Ein als Stabs- oder ordinäner Cadet austretender Zögling erhielt:
1 weißen Rock, Camisol und Hosen, wie der Fahnencadet.
1 Chemise von Pfeffer- und Salz-Farbe,
1 Säbel samt Kuppel,
4 neue Hemden,
2 Halsbinden,
2 Schlafhauben,
4 Sacktücher,
4 Paar Strümpfe,
1 Paar Handschuhe,
2 Paar Schuhe,
4 Ellen Seidenband,
1 Tornister;
welche Sorten bei dem Unterlieutenant und Fahnen-Cadeten auf 70, bei dem Stabs-Cadeten auf 50 fl. zu stehen kamen.

Zur gänzlichen Equipirung und Egalisirung wurde überdieß noch ein Betrag an die Regimenter gesendet, der

bei einem Unterlieutenant, der zu den Kürassieren kam	280 fl.
„ „ „ „ „ Dragonern oder Chevauxlegers kam	230 fl.
bei einem Fahnencadeten der deutschen Regimenter	90 fl.
„ „ „ „ ungrischen „	100 fl.
„ „ Stabscadeten „ deutschen „	10 fl.
„ „ „ „ ungarischen „	20 fl.

betrug.

Ueberdieß erhielt jeder Offizier oder Fahnen-Cadet ein Douceur von 30, und ein Stabs-Cadet 10 fl. und die nöthigen Propretésachen, Kämme, Zahnbürsten, Rasierzeug ꝛc. welches beiläufig 43 fl. im Werthe war.

Nach der Ausmusterung wurde jeder Zögling nach Wien

gesendet, um sich daselbst bei der Oberdirection vorzustellen, die Offiziere und Fahnen-Cadeten wurden auch Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt. Die Auslagen während des Aufenthaltes in Wien und die Reise besorgte ebenfalls die Akademie, sowie auch die Reisekosten zum Regimente, und es erhielt noch jeder Offizier und Fahnencadet 1 fl., der ordinäre Cadet 45 kr. Diäten.

Die ungeheuern Bauten, welche zu übermäßigen Auslagen verleiteten und auf die Akademie eine Schuldenlast häuften, die sie durch allmählige Rückzahlungen tilgen mußte, veranlaßten die Oberdirection auf alle mögliche Weise die Oekonomie und Wirthschaft zu betreiben, und es wurden deshalb im Jahre 1772 mehrere Commissionen im Hause gehalten, wobei die Stabsoffiziere, die Compagnie-Commandanten und die Beamten des Rechnungsfaches zugegen waren, welche im Wesentlichen nachstehende Resultate hatten:

1) Der Stand der Akademie wurde nach Möglichkeit vermindert und nach den Umständen geregelt. So wurden statt 4 Capitänlieutenants nur 2 im Stande geführt, und 2 Oberlieutenants mehr angetragen. Anstatt 12 kamen nur 8 Unterlieutenants im Stande der Compagnien, und außerdem einer in der Infirmerie und einer zum Artillerie-Unterricht.

Ein Unterchirurg wurde außer Stand gebracht. Die Zahl der Hausknechte von 15 auf 14 herabgesetzt und im Sommer, wo das Heizen nicht nothwendig war, noch mehr vermindert. Dagegen

2) Ein Geistlicher zum Lehrer der Physik mehr in den den Stand genommen; sein Lehrfach machte eine Sammlung physikalischer Instrumente nothwendig, welche eine neue Auslage verursachte und auf 40 bis 50 Tausend angetragen wurde. Da diese Summe zu groß war, so wurde das physikalische Cabinet nur allmählig durch theilweise Anschaffungen zusammengestellt.

3) Das Rechnungswesen, welches sich immer mehr vermehrte, machte die Anstellung zweier Unterfourire mit 12 fl. monatlichen Gehalt nothwendig, ferner wurden 1 Feuer-Maurer und ein Wasser- oder Brunnenknecht zu den neu angeleg-

ten Wasserleitungen in den Divisionsgängen, jeder mit 10 fl. monatlich angestellt*).

4) Der Stand der Pferde der seit Errichtung der Anstalt bis auf 35 gestiegen war, wurde um fünf vermindert, welches auch einen Reitknecht entbehrlich machte.

5) Die Kost der Zöglinge wurde schon bei Vereinigung der Akademie auf 4 Speisen des Mittags herabgesetzt**) und konnte nicht mehr vermindert werden. Indeß wurde aber an der Weinvertheilung eine Verminderung vorgenommen. Die kleinen Cadeten erhielten blos Mittags ein viertel Seitel, die mittleren Mittags ein halbes Seitel, und die großen sowohl Mittags als Abends ein halbes Seitel. Die Unteroffiziere erhielten Mittags und Abends ein Seitel. Dadurch wurden bei 1000 fl. in Ersparung gebracht.

6) In dem Montur-Manipulationswesen wurde die Einrichtung getroffen, daß die 200 großen Cadeten alle Jahre eine neue Montur erhielten, damit deren alte für die kleinen als Schulmontur zugerichtet werden könne, folglich diesen Kleinen nur alle 5 oder 6 Jahre eine ganz neue Parade-Montur gegeben wurde. Statt der weißen Beinkleider, welche die großen Cadeten bei Ausrückungen trugen, wurden für sie, so wie für die Kleinen üblich war, nur schwarze Beinkleider angetragen, eben so wurden die für den Winter üblichen schwarzen wollenen Strümpfe abgeschafft und nur weiße baumwollene eingeführt.

7) Uebrigens wurde bei allen Anschaffungen der Requisiten, Ingenieurbestecke rc. sowie bei den Bauten und Reparaturen die möglichste Oekonomie beobachtet. Nur an den Ausmusterungsgebühren wurde keine Verkürzung vorgenommen; im Gegentheile wurde im Jahre 1775 der Equipirungsbetrag noch um 10 fl. vergrößert.

---

*) Es ist eine große Bequemlichkeit, daß das Wasser aus einem Brunnen in alle Stockwerke und selbst auf den Dachboden des Gebäudes gepumpt werden kann, welche Einrichtung zugleich mit dem neuen Baue nach dem Erdbeben angetragen und ausgeführt wurde. Durch bleierne Röhren läßt sich das in Bottichen gesammelte Wasser zu dem Waschbecken einer jeden einzelnen Classe leiten.

**) Es hatte schon Daun einmal die Aeußerung gemacht, daß man die Kost der Zöglinge herabsetzen könnte, sie wurde jedoch nicht in Ausführung gebracht.

Die Kaiserin zeigte die innigste Theilnahme an dem Institute durch manche Anordnungen, welche sie zum Besten desselben ergehen ließ, und durch besondere Gnaden, die sie der Anstalt und einzelnen Zöglingen ertheilte; sie belohnte die fleißigen Zöglinge mit Denkmünzen und Medaillen, ertheilte ihnen Geldremuneration von mehreren Ducaten auf Faschingsbelustigungen u. dgl. Bekannt ist die Geschichte vom Zöglinge Vukassovich*). Als nämlich die Kaiserin die Anstalt besuchte, gefiel ihr besonders der junge Vukassovich wegen seines Anstandes und seiner edlen Sprache; sie sah einer Production desselben im Fechten zu, bei welcher er sich besonders auszeichnete, und machte ihm ein Geschenk von 10 Ducaten zu beliebiger Verwendung. Nach einiger Zeit erkundigte sich die Monarchin um die Verwendung des Geldes, und erfuhr, daß Vukassovich das kaiserliche Geschenk seinem alten Vater, der ein armer Offizier bei den Kroaten war, geschickt habe. Gerührt durch diese schöne Handlung befahl die edle Kaiserin dem Jünglinge, seinem Vater zu schreiben und dictirte ihm die Zusicherung einer Pension für den Vater und die Offiziersstelle für den braven Sohn in die Feder. Vukassovich machte sich auch in der Folge der kaiserlichen Gnade würdig; eine glänzende militärische Laufbahn und der Tod für das Vaterland auf dem Schlachtfelde von Wagram waren sein Loos**).

Einem andern Zöglinge Hartwig schickte die Kaiserin am 3. August 1775 einen Brief, den seine Mutter, eine Witwe in äußerst bedrängten Umständen auf dem Sterbebette an die Kaiserin schrieb, und sie um ihre mütterliche Gnade für ihren Sohn anflehte, mit dem Auftrage, daß er denselben immer bei sich trage „als Gegengift seiner leichtsinnigen Lebensweise."

Der Akademie schickte sie öfter junge Reitpferde aus ihrem Stalle zum Geschenke, im Jahre 1776 als ein Mangel an Meßkleidern fühlbar wurde, und die Akademie selbe aus ihren Mitteln nur schwer nachzuschaffen vermochte, schenkte sie der

---

*) Böheims Chronik von Neustadt.

**) Ueber Vukassovichs Leben ist mehreres im Wiener Zeitungs- und Conversations-Lexicon 1813 enthalten. Sein Bildniß ziert den neu errichteten Ehrensaal in der Akademie.

Akademie eine Anzahl von Kirchen-Paramenten, welche für viele Jahre ausreichten, u. dgl. mehr.

Den schönsten und bleibendsten Beweis ihrer Huld und mütterlichen Sorgfalt hat die Kaiserin aber der Akademie in dem Reglement vom 16. Januar 1775 gegeben. Die erhabene Gesetzgeberin hatte mit Herausgabe dieses Reglements nicht nur die Absicht, Gesetze aufzustellen, sondern auch den Willen der Jugend zur Befolgung derselben zu lenken, und verband daher damit Belehrung.

Der verdienstvolle Lang, welcher unter Leitung des Oberdirectors an der Zusammenstellung dieses Reglements arbeitete, wurde in den österreichisch-erbländischen Adelstand erhoben, erhielt den Titel eines Hofsekretärs und aus dem Akademiefond eine Gehaltserhöhung von 500 fl.

Dieses Reglement, das älteste und einzige Reglement für die Akademie, zeichnet sich durch gediegene kernichte Sprache, durch einfache aber richtige Grundsätze, eine genaue Kenntniß der Jugend im Allgemeinen und der akademischen Jugend insbesondere aus. Der Wechsel der Zeiten, welcher auch stets einen andern Geist mit sich brachte, und die Erziehungs-Prinzipien modifizirte, machte später einige Veränderungen in diesen Verhaltungen nothwendig; es entstanden neue voluminöse Spezialregeln, welche sich jedoch immer auf das ursprüngliche Reglement gründeten; und selbst jetzt, wo mancherlei Verhaltungsregeln aus verschiedenen Zeitepochen vorkommen und eine bedingte Gültigkeit haben, bleibt dieses Reglement die letzte Zuflucht, aus welcher man sich nöthigenfalls Rath und Aufklärung einholt.

In mehreren Abschnitten werden die Pflichten der Zöglinge gegen Gott, gegen die Vorgesetzten und gegen sich selbst belehrend abgehandelt. Gehorsam, Sittsamkeit, Fleiß und Anwendung der angebornen Talente, Ordnung und Reinlichkeit ꝛc. anempfohlen. Nach den Verhaltungen für die Zöglinge kommen jene der übrigen Individuen des Hauses, Lehrer, Offiziere ꝛc. bis zum Localdirector. Einige wesentliche Punkte dieses Reglements verdienen besondere Erwähnung, nämlich:

§. 79. „Da man in der Akademie keinen andern Adel als das Verdienst und eine rechtschaffene Aufführung gelten läßt, und da man die Cadeten versichert, daß es außer dersel-

ben, und zwar auf dem ganzen Erdboden keinen wahren Adel geben könne, bei welchem diese zwei Eigenschaften nicht als die vornehmsten Bestandtheile desselben gemuthmaßt und vorausgesetzt würden, so solle ein jeder Cadet sich unablässig bestreben, der Welt von dieser Seite sich bemerkbar zu machen. Um aber verläßlich diesen großen Vortheil zu erlangen, muß zuvörderst aller eitler Stolz und Hochmuth erstickt, und der Gemüths-Charakter in die erforderliche Lage gebracht werden, aus welcher man die Bescheidenheit gegen jedermann, als eine der vornehmsten gesellschaftlichen Pflichten zu betrachten und auszuüben in Stand gesetzt wird.“ Die Cadeten wurden diesem zu Folge in der Anstalt nur nach dem Familiennamen benannt, und auf ihren Adels-Grad, weder in Titulatur noch in sonstiger Behandlung, nicht die geringste Rücksicht genommen.

Die Cadeten mußten sich mit Sie benennen und alle Bruderschaften, die leicht zu Mißbrauch führen könnten, waren verboten. Die Dienerschaft wurde mit Er benannt. Von den Lehrern wurden die niedern Classen mit Er, die höhern mit Sie angerufen, ohne alle anderweitige Titulatur.

Als Nachhang zu den Cadeten-Verhaltungen gab Hannig für die Unteroffiziere besondere Verhaltungen heraus.

Diese Unteroffiziere, Feldwebels, Corporals und Gefreite wurden aus jenen Cadeten gewählt, welche den akademischen Curs absolvirt haben, und zunächst an der Ausmusterung standen. Die Feldwebels besuchten keine Lectionen mehr, sondern waren lediglich für den Compagnie- und Inspectionsdienst bestimmt; jedoch wurde ihnen anempfohlen, mit den schwachen Cadeten sich abzugeben, um ihnen das in den Lectionen unverständlich gebliebene zu erklären, und sich dadurch selbst in größere Achtung bei ihnen zu setzen. Einer der Feldwebels, deren 4 bei jeder Compagnie waren, verrichtete den Adjutantendienst.

Unter ihnen standen die Corporals und Gefreiten.

Die zwei kleinern Compagnien hatten keine Feldwebels, sondern Cadetenführer, von denen drei bei jeder Compagnie täglich den Dienst in den Schlafsälen und Schulzimmern hatten.

Der tägliche Dienst der Offiziere, bestand aus 1 Hauptmann und Revisions-Commandanten, 1 Capitänlieutenant und bei jeder Division drei subalterne Offiziere, einer der subalternen Offiziere hatte die Feuer-Inspection, dagegen wurde die

Wache von dieser Zeit an, nur von einem Cadetenführer bezogen.

Das Reglement ordnete an, daß alle acht oder 14 Tage der Localdirector mit allen Offizieren und Lehrern eine Commission hielt, in welcher alle Vorfallenheiten verhandelt, die Ansichten sämtlicher Mitglieder in Betreff der Disciplin, der Studien, des Dienstes, der Montur-Rechnung u. dgl. zu Protokolle gebracht, und hiernach die nöthigen Verfügungen getroffen wurden. Zu Ende des Jahres wurde eine Hauptcommission gehalten, wo über Alles, was einer höhern Entscheidung des Oberdirectors oder Ihrer Majestät der Kaiserin bedurfte, berathen wurde; als: die Ausmusterungs-Vorschläge, die schon im Juli eingereicht werden mußten, damit die Zöglinge nicht in der schlechtesten Jahreszeit zu den Regimentern zu reisen gezwungen wurden, die Conduite- und Verwendungslisten der Zöglinge u. dgl. Einzelne Zweige der Verwaltung und Aufsicht wurden unter die Stabsoffiziere zweckmäßig vertheilt. Im Jahre 1777 wurde die Monturs-Manipulation, welche den Compagnie-Commandanten übermäßige Geschäfte verursachte, und sie von andern wichtigen Diensten abhielt, ihnen abgenommen, und einem eigenen Capitänlieutenant übergeben, welcher nebstdem die Controlle über die Thiergarten-Wirthschaft und das Magazin erhielt. So wurde der Anfang gemacht, das Rechnungs- und Oekonomie-Geschäft vom Lehr- und Erziehungsfache zu trennen.

Die Strafen wurden regulirt und eine unbeschränkte Strafbefugniß bloß dem Localdirector eingeräumt; auch wurden die mancherlei, darunter auch unzweckmäßigen körperlichen Bestrafungsarten bloß auf die mit der Ruthe, beschränkt; die Hauptleute und Divisions-Commandanten durften in gewissem Grade eine solche Strafe verhängen. Für die größern Zöglinge wurde die Fuchtel eingeführt, wozu jedoch, um Unglück zu vermeiden, ein eigenes Floret, ohne Spitze und Schneide angefertigt wurde. Andere Strafen waren: das Einsperren, Arrest in Eisen bei Wasser und Brod, Abzug von Speisen u. dgl.

Die Beurlaubungen der Zöglinge wurden eingestellt, und das Ausspeisen, welches Colloredo im Jahre 1774 aus

guten Gründen*) bewilligte, für die Einheimischen, auf viermal des Jahres beschränkt; für Fremde aber auf solche Stunden, wo kein Unterricht war.

In dieser Beziehung erließ die Kaiserin später ein allerhöchstes Handbillet vom 19. November 1778; weil manche üble Gerüchte über die Sittlichkeit der Zöglinge in Wien im Umlaufe waren, welches:

1) verordnete, daß in Zukunft keinem Cadeten erlaubt werde, unter was immer für einem Vorwande außer der Akademie zu speisen; weder in der Stadt bei den Eltern oder sonst jemandem Besuche abstatten. Die Eltern welche nach Neustadt kamen, sollten ihre Kinder in einem dazu bestimmten Zimmer sehen und sprechen können, andern aber, die keine Eltern sind, sollte, die Cadeten zu sehen, nur in Gegenwart ihrer Divisionscommandanten, und dieses zwar sehr selten, gestattet werden.

2) Den Müttern, Schwestern und andern Frauenspersonen sollte es durchaus nicht erlaubt sein, sich zu jenen Stunden im Thiergarten einzufinden, in welchen die Cadeten sich alldort ergötzten.

3) Den Cadeten mußte verkündet werden, daß, wenn einer aus ihnen durch Nachlässigkeit oder üble Aufführung sich unfähig macht, den ordentlichen Studiencurs fortzusetzen, er in das Wiener Waisenhaus wird übersetzt werden, um alldort so viele Jahre zu verbleiben, als er noch in der Akademie zu Neustadt hätte zubringen müssen, damit keiner sich einbilde, daß er durch üble Aufführung früher die Freiheit erlangen werde.

4) Sollte es den Eltern, welche Kinder in der Akademie haben, in Zukunft nicht mehr erlaubt sein, sich selbst um ein Unterkommen für ihre Kinder bei einem Regimente zu bewerben, sondern alle sollten nach vollendetem ganzen Studiencurse nur allein von Seite der Akademie nach Maßgabe ihrer Verdienste unter die Regimenter gebracht werden. Endlich

*) In seinem Schreiben an Hannig heißt es: „An denen Tagen, wo die Jugend in ihren Lehrübungen nichts versäumt, ist kein Bedenken zu tragen, den Eltern die Erlaubniß, ihre Söhne zum Mittagspeisen herauszunehmen, zu geben, und selbst wenn sie in die Akademie kommen, und es verlangen, ihre Kinder mit ihnen ohne Zeugen reden zu lassen; es scheint sonst, als ob man die Kinder hindern wollte, zu sagen wie es ihnen ergeht, und wie sie sonst gehalten werden."

5) Wurde den Feldwebeln und Corporälen, welche während der Faschingszeit Erlaubniß hatten, die Bälle in der Stadt zu besuchen, diese Unterhaltung eingestellt, und auch die Bälle, welche die Cadeten in der Akademie hielten, verboten. Für den kommenden Winter erhielten die Zöglinge anstatt der Faschingsbelustigung eine Geldentschädigung, und für das nächste Jahr wurde eine andere Ergötzlichkeit vorzuschlagen angeordnet.

Endlich enthielt das Reglement noch den Entwurf zu dem neuen Studienplane, vermög welchem die lateinische Poesie und Rhetorik ganz abgeschafft, und die wesentlichsten Theile derselben den Grammaticalclassen einverleibt wurden; der militärische Unterricht wurde geregelt, und durch den Oberlieutenant Gomez ein neuer Gegenstand, die räsonirende Tactik und Kriegswissenschaft in Aufschwung gebracht. Der akademische Curs wurde in 11 Jahrgänge getheilt, für die untern Classen höchstens 4, für die höhern 6 Lectionsstunden vorgeschrieben. Die Stunden-Eintheilung wurde jährlich commissionaliter entworfen, und darauf Bedacht genommen, daß Leibesübungen, militärische Exerzitien, die Sorge für Reinlichkeit, Visitationen, Gottesdienst mit den wissenschaftlichen Zweigen abwechselten. Die frühere Tagesordnung diente dabei zur Richtschnur.

Die Vertheilung der Lehrgegenstände in den Jahrgängen war folgende:

Im ersten Schuljahre (Leseschule) kamen vor:

1) Die Art sowohl gedruckte als geschriebene Aufsätze zu lesen.
2) Die Anfangsgründe der Calligraphie.
3) Der kleine Normal-Catechismus.

Im zweiten Jahrgange (Schreibschule).

1) Schönschreiben.
2) Rechtschreiben.
3) Die Anfangsgründe der deutschen und lateinischen Sprache bis auf die Abwandlung der unrichtigen (unregelmäßigen) Zeitwörter.
4) Aus der Geschichte: die Merkwürdigkeiten des gläubigen Volkes Abrahams von der Schöpfung bis zur Ankunft des Welterlösers.

5) Aus der Religionslehre: die ersten zwei Abtheilungen des kleinen Auszuges des römischen Catechismus.

Im dritten Schuljahre (Parva).

1) Die deutsche und lateinische Sprachlehre.
2) Aus der Geschichte: die Merkwürdigkeiten des gläubigen Volkes, von der Ankunft des Welterlösers bis auf den Umsturz der Synagoge und Ausbreitung der Kirche Gottes unter den Heiden.
3) Aus der Erdbeschreibung: die Karte von der Rundfläche und Europa überhaupt.
4) Aus der Arithmetik: die fünf Rechnungsarten in unbenannten Zahlen.
5) Aus der Religionslehre: die zwei letzten Abtheilungen des Auszuges des römischen Catechismus.
6) Böhmische Sprache, jeden zweiten Tag Nachmittag ein und eine halbe Stunde.

Im vierten Schuljahr (Principia).

1) Die deutsche und lateinische Sprache durch Uebersetzung und Nachahmung.
2) Aus der Geschichte: die merkwürdigsten Perioden der assyrischen, persischen und griechischen Monarchen.
3) Aus der Erdbeschreibung: die Karten von England, Schottland, Irland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Polen, Preußen und Moskau.
4) Aus den Begriffen von der Körperwelt: die ersten Ideen der körperlichen Dinge überhaupt, dann die Begriffe vom Feuer und der Luft, ihren Kräften und Wirkungen.
5) Aus der Arithmetik: die 4 Rechnungsarten in benannten Zahlen und die Rechnungsarten in Brüchen.
6) Aus der Religionslehre: die Hälfte des großen Catechismus.
7) Alle zweiten Tage böhmische Sprache.

Im fünften Schuljahre (Grammatik).

1) Die deutsche und lateinische Sprachlehre wird durch Version und Nachahmung fortgesetzt.
2) Aus der Geschichte: die merkwürdigsten Begebenheiten der römischen Monarchie bis auf die Kaiser.
3) Aus der Erdbeschreibung, die Karten von Portugal,

Spanien, Frankreich, den Niederlanden, Schweiz, Italien, Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und Kroatien.

4) Aus den Begriffen von der Körperwelt, die ersten Ideen vom Wasser und andern flüssigen Körpern, von der Erde, und ihrem dreifachen Reiche, dann von der Luft und den feurigen Lufterscheinungen.

5) Aus den Alterthümern: Den Auszug der griechischen Alterthümer in 15 Titeln.

6) Aus der Arithmetik: die vier Regeln der Rechenkunst, als: die Proportion, Vermischungs- und Gesellschafts-Regeln, dann die Regula folsi und die Ausziehung der Quadrat- und Cubik-Wurzeln.

7) Aus der Religionslehre: die zweite Hälfte des römischen Normal-Catechismus.

8) Alle zweite Tage Nachmittag ein anderthalbstündiger Unterricht in der böhmischen Sprache.

Im sechsten Schuljahre (Syntax).

1) Fortsetzung der deutschen und lateinischen Sprachlehre, die allhier beschlossen wird.

2) Aus der Geschichte: die merkwürdigsten Begebenheiten von Augustus bis Carl dem Großen.

3) Aus den Alterthümern: der kleine Auszug der römischen Alterthümer aus Moldenhausens und Rosius Werken.

4) Aus der Erdbeschreibung: die Karten des türkischen Reiches in Europa und Asien, dann Asien für sich selbst, Afrika und Amerika.

5) Aus der Wappenkunst: eine Anleitung in die Heraldik nebst einem historischen Unterrichte von den Ritterorden in Europa.

6) Aus der Rechenkunst von den 10- und 60theiligen Brüchen.

7) Wiederholung des ganzen erlernten Normal-Catechismus.

8) Jeden zweiten Tag Nachmittag durch ein und eine halbe Stunde böhmische Sprache.

Im siebenten Schuljahr (Philosophen 1. Jahrgang).

1) Anfangsgründe der Buchstaben-Rechnung bis zu den höhern Gleichungen.

2) Die Elementar-Geometrie und Trigonometrie.
3) Vernunft und Grundlehre nach allen ihren Theilen.
4) Täglich französische Sprache.

Im achten Schuljahre (Philosophen 2. Jahrgang).

1) Die Differenzial- und Integral-Rechnung.
2) Die Lehre von den Kegelschnitten.
3) Die angewandte Mathematik und Naturlehre.
4) Der Experimental-Curs.
5) Eine kurze Einleitung in die Naturgeschichte.
6) Täglich französische Sprache.

Bei Unterweisung der akademischen Jugend in den ersterwähnten Künsten und Wissenschaften wird der Hauptbedacht dahin genommen werden, damit aus selben nur immer das gelehret werde, was auf ihren Stand, zu welchem man sie hier erziehet, die nächste Beziehung hat.

Im neunten Jahrgange (Fortificationisten 1. Jahrgang).

1) Unterricht in der Feldbefestigung und praktischen Geometrie.
2) Italienische Sprache.

Dienstag und Donnerstag, als an den bestimmten Erholungstagen, geschehen Vor- und Nachmittag durch ein und eine halbe Stunde Vorlesungen aus der Artillerie-Wissenschaft.

Im zehnten Schuljahre (Fortificationisten 2. Jahrgang).

1) Hauptbefestigung, wo von der Beschaffenheit der Festungen, ihren verschiedenen Arten u. dgl. geredet, auch gezeigt wird, wie die Grundrisse und Durchschnitte derselben verfertigt, und der Bau derselben entworfen wird.
2) Erweiterter Unterricht in der Erdbeschreibung und Geschichtskunde.
3) Vorlesungen aus der christlichen und dem Soldatenstande angemessenen Sitten- und Tugendlehre; diese enthielt: die Haupterklärungen der praktischen Philosophie überhaupt, das Recht der Natur und die Sitten- und Tugendlehre (Moral).
4) In dieser Classe wurde auch eine besondere Zeit täglich zur Copirung von Rissen, Mappen und Aus-

arbeitungen, welche zeitweise vom Hofkriegsrathe den Zöglingen gegeben wurden, bestimmt.

Im eilften Schuljahre (Reitschule, jene Cadeten, welche die Reitschule frequentirten).

1) Reiten, viermal in der Woche; an jenen Tagen, wo nicht geritten wurde, so wie auch jene Zöglinge, welche die Tour hiezu nicht traf, Unterricht in der Briefstellung.

2) Erdbeschreibung und Geschichte.

3) Fortsetzung der Hauptbefestigung. Angriff und Vertheidigung der Festungen.

4) Unterricht im Kriegsdienste und in den Anfangsgründen der Tactik.

Da die Cadeten-Feldwebels die Bestimmung hatten, als Unterlieutenants zur Cavallerie auszutreten, so wurden sie durch zwei oder drei Wochen im Jahre im praktischen Cavalleriedienste unterrichtet, wozu jedesmal eine Abtheilung eines Cavallerie-Regimentes nach Neustadt beordert wurde.

So sehr sich die Kaiserin um das Gedeihen der Militär-Akademie interessirte, und sie in jeder Gelegenheit bedachte, so hat sie die Anstalt doch seit dem Jahre 1769, in welchem sie mit ihrem Sohne, dem Kaiser Joseph, am 30. Juni durch Neustadt reiste, nicht besucht, weil Mißverständnisse obwalteten, die durch manche falsche Gerüchte und Uebertreibungen von Thatsachen in Wien veranlaßt wurden.

Erst im Jahre 1775 kam sie am 6. Juli nach Neustadt, und stieg im Neukloster ab, um daselbst zu übernachten. Tags darauf begab sie sich in die Akademie und wurde mit freudigem Jubel empfangen. Die kleinen Zöglinge, welche das Antlitz ihrer gütigen Herrscherin noch nicht gesehen hatten, umringten sie, bedeckten den Weg, auf welchem sie wandelte, mit Blumen, und blickten mit den Gefühlen von Achtung und Dankbarkeit auf sie. Die Kaiserin, wie eine Mutter unter ihren Kindern, zeigte die innigste Theilnahme an dem Schicksale der Jugend, sie erkundigte sich um die Familien-Verhältnisse Einzelner, sie besuchte alle Classen, und wurde in jeder von einem Zöglinge mit einer feierlichen Rede, die nach den Jahrgängen in deutscher, französischer oder italienischer Sprache gehalten wurde, empfangen; sie ließ mehrere Zöglinge prüfen,

und überzeugte sich von ihren Fortschritten. Die Akademie hatte das Glück, sich die höchste Zufriedenheit zu erwerben, welche die Kaiserin selbst dem Oberdirector, dem FML. Hannig und allen Offizieren und Lehrern zu erkennen gab; den Zöglingen wurde dieselbe Tags darauf bekannt gegeben.

Zum Andenken an die feierliche Begebenheit und den Beweis erneuerter kaiserlicher Huld wurde auf den 7. Juli ein jährliches Hochamt gestiftet, welches sich bis zum Tode der Kaiserin erhalten hat.

Bei dieser Gelegenheit befahl Ihre Majestät die Kaiserin den Ausbau der Burg, zu welchem sie 40000 fl. gegen ratenweise Rückzahlung aus dem Akademie-Fonde festsetzte.

Die Vollendung des Baues bestimmte sie auf das Jahr 1777. Das Gebäude erhielt dadurch zwei große geräumige Säle, deren einer mit besonderem Aufwande verziert, und zum Ingenieursaale hergerichtet wurde*), dann in jedem Stockwerke einen kleineren Saal und zwei Offizierszimmer.

Ein neues Portal vor dem Hauptthore vollendete das Werk.

Dieses Portal ist mit nachstehender von dem vaterländischen Dichter Denis verfaßter Inschrift versehen:

Imp. Caes. Josephus II. P. F. A. P. P. et M. Theresia
aug. augusti et Castrorum mater aedes haste spei
exercituum austr. dedicatas
Hocce novo opere
Inlustrand. curavere
MDCCLXXVII **).

Am 19. September 1776 war die Kaiserin abermals in Neustadt, und die Zöglinge paradirten wie gewöhnlich; sie hielt sich jedoch nur kurze Zeit auf.

*) In diesem Saale wurden die Bildnisse Ihrer Majestäten der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Franz I. angebracht, ferner 2 Brustbilder der ersten Oberdirectoren Daun's und Colloredo's. Diese letzteren sind in Medallions-Form in Bronze erhaben gearbeitet, und zwar das Brustbild Dauns von dem berühmten Künstler Donner, jenes Colloredos von Balthasar Moll. Die Größe der Bilder beträgt 7 Schuh Höhe und 4 Schuh Breite, die Schwere des ersten 4, des zweiten 9 Centner.

**) Kaiser Joseph II. der Fromme, Glückliche, der Vater des Vaterlandes und Maria Theresia, des Kaisers und des Heeres Mutter, haben das den Hoffnungen der österreichischen Heere gewidmete Haus, durch dieses neue Werk verherrlichen lassen, im Jahre 1777.

Die Directionszeit des FML. Hannig war die Grundlage zur Vollkommenheit des Institutes. Es war eine schwere Aufgabe, bei dem Pochen des Hammers und der Kelle, bei dem Hin- und Hertreiben der Arbeitenden auf Dächern und Gemäuern, Ordnung und System unter einer durch die Pflanzschüler noch vermehrten zahlreichen Jugend zu erhalten, das Lehrgebäude zu begründen, und die Grundsätze der Erziehung aufzustellen; zudem nöthigten die Bauauslagen und die gegen jährliche Rückzahlung von der Dotation aus der Cameralcasse genommenen Vorschüsse zur Sparsamkeit, so daß für den Bildungszweck wenig Auslagen gemacht werden konnten.

Der unermüdete Eifer Hannigs, und die Mitwirkung des äußerst geschickten Superiors, brachten es dahin, daß nicht nur Ordnung in dem Rechnungs- und Oekonomie-Wesen herrschte, sondern auch die Wissenschaften aufblühten, und das sittliche Gedeihen der Jugend bewirkt wurde.

Allein die vielen Anstrengungen erschöpften Hannigs Kräfte, schon seit mehreren Jahren fühlte er eine zunehmende Kränklichkeit, und zudem mußte er auch mancherlei Kränkungen erdulden, indem seine Bemühungen übel gedeutet und durch Unkenntniß oder Böswilligkeit in einem schlechten Lichte dargestellt wurden, so daß er schon öfter den Wunsch äußerte, von seinem schweren Geschäfte erledigt zu werden, und sich bittlich an die Kaiserin um Versetzung in den Ruhestand verwendete, welche ihm endlich am 24. Juli 1779 gewährt wurde. An seine Stelle wurde der General-Major Graf Kinsky zum Localdirector ernannt.

Hannig besaß zwar nicht jene Talente und Kenntnisse wie sein Nachfolger, doch eben so viel Eifer und guten Willen. Aber eben dieser Eifer verleitete ihn zu manchen Uebereilungen, zu manchen Schritten, die nicht nur übel gedeutet werden konnten, sondern auch wirklich des Tadelns werth waren, welches ihm die Ungnade der Kaiserin zuzog. Seine pädagogischen Kenntnisse gründeten sich nur auf die Praxis im Directions-Geschäfte, und ihre Anwendung wurde durch seinen im frühern Soldatenleben angenommenen Charakter beirrt und unrichtig. Wenn also das Verdienst um die Bildung und Erziehung der Jugend, zu deren Grundlegung in dieser Periode der Anfang gemacht wurde, weniger ihm als den Piaristen und insbeson-

dere dem Superior Fengler, dann dem verdienstvollen Sekretär Lang beigemessen werden muß; so hat Hannig doch das Verdienst, die mechanische Ordnung und Einrichtung gegründet, und den materiellen Theil entwickelt zu haben, welches bei den verwickelten damaligen Verhältnissen eben keine kleine Aufgabe war.

Noch sind aus dieser Periode einige bemerkenswerthe Ereignisse und Verfügungen, die nicht unmittelbar in den Faden der Geschichte einschlagen und doch von Interesse sind, nachzuholen.

1) In Folge hofkriegsräthlicher Verordnung vom 1. April 1766 hat die Gefreiten-Casse aufgehört, und die Fahnen-Cadeten erhielten ihre Verpflegung von den Regimentern, es hörten hiermit auch die Ersparnisse für die Akademie auf.

2) Im Monate December 1769 wurde ein Erdbeben in Neustadt verspürt, welches jedoch nur gering war und keinen Schaden verursachte.

3) Die Befreiung des ganzen Akademie-Personales von Medicamenten-Auslagen und Beischaffung der Arzneien von Seite der Akademie für alle Kranke, war schon vorher üblich, wurde mit Verordnung vom 7. März 1770 neuerdings angeordnet.

4) Für die im Hause undienstbar gewordenen Offiziere war noch keine höhere Pensionirung statuirt, sondern sie kamen meistens mit dem ihrem Charakter zukommenden Invalidengehalte in ein Invalidenhaus. Eben so war auch für das Personale keine Versorgung festgesetzt; man entließ die Unfähigen, oder brachte die guten alten Diener, Reitknechte, Weiber u. dgl. in Spitälern oder Krankenhäusern unter.

5) Im Jahre 1770 (mit 30. December) wurde die regelmäßige Führung der Grundbücher angeordnet, und die frühern Grundbücher, die nur stets bei den Compagnien unregelmäßig eingetragen wurden, beseitigt. Uebrigens geben diese alten Grundbücher, die noch aufbewahrt werden, und in welchen die Akademie-Verhaltungen eingetragen sind, die vorzüglichsten Aufschlüsse über die erste Akademie-Verfassung.

6) Im Jahre 1771 rissen die Flecken unter den Zöglingen in der Akademie ein; dauerten von 28. Januar bis 14.

August. Es wurde deshalb das Impfen aller Cadeten neuerdings verschärft angeordnet*).

7) Im Jahre 1772 wurde das erstemal ein Cadet, der es wegen eines Hautausschlages nothwendig hatte, durch einen Cadetenführer zum Gebrauche der Bäder nach Baden gebracht. In der Folge geschahen diese Absendungen nach Baden häufiger, und gegenwärtig sind sie zur Hausordnung geworden.

8) Am 7. Juni 1773 wurde wieder eine Erderschütterung gefühlt.

9) Mit 6. Januar 1775 beschloß die Kaiserin, 10 galizische Stiftlinge in der Akademie unterzubringen, und im September desselben Jahres wurden 2 solche Edelleute hier placirt.

10) Mit Verordnung vom 6. Februar 1775 wurde den aus der Akademie tretenden Offizieren, die zum Inspectionsdienste da waren, ein Equipirungsgeld von 40 fl. bewilligt; diese Anordnung ist noch gegenwärtig in Wirksamkeit.

11) Die Kaiserin bestätigte auch die schon vorher übliche Begünstigung distinguirter Offiziere und Lehrer zur Beförderung vorzuschlagen. (Hofkriegsräthliches Rescript vom 19. Juli 1775).

12) Vom Jahre 1776 ist die Abtretung eines Theils des Thiergartens an das Stift Neukloster bemerkenswerth. Er erstreckte sich nämlich an der Stelle des jetzigen Klostergartens nach dem Thiergarten der Burg. Dieser Theil war eine Sumpfstelle, aus welcher nur einige Erhöhungen, die Ruinen ehemaliger Ravelins, hervorragten. Der damalige Prälat des Neuklosters, Alberich, der durch die ungesunden Ausdünstungen dieses Sumpfes, welcher unmittelbar vor seinem Kloster lag, besonders leiden mußte, machte sich anheischig denselben auszufüllen, wenn er ihm abgetreten würde. Die Kaiserin bewilligte ohne Anstand sein Begehren, und am 6. September 1776 geschah von der Akademie die förmliche Uebergabe dieses Terrains unter folgenden Bedingungen:

a) Daß dasselbe vollkommen trocken gelegt werde, und die

*) In den Jahren 1768 und 1769, als die wohlthätigen Wirkungen der Schutzpocken allgemein fühlbar wurden, ließ die Kaiserin M. Theresia alle Cadeten, welche noch nicht geblattert hatten, abtheilungsweise nach Schönbrunn kommen, und daselbst durch den Inoculateur Ingenhuis impfen.

Besitznahme nur in soferne stattfinden kann, als die Austrocknung geschehen ist; so daß alle unausgetrockneten Stellen noch im Besitze der Akademie verbleiben.

b) Uebernahm das Kloster die Verpflichtung, den im Burggraben längs der Contrescarpe bereits ausgeführten Canal bis in ihr abzutretendes Territorium zu verlängern, und in einer solchen Breite und Tiefe auszumauern, daß nicht nur das erwähnte Wasser, sondern auch das aus dem von Seite des Traiteurs bereits mit Pflöcken ausgesteckten Graben einlaufende Wasser darin aufgenommen und abgeleitet werden könne.

c) Uebernahm das Neukloster alle Forderungs-Ansprüche, die eine am Ableitungsgraben gelegene Mühle an die Akademie machte, und mußte auch

d) Dafür Sorge tragen, daß von Seite der Stadt die nöthige Einleitung getroffen werde, damit durch Anhäufung des Unrathes im Stadtgraben der Abfluß des Canals niemals unterbrochen werde.

e) Mußte der Prälat es auf sich nehmen, wegen Abbrechung des, der Stadt gehörigen Zwingers am Graben, besonders zu pactiren.

f) Wurde dem Obersten Zadubsky, welcher sich früher in einem erhöhten Theile dieses Terrains ein Gärtchen anlegte, der Besitz dieses Gärtchens bis zu seinem Abgange gesichert.

g) Mit Ausschüttung des Sumpfes mußte von der Akademieseite begonnen, und dann nach der ganzen Breite des Neuklosters fortgesetzt werden.

h) Wurde die Absonderung dieses Terrains von dem akademischen durch eine Planke oder Mauer bedingt.

i) Durfte an diese Absonderungsplanke oder Mauer kein heraussehendes oder für die Akademie ungemächliches Gebäude gebaut werden. Eben so durfte

k) Auf 70 Klafter Entfernung davon keine Mühle gebaut, ein Maierhof aber im ganzen Terrain nicht angelegt werden. Endlich

l) Behielt sich die Akademie die Jagdgerechtigkeit auf diesem Gebiete für immerwährende Zeiten vor.

13) Im Jahre 1777 wurde für jene Offiziere welche von den Regimentern in die Akademie commandirt wurden, ein Prüfungsjahr eingeführt, um sich von der Tauglichkeit dersel-

den für diesen Dienst, zu überzeugen; für jene, welche sich dazu nicht eigneten, wurden die Reisekosten zum Regimente zurück, von der Akademie bestritten, dagegen jene, welche selbst um Einrückung baten, diese Kosten selbst bestreiten mußten. (Verordnungen vom 30. April und 24. Mai).

14) Endlich ist vom Jahre 1777 noch ein Besuch des General-Majors Grafen Kinsky in der Akademie zu erwähnen. Dieser General, der schon als Oberst sich die Bildung der jungen Offiziere und Cadeten eifrigst angelegen sein ließ, und besondern Beruf für das Bildungsgeschäft zeigte, wurde von der Kaiserin beauftragt, die Militär-Akademie zu Stuttgart zu besuchen, um deren Einrichtung, insofern sie als gut erkannt werden sollte, auch auf die Neustädter Akademie anzuwenden. Er kam daher am 9. November nach Neustadt, um sich in die Dienstesweige der Akademie einzuweihen, und dann den Vergleich beider Akademien machen zu können. Er sprach mit vielem Beifalle über alle Einrichtungen der Akademie, nur fiel ihm die Kurzsichtigkeit vieler jungen Leute auf, über die schon mehrere Jahre geklagt wurde, und weshalb auch für jene, die es nothwendig hatten, grüne Augenblenden angeschafft wurden. Kinsky fand den Grund dieses Uebels in der zu wenigen Beleuchtung der Säle während der Repetitionsstunden. Nachdem er zu Wien seine Ansicht darüber geäußert hatte, wurde diesem Uebel nach Möglichkeit abgeholfen.

Achter Abschnitt.

Vierter Localdirector.

Franz Joseph Graf **Kinsky** von Chinitz und Tettau, Herr auf Zwickowitz und Chlum Lhotta, k. k. Kämmerer und General-Major, Inhaber eines Regiments zu Fuß, Ehrenmitglied der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, Unterdirector der Militär-Akademie vom 12. Juli 1779 bis 21. März 1785.

War Jemand im Stande, dem ihm aufgetragenen Geschäfte würdig vorzustehen, so war es Kinsky. Seine Bildung im Theresiano, sein Drang im Soldatenstande zu dienen, seine fernere an den Tag gelegte Bemühung für die Ausbildung der Armee; (als Oberst im Regimente Gaisruk No. 42 hat er mehrere böhmische Studenten aus der Universität Prag als Cadeten in das Regiment genommen, um den Keim geistiger Bildung darin zu erwecken, er errichtete eine Cadetenschule, die jedoch bei dem geringen geistigen und wissenschaftlichen Anklange bald nach seiner Beförderung zum General-Major verfiel) seine Besuche in ausländischen Militärschulen, besonders in Stuttgart, wo er mehrere Wochen blieb, und sich in das ganze Detail einweihte; endlich sein feuriger Geist, militärischer Sinn, und seine unauslöschliche Liebe zum Vaterlande und Regentenhause machten ihn geeignet, dem Institute mit Würde vorzustehen,

und dasselbe auf einen hohen Standpunkt der Vollkommenheit zu heben.

Dieser würdige Mann, in der vollsten Blüthe männlicher Kraft, (im 39. Jahre übernahm er das Directions-Geschäft) überblickte sehr richtig die ganze Schwierigkeit seiner Aufgabe, auch sah er die Hindernisse, die sich ihm entgegensetzen werden, und das Loos, welches ihm, so wie die frühern Directoren, treffen wird, voraus; allein er rechnete nicht auf Anerkennung der Welt, die er nur durch Abweichung von Pflicht zu erhalten vermöchte. Das vorgesetzte Ziel, die ihm anvertraute Jugend zu braven Kriegern für das Vaterland zu bilden, ließ ihn jede Regung der Eigensucht vergessen, und nur eine Anerkennung suchte er zu erhalten, nämlich die Dankbarkeit seiner Zöglinge, aber nicht um seinetwillen, sondern weil er auf diese Dankbarkeit der Zöglinge alle übrigen Tugenden und das ganze Erziehungssystem gründete.

Auf die Dankbarkeit gegen das Institut gründete er die Liebe gegen den Monarchen und das Herrscherhaus als erste Soldatenpflicht. Er selbst war von dieser Liebe auf eine Weise beseelt, die kaum noch zu finden sein wird.

Nachstehende Erzählung, welche ihm bei den Archäologen den Vorwurf des Vandalismus zugezogen hat, kann als Beweis dienen. Es befand sich nämlich, noch seit Corvins Zeiten die Reiterstatue dieses Königs von Gyps in Lebensgröße, mit dem Schmucke und Anzuge, in welchem er seinen Einzug in Neustadt, nach Einnahme derselben hielt, zum Andenken in einer Ecke der Kirchen-Gallerie aufgestellt. Diese Statue war ihm stets ein Dorn im Auge, indem er Corvin nur einen Usurpator nannte; und als er zur Oberdirection gelangte, war sein erstes Geschäft, sie zu vernichten und im Akademie-Thiergarten zu vergraben. Das Reitzeug, sowie die Halskrause und das Baret machte er dem städtischen Magistrate zum Geschenke, wo diese Gegenstände noch immer aufbewahrt werden.

Dagegen achtete er jeden Platz heilig, der durch die Anwesenheit eines Gliedes des österreichischen Kaiserhauses bemerkt wurde. So war ihm die Sternschanze ein bleibendes Denkmal, weil die Kaiserin Maria Theresia mit ihrem durchlauchtigsten Gemahle Franz I. daselbst einer Production der Cadeten zusahen. Diese Schanze wurde erhalten, selbst als Kinsky

das ganze umliegende Terrain nach lombardischer Art in Wiesen verwandelte. So wird noch jetzt der zierlich gearbeitete und vergoldete Hammer verwahrt, mit welchem Maria Theresia den ersten Nagel in die Fahne schlug, so zeigt ein einfaches Denkmal von Granit die Stelle, an welcher Kaiser Joseph den Cadeten einige Vortheile beim Mailspiele zeigte und zur Aufmunterung der Leibesübungen selbst mitspielte, so waren die Gemächer, in denen die Kaiser Joseph, Leopold und Franz in der Akademie verweilten, hoch geachtet, und mit Ehrfurcht führte er seine Zöglinge dahin, und benutzte es als Sporn zur Aufmunterung, wenn er ihnen sagte: Seht, diese hohen Häupter würdigten sich, mit Euch unter einem Dache zu ruhen. Das Andenken an ein Exerzitium, bei welchem Kaiser Franz, noch als Erzherzog an der Spitze des Cavallerie-Zugs im Thiergarten eine Attaque mitmachte, war durch Tradition unter den Zöglingen überliefert, und als gegen Ende seiner Directionszeit der Antrag gemacht wurde, die Thiergartenwirthschaft zu verpachten, war er besorgt, daß dadurch alle seine lieben Denkmale, und jene Kesselbatterie in welcher der gefeierte Held des Jahrhunderts, Erzherzog Karl, der tausend Geschützen im Ernste gegenüberstand, einem Scherzmanöver und nächtlichen Bombardement der heranreifenden Krieger beiwohnte, in Gefahr stunden vernichtet zu werden.

Wenn man dieß berücksichtigt, so ist kaum zu vermuthen, daß Kinsky jene Gloriette, in welcher die Verlobung Maria Theresias geschehen sein soll, wegen Baufälligkeit abtragen und nicht wieder herstellen ließ, wie eine Sage spricht; sondern es scheint daß diese Gloriette schon früher im Jahre 1775, als die Reparaturen und Herstellungen der Scheuern und hölzernen Gebäude im Thiergarten vorgenommen wurden, abgetragen wurde. Eher läßt sich an der Grundhältigkeit der Sage von der Verlobung Maria Theresias in dieser Gloriette, als an Kinskys Liebe und Anhänglichkeit an das Fürstenhaus zweifeln.

Unter den Vorschlägen zu den nöthigen Aenderungen und Verbesserungen im Institute, die Kinsky als „Glaubensbekenntnisse in warmer ungeheuchelter Freimüthigkeit vorträgt, weit entfernt, daß er Meinungen für grundfeste Wahrheiten, dawider nichts einzuwenden, hielte,“ vorlegt, befindet sich als einer der ersten Punkte: die Gnade, die er sich von Ihrer Majestät

erbittet „daß am Neujahrstage vier Cadeten, jeder als der Abgeordnete seiner Compagnie, und natürlich solche, die ihrer Aufführung und Verwendung nach, es verdienten, allerhöchst Ihroselben vorgeführt werden, um die Regungen der Pflicht und Dankbarkeit bis zu den Stufen des Thrones tragen zu dürfen. Nicht zwar einen am Schreibepulte des Lehrers aufgestutzten Spruch, wenig Worte nur, aber die echte Sprache der Inbrunst und Empfindung, wie ihr Herz sie ihnen eingeben wird.“ Er schließt diesen Punkt mit den Worten: „Ich brauche nicht zu sagen, wie mächtig der allbeseelende Blick gnädiger Monarchen auf den feurigen tugendfähigen Jüngling wirket.“

Zur Belebung des vaterländischen Gefühles und des Soldatengeistes war Kinsky für angemessene Lectüre besorgt. Er wußte sich durch den Hofkriegsrath die Materialien zur Geschichte der k. k. Regimenter und durch das Ordens-Capitel die Daten zur Geschichte des Theresienordens zu verschaffen, die dann in der Akademie verfaßt wurden. Bei den Regimentern selbst hat sich das Meiste, was die Geschichte lieferte, nur durch Tradition erhalten, und die Sammlung dieser Traditionen war auch für die Armee ein verdienstliches Werk.

„Das Merkwürdigste aus dieser Geschichte und jener des Marien Theresien-Ordens, Biographien besonders verdienter Generäle, Anekdoten, von Belagerungen, Vorposten u. dgl., absichtslos, nur zu ihrer Unterhaltung den Zöglingen in die Hände gespielt, schienen ihm vor allem andern fähig Soldatengeist und Vaterlandswärme unter sie zu verbreiten.“

Er besorgte für die unter Gewehr stehenden größern Cadeten eine Fahne, nicht nur um der Jugend die in Bezug auf Exerzieren und Allignement nöthigen Begriffe beizubringen, sondern auch „um ihnen jene Anhänglichkeit für ihre Fahne zu geben, an die leider gar zu wenig mehr, der Soldatengeist geheftet ist.“ Die Weihe dieser Fahne geschah am 23. Mai 1780 und die damit verbundene Feierlichkeit wird später beschrieben werden.

Zur Beförderung sowohl der moralischen als physischen Erziehung führte Kinsky eine Menge Spiele ein, welche Augenmaß, Behendigkeit und andere dem Soldaten nöthige physische und moralische Fertigkeiten geben, und die

Cadeten in Erholungsstunden vor Müssigang und langer Weile schützen. Durch diese Spiele beabsichtigte er auch ein eigenes Strafmittel, indem die Beraubung derselben jene geisttödtenden, den Menschen zum Thiere herabstimmenden anderweitigen Strafen ausschließt.

Eine besondere Aenderung traf Kinsky mit dem Reitunterrichte; indem er statt der früher üblichen Reitschule das Campagne-Reiten einführte; er vermehrte aus diesem Grunde das Personale und auch die Pferdeanzahl. Statt des Civilbereiters, des Stallübergehers und der Reitknechte wurden 1 Rittmeister, 1 Oberlieutenant, 1 Lieutenant, 1 Wachtmeister, 1 Schmidt, 1 Corporal, 1 Trompeter und 15 Dragoner von den Regimentern in die Akademie beordert, und die Zahl der Pferde auf 60 und später auf 70 erhöht.

Die Zöglinge aus den höchsten Classen wurden zum Cavallerie-Unterrichte bestimmt, und ganz nach der bei den Regimentern eingeführten Methode einzeln und im Zuge abgerichtet. Diese Cavallerie-Abtheilung mußte alle Bewegungen und das ganze Exerzitium zu Pferde durchmachen, sie hatte ihre eigene Montur und Ausrüstung und keine andere Bestimmung in Bezug auf militärische Fertigkeiten, als sich für den Cavallerie- und Adjutanten-Dienst auszubilden.

Daß diese Methode keine so geschickten Schulreiter als ehemals, aber desto bessere Campagne-Reiter bildete, war ohne Zweifel; denn die Cadeten kamen beinahe täglich zum Reitunterrichte, sie mußten sich an eine Selbstführung des Pferdes gewöhnen, weil die Cavalleriepferde nicht von selbst ihre Touren durchmachten, wie die ehemaligen Reitschulpferde, und erlangten dadurch Sicherheit und Selbstständigkeit.

Damit aber jene, welche zur Cavallerie ausgemustert wurden, eine noch größere Vollkommenheit erhielten, so wurden die Cadeten, welche den Reitunterricht erhielten, bei den jährlichen Concentrirungen der Regimenter bei Minkendorf, unter Aufsicht eines Offiziers, einem der Cavallerie-Regimenter zugetheilt, bildeten einen Zug, der sich an eine Escadron anschloß und machten da den ganzen praktischen Curs durch. „Auf diese Art erwarben sie sich in drei bis vier Wochen mehr Cavallerie-Kenntnisse, als man ihnen im Lehrsaale jemals geben konnte*).

*) Kinsky.

Den frühern Faschings-Ergötzlichkeiten, die so viel Anlaß zu Einwürfen und Bemänglungen gaben, machte Kinsky dadurch ein Ende, daß er den Cadeten sein eigenes Haus gleichsam als Vaterhaus öffnete, und sie an den gesellschaftlichen Vergnügungen und Abend-Unterhaltungen theilnehmen ließ. Für die größern Cadeten waren Concerte und Conversationen, bei welchen ihnen ästhetischer Geschmack, Gefühl für Musik, feiner Takt, Schicklichkeit, Anstand u. dgl. beigebracht wurden. Mit den kleinern Cadeten beschäftigte sich die Gräfin, wie eine liebevolle Mutter, sie ertheilte ihnen mancherlei kleine Geschenke, und hatte stets Spiele zu ihrer Unterhaltung in Bereitschaft. Jährlich zur Zeit der letzten Faschingstage war eine Lotterie, eine Ausspielung verschiedener Gegenstände, welche die jungen Leute zu ihren Geschäften oder Vergnügungen brauchen konnten, als Reißzeuge, Ingenieurbestecke, Farben-Chatoullen, nützliche Bücher, Landkarten, Kupferstiche, Handschuhe, Hüte, Sporen, Federmesser, Scheeren, Spiegel u. dgl. m. Die Preise waren in drei Classen getheilt, wovon die erste die werthvollsten, die zweite und dritte die minder werthvollen enthielt.

Um hierbei auch Fleiß und gute Aufführung zu belohnen, waren die schlechtesten Zöglinge von der Ziehung ganz ausgeschlossen, die besseren konnten nur Preise der dritten Classe gewinnen, andere waren nur von den ersten Preisen ausgeschlossen u. s. w.

Die Ziehung war immer ein feierlicher Akt, bei welchem alle Offiziere und Lehrer des Hauses, nebst ihren Frauen eingeladen waren. Die Zahl dieser letzten war nicht unbedeutend, denn Kinsky hatte die Ansicht, daß ein verheiratheter Offizier mehr zu dem Lehr- und Erziehungsfache tauge, als ein lediger, und suchte daher viele Verheirathete anzustellen. Er spricht sich darüber einmal aus: daß die Verheiratheten mehr zu Hause bleiben, gewöhnlich solider sind, das Fach, für welches sie bestimmt sind, ihnen mehr am Herzen liegt, und daß sie weniger auf Urlaub zu gehen begehren, daher dem Dienste nicht zu oft entzogen werden als ledige, die ihren Genuß außer dem engen Kreise ihrer Familienverhältnisse suchen. Die heutigen Ansichten sind gerade die entgegengesetzten. Die Verheiratheten sagt man, leben mehr ihrer Familie als ihren anderweiten Pflichten, sie werden durch mancherlei unangenehme Be-

gebenheiten in der Familie herabgestimmt, und lassen ihre vom Hause mitgebrachte Laune auch in die Dienstesangelegenheiten einfließen; da hingegen der Ledige, der durch keine andern Verhältnisse gebunden ist, sich sein Geschäft und seine Dienstpflicht zur Lebensaufgabe machen kann, und durch keine Umstände verhindert wird, derselben nachzukommen.

Die Richtigkeit einer oder der andern Ansicht wird wohl immer schwankend bleiben, und hängt weniger von den Verhältnissen, als von der Liebe zu seinem Geschäfte und dem Pflichtgefühle der Betreffenden ab.

Nach dieser kleinen Unterbrechung kehren wir wieder zu Kinsky's Maximen zurück. Er war nicht nur für die Cadeten väterlich besorgt, sondern behandelte auch seine Offiziere und besonders die Professoren als Freunde, als Mitarbeiter an einem gemeinschaftlichen Zwecke. Er war keineswegs der Ansicht seiner eigenen Unfehlbarkeit; in Fällen, wo er seinem Urtheile mißtraute, zog er Offiziere und Professoren zu Rathe, ja er übergab selbst seine Ansichten, bevor er ihnen die Kraft eines Gesetzes ertheilte, Einzelnen zur Durchsicht und Angabe der allenfalls darin vorgefundenen Mängel, welches namentlich bei jenen Auszügen aus den Befehlsprotokollen, die er drucken ließ, geschah. Aber eine einmal anerkannte Wahrheit war ihm heilig, und jede Abweichung davon behandelte er mit der größten Strenge.

Er sorgte freundschaftlich für seine Untergebenen, verschaffte den Offizieren manche Vortheile, als: den Vorbehalt des Avancements bei den Regimentern, gegen welchen die Regimenter sehr viele Einwendungen machten. Er trachtete bei sich ergebenden Abgängen das Avancement im Hause zu behalten, und nahm neue Offiziere nur in niedern Chargen in das Cadetenhaus u. dgl.

Er nahm seine Untergebenen allenthalben in Schutz gegen Angriffe ihrer Rechte, und wußte bei sonst edlen Charakteren selbst unvorsätzliche Fehler mit eigener Aufopferung zu entschuldigen und die üblen Folgen davon zu beseitigen. Daher läßt sich wohl die Liebe erklären, mit welcher alle seine Untergebenen an ihm hingen, ungeachtet der unerbittlichen Strenge, wegen welcher er allenthalben bekannt, und hie und da selbst als Tyrann verschrieen war.

Seine Strenge war die Folge seines durch keine Ver-

hältnisse besiegbaren Pflichtgefühles. Alles was nur die geringste Abweichung von der Pflicht verrieth, war ihm unerträglich, und durch jedes mögliche Mittel suchte er es zu hintertreiben; daher die Furcht der Egoisten, welche die Pflicht ihrem Vortheile oder ihrer Gemächlichkeit hintansetzten, vor seinem Erscheinen und vor seinen Drohungen, die er niemals unerfüllt ließ. Uebrigens aber wußte er seine Strenge nach den Umständen, die sie erheischten oder entbehrlich machten, einzurichten. In den ersten Jahren, als noch der Geist der Unordnung unter den Zöglingen und jener der Bequemlichkeit unter dem Personale herrschte, waren seine Befehle voll Drohungen und Strafen. Nach und nach entfernte er die seinen Ansichten nicht entsprechenden Mitglieder und prägte der Jugend seinen Geist ein, und die Strafen wurden seltener, ja in vielen Befehlen spricht er Anerkennung des Guten aus, obwohl die Aneiferung zum Bessern niemals ermangelt.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die Ansicht, die das Pflichtgefühl bei Lehrern und Erziehern als das einzige Motiv der Handlungsweise betrachtet, ganz richtig und zum Gedeihen allein zuträglich ist, aber daß Kinsky in Erweckung desselben bei der Jugend zu weit ging, muß ihm zum Fehler angerechnet werden.

Es kann der Asche dieses würdigen Mannes, dieses Heroen der militärischen Erziehungskunst, dessen Andenken mit Ehrfurcht und Bewunderung erfüllt, nicht zum Vorwurf dienen, wenn man ihm das Uebermaß der Tugend zum Fehler anrechnet, und er, der in seinem Leben stets zum Wohle der Nachwelt dachte und wirkte, der selbst seine Tugenden und Schwachheiten kannte, der oftmal, wenn seine Ansichten und Einrichtungen sich nicht bewährten, in den Ausruf: homo sum nil humani a me alienum puto, ausbrach, wird es der Nachwelt nicht verargen, wenn sie jene Fälle, die ihm den Seufzer auspreßten, benützen, um die menschlichen Irrthümer, die oft in dem Charakter der Individuen begründet sind, zu berichtigen, und in gleichen Fällen nach der richtigeren Ansicht zum Besten der Mitwelt zu wirken. Ich erlaube mir daher im Gefühle der Schwäche, die ich einem solchen Manne gegenüber fühle, nur mit Scheu, eine Bemerkung, denn immer drängt sich mir die Besorgniß des Unrechts auf. Indeß, ist es auch der Fall, so liegt wenigstens eine neue Ansicht da, die wieder eine Be-

richtigung erfahren kann, und das Fach hat gewonnen. Der Knabe, der zum Jünglinge heranreift, fängt erst an, sich selbst zu fühlen; diese Regungen des Selbstgefühles sind naturgemäß, und die Grundlage aller andern Gefühle. Durch sie führet der Weg zum Pflichtgefühle zur Vaterlandliebe u. dgl. Will man gleich fremdartige Gefühle in das Herz des Knaben pflanzen, ohne ihn zum Gefühle seiner selbst gelangen zu lassen, so macht man einen Sprung, wie der Lehrer, der von der Arithmetik mit Uebergehung der Geometrie sogleich zur Mechanik schreitet. Die ausgelassene Zwischenwissenschaft kann wohl gelegenheitlich, da wo sie in Anwendung kommt, von guten Köpfen nachgeholt werden, aber immer bleibt sie schwankend und ungewiß. Eben so ist es im Moralischen. Nur starke Charaktere können das vernachlässigte Selbstgefühl nachträglich sich aneignen, aber selbst bei den meisten von ihnen bleibt etwas von dem unsichern scheuen Wesen, welches den Mangel an Vertrauen in sich selbst verräth.

Kömmt es nicht aus dieser Ursache, daß ein Cadet, den man beim Regimente über Zeichnung fragte, antwortete: er habe davon nie etwas gehört, obwohl er in der Akademie Pläne ziemlich gut gezeichnet hatte? Auch die Fälle, daß ein Cadet weder seine Stabs-Offiziere noch den Generalen mit Namen zu nennen wußte, einer die Schilder der Trophäen im Rangiersaale für Schüsseln ansah, und ein dritter, als er nach Wien fuhr, in Solenau sich am Ende der Thiergartenmauer glaubte*), lassen den Grund ihrer Ungeschicklichkeit in dem zu wenig geweckten Selbstgefühle finden. Es ist etwas anderes, das Selbstgefühl vor Ausartungen und Uebermaß zu bewahren und dasselbe unterdrücken. Derjenige, welcher sich seines Ichs nicht klar bewußt ist, kann weder den Begriff der Pflicht vollkommen zu seinem Eigenthume machen, noch können die umgebenden Dinge ihn auf solche Weise affiziren, als es nach dem natürlichen Entwicklungsgange des menschlichen Geistes zu erwarten ist.

Kinsky mag auch diesen Uebelstand wohl gefühlt haben,

---

*) Directionsbefehl vom 23. Januar 1789.

und wurde durch die oberwähnten und ähnliche Fälle aufmerksam gemacht, denn man sieht, daß er Gegenmittel anwendete.

Die letzte Zeit des akademischen Curses, welche die Cadeten in dem sogenannten Ausmusterungszimmer vor ihrem gänzlichen Austritte zubrachten, war nach seinem Ausdrucke zum Austoben bestimmt. Die jungen Leute hatten größere Freiheiten, und er hielt ihnen sogar manche Ungeschicklichkeiten und Unordnungen zu Gute; damit sie erkennen lernen, wie viel sie ihren Kräften zutrauen, wie und wo sie anstoßen können. Er gestattete ihnen freien Ausgang, Reiten, Fahren, Jagen u. dgl. nach Gutdünken.

Diese Tobezeit war in dieser Beziehung eine vorzüglichere Schule als alle übrigen Schuljahre; indeß straft sich eine Versäumniß des richtigen Zeitpunktes in der Erziehung doch immer, und das alte Volkssprichwort, welches den Sinn ausdrückt: Was man in der Jugend nicht lernt, holt man im Alter nicht ein, hat auch in moralischer Beziehung volle Gültigkeit.

Bei Beginn des Krieges mit Preußen im Jahre 1778 ist durch eine größere Ausmusterung die 11. Classe eingegangen und war bis jetzt noch abgängig. Kinsky machte in der Classen-Eintheilung keine wesentliche Aenderung, er behielt für das kommende Jahr zehn Jahrgänge, und errichtete in der Folge eine 11. unter dem Namen höchste Classe. Nur machte er die Einrichtung, daß die Cadeten wo möglich auch nach ihren Classen in die Schlafsäle und Compagnien vertheilt wurden, damit nicht durch vieles Hin- und Hergehen beim Einführen der Classen in ihre Lehrsäle, der Unterricht verspätet werde.

Ueberhaupt war Ordnung und gehörige Eintheilung sein Hauptaugenmerk, indem dadurch nicht nur die Aufsicht und Uebersicht erleichtert, sondern der Jugend auch Ordnung, die sie allenthalben wahrnahm, selbst zur Gewohnheit wurde. Er nahm deshalb auch mehrere Reparaturen an dem Gebäude vor, entfernte das hie und da vorhanden gewesene Winkelwerk und war bedacht, alle Localitäten licht, geräumig und übersichtlich herzustellen; er machte aus dem Grunde den Antrag, statt der mehreren Speisesäle, die vorhanden waren, einen einzigen großen herzustellen, in welchem alle Cadeten auf einmal speisen könnten, und wählte hiezu den Dachraum der Reitschule, statt

welchem ein eigenes Stockwerk hätte aufgeführt werden sollen. Die früheren Speisesäle würde er dann als Exerzier- und Leibesübungs-Säle benützt haben. Die Schwierigkeit der Ausführung eines freien Locales über dem beinahe auf 10 Klafter gespannten Reitschulboden ließ diesen Plan nicht zur Ausführung kommen. Indeß verlegte er doch die Speisestunde beider Divisionen auf ein und dieselbe Zeit, um 12 Uhr. Nach dem Speisen war eine Stunde zum Spazieren, welches täglich, ausgenommen bei sehr ungünstiger Witterung stattfand.

Vor dem Essen war eine Stunde zum Rangiren bestimmt. Dieses war eine besondere Einrichtung Kinskys, die er der Stuttgarter Militärschule entnommen hatte, und es wurde hierzu der neu eingerichtete Ingenieursaal bestimmt, welcher den Namen Rangirsaal erhielt.

Das Rangiren war ein feierlicher Act, der dem Militärdienste vollkommen angemessen war und statt der Wachparade diente, die Cadeten mußten sich vorher gehörig adjustiren und wurden von ihren Offizieren visitirt. Die kleinen Cadeten rangirten in der Regel auf den Gängen, zwischen den Classen und Schlafsälen, sie wurden hierbei über ihr Verhalten in der Schule controllirt; denn diejenigen, welche sich nicht gehörig verwendeten, erhielten von ihren Lehrern oder Professoren Zettel auf welchen die Art ihres Vergehens aufgezeichnet war. Diese Zettel mußten sie vorweisen, und Kinsky, oder der visitirende Stabsoffizier richtete darnach seine Zurechtweisungen oder Bestrafungen ein. Nur an Sonntagen und wenn es eigens befohlen wurde, kamen auch die kleinen Cadeten in den Rangirsaal.

Dieser Saal war auch bestimmt, um des Winters viermal in der Woche halbcompagnieweise, das Exerzieren mit dem Gewehre und die Abrichtungsmethode zu üben. Im Sommer wo im Garten exerziert wurde, wurde das Detail der Evolutionen früher im Rangirsaale durchgemacht. Es wurden daselbst täglich der Rapport abgehalten und die Befehle ausgegeben; ferner ertheilte Kinsky selbst darin zweimal in der Woche Unterricht in jenen Maximen, die dem Offizier zu wissen besonders nöthig sind.

Der Saal war ausgeschmückt mit den Bildnissen Kaiser Franz I., Maria Theresias, und erhielt je nachdem die Nach-

folger Maria Theresias nach und nach zur Regierung gelangten, die Porträts Kaiser Josephs, Leopolds und Franz **II.** als Geschenke aus allerhöchsten Händen *).

Kinsky drückt sich über den Einfluß, den dieser Saal und das Rangiren überhaupt, auf Geistesstimmung der Jugend hatte, folgendermaßen aus:

„In diesem geisterhebenden Quarée (der Regentenbilder) wird den jungen Gemüthern der Zöglinge unbegrenzte Ehrfurcht und Anhänglichkeit für ihren Monarchen eingepflanzt. Eine Empfindung, welche sie auf ihrer ganzen künftigen Dienstesbahn über alle andern beherrschen muß, bedarf einer täglichen Uebung, wenn sie herrschende Gesinnung werden soll. In diesem feierlichen Anblicke vormaliger und gegenwärtiger Monarchen, begleitet von dem feierlichen Ernste des Dienstes in welchem der Zögling seine Vorgesetzten in der Mitte versammelt sieht, prägen sich die Eindrücke von der Wichtigkeit seines Standes, und zugleich die inbrünstigste Dankespflicht für die Wohlthaten seines Landesvaters unauslöschlich ein. Diese feierlich stille Verhandlung ist vielleicht das stärkste Mittel, den Leichtsinnigen zu heften, den Trägen zu ermuntern, den Stumpfen in sich selbst, oder in den Augen anderer zu beschämen. Sie ist auch für den das Haus Dirigirenden eben keine gleichgültige Sache, da er täglich Gelegenheit hat, die Zöglinge zu beurtheilen, zu beobachten, ihnen Lehren beizubringen, und sogar in ihren Gesichtszügen zu lesen.“

Vor dem Abendessen um 7 Uhr war abermals eine Rangirstunde und das Abendessen war für beide Divisionen um 8 Uhr.

Um das physische Wohlbefinden und Gedeihen der Jugend nach Möglichkeit zu befördern, ließ Kinsky in den Casematten ein Locale herrichten, in welchem selbst zur Winterszeit in lauem Wasser gebadet, und die Anfangsgründe des Schwimm-Unterrichtes ertheilt werden konnten. Im Jahre 1781 kam

---

*) Diese Bildnisse wurden nach Aufhebung des Rangirsaales in die Kaiser-Wohnung gebracht, und im Jahre 1843 noch durch das Porträt Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand vermehrt. Außer den Bildnissen der Monarchen befinden sich noch in dem Kaisersaale, das Porträt des Herzogs Carl von Lothringen, und die Porträts der Brüder Kaiser Josephs, E. H. Ferdinand und E. H. Maximilian.

auch das Sommerbad im Freien zu Stande, wozu ein Theil des Vorgrabens durch einen Damm abgeschnitten wurde; in diesem war eine Schleuße angebracht um das Wasser nach Belieben stauen zu können. Mit dem schon früher bestandenen höher gelegenen obern Teiche, auf welchen nach Trockenlegung des Burggrabens die Schwäne verwiesen wurden, stand das Sommerbad durch Thorschleußen und eine Schleußenkammer in Verbindung, um den Zöglingen die bei Kanälen angewandte Uebersetzung der Schiffe aus einem obern in ein unteres Wasser und umgekehrt anschaulich zu machen. Kinsky ließ mehrere Wasserfahrzeuge von verschiedener Größe und Gestalt mit vielen Kosten selbst aus Venedig kommen, um die Jugend im Rudern und Schifffahren praktisch zu üben. Bei jeder Uebung mußten die Schiffe auch einmal die Schleuße passiren. Das Wasser des Bades durfte dabei nie höher als 4 Schuh sein; damit Unglück verhüthet werde, und selbst beim Schwimm-Unterricht durfte es nicht höher als 5½ Schuh gespannt sein, damit man an allen Orten Grund finde. Vorsichten, die Kinsky überall bis zum Uebermaß beobachtete.

An der Stundeneintheilung und dem Lehrplane machte er keine besondern Abänderungen. Ueber die Prinzipien und die Ordnung welche Kinsky befolgte, wird ein eigener Abschnitt ausführlicher handeln; daher hier der Faden des historischen Ganges ununterbrochen fortgeführt werden kann.

Noch eine besondere Einführung Kinsky's, die er ebenfalls aus dem Stuttgarter Institute hierher übertrug, sind die Famular-Knaben.

Dieses waren Knaben unbemittelter Soldaten oder Hauspartheien, später wurden auch Knaben aus Regiments-Erziehungshäusern dazu genommen, welche von der Akademie gekleidet und beköstigt wurden, einen angemessenen Unterricht genossen, und zu verschiedenen kleinen Diensten verwendet wurden. Kinsky verminderte deshalb die Zahl der Hausbedienten von 53 auf 40.

Ihre wesentlichsten Verrichtungen in der Akademie waren: Das Putzen und Reinigen der Cadeten-Armatur und Rüstung, worin sie die commandirten Invaliden unterrichteten, denen die Obsorge über diese Stücke übertragen war. Das Aufwarten bei Tische, wobei sie den Bedienten an die Hand gehen mußten.



Das Reinigen und Putzen der Stiefel und der Kleidung der Cadeten; jedoch war den Bedienten immer die Hauptsorge darüber übertragen, und letztere durften diese Verrichtungen niemals den Famularknaben gänzlich aufbürden, sondern sie nur nach Maßgabe ihrer Kräfte als Aushilfe verwenden. Ein Theil der größern und stärkern Knaben war auch den Dragonern im Stalle zugetheilt, damit sie den Stalldienst und die Pferdewartung kennen lernten.

Ueberdieß erhielten sie in besonderen Stunden Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, dem Catechismus, im Tabelliren, im Verfassen von Eingaben, Briefen, Rapporten, der böhmischen Sprache, dem Exerzieren; die stärkern auch Stuckhandlangers-Unterricht. Jene, bei welchen sich entschiedenes Talent zum Zeichnen äußerte, erhielten auch Zeichen-Unterricht. Die Bursche, welche nicht zum Soldatenstande taugten, lernten ein Handwerk in der Akademie. Uebrigens mußte ein jeder so viel Nähen lernen, als er für seinen künftigen Stand nothwendig hatte, dann Fleckputzen, Haarschneiden, Frisiren und andere derlei Fertigkeiten, sowie Trommelschlagen, Pfeifen, und ein Instrument der türkischen Musik, wozu als Lehrer eigene Leute von den Regimentern hereinbeordert wurden, und der Organist als Capellmeister die Oberleitung führte. Die Famularknaben verrichteten in der Akademie auch den Dienst als Tambours oder Spielleute und wurden, nachdem sie die gehörige Größe erreicht hatten, als solche oder als Hautboisten, viele als Gemeine, die Geschicktern, welche sich schon im Hause in den Kanzeleien gut verwenden ließen, als Schreiber und Fouriere bei den Regimentern untergebracht.

Ihre Zahl belief sich in der Regel auf 40 Knaben, und ein Stabstambour hatte in Disciplinarsachen die Oberaufsicht, ein Geistlicher und zwei Cadetenführer waren ihre Lehrer. Aus dieser Anstalt sind manche tüchtige Individuen an die Regimenter geliefert worden, von denen viele zu Offiziersstellen gelangten.

Endlich ist noch die vollkommene Verbesserung in der Oekonomie und im Rechnungswesen bemerkenswerth. Da Kinsky sich darin nicht vollkommen auskannte, so sandte er die Jahres-Rechnungen einem bei der Hofkriegsbuchhaltung angestellten erfahrenen Rechnungs-Beamten, dem Raitoffizier Tatz, und ließ

ihn eine Einsicht in die Oekonomie des Hauses nehmen, um seine Ansichten und Bemerkungen darüber zu hören. Diese benutzte er, um das Rechnungs- und Wirthschafts-Geschäft zu ordnen. In den bisherigen Rechnungen waren die Artikel untereinander gemengt, so daß man wohl Empfang und Verwendung im Allgemeinen daraus entnehmen, aber nicht in die Details eindringen konnte. Er erleichterte die Uebersicht, brachte die verschiedenen Artikel unter die gehörigen Rubriken, und machte es dem Rechnungsführer möglich, seine Rechnungen mit denen er in frühern Zeiten niemals fertig werden konnte, in wenigen Tagen zu stellen. Die Fouriere und Musterschreiber, die zu mancherlei Privatarbeiten bei den Stabsoffizieren verwendet wurden, theilte er gehörig ein, so daß jedem Divisions-Commandanten, welchem er die Oekonomie über die ganze Division übertrug, ein Fourier, dem Rechnungsführer aber zwei zugetheilt wurden. Der Musterschreiber wurde dem Adjutanten zugetheilt. Das Adjutanten-Geschäft wurde noch immer durch Cadeten versehen. Aber ein Offizier oder Unteroffizier führte darüber die Aufsicht. Anfangs wurde der Lieutenant Scherzer dazu bestimmt.

Sowohl den Rechnungsführer als auch die Fouriere ließ Kinsky besonders in Eid nehmen.

Das Kassa-Journal, welches bei jedesmaliger Auszahlung in der Kassa eingetragen wurde, und darin liegen blieb, das Manual, welches der Rechnungsführer zu seiner Sicherheit führte, und daraus das Hauptbuch eintrug, sowie das Kassa-Scontrum, wurden durch ihn theils eingeführt, theils regulirt. Die Auszahlung der Gagen, Löhnungen, Pensionen, Besoldungen, Contos der Handwerksleute und aller Ausgaben war auf einen bestimmten Tag im Monate festgesetzt und nach diesen die Scontrirung vorgenommen.

Die Quittungen der Partheien, die gewöhnlich Gage aus der Kassa, Kost- und Wein-Geld vom Traiteur erhielten, wurden nach einem Muster verfertigt und alle Gebühren nur mittelst einer Quittung aus der Kassa abgefaßt.

Die Inventarien der Akademie waren größtentheils unvollständig und von manchen Localien mangelten sie gänzlich; daher mußte vor Allem, sollte eine Ordnung in das Rechnungswesen, und in die Wirthschaft gebracht werden, eine aus-

führliche Inventur vorgenommen werden, welche bis Ende October 1780 vollendet sein mußte. Jedem Offizier und jeder Parthei war der Auftrag ertheilt, bis zu dieser Zeit alle Requisiten, Montursstücke ꝛc. überhaupt alle ärarischen Gegenstände, welche ihm übertragen wurden, genau zu verzeichnen, und dieses Verzeichniß bei der bis Ende October vorgenommenen Controlle in Dupplo zu überreichen; das eine Verzeichniß behielt der Betreffende, und das Dupplicat wurde der Rechnung beigelegt.

Alle Jahre mußten diese Inventarien neu verfaßt und darin nicht blos ersichtlich gemacht werden, was wirklich vorhanden ist, sondern auch die Rubrik enthalten sein, was früher vorhanden war, was unbrauchbar wurde, oder neu zugewachsen ist.

Die frühere Einrichtung, vermöge welcher jedem Offizier entweder die Aufsicht oder Controlle über einen Zweig der Hausordnung oder der Wirthschaft übertragen wurde, behielt Kinsky bei, und vertheilte die Aufsicht über Beheizung, Beleuchtung, Ordnung auf den Gängen, in den Classen und Schlafsälen, über die Artillerie-Gegenstände, den Zeichensaal ꝛc. nach seinem Ermessen; auch ernannte er einen vom Fuhrwesen ausgetretenen Offizier zum Unterlieutenant, und übertrug ihm nebst der Adjutantur die ganze Polizei des Hauses und die Aufsicht über das niedere Personal*).

Ein besonderes Gewicht legte Kinsky auf die im Hause commandirten Invaliden, deren Anzahl er vermehrte. Er sorgte dafür, daß nur altgediente brave Leute sich im Hause befanden, welche den Zöglingen als Veteranen zum Vorbilde dienen konnten, und übertrug ihnen einen wichtigen Dienst, nämlich die Aufsicht über die Ordnung auf den Divisionsgängen, den Schlafsälen, Aborten u. dgl. Sie hatten die Befugniß, nicht nur die Cadeten, die von der Ordnung abwichen, zu arretiren,

---

*) Dieser Offizier war der Lieutenant Joseph Scherzer von Kleinmühl, er versah diese Stelle nicht lange, und wurde im Jahre 1781 wieder aus dem Institute entlassen. Was mit ihm in der Folge geschah, läßt sich nicht erruiren. Dieses wird hier aus dem Grunde besonders bemerkt, weil sich dessen Adelsdiplom im J. 1747 dem Vater Joseph Scherzer von Kleinmühl, Landesadvokaten in Böhmen ertheilt, in der Akademie-Registratur aufbewahrt befindet, welches allenfallsigen Verwandten zu erfahren, von Interesse sein dürfte.

sondern auch die Bedienten und Famularen (Famularknaben) zu ihrer Schuldigkeit zu verhalten, und nach Umständen zu arretiren. Ein von der Invaliden-Schildwache Arretirter durfte von niemand Andern entlassen werden, als vom Local-Director selbst.

Die Invaliden waren von Niemand im Hause abhängig, als von ihrem Feldwebel, welcher ihre Rapporte übernahm, und selbe täglich unmittelbar dem Localdirector überbrachte. Dem Invaliden-Feldwebel war auch der Zutritt zum Generalen zu jeder Stunde gestattet, wenn er etwas Wichtiges vorzubringen, oder eine bemerkte Abweichung von der Ordnung zu melden hatte.

Zur bessern Uebersicht, und um die Gegenstände des Dienstes und der Ordnung den Partheien stets vor Augen zu erhalten, ließ Kinsky eigene Tabellen verfertigen, welche alle Verpflichtungen alphabetisch geordnet enthielten, so daß jeder augenblicklich finden konnte, was in einem oder dem andern Falle zu geschehen habe, wenn er nur das Schlagwort auf der betreffenden Tabelle aufsuchte.

Diese Tabellen dienten nicht nur zur immerwährenden Belehrung der Individuen, sondern auch zur Erleichterung der Controlle für die Offiziere und das Aufsichtspersonale. Es waren deren 64 und manche vier bis fünfmal und noch öfter an verschiedenen Orten im Hause aufgehängt. So war bei den Löschrequisiten die Feuerlöschordnung; in den Gängen, die Classen- und Schlafsaal-Ordnung; in dem Zeichensaale der Bibliothek, der Reitschule, dem Fechtsaale, den Kanzleien 2c. überall eine Tafel, welche die, auf den betreffenden Ort bezüglichen Verhaltungen enthielt.

Diese Arbeit konnte nicht auf einmal geschehen, sondern es währte lange Zeit, bis Kinsky durch Beobachtungen, durch Auszüge aus seinen eigenen und den frühern Directions-Befehlen u. dgl. dahin gelangen konnte, diese Tabellen vollständig auszufüllen. Erst als er zur Oberdirection gelangte, findet man dieses Tabellensystem in vollem Gange.

Der Zeitgeist und die mancherlei seitdem stattgehabten Reformen machten alle diese Tabellen in der Folge ungültig, und sie wurden abgeschafft, nur die alte Kirchenordnung, an welcher keine wesentlichen Aenderungen eingetreten sind, hat sich als ein

Andenken an jene Zeit erhalten, und befindet sich neben der Kirchenthüre aufgehängt.

Das erste denkwürdige Ereigniß in der Geschichte des Hauses unter Kinskys Direction ist die Fahnenweihe im Jahre 1780. Es befindet sich über diese Begebenheit eine eigene von mehreren Mitgliedern des Instituts ausgestellte Urkunde aufbewahrt, welche die ausführlichste Beschreibung dieses Festes gibt, und daher wörtlich angeführt wird.

„Zum Andenken auf künftige Zeiten."

„Maria Theresia, die Wohlthätige, die Liebe ihrer Unterthanen, Römische Kaiserin, Königin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin in Oesterreich ꝛc. ꝛc. hat schon im Jahre 1752 die Wienerisch Neustädterische Militär Akademie (von Ihrem Namen die Theresianische zugenannt) mit mehr als kaiserlichen Kösten gestiftet, um aus den Söhnen dieser Väter künftige Krieger zu bilden, die für die Rechte Oesterreichs gegen Derselben Feinde tapfer gekämpft haben, oder anderweitige militärische Verdienste aufweisen können. Im Jahre 1768 verursachte die große Erderschütterung in der militärischen Akademie Burg am Gebäude vielen Schaden. Dieser mußte wieder gut gemacht werden; Und da die hochlöbliche Akademie Direction Ihro Majestät der Kaiserin den Plan der mit der Wiederherstellung dieses Hauses zu machenden Abänderungen vorgelegt hat; gefiel Höchstdemselben, die in Wien nicht minder reichlich gestiftete Kriegspflanzschule mit dieser Militär-Akademie zu vereinigen, damit Entzwecke zu einem Ziele kürzer möchten erreichet werden. Hierdurch bekam dieses Haus eine neue herrliche Gestalt, denn die Veränderungen in dem Gebäude zogen Verbesserungen des Instituts nach sich. Allein derlei große Erziehungsanstalten gedeihen nicht plötzlich zu diesem Grade der Vollkommenheit, welchen man sich bei dem Entwurfe derselben vorausgestecket hat. Es haben ihre großen Verdienste um dieses illustre Haus die Herren Feldmarschälle Leopold Daun und Anton Colloredo, als Oberdirectoren desselben, und die Feld-

marschall-Lieutenants Thierheim, Gabriani*) und Hannig, vorgeweste Localdirectoren, stehen hier noch immer in gesegnetem Andenken."

„Doch scheint, daß erst dazumal, wo die Aufklärung in den österreichischen Staaten festen Fuß gefaßt hat, und Künste und Wissenschaften in selben sich mehr verbreitet haben, auch dieses Haus mit der Verbesserung der Schulanstalten militärischer geworden seie."

„Die ganz besondere Abneigung von Lobsprüchen des p. t. Herrn Generalmajors Grafen Franz von Kinsky, als dermaligen Localdirectors erlaubt uns nicht zu sagen, durch welche weise Vorkehrungen er gleich bei dem Eintritte in diese Akademie Alles dieses, was noch heut zu Tage von Fremden und Inländern Werkkennern bewundert wird, bewerkstelliget habe. Nur dieses Einzige nehmen wir uns die Freiheit, zu rügen, daß Er um seine Kriegszöglinge genauer zur militärischen Subordination hinzugewöhnen, und in ihnen den ächten Soldatengeist mehr anzufachen, von Ihro Majestät der Kaiserin sich eine Fahne für die 200 unter dem Gewehre stehenden Cadeten ausgebeten habe, weilen eben diese Handlung der wesentliche Stoff dieser Urkunde ist."

„Er that aber diese Bitte kaum so geschwind an die Durchlauchtigste Stifterin, alsbald er auch von Höchstderselben die gnädige Zusage erhalten hat. Ja, Ihro Majestät versprachen sogar der feierlichen Einweihung der zuerkannten Fahne persönlich in Gnaden beizuwohnen. Sie setzten dazu den 23. Tag des Monates Mai 1780 fest, und beschenkten die Fahne einige Tage zuvor mit diesem hier beiliegenden prächtigen reich gestickten Bande**), traten den 22. in der Begleitung des Erzherzog Maximilians, Maria Anna und Elisabeth, königliche Hoheiten Ihre Reise von Laxenburg über die Haide nach Neustadt an, um unterwegs die auf selber erbauten Pulverthürme in Augenschein zu nehmen."

---

*) Cavriani.

**) Dasselbe befindet sich an der Fahne, an der bereits der Taffet ganz unbrauchbar geworden ist, so daß nur das zierliche Fahnenband als Andenken der hohen Stifterin beinahe an der bloßen Fahnenstange paradirt.

„Wovon Ihre Excellenzen der Herr Feldmarschall Lacy und die Herrn Feldmarschall-Lieutenants Graf Colloredo und Freiherr von Rouvroy, welche Ihre Majestät da erwarteten, Allerhöchstdieselben in die Neustadt zur festgesetzten Feierlichkeit begleiten mußten."

„Ihro Majestät stiegen ungefähr halb 8 Uhr Abends in dem Cisterzienser Kloster zur heiligen Dreifaltigkeit genannt, unter der Paradirung sämmtlicher Cadeten, rührendem Jubelgeschrei und segnendem Zurufen Ihrer glücklichen Unterthanen, ab, wo sie von Sr. Excellenz dem schon gemeldeten Herrn Feldmarschall Grafen Anton Colloredo und dem Herrn Generalmajor Grafen Kinsky mit den akademischen Herrn Stabs- und Ober-Offizieren an dem Wagen empfangen, von dem hochwürdigen Herrn Alberich, des gedachten Stiftes Abten, unter Aufwartung seiner Kloster-Geistlichkeit kurz haranguirt, und alsdann in Ihre zur möglichsten Bequemlichkeit zubereitete Zimmer eingeführt wurde."

„Die Ehre, die Leibwache, sowohl bei Ihro Majestät der Kaiserin, als den königlichen Hoheiten bei Tag und Nacht zu halten, wurde den Cadeten zu Theil, obschon ein Bataillon regulirter Truppen vom Hochdeutschmeisterschen Regimente in Garnison zu Neustadt lag. Nach 9 Uhr soupirten Ihro Majestät unter einer ausgesuchten und fürtrefflichen Musik, gaben unter derselben die lebhaftesten Merkmale Ihres Vergnügens den Mitgästen zu erkennen, und entfernten sich endlich gegen halb 11 Uhr zur Ruhe."

„Den folgenden Tag um 9 Uhr früh fuhren Ihre Majestät die Kaiserin mit den königlichen Hoheiten in die Akademie-Burg, wo Sie am Fuße einer zu Ihrer Bequemlichkeit auf Anordnung des Herrn General-Localdirectors Grafen Franz von Kinsky plötzlich neuerrichteten Stiege vor der anwesenden hohen Generalität und sämmtlichen Akademie-Personale in Galla empfangen und sodann über dieselbe in die prächtig verschönerte Kirche unter Aufwartung der akademischen Geistlichkeit und des neustädterischen Domcapitels eingeführt wurde. Der Gottesdienst, wohin diese Feierlichkeit einzig abzweckt, fing von einer kurz verfaßten Rede an, welche der damalige akademische Kirchenredner Arnold Zeilenthal aus den frommen Schulen über die Worte: Nume Cap. II. v. 2. „Die Kinder Israels sollen

sich rings um die Hütte des Bundes lagern, ein jeder mit seiner Schaaren Zeichen und Fahnen nach den Haufen ihrer Verwandtschaft", zur Erbauung der akademischen Jugend hielt; worauf Seine Excellenz der hochwürdigste Bischof von Neustadt, Johann Hein von Kerenz als Vicarius General. Apost. der k. k. Kriegsheere, das hohe Amt abgesungen hat. Nach vollbrachten diesem heiligen Opfer wurde von erstbesagtem hochwürdigsten Bischofe die Weihe der Fahne mit aller militärischen Pracht und Feierlichkeit unternommen, und Ihro Majestät die Kaiserin schlugen mit diesem gegenwärtigen aus Santelholz eigens dazu verfertigten Hammer*) die ersten drei Zwecke ein, was auch Ihre königlichen Hoheiten und nach Selben die anwesende hohe Generalität nach ihrem Range mit andern Hämmern thaten. Endlich wurde diese Feierlichkeit, zu Folge des Dienstreglements mit dem „Herr Gott wir loben Dich", unter einer dreimaligen Salve aus den Feuergewehren der Cadeten beschlossen."

„Aus der Kirche ging der Zug in den großen neu erbauten Rangirsaal, wo die Cadeten mit ihren Lehrern klassenweise Ihro Majestät (auf Allerh. Dero Verlangen) vorgeführt, und über ihre erworbenen Kenntnisse in den schönen Künsten und Wissenschaften unpartheiisch geprüft wurden. Alles was die Allerdurchlauchtigste Stifterin selbst, oder Ihro königliche Hoheiten, oder andere hohe Anwesende geradezu oder nebenher fragten oder untersuchten, Alles entsprach der Erwartung."

„Um 12 Uhr Mittags verließen Ihro Majestät voll von Zufriedenheit den Rangirsall, wurden nach Ihrem Wagen über die steinerne Stiege No. 2 geführt, welche wider Vermuthen der Werkmeister selbst auf Anordnung des Herrn Generaldirectors Ihro Majestät mehr Bequemlichkeit im Gehen zu verschaffen, binnen 48 Stunden ganz überarbeitet und mit Absätzen ist versehen worden, und fuhren endlich in Ihr Absteigequartier wieder zurück."

„Das Mittagmahl wurde um 2 Uhr bei dem hochwürdigsten Bischofe von Neustadt eingenommen, zu welchem sich

*) Derselbe wird noch immer in einem eigenen Etui aufbewahrt, er ist mit zierlichem Schnitzwerk, Eichen- und Lorbeer-Laub vorstellend, versehen, und reichlich vergoldet.

Ihre Majestät Ihre Gäste selbst gewählt hatten. Unter diesem fröhlichen Mahle brach plötzlich ein gewaltiges Donnerwetter mit vielem Regen über die Stadt, und die umliegenden Gegenden aus, welches die schönen Anstalten des Herrn General-Local-Directors zu der Prüfung der Cadeten über den militärischen Uebungs-Erwerb zum Theile verhinderte, aber doch nicht gänzlich rückstellig machte; denn das Wetter fing sich nach aufgehobener Tafel zu zertheilen an, und die Wolken hielten den Regen ein. Kaum aber wurden Ihre Majestät dieses gewahr, so bestiegen Sie auch schon, der noch drohenden Gefahr der Rückkehr des Gewitters ohnerachtet, Ihren Wagen, und fuhren in den Akademie-Park, um ihre Zöglinge auch in den Waffen vor Kennern wirksam zu sehen. Allein ein, nach einer Stunde abermal fallender Regen, welcher immer stärker zu werden begann, unterbrach die gänzliche Ausführung des gewählten Manövers. Es wurde daher auf Ihro Majestät der Kaiserin Befehl zur Betstunde geschlagen, welche in einem Quarée von den 400 Cadeten mit ihren eingetheilten Herrn Ober- und Unteroffiziers, der damalige Militär-Superior Christian Fengler nach dem Dienst-Reglement unter freiem Himmel abgehalten hat, und Ihro Majestät fuhren am Ende derselben abermahl ganz durchdrungen von Zufriedenheit und Vergnügen in das Cistercienser Stift ab. Welch beides Sie durch Ihre mehr als kaiserlichen Schenkungen, welche Sie von Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall an, bis auf den niedrigsten Diener dieses Hauses theils Selbst, theils durch Ihren Schatzmeister hindan gab, sattsam an den Tag gelegt hat. Den noch übrigen Abend brachten Ihro Majestät in der Gesellschaft Ihro königlichen Hoheiten fröhlich und munter, unter lauter Wohlthun und Gnadenaustheilungen zu; gaben öffentliches Soupée unter einer abermahligen herrlichen Musik, und verfügten Sich endlich nach 11 Uhr zur Ruhe, um den folgenden Tag die Rückreise nach dem Lustschlosse Schönbrunn frühzeitig antreten zu können; welche auch den 24. dieses gegen 9 Uhr, nachdem Allerh. Dieselben noch 12 kleine Cadeten in Ihrem Zimmer mit einem Frühstück bedienen ließ, unter tausend frommen Wünschen und Segnungen Ihrer beglückten Unterthanen erfolgt ist."

„Diese Urkunde bestättigen zum Andenken auf künftige Zeiten wir Nachgesetzte mit unserer Treue und Glauben".

Burg Neustadt den 25. Mai im Jahre 1780.

LS. Freiherr Jacobi von Eckolm,
Oberst.

LS. Pechet,
Oberstwachtmeister.

(Amts-siegel) Pr. Kanzlei der k. k. Burg und Theresianischen Militär Akademie Wienerisch Neustadt dd. ut supra.

Kittler,
Oberlieutenant-Rechnungsführer.

Nicht ohne Beachtung kann man den Tags nach der Fahnenweihe herausgegebenen Directions-Befehl, in welchen die allerhöchste Zufriedenheit den Cadeten bekannt gegeben wurde, übergehen, weil sie den Charakter Kinskys vorzüglich bezeichnet:

„Da Ihro Majestät die allerhöchste Zufriedenheit über der Cadeten und des akademischen Personales Verhalten, allergnädigst zu bezeugen geruhet, nicht minder Se. Excellenz der Herr Feldmarschall Ihr gnädiges Wohlgefallen deutlich geäußert haben, so wäre es eben so unschicksam, als überflüssig, etwas hinzuzusetzen. Man erwartet auch wohl kein handwerksmäßiges Bedanken von mir. Eine kleine Anmerkung aber halte ich nicht überflüssig. Wohlverstanden, wir sind noch nicht am Ziele. Der Rechtschaffene kennt kein non plus ultra in seiner Pflichtliebe, jeder Befehl ist ihm nur Aufmunterung, sich vollkommener und wie es hier der Fall ist, der allerhöchsten volksmütterlichen Herablassung würdiger zu machen."

Sämmtlichen Offizieren und Partheien wurde von der Kaiserin eine einmonatliche Gratisgage bewilligt, und jeder Offizier erhielt noch überdieß eine auf diese Feierlichkeit besonders geprägte goldene oder silberne Denkmünze.

Dieses war die letzte Gelegenheit, bei welcher die Kaiserin das Institut besuchte, und sich längere Zeit darin aufhielt. Am 10. September 1780 wohnte sie noch in Neustadt einem Frei-

schießen bei, welches ihr zu Ehren auf der bürgerlichen Schießstätte gegeben wurde; und kurz darauf am 29. November 1780 starb sie zu Wien.

Ihr Verlust wurde von den Völkern, die sie unter ihrem Scepter vereinigte, tief betrauert, am allermeisten hatte aber die Akademie Ursache zur Trauer, denn unvergeßlich bleibt darin alles das Gute, welches sie stiftete. Ein feierliches Requiem wurde in der Burgkirche abgehalten, und jährlich wird dasselbe zum Andenken an die verehrte Frau an ihrem Sterbetage wiederholt.

Aus der Zeit, in welcher Kinsky als Unterdirector der Akademie bis zum Jahre 1785 vorstand, sind noch folgende Verfügungen und Ereignisse erwähnenswerth:

1) Im Jahre 1780 ergab sich der traurige Fall, daß ein Cadet dem Laster des Diebstahls und der Unfolgsamkeit in hohem Grade ergeben war, so daß derselbe zum Festungsarrest auf dem Spielberge verurtheilt werden mußte. Er erhielt daselbst Zimmerarrest und es wurde ihm auf Rechnung der Akademie ein Geistlicher beigegeben, welcher ihn zur Sittlichkeit anleiten und in den nöthigsten Lehrgegenständen ausbilden mußte. Nach überstandener Strafzeit im Jahre 1781 wurde er als Gemeiner zu einem Regimente abgegeben.

2) In Folge höchster Verordnung (vom 7. September 1780) erhielt der Akademie-Superior den Titel eines Pfarrers der Burg zu Neustadt, und die Akademie-Kirche wurde seitdem zur Burgpfarre. Das Besetzungsrecht erhielt die Akademie. Der erste Burgpfarrer war der schon erwähnte Superior Fengler, der in der Folge Domherr und Bischof wurde.

3) In Folge hofkriegsräthlichem Rescript vom 27. Oct. 1780 geruhten Se. Majestät zu befehlen, daß die zum Militärdienste untauglichen Akademisten bei der Feder untergebracht werden, welches zwar manche Anstände bei den politischen Behörden verursachte, aber dennoch ein Prärogativ der Akademie bis in die neuesten Zeiten blieb.

4) Kaiser Joseph, welcher seine ganze Regierungszeit durch kräftige und schnelle Maßregeln bezeichnete, und in alle Zweige des Staatslebens energisch eingriff, regelte auch das militärische

Erziehungswesen*). In Wien bestand eine Militär-Normalschule, in welcher Militär-Lehrer angestellt waren. Da aber diese nicht ihrem Zwecke vollkommen entsprach, und für die ausgedehnte Monarchie zu wenig war, wurde sie aufgehoben, und die daselbst angestellten Individuen in die übrigen Militär-Anstalten vertheilt. Auch die Akademie erhielt einige der dort als Schulmeister angestellten Unteroffiziere auf Probe.

Statt der aufgehobenen Militärschule wurden die Regiments-Erziehungshäuser gegründet, welche sich als besonders zweckmäßig und wohlthätig erwiesen, besonders als noch die Zahl der Verheiratheten unter der Mannschaft größer war, als jetzt.

Das Militärwaisenhaus zu Tyrnau, aus welchem manche Zöglinge in die Akademie kamen, dagegen aber andere wieder, die nicht hinreichend entsprachen, dahin abgegeben wurden, ging im Jahre 1782 ebenfalls ein, und die Dotation desselben wurde zu dem Fond der Erziehungshäuser geschlagen. Eilf Zöglinge dieses Instituts kamen als Famularen in die Akademie.

5) In der Auswahl der Offiziere zum Dienste der Akademie traf Kinsky besondere Vorkehrungen; er gab nämlich die Eigenschaften an, die man bei Auswahl derselben berücksichtigen soll. „1. Sollen es vornehmlich Männer sein, vor deren sittlichen und Religionsbegriffen man sicher wäre. 2. Die schon bei den Regimentern die Reputation von sich haben, daß sie im Dienste fern und behend sind, und 3. Leute die etwas Welt, wie man zu sagen pflegt hätten, um das rohe Wesen der Jugend zu benehmen.“ Er prüfte sorgfältig alle Individuen die er in der Akademie vorfand, ob sie ihrem Zwecke entsprachen, und stellte eine gleiche Prüfung mit allen neuen Ankömmlingen an.

6) Die Bibliothek, zu welcher zwar schon der Grund gelegt war, richtete er ordentlich ein, vermehrte und vervollständigte sie.

7) Da nach dem Preußenkriege 1778 und 1779 die Zahl der supernumerären Offiziere so groß war, daß die Ausmusterung stockte, so wurde zwar durch die Errichtung der höchsten

*) Allerhöchste Verordnung vom 16. December 1780.

Classe eine Abhilfe getroffen, allein man sah voraus, daß in den kommenden Jahren eine große Anzahl Zöglinge heranwachsen würde, die ihre Studien vollendet haben und bei längerem Verweilen in der Akademie nicht nur die Aufnahme neuer Zöglinge verhindern, sondern dem Institute auch anderweitig zur Last fallen würden. Kinsky machte deshalb schon mit 4. Sept. 1780 den Vorschlag, die Zöglinge als ordinäre Cadeten auszumustern, und selbe gleich in die sich erledigenden Fahnencadetenstellen vorrücken zu lassen, so bald es nur möglich ist, auch wurden Mittel getroffen, sie anderweitig unterzubringen. Die bestehende Mappirung im Banat erhielt viele ordinäre Cadeten als Mappirungs-Cadeten. Auf Befehl des Kaisers wurden im Jahre 1781 achtzehn ordinäre Cadeten, die besondere Lust dazu zeigten, zur Artillerie eingetheilt, und die Ausmusterung zur Artillerie auch für die Folge statuirt. Allein nach dem Jahre 1781, wo das Bedürfniß nicht mehr fühlbar war, wurde kein Cadet mehr zur Artillerie ausgemustert, und selbst einige der dahin eingetheilten, trachteten als Fahnen-Cadeten überzutreten; weil die Isolirung der Artillerie in ihrem Bildungs-Prinzipe schon damals bestand, und die Individuen, welche in diesem Körper befördert wurden, in demselben selbst gebildet, und nebst wissenschaftlichen Kenntnissen auch eine vieljährige Erfahrung besitzen mußten. Eine gleiche nach Kinskys Aeußerung wenigstens 17jährige Erfahrung forderte man von den jungen Cadeten, die dahin ausgemustert wurden, und es kam ein Offizier in die Akademie um selbe zu prüfen; welche Prüfung natürlicher Weise den Anforderungen nicht entsprechen konnte, wodurch Kinsky sich compromittirt fühlte, und für die Zukunft jede Ausmusterung zur Artillerie vermied.

8) Die Montur der Cadeten änderte Kinsky dahin daß er für die Paraden die weißen Röcke einführte, und selbe ganz nach dem Muster der neuen Adjustirungs-Vorschrift für die Armee adjustirte; er schaffte die schwarzen Beinkleider und grauen Strümpfe ab, führte durchgehends zu Ausrückungen schwarze Kamaschen ein, und für gewöhnlich Stiefeln mit Kappen. Nur zu besondern Festlichkeiten im Hause, als zu Kirchengängen, in den Rangirsaal und zu den Gesellschaften wurden weiße Strümpfe und Schuhe angezogen. Für die Infanterie-Division wurden die bei der Armee schon eingeführten

Kaskete eingeführt; nur ein glatter Hut wurde zum gewöhnlichen Gebrauche beibehalten. Der Kavalleriezug behielt Hüte mit Federbuschen.

Die Hausmontur blieb blau, wurde aber später von demselben lichtgrauen Tuche verfertigt, von welchem die Kaputröcke für die Offiziere anbefohlen wurden. Außerdem erhielten die Cadeten noch leinene Kittel zum Gebrauche in den Classen und in den heißen Sommermonaten.

9) Die Frequentanten, die schon früher in der Akademie aufgenommen wurden, behielt auch Kinsky bei, und es kamen häufig Cadeten und Offiziere von den Regimentern um den Curs der militärischen Wissenschaften in der Akademie zu hören. Kinsky selbst leitete den Unterricht im Dienstreglement, im Exerzieren und den militärischen Wissenschaften, so wie er auch Vorlesungen über die Maximen für Offiziere hielt. Der Welt-Recrut ist ein Werk, welches er für seine Zöglinge verfaßte, und welches Anweisungen für das Benehmen der austretenden Cadeten in der Welt enthielt.

10) Ein schöner Zug von Dankbarkeit der Zöglinge gegen das Vaterland, wahrscheinlich durch Kinskys warme Vaterlandsliebe angefacht, ist, daß die in dem Jahre 1780 ausgemusterten Cadeten sich freiwillig erklärten, und mit Ehrenwort verbürgten, daß jeder von ihnen irgend einen Waisen nach Verhältniß der Mittel, die er haben und einst erwerben wird, mehr oder weniger kostbar erziehen lassen wolle. Kinsky benutzte diesen Zug um die übrigen Zöglinge zu gleicher werkthätiger Dankbarkeit aufzumuntern.

„Sie haben vom Staate erhalten*) und geben dem Staate wieder, was sie erhalten haben — Erziehung eines Bürgers, wenn auch in einem niedern Wirkungskreise, aber doch immer einen brauchbaren Mann, der wieder Männer bildet, und so das Capital des Staates von Menschenalter zu Menschenalter auf immer neuen Wucher legt. Es steht zu hoffen, daß künftig auch mehrere hinter einem so rühmlichen Beispiele nicht zurückbleiben werden. Doch ist ein solches Versprechen freie Wahl, das Protokoll desselben bloße Rechtschaffenheit. Man will da-

*) Directionsbefehl vom 5. Januar 1781.

mit Niemand überraschen. Wohl zu bemerken, dahero nach den Mitteln die jeder einst haben wird; nur diese können den Maßstab in dem mehr und weniger von unserer Wohlthätigkeit abgeben. Also, wem es lästig wäre, vieles beizutragen, der würde mit dem wenigen, das er irgendwo zur Erleichterung des Erziehungsgeschäftes verwenden könnte, doch seinem Willen genug thun. Diesen nicht haben, wäre Undank gegen den Staat, Mangel menschlichen Gefühls."

11) In Betreff der Versorgung alter gebrechlicher Bedienten traf Kaiser Joseph (mit 8. März 1781) selbst die allerh. Entschließung, daß die Invaliden und Militär-Personen ihre Invaliden-Versorgung erhalten sollen, jene aber, welche als vom Civile keinen Anspruch darauf haben, sollen in das Armenhaus gegeben werden, unverdienstliche aber mit ein, zwei oder drei monatlichem Solde ohne Weiters entlassen werden. Im Jahre 1782 kam noch die nachträgliche Bewilligung, daß diejenigen, welche im Armenhause nicht untergebracht werden konnten, von der Akademiekassa eine Verpflegung sub titulo Almosine erhalten können.

12) Obwohl seit dem Jahre 1777 der Akademie-Graben gänzlich trocken gelegt war, und ein Abzugskanal längs der Contrescarpe das aus dem Stadtgraben kommende Wasser ableitete, so ergab sich doch stets der Uebelstand, daß bei dem Einlauf der Morast und die Unreinigkeit des Stadtgrabens sich ablagerte, und den Akademiegraben füllte, da der erstere noch nicht ausgefüllt und einem Sumpfe ähnlich war, der überdieß ungesunde Ausdünstungen verbreitete. Kinsky machte diesfalls gleich bei seinem Directions-Antritte die Anzeige und urgirte jährlich die bereits vom Kaiser Joseph anbefohlene Räumung des Stadtgrabens, die jedoch wahrscheinlich wegen Geldmangel des städtischen Kammeramtes stets verschoben wurde, dagegen aber kreisämtliche und Regierungs-Commissionen über die Art der Bewerkstelligung dieses Geschäftes angesucht und abgehalten wurden. Im Jahre 1783 wurde selbst die Akademie um einen Geldvorschuß hiezu angesprochen; allein die empfindlichen Streiche, welche der Akademie-Cassa durch immerwährende Baulichkeiten und andere Verhältnisse versetzt wurden, machten es der Akademie unmöglich, diesen Vorschuß zu leisten. Endlich verschaffte die Kameralkassa die nöthigen Geldmittel,

und so kam im Jahre 1784 die Austrocknung des Sumpfes zu Stande. Die Stellen, die es nothwendig hatten, wurden allmählich ausgefüllt, und das Wasser in der Mitte des Grabens in einer Cunette eingeschlossen, in welcher dasselbe in entsprechender Quantität dem Akademiekanale zugeführt wurde; wodurch alle Anstände gehoben waren.

13) Im Jahre 1783 erhielt sowohl die Neustädter als auch die Ingenieur-Akademie, so wie dieß schon früher öfter geschah, vom Hofkriegsrathe Pläne und Karten von Mähren und Schlesien zum Copiren, und im Jahre 1784 halfen die Akademisten aus Neustadt der Ingenieur-Akademie an der Ausarbeitung der Karte von Galizien.

14) Am 4. Januar 1783 besuchte der Kaiser Joseph mit seinem Bruder Maximilian, dann dem Großfürsten Paul und dessen Gemalin, die unter dem Namen Grafen von Norden reisten, die Akademie. Man erzählt, daß die Großfürstin, als sie die Matratzen der Zöglinge gewahr wurde sich äußerte: Die Cadeten lägen auf besseren Betten als ihr Kaiser, der bekanntlich nur auf Stroh schlief.

15) Am 21. März 1783 kam der Kaiser mit seinem Bruder E. H. Maximilian um ¾ 6 Uhr Abends in Neustadt an, übernachteten in der Akademie und reisten des folgenden Morgens weiter gegen den Föhrenwald, Sr. Heiligkeit dem Pabste Pius VI. entgegen. Um 11 Uhr kehrte der Kaiser mit dem Pabste nach Neustadt zurück, wo sie von einer ungeheuern Masse von Menschen empfangen wurden; sie besichtigten die Akademie, und nachdem Se. Heiligkeit den Zöglingen seinen Segen ertheilt hatte, reisten sie um 12 Uhr nach Wien ab.

16) Am 29. Juni 1784 besuchte Se. Majestät der Kaiser Joseph wieder die Akademie, und befahl, daß die Cadeten vollkommen in der Ordnung verbleiben sollen. Er ging auf die Spielplätze, und bei dieser Gelegenheit war es, daß er den Cadeten manche Vortheile im Tarbwerfen und Mailspiel zeigte. Der zum Andenken daran gesetzte Stein, ist eine kleine vierseitige kaum vier Schuh hohe Pyramide, auf welcher ein Metallblech mit einer Krone und dem Datum, 29. Juni 1784, angebracht sind; der Kaiser besichtigte das neue Sommerbad, die ausgetrockneten Moräste und die an ihrer Stelle angelegten Spaziergänge, sowie die übrigen Theile des Thiergartens,

Sowohl bei Tag als auch bei Nacht hielten die Cadeten bei seinem Aufenthalte in der Burg die Ehrenwache.

17) Mit 31. December 1784 kam endlich die allerhöchste Resolution herab, daß die Offiziere in der Akademie zu jeder Zeit wieder in ihre Regimenter zurücktreten können, so daß im Falle Jemand im Regimente in der Tour zum Avancement wäre, er für diesen Augenblick zurücktransferirt und nach geschehener Beförderung wieder in die Akademie treten könne. Hiedurch wurde der unrichtigen Ansicht der Regimenter gesteuert, daß man eine Anstellung in der Akademie als einen Austritt aus der Activität ansah, und halbinvalide kriegsunfähige Offiziere dahin beorderte. Im Gegentheil, Kinsky sah gern, und trug sogar darauf an, daß bei ausbrechendem Kriege wo eine stärkere Ausmusterung von zwei bis drei Classen mehrere Offiziere entbehrlich machte, diese bei der Armee eingetheilt wurden. Jene die zurückblieben, wechselten mit den im Felde commandirten ab, und indeß einige den Dienst in der Akademie verrichteten, dienten andere in der Armee.

18) Der von Kinsky gemachte Vorschlag, die Zahl der Cadetenführer bei der zweiten Division zu vermindern, und dagegen Offiziere hereinzunehmen, wurde von Sr. Majestät genehmigt*), und anstatt 6 Cadetenführern wurden 4 Fähnriche bewilligt, wobei jedoch nach ausdrücklichem Befehle einige ausgetretene Akademisten sein mußten.

19) Durch fünf Jahre, in welchen Kinsky bereits seine volle Aufmerksamkeit dem Erziehungs- und Bildungs-Geschäfte widmete, hat er sich alle Erfahrungen gesammelt, um ein System zu begründen, welches nach seiner Ansicht das ganze Detail des Hauses gleichsam wie in einem Uhrwerke in sich faßte; wo ein Rad regelmäßig das andere in Bewegung setzt; so daß es nur des zeitweisen Aufziehens bedurfte, um den harmonischen Gang desselben zu bewirken. Die nach den jedesmaligen Berichtigungen der Ansichten geänderten Tabellen erhielten nun beständige Giltigkeit, und wurden vervollständigt. Die Directionsbefehle, in welchem die Maximen Kinskys zerstreut waren, wurden gesammelt und in einem Auszuge der

---

*) Mit 15. August 1784.

nach dem Zusammenhange der Materien geordnet wurde, gedruckt. Jeder Offizier erhielt ein Exemplar davon, und für die Zukunft ordnete Kinsky die Befehls-Protokolle so, daß nicht nur die Schlagwörter an der Seite angesetzt werden mußten, sondern auch in jedem Protokolle ein alphabetisches Register geführt werde, in welchem augenblicklich der Gegenstand, über welchen man Aufklärung haben will, zu finden ist.

„Jetzt*) bin ich eben im Begriffe das Befehlsprotokoll in Ordnung zu bringen. Vom gestrigen Tage einen Abschnitt zu machen, wird jede Division und der Adjutant ein neues Befehlsprotokoll halten. Ueber Unordentlichkeiten im Eintragen, Unrichtigkeiten im Abschreiben u. s. w. fürs Verflossene abgeschnitten, für die Zukunft aber nicht versucht, besonders wo moralisirt, räsonirt, zergliedert wird, ein Wort auszulassen; keine Extracte von Befehlen ins Protokoll geschmiert, sondern per **Extensum**; nicht genug, daß nur eingeschrieben wird, die Cadeten sollen, die Cadeten sollen nicht. Auf ein „Du sollst“ bleibt der angebornen Freiheit des Menschen immer die Frage übrig, „warum soll ich.“

„Mit solchen Befehlen kann man Handlungen dem Scheine nach, bezwingen, aber nicht das erreichen, was erreicht wird, wenn Ueberführung dazu kommt. Mit solch unbedingten Befehlen werden Köpfe die nicht weit, oder um sich sehen, irre gemacht; z. B. der Befehl, die Cadeten sollen nicht laufen, und ein andermal, die Cadeten sollen nicht todtschlächtig sein; da keine Handlung an sich gut oder schlecht ist, sondern nur vermög angenommenen Richtung oder Umständen wird.“

20) Am 17. März 1785 starb der Oberdirector der Akademie FM. Graf Anton Colloredo im 77. Jahre seines Alters, nachdem er bei 20 Jahre der Akademie vorgestanden ist.

An seine Stelle wurde Kinsky mit 21. März desselben Jahres zum Feldmarschall-Lieutenant und Ober-Director ernannt, und behielt dabei auch die Localdirections-Geschäfte.

---

*) Directionsbefehl am 2. Mai 1785.

Neunter Abschnitt.

Kinsky als Oberdirector vom 21. März 1785 bis zu seinem Tode den 9. Juni 1805.

Er wurde zugleich mit seiner Ernennung zum Oberdirector zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, avancirte mit 22. April 1794 zum Feldzeugmeister und erhielt am 3. December 1801 die geheime Raths-Würde.

Kinskys erstes Geschäft nach Uebernahme der Oberdirection war, dem schwankenden Systeme, welches nur auf einem alten Herkommen, auf einzelnen zerstreuten Verordnungen, zum Theil auf den Statuten des Reglements beruhte, zum Theil auch der jedesmaligen Direction überlassen blieb, Haltbarkeit und Sanction zu verschaffen. Er suchte daher bei seiner Majestät dem Kaiser um eine feste Verfassung und um eine Urkunde an, welche als Norm derselben dienen sollte. Der Kaiser war bemüht sich genau in alle Verhältnisse einzuweihen, welches eine Correspondenz mit Kinsky nothwendig machte, die durch den Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen Hadik ging, und erließ im Jahre 1786 den Stiftsbrief, welcher bis zur Reform vom Jahre 1806 volle Gültigkeit hatte, und selbst nachher in zweifelhaften Fällen zu Rathe gezogen wurde.

Diese Urkunde ist auf Pergament geschrieben, mit dem großen kaiserlichen Siegel versehen, und wird bei der Localdirection der Akademie verwahrt; sie lautet wörtlich:

„Wir Joseph der Zweite von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, König in Germanien, Ungarn, Böheim, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen."

„Bekennen für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, an unseren Durchlauchtigsten Erzhaus Oesterreich, was massen Wir in Erwägung der guten Wirkung und unserem Militärdienst gedeihlichen Nutzen bewogen worden, das im Jahre 1753 errichtete, anfänglich auf 200 Zöglinge zu Neustadt und 100 in der hiesigen Pflanzschule, welche sonach auf 200 vermehrt worden, somit bei der im Jahre 1769 veranlaßten Vereinigung beider Fundationen in Unserer wienerischen Neustadt auf 400 Cadeten aus dem politischen und Militärstande erwachsenen Militär-Erziehungsinstitut durch diesen öffentlichen Brief zu bestättigen, und in Folge unserer in Sachen bestehenden Anordnungen folgendes festzusetzen:

„Erstens. Solle die Zahl der Stiftlinge dieses fortan in Unserer Burg zu wienerisch Neustadt zu verbleiben habenden Militär-Instituts aus Vierhundert Zöglingen bestehen, worüber Wir die Oberdirection Unserm General-Feldmarschall-Lieutenant Grafen Franz Kinsky allein anvertrauen und denselben angewiesen haben wollen, die wichtigen Gegenstände und gewöhnlichen Rapporte durch Unsern Hofkriegspräsidenten General-Feldmarschallen Grafen Hadik ohne daß selbe durch den Hofkriegsrath gehen, zu Unsern Höchsten Handen gelangen zu lassen."

„Wir wollen auch, daß dieses Institut mit allen Inwohnern und Zugehörden, Haus und Grundstücken, als eine unmittelbar militärische Besitzung angesehen, von Unserem Hofkriegsrathe besorget, und von demselben die Oberaufsicht getragen werde, und hat sich solches das Militärische Cadetenhaus zu nennen, woraus sich ergiebt, daß alle Prozesse und andere gerichtliche Handlungen eben auch vom Militare nach den bestehenden Militärgesetzen abgethan werden müssen, zu solchem Ende wollen Wir dem Oberdirector die Jurisdiction

über dieses Haus dahin einräumen, daß er bei vorkommenden Fällen den nächstgelegenen Regiments- oder Garnisons-Auditor kommen lasse, um sowohl über die allda angestellten Offiziere, als über das Famulitium oder Hausleute, oder auch junge Leute die Jurisdiction, sowie ein Regiments-Inhaber auszuüben."

„Zweitens. Die Besetzung einiger Plätze in diesem Militär-Cadetenhaus solle den Ständen Unserer Böhmisch-Oesterreichischen Erblande gegen den von denselben im Jahre 1754 mittels ihrer ordentlichen Erklärungen bewilligten Zuschuß, und zwar für Böhmen auf 36, Mähren 12, Oesterreich unter der Enns 12, Oesterreich ob der Enns 6, Steiermark 12, Kärnten 6, Krain 6 und für den Antheil Schlesien 6 Stellen für Kinder vom Adel, deren Eltern zur eigenen Erziehung die Mittel nicht besitzen, oder in Civil- und Cameral-Stellen durch 20jährige Treue und gute Dienstleistung sich besondere Verdienste gesammelt haben, wie bisher vorbehalten bleiben, und von diesen mögen für jeden vakant werdenden ständischen Platz allemal 3 Subjecte in dem Alter von 6 bis 10 Jahren zu Unserer Höchsten Approbation durch Unsere politische Hofstelle in Vorschlag gebracht werden."

„Die übrigen Plätze wollen Wir blos für Militären, das ist für solche Offizierssöhne bestimmen, deren Väter bei dem Degen als Oberoffiziere mit Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten gedient haben, wobei erstlich auf Waisen, dann Kinder von besonders verdienstlichen Eltern, oder solchen, die in Ländern und Gegenden ihre Dienstleistung verrichten, wo sie keine Gelegenheit haben, für den Unterricht ihrer Kinder sorgen zu können, endlich auf Kinder solcher Eltern, die mit vielen Kindern versehen, und die ganz unvermögend sind, der Bedacht zu nehmen ist, deren Benennung aber in jedem Falle Uns selbst vorbehalten bleibt, wozu die Vorschläge der Regimenter, Bataillone oder Corps durch die General-Commandi an unsern Hofkriegsrath gelangen, und sohin die Vormerklichsten durch den Hofkriegspräsidenten Uns zur Auswahl vorgelegt werden sollen."

„Drittens. Die Eigenschaften eines jeden politischen und Militär-Candidaten, solle in einer guten und geraden Leibesbeschaffenheit, dauerhafter Gesundheit und standhafter Complexion bestehen; alle Kinder müssen vor der Einnahme in das

Cadetenhaus visitirt werden, damit man von ihrer Tauglichkeit in Ansehung der körperlichen Eigenschaften vorher versichert sei, darüber sind glaubwürdige medicinische oder chirurgische Zeugnisse beizubringen. Das institutsmäßige Alter gesammter Candidaten solle von 6 bis 10 Jahren festgesetzet sein, und zu dessen Beweis die Taufscheine eingereicht werden müssen."

„Sie sollen außerdem wohl gesittet sein, ein sicheres Wachsthum anhoffen, und solche Talente verspüren lassen, mit welchen nebst ihrer Anwendung eine gedeihliche Aufnahme in den Kriegs- und übrigen Wissenschaften sich versprochen werden kann.

„Alle, in dieses Militär-Cadetenhaus gelangenden Zöglinge haben sich ein für allemahl der einjährigen Prüfung zu unterwerfen, um ihre Talente und körperliche Eigenschaften gründlich beurtheilen und sich im Voraus versichern zu können, ob Hoffnung vorhanden, sie zu tauglichen Subjecten zu machen."

„Diejenigen also, welche nach Verlauf dieses Jahres Proben von guten Talenten und einer guten körperlichen Constitution geben, sind im Militär-Cadetenhaus beizubehalten die andern aber ihren Eltern, Anverwandten oder Vormündern zurück zu geben."

„Viertens. Die bisher zum vollständigen Unterhalt dieses Militär-Cadetenhauses ausgemessene jährliche Dotation von 145,000 fl. wollen Wir mittelst gegenwärtigen Stiftsbrief dahin festgesetzet und versichert haben, daß hievon 95000 fl. von dem Militär-Fond mittels Unserer Niederösterreichischen drei obern Ständen laut Recesses vom 19. Hornung 1768 auf Abschlag ihres Militär-Contributionales nebst dem aus Unserem Cameralfond die bis nun bewilligt gewesenen 9500 fl. fortan quartaliter erfolgt, der ständische Zuschuß aber, und zwar für Böhmen 15000 fl., Mähren 5000 fl., Oesterreich unter der Enns 5500 fl., ob der Enns 2500 fl., Steiermark 5000 fl., Kärnten 2500 fl., Krain 2500 fl. und der Antheil Schlesien 2500 fl. aus dem Universal-Cameral-Zahlamte, wohin die ständischen Gelder einzugehen haben, aber in quartaligen Raten an den Oberdirector gegen seine Quittung bezahlt, und ob dessen gewissen Befolg von Unseren Civil- und Militär-Hofstellen, dann übrigen Behörden die genaue Obsorge getragen werden."

„Außerdem solle das Militär-Cadetenhaus in dem Genuß

und Benutzung aller dermaligen Besitzungen noch fortan ungestört verbleiben."

„Fünftens. Mit dieser Dotation ist der ganze Aufwand in dem Cadetenhause zu bestreiten, und das Gebäu im tauglichen Stand zu erhalten, auch solle ein Ersparungsfond vorräthig sein; die Rechnungen sind von der Hofkriegsbuchhalterei einzusehen. Uebrigens wollen Wir in der innerlichen Manipulation des Hauses dem Oberdirector freie Hand lassen."

„Sechstens. Die in dem Cadetenhaus angestellten Stabsoffiziere, sind als von der Armee dahin kommandirt, anzusehen, und können allda vorrücken."

„Bei ereignenden Erledigungsfällen von subalternen Offizieren müssen hiezu allemahl vorzüglich gediente Männer gewählt werden; sie können im Hause selbst, wenn sie sich hervorthun, einige Vortheile finden; die Alters, oder Unfähigkeitshalber nicht mehr im Cadetenhaus dienen könnenden werden in Pensionsstand übernommen, wo Wir dieselben nach Maß ihrer Verdienste entweder mit einem höhern Charakter, oder mit einer angemessenen Pension belohnen werden; Ueber derlei halbinvalid pensionirte, oder bei Regimentern dienende mit den erforderlichen Eigenschaften des Geistes und des Körpers begabte zu dieser Dienstleistung geeignete Offiziere hat der Hofkriegsrath eine Vormerkliste zu halten. Der Oberdirector kann auch die selbst ausfindig machenden Subjecte dem Hofkriegsrathe zur Vormerkung vorschlagen."

„Die Bestellung der Professoren, Lehrer und verschiedenen Meister, desgleichen die Aufnahme, die Anzahl und die Entlassung der Bedienten, und so auch der Reiter bei den Pferden, wollen Wir der eigenen Willkür des Directors vollkommen überlassen. Beiden letztern, wenn sie aus dem Militärstande gewählt werden, bleibt auf den Fall ihrer Dienstunfähigkeit das Invaliden-Institut, oder eine ihrer Beschaffenheit angemessene anderweite Anstellung bevor."

„Siebentens. Dieses Militär-Cadetenhaus ist zur Bildung geschickter Offiziere in der Armee geeignet; um diese Absicht zweckmäßig in Erfüllung zu bringen, solle der Unterricht der Zöglinge in den für Unseren Militärdienst erforderlichen Wissenschaften, Sprachen und Leibesübungen bestehen. Die Eintheilung der Classen und die Einrichtung der Ordnung

im Hause, wollen Wir unserm Oberdirecteur überlassen und versehen uns zu ihm, daß derselbe all jenes, was zum Nutzen, Aufnahme und Bildung der Jugend gedeihlich sein kann, nach seinem bekannten Eifer und Erfahrenheit bei der Erziehungsanstalt vorzukehren, fortan beflissen sein werde."

„Achtens werden den Cadeten die bisherigen Ausmusterungswege vorbehalten, und davon jährlich die verdienstlichern 4 Subjecte als Fähnriche zur Infanterie, einige als Offiziere zu Grenz-Regimentern, die übrigen aber theils als Fahnen-, nach Befund des Oberdirectors auch als k. k. ordinäre Cadeten bei der Teutsch- und Hungrischen Infanterie und bei Grenz-Regimentern, theils als k. k. Cadeten bei dem Bombardier-Corps von Unserem Hofkriegsrathe untergebracht, und von den jeweiligen Oeffnungen der Oberdirector vierteljährig zur Eintheilung der Cadeten verständigt werden, welchen sohin der Militär-Cadetenhausfond die ohnumgänglich nöthige Equipirung abreichen wird."

„Die Cadeten haben vorzüglich mit dem completen 18ten Jahr zu den Regimentern auszutreten, davon ist keine Ausnahme zu machen, nur kann für ein oder anderes Individuum, welches ohne sein Verschulden im Wachsthum und den nöthigen Belehrungen zurückgeblieben wäre, höchstens noch ein Jahr zugegeben werden."

„Wenn ein in der Erziehung stehender Cadet ohne sein Verschulden körperlich untauglich wird, die Eltern und Befreundte ohne Vermögen sind, und er auch zur Verwendung in einem Civildienste ganz unbrauchbar ist, und also auf keine Art sein Brot verdienen kann, so wollen Wir ihm 150 fl. Pension geben, bis sich seine Umstände verbessern."

„Die in das Haus kommenden verwaisten Offiziers-Söhne die im Probejahre ohne hinlänglichen Talenten befunden, und nicht beibehalten werden, haben in die vorher gehabte Pension oder in das Recht derselben zurückzutreten, wenn solches nicht aus ihrer Liederlichkeit oder übler Conduite herkömmt, wo sie alsdann auch der Pension verlustig werden."

„Zu dessen Bestättigung haben Wir dieses Stiftsbriefes drei gleichlautende Exemplarien errichten, davon eines Unserer vereinigten Böhmisch-österreichischen Hofkanzelei, das zweite Unserm Hofkriegsrath, das dritte dem Militär-Cadetenhaus zu

Wienerisch Neustadt zum immerwährenden Gedächtniß zustellen lassen."

„Gegeben in Unserer Residenzstadt Wien den 18. Monatstag April im Sieben Hundert Sechs und Achtzigsten — Unserer Reiche des Römischen im Drei und Zwanzigsten — der Erbländischen aber im Sechsten Jahre."

Nicht lange konnte Kinsky durch seine Gegenwart in dem Institute wirken, denn im Osten Oesterreichs regte es sich gewaltig, und es war vorauszusehen, daß die Angelegenheiten Rußlands mit der Türkei auch Oesterreich in Krieg verwickeln werden. Kinsky war aber nicht nur Jugendlehrer, er war auch Soldat und Feldherr; wo seine Thätigkeit für das Vaterland vom größten Nutzen sein konnte, da war er auch am ersten; und so kam es, daß er während der Kriege selten persönlich dem Institute vorstehen konnte; er ließ sich jedoch selbst in die Feldlager wöchentlich die Rapporte nachsenden und war durch immerwährende Correspondenz mit seinem lieben Institute in Verbindung.

Schon im Jahre 1786 war Kinsky während der Monate August und September in Privatangelegenheiten abwesend, er benutzte aber selbst diese Zeit um die Concentrirungen der Regimenter im Lager zu besuchen, und so mit der Armee in gleichem Gange zu bleiben; denn über seinem Geschäfte als Lehrer hätte er leicht das Materiale des militärischen Dienstes vergessen können.

Das Jahr 1787 brachte Kinsky noch im Institute zu, bis er am 22. September in das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers berufen wurde; wo ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil wurde, Se. königliche Hoheit den Erzherzog, nachmaligen Kaiser Franz in den Feldzug des künftigen Jahres zu begleiten.

Im März 1788 trat er seine Reise nach Semlin an, wo er gleich das Vergnügen hatte, einige seiner ehemaligen Zöglinge als ausgezeichnet in den Relationen angeführt zu sehen. Jede solche That schrieb er nach Neustadt an den einstweiligen Commandanten des Hauses, Oberstlieutenant Spindler, und ertheilte ihm den Auftrag, sie den Zöglingen im Rangirsaale bekannt zu geben; auch befahl er, daß über alle Zöglinge, die

sich ausgezeichnet haben, in der Akademie ein eigenes Verzeichniß und eine ausführliche Beschreibung ihres Benehmens geführt werde; die ersten Daten zu diesem Verzeichnisse schickte er selbst nach Neustadt.

Aber auch jene Zöglinge, welche den Tod für das Vaterland starben, oder vor dem Feinde blessirt wurden, mußten besonders verzeichnet werden, und für jeden der erstern wurde eine Seelenmesse in Gegenwart aller akademischen Zöglinge gelesen. Die ersten Zöglinge, für welche eine solche Messe gelesen wurde, waren der Oberstlieutenant Turati uud Fähnrich Eichfeld.

Zur Fortsetzung dieser Verzeichnisse mußte das der Wiener Zeitung beigelegte Extrablatt, in welchem die Kriegsbegebenheiten und Auszeichnungen angeführt waren, durchgegangen, dann aber besonders eingebunden und aufbewahrt werden*).

Den Zöglingen schickte Kinsky Pläne und Zeichnungen aus dem Banate, welche theils für Seine Majestät den Kaiser, theils für Se. königl. Hoheit den Erzherzog Franz copirt werden mußten.

Im Monate Juni bereiste der Erzherzog unter Begleitung Kinskys die kroatische Grenze bis Carlopago und kehrte gegen Ende des Monates nach Semlin zurück. Bei dieser Gelegenheit machte Kinsky die Bemerkung, daß in der Carlsstädter Grenze eine Menge Farrenkraut auf den Feldern wuchs, welches als ein schädliches Unkraut dem Gedeihen der Agrikultur sehr hinderlich war. Sogleich schickte er einige Exemplare davon nach Neustadt, und ließ ein Stück Acker damit bepflanzen, um zu versuchen, wie dasselbe auszurotten sei. Dieß gibt einen Beweis, wie sehr Kinsky in jeder Beziehung trachtete, sich gemeinnützig zu machen.

Im Monate Juli bereiste E. H. Franz die Grenze auf der andern Seite der Monarchie bis nach Lemberg; auch hier sollte Kinsky ihn begleiten, allein in Temesvar überfiel ihn eine Krankheit, daß er zurückbleiben, und in kurzen Tagreisen sich wieder nach Semlin bringen lassen mußte. Oberst Rollin setzte die Reise weiter fort.

*) Leider sind sowohl die oberwähnten Verzeichnisse als auch die Sammlung der Kriegsbegebenheiten in den Extrablättern verloren gegangen.

In diesem Kriege faßte Kinsky die erste Idee zur Errichtung eines Pferdegestüttes in der Akademie, um den alljährigen Abgang von beiläufig 5 Pferden, dessen Ersatz durch Ankauf aus den Gestütten mit vielen Schwierigkeiten verbunden war, durch eigene Zucht zu ersetzen. Die Ausführung dieser Idee kam erst 10 Jahre später zu Stande.

Während des Rückzuges von Illowa nach Karansebes als durch einige Marodeurs bei der Arriergarde in der Nacht vom 20. auf den 21. September ein blinder Lärm gemacht wurde, welcher über die Colonnen allgemeine Unordnung und Verwirrung brachte, waren auch der Erzherzog Franz und seine Begleitung Feldmarschall-Lieutenant Kinsky und Oberst Rollin in größter Gefahr; indem nämlich das Plänkeln von allen Seiten begann, und Kinsky Se. königl. Hoheit veranlaßte, sich in ein durch das zunächst marschierende Bataillon gebildetes Quarée zu begeben, um die Aufklärung des Lärms abzuwarten, fielen einige Schüsse gerade von einer Seite, von welcher man es am wenigsten vermuthete, und tödteten zwei Mann ganz in der Nähe des Erzherzogs.

Im Anfange des Monats December, als der Kaiser und der Erzherzog Franz die Armee verließen, kehrte auch Kinsky nach Neustadt zurück, wo er mit vieler Freude, aber ohne alle Ceremonie, die er sich ausdrücklich verbat, empfangen wurde.

Dem Feldzuge 1788 wohnten auch mehrere Lehrer der Akademie bei, unter welchen eine besondere Erwähnung verdienen der Oberlieutenant Zach, welcher in der Folge nicht nur im Lehrgeschäfte sich auszeichnete, sondern dessen kriegerische Laufbahn einen hohen Standpunkt des Ruhmes erlangte; dann der Lieutenant Bavini. Beide wurden als Volontärs bei dem Genie-Corps angestellt. Der Letztere ist ein Zögling des Hauses, hatte aber wenig physische Tauglichkeit zum Militärdienste. Die Akademie, die in ihm ein besonderes Talent für Mathematik entdeckte, ließ ihn bei den berühmtesten Mathematikern in Wien: Helle, Walcher, Kaiser, Vega, auf ihre Unkosten weiter studiren, und sich vervollkommnen; er besuchte die Salzbergwerke in Oesterreich und Steiermark, sowie die ungarischen Bergstädte, wohin ihn Kinsky zu besserer praktischer Ausbildung sandte. Da aber in dem jungen Menschen eine besondere Vorliebe und Ambition für den Militärstand

herrschte, so wartete er im Institute schon zwei Jahre über die vorgeschriebene Zeit, um bei einer sich erledigenden Lehrerstelle in mathematischen Gegenständen dieses Fach, und damit den Offiziers-Charakter zu übernehmen. Dieser würdige Mann versah das Lehrfach mit besonderen Eifer und mit Auszeichnung bis in das Jahr 1826, wo er als Major in den Ruhestand versetzt wurde, und bald darauf starb.

Noch ist aus dem Jahre 1788 zu erwähnen, die Beförderung des Hofsecretärs und Akademie-Referenten von Lang zum Hofkriegssecretär, und einige Bauten im Akademiegebäude als: Die Abtragung des alten baufälligen Satteldaches auf dem Thurme, und Herstellung eines neuen mit Kupfer gedeckten, wie es noch jetzt besteht, und die Erbauung der Wasserleitung aus dem Schwimmteiche von dem Felsen über den Burggraben in das Winterbad, welche zugleich als Baumuster eines unter schiefen Winkeln ausgeführten Gewölbebogens diente. Da fortan die Dienst- und Geschäftsordnung in der Akademie ihren regelmäßigen Gang fortging, und keine wesentlichen Aenderungen oder Verbesserungen nothwendig wurden, so beschränkt sich die Geschichte nur auf einzelne denkwürdige Ereignisse und Verfügungen. Kinsky selbst befand sich im Jahre 1789 bei der Armee in Böhmen, und kehrte erst mit Ende des Jahres nach Neustadt zurück, wo er die Jahre 1790 und 1791 zubrachte.

Aus dem Jahre 1790 verdient ein Schreiben Kinskys an den Kriegspräsidenten angeführt zu werden, welches eine Folge des nach und nach angenommenen Gebrauches, auch Zöglinge nichtkatholischen Glaubens in die Akademie zu geben ist.

„Wahrscheinlich war es abermal nur ein Verstoß, daß ein gewisser Cz. hierher zur Aufnahme gebracht wurde, da dieser Knabe bereits 11 Jahr, und bisher in der reformirten Religion erzogen worden ist. Wie ich immer mit der Vollziehung anfange, gab ich ihn in eine seinem Alter angemessene Classe, als aber unter andern Lehrern auch der Piarist eintrat, lief er schreiend und weinend aus der Classe, sagte: er wolle hier nicht bleiben, kein Soldat werden u. dgl., woraus man freilich für den Augenblick nur Spaß machte, um dem kleinen Vorfalle keine Importanz zu geben. Allemal aber zeigt der unbewachte Augenblick des Knaben, welche Vorurtheile und

falsche Begriffe er mag mitgebracht haben, und wie wenig er hier an seinem Orte sein würde. Da es nur um seine Erziehung nicht um den Ort, wo er erzogen wird, nur um das Object nicht um das Medium zu thun ist, so würde, wie in so vielen Fällen leicht veranlaßt werden können, daß ersagter Ez. entweder mit einem Stipendisten vertauscht, oder auch auf Kosten des Hauses, an welches er einmal angewiesen ist, anderswohin versetzt werde."

„Für den gegenwärtigen und alle ähnlichen Fälle glaube ich meiner Pflicht gemäß mich freimüthig zu erklären: daß der Zögling fremder Religion entweder in dieser Rücksicht vernachlässigt oder durch ihn die Ordnung des Hauses gestört werden müßte.

„Bei der gegenwärtigen Lage hätte ein solcher Zögling in seiner mitgebrachten Religion weder Unterricht noch Uebung. Ihm beides im Hause verschaffen, unterläge meinem Gefühl und meiner Einsicht nach, so vielen Anständen, daß ich mit Redlichkeit nicht versprechen könnte, denselben auszuweichen, vielmehr mich unzulänglich finden müßte, das Werk in seinem Gange zu erhalten, oder einen andern zweckmäßigern Gang ihm zu geben."

„Ich bin es der Sache und mir selbst schuldig, einige im Hause gemachte Erfahrungen anzuführen, und dann Euer Excellenz um Geduld für alles weitläufige Detail meiner aus diesen Thatfällen und aus der Natur der Sache gezogenen Schlüsse zu bitten."

„Voriges Jahr kam unter der Zeit, als ich im Felde war, ein junger Mensch protestantischer Religion herein, der an einem Auge blind, am andern ebenfalls ungesund war, auch sonst, von was immer einer Religion er sein möchte, wegen Conduite nicht hätte behalten werden können. Dieser, ungeachtet er fast die ganze Zeit im Spitale zugebracht, fing schon an, Briefe an seine Mutter zu schreiben, daß man ihn zwingen wolle, die Religion zu ändern, woran keine Seele dachte. Ein Paar Jahre früher brachte eine protestantische Mutter ihren aus Verstoß, weil die Anverwandten die Umstände nicht kannten, hierher angewiesenen Sohn — nicht, ihn im Hause zu lassen, sondern dem Hause vorerst Bedingungen zu machen; denn sie wollte ihn noch drei Monate bei sich behalten, um ihn fer-

mer in seiner Religion zu machen; dann ihn alle Sonntage nach Oedenburg ins Bethaus gehen lassen, und die Freiheit behalten, ihm alle Bücher, die sie meinte, zuzuschicken. — Ein Altgläubiger von 15 Jahren, Neffe überdieß eines griechischen Bischofs, suchte eine bessere Ausmusterung damit zu erschleichen, indem er sich zum Uebertritt erbot. Wie ich ihn versicherte, daß er damit in Absicht auf sein Glück weder gewinnen, noch verlieren würde, und ihn ermahnte, innern Antrieb und zeitliche Rücksichten wohl zu unterscheiden, erschien ihm bald darauf der drohende Geist seines verstorbenen Vaters, und ich weiß nicht, auf die väterliche Drohung oder auf meine Offenherzigkeit blieb er bei seiner Kirche. — Dieses wären die Thatsachen."

„Wesentliche und zufällige Localitäten des Hauses lassen es weniger zu, die Zöglinge zu trennen; auch im Unterrichte fiele dieses schwerer, als in andern öffentlichen Schulen, es läßt sich wegen eines einzigen, oder wegen einiger wenigen, keine andere Stunden-Eintheilung treffen, die Kette nicht unterbrechen."

„Den protestantischen Zögling während des katholischen Katechismus wegschicken, und anders beschäftigen, wäre leicht; seinen Cameraden aber, wie sie sind und allezeit sein werden, das Vorurtheil benehmen, daß er deterioris conditionis, ist eine Aufgabe, die wenigstens für mich zu schwer ist. Ihn selbst ohne allen Religionsunterricht lassen, räth wohl Niemand."

„Gesetzt aber, er wäre ihm zu verschaffen, so würden nur, wie in andern Häusern, wo Religionsparität eingeführt ist, und was ich sagen darf, gesehen zu haben, überspannte Zeloten — Mischmasch aus verschiedenen Confessionen, nach Meinungen und falschen Begriffen geordnet — Intifferentisterei, ohne alle Religion, fast allezeit. Gegenwärtig wäre auch in Vertheilung der Fonds auf anständigen Unterhalt der zuwachsen mögenden evangelischen und reformirten Prediger schwer Bedacht zu nehmen."

„Außerdem berufe ich mich auf alle die mit Erziehung zu thun haben: Die Beschwerlichkeit ist nicht, 400 junge Leute zu führen, sondern zu Recht zu kommen mit Allem, was zu diesen jungen Leuten gehört, zu 400 Zöglingen etliche 100 Pa-

pa's, Mama's, Gerhaben, Gönner und Gönnerinnen hinzugedacht. Im Innern des Hauses ist es nicht meine kleinste Arbeit, Weißröcke, Schwarzröcke und farbige Röcke*) im Frieden zu erhalten, zu diesem noch ein Paar fremde Religionslehrer, überlaß ich es, abgerechnet die Auslage, einem andern, seine Kräfte zu berechnen, um all die Klagen über Verfolgung, Mißgunst u. s. w. zu schlichten. Jeder verdiente Schilling wäre allemal Religionshaß, der unter dem Probejahr weggeschickt werden müßte, hätte nicht blöde Augen, oder unlenksamen Sinn und Knochen — wäre blos — Protestant."

„Missionsgeist kann Schwachheit des Protestanten wie des Katholiken werden. Hier um so bedenklicher, da bei der bisher bestehenden Constitution des Hauses mehrere protestantische Eltern ihre Kinder hierher brachten und sie katholisch zu erziehen einstimmten. Diese neben den andern, könnten leicht irre werden."

„Endlich, wie wenn einen solchen protestantischen Zögling ohne alles Zuthun, die Versuchung anwandelte, überzutreten? Seiner Familie und der Welt glauben machen, daß man dabei nicht mitgewirket hat, wäre unmöglich, ihm es mit Zwangsmitteln verbieten, Intoleranz, ihm es wohlmeinend widerrathen, ich weiß nicht, wie ich da mich benehmen könnte."

„Im Agemeinen darf ich mich E. E. ganz entdecken, und mir die Frage erlauben, ob ein ehrlicher Kerl andern und sich versprechen könne, ein Geschäft gut zu führen, was er doch einmal nicht thunlich hält? Meine Betrachtungen mögen gegründet oder ungegründet sein, wie einmal kann ich mich verbürgen, daß ich wider Gefühl und Einsicht gehandelt, etwas nur Erträgliches, geschweige denn Gutes zu Wege bringen sollte."

„Pflicht und Ehre legen mir auf, auch hierin kein Geheimniß aus meinen Grundsätzen zu machen, sie lieber laut anzukündigen, wie sie sind, als sie stillschweigend zweckmäßig vermuthen zu lassen, und dagegen zu handeln."

Dieser Brief stellt die Schwierigkeiten des Erziehungsge-

---

*) Unter Weißröcken versteht Kinsky Militärs, unter Schwarzröcken Geistliche und färbigen Röcken Civillehrer und Angestellte.

schäftes dar, und zeigt, daß die meisten sich nicht unmittelbar aus dem Geschäfte selbst ergeben, sondern auf indirectem Wege durch andere mit dem Institute nur mittelbar in Verbindung stehende Personen gelegt werden; er verdient daher als ein Beitrag zur Erziehungsgeschichte im Allgemeinen, vollkommen seinen Platz in diesen Blättern. Was die Angelegenheit der Religion betrifft, so ergab sich drei Jahre später, als Kinsky abermals im Felde war, noch ein auffallender Fall; indem ein Zögling lutherischer Religion, der dem katholischen Religions-Unterrichte wie alle übrigen, der Ordnung gemäß, beiwohnen mußte, sich auf unehrerbietige Weise dagegen äußerte, und wahrscheinlich durch die Verwandten angeregt, die Entfernung verlangte, hierbei ließ er auch eine mißbilligende Aeußerung gegen Se. Majestät den seligen Kaiser Joseph hören, so daß die Sache zu Ohren des regierenden Kaisers Franz kam; welcher dessen Entfernung als Gemeiner anordnete. Später ergaben sich noch ähnliche Fälle, welche die allerhöchste Verordnung vom 6. März 1810 und im Jahre 1820 eine Erneuerung derselben hervorriefen, daß alle, die in der Neustädter Akademie erzogen werden, zur katholischen Religion förmlich übertreten müssen."

Im Jahre 1791 geschah die Gründung der galizischen Stiftlinge in der Akademie, und es besteht hierüber der Stiftsbrief Sr. Majestät des Kaisers Leopold:

„**Wir Leopold der Zweite von Gottes Gnaden,** erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, König in Germanien, zu Ungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomirien und Jerusalem, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Lothringen, zu Steier, zu Kärnten und Krain, Großherzog zu Toskana, Großfürst zu Siebenbürgen, Markgraf zu Mähren, Herzog zu Brabant, zu Limburg, zu Lutzenburg und zu Geldern, zu Würtemberg, zu Ober- und Nieder-Schlesien, zu Mailand, zu Mantua, zu Parma, Piacenz, Quastalla, Auschwitz und Zator, zu Calabrien, zu Bar, zu Monserat und zu Teschen, Fürst zu Schwaben und zu Charleville, gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegau, zu Kyburg, zu Görz und

zu Gradiska, Markgraf des heiligen römischen Reiches, zu Burgau, zu Ober- und Niederlausitz, zu Poitier, Mousson und Nomeny, Graf zu Namur, zur Provinz, zu Baudemont, zu Blankenberg, zu Zülphen, zu Saarwerden, zu Salm und zu Falkenstein, Herr auf der windischen Mark und zu Mecheln."

„Bekennen für Uns, Unsere Erben und Thronfolger, wasmassen Wir aus besonderer landesväterlicher Zuneigung gegen Unsere getreuen Stände Unserer Erbkönigreiche Galizien und Lodomerien, und in der Absicht dem dortländigen jungen Adel die Gelegenheit jener Erziehung zu verschaffen, an welcher die Jünglinge anderer Provinzen in Unserem Militär-Cadetenhause zu Wienerisch Neustadt Theil nehmen, beschlossen haben, Vierzig Stiftplätze in demselben Kraft dieses öffentlichen Briefes zu errichten und auf beständige Zeiten zu gründen."

„Zu diesem Ende befehlen und ordnen Wir folgendes:

1. „Soll diese Stiftung den 1. Mai dieses Jahres ihren Anfang nehmen, und die Zahl der Stiftlinge aus 40 Edelleuten bestehen, welche in Allem und Jedem den übrigen Cadeten dieses Instituts gleichzuhalten sind."

2. „Der Aufwand zur Unterhaltung der Stiftung soll auf immerwährende Zeiten aus den Staats-Einkünften bestritten werden. Hierzu bestimmen wir jährlich Zehntausend fünf Hundert Gulden rhein., welche vom 1. Mai dieß Jahres aus Unserem Cameral-Aerarium in vierteljährigen Raten an die Instituts-Cassa im Voraus bezahlt werden."

3. „Die nach Vollendung ihrer Erziehung aus der Akademie austretenden und sich dem Militärstande widmenden galizischen Stiftlinge sollen als Offiziere zu Unsern Regimentern und diejenigen, die sich besonders auszeichnen, unmittelbar zu Unserer Arcierenleibgarde als Unterlieutenants übertreten. Jene welche mehr Neigung zu dem Civildienste bezeugen, werden nach ihrer Fähigkeit und Verwendung dabei angestellt werden."

4. „Die erste Benennung sowohl als die Besetzung der erledigten Stiftungsplätze behalten Wir Uns und Unserm Thronfolger vor; den Vorschlag hingegen überlassen Wir Unsern getreuen galizischen Ständen in der Art, daß sie zu jedem erledigten Platze drei mit nöthigen Eigenschaften versehene Knaben in Antrag bringen, und diesen ihren Vorschlag Uns mit-

tels Unserm galizischen Landes-Gubernium zur Auswahl vorlegen sollen."

5. „Die erforderlichen Eigenschaften zur Aufnahme in einem Stiftungsplatz sind:

Von Seite des Aufzunehmenden

a. „Eine dauerhafte und gesunde Leibesbeschaffenheit, eine gerade mit keinen merklichen Gebrechen behaftete Gestalt, gute natürliche Fähigkeiten, von deren Entwicklung sich ein gedeihlicher Gebrauch zum Besten des Staates erwarten läßt."

„Um sich dessen gehörig zu versichern, und die Wohlthat der Staatsverwaltung nicht zum Nachtheile fähiger Subjecte auf Unfähige zu verschwenden, werden alle in die Militär-Akademie eintretenden Stiftlinge einer einjährigen Prüfung ihrer Talente und körperlichen Eigenschaften unterworfen, und diejenigen, bei welchen sich während dieser Zeit keine Hoffnung zu einer günstigen moralischen und physischen Anlage äußert, ihren Eltern, Verwandten oder Vormündern zurückgegeben."

b. „Das Alter von sieben bis zehn Jahren."

„In Ansehung des Alters wollen wir jedoch eine Ausnahme bei der ersten Aufnehmung gestatten; damit die Erledigungen sich nicht alle zur nämlichen Zeit, sondern allmählich, somit auch die Gelegenheiten zur Besetzung sich öfter ereignen."

„Unter den Vierzig Stiftlingen werden also mit 1. Mai dieß Jahres Siebenzehn von 7 bis 10 Jahren, Dreizehn von 10 bis 14 und zehn von 14 bis 16 Jahren aufgenommen werden."

Von Seite des Vaters des Aufzunehmenden.

a. „Daß er ein gebohrner galizischer Edelmann, oder des galizischen Indigenats theilhaft sei."

b. „Seinen beständigen Wohnsitz in Unsern Erblanden habe."

c. Zur Erziehung seiner Kinder der Hülfe des Staates bedürfe."

„Wenn der Aufzunehmende vaterlos ist, so muß dargethan werden, daß dessen Vater diese Erfordernisse gehabt habe."

„Zu dessen Bestättigung haben Wir dieses Stiftungsbriefes drei gleichlautende Exemplarien errichten lassen, wovon eines

bei Unserer vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzlei, Hofkammer und Ministerial-Banko-Deputation, das zweite in dem Archiv der galizischen Landstände und das dritte bei dem Militär-Cadetenhause zu Wiener-Neustadt zum immerwährenden Gedächtniß aufbewahrt werden soll."

„Mit Urkund dieses Briefes, besiegelt mit Unserm kaiserlich königlich und erzherzoglich anhangenden größerem Insiegel. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien den zehnten Tag des Monates Jänner nach Christi Unsers lieben Herrn und Seligmachers gnadenreichen Geburt im siebenzehnhundert ein und neunzigsten, Unserer Reiche des Römischen und der Erbländischen im ersten Jahre."

Im Jahre 1792 erhielten die Zöglinge zum ersten Male die noch jetzt bestehende Egalisirung, dunkelrothe (pompadourrothe) Aufschläge und Krägen.

Im Jahre 1793 wurde (mittelst hofkriegsräthlichem Rescript vom 23. März) die Fahnencadetenstelle aufgehoben, und die Zöglinge des Hauses wurden in Zukunft als Fähnriche und ordinäre Cadeten ausgemustert, die Zahl der Auszumusternden mußte dem Hofkriegsrathe angezeigt werden. Jene Zöglinge, welche sich nicht verwendeten, oder sonst übel auszeichneten, wurden zu Regiments-Cadeten angetragen.

Die bei den Regimentern befindlichen Fahnencadeten avancirten nach der Tour zu Fähnrichs, und die Ausmusterung durfte nicht früher Statt haben, bis nicht alle Fahnencadeten eingebracht waren, welches mit Ende November desselben Jahres geschah.

In demselben Jahre ließ Kinsky anstatt der verblichenen meistens beschädigten aus der Pflanzschule erhaltenen General-Portraits, welche in den Speise- und andern Sälen aufgehängt waren, die Brustbilder der berühmtesten österreichischen Feldherrn aus verschiedenen Zeitaltern durch den Oberlieutenant Lindenfels auswählen, und in Wien durch den Mahler Maurer grau in grau im römischen oder altdeutschen Costüm mahlen, um damit die Speisesäle der Zöglinge zu verzieren. Diese Heroen und Vorbilder der österreichischen Armee, bilden noch jetzt eine sehr passende Dekoration in diesen Sälen, und sind stets unter den Augen der Jugend.

Ueber jeden dieser Feldherrn ließ Kinsky eine kleine biographische Skizze verfassen, mit welcher die Jugend bekannt gemacht wurde, damit sie sich beim Anblicke des Helden zugleich an seine Thaten erinnern. Die Arbeit ging etwas langsam von Statten, da derlei Arbeiten überhaupt viel Zeit brauchen und sich überdieß noch Hindernisse durch den Mangel brauchbarer Abbildungen u. dgl. ergaben.

Ferner hatte schon in den Jahren 1788 bis 1790 der Zeichenmeister Albrecht mehrere Scenen aus dem akademischen Jugendleben der Zöglinge zusammengestellt und in Aquarell gemalt; welche er auch in Kupfer zu stechen beabsichtigte, doch scheint dieses Werk nicht vollkommen zu Stande gekommen zu sein, da sich keine solche Kupferstiche mehr vorfinden. Die Bilder selbst, 13 an der Zahl, werden als ein interessantes Denkmal jener Zeit in der Akademie aufbewahrt.

Durch einen hofkriegsräthlichen Befehl (vom 6. Mai 1793) wurde Kinsky zur Armee berufen, und ihm ein Armeecorps anvertraut, welches in Böhmen gesammelt wurde und die Hauptreserve bildete. Er führte dieses Armeecorps nach Coblenz; marschirte von da im Juni in das Luxemburgische, und dann im Juli zur Observations-Armee des Prinzen Coburg; bei welcher er im August und September des Cäsarlagers und der Einnahme von le Quesnoy unter Clairfait beiwohnte. Clairfait lobte in seinen Relationen seine Generäle, besonders aber den FML. Kinsky. Kinsky's kriegerische Laufbahn weiter zu verfolgen, liegt außer dem Zwecke des Werkes; nur was er während der Feldzüge für seine Zöglinge wirkte, verdient besondere Erwähnung.

Die Beobachtungen der ausgemusterten Zöglinge, welche er während des Feldzuges 1793 und 1794 machte, um sich davon eine Richtschnur der Behandlung abzuziehen, sind nicht so günstig als die frühern, und er beklagte sich in einem Schreiben an den einstweiligen Commandanten der Anstalt bitterlich über die Grundsätze, welche die jungen Leute angenommen haben. Dieses Schreiben aus Ruesne bei le Quesnoy vom 2. März 1794, charakterisirt Kinsky's religiöse Absichten und Tendenzen, und wird daher ebenfalls vollen Inhalts angeführt.

„In dem Feldzuge hatte ich Gelegenheit noch mehr Erfahrung über unser Erziehungsgeschäft zu sammeln, unsere ge-

wesenen Zöglinge nicht allein näher zu beobachten, sondern auch aus mehreren Daten bewährter Männer, als Inhaber, Stabs-Offiziere rc. zu beurtheilen."

„In Hinsicht des Dienstes, wenn wir blos auf das sehen wollen, was nicht aufs wahre Wohl der jungen Leute, könnten wir mit dem größten Theile ganz zufrieden sein; auch von Seiten der Bravour betreffend, wo sie sogar Renommée haben; was man Niederträchtigkeit nennen könnte, ist in der großen Zahl nur Ausnahmsfall. Aber in gewissen andern Hinsichten, womit sie sich selbst in dieser Welt, hauptsächlich aber in der andern schaden schaden können, worauf ein Erzieher doch auch zu denken hat, gibts noch viele Anstände."

„Bei dem Tone, der gegenwärtig in der Welt nur zu sehr herrscht, ist für junge Leute ein um so kritischerer Zeitpunkt; hauptsächlich in Betreff der Religion. So haben wir manche unserer gewesten Zöglinge ihr dermaliges Glaubensbekenntniß abgelegt; daß man es nicht gerade Irreligion nennen, aber doch wahrnehmen konnte, daß mehrere sich selbst ihr eigenes Religionssystem machen, leider mancher es schon aus dem Hause mitgebracht hat, woher, das wissen wir leider auch. Hauptsächlich liegt es darin, daß von der Selbstbemeisterung der wenigste Theil was wissen will, hiemit jeder die Moralitäten, die ihn genieren, um so mehr, da die Religion diese vorschreibt, nach seinen Neigungen und Calcul auslegt und herumdreht."

Als Veranlassung zur Selbstbemeisterung daher, die beim Physischen muß angefangen werden, sonsten die moralische um so weniger gelingt, lassen sie sich angelegen sein, die Tafelstunden als eine Hauptschul und Mittel dazu, benützen zu machen; dabei die Cadeten, die sich zu bemeistern sehr vonnöthen hätten, sich zu bemeistern lernen würden. Ihren Renommistenton, ihre Nachgiebigkeit gegen ihren eigenen Körper, ich wiederhole es also, bei Tisch sehr darauf gesehen, und alles was darüber vorgeschrieben ist, genau beobachten gemacht, in allen Befehlsprotokollen findet man hierüber genug mit Motiven und Veranlassungen angeführt."

„Einen andern Artikel, den behalt ich mir vor, Ihnen mündlich zu sagen, weil ich diesen noch mehr nachspüren und beobachten werde; denen jungen Leuten schreib ichs eben nicht

lediglich zu, und wie ich Ihnen schon einmal sagte, sahe ich in manchen unserer gewesten Zöglinge das Ebenbild manches unserer Herrn Mitcooperatoren, die sich bemühten, aufzuklären, sich selbst bei dem eingeschlagenen Weg allerhand Concepte von zu erreichenden Protectionen und Vortheilen machten."

„Aber der eine Artikel, von dem ich ihnen mündlich reden werde, liegt in den jungen Leuten selbst; beim größten Theil dürfte sich's aber nach dem Kriege von selbst geben, nach welchem in der großen Welt sowohl, als in der kleinen Cadetenhauswelt verschiedene andere Verhältnisse entstehen werden. Noch eine Ursache, warum ich mit diesem Artikel nicht schon heraus komme, weil ich so zu sagen, die verschiedenen Generationen vom Cadetenhaus beobachten will, die ich im Hause schon antraf, als ich die Direction übernahm, die vor den famosen Aufklärungsjahren sind ausgemustert worden, die zu jung während dem Türkenkriege sind ausgemustert worden. Wie mir scheint, zeigt jede verschiedene Nüancen, verschiedenen Schlag."

Dieses Schreiben, so dunkel es auch ist, und soviel darin sich auf mündliche Mittheilungen berufen wird, die in der Zeit verloren gegangen sind, gibt Veranlassung zu mancherlei Reflexionen. Daß Kinsky unter dem Worte Religion einen weitern Begriff als Gottes-Erkenntniß und Gottes-Verehrung umfaßte, wird schon aus dem Vorhergehenden ersichtlich. Das ganze Gebiet der Sittlichkeit begreift er unter diesem Namen, und Selbstbemeisterung als erste Bedingung der Tugend und Sittlichkeit, rechnet er auch zur Bedingung der Religion. Kinsky's Schrift für Weltrekruten die er seinen austretenden Zöglingen als Denkmal väterlicher Fürsorge mitgab, handelt beinahe ausschließlich von der Kunst sich selbst zu hofmeistern, zu beherrschen. Eine schwere Kunst, die an der Religion und ihren Gebräuchen, an der alten geheiligten Sitte ein unterstützendes Motiv hatte.

Als aber das französische Volk in Paris den wahren Gott abschwur, hat es einen Götzen aufgestellt, dessen Verehrung alle Laster im Gefolge hat. Wer kennt ihn nicht, diesen Götzen, dem nichts heilig ist, als was die eigene Person betrifft, der unter dem Namen Freiheit seine wahre Gestalt verbirgt, denn unter seinem wahren Namen „Egoismus" würde er verächtlich werden. Er ist das goldene Kalb, der Gott Bel,

dem die Schaaren der auswandernden Israeliten huldigten, und über deren frevelndes Beginnen der Gottesmann seine Gesetzestafeln im Unmuthe zerbrach. Ist es zu wundern, daß diese abergläubischen Völker der Abgötterei huldigten, da in neueren Zeiten eine aufgeklärte Nation in denselben Fehler verfiel. Sie fand zwar in der Folge nothwendig, die wahre Gottheit als Pöbelschrecken wieder einzusetzen, aber neben ihr führte der Götze seine Herrschaft fort, und machte allenthalben Proselyten.

Der Mensch ist zu sehr geneigt, dem sinnlichen Verlangen seiner Selbstsucht nachzugeben, und die höhern Anforderungen der Gesellschaft, und der Sittlichkeit derselben nachzustellen; so kam es, daß nach und nach die Sitte die durch lange Zeit hindurch eine heilsame Strenge beobachtete, nicht nur in Frankreich, wo sie über den Haufen geworfen wurde, sondern auch in den übrigen Ländern leichtere und freiere Grundsätze annahm. Principien sind epidemisch, und sperrt man ihnen die Thore, so verbreiten sie sich durch die Luft. So war es auch mit den französischen Aufklärungsideen. Nicht nur die Armee und die unter derselben dienenden Zöglinge der Akademie, welche das Revolutionssystem der Franzosen unter ihren Augen aufkeimen sahen, nahmen die freien Grundsätze an, sondern sie verbreiteten sich überall, und drangen leider auch in das Bildungs-Institut selbst. Manche der darin Angestellten hingen dem Jakobinismus an, und die Gefahr der Verbreitung falscher Grundsätze muß eben nicht geringe gewesen sein, da sich selbst der Staat ins Mittel legte, und ein Professor der Mathematik durch einen kaiserlichen Commissär auf hofkriegsräthlichen Befehl ganz unvermuthet augenblicklich zur Untersuchung nach Wien abgeführt wurde.

Demungeachtet griffen die Grundsätze um sich, und es ist nicht unbekannt, welche Aenderung der Zeitgeist durch die Revolution erfahren hat. Die Akademie, die Kinsky selbst eine kleine Welt nannte, folgte den Fortschritten der großen Welt, und das System, welches Kinsky mit unsäglicher Mühe aufgerichtet hatte, taugte nicht mehr für die mit neuen Ideen aufgeklärte Welt. Aber Kinsky erkannte diese Ideen für unrichtig, und anstatt seinem Grundsatze treu zu bleiben, die Jugend für den gegenwärtigen Zeitpunkt nach den herrschenden Principien zu bilden, hielt er sein altes System aufrecht, und suchte

die Jugend zurückzuleiten von dem verderblichen Wege des Zeitgeistes. O hätte er seine alten Gesetzestafeln zerschlagen, wie einst der göttliche Führer in der Wüste, und dem Entwickelungsgange seinen Lauf gelassen; nach unsicherem Umherirren hätte er doch wieder die heilsame Mitte zwischen den beiden Extremen gefunden. Wenn die Welt in Gebährungswehen neuer Principien darniederliegt, muß man die Crisis abwarten. Wie viele kummervolle Tage, wie viele schlaflose Nächte hat Kinsky in der Folge sein Erhaltungsbestreben gekostet, wie viel Kränkungen mußte er von allen Seiten ertragen! Kränkungen die an seinem Leben zehrten, und ihn endlich in das Grab brachten.

Die Gährungen in der Zeit und und ihre Tendenzen haben, wie gesagt, einen nachtheiligen Einfluß auf das Institut geäußert, überdieß erlaubten sich Eltern und Verwandte von Zöglingen unbescheidene Forderungen an die Akademie, andere führten verbotene Correspondenzen mit Zöglingen und verbreiteten falsche Grundsätze, so daß wieder Kinsky's Geist und Strenge nothwendig wurde, um die mannigfaltigen üblen Gerüchte und schädlichen Einflüsse auf das Institut niederzuschlagen; er wurde durch einen Befehl des Hofkriegsraths-Präsidenten nach Neustadt zurück berufen; wo er mit Anfang Juli 1795 eintraf.

Kinsky ordnete durch seine Thätigkeit bald wieder die Angelegenheiten, und brachte die Maschine, die er zusammengestellt hatte, in ihren regelmäßigen Gang; aber nicht lange konnte er die persönliche Leitung der Anstalt führen. Die Kriegsangelegenheiten nahmen eine immer mißlichere Wendung, der Kriegsschauplatz näherte sich den Grenzen der österreichischen Staaten, und ein Einfall des Feindes war zunächst zu besorgen.

Da der commandirende General in Böhmen, Feldmarschall Baron Bender durch einen Vertrag bei Uebergabe von Luxenburg verhindert war, an den Kriegsangelegenheiten Theil zu nehmen, so wurde Kinsky im Sommer 1796 nach Böhmen berufen, um im Nothfalle das Commando zu übernehmen.

Die Niederlage Jourdans bei Amberg machte diese Verfügung unnöthig; indeß war Kinsky doch durch diese wichtige Verwendung bis zum August des künftigen Jahres aufgehalten.

Mittlerweile drohte aber von einer andern Seite ein Un-

gewitter. Das republikanische Heer machte in Italien riesenmäßige Fortschritte, und schon zeigte sich die Besorgniß den Feind mit Nächstem vor Wien zu sehen. Da war man allgemein bedacht, das Neustädter Cadetenhaus in Sicherheit zu bringen und am 9. April 1797 kam der Befehl zur Uebersiedlung desselben nach Znaim. Alle Cadeten, das Aufsichts- und Lehr-Personale, das Spital, das Küchen- und Speise-Geschirr, einige angeschaffte Vorräthe, ferner die nöthigen Lehrbücher und Instrumente, alle Gegenstände vom Werthe, und von den Kanzelei-Akten nur die zur currenten Arbeit erforderlichen Schriften wurden diesem zu Folge in zwei Abtheilungen am 11. und 12. April von Neustadt abgesendet, wozu 371 theils Vorspanns- theils gedungene Wägen verwendet wurden.

Nebstdem wurden sämmtliche Reitschul-Pferde und die Dragoner mitgenommen, welche gleichsam die Aufsicht bei dem Zuge hatten, auch die Hauswache von 3 Corporälen und 20 Gemeinen des Regiments Deutschmeister begleitete die Colonne, welche Mannschaft in Znaim durch Truppen des mährischen General-Commando's abgelöst wurden. Alles übrige, die Bibliothek, alle Geräthschaften, physikalische Instrumente, Kirchen-Requisiten, Zeichnungen, Bilder u. dgl. wurden in die Gewölbe der Casematten gesperrt, und die Aufsicht darüber, sowie die des Hauses, dem Medicus Obermeyer, der zugleich Landphysikus war, übergeben, der Tischler, Feuermaurer, Zimmermann, das Wirthschaftspersonale blieben gleichfalls zurück, und wurden an den Medicus angewiesen.

Die Geschütze und Artillerie-Gegenstände wurden dem Artillerie-Feldzeugamte zu Wien übergeben, die Gewehre, die Armatur und Rüstung aber dem Neustädter Magistrate welcher damit die Aufgebots-Mannschaft bewaffnete.

Alle Zöglinge, welche nur einigermaßen die Tauglichkeit hatten, wurden theils als Offiziere, theils als ordinäre und Regiments-Cadeten ausgemustert. Ein Theil der letztern wurde mit dem Offiziers-Ehrenzeichen versehen, und an den Prinzen Würtemberg angewiesen, welcher das Landes-Aufgebot in Schottwien sammelte; allein ehe noch die dahin angewiesenen Zöglinge ankamen war das erste Aufgebot schon aufgelöst, und sie wurden als Offiziere zu den Regimentern eingetheilt. Die Rüstung der Cadeten wurde hierauf an die Mannschaft des

zweiten Aufgebots vertheilt, welches zu Altenmark und Ebenfurt geübt und exerziert wurde, aber ebenfalls zu keiner Anwendung kam.

Die Cadeten langten den 16. April sämmtlich in Znaim an, da aber nicht alle in dem angewiesenen Kloster Bruck Raum hatten, so wurde nur die zweite Division hinein verlegt, und die Offiziere und das Lehrpersonale in die nächstliegenden Dörfer bequartirt, die erste Division kam in die Ottocarische Burg in Znaim selbst, und das dazu gehörige Personale zu den Bürgern in der Stadt.

Da diese Uebersiedlung in Znaim selbst erst beinahe mit dem Einmarsche der Cadeten bekannt wurde, so konnten auch keine Vorkehrungen getroffen werden, die Localitäten waren in einem sehr schlechten Zustande, und forderten sehr große Zurichtungen und Reinigung. Die Zöglinge wurden zu 10 bis 12 in ein Zimmer untergebracht und mußten auf der Erde auf dem mitgebrachten Bettzeug schlafen; da von keinen Bettstätten oder anderem Mobiliar die Rede war. Erst nach und nach wurden einige für die früher in der Burg gewesenen Kriegsgefangenen bestimmten Tische, Bänke u. dgl. herbeigeschafft.

Die Kost der Zöglinge wurde auf täglich drei Speisen Mittags und zwei des Abends herabgesetzt; das Hauspersonal erhielt Kostgeld.

Unter solchen Umständen war natürlich an keinen regelmäßigen Unterricht und keine Lehreintheilung zu denken. Die Cadeten wurden nur nach Thunlichkeit mit Lehrgegenständen beschäftigt, damit sie nicht gänzlich müssig gehen.

Ein Glück, daß dieser Zustand nicht lange währte, denn die Aufrechthaltung der Ordnung und Zucht kostete unsägliche Mühe, und das Gedeihen der Anstalt war schon während dieser kurzen Zeit sehr zurückgesetzt.

Der Waffenstillstand, der zu Leoben geschlossen wurde, und der bald darauf erfolgte Friede zu Campo Formio gestatteten dem Institute, seinen Rückmarsch nach Neustadt anzutreten; welcher wieder in zwei Abtheilungen am 4. und 5. Mai geschah. Am 7. kam die erste, am 8. die zweite Abtheilung daselbst an, und die Zöglinge bezogen gleich ihre mittlerweile hergerichteten Localitäten. Aber die Ordnung konnte nicht sogleich hergestellt werden, noch lange spukte diese Flucht in den

Köpfen der Zöglinge, die sie, wie es bei der Jugend natürlich ist, als eine Recreation und angenehme Abwechslung in der Einförmigkeit ihres Studienlebens betrachteten.

Im Hause selbst wurde auch so Manches mangelhaft angetroffen, denn während der Abwesenheit der Zöglinge wurden bei den vielen Truppendurchmärschen das Hauptquartier und selbst Truppen in das Gebäude bequartirt; wodurch dasselbe bedeutenden Schaden erlitt. Nicht nur die gewöhnliche Abnützung, sondern auch der Uebermuth der einquartirten Soldaten zerstörte und verdarb Vieles; besonders auf der Reitschule und in den Stallungen.

Der Schaden war auf 700 fl. angeschlagen, welchen der Akademiefond tragen mußte; dagegen wurden die Auslagen des Transportes und des Aufenthaltes zu Znaim auf 6232 fl. 45 kr. berechnet, der Akademie vom Aerario vergütet.

Daß die Armatur und Rüstung bei dem Gebrauche und in den Händen der ungeübten Aufgebots-Mannschaft auch vielen Verlust und große Beschädigungen erlitten hat, läßt sich denken. Indeß wurde deren Reparatur vorläufig nach Möglichkeit besorgt. Im Jahre darauf (24. October 1798) wurden diese bereits unbrauchbaren Gewehre in der Gewehrfabrik zu Wien gegen neue ausgetauscht.

Alle diese widrigen Verhältnisse, die das Cadetenhaus trafen, bewirkten neuerdings Kinsky's Zurückberufung und im Anfange des Septembers 1797 traf Kinsky in Neustadt ein, um sich nicht wieder davon zu trennen, und den Rest seines Lebens den Zöglingen und dem Bildungs-Geschäfte zu weihen.

Leider war der Zeitgeist schon so weit vorgeschritten, und die mannigfaltigen Ansichten und Einmischungen Unberufener, die Verbreitung nachtheiliger Gerüchte durch Feinde der Anstalt und selbst durch Mitglieder derselben, machten, daß seine Bemühungen nicht so erfolgreich waren, als in früherer Zeit; häufig mußte er nach Wien reisen, um daselbst die Anschuldigungen zu bestreiten und das Ansehen des Instituts zu erhalten; indeß beobachtete er bis zum Jahre 1803 fortwährend seine alten erprobten Grundsätze, die er nur mit tiefem Schmerze den neuen Prinzipien anzupassen sich in der Nothwendigkeit sah. Ueberzeugt, daß sein System und seine Ansichten nicht mehr mit dem Zeitgeiste harmoniren, bat er in diesem Jahre selbst

um Zusammenstellung einer Commission, welche das Erziehungsgeschäft einer Revision unterziehen, und die Organisation des Institutes dem Zeitgeiste angemessen bewirken sollte. Kinsky selbst war ein Mitglied derselben, und theilte seine aus Erfahrung abstrahirten Ansichten theils mündlich, theils schriftlich mit.

Bevor wir jedoch dem Reorganisirungsgeschäfte folgen, müssen einige für die Geschichte der Akademie interessante Begebenheiten nachgeholt werden.

1) Im Jahre 1786 erhielt die Akademie von Sr. Majestät dem Kaiser die Jagdgerechtigkeit auf dem kaiserlichen Reviere am Steinfelde und in den Lichtenwörther Auen, jedoch nur die niedere Jagdbarkeit.

2) Im Jahre 1793 trat eine Gesellschaft unter der Direction des Grafen Appony, des Großhändlers Bernhardt Ritter von Tschofen und des Hofagenten Reiter zusammen, um den Transport der an der ungarischen Grenze vorgefundenen Steinkohlen nach Wien durch die Ausführung eines Canales, der noch jetzt besteht, zu erleichtern. Bei diesem Canalbau wurden auch Individuen der Akademie verwendet, als der Hauptmann Swoboda und der gewiß noch bei allen spätern Zöglingen im Andenken stehende Cadet Anton Altersheim. Er hatte das Unglück durch eine Geschwulst am linken Auge dasselbe zu verlieren, wodurch er zu Kriegsdiensten untauglich wurde. Man suchte ihn daher bei dem erwähnten Canalbaue unterzubringen; da aber eine Anstellung daselbst nur precär war, so wurde er im April 1797 zum Professor der Mathematik mit dem Lieutenants-Charakter in der Akademie angestellt. Er änderte in der Folge seinen Lehrgegenstand, und übernahm das Fach der Geschichte und Geographie, welches er bis zum Jahre 1827 mit außerordentlichem Eifer betrieb.

Sein Vortrag, obgleich ohne Zierlichkeit, erweckte dennoch großes Interesse, und die Jugend horchte nicht nur während den Lehrstunden gern seinen Vorlesungen zu, sondern sie umringten ihn auch in Erholungen, die er oft unter ihnen zubrachte, um aus seinem Munde Aufklärungen und interessante Begebenheiten zu vernehmen. Jährlich unternahm er in der Ferienzeit Reisen, selbst in entfernte Gegenden, meistens zu Fuß, um sich zu belehren, und geographische Kenntnisse zu erwerben, auch spähte er nach Alterthümern und es gelang ihm, manches

Denkmal zu entdecken. Er starb im Jahre 1838 als Major in Pension, auch schon auf dem andern Auge erblindet, da seine immerwährenden Studien dieses Auge zu sehr in Anspruch nahmen. Selbst in diesem Zustande konnte er das Studiren nicht aufgeben, und hielt sich einen Vorleser, um dem Geiste die gewohnte Nahrung nicht zu entziehen. Seine Leiche ruht auf dem akademischen Gottesacker.

3) Im Jahre 1797 wurde statt des Civil-Professors im Natur und Völkerrechte, dann in den Kriegs-Gesetzen Franz Stetter, ein Auditor Franz Kretzer von Kreith für dieses Fach angestellt. Schon lange hat die Akademie um einen Auditor zu ihren gerichtlichen Verhandlungen angesucht, er wurde ihr aber immer abgeschlagen, auf diese Art erhielt sie in dem Lehrer auch ein Individuum, welches zugleich die Auditoriats-Geschäfte des Hauses verrichtete. Von ihm wurde ein Lehrbuch über das Natur- und Völkerrecht, zum Gebrauche der Vorlesungen in der Akademie verfaßt, welches noch in der letzten Zeit bei den Vorträgen benutzt wurde.

4) Im Jahre 1798 kam die neue Adjustirungs-Vorschrift für die Armee heraus, vermög welcher die Hüte und Kasquets abgeschafft und für die ganze Armee Helme vorgeschrieben wurden. Auch die Zöglinge mußten nach dieser Vorschrift adjustirt und armirt werden; zuerst erhielten die großen, und ein Jahr darauf die kleinen Cadeten Helme aus der Oeconomie-Commission; jedoch behielt Kinsky noch die Hüte zum gewöhnlichen Gebrauche bei, bis endlich im Jahre 1803 eine Verordnung das Tragen der Helme in jeder Gelegenheit anbefahl. Kinsky ließ dann die sogenannten Haushelme zum täglichen Gebrauche machen, welches nur lederne Kappen nach Art der noch vor Kurzem üblich gewesenen Grenadierhelme, ohne alle Beschläge waren. Die Zeichnungen dieser neuen Adjustirung und Rüstung, wurden durch die Zöglinge sechzehnmal copirt.

5) Der ehemalige Reiherstand, welcher noch immer dem Oberstjägermeisteramte gehörte, und in welchen die Züglung und Wartung der Reiher der bestehenden Vorschrift gemäß nur lau betrieben wurde, in der letzten Zeit aber ganz aufhörte, weil man kein Vergnügen mehr an der Reiherbeitze fand; war schon längere Zeit hindurch ein für die Zöglinge und Kinskys Denkungsart anstößiger Ort, indem der Reiher-

wärter ein Wirthshaus daselbst errichtete, in welchem sich verschiedene Leute und Gesellschaften von zweideutigem Rufe versammelten. Da nur eine Stacketenplanke den Unterhaltungsplatz der Zöglinge davon trennte, so konnte den letztern das Treiben daselbst nicht entgehen.

Kinsky war daher besorgt, hierin eine Aenderung zu treffen, und das Oberstjägermeisteramt zur Aufhebung dieses Standes zu bestimmen. Im Jahre 1794 wollte man den Platz licitiren, und die Akademie war entschlossen den Meistbot darauf zu thun, um nicht neuerdings unwillkommene Nachbarschaft zu erhalten. Allein die Verhandlungen darüber verzögerten sich mehrere Jahre, und erst im November 1798 wurde endlich in Folge allerhöchster Entschließung der Reiherstand an die Akademie abgetreten.

Diesen Zuwachs an Terrain benutzte Kinsky, um seine schon im Türkenkriege gefaßte Idee auszuführen, und in der Akademie eine Pferdezucht anzulegen.

Er ließ einen Theil des daran stoßenden Waldes abstocken und in Wiesen verwandeln, einen neuen Stall und ein größeres Wohngebäude bauen, und mit allem Nöthigen zu einem Pferdegestüte versehen.

Anfangs kaufte er junge Füllen vom Lande, welche er in diesem Raume aufziehen ließ*). Dann sorgte er auch für eigene Mutterstuten und Gestüthengste. Allein das ganze Unternehmen wurde höhern Orts nicht gebilligt, weil es die ohnedieß zu großen Auslagen noch mehr erhöhen, und zu keinem wesentlichen Vortheile dienen würde; und mußte im Jahre 1801, nachdem es schon beinahe zur Hälfte gediehen war, aufgegeben werden.

6) Der Thiergarten war ein Gegenstand der großen Aufwand forderte, indem es eine vorzügliche Absicht Kinsky's war denselben auf einen schönen Fuß herzustellen. Selbst wenn Kinsky im Felde war, ließ er sich wöchentlich einen eigenen Rapport über den Thiergarten geben, er ordnete den Anbau, die Pflanzungen und alles Uebrige an. Als im Jahre 1797 die Auslagen für die Umsiedlung des Cadetenhauses passirt wurden, schrieb er an die Local-Direction nachstehenden Brief,

*) Daher der Name Füllen- oder Follenhof.

welcher das Interesse Kinskys an dem Thiergarten, und die mancherlei Anfechtungen, die er deshalb zu erdulden hatte, zeigt:

„Mir ist ganz recht, daß die 6232 fl. ersetzt wurden, obwohl ich's, aufrichtig zu sagen, nicht begehrt, und durch die niedere Zahl der Cadeten nach und nach hereingebracht hätte. Um so lieber ist mir's, da es ein Beweis ist, daß es Seiner Majestät nicht scheint, daß das Haus zu viel koste, wie denen, welchen das ganze Cadetenhaus zusammen nicht behagt, und die meine Anstalten, besonders von der Thiergartenseite attaquiren wollen, ohne einzusehen cur Thiergarten, und zu wissen oder zu vergessen, daß Franciscus II. ihn gut kennt, und Josephus II. ihn durchvisitirt; gerade im nämlichen Jahre, obschon gesagt worden, daß jeder Baum einen Cadeten koste, und weniger ausgemustert würden, weil Bäume gesetzt worden, mir für die Baumschule einen andern Platz angab, wo sie dazumal stand, zu feucht war."

„Dieses wird gut sein, zu etwaigem Gebrauche in der Registratur aufzubewahren."

7) Kinsky's letzte Arbeit im Thiergarten war die Umarbeitung der Wiesen auf lombardische Art im Jahre 1802. Auch dieses verursachte große Auslagen, die sich in den ersten Jahren nicht rentiren konnten, indem die Anherberufung und Unterhaltung eines italienischen Werkmeisters, so wie die nöthigen Arbeiten und Ausführung der Bewässerungscanäle viel kosteten. Auch verstand man im Hause noch nicht die Behandlung dieser Wiesen, so daß im künftigen Jahre der Werkmeister nochmal berufen werden mußte, um die durch übermäßige kostspielige Düngung begangenen Fehler zu verbessern. Daß diese Neuerung, die Kinsky als Muster der Wiesencultur für ganz Oesterreich hier anlegte, wie jede Neuerung überhaupt von den Oekonomen angefeindet wurde, ist unter solchen Umständen gar nicht zu wundern. Als aber in der Folge das Wirthschaftspersonale eingeübt war, die Grundarbeiten geendet waren, zeigte sich nach und nach der wahre Nutzen dieser Einrichtung, die häufige Nachahmer fand, und das Erträgniß belief sich fast auf das Doppelte der Wiesen früherer Art. Kinsky konnte aber nur die Bemänglungen, nicht mehr den Triumpf seiner Arbeiten erleben.

8) Im Jahre 1801 erhielt die Akademie durch Seine

königliche Hoheit den Erzherzog Carl eine kleine Laufbrücke sammt Requisiten und dazu einen Unteroffizier nebst 4 Pioniren; vertraute der Invalidität sich nährende Leute; um den Zöglingen einen anschaulichen Unterricht in diesem Fache des Pioniers zu ertheilen. Auch von den Jägern suchte Kinsky einige Mannschaft in die Akademie zu bekommen, um praktischen Unterricht im Jägerdienste ertheilen zu können. Diese Leute wurden nebstdem auch zu manchen besondern Diensten verwendet. Ferner erhielt die Akademie auf Kinskys Vorstellung 16 Zugpferde nebst 1 Gefreiten und 4 Knechte vom Fuhrwesen zur Bestreitung der Hausfuhren, ohne daß diese Leute der Militärpflicht enthoben wurden.

9) In diesem sowie im vorigen Jahre war die Besorgniß einer feindlichen Invasion neuerdings rege, und die Akademie wieder auf die Flucht besorgt; ein hofkriegsräthliches Rescript befahl aber, daß die Akademie nicht eine kostspielige Reise unternehme, ohne dazu gezwungen zu sein, sondern bis zum Zeitpunkte der Gefahr in Neustadt bleibe und weitern Befehl abwarte.

10) Im Jahre 1803 wurde vom Hofkriegsrathe die Nummerirung und Registrirung der Dienstespiecen angeordnet, seit welcher Zeit die Registratur nach den Jahrgängen geführt wurde. Die frühere Registratur seit 1784 trennte die Protokolle nicht nach den Jahrgängen, sondern es wurde den Dienstesschriften die fortlaufende Nummer des Protokolls gegeben, und die Aufbewahrung geschah in eigenen Fächern und Fascikeln, die nach den Gegenständen geordnet waren. Vor dem Jahre 1784 wurde die Correspondenz nur private geführt, und die wechselnden Directoren betrachteten den ganzen schriftlichen Dienst als Privatangelegenheit, so daß sie ihre Concepte und selbst manche Verordnungen mit sich nahmen, die dadurch verloren gingen. Bei der Reorganisirung 1806 trennte sich das ökonomische Fach von dem politischen und im Jahre 1816 auch das juridische, so daß drei Kanzleien entstanden, die jede ihr eigenes Protokoll unabhängig von der andern führte, welches zu manchen Verwirrungen Anlaß gab. Erst im Jahre 1837 wurde eine gemeinschaftliche Protokollirung und Registrirung aller ein- und auslaufenden Piecen eingeführt.

11) Im Jahre 1803 waren in der Akademie 20 galizi-

sche Stiftungsplätze erloschen, die nicht mehr ersetzt wurden, und es wurden von nun an nur 20 solche Plätze im Stande geführt. Die übrigen wurden schon 1799 in das Theresianum übertragen, um einen Theil der galizischen adelichen Jugend auch zum Civile auszubilden.

12) Mit 10. Mai 1803 wurde der verdiente Akademie-Referent von Lang als Hofrath jubilirt.

13) Am 1. Juli desselben Jahres war endlich von Sr. königl. Hoheit dem E.H. Carl eine Zusammentretung angeordnet, um mehrere Gegenstände der Organisation der Akademie zu verhandeln, sie geschah mit Ende Juli und es waren hiezu General Bourgois und Hofrath Schouppee bestimmt. Der Hauptgegenstand dieser ersten Commission war insbesondere die Oekonomie; indeß verzögerten sich die Verhandlungen darüber, und es blieb alles bei der alten Einrichtung, bis im Jahre 1805 unter dem Vorsitze Sr. kaiserl. Hoheit des E.H. Johann eine neue Commission zusammentrat und im Hofkriegsrathe sechs Sitzungen gehalten wurden, welche ausschließlich die Angelegenheiten der Akademie behandelten.

Die wesentlichen Punkte der Berathungen waren:

1) Der ökonomische Zustand des Hauses. Derselbe war durch die äußerst erschwerenden Zeitverhältnisse, durch die überhand nehmende Theuerung, die im Jahre 1787 statt gehabte größere Ausmusterung u. dgl.; überdieß durch die bei Kinsky's Uebernahme der Direction noch vor dem Erdbeben herrührende Schuldenlast in keinem guten Zustande. Die kostspieligen Arbeiten und Einrichtungen im Thiergarten, trugen manches zur Vermehrung dieser Unordnung in der Oekonomie des Hauses bei; obgleich Kinsky selbst von seinem eigenen Vermögen in die Wirthschaft steckte.

Einen andern Theil seines Vermögens verwendete er für Zöglinge, die bereits dem Institute entwachsen waren, und in bedrängten Umständen sich wieder an das Vaterhaus wendeten. Mancher, der vor dem Feinde verwundet wurde, erhielt unentgeltliche Pflege im akademischen Spitale. Wenn einer durch Unglück, Gefangenschaft u. dgl. seine Equipage verloren hatte, war die Akademie bereit, ihm, insoferne er keine eigenen Mittel besaß, das Verlorne zu ersetzen. Jedoch war es nicht das

Institut unmittelbar, welches dieß bestritt, sondern, ohne daß es der Empfänger je erfuhr, war Kinsky der Geber.

Weit entfernt aus den Einkünften der Anstalt je den geringsten Nutzen zu ziehen, verwendete er sein ganzes eigenes Vermögen für das Institut*).

Die Unordnung in der Hauswirthschaft entstand großentheils durch den Mangel an Kinsky's unmittelbarer Leitung und Aufsicht, indem er in letzterer Zeit gezwungen war, sich meistens in Wien aufzuhalten. Die Lieferanten versuchten nach und nach, schlechte Waaren zu liefern, vielleicht mag auch der Eigennutz einzelner beim Wirthschaftspersonale Angestellten dazu beigetragen haben. Die Kleidung und Wäsche, Schreib- und Zeichnungs-Materialien waren nicht in so gutem Zustande vorhanden als es zu wünschen gewesen wäre; das Gebäude benöthigte Reparaturen, und selbst der Traiteur erlaubte sich mehr für seinen Vortheil, als für das Gedeihen der Zöglinge bedacht zu sein, und deßhalb die Kost zu vernachlässigen. Man mußte bedacht sein, auf irgend eine Art Ersparnisse zu bewirken, um mit der Dotation auszulangen. Von den in dieser Beziehung gemachten Vorschlägen, wurde die Abschaffung der Frequentanten, und Annahme von Kostzöglingen an ihre Stelle, wodurch eine kleine Einnahme erzweckt werden konnte, ferner die Aufhebung der Famularknaben gebilligt.

2) Die Aufnahme der Zöglinge und deren Ausmusterung betreffend:

Die Zöglinge traten zu jung in das Institut, so daß man in dem ersten Jahre, welches zum Probejahr bestimmt war, kein sicheres Urtheil über ihre Anlagen und Aussichten fällen konnte, und mancher Zögling nach dem Probejahre systemmäßig entfernt werden mußte, der in der Folge sich gebildet hätte und ein taugliches Subject geworden wäre. Die Commission fand

*) Einen Beweis von Kinsky's Uneigennützigkeit, in welcher er so streng verharrte, daß er nicht den geringsten Vortheil von der Akademie für sich ziehen wollte, liefert ein in der Registratur aufbewahrter Brief, in welchem er sich aus Wien bei dem Stellvertreter des Localdirectors für die Zusendung der gebührenden Fourage bedankt; worin er aber strenge tadelt, daß diese Zusendung durch Akademie-Pferde geschah, und sich verpflichtet, für diese ungebührliche Leistung bei seiner Rückkunft, der Akademie durch seine eigenen Pferde einige Fuhren zu leisten.

es daher für gut, vier Jahrgänge festzusetzen, um die Neigungungen und Anlagen des Zöglings zu prüfen und dann über denselben zu entscheiden.

Das Aufnahmsalter wurde auf das 10. bis 12. Jahr bestimmt.

In Betreff der Ausmusterung blieb es größtentheils bei den bisherigen Bestimmungen, nur sollte der Ausmusterungs-Vorschlag nach den Prüfungs-Resultaten der letzten Classe commissionell durch alle Stabsoffiziere verfaßt, und jährlich nur einmal, nicht wie es bis jetzt mehr aus ökonomischen Rücksichten alle halbe Jahre geschah, eingesendet werden. Zur größern Aneiferung der Zöglinge wurde der Antrag gemacht, die vorzüglichsten derselben als Unterlieutenants auszumustern.

Bei der Ausmusterung aller Zöglinge auf einmal im Jahre fiel nach Kinsky's Ansicht der Vortheil weg, den die Zöglinge durch den freien Spielraum im Ausmusterungszimmer hatten, indem dann gleich 50 Zöglinge an einem Tage zu Fähnrichs ernannt, doch längere Zeit im Hause verbleiben mußten, welches eine die Hausordnung unterbrechende Bedenklichkeit herbeiführen würde. „Sich auf seine eigene Jugend zurück- in die Leute hinein-gedacht*) wird nicht entgehen, welche Gährung es in einem jungen feurigen Kopfe macht, Fähnrich geworden zu sein, und nun 50 neue an einem Tage ernannte Fähnriche im Hause sich vorgestellt, die doch nicht rangirt, wie bei den Cadeten, gehalten werden können."

Diese Bedenklichkeit fällt jedoch weg weil die Ausmusterungszeit in die zu organisirende Ferienzeit fallen sollte, wo die Jugend ohnedieß sich von den Studien erholen, und für den neuen Curs vorbereiten muß, mithin eine Störung der Hausordnung von keinem Nachtheile wäre.

3) Den Unterricht der Zöglinge betreffend.

Die Zahl der Unterrichtsstunden wurde bei den größern auf 9, bei den kleinern auf 8 Stunden festgesetzt, wobei stets nur sechs zum Vortrage gerechnet, die übrigen aber zu Repetitionen bestimmt waren. Die Lehrstunden sollten jedoch so eingetheilt werden, daß der Zögling nie mehr als zwei Stun-

---

*) Kinsky's eigene Worte.

den ununterbrochen an einem Platze sitzt; also dazwischen Gottesdienst, Tischzeit, gymnastische Uebung und Erholung zerstreut werden.

Die Speisestunde war für die erste Division später als für die zweite angetragen, welches eine besondere Eintheilung in der Hausordnung nothwendig machte.

Die Zahl der Classen war auf acht festgesetzt, die 9., 10., 11., also die 3 praktischen Classen fielen weg, und die Akademie sollte sich nur mit dem Theoretischen befassen.

Von den Lehrgegenständen wurden beinahe alle gelassen welche unter Kinsky gelehrt wurden, nur wurde Naturgeschichte und Statistik mehr angetragen, andere aber in ihrer Ausdehnung modifizirt.

Die Naturgeschichte war im Grunde nichts anders, als der theoretische Theil dessen, was Kinsky unter seinen anschaulichen Kenntnissen über Agricultur und Landwirthschaft verstand, und wozu er so viel für den Thiergarten spendirte.

Statistik betrachtete er als eine, dem Soldaten nicht nur überflüssige, sondern sogar nachtheilige Wissenschaft, indem er sagt: „daß jene, die im moralischen Sinne nicht vom besten Schlage sind, gerade auf sie ausgehen, an solchen Büchern Geschmack finden, wo sie Staatscritik zu finden glauben, aus den besten Auszüge im verkehrten Sinne machen, und so mit eingebildeter statistischer Wissenschaft und Politiks-Besitz weiters die Zahl von Raisonneurs vermehrt werden dürfte, die Kriegsmanifeste beurtheilen, ob Staats-, Natur- und Völkerrecht Märsche erlauben oder nicht, ob die Befehle auf ihre sich gemachten Grundsätze passen u. s. w.

Mit dem übrigen praktischen Unterrichte sollte auch der praktische Artillerie-Unterricht aufhören, da einem Infanterie-Offiziere theoretische Kenntnisse hinreichend wären.

Für diesen Unterricht nahm sich Kinsky mit Wärme an, indem wie die Erfahrung zeigte, die Jugend sich diesem Unterrichte mit Vergnügen widmete, und „Cadeten vom warmen Schlage*) lieber auf andere Ergötzlichkeiten sogar auf die eingeführte Lotterie Verzicht leisten, als auf den Artillerie-Unter-

---

*) Kinsky.

richt. Da ich," sagte er, „auch den Vortheil hatte, mir anvertraut gewesene Zöglinge vor dem Feinde, und besonders in Trancheen zu beobachten, bemerkte ich sie, mit Körpern die Artillerie wirft, schleudert und abfeuert, mit derselben Wirkungen und Gerassel bei Tag und Nacht schon bekannt, auch Erstlinge in Trancheen, keineswegs bombenscheu, und erst ausgetretene Cadetenhaus-Zöglinge fand ich bei Feldschanzenbau nach der Trace das Werk zu führen angestellt."

„Daß manche gewesene Zöglinge von den auf praktische Artillerie-Uebungen verwendeten Kosten etwas abgezinst haben, darf ich von den mir näher bekannten Thatsachen anführen."

„Ein sicherer, später von Bosniaken zusammengehauener Supanchich, von einem Trupp des Bascha von Skutary in einer Schanze angegriffen, nicht mehr genug Artilleristen habend, bediente das Geschütz selbst und kanonirte den Feind mit Verlust zurück. Fähnrich Farkas die Maasbrücke in Lüttich vertheidigend, bediente ebenfalls das Geschütz, bis er endlich von der feindlichen Cavallerie zusammengeritten wurde, und die zweimalige Vertheidigung der Bergfeste Bard durch den, mit dem Ehrenzeichen des Militär-Maria-Theresien Ordens dafür ausgezeichneten Hauptmann Bernkopf meines innehabenden Regiments, der wenig piemontesische Canonier und von der kleinen Garnison Handlanger hatte. Hier wird's auch erlaubt sein, nebenbei zu setzen, daß wir im Diarium und Extrablatte im Türken- und französischen Kriege die Namen vieler unserer ausgemusterten Cadeten zu lesen bekamen, die bei Batteriewerk erstürmen, sowie bei Vertheidigungen sind genannt worden."

Der Vortrag der lateinischen Sprache sollte nur auf drei Jahre eingeschränkt werden, welches für das Militär hinreichend ist, und nur in Bezug auf jene Zöglinge, die im Civile ein Unterkommen zu suchen genöthigt werden, eine Einwendung zuließ, da man von solchen ein vollendetes Studium der Humaniora forderte.

Statt der böhmischen Sprache war die polnische angetragen; die italienische, welche an der lateinischen und französischen eine Grundsprache hatte, sollte gänzlich ausgelassen werden; eben so war für die ungarische Sprache keine Lectionsstunde angetragen.

Der Reitunterricht endlich rief eine weitläufige Dis-

cussion hervor; indem der gemachte Antrag, Kinsky's System des praktischen Cavallerie-Unterrichtes zu stürzen drohte und die ehemal bestandene Reitschule eingeführt werden sollte.

Der Kinskysche Cavallerie-Unterricht war eine Eigenthümlichkeit der Anstalt, die von Fremden mit Staunen betrachtet wurde; aber er konnte dennoch nicht die Zöglinge zu vollkommenen Cavalleristen ausbilden. Da überdieß der Zweck der Anstalt ist, Infanterie-Offiziere zu bilden, so zeigte sich die bestandene sehr kostspielige Einrichtung von keinem so großen Nutzen, als es auf den ersten Anschein hatte.

Das Voltigiren sollte nur jenen überlassen werden, welche Lust und Anlage dazu hatten.

Noch einer andern Schöpfung Kinsky's drohte der Umsturz, nämlich der täglichen Rangirung im Rangirsaale, da dieselbe nicht mehr im Geiste des Zeitalters lag, und die hierzu verwendeten Stunden bei der verkürzten Unterrichtszeit anderweitig nothwendig wurden.

Endlich was den Religionsunterricht betrifft, sollte derselbe als eigener Lehrgegenstand behandelt und in die Lehrstunden eingetheilt werden, nicht wie es früher geschah, sich größtentheils auf Predigten und Christenlehre beschränken. Die Ansichten über Religion und Religiosität wurden durch die Verkehrtheiten der Revolution auf der andern Seite geläutert und erhoben, die Gottesverehrung erhielt von den geläuterten Gemüthern eine wahre Würde, wenn sie gleich bei jenen, die noch nicht zu den geläuterten Begriffen gelangen konnten, und in den durch den Zeitgeist hervorgerufenen Verkehrtheiten herumtappten, ganz vernachlässigt oder ignorirt wurde. Jedenfalls aber war die in der Akademie bestehende Religiosität, die im Aeußern den frühern Kinskyschen Grundsätzen folgte, im Innern aber die Ansichten des Zeitgeistes einsaugte, nicht mehr passend und erzeugte Andächtelei, Bigotterie, Scheinheiligkeit u. dgl. Dieß war ein Punkt, der Kinsky den größten Schmerz verursachte; er, der wahrhaft fromme Mann, der im Innern und Aeußern wahre Tugend und Religiosität besaß, und seinen Geist den Zöglingen einzuhauchen sich bemühte, sah durch die Inspirationen des Zeitgeistes seine edlen Bestrebungen untergraben, verkannt und mißdeutet.

4) In Betreff der Kost und Kleidung, welche der Gegenstand einer besondern kommissionellen Verhandlung waren, wurde angetragen:

Daß dem Traiteur das Kostgeld von 17 auf 20 kr. täglich vermehrt werde; er dagegen sich verpflichten müsse, die Speisen in besserer Quantität und Qualität zu liefern. Die Mittagskost sollte zu vier Speisen bleiben, dagegen fand man des Abends zwei Speisen für hinreichend. Der Wein, der bis jetzt von schlechter Qualität war, sollte entweder von besserer Gattung verabreicht oder ganz abgestellt werden.

Bei der Kleidung, die ebenfalls von zu geringer Beschaffenheit gefunden wurde, sollte in Zukunft durch Contrakte mit Liferanten, für bessere Qualität gesorgt, die weiße Montur gänzlich abgeschafft, und nur eine doppelte Montur von der Farbe der gewöhnlichen Hauskleidung jedem Zöglinge gegeben werden; dann waren statt der vorschriftsmäßigen steifen roßhaarnen Halsbinden, Halsflöre angetragen.

Eine gleiche Verbesserung der Qualität war auch bei der Wäsche und den Bettfornituren beantragt. Die ausgemusterten Zöglinge sollten keine Matrazen erhalten, weil sie ihnen als Offiziere nur lästig wären.

5) Die Schulrequisiten, insbesondere aber die Lehrbücher, waren in einem schlechten Zustande, weil Kinsky auf eine im Werke befindliche Umarbeitung des allgemeinen Studienplanes für die österreichische Monarche wartete, in Folge welcher auch die Schulbücher geordnet und bestimmt werden sollten. Kinsky wollte nach diesen Bestimmungen auch in seinem Institute die Bücher einführen, und ließ daher die im Gebrauche befindlichen Lehrbücher abnützen, ohne eine neue Nachschaffung zu bewirken, wodurch geschah, daß in einer Classe oft zweierlei Auflagen eines Buches, ja selbst ganz verschiedene Lehrbücher bestanden. Es wurde daher angetragen, daß die Schulbücher geregelt, daß Schreib- und Zeichen-Materialien von guter Beschaffenheit angekauft werden, und stets ein Vorrath davon vorhanden sei.

Auf die Beischaffung von Vorräthen war überhaupt die frühere Oekonomie nicht bedacht; sowohl von erwähnten Gegenständen, als auch an Montur, Leinenzeug 2c., war nichts

über den Stand der Zöglinge im Magazine vorhanden, welches manche Uebelstände mit sich führte.

Die Verrechnung über Anschaffung der Materialien sollte mit der allgemeinen Hausökonomie verbunden werden, und nur die Verwendung den Compagnie-Commandanten, Zeichen-Professoren 2c. übertragen werden.

Endlich wurde auch angetragen, die physikalischen Instrumente, welche in einem feuchten Gewölbe in den Casematten untergebracht waren, in ein anderes Locale, wo sie nicht so sehr dem Verderben ausgesetzt waren, zu verlegen. Es wurde hierzu der frühere Zeichensaal gewählt, und zum Zeichensaale der Rangirsaal bestimmt.

6) Die Landwirthschaft im Thiergarten unterlag vorzüglich vielen Bemänglungen.

Es ist wahr, daß Kinsky den Thiergarten größtentheils für den Unterricht und die Belehrung der Zöglinge verwendete und daher unberücksichtigt, ob die Oekonomie litt, Schanzen und Batterien an jenen Orten anlegte, welche für die Landwirthschaft das geeignetste Terrain abgaben. Man hätte leicht die Rücksicht nehmen können, daß die zu den militärischen Uebungen der Zöglinge bestimmten Plätze möglichst arondirt, und der übrige Theil des Gartens zur Wirthschaft verwendet werde, wie es die Ansicht der Commission aussprach.

Durch die Ausrottung des Wildes besonders der Rehe im Thiergarten, sollte der Wirthschaft ein großer Vortheil verschafft werden; denn dieses Wild verursachte ungeheuren Schaden, ohne mehr als zum Vergnügen der Direction und des Hauspersonales zu dienen, welche ohnedieß durch die der Akademie verliehene Jagdbarkeit auf den sauern Wiesen und in den Auen eine Entschädigung erhielt.

Das Gestütt des Follenhofes wurde als eine überflüssige Ausgabe zur Aufhebung angetragen.

Die Thiergarten-Wirthschaft selbst sollte in Pacht gegeben, oder je nachdem es nach genauer Abschätzung vortheilhafter wäre, auch in eigener Regie der Akademie betrieben werden.

7) Es wurde der Antrag gemacht, das Wirthschaftswesen so viel als möglich von dem Lehr- und Unterrichtsfache zu

trennen, damit nicht der Hauptzweck der Anstalt durch Nebenaufsichten und Sorgen für Oekonomie benachtheiligt werde.

Daher wurden ein Administrator und ein Controlor nebst mehreren Fourieren für diesen Zweig besonders angetragen, und alles, was auf Rechnung und Oekonomie Bezug hat, sollte fortan durch diese unter alleiniger Aufsicht des Directors besorgt werden. Nur die Cassa-Mitsperre wurde noch einem Staboffiziere zugewiesen. Hierdurch würde es den Offizieren und Lehrern möglich, sich ausschließlich ihren wichtigen Geschäfte zu widmen, und der Stand derselben könnte vermindert werden.

Statt der Classenoffiziere sollten die Offiziere nur abwechselnd den Compagnie-Dienst verrichten, die Aufsicht in den Classen aber ausschließlich selbst in den höhern durch die Cadetenführer, wozu eine sorgfältige Auswahl getroffen werden müßte, geführt werden; übrigens sollte weder von den Stabs- oder Ober-Offizieren, noch von den Cadetenführern einer verheirathet sein. Da es nicht wohl angeht, Adjutantendienste durch einen Cadeten verrichten zu lassen, wie es bisher geschah, so wurde ein eigener Adjutant mit Fähnrichs-Rang angetragen.

8) Das Spital sollte mit guten graduirten Aerzten besetzt und in der Verrechnung eine Ordnung und Eintheilung eingeführt werden.

Die letzte Sitzung behandelte noch mancherlei andere Gegenstände der Oekonomie im Detail; aber bis zur definitiven Schlußfassung verstrich noch einige Zeit; denn neuerdings zog sich das Kriegsgewitter heran, und sowohl Se. k. Hoheit den Kriegsminister, als Se. k. Hoheit den Erzherzog Johann und Präses der Commission rief die Bestimmung an die Spitze des Heeres.

Mittlerweile aber hatte auch die Akademie den Verlust ihres geliebten Directors zu betrauern.

Kinsky, welcher sich jetzt beinahe beständig in Wien aufhielt und die Geschäfte der Localdirection durch den Obersten Fleischer verrichten ließ, sollte Se. Majestät den Kaiser auf einer Reise nach Oberösterreich begleiten, erkrankte aber während derselben an Leber- und Lungenentzündung und wurde am 18. Mai nach Wien zurück gebracht; wo er am 9. Juni des Morgens entschlief.

Seinem letzten Willen gemäß wurde die Leiche nach Neu-

stadt in das Cadetenhaus gebracht, und am 12. unter Begleitung sämmtlicher Offiziere in der Trauer, wie bei der Leiche eines Regiments-Inhabers, der Professoren, Zöglinge und des ganzen Hauspersonales in dem akademischen Friedhofe zur Erde bestattet. Nach der Bestattungsfeierlichkeit waren die Requiem, und der angestellte Akademie-Prediger, ehemaliger Feldpater, Wyld hielt eine Predigt zu dem Gemüthe der Zöglinge.

Ueber Kinsky's Grabe hebt sich kein prachtvolles Mausoleum; ein einfacher Stein enthält blos den Namen des Feldherrn und Jugendlehrers, und ein gleicher Stein deckt die Hülle seiner Lebensgefährtin, der Gräfin Kinsky, welche im Jahre 1808 zu Wien starb, und den Wunsch hegte, an der Seite ihres Gemahls unter den Zöglingen des Hauses, denen sie Mutter war, begraben zu werden*).

Ein unauslöschliches Denkmal aber ist in die Herzen seiner dankbaren Zöglinge eingegraben, und in jedem regte sich der Wunsch, dieses Andenken auf künftige Zeiten der Nachwelt, für welche Kinsky so eifrig wirkte, zu übertragen, und ihm ein Monument zu setzen.

Die erste und vorzüglichste Anregung hierzu gab der, nun zu den höchsten militärischen Würden durch vielfache Verdienste emporgehobene damalige Oberste und General-Adjutant Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Carl, Max Baron W i m p f f e n im J. 1808, indem er an alle seine Erziehungsgenossen nachstehenden Aufruf ergehen ließ:

„Noch bis zur Stunde bezeichnet kein Stein, beschattet keine mit dankbarer Hand gepflanzte Cypresse den Hügel der die Asche des Mannes deckt, dem ein großer Theil der österreichischen Offiziere von jedem Range sein Kostbarstes, die Bil-

---

*) Kinsky's Grabstein enthält die Inschrift:

Franz von Kinsky des h. R. R. Graf S. k. a. k. k. Majestät geheimer Rath, General-Feldzeugmeister, Inhaber eines Regiments zu Fuß, Oberdirector des k. a. k. k. Neustädter Militär-Cadetenhauses durch 26 Jahre, wollte nach einem rastlosen, nicht sich, sondern Gott, dem Staate und dem Fürsten gewidmeten Leben, endlich hier bei seinen Zöglingen ruhen. Er starb, 65 Jahre alt, zu Wien den 9. Juni 1805; und jener seiner Gemahlin:

Renata Gräfin von Kinsky, geborne Gräfin von Trautmannsdorf. Lebte Ihrem Manne zum Troste, den Guten zum Beispiele und starb des sanften Todes der Gerechten im 67. Jahre Ihres Alters zu Wien den 6. März 1808.

dung seines Geistes und Herzens, verdankt; des Mannes, der als Vorsteher der ersten militärischen Erziehungsanstalt in der Monarchie als Lehrer, als Freund, als Vater seiner Zöglinge, sich ein ewig bleibendes Verdienst um das Vaterland, und den gerechtesten Anspruch auf den Dank von Tausenden erwarb; die durch ihn den steilen Pfad der Ehre und des Ruhmes mit sicherem Fuße wandeln lernten. Bedarf es noch, daß ich ihn nenne? Franz Kinsky! Wem unter uns drängt nicht bei diesem Namen die dankbarste Erinnerung sich vor die Seele? Wem ist es nicht noch lebhaft gegenwärtig, wie dieser Mann jedem andern Vergnügen entsagend, es zu seinem liebsten, seinem einzigen Geschäfte machte, den Keim der Tugend und der Vaterlandsliebe in unsere jungen Herzen zu pflanzen. Wie er sich reich belohnt und glücklich fühlte, wenn der Ruf ihm sagte, daß seine Zöglinge sich seiner Lehren und ihrer Bestimmung würdig gezeigt hatten. Und soll es denn der Geschichte allein vorbehalten bleiben, der Nachwelt zu sagen, was er uns war? Soll unser Gefühl sich nicht öffentlich aussprechen? Ja, Freunde, die ihr mit mir zugleich von seinen Lippen die Grundsätze einsogt, die uns lehrten, die Gefahr der Schande, die Ehre dem Leben, das Wohl des Vaterlandes jedem andern Gute vorzuziehen, laßt uns ihm ein Denkmal errichten, das prunklos, edel und einfach, wie er selbst war, für Zeitgenossen und Nachkommen ein Ausdruck unserer Verehrung und Dankbarkeit gegen ihn sei*).

Diese Aufforderung war nicht vergeblich; denn von allen Theilen der Armee strömten Beiträge herbei, die sich auf 5639 Gulden beliefen, von den einzelnen Gliedern der Kinskyschen Familie kamen auch 2500 Gulden in Bankozettel zusammen.

Das kommende Kriegsjahr unterbrach die Sammlung und im J. 1811 als die Reduction der Bankozettel geschah, wurde die gesammelte Summe auf ein Fünftel ihres Werthes herabgesetzt; so daß dieselbe als zu gering erkannt wurde um dem edlen Verstorbenen ein, seinen Verdiensten würdiges Denkmal zu errichten. Es wurde deshalb das vorhandene Capital auf Zinseszins angelegt, und die Errichtung des Monumentes auf künftige Zeiten vorbehalten.

---

*) Oesterreichische militärische Zeitschrift.

Ehe wir jedoch diesen Zeitraum verlassen und von dem denkwürdigen Manne scheiden, kehren wir zurück an seine Grabesstätte und hören die Worte des geistlichen Redners die er mit inniger Wärme und Begeisterung zu der anwesenden Jugend spricht.

R e d e*).

„An das k. k. Cadetenhaus bei Gelegenheit der Beisetzung des Leichnames Sr. Excellenz des Hochgebornen Reichsgrafen Franz von Kinsky, Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklichen geheimen Rathes und Kämmerers, General-Feldzeugmeisters, Inhaber eines Regiments zu Fuß, des k. k. Cadeten-Hauses Oberdirector;

von Wyld,
Feldprediger und Priester der frommen Schulen;

gehalten den 12. Juni 1805.

Ueber Tob. 1. Capitel 21. Vers:

„Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn wieder genommen, wie es dem Herrn beliebte, also geschah es.“

„Wenn hohe Stufe des Ranges, wenn Geistesgröße, wenn echte Frömmigkeit und unverkennbare Tugend vor dem Tode schützten, so hätten wir diese traurige Feierlichkeit nicht, so lebte er noch, der große unvergeßliche Mann, dessen Verlust als der härteste Schlag, der uns je treffen konnte, manches Auge des Redlichen mit einer wehmüthigen Thräne färbt. Glücklich wäre jeder, der von Verstorbenen sprechen muß, wenn er immer aus überzeugter Fülle des Herzens, wie ich hier vor ihnen Gutes sprechen könnte. Einem Gemüthe, welches wahre Größe schätzet, ist es tröstliche Erfahrung, zu bemerken, wie bei denen ohnedieß irdische Hoheit schon an sich Ehrfurcht und Bewunde-

*) Diese Rede ist zwar schon mehrmal abgedruckt, ich glaubte sie aber dennoch als Kinskys religiösen Nachklang und ein Muster würdevoller Kanzelberedsamkeit zur Vervollständigung der Geschichte hier anzuführen.

rung erwirkt, sich auch Vorzüge des Geistes in ihrer vollen und thätigen Wirkung zeigen, zu fühlen, wie sich der Feldherr, der Weltmann, Erziehungsvater im militärischen Stande, der Menschenfreund, der Christ, der Weise, mit beispielloser Vollkommenheit in die Feder des Redners drängt, und ihm die Wahl erschwert, ob er den unsichtbaren Werth des innern Gerechten, ob die glänzende Seite des ruhmvollsten Erdbürgers dem dankbaren Andenken seiner Zuhörer übergeben sollte! Und diese sich wechselweise beleuchtenden Eigenschaften waren es auch, welche bei jedem edlern Jugendfreunde den stillen Wunsch erweckten, daß solche erhabene Beispiele der vereinten Vollkommenheit unserer kleinen akademischen Welt, die ihrer so sehr bedarf, nie möchten entzogen werden."

„Allein der Vorsehung unerschöpfliche Rathschlüsse, die in ihren Fügungen nicht Wünsche der Menschen erwäget, gingen in diesem Stücke weiter, und über unsere Gedanken hinaus. Ihre unerbittliche Hand entrückte aus unserer Mitte nicht nur den obersten Befehlshaber, sondern auch den liebevollen Pflegevater so zahlreicher ihm vom Staate anvertrauter Kinder, den allgemeinen Lehrer, den Jugendmann, den einzigen in seinem Fache. Sie hatte sein Verdienst auf der Wagschale der Gerechtigkeit abgewogen, und ihn in die Wohnungen großer vollendeter Seelen versetzt, wo er von dem gerechten Todesrichter mit dem verdienten Lohne gekrönet ist."

„Indessen sprechen wir den Namen des Verewigten noch mit Ehrfurcht aus, und verweilen in stiller Verehrung bei den Denkmälern seiner Geistes- und Herzensgröße, damit sein Gedächtniß, wie das Gedächtniß des Gerechten im Segen bleibe. Oder sollte uns die Nachwelt einer empfindungslosen Gleichgültigkeit wegen, den beschämenden Vorwurf des Undankes machen? Wir, die wir der erste und vorzüglichste Gegenstand seines wohlthätigen Lebenswandels waren, sollten wir uns von edlen Bewohnern der landesfürstlichen Stadt, vom Bürger und Gewerbsmanne, vom dürftigen Hausarmen, von manchem Fremdlinge gar beschämen lassen, die aus bloßem Menschengefühle auf das Todtengerüst des allgemein Verehrten eine stille Mitleidsthräne fallen lassen? Solchen Undank kennen edle Seelen eines edleren Abkommens nicht! Nein, bei einer Todtenfeier, die uns so nahe betrifft, kann in dieser Versammlung keine Gleichgültigkeit herrschen. Der Asche

seines Vaters und Wohlthäters muß das gute Kind eine wehmüthige Zähre als Tribut der Liebe und Dankbarkeit zollen. Erwarten sie übrigens nicht, junge Freunde, daß ich mich nach Gewohnheit eines Trauerredners an die unübersehbare Laufbahn seiner ruhm- und verdienstreichen Lebensgeschichte wage. Die Hoheit seiner irdischen Größe gebietet mir, sie an die Denkmäler der Nachwelt anzuweisen, wo der dankbare Schüler des geübtesten Kriegsmannes, den mit Lorbern bekränzten Feldherrn in der Kriegsgeschichte Böhmens, des Rheins und den Niederlanden, den großen Staatsmann, den Liebling zweier unvergeßlichen Fürsten, Josephs und Theresiens, den Jugendlehrer Franzens, unsers innigstgeliebten Landesvaters, den Getreuen des sämmtlichen Erzhauses, in Oesterreichs Staats-Geschichte lesen wird, da indessen der Name des Vaters und irdischen Schutzgeistes der militärischen Ausbildung in jedes Redlichen Brust schon tief gegraben ist."

„Nun, schon erhaben über alle Eitelkeit des menschlichen Lebens, sehe ich ihn in den Gefilden der bessern Welt, so wie einstens in dem Gotteshause als Muster der gemeinschaftlichen Andacht vor dem Throne des Schöpfers liegen, und im Geiste eines andern Davids den Herrn loben, daß er ihn während seiner irdischen Laufbahn zum rühmlichen Werkzeuge seiner Schöpfersgüte bei so großen und weit umfassenden Wohlthaten für die Menschheit, für die unbehülfliche Jugend besonders, gewählet hat. Er harrt auch dort, unsere Frömmigkeit und unser Dankgefühl für so viele von ihm, vom Schöpfer erhaltene Güter mit seiner nun schon verklärten Andacht zu vereinigen. So wollen wir ihm auch durch die Religion diesen letzten Zoll der Dankbarkeit bringen. Wir wollen wie ein Hiob den Herrn preisen, daß er ihn uns in der Würde eines obersten Befehlshabers der militärisch-akademischen Erziehungsanstalt gegeben. Wir wollen den Herrn preisen, daß er uns diesen Veranstalter so nützlicher Einrichtungen zugleich als belehrendes Muster der schönsten Tugenden durch 26 Jahre erhalten, aber auch anbeten wollen wir die waltende Hand der Vorsehung, da sie uns in einem unerwünschten Augenblicke diesen großen, thätigen Geschäftmann entrissen hat."

„Gute und große Fürsten, weise Gesetzgeber, tugendhafte Regenten waren von jeher ein vorzügliches Geschenk des Him-

mels, eine göttliche Wohlthat für beglückte Nationen, so wie schon zu Israëls Zeiten unrühmliche Beherrscher eine strafende Geißel der Völker waren. Diesen Gedanken von großen Gegenständen auf einen kleinen Wirkungskreis herabgezogen, entdecken wir einen ähnlichen Segen des Himmels, mit welchem einzelne Gemeinden begnadigt werden, wenn ihnen ein weiser, ein gerechter, ein tugendhafter Befehlshaber von der Vorsehung zu Theil geworden ist. So ein herrliches Geschenk des Himmels bleibt immer des wärmsten Dankes werth. Was können wir also Würdigeres thun, als daß wir Gottes Werk an dem Verewigten mit dankbarem Andenken bewundern, und zu ihm, dem Geber aller guten Menschen den Geist mit Lob erheben, der an uns so viel Gutes durch diesen Mittler gewirket hat."

„Wie Vieles hatte die Vorsehung in ihm zu unserem Besten vereinigt, was immer nur im Einzelnen und unter mehreren vertheilt gefunden wird. Sie gab uns an ihm einen großen und weit umfassenden Mann. Es wäre schon viel für uns gewesen, wenn sein ausgebreiteter Ruhm und die selbst vor dem Throne entschiedene Bedeutenheit seinem unterhabenden Institute vor andern Erziehungsanstalten auch nur mehr Gewicht in die Wagschale des Gemeingeistes gegeben hätte, aber der Ruhm seines weit um sich greifenden Wirkungskreises begnügte sich nicht, in der Reihe ähnlicher Anstalten zu schaffen. Dieses Bildungshaus mußte durch ihn eines der vorzüglichsten im monarchischen Staate, eine Schule des echten Christenthums für Herzen und Köpfe, eine Schule des Sittlichen und Nutzbaren für den Staat werden, und dieß nicht für eine bestimmte Anzahl Zöglinge nur, sondern ein Bildungshaus für fertige lehrbegierige Kriegsmänner, die aus fremden Gegenden beordert sind, hier neue Fertigkeiten für ihren Beruf zu sammeln, daß also die Gemeinnützigkeit seiner Einrichtungen, welche von erlauchten Reisenden fremder Staaten zahlreich besucht und bewundert wurden, nicht mit einem Grabsteine, nicht mit vier Mauern des einstweilen verwaisten Hauses, sondern durch den weiten Raum sämmtlicher Kriegsheere, wo sein Name in ruhmvollen Zöglingen lebt, begrenzt wird. Dem also ein gemeinschaftliches Wohl, wie jenes eines ehrenvollen Rufes ehrwürdig ist, der danke dem Schöpfer, der uns den Verewigten gleichsam als den Stifter des öffentlichen Ansehens gegeben hat."

„Weise Gesetze und mit tiefer Sachkenntniß geordnete Einrichtungen, sind Stützen der Festigkeit in großen und kleinen Gemeinden. Ein abermaliges Geschenk des Himmels, mit welchem der Höchste die Menschen segnet, und mit welchem er zunächst und vornehmlich uns durch den Verewigten gesegnet hat. Den raschen Gang seiner Entwürfe als häuslichen Gesetzgeber leitete eine Schnelligkeit in Verbindung der Begriffe und überhaupt eine hinreißende Denkkraft, welche mit der Kürze des Ausdruckes eine in sich gedrängte Gedankenkette verband, deren Glieder für das schwache Auge manches Untergebenen so oft in unerklärbarem Dunkel schien. Daher kam es, daß er dort nur Stückwerk und unlösbare Knoten fand, wo der hellere Selbstdenker Endzweck, Hinordnung aufs Ganze und nach Prob erhaltenen Grundsätzen, richtige Berechnung fand. Diese der kriegsmännischen Sprache ganz eigene, durch Weltklugheit berichtigte Vermeidung weitschweifender Umwege in der Betriebsamkeit des Befehls, hatte bei ihm die des Jugenderziehers so seltene Eigenschaft, die Früchte des abgezielten Vortheils baldigst reifen zu sehen. Er griff das Werk von einem Standpunkte an, wo andere schon vollenden. Gehorsam war der Schritt auf der Laufbahn seines Gesetzes, daher waren Ordnung und Pünktlichkeit, Thätigkeit und Verbindung, Richtigkeit der Befolgung die Hauptpunkte seines alldurchscheinenden Blikkes. Er ahmte als Schöpfer im Kleinen der großen Gottheit nach, die ihre Sonne, den Erdwurm, die Kräfte der Sternenwelt und die Bewegung des Sandwurmes in ihrer Schöpfung kennt. Bequemlichkeit und Härte, Arbeit und Vergnügen, Gelindigkeit und Strenge, Geschäfte des Körpers und des Geistes konnten nur unter seiner Leitung einen harmonischen Wohlklang geben, ohne welchen jedes sich kreuzende Geschäft Verwirrung ist."

„Der weise Gesetzgeber hatte hierbei seine nicht unerheblichen Schwierigkeiten von Seite der Sache selbst, von manchem jugendlichen Leichtsinn, von Seite der physischen und moralischen Beschaffenheit seiner Zöglinge, welche Beschwerden man nicht nach der Anzahl der Köpfe, sondern nach der Anzahl seiner Siege bestimmen muß."

„Denken sie hin, Geliebte, auf ihre Pflegeordnung, auf das Krankenhaus, auf ihren Lehrpult, und auf ihre Erholungs-

plätze, überall Ordnung, Endzweck, Stimmung und sittlicher Wohlstand. Blicken sie auf das vielbedeutende Vorrecht, aus verdienstvollen Jünglingen in den ersten Rang des kriegsmännischen Ehrenzeichens eintreten zu können. Nun, nennen sie mir den Mann, wenn sie es mit trockenen Augen noch im Stande sind, dessen Sorge und weise Anstalten sie ihr ganzes Schicksal nach Gott und dem Landesfürsten zu verdanken haben? Er hat aufgehört zu sein, zu lieben, wohlzuthun, aber er lebt noch, und wird Jahrhunderte leben in seinem Gesetzbuche."

„Der Weise ehret die Kunst und fördert die Wissenschaften, wodurch er in der Haushaltung Gottes ein thätiges Werkzeug wird, diese Wohlthaten des Himmels über die Menschheit zu verbreiten, und das Dankgefühl des vernünftigen Geschöpfes gegen den Schöpfer zu erwecken. Der Verewigte, nicht nur Kenner in allen ihren Zweigen, sondern auch Verehrer der Wissenschaft, war also in solcher Hinsicht ein vorzügliches Geschenk der Vorsehung für eine zu bildende militärische Jugend. Es konnte unserer Bemerkung nicht entgehen, wie er mit Augenzeugen und unpartheiischen Schiedsrichtern bei öffentlichen Auftritten so oft den vortrefflichsten Lehrer verband, wie der ruhmgraue Feldherr in jedem Fache der bildenden Künste mit vollem Gewichte und bestimmten Sachbegriffen sprach, in einer Bescheidenheit, die den Gelehrten verhüllen sollte. Wenden wir unsern forschenden Blick in diesen Mauern umher; überall wird das bewundernde Auge auf eine merklich vermehrte Anzahl der berühmtesten Lehrer, auf Kunstsäle und Hülfsquellen der Wissenschaft, auf Büchervorräthe und Werkzeuge, an jedem Orte auf Veranlassungen zum Fleiße, auf neue Anlagen zur Ausbildung stoßen, die eben so viel Denkmäler seiner Betriebsamkeit, in jedem Fache der Kenntnisse sind, als Beweise, wie sehr eine lernende Jugend ihrem Schöpfer danken soll, daß er ihr einen so rastlosen Beförderer ihrer Herzens- und Geistesbildung gegeben hat. Das hatte Gott nun auch gethan, daß ihm allein unsere Anbetung dafür gebührt, indem er ein so weit wirkendes Oberhaupt uns nicht nur gegeben, sondern auch durch so lange Jahre erhalten hat."

„Was nützen große Entwürfe, wenn sie nicht auch durch Pflege und Ausharren mit dem Gange der Zeiten zur Reife kommen. Wäre des Hochgebornen Reichsgrafen Franz von

Kinsky Excellenz in der Blüthe seiner ruhmvollen Sachwaltung hingerafft worden, so wäre wenigstens Er es nicht gewesen, der für uns, seine Pflegekinder, so viele herrliche Anlagen veranstaltet hat. Dazu verlängerte ihm Gott sein kostbares Leben auf 66 Jahre hinaus, unter welchen 26 seiner verdienstreichsten letzten Jahre ganz zum Wohlwollen und zum anschaulichen Beispiel der schönsten Tugenden für uns bestimmt waren. Tugendmann! Christ! Weiser! steige aus deinem Grabe hervor, und bestärke deine Tugendkinder noch zum letzten Male im unermüdeten Berufsfleiße, in Unterthans- und Fahnen-Treue, und in dem Dienste des dir so verehrten Christenthums, wovon deine noch immer zu früh abgerissene Lebensfrist ein Muster war."

„Ich rufe vergeblich, er ruht in der Mitte seiner Kinder, nur sein Beispiel lebet noch. Also junge Krieger zur Härte des Lebens, und zu jeder Beschwerde geboren, sie haben von ihm, dem unerschütterlichen Fels, bei jedem Gewitter, Ausharren in Pflicht und Dulden gelernt. Sie alle sind Zeugen seines öffentlichen Lebens gewesen. Unermüdete Thätigkeit und Berufseifer waren bei ihm an beständiger Tagesordnung. Strenge gegen sich, entsagte er gern der Gemächlichkeit, die er hätte genießen können. Herablassend bis zum niedrigsten Geschäfte, auch hier noch groß, opferte er seine Gesundheit im Dienste des Berufes auf. Gethane Pflicht war der letzte des sinkenden, und kommende Pflicht der erste Gedanke des morgenden Tages. Dieses Alles sehen Sie als bleibende Lehre für ihren Staatsberuf, an einem grauen Feldherrn, der es lebhaft fühlte, daß er ein Diener des Staates ist, und der es mit der That erwies, daß jener Tag, an welchem er im Tode entschlief, der erste und einzige seines Ausruhens gewesen sei."

„Auch sie werden ihn einst beschwören, den großen Eid, unter dem Zeugnisse des allmächtigen Gottes; für die Ehre des Thrones, für Landesfürst und Vaterland, aus Unterthanstreue ihr Leben, Hab und Gut als Opfer zu geben. Einen Eid, welchen der verewigte Held und Vaterlandsbürger nicht beschworen nur, sondern als den kostbarsten Edelstein in seiner Lorberkrone durch eine thatenreiche Lebensgeschichte mit unverbrüchlicher Gewissenstreue, als Kriegs-, Staats- und Vaterlands-Glied bewahrt hat. Nie hörten sie ihn den Namen des Monarchen, als mit entblößten Haupte nennen. Nie kam aus sei-

nem Munde über Thron und Landesgesetz, kaiserliches Erzhaus eine andere Sprache als der Ehrfurcht und tiefsten Verehrung. Wie oft hatten wir ihn, den Getreuen, in den letzten Jahren der Feldzüge über manches auch nur zweideutige Gerücht von unsern immer so siegreichen Waffen erblassen gesehen. Wie oft entflossen seiner so ernsten Miene offene Zeichen des Frohsinnes, die aus der Fülle des Herzens, seine Vaterlandsliebe, seine Wünsche, seine Freuden für den Segen der Kriegsheere verkündigten. O junge Zweige des Waffen- und Bürger-Staates! so ein Herz hatte ihnen Gott durch viele Jahre zum Muster der Treue gegeben. Entehren sie seine Asche nicht; seine vielleicht schon modernden Gebeine werden gegen jede Untreue vor Gott um Rache rufen."

„Wenn ich endlich den Großen, den Weisen in seinem Christenthume nenne, so komme ich in Versuchung, den Großen und Weisen im Staate zu vergessen. Nur einen Blick auf seine nun verlassene Andachtsstätte, wo uns sein mit Gott erfüllter Seraphsgeist so oft stille Bewunderung und Nachfolge gebot. Er lebte zwar ganz für sie, Geliebte, aber vorzüglich für Gott. Wie ein Jeremias der Prophet, betete er öffentlich und geheim für das Volk, und sein geliebtes Zöglingshaus; überall zwar als Mensch, aber hier als vollendeter Gerechter. Seine Religion im Tode, drückte seinem Leben das Siegel der echten Tugend auf. Er kämpfte als Christ, siegte und starb als Weiser. Also nochmal erwecke sich in uns ein dankbares Lob des Herrn, der uns dieses edle Bild der reinsten Tugend nicht als vorübergehenden Traum nur gezeiget, sondern als anschaulich belehrendes Muster der Frömmigkeit durch längere Jahre erhalten hat."

„Nun er, der mit Ruhm gekrönte Tugendheld, hat aufgehört für uns und unter uns zu wirken, da seine Stunde in einem unerwünschten Augenblicke geschlagen hat. Wie es dem Himmel beliebte, also geschah es. Wir küssen die eiserne Ruthe, die uns getroffen hat, und beten die Allmacht der Gottheit an. Ferne sei von uns, ihn den Vollendeten durch vergebliche Klagen in diese Werkstätte des menschlichen Elendes aus bessern Wohnungen wieder herab zu rufen, denn es lebet noch Franz, der allwachende Vater seiner Staaten, und jedes im Staate aufkeimenden Zweiges. Seine waltende Vorsehung auch über

uns, seine Waisenkinder, wird in irgend einer ruhmvollen Feldherrnbrust als künftigen Oberhauptes unserer Erziehung nochmal ein Vaterherz wecken, von dem wir nebst kriegsmännisch und wissenschaftlicher Ausbildung die große Kunst erlernen können, schwere Fälle fürs Vaterland muthig zu ertragen, und den heutigen Fall für uns nicht zu vergessen."

„Indessen trösten wir uns mit jenen Denkmälern der Verehrung und dankbaren Liebe, welche dem unvergeßlichen Vater jedes gute Kind in seiner ungeheuchelten Seele schon errichtet hat. Sein Ruhm verweset nicht mit dem Leichensteine der seine Fleischhülle decket, so wenig, als der Segenswunsch den wir ihm zum Grabe legen, mit seinen Gebeinen modern wird. Hier in der Brust des ausgebildeten Jünglings lebt er durch den Ausdruck manches von ihm erlernten Tugendgemäldes. Das andere gebührt dem Staate, für die späteste Nachwelt, diese gerechte Richterin der Todten, seine Verdienste, seine Größe verehrungswürdig zu machen*).

---

*) Kinsky's Lebensbeschreibung findet man ausführlich in der österr. Militär-Zeitschrift, Jahrgang 1828, 11. Heft.

Zehnter Abschnitt.

Uebersicht der Grundsätze und des Erziehungs-systems Kinsky's.

Um die Erziehungsmaximen Kinsky's näher zu beleuchten*), wird der Geschichte des vorhergehenden Zeitabschnittes ein gedrängter Auszug derselben, so wie aller denselben entsprechenden Verfügungen und Einrichtungen beigefügt. Hierbei sollen so viel möglich Kinskys Worte selbst gebraucht werden, um dem Geiste und Sinne derselben keinen Abbruch zu thun; nur wo es den Umfang eines Auszuges überschreiten würde, mußte die Sache der Absicht gemäß abgekürzt werden. Es wurden hiezu nicht nur der im Jahre 1785 verfaßte Auszug aus den Befehls-Protokollen, dem ein Prospect über die Prinzipien vorangeht, sondern auch spätere Befehle und Anordnungen, die Tabellen und Stunden-Eintheilungen benützt, und die während der ganzen Kinskyschen Periode beobachteten Grundsätze, in einen Hauptmoment zusammengefaßt und in ihrem

*) Kinsky hat seine Ansichten darüber in einem eigenen Werke: „Prinzipien der Militär-Erziehung" bekannt gemacht; allein von diesem Werke, dessen letzte Auflage im Jahre 1806 erschien, sind nur sehr wenige Exemplare vorhanden, so, daß Kinskys Ansichten leicht verloren gehen könnten. Ich habe deßhalb den folgenden Auszug derselben der Geschichte beigefügt.

Wesen dargestellt; damit nicht eine weitläufige Zergliederung aller oft unwesentlichen Aenderungen den Leser ermüde.

Es wird hierbei die dieser Absicht am meisten entsprechende von Kinsky selbst überall angewendete alphabetische Ordnung der Materien beobachtet; übrigens sollen alle Allgemeinheiten, die in jedem Erziehungs-Werke zu finden sind, ausgelassen, und nur das Charakteristische der Kinskyschen Methode ausgehoben werden.

Abgesonderte, Ausrangirte.

„Auf alle beträchtliche dienst- und moral-widrige Fehler folgt die Strafe der Absonderung, Ausrangirung. Bei den ausrangirten Cadeten ist ein für allemal zu beobachten, daß der Ausrangirte nicht als Cadet in der Erziehung zu behandeln ist; seine Vorgesetzten werden ihn mit Er anreden." — Sie mußten im Classensaale, beim Essen abgesondert sitzen, bei allen Rangirungen hinter der Classe stehen, rangirt spazieren gehen, durften, nachdem die Helme eingeführt waren, keinen Kamm auf den Haushelmen tragen.

Abhärtung.

Sie bestand darin, den Zögling vor Weichlichkeit und Verwöhnung zu bewahren. Daher die vielen Spiele, die Geschicklichkeit gaben, daher das tägliche Ausgehen in die Luft, Sommer und Winter, bei Hitze und Kälte, selbst im Regen.

Abrichtung.

„Unter die hiesigen Erziehungs-Maximen und Anstalten ist auch zu zählen, die Abrichtung eines Zöglings durch den andern im Physischen, in Leibesübungen, vorzüglich aber in der militärischen Abrichtung. Der z. B. die Prinzipien der Abrichtung eines Rekruten verstünde, allenfalls am rechten Orte citiren könnte, wüßte von der Sache zu diskuriren, der selbst Rekruten abrichtet, ist dem Fache gewachsen. Die Cadeten im Durchschnitt treten aus dem Hause in eine Bestimmung, wo Untergebene abrichten, ihre unmittelbare Beschäftigung wird. Der Soldatenstand überhaupt hat das eigen, daß der Vorgesetzte beständiger Schulhalter, Abrichter ist. Hieraus folgt, daß die Cadeten schon hier gestimmt sein müssen, auf was sie beim ersten Schritt in der Welt vorstellen sollen. Der Mittelpunkt also, wohin aller Unterricht vereinigt abzwecken, alle Kenntnisse

und Lehrzweige für Hülfsmittel dienen sollen, daß einer den andern abrichten lerne. Auch im Sittlichen werden sie als Offiziere Abrichter sein, freilich zu häckliches Medicament, daß dessen Anwendung jedem hier schon überlassen dürfte; und der nicht in deutliche Begriffe von, was materiell und sittlich ist, sich hinaufschwingen kann, möchte kaum erwarten lassen, daß er zusammengesetzte methaphische Begriffe entwickeln, in heller Ordnung an Mann bringen wird."

Achtung, siehe Respect.

Adjustirung.

Die Cadeten müssen hier schon an ordentlichen, reinen Anzug gewohnt sein. Sie müssen lernen, sich schnell und stille anzuziehen, da dieses mit hurtigem Ausrücken zusammenhängt. Uebrigens soll man die Cadeten lehren, sich selbst zu adjustiren. „Die Aufsicht der Adjustirung also nicht dahin gerichtet, daß wo was fehlt, man es dem Cadeten verschafft; der unordentlich beim Visitiren erscheint, gleich zurück geschickt, eine zweite Toilette machen lassen."

Andacht.

„Es ist zuträglicher, kurze Andachtsübungen auch öfter des Tags zu halten, als Stunden lange seltener. Der junge Mensch wird öfter an Gott erinnert. Die Andachtsübungen, weil sie kurz sind, werden seinem Jugendalter nicht lästig, er gewöhnt sich selbst, öfter dahin zu denken, was sein Hauptgedanke sein soll." Kinsky gestattete auch vor dem Gottesdienste an Sonntagen Privatandachten. „Zu löbliche Handlungen, als daß man sie nicht erleichtern sollte, und in Ausnahmsfalle, der sich weder denken läßt, daß einer unter dem Scheine eigenen Triebes seine Andacht verrichtete, um das sich selbst überlassen zu sein, zu mißbrauchen."

Angenehme Eindrücke, siehe Eindrücke.

Artillerie-Unterricht.

Derselbe wurde nur praktisch ertheilt, das Theoretische strich Kinsky aus dem Studienplane. Es waren hierzu Kanonen und Mörser im Hause, die nöthigen Batterien, Kugelfänger ꝛc. im Thiergarten gebaut, denn alle Artillerie-Uebungen geschahen im Garten. Selbst Nachtmanöver, Beschießung der Sternschanze, Feuerwerke ꝛc. wurden veranstaltet.

Aufpassen.

In jedem Schlafsaale der ersten Division hatte ein Corporal und ein Gefreiter das Aufpassen (den täglichen Dienst) in der zweiten Division einer der gewählten Aufseher, welche das Verlesen, Rapporte geben 2c. besorgen, und überhaupt nach dem Dienstreglement auf Alles, was Ordnung und Sauberkeit betraf, achtsames Auge tragen mußten.

Aufsicht.

Es wurden den Offizieren und Professoren einzelne Cadeten zugetheilt, welche über die Geräthschaften als: Originalien, Meßrequisiten, Zeichnungen, Materialien 2c. die besondere Aufsicht führten. „Die Absicht dieser Einführung kann natürlicher Weise nicht sein, gerade in diesem oder jenem Fache nur das ganze Detail der Manipulation zu führen. Die allgemeine Absicht ist, junge Leute auf Beobachtungs-, Sorgfalts-, Vorsichts-Geist zu stimmen, auf was Aufsicht allgemein fordert. Welch immer ähnliche Beschäftigung läßt sich in 4 Haupt-Rubriken bringen, 1. Uebernahm, 2. Uebergab (hierunter auch Ausgab und Verwendung begriffen), 3. Erhaltung, 4. Abschluß. In welch immer Fach also junge Leute daran gewöhnt, werden sie die Generalregel abstrahiren, daß man nichts übernehmen müsse, ohne vorher Zahl und Güte untersucht zu haben; daß man beim Uebergeben über diese zwei Punkte sich ausweisen müsse“ 2c. (siehe Uebersichts-Erleichterung).

Aufstehen.

„Ein ganz natürlich ausgesprochenes nicht geschrieenes Auf muß die Cadeten aus dem Schlafe wecken. Gleich nach dem Erwachen sie angehalten, sich in den Betten aufzusetzen, und den 116. Psalm laut zu beten. Es ist Christenpflicht den ersten Gedanken zu Gott zu richten, und ein Nebenvortheil, den junge Leute durch diese Art Morgengebet erreichen, ist Geistesgegenwart gleich beim ersten Erwachen.“

Aufstehstunde, siehe Stunden-Eintheilung.

Augendienerei.

Ist zweierlei, die erste hat oft in guten Gesinnungen ihren Grund. „Der von verschiedenen Vorgesetzten abhängende Mensch sucht sich gegen jeden verdienstlich zu machen und seinen Ton anzunehmen. Derlei Augendiener sind leicht unterschieden und zurückgeführt. Augendiener zweiter Art sind jene, die nur un-

ter ihrer Vorsteher Augen mit der Maske täuschen wollen. Augendienerei dieser Art ist im Grunde Zaghaftigkeit. Warum sich dem Aeußerlichen nach zum Guten wenden, wo man das beobachtende Auge, daß man fürchtet, wahrnimmt, und seinem üblen Hang gefolgt, wenn man sich unbemerkt glaubt; wahrhaftig Zaghaftigkeit, nach dem Soldaten-Dictionäre, Bärenhäuterei."

Augenmaß.

„Das militärische Auge kann nicht genug geschärft sein. Augenmaß, Weite, Höhe, Tiefe, Raum, Inhalt, Größen, folglich Distanzen, Terrain, Gegenden beurtheilen, ist dem Soldaten, der nicht mit automatischem Hindienen sich begnügt, so unentbehrlich gewissermaßen, als Lesen und Schreiben. Schnelles Ueberschauen ist mit dem Augenmaß verschwisterte Eigenschaft, die nach Verhältniß des Besitzes, den viel-, mittel- und wenigbrauchbaren Soldaten bestimmt. Daher im Vorbeigehen gesagt, die unendlichen Schattirungslinien zwischen Soldat und Soldat, von dem, der nur zu chargiren hat, und dem, der chargirende Tausende anführt."

Auskehren.

Selbst dieses hatte seine besondern Vorschriften; indem die Gänge sowie auch Classen und Schlafsäle von mehreren Bedienten theilweise gekehrt wurden. „Es ist leicht zu begreifen, wenn z. B. vom Anfang eines 70 Schritt langen Ganges bis zum Ende durchgekehrt würde, der hierdurch aufgewirbelte Staub den Augen und der Gesundheit überhaupt schädlich sein müßte; überdieß würde der Staub statt aus dem Hause hinaus, auf die Wände gekehrt." Daher befanden sich in Schlafsälen, Gängen rc., die Abtheilungen und zugleich die Plätze, auf welchen der Kehricht gehäuft werden mußte, durch flache zwei Zoll im Durchmesser habende Eisenbleche bezeichnet.

Ausmusterung.

Diese geschah viertel-, später halbjährig. Der Hofkriegsrath machte der Akademie die Anzahl der bei den Regimentern befindlichen Aperturen bekannt, welche letzte die hierzu geeigneten Cadeten zur Beförderung in Antrag brachte. Der Hofkriegsrath ernannte dann die Vorgeschlagenen zu Fahnencadeten oder Offizieren. Die Ausmusterungsgebühren waren dieselben wie in der frühern Periode und auch die Reisekosten der Ausgemusterten

wurden bestritten. Bevor die Cadeten zu den Regimentern abgingen wurden sie nach Wien geschickt, um sich equipiren zu lassen, und dann vorzustellen. Vor der Ausmusterung wurden sie im Ausmusterungszimmer abgesondert, wo sie größere Freiheit genossen.

Ausrangirte, siehe Abgesonderte.

Ausspeisen.

Dieses wurde den Zöglingen an Sonn- und Feiertagen zu Eltern, Verwandten ꝛc. in der Stadt, von der Direction jedesmal besonders bewilligt, also hat das unter Hannig dießfalls ergangene Verbot allmählig aufgehört.

Ausstoßen.

Das Ausstoßen aus der Akademie geschah wegen moralischer Untauglichkeit als Regimentscadeten, Gemeine oder Spielleute. Talentlose Zöglinge wurden gleich nach dem ersten Jahre ihren Eltern zurück gesendet. Waisen und solche, deren Eltern für ihr künftiges Fortkommen nicht Sorge zu tragen im Stande waren, wurden in Erziehungshäuser, Waisenhäuser ꝛc. versetzt.

Baden.

Dafür bestand eine eigene Badeordnung, deren wesentlichsten Punkte darin bestanden, daß das Wasser im Winterbade stets temperirt war, daß im Sommerbade das Wasser nicht zu hoch angelassen werde, und daß Ordnung und Aufsicht allenthalben herrsche.

Bauunterricht.

Derselbe wurde in der 10. und 11. Classe ertheilt. Im Winterhalbjahre der 10. Classe kam die Terminologie der Baumaterialien, Geräthschaften u. dgl. vor; im Sommercurse wurde mittelst der verschiedenen Arbeiten, die im Thiergarten, im Hause in der Stadt, in den umliegenden Werken, als Fabriken, Mühlen u. dgl. vorgenommen wurden, praktisch gezeigt, wie die Arbeiten des Maurers, Zimmermanns ꝛc. vor sich gehen. Zugleich von schon vollendeten Arbeiten der Weg gezeigt, wie sie zu Stande gebracht wurden, um die jungen Leute vom Bekannten ins Unbekannte zu führen, und sie durch Analogie dieses aus jenem ergründen zu lassen. „Die höchste Classe wird im Winter theils wiederholen, was sie in der 10. gehört hat, theils wird sie im Hause eine Gattung Baumappirung vornehmen, um im Abstechen, Ausmessen, Grundriß-, Profil-Zeichnen, und andern

derlei Bauzeichnungs-Manipulationen geübt zu werden. Im Sommer wird es sehr leicht sein, obwohl im Kleinen mittelst den verschiedenen Wasserleitungen im Thiergarten, wegen Räsche des Kehrbaches, der verschiedenen Anhägerungen, Buhnen u. dgl. der höchsten Classe nach Silberschlags Hydrotechnik deutliche Begriffe zu geben." Man sieht hieraus, daß dieser Unterricht größtentheils praktisch war, und ihm nur eine entsprechende Theorie beigesellt wurde.

Bediente.

„Keine Menschenclasse, in der's nicht rechtschaffene wie unrechtschaffene Leute gäbe, also auch unter Bedienten. Jedoch allgemeine Erfahrung zur Richtschnur genommen, daß Zögling verderbende, Erziehung hemmende Geschöpfe, bei mindester Sorglosigkeit die Bedienten sind. Diese machen eigentlich die Mäkler und Rathgeber der jungen Leute. Wär's möglich in einem Erziehungs-Institute gar keine Bedienten zu haben, ohne in andern Nachtheil zu fallen, wenn Zöglinge Bedienten-Verrichtungen machen müßten, gewiß jedes Erziehungs-Princip würde fruchtbringender sein." Kinsky hielt daher die Bedienten sehr strenge. In jeden Schlafsaal waren vier eingetheilt, deren jeder eine Nummer erhielt, die er fortwährend auf einem hölzernen Täfelchen bei sich tragen mußte, und die ihm seine Dienstes-Verrichtungen vorschrieb. Jeder Offizier, die Führer von der Wache 2c. mußten den Bedienten häufig nachvisitiren; selbst die Invaliden dienten als Controlle der Bedienten.

Befehle.

„Sind keine Promemorien um Gutachten eingesendet. Der Subordinirte wird bei willkürlicher Auslegung zu kurz kommen. Jeder Vorgesetzte muß gegen seine Untergeordneten wider alle Verdrehungen, Auslegungen, Wendungen in Vollziehung der Befehle, anders gesagt, wider das in fraudem legis, kurz durchschneiden. Daher keine eigenmächtige Abänderung gegebener Befehle ohne vorläufige Meldung."

Die Befehle wurden täglich durch den Adjutanten dictirt, von den Feldwebeln und Cadetenführern geschrieben und nach dem Mittagessen den Cadeten im Quaree ausgegeben." Befehle jedoch, in welchen räsonnirt, moralisirt wird, sollen in der Classe den Zöglingen beigebracht werden." Den Offizieren im Hause wurden die Befehle durch den Unteroffizier vom Auf-

passen, denen die in der Stadt wohnten, versiegelt durch die Bedienten zugeschickt.

Beichte.

Kinsky setzte die Zahl der Beichttage auf sechs im Jahre herab, gestattete aber den Zöglingen aus Privatantrieb auch öfter zur Beichte und Communion zu gehen. Im Falle jedoch ein Zögling an einem Beichttage nicht communizirte, so war es nicht gestattet, ihn um die Ursache zu fragen, um sein Zartgefühl zu schonen.

Beispiele.

„Longum est iter per praecepta, breve per exempla*). Der erste folglich überall an der Hand, wovon in Exequirung, was Reglement, Verordnungen, Rescripte, Pflicht uns Erziehungs-Mitwirkern vorzeichnet. Hier Rigorism in Selbst-Subordinations-Geist. Zu Auslegungen etwa gar Verdrehungen in fraudem legis kann wohl Niemand Vorrecht haben, und wenn Einem dieses Recht, warum nicht Mehreren? Hiemit, wenn kein Unisono, also Dissonanzen, wär's elend mit Gehorsam, Subordination, Eintracht, Harmonie, Esprit de Corps der Mitvorsteher bestellt; wenn's gar gebräche, Zerrüttlung von Symetrie, Gleichgewicht, Erleichterung der Aufsicht, und in solchem Falle, Verderben der Zöglinge."

Beleuchtung.

Hierüber bestand eine Tabelle, welche anzeigte, wie viel Laternen, deren Zahl sich auf 218 belief, zu welcher Zeit, an welchem Orte und wie lange sie brennen sollen, ferner wie es mit der Beleuchtung der Classen und Schlafsäle u. s. w. zu nehmen sei.

Belohnungen.

„Verdienste sind Object von Belohnungen, und Verdienst ist nicht, Mittel besitzen, Nützliches, Gutes thun zu können, sondern wirklich nutzbringen, Gutes wirken. Geld im Sacke haben, ist nicht freigebig, wohlthätig, großmüthig sein. Fähigkeiten, nicht einmal Wissenschaften sind Verdienst, sind nur Mittel des Kopfes und der Sinne, Verdienste zu sammeln."

„Aus diesem Gesichtspunkte kann Zöglingen, deren Fähig-

*) Lange geht man zum Ziele durch Lehren; kurz durch Beispiele.

keiten nicht ganz entwickelt sind, ihre Wissenschaft nur im eingeschränkten Verstande, nur beziehend auf Credit für die Zukunft im Durchschnitte als Verdienst angenommen werden; einen Punkt ausgenommen; wenn nämlich ein Zögling sein Wissen anwendet, andere Mitzöglinge durch Worte und Beispiel zum Guten zu bewegen, vom Bösen abzuhalten, kurz, wenn er einen Mitwirker zur Erziehung abgibt, wozu die Unteroffiziere Gelegenheit haben."

„Also nur unter Vorstellung von Aufmunterung, nicht als verdienten Lohn, belohnt."

Beobachtungsgeist.

„Ohne Beobachtungsgeist keine schnelle Ueberschauungskraft, noch weniger Durchschauungskraft, denn nur jenes Auge übersieht schnell, das eine viel beobachtende Seele geübt hat, urtheilt schnell mit einem Blicke über einen ganzen Horizont die Objecte ins Kleinste. Endlich ohne Beobachtungsgeist keine Vorstellungskraft, denn diese ist die Wirkung der Seele a posteriori der Beobachtung." Daher mußten Lehrer und Erzieher dahin wirken, diese Gabe bei den Zöglingen anzuregen.

Beschämung als Strafmittel, siehe Strafe.

Beten.

„Geschichte und Tradition beweisen, daß verrichtete Gebete noch Niemand gereuet, wohl aber nichtverrichtete in Gefahren den Muth benommen, oft Reue verursacht haben. Gleichwie Vorrathsgebete, die junge Leute aus ihren Erziehungsjahren mit sich in die Welt genommen, ihnen allezeit gut bekamen."

Bibliothek.

Die Bibliothek war zu bestimmten Stunden sowohl für Offiziere als Lehrer, als auch für Zöglinge, jedoch nur für die letzten drei Classen geöffnet; auch konnten Bücher gegen einen Schein herausgenommen werden. Kein Buch durfte aber länger als vier Wochen behalten werden, damit auch andere davon profitiren können; und einmal des Jahres mußten alle Bücher zur Revision abgegeben werden.

Billet, siehe Zettel.

Biographien.

Zu Vorlesung derselben war in jeder Classe eine besondere Stunde bestimmt. Die Absicht dieses Unterrichts war Belebung des vaterländischen Gefühles, der Entschlossenheit &c.

Kinsky sagt darüber: „Ob Romulus Rom oder Mürzzuschlag erbaut haben möchte, wäre im Grunde einerlei, aber auf die veranlassenden vorausgegangenen Ursachen und Endabsichten kommt's hier an. Sich nicht so viel bekümmert, ob alle Schüler die Geschichte zu erzählen wissen, genug wenn sie darüber etwas räsonniren.“

Briefstyl.

„Auf richtig Denken gestimmt, wird richtiger Ausdruck von selbst folgen. Die Nothwendigkeit für den Soldaten sich deutlich, bestimmt, bündig ausdrücken zu wissen, ist auffallend. — Der Soldat, für einmal Degen ziehen, muß hundert und mehrmal die Feder führen, Dispositionen im Felde müssen erst geschrieben und dictirt werden, um den Degen ziehen zu machen.“ Carta bianca bedeutet, daß die Offiziere auch mit Direktionsstrafen ohne vorherige Meldung jedoch nach Maß als es vorgeschrieben war, den carta bianca habenden Cadeten bestrafen durften.

Censur, siehe Classificirung.

Classeneintheilung.

Sie war mit der Vertheilung der Stunden und Lehrgegenstände in Verbindung. „Die Classen separirt gehalten, wird jede als eine kleine Menschenzunft betrachtet, ihren eigenen Gemeingeist annehmen, — vermög den verschiedenen mitgebrachten ersten Eindrücken und Begriffen, die sich durch Gespräche mittheilen, und mit ihrer Denkungsart amalgamiren. Nun die Zöglinge in Classen, man kann sagen, zu sortiren, ist ebenfalls in Erziehung häglicher Punkt, der viele Ueberlegung fordert.“

Die schicklichste Eintheilung wäre nach den Jahren, aber die physische Constitution, Talente, häusliche Erziehung, Privatfleiß 2c. ändern diesen Maßstab.

Zur Richtschnur und Uebersicht also, wie Erziehungs-Mitwirker in ihren Meldungen antragen sollen, Zöglinge in Classen zurückzusetzen oder vorzuschieben, folgende Betrachtungen:

1. „Das Verhältniß der Jahre gegen die Classe ungefähr zu bestimmen, ist für die 5. Classe das 13. oder 14. Jahr. Nach diesem Verhältniß, mitteljährige Zöglinge in annis pubertatis taugen weder vor, vielweniger aber zurück, wegen Sittlichem.“

2. „Der Zögling der zu kindisch für eine höhere Classe ist,

aber besondere Anlage, Fähigkeit, verräth, bei den Anfangsgründen zurückgehalten."

3. „Bei andern nicht viel versprechenden Köpfen immer untersuchen, ob sie in Brot- oder Glücks-Wissenschaft, — eigentlich in Erwerb für Bedürfnisse, oder in Erwerb für Ueberfluß zurückbleiben. Letztere sind für solche Köpfe entbehrlich, und wegen Mangel an Fortgang in ersteren sie zurücklassen, wird eben nicht nöthig sein; mögen sie im folgenden Schuljahre die für freigelassene accessorische Wissenschaften ausgesetzten Stunden anwenden, das Versäumte nachzuholen."

4. „Die Tongeber, welche in ihrer Classe unter gleichjährigen laut thun, andere von Verwendungs-Beschäftigungs-Geist abhalten, diese als Zugetheilte ein Paar Classen überspringen gemacht. Unter größern, ältern Zöglingen, werden sie nicht mehr Ton geben."

5. „Zöglinge in höhern Classen, die in Hinsicht ihrer leichtfertigen Conduite noch nicht reif sind, in die Welt zu treten, deren Krankheit noch eine Jahreskur fordert, diese ebenfalls in ihren Classen zurückzulassen. Eben wegen Leichtfertigkeit werden sie alles, was sie wissen sollen, ohnedieß nicht zusammengenommen haben, gewinnen also Zeit zum Nachholen."

Classensäle siehe Erleichterung der Uebersicht.

Classifizirung.

Alle Monate wurde von den Professoren ein Verwendungsausweis eingesendet, in welchem mit den Buchstaben a b, c classifizirt wurde. Diese Buchstaben bedeuteten a gut, b mittelmäßig c nichts. Die beim Unterricht unruhig waren, erhielten u im Ausweise. Auch bediente man sich einer andern Art, die Classification anzuzeigen; nämlich das Rechteck, welches die Rubrik des Zöglings ausmachte, wurde statt a mit rother Farbe angelegt; statt b wurde nur die obere durch die Diagonale gesonderte Hälfte roth angelegt, statt c blieb die Rubrik ganz weiß.

Diejenigen Zöglinge, welche in ihrem monatlichen Verwendungs-Ausweise 4 oder mehr c hatten, wurden nach Verhältniß ihres Unfleißes mit bestimmten Strafen belegt; eben so wurden jene bestraft, welche ein oder mehrere u auswiesen.

Colloquien.

Eine besondere Einrichtung, die Kinsky gleich im Anfange

machte, waren die Colloquien, welche alle Sonntage vor der Recreationszeit in allen Classen gehalten wurden. Sie bestanden in Uebung jener Sprachen, welche die Zöglinge mit vom Hause in die Akademie brachten, damit selbe nicht vergessen werden. Die Böhmen mußten böhmisch, die Ungarn ungarisch, die Croaten kroatisch u. s. w. sprechen.

Comenius.

Dieses Werk wurde besonders in den untern Classen eingeführt, und für dessen Erlernung eigene Stunden vorgezeichnet, es war der Leitfaden zu dem sogenannten anschaulichen Unterrichte, und zugleich ein Hilfsbuch für den Sprachunterricht.

Compromittiren.

„Was immer über Vorgesetzte in Gegenwart ihrer Untergebenen, reprimandiren, gesagt werden kann: in Militär-Verfassung ist es unvermeidlich, derogirt nicht. Der Untergebene sieht gewiß, ob sein Vorgesetzter gefehlt hat; ließe man's unbemerkt, müßte besonders hier bei Cadeten der Schluß sein: wenn ich nicht mehr Cadet bin, Offizier sein werde, werde ich ebenfalls nicht mehr reprimandirt; hiemit falsche Stimmung auf Subordinationsgeist, Verweise über Unordnung der Untergebenen in derselben Gegenwart, statt Autorität zu nehmen, vermehren dieselbe. Der Untergebene sieht, daß sein Vorgesetzter für ihn haften muß, daß die Befehle, zu deren Ausführung er Untergebene anhält, von höhern Vorgesetzten kommen, nicht eigene Capricen sind. Versteht sich, daß diese Verweise nur auf Dienstfehler sich beziehen; Persönlichkeiten anziehen, höchst unbescheiden wäre."

Conduitelisten und Verwendungslisten.

Wenn man die älteren Conduitelisten der Zöglinge aus der Kinskyschen Zeit durchliest, so wird man durch deren Verfassung, Einfachheit und kernigte Sprache überrascht. Sie enthalten nur 6 Rubriken, nämlich: sittliche und körperliche Eigenschaften, dann Fortgang, in Dienstsachen, Wissenschaften, Sprachen und Künsten. Im Fortgange wurden nur jene Wissenschaften eingetragen, in welchen sich die Zöglinge auszeichneten, in körperlichen Eigenschaften wird das Charakteristische ihrer Körperconstitution erwähnt; besonders bezeichnend aber ist die Rubrik sittliche Eigenschaften; einige Beispiele davon: Talent mit Applikation, muthig doch ordentlich. Kein Studienkopf, macht nur Fortgang in guter

Aufführung. Offener Kopf, verschlossener Mund. Guter Kopf, Verwendung periodisch, Ordnung will ihm nicht behagen. Guter stiller Mensch. Mechanischer Kopf doch fleißig u. dgl. mehr. Ueber die kleinen Cadeten wurde keine Conduitenliste verfaßt. „Diese jungen noch biegsamen Seelen haben noch nicht Zeit gehabt, sich für das Gute und Böse zu entscheiden. Ihre Tugenden, so wie ihre Fehltritte sind zu ephemerisch, als daß ich ein Urtheil darüber hin wagen sollte.“

Conduitepreise

Verwirft Kynsky gänzlich, gestattet Preise nur für Fleiß und Bemühung. „In Hinsicht der Conduitepreise gibt die hiesige Local-Verfassung großen Vortheil an die Hand durch die Unteroffiziersstellen. Auf den ersten Blick scheint es, durch ein Unteroffizierszeichen, oder durch ein anderes ausgezeichnet, käme auf Eins; aber es heißt hier Erziehungsmaximen gemäß, weil dieser Cadet zur Abrichtung anderer beiträgt, weil er korrepetirt, weil er ausrichtsam, verläßlich ist, weil in ihm ein rechtschaffener Offizier zu erwarten, hiemit schon in jüngern Jahren man um so näher ihn zu Offizierspflichten hinführen, und wie wir Soldaten es nennen, abführen soll, und aus dergleichen weil, wird er Unteroffizier. Hieß es aber Unteroffizier als Conduitepreis ausdrücklich genannt, entstünde die schiefe und verderbliche Vorstellung, der man ausweichen will und soll.“

Dankbarkeit, siehe Haustugend.

Deutsche Sprache.

„Weil es gewiß ist, daß grober ungeschliffener Ausdruck der feinern Ausbildung im Wege steht, wird allen Erziehungsmitarbeitern empfohlen, die Cadeten an die reine deutsche Mundart nicht allein in Classen, auch im Umgange zu gewöhnen, besonders aber, daß die Cadeten die pöbelhaften, undeutlichen läppischen Redensarten vermeiden lernen.“

Disciplin.

„Sie fordert völlige Gleichförmigkeit, Unisono, Gleichgewicht, eine Jurisdiction. Disciplin zu erhalten, nicht viel mit zur Verantwortung ziehen, gedroht. Das Betreiben der Disciplin muß zeigen, daß kein übertretener Befehl unverantwortlich bleibt.“

Anderer Vortheil der hiesigen Constitution, wo das ganze Hauspersonale in unmittelbaren Diensten des Souveräns ab

ärario gezahlt ist, keine Privatmiterzieher, welche durch Privat-Instruktionen ihrer Zahlherrn oder Frauen sich gegen die Hausgesetze decken können; gleiche Tracht, ein Zögling wie der andere, nichts feineres nichts theureres, der's auch zahlen wollte, gleiche Kost. Keine der verschiedenen Ausnahmen, nicht gestattet, die jungen Leute auf Vakanzen, deren wir ohnehin keine haben, aus der Stimmung auf immerfort anhaltende Ordnung und Disciplin herauszuschicken, worauf sie öfter neuen Vorrath von neu auszumerzenden Begriffen zurückbringen. Eben so, daß sich im Hause nichts grafet*), ganz dienstmäßig verlesen, gerufen wird; kurz, daß man im Hause nichts sieht, nichts sehen will, als kaiserliche Cadeten, kaiserliche Diener."

Disputirgeist.

„Bei Seite, daß Disputirgeist dem gesellschaftlichen anständigen Betragen entgegen ist, hat es ins Sittliche widrigen Einfluß, wird bald überselbstgenügsame Eigenliebe, und Mitleid abdringender Stolz. Nicht gesagt, daß die jungen Leute gestimmt sein müßten, was immer ihnen andere vorsagen, als richtig anzunehmen, sie sollen Einwendungen machen, ihr Urtheil und ihre Gedanken mittheilen, aber vom Urtheilen, Räsonniren zum Disputiren ist mächtig großer Abstand. Was bei jungen Leuten Disputirsucht vorzüglich veranlaßt, ist das viele Schwätzen."

Distanz beurtheilen.

Für dieses wurden von Distanzen zu 50, 100 Schritten u. s. w. im Thiergarten, Fähnlein ausgesteckt, und die Zöglinge anfangs an diesen, dann auch an andern Gegenständen in freiem Felde geübt und zu größeren Distanzen allmählich übergegangen, so, daß die Zöglinge hierin zu großer Vollkommenheit gelangen konnten.

Dünkel, siehe Stolz.

Duzzen.

Die Zöglinge mußten sich wechselseitig mit Sie ansprechen, und nicht nur jener welcher duzt, sondern auch welcher geduzt wurde, und es zuließ, wurden exemplarisch gestraft. Von den Vorgesetzten wurden die Zöglinge auch mit Sie angesprochen,

---

*) Grafet von Graf, ein von Kinsky geschaffener Ausdruck, um nach seiner Art das Abstrahiren von jedem Adel der Zöglinge, kurz und treffend darzustellen.

und die Benennung Er, wurde nur aus Strafe über manche Zöglinge verhängt.

Ehre.

„Man wird keinen Befehl gelesen haben mit: Sie müssen sich Ehre machen, das dient zur Ehre, darum werden sie gelobt, apostrophiren. Sogar ist es Verbot, die Zöglinge von dieser Seite aufzumuntern, anzueifern, sondern mit dem Gegensatze: es ist Schande, machen sie sich keine Schande. Den Inbegriff von Ehre und Schande periphrasirt. Mache dir Ehre, heißt: richte deine Handlungen ein, daß du Ehre erwirbst; platt gesagt, daß du dir bei den Leuten Ehre machst, grenzt an Applausum holen. Wollte man auch nicht behaupten: sich Ehre machen heißt, seine Handlungen einrichten, daß die Leute es erfahren, weil, wer sie nicht erfährt, nicht darüber urtheilen kann, ist doch richtig, daß bei Beweggründen, die aus versprochenen Folgen abgeleitet werden, diese Folgen zutreffen müssen, sonst hört der Beweggrund auf. Zöglinge darauf hinstimmen, damit wirst du dir Ehre machen, ist als Folge, daß er sich Ehre machen wird, versprechen. Und nun den Weltlauf betrachtet, ob wirklich alle Handlungen, selbst jene, die der Theorie nach Ehre erwerben sollten, auch in praxi das geehrt werden, folgt; wie oft Ränke ꝛc. diese Folgen vereiteln, oft gar umgekehrt, löbliche Handlungen so verdreht werden, daß ein Byngs*) arkebusirt wird. Der junge Mensch, der mit allen möglichen aus der Erziehung mitgebrachten Zöglings-Verdiensten noch auf keine reellen Verdienste in der Welt Ansprüche hat, dieser junge Mensch von Ehrsucht, Ehrgeiz, Ehrmacherei betäubt, wenn er in der Welt sich in seiner Erwartung betrogen sieht, wird im Pflichteifer irre, endlich lau gemacht, oder sein Eifer artet in Augendienerei aus. In beiden Fällen steht der Mensch da, der in finsterer Nacht, wo kein Augenzeuge ist,

---

*) John Byngs ein englischer Seeheld, war als Admiral beauftragt, das Fort St. Philipp auf der Insel Minorca 1756 zu entsetzen. Das Ministerium unterstützte ihn aber nicht mit den nöthigen Maßregeln zur Rettung der Insel, so daß er nach einem unglücklich ausgefallenen Seetreffen sich nach Gibraltar zog und das Unternehmen aufgab. Die Minister suchten nun durch einen Justizmord ihre Schuld zu bemänteln, und brachten durch allerhand Ränke dahin, daß Byngs von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, und am 14. März 1757 im Hafen von Portsmouth erschossen wurde.

sich nicht rührt, der nur in publiko mit dem Schimmer der Rechtschaffenheit prunkt, aber starker Beweggründe nöthig hat, in privato et privatissimo bösartige Versuchungen zu unterdrücken; der sie nicht unterdrücken wird, besonders bei bischen laxer kasuistischer Auslegung, wenn er vor den Augen der Welt, allenfalls auf Unkosten des Nebenmenschen Ehre erjagen kann. Daß im Menschen zu wenig Eigenliebe, zu wenig Ehrkitzel liegt, darf Niemand besorgen, im rohesten Sohne der Natur steckt schon die Begierde nach Beifall, Lob, Applaus. Bliebs noch dabei, daß der Conzertspieler, nur wenn sein Conzert gut ausgefallen nach Beifall jagt, nicht auch auf Händeklatschen Forderung machte, wenn er's herabgestümpert hat. So lächerlich man's fände, wenn jemand Menschen dozirte, was sie ihrer Natur nach nicht versäumen werden, daß sie essen und trinken sollen; gewiß eben so lächerlich ist's, ihnen Dinge vorschwätzen die in Concreto heißen, habt Eigenliebe. Dieser vielmehr die Richtung gegeben, durch Furcht vor Schande."

Eindrücke.

Kinskys Prinzip ging dahin, so viel möglich durch die Gegenstände der Umgebung angenehme Eindrücke zu veranlassen und zu erhalten, besonders hielt er viel auf den ersten Eindruck, und war besorgt, daß dieser ja nicht unangenehm, widrig sei. Hier gelegentlich die Ursache, warum dem tiefen Hauptthore etwas von seinem gothisch-majestätischen Ansehen benommen, verschiedenes dafür symmetrisirt wurde, daß nicht beim ersten Eintritte eines neu ankommenden Zöglinges, bei uns so genannten Rekruten das dunkle majestätische Wesen imponire, so zu sagen, dem Eingange eines alten Staatsgefängnisses ähnlich sehe; und eben dieser Eindrücke wegen heißt es hier, Spital nicht Krankenzimmer-Infirmerie. Wären zu manierliche Ausdrücke für die, welche gestimmt sein müssen, in Haupt- und andern Spitälern Dienste zu versehen."

Einer für alle und Alle für Einen

„Eine Grundmaxime in unserem Metier, wie überall, wo mehrere Menschen gemeinschaftlich nach einem bestimmten Plane geführt werden. Ist der größere Haufen moralisch gut, so sollte seine schwächere Gegenparthei wohl nicht aufkommen, die ersten den Ton geben. Hierzu ist ihnen kräftigste Unterstützung angeboten, andere zum Guten aufzumuntern, vom Ueblen abzuhal-

ten, damit selbst Beispiel zu geben. Wenn also in einer Abtheilung, Classe oder Schlafsaal eine Unordnung sich ergibt, die meist von bekannten unruhigen Köpfen entsteht, sollten die Guten sie davon abhalten, warnen, nöthigenfalls sie laut anzeigen, nicht aber selbst mithalten, oder wie papierene Männchen zusehen. Kommt eine solche Unordnung zu dem Ohre des Vorgesetzten, ist es ein Zeichen, daß die Guten nicht Ton geben, nicht Hand angelegt haben, also mitschuldig sind, folglich mit den Schuldigen büßen müssen."

Einsperren, siehe Strafen.

Entschlossenheit.

„Nicht allein über Sturmleitern zu klettern, die für Selbstbemeisterung nothwendige, kein Kakadubio zu sein, der sechs Zeilen schreibt, fünf ausstreicht, beim ersten, oft ohne alle Anstrengung, ohne angesetzte Kräfte unternommenen schwachen Versuche abbricht u. dgl. Wenn also Entschlossenheit unentbehrlich in jedem Stande, um so mehr Hauptobject in Militär-Erziehung. Sie liegt unstreitig im Geiste, und theilt sich in zwei Arten: die erste: zwischen zwei Wahlgründen entschließen, die zweite: gegen vermeinte Gefahr entschließen. Mit wenig Worten wäre der Knoten durchgehauen. Mittelst Körper abhärtenden Erziehungs-Anstalten, viel raschen Leibes-Uebungen, Weichlichkeit, Trägheit verscheucht, Furchtsamkeit unterdrückt."

Erhabenes, Stimmung dafür.

„Was von großen nicht filikrannäßig verjüngten Maßstab in Beziehung auf Vorstellungskraft gesagt wird, steht in Verbindung mit Entschlossenheit."

„Alles nach kleinem Maßstabe den Augen vorgelegt, stimmt aufs Kleinfügige. Mit 30pfündigen Pöller also Bomben werfen. Mit Modellchen von Pöller spielendes junges Herrchen könnte sich bald einbilden, was Kraft und Geschicklichkeitszunahme es dabei erworben hätte. Aus ältern und neuern Zeiten Monumente betrachtet, die der studirende Künstler als Modelle seiner Einbildungskraft vorstellt, welch kolossaler Maßstab dabei herrscht. Die Colonnaden der berühmten Architecten mit den in Reihen gestellten Zahnstöchern der Nichtberühmten verglichen. Ohne aus hiesigem Gebäude zu gehen, betrachtet, ob auf dem Kreuzgewölbe über der 3 Klafter hohen Einfahrt ruhende 8 Klafter hohe Säulen mit dem Gewölbe im Lichten

15 Klafter hohe Kirche, ob dieß kühne Gebäude nicht mehr Entschlossenheit des entwerfenden Geistes darthut, als Gartenhäuschen, die man auf bollwerksmäßig dicken Mauern vom Grunde auf ängstlich aufpfuschen sieht. So viel möglich also, großen Maßstab vor Augen gestellt, wenigstens nichts unterm natürlichen Maßstabe. So viel es die Umstände zulassen, Wirklichkeiten nicht was nur Nachahmung der Wirklichkeit ist, vorgestellt. Wenn die Umstände hindern, etwas in der Natur zu produziren, das hiermit durch Modelle vorgestellt werden muß, diese nicht für Wirklichkeiten ausgegeben, sonst dürfte der mit zinnernen Männchen spielt, bald sich einbilden, er sei Bataillons zu commandiren im Stande."

Erhaltungsgeist, siehe das Gegentheil davon Verderbgeist.

Erholungsstunden

Wurden in denselben Sälen gehalten, wie der Unterricht. „Die Absicht der Erholungsstunden ist nicht Müssiggang zu pflegen. Keinen Cadeten also während dieser Zeit ohne alle Beschäftigung geduldet; in derlei Stunden kann für Spiel niemals Müssiggang verstattet sein. Zöglinge werden nur in Erholungsstunden verdorben, und gerade das Dialogiren mit Köpfen, die vom größern Haufen sich absondern, sich zusammenrotten, gibt Anlaß zu den schicklichsten Augenblicken, welche der Taugenichts benutzt, Spießgesellen zu erwerben."

Erkenntlichkeit, siehe Dankbarkeit.

Erleichterung der Uebersicht, siehe Uebersicht.

Erste Eindrücke, siehe Eindrücke.

Erziehung.

„Das Ziel einer Erziehung sollte sein, für die Zukunft rechtschaffene Männer bilden, die dem Vaterlande, sich und andern nutzbringen. Folglich nicht darauf gesehen, ob der Zögling der Erziehung Glanz gibt, was er als Discipel in der Schule ist, sondern was er werden soll. Nun was er immer werden mag, muß ihm Religion, Wißbegierde, Entschlossenheit eigen sein."

„Das ist das Gerippe unseres Erziehungsplanes, von welchem alle Anstalten ausgehen, dahin abzwecken müssen. Gedacht einen Zögling, dem eine dieser drei Eigenschaften fehlte, und man wird den Mißlungenen finden."

Examiniren.

Die Professoren wurden beauftragt, ihre Schüler häufig

zu examiniren, dabei aber darauf zu halten, daß die Zöglinge laut, vernehmlich, zusammenhängend, und die Frage so kurz als möglich beantworten, daß sie keine Geberden, die Verlegenheit anzeigen, als an den Knöpfen zupfen u. dgl. annehmen. Die Examina dienten den Professoren als Richtschnur ihrer Censur. Am Ende jedes halben Jahres waren Haupt-Examina, Prüfungen, nach welchen der wissenschaftliche Fortgang der Zöglinge eingetragen wurde. Zugleich wurden um diese Zeit die Conduiten verfaßt.

Extraclasse.

Schon im Jahre 1781 ordnete Kinsky eine Extraclasse an welche aus den schwächern und unfleißigern Zöglingen der höhern Classen bestand. Zu den Lectionen wurden dieselben in ihre Classen geführt, außer diesen aber unter der Aufsicht eines Offiziers und mehrerer Zöglinge der höchsten Classe in einem eigenen Repetitionszimmer beisammen behalten und mußten repetiren. Die Zöglinge der höchsten Classe hatten zugleich die Verpflichtung mit ihnen zu correpetiren, und sie den übrigen Zöglingen ihrer Classe nachzubringen. Später hörte diese Extraclasse auf, und jene Cadeten, welche sich nicht gut verwendeten, oder einen schlechten Ton in ihrer Classe verbreiteten, wurden in höhere Classen zugetheilt (siehe Zugetheilte).

Fahnenschwingen

War eine gymnastische Uebung zur Erzielung von Gelenkigkeit. Kinsky schrieb für diese Uebung eigene Regeln vor. Der Zögling erhielt eine oder auch zwei Fahnen, die er um den Hals, Hände und Füße schwang, und auf einer andern Seite auffing. Die Fahnen wurden in Rad geschlagen, geworfen u. dgl. mehr. In der Faberischen Periode wurde das Fahnenschwingen nach dem Takte der Musik geübt und zu einem Tanze umgestaltet.

Famularburschen.

„Famular-, Cadeten-, Grafen-Burschen oder was immer für Burschen; in Hinsicht auf Sittlichkeit müssen für einen, wie für den andern die nämlichen Prinzipien gelten. Die zehn Gebote sind gegen alle Stände, nicht allein gegen 16 Ahnen-Probe. Was von hiesigen moralischen Prinzipien für Cadeten auf Famularburschen anpaßt, ohne Unterschied angewendet. Richtschnur zu ihrem Unterrichte gibt der alleinige Zweck der

Erziehung. Gedacht, was aus ihnen werden wird. Brotkenntniß muß andern vorausgehen, und diese Jugend wird durch Trommel, Pfeife, Kommisgewehr, Handwerkzeug ihr Brot gewinnen. Was etwa dienen mag, ihm Nebenverdienste zu erwerben, auch mitverstanden, nur in keine Superlativen gegangen. In dieser Hinsicht auch diese Knaben abgerichtet, um sie als verläßliche geschickte Privatdiener gebrauchen zu können. Wenn ein Famularbursche besondere Fähigkeit zeigte, dafür wird private gesorgt. Und doch müssen diese Fähigkeiten auf Brotgewinnst angewendet werden, wenn auch Raphaels und Newtons unter ihnen wären; sonst werden statt so seltenen Raphaels und Newtons nur Pfuscher gebildet, die nirgends in ihrem Elemente, für eins zu viel verwirrte, für's andere zu wenig heitere Köpfe sind."

Ferien, Vakanzen.

„Ist's nachtheilig, die Stunden des Tages nicht gemischt, absatzweise, Tage für Studien, Tage für Zerstreuung zu verwenden, um so nachtheiliger, wenn man wochen-, monatweise Ferien, Vakanzen läßt; diese fühlen die jungen Leute aus, und es braucht Zeit, sie wieder in Eifer zu setzen, in Ordnung zu bringen."

„Aus dieser Ursache sind die Prüfungen nach den sogenannten Vakanzen, die für Lehrer eben dasselbe bleiben. Statt einer monatlangen Vakanz aber sind die zwei von 14 Tagen vor Ostern und im Herbste."

Frequentanten.

Die Frequentanten waren Zöglinge, die nicht in der Akademie wohnten, auch nicht zum Stande der Akademie gehörten, sondern bei Angehörigen oder Verwandten in der Stadt wohnten, und vom Hofkriegsrathe die Erlaubniß erhielten, den Unterrichtsstunden beizuwohnen. Sie mußten sich in die Hausordnung vollkommen fügen, und wurden, wenn sie den ganzen Curs absolvirten, als Offiziere oder Cadeten gleich den übrigen Cadeten ausgemustert. In letzter Zeit waren auch Frequentanten, die in der Akademie Wohnung und Kost erhielten, ähnlich den jetzigen Pensionären*).

*) Man erzählt einen sonderbaren Fall von einem Frequentanten der ersten Art, welcher den ganzen Curs absolvirte, im Jahre 1797 zu dem St. Georger

Es wurden auch Frequentanten aufgenommen die bereits in einem Regimente als Offiziere oder Cadeten dienten, um sich in irgend einem Fache zu vervollkommnen.

Frist.

Nannte man die, unfleißigen oder übelgesitteten Zöglingen zur Besserung eingeräumte genau bestimmte oder auch unbestimmte Zeit.

Furcht.

Hat zweierlei Bedeutungen 1. Furcht als Erziehungsmittel. 2. Furcht als Gegensatz der Entschlossenheit. „In ersterer Bedeutung nicht verstanden unmittelbare Ruthenfurcht, Scheu, die entstehen muß, wenn der Zögling wahrnimmt, daß der Vorgesetzte seinem Fache gewachsen ist, daß weder Verstellung noch Schlauheit noch Schmeichelei ihn zu hintergehen vermögen, kurz bei dem er das Sprichwort, mit dem ist nicht zu scherzen, im ganzen vollen Sinne erfährt."

In zweiter Beziehung hält Kinsky die Furcht für natürlich. „Muth schöne Bravour, das Nichtfürchten, eigentlich über Furcht sich hinaussetzen, ist nur Räsonnement, Furcht liegt in des Menschen Natur; denn Krankwerden, sich struppiren, Halsbrechen, an sich betrachtet, fürchtet jeder Mensch. Mittel wider die Furcht, die der Soldat in jeder Gelegenheit unterdrücken muß, sind: Gewöhnung, Geschicklichkeiten, Pflicht- und Bescheidenheits-Gefühl. Das pro nunc et futuro standhafteste Räsonnement gegen was immer für eine Furcht ist aber unstreitig: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden."

Gehorsam.

„Der Vorgesetzte ist nie zu entschuldigen, wenn Untergebene ihm nicht gehorchen. Ist immer ungegründete Selbsttäuschung, zu denken: dem Höhern werden sie freilich gehorchen, aber mir nicht, die nur gegründet wäre, wenn die Kraft der Jurisdiction physische Kraft, je höher die Charge, je halsbre-

Grenz-Regimente als Fähnrich ausgemustert wurde, mehrere Feldzüge mitmachte und in einer Schlacht verwundet wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, daß derselbe ein Frauenzimmer war. Als Mädchen faßte sie den Entschluß, statt ihres Bruders der wenig Beruf zum Soldatenstande hatte, in die Anstalt zu treten, welchen sie mit wahrhaft männlicher Kraft durchführte, auf eine Art, daß ihr Geschlecht selbst ihrem Kostherrn unbekannt blieb. Diese Frau Namens Franz Scanagatta wurde als Lieutenant pensionirt, und hält sich in Lodi auf.

chendere, beinquetschendere Kraft, und der Vorgesetzte immer mit Liktoren umgeben wäre, seine Sentenzen augenblicklich exequiren zu machen. So aber sind die Werkzeuge, Gehorsam zu stiften, Auge und Zunge; das Auge zum Uebersehen, die Zunge zum Erinnern, Warnen u. s. w. Nun mit Aug und Zunge ist der mindere Vorgesetzte wie der höhere versehen. Daß sich die Jurisdiction des mindern Vorgesetzten nicht so weit erstreckt, als die des höhern, verschlägt der Sache nichts, genug, wenn der Untergebene, hier der Zögling, sieht, daß sein unmittelbarer Vorgesetzter verhältnißmäßig dieser eingeräumten Jurisdiction nichts nachsieht."

Geistesgegenwart.

Auf Erweckung dieser Kraft wirkte Kinsky besonders, alle eingeführten Spiele, Unterhaltungen &c. zielten dahin ab.

Gemeingeist, siehe Einer für Alle, Alle für Einen und Haustugend.

Geographie.

„Hierbei muß von Neustadt ausgegangen werden, die Grenzen von Ungarn und Steiermark wissen, ist's leicht, sich von hieraus zu orientiren, und so werden sie Land an Land bis Kamtschatka und Monomotapa mit wenig Kopfbrechen grenzen. Aus dieser Ursache das Zeitungslesen mit vorgelegten Landkarten empfohlen."

Geschäfts-Vertheilung.

„Bei dem weitläufigen Detail aller Erfordernisse für 400 Zöglinge, wo viele Theile einzeln genommen kleinfügig, nur im Zusammenhange unumgänglich sind, bei so vielen Geräthschaften, für unsern Stand eigene anschauliche Kenntnisse, fällt auf, daß Verwaltungen, Aufsichten in verschiedene Zweige getheilt werden, in Zweige, die alle aus einem Zweige gewachsen sein müssen. Jedoch kein Uebermaß, nicht so viele Untertheilungen, daß mehr Anschaffer als Vollzieher wären, oder so wenig daß nicht jeder sein Fach übersehen könnte. Bei dieser Vertheilung der Geschäfte nicht auf Charge, sondern auf Neigung, Lust, Fähigkeit gesehen, vermög eine Sache in bessere Hände kommt. Damit der Erfolg in keine Ausmaßen übergehe; daß erstens, Niemand sich in die Sache anderer mische, und zweitens, nicht jeder für sich, der Himmel für alle sorge, jeder alles auf seine Seite hinziehe, mags im Uebrigen gehen wie's will. Die-

sen beiden Ausmaßen steuert Militär-Verfassung, die vom Gefreiten bis zum Orts- oder Sach-Commandanten, Verhältniß, Abhängigkeit, Zusammenhang vorzeichnet."

„Ueberhaupt und jedem für seine Untergeordneten bedeutet, in Exequirung nie angehen lassen, daß Peter des Paul's Sache verrichte, wenn jener auch in seinem Fache nichts versäumte, alles schon bewerkstelliget hätte. Es trennt die Symmetrie der Eintheilung. Darum nicht geduldet, daß Exequenten einer für den andern exequiren. Nicht aber verstanden, daß nur Feuermaurer, Thurmwächter und Kaminfeger allein das Feuer löschen müssen, in sensu sano, gesunde Vernunft, inneres Gefühl unterscheidet leicht, was unzeitige Geschäftigkeit und wahrer Diensteifer ist."

Geschichte.

„Mit der 7. Classe bis zur 8. bei 1785 (dem gegenwärtigen Zeitpunkte) in der Geschichte angefangen, und zurück, die österreichisch-vaterländische vor allen andern. Alsdann mag man, die schon Biographien gesammelt haben, von anno Eins der Welt herwärts führen."

Geschicklichkeit.

„Zarteste Jugend ist die wahre Zeit der Biegsamkeit, — dieser Menschenpflanzen für Geschicklichkeit — Kinder sind biegsamer, als Erwachsene, dies benützt. Dem biegsamen Körper ist leicht, Geschicklichkeit zu geben, schwer wo alle Knorpel schon Beine geworden sind. Kinder sich selbst anziehen lassen, ist, Veranlassung zur Thätigkeit, ihnen alles auf den Leib hängen, ist Veranlassung ab, sie auf passive Ordnung zu stimmen, daß sie ganz gerne sehen, wenn was geschieht, aber nicht selbst zur Ordnung beiwirken. So macht man unthätige Leute, va, ou je te pousse, orientalische Faullenzer, welche die von Sclaven angezogene Tabakpfeife aus dem unreinen Munde in den ihrigen nehmen. Also von zartester Jugend an, Geschicklichkeit, gegeben, nicht umgekehrt auf Kopf gestellte Erziehung einschlagen wollen, mit Kopfbilden anfangen wollen, wenn nicht Gelehrte, doch Vielwisser am Gängelbande führen, im 15. 16. Jahre nach denen fürs Herz gefährlichsten Aufkeimungsjahren erst Moral, Ethik, dann mit Leibesübungen und Künsten den konsolidirten Knochen eines 18jährigen Plumpsack's erst Behendigkeit, Geschicklichkeit geben, alles überkrüppelt."

Gleichgewicht.

Moralisches wie nach mechanischen Gesetzen, auch wo nicht gleiche Gewichte angebracht werden können, doch durch verlängerte Hebelsarme mit Pfunden ganze Centner und mehr noch ins Gleichgewicht zu bringen."

Gottesfurcht, siehe Religion.

Haufen, in Haufen hineinschreien.

„Es ist auffallend, besonders bei Zöglingen, daß mit dem immerwährenden in Haufen hineinschreien nichts gewonnen wird. Die jungen Leute gewöhnen sich daran, daß sie's zuletzt gar nicht mehr achten. Ueberdieß muß in Haufen schreien unwirksam sein, denn niemand heißt Allons, geschwind, still u. s. w., keiner nimmt es dafür an, daß seiner gedacht wird. Was ein ein einzelner Mensch den größern Haufen thun sieht, hält er gleich mit, bei Uebertretungsfällen um so mehr. Allen wird wohl nicht der Kopf abgerissen, und bei Strafe eines ganzen Haufens, kommt ohnedieß geringer Antheil auf einen, ist gleich das Räsonnement der Untergebenen überhaupt, der leichtfertigen Jugend um so mehr."

Haustugend.

„Esprit de corps, Tugend als Veranlassung zu andern Tugenden gewählt. In hiesigem Institute, Dankbarkeit. Immer jedoch den wahren Beweggrund unterschieden, wenn der Zögling Tugenden ausübt, ihn beobachtet, ob er etwa nicht blos natürlichen Anlagen folgt, sich nur auswählt, was ihm nicht schwer wird, ihn keine Aufopferung kostet. Dieses dem Erzieher zur nahen Beherzigung. Wenn er dem Zöglinge sagt: Wähle dir dein Lieblingsfach, tugendhaft zu sein, so ist es niemals ohne den Zusatz: verzeih dir von der andern Seite keine Schwachheit, behalte dir nicht die Entschuldigung vor, in etwas dafür zurückzubleiben. Es ist menschenlos, daß wir kaum in einer Tugend, und das nur verhältnißmäßig vis a vis der übrigen genommen, vollkommen werden können, aber wir können für alle gleichen Geist haben, gleichen Grund, gleiches Warum, sie unter Umständen auch zu erwerben."

Heizung.

Hierzu bestand eine Tabelle, welche die Zahl Oefen und ihre Austheilung unter die Hausknechte anzeigte. „Die Heizung selbst ist nach der Witterung abzumessen, und diese Heizung

hat der Offizier von der Inspektion anzuordnen. Der Anordnung, um deren Uebersicht zu erleichtern, kommen die bei jeder Ofenthür angehängten auf dreierlei Art bezeichneten Tabellen zu statten, aus deren Ansicht der Hausknecht abzunehmen hat, wie oft des Tages geheizt werden soll. Um die gleiche Temperatur in der Heizung zu erhalten, ist sie nach den Thermometern, die in den Sälen aufgehängt sind, zu richten, so daß das Thermometer überall den Punkt temperirt zeigt."

Hinnäherung.

„Mit siebenjährigen Kindern siebenjährig, mit neunzehnjährigen neunzehnjährig sein, aber als Mann siebenjährig, als Mann neunzehnjährig, alles Kinder= und Jünglings=Vernunft angemessen, verhältnißmäßige Forderungen, weder nachgelassene noch überspannte. Vom ersten Jänner bis letzten Dezember mit Zöglingen es auf den seriösen Ton und in seriöser Miene, wie bei Publizirung eines Standrechtes nehmen, von ganzer Autoritätshöhe herabsprechen, würde man höchstens unmittelbar auf Schulbubenlist sinnende Ruthenfurcht erschwingen, keine Disciplin für die Erziehungszeit, noch viel weniger Subordinationsgeist für künftige Bestimmung. Doch in Dienststunden angemessener Ton, ist nicht eben derselbe, wie für Erholungsstunden diese benützt."

Kartenspiele, siehe Commerzspiele.

Kenntniß der Zöglinge.

„Zur gedeihlichen Erziehung ist nöthig, die Grundbeschaffenheit der jungen Leute zu kennen, vermög dieser Kenntniß Medikamente anzuwenden. So lange dieser Theil des Erziehungs=Geschäftes nicht entwickelt wird, ist vergebens eigentlicher Fortgang in Geist und Sitten, nur Zwangsarbeit zu erwarten. Oefters die Herrn Offiziere mit den Herrn Professoren Zusammenkünfte gepflogen, ihre einzelnen Beobachtungen verglichen, und berichtigt; hier aber mit aller Behutsamkeit die Irrwege ausgewichen, die in keinem Geschäfte leichter, als in Beurtheilung und Classification der Zöglinge eingeschlagen werden. Man nimmt, wie in der bürgerlichen Welt, so auch in Schulen oft: Witz für Vernunft, Trägheit für Nachdenken, Gedächtniß für Anwendung, Naseweisheit für Wißbegierde, Unbestimmtheit für Einbildungskraft, Eigensinn für Genie, Unruh für Lebhaftigkeit, und so im Moralischen, Zurückhaltung für

Sittsamkeit, Gleichgültigkeit für Gehorsam, Niederträchtigkeit für Biegsamkeit, Junkerstolz für nobeln Anstand, Wildheit für Soldatengeist, Weichlichkeit für mitleidiges Herz, Bitterkeit für Betrübniß, Unempfindlichkeit für Gelindigkeit, Eigensinn für Standhaftigkeit, Ehrgeiz für Pflichtliebe, Menschenfurcht für Gottesfurcht. Und zu Zeiten umgekehrt, wie Bedürfniß oder Bequemlichkeit des Erziehers, ein empfindsames Kind von guten Eltern weichlich, ein lebhaftes unruhig, ein wißbegieriges naseweis rc. finden wird; lauter Hauptfarben, in denen sich nicht zu irren, wesentlich ist. Schneller weiß der junge Schmeichler, schlauer als man denken sollte, uns um ein gutes Urtheil zu täuschen. Sorgfältig daher die Handlungen des Zöglings mit der gezeigten Anlage verglichen, und man wird sich in Beurtheilung der Charaktere weniger betrügen, aus getäuschter Schwachheit den Genies nicht Classen geben, in welche sie selbst sich versetzen wollen; sie vielmehr für das halten, was sie sind, nicht was sie zu sein sich das Ansehen anlügen. Menschenkenntniß, tiefes Eindringen in die geheimsten Falten des jugendlichen Herzens, muß hier des Lehrers Gabe sein. Man sollte dem, der für irgend einen Unterrichtszweig kein entschiedenes Talent zeigt, solches nicht für alle Fächer absprechen, nicht Bäume ausrotten, sondern den Boden wählen, in welchem sie glücklicher keimen werden. Billig muß man bei dem Machtspruche mißtrauisch sein, aut Caesar aut nihil, dabei denken, wenn in einer Classification zu lesen ist: Talent: kein Talent; Verwendung: keine Verwendung; Wozu? Wozu nicht? wollte man wissen, denn schlechterdings für alles, ist der Mensch gewiß nicht stumpf, und eben so viel Talent zum Professor als zum Tanzmeister hat er wohl auch nicht. Oben sind die Hauptfarben angezeigt worden, die nun freilich unendliche Nüancen zulassen, aber es werden auch echte Maler der Menschheit vorausgesetzt, von der Hand des Anstreichers aufgetragen, würden eben dieselben Farben das Auge beleidigende Mischungen hervorbringen, wenn ein solcher sich aufwürfe, die Zeichnungen der jugendlichen Charaktere damit auszuschattiren."

Kommerzspiele.

Die in guten Societäten gebräuchlich sind, sind auch in der Akademie erlaubt. Der Zögling muß sie wissen, um einst aus Complaisance ein Spiel anzunehmen, und nicht Unwissen-

heit darin in Gesellschaften eingestehen zu müssen. Beim Spiel läßt sich bald entscheiden, ob einer aus Unterhaltung dasitzt, oder aus Leidenschaft spielt. Beim Spiel platzen die sonst am tiefsten vergrabenen Charaktere heraus; um so besser, wenn diese noch in der Erziehung herausplatzen, wo schlammbringende Quelle noch leicht zu verstopfen ist, als weiter hinaus reißende Ströme. Keine Hazardspiele, versteht sich von selbst. Die erste und hinreichende Ursache, weil sie vom Souverain verboten sind. Recreationsgeld mögen die Cadeten immer vertarokiren oder verpikettiren. Ein aufmerksamer, für das Wohl seiner Zöglinge sorgfältig wachender, diese von Schritt zu Schritt immer beobachtender Erziehungsmitarbeiter, wird die Gemüthslage des Zöglings, wenn er gewinnt, entwickeln, und in jedem Falle heilsame Medikamente anzuwenden wissen."

Körperliche Strafen, siehe Strafe.

Kräfteschonung.

„Wenn die Cadeten zur Sommerszeit, Exerzier-Concentrirungs-Lagerungszeit, vor Tags boutte-selle geblasen, sehr früh an der Hand sein müssen, darauf gehalten, daß sie zeitlich sich zur Ruhe begeben. Auch in freien Stunden des Tages ausruhen. Dieß liegt keineswegs im Widerspruch mit bei Tag nicht verschlafen sein."

Lager.

Jährlich wurden die Cadeten den größeren Exerzierlagern der Truppen beigezogen, und wenn keine waren, Lagerübungen im Thiergarten gehalten. Es mußte in das Lager Dienst- und Exerzier-Reglement mitgenommen werden, um darin nachzulesen. Nicht nur der Cavalleriezug kam ins Lager, sondern auch Infanterei-Abtheilungen. Die Lager boten Gelegenheit, die Cadeten im Augenmaße, im Distanzbeurtheilen und militärischem Beobachtungsgeiste zu üben. Auch wurde gelehrt, Gegenstände durch Perspective zu beobachten. In das Lager wurden ein Paar kleine Meßtische, Reißzeuge, kleine Stäbe und Zeichnungs-Geräthschaften mitgenommen, um wenn etwas zum Zeichnen vorkäme, gleich bei der Hand zu sein. „Wegen sittlichem Verhalten während der Lagerzeit keine andere Erinnerung als: Einer für Alle, Alle für Einen."

Landwirthschaft.

„Die Cadeten müssen die verschiedenen Erdfrüchte und

Holzsorten kennen lernen, von letzteren vorzüglich Wagen- und Bauholz. Diese Gattung Wirthschafts-Kenntnisse werden bei der 9. und 10. Classe als Unterricht behandelt, von der 5. hinauf als Unterhaltung; nur mit dem Unterschiede, daß man mit der 8. Classe etwas seriöser spielt, als mit den übrigen." Zu diesem Unterrichte wurde in der Akademie der botanische Garten und hinter demselben eine Allee, welche alle inländischen Holzgattungen enthielt, gepflanzt; ferner wurde ein Feld zu einer Musterkarte der Agricultur, auf welche alle inländischen Getreidegattungen gesäet wurden, verwendet. Im Großen befand sich im Garten Feld- und Wiesencultur, welche die Zöglinge stets unter Augen hatten.

Lebhaftigkeit.

„Anständige Lebhaftigkeit nur nicht unterdrückt, nur nicht als Fehler angesehen. Nicht alles Verdienst nach dem blöden Stillsein abgemessen, das meistens von Trägheit oft auch von Kopfleere herstammt. Um so viel besser, wenn junge Leute lebhaft sind; um so weiter wird man sie schwingen; um so leichter sie auf thätige Pflicht- und Gehorsamsliebe bringen, um so gewisser der mißverstandenen Zurückhaltung vorkommen, die nur aus Furcht vor Strafe sich alle Lustbarkeit versagt, die endlich Augendienerei wird, und weil doch dem Menschen mehr oder weniger Lebhaftigkeit angeboren ist, in unerlaubten Dingen verstohlener Weise ausbricht."

Lectüre

War den Zöglingen nur unter den Augen der Vorgesetzten gestattet; unerlaubte Bücher wurden abgenommen und vertilgt; doch zielte alles darauf, den Zöglingen keine unnütze Lesewuth beizubringen. „Daß viel Lesen, ohne Nutzanwendung lesen, kein Verdienst gibt, sondern übelverstandener Gloriol ist, bedarf keines Beweises. Ein gut praktizirtes, in thätige Ausübung gebrachtes Duodez, dient gewiß mehr zu Selbsttrost und Merit, als im Kopfe vergrabene Folianten."

Leibesübungen.

„Leibesübungen sind die unmittelbarsten Veranlassungen zur Geschicklichkeit. Sie müssen jedoch nach Verhältniß der Jahre ausgewählt, und mit den nöthigen Vorsichten begangen werden, daß junge Leute Unvorsichtigkeit nicht für Entschlossen-

heit nehmen, alsdann üble Folgen aus Mangel der Vorsicht ansehen, als lägen sie in der Sache."

Die Leibesübungen als förmlicher Unterricht waren Tanzen, Fechten, Schwimmen, Voltigiren. Das Reiten wurde als Exerzitium behandelt. Die übrigen Leibesübungen, welche der Jugend Behendigkeit, Stärke 2c. beizubringen die Absicht hatten, wurden als Spiele betrachtet (siehe Spiele).

Liebe als Erziehungsmittel.

„Nicht von jedem einzelnen Zöglinge, nicht zärtelnde Empfindelei verstanden, Zutrauen, das entsteht, wenn das Betragen gegen Zöglinge in strafen und belohnen, diesen kristallhell durchsichtig in's Auge fällt, daß nicht persönliche Affecte, Empfindlichkeiten, vermeinte persönliche Autoritätsverletzungen, oder Vorliebe, Partheilichkeiten, Strafen und Belohnungen dictiren; wenn die Absichten des Benehmens allein ihr dermaliges, künftiges, ewiges Wohl zum Ziele haben."

Lobsprüche.

„Lobeserhebungen geben der menschlichen Einbildungskraft leicht falsche Richtung, um so gefährlicher für junge Leute. Man zeige ihnen Zufriedenheit, gebe Belohnungen, nur sei man besonders behutsam im eigentlichen Lobreden, directe ad personam. Lob und Schmeichelei, Schmeichelei und Verderbniß grenzen sehr nahe. Ganze Gemeinschaften hier Classen, Compagnien a propos loben, wohl, facht Esprit de Corps an; von solchem Lob jeder seinen Antheil genommen, fällt nicht zu viel auf den Einzelnen, daß ihm der Kopf schwindeln könnte. Doch nicht zu oft, nie ohne dem corrigens. Mit der Zeit kann aus euch was werden."

Löschordnung.

Dafür bestand eine eigene Tabelle, welche an verschiedenen Orten des Hauses aufgehängt war. Jedem Individuum waren darin nach Nummern seine Verrichtungen genau vorgezeichnet, ferner war bestimmt, wie die Requisiten anzuwenden, wohin und wie die Cadeten sich hinbegeben, wie sie zur Löschung mitwirken sollen 2c., mit einem Worte, jedes Detail. Alle halbe Jahre wurden die Löschrequisiten visitirt, und alle Jahre die Löschordnung probirt, wozu der Tag voraus bestimmt wurde, damit kein falscher Lärm geschehe, und die Individuen sich daran gewöhnen.

Lügen

„Ist die verabscheuungswürdigste Untugend, die zu Lastern führt und verächtlich macht. Treu und Glauben, folglich Wahrheit im Munde und in Handlungen müssen geheiligt sein; sonst wären Ehrenwort, Offiziersparole auf Ehre und Reputation, leere Worte, Blendwerk, und der Offizier, Ehrenmann, hätte keine Sicherheit, dafür anerkannt zu werden, oder davon überzeugen zu können." Kinsky's Worte selbst waren in jeder Gelegenheit stets der reinste Spiegel seiner Gedanken, und alle ehrliebenden Cadeten wurden aufgefordert, wider die Lügner mitzuwirken, um diese Untugend im Keime zu ersticken. „Hier soll diesen auch gewiß ätzende Unannehmlichkeit bevorstehen, für erniedrigende Handlungen erniedrigende Strafen."

Mappiren.

„Alle mögliche Arten von Mappirung vorgenommen, a la vue, mit dem Meßtische, mit dem Quadranten, Nivelliren mitverstanden. Vermög die Classen im Mappiren fermer werden, sie ins Praktische der Prinzipien geführt; was Soldatenauge auf Terrän zu beobachten hat, sie beobachten gelehrt. In dieser Hinsicht sie Elementar-Aufträge ausführen gemacht, wie Terrän zu recognosciren; wo Infanterie, Cavallerie-Geschütz, und in wie breiten Abtheilungen marschiren kann, wo Nachtheiliges oder Vortheilhaftes, Dämme, wo vortheilhafte oder schädliche Rideaux, wie Patrouillen gehen müssen rc.

Mathematik.

Der Unterricht in der Mathematik fing mit einem etwas schwierigen Lehrbuche an. „Um sicher auszunehmen, welche Köpfe Macht und Lust zur Sache haben, mit dem Schweren der Mathematik den Anfang gemacht. Wer dieß durch drei Jahre überwältigt, wird es im Reizenden der Mathematik um so weiter bringen, wer schärfer versteht, um so leichter andere Autoren. Umgekehrt mit dem leichten reizenden der Mathematik angefangen, würden alsdann die altiores gradus nicht sehr behagen."

Der mathematische Unterricht war nachstehenderweise in die Classen vertheilt:

4. und 5. Classe. Arithmetik nach Scherfer bis zum Kapitel de quantitatibus heterogeneis *).

6. Classe. Algebra. Im Winter Halbjahre bis de resolutione aequationum secundi gradus **), im Sommer Halbjahre de genesi aequationum determinatarum altiorum graduum ***).

7. Classe. Winterkurs. Geometrie von Linien und Flächen. Sommerkurs. Stereometrie und Trigonometrie.

8. Classe. Winterkurs. Höhere Gleichungen und Kegelschnitte. Im Sommer algebraische Linien höherer Ordnung, und die Infinitesimal-Rechnung.

9. Classe. „Von da an steht es frei, wer sich in die höhere Mathematik schwingen will. Indessen, da die Kenntnisse von Mechanik, Hydrostatik, Hydraulik, Aerometrie zu haben, sicher der größte Theil wünschen wird, und unter diesen doch wenige sein werden, die sich in die wahre höhere Mathemathik fortwagen, so sollen erwähnte Theile im Winterhalbjahre für diese Classe allgemein tradirt werden, doch so, daß Köpfe, die sich weiter schwingen wollen, nebenher durch eigene Verwendung und Mitwirkung der Professoren daran nicht gehindert sind. Im Sommerhalbjahr ist für diese Classe Optik, Dioptrik und Katoptrik nach Scherfer. Im Unterrichte der Physik das Augenmerk dahin gerichtet, daß die Theorie der erwähnten Lehre in dieser Classe mit den Exprimenten immer begleitet werde."

10. Classe. Winterkurs. „Sphärische Trigonometrie, jene Kenntniß der Astronomie, welche um Meridiane zu ziehen, Fixpunkte, Gerippe für Länderaufnahme zu bestimmen, kurz, welche zur Landkartenarbeit vorausgesetzt werden müssen. Im Sommerhalbjahr wird diese Classe in die allgemeine Geographie, Gnomonik und Kosmographie geführt, und weiter hinaus wird jeder in dem Fache, wozu er besondere Anlage und Neigung fühlt, sich ferner machen können."

Es fällt auf, daß Kinsky für die Mathematik in der Tagesordnung Abendstunden anweist, da doch nach der jetzigen

*) Entgegengesetzte Größen.
**) Von der Auflösung der Gleichungen zweiten Grades.
***) Von der Entwicklung der bestimmten Gleichungen höherer Grade.

Ansicht die Morgenstunden als die geeignetsten gefunden werden, indem der Geist am meisten gesammelt ist. Hier ist zu bemerken, daß Kinsky die unmittelbaren Berufsarbeiten für die wichtigsten hielt, und ihnen deßhalb die besten Stunden anwies, überdieß noch folgende Ansicht hegte: „Daß der Wahlspruch plenus venter non studet libenter*) wohl einem Parasiten, keinem der **Patrum patriae****) zu verdanken sei," und, da er auch für physische Vervollkommnung als Standesbedürfniß besorgt war, daß angestrengte Kopfarbeit vor Tische die Verdauung matt macht.

Mechanismus der Ordnung.

Er umfaßt Symmetrie, Gleichgewicht, Reinlichkeit, Stunden-Eintheilungen, Vertheilung der Aufsichten und Geschäfte, Erleichterung der Aufsicht und Uebersicht.

Modelle, siehe Erhabenes.

Moralisiren, siehe Räsonniren.

Musik.

„In freien Stunden Musik lernen und sich einen Meister halten, ist tollerirt, aber nicht autorisirt. Unter freien Stunden keineswegs Leibes-Uebungsstunden verstanden, die hier nicht accessorisch sind. Im Sommer also darf keiner der Musik wegen vom Thiergarten zurückbleiben, und eben so wenig im Thiergarten selbst sich mit einem Cantabile abgeben, mittlerweile andere stark und geschickt zu werden, wetteifern."

Kinsky verbannte alle weichliche, einschläfernde Musik, die Kirchenmusik und Kirchengesänge mußten den Charakter des Erhabenen tragen, und die Märsche ꝛc. welche er durch die von den Famularen gebildete Banda ausführen ließ, waren einfach und auch militärischen Geist stimmend. Selbst beim Tanzen untersagte er alle fremden Melodien, und gestattete nur jene, denen er selbst das Motiv unterlegte.

Mythologie.

„Die Mythologie ganz flüchtig tockirt, nur so viel, daß die jungen Leute die Hauptnamen und Figuren kennen, weil der Gebrauch ist, darüber zu lachen, wenn jemand den Adonis

*) Ein voller Bauch studirt nicht gerne.
**) Der Väter des Vaterlandes.

für den Herkules, oder diesen für jenen ansähe, und leider mehr zu lachen, wenn in der Göttergeschichte, als in der Apostelgeschichte Schnitzer geschehen. Mythologie also, daß die jungen Leute wissen, es gab einmal Schurken, die man Gott Jupiter, Gott Merkur genannt hat, und so und so abmalt."

Nationalgeist.

„Keine Nation, außer etwa Hottentotten, oder in gewisser Beziehung diesen gleich, die mit kleinern oder größern Haufen von andern Nationen und Ständen vereint, ein Ganzes ausmacht, und nicht auf ihre Nationsschande, mithin Ehre bedacht wäre. Man hört und liest verschiedene Anekdoten, wie gemeine Soldaten bei Gelegenheiten, wo Tapferkeit, Rechtschaffenheit das Ziel war, sich einander, namentlich in der vaterländischen Sprache im gutmüthigsten Tone zuriefen, was in concreto so viel hieß: Denkt auf die Schande und Ehre unserer Nation, und was hier Triebfeder ward. Dieß von gemeinen Leuten, die zu solchen Handlungen nicht durch Erziehung und Grundsätze geleitet wurden, die ihrem Vaterlande nur die allgemeine Dankbarkeit schuldig waren, nicht dazu aufgefordert, wie die hiesigen Zöglinge. Esprit de Corps kann nicht selbstständig sein, wenn die verschiedenen Nationen, aus denen ein Corps im Ganzen besteht, des ihnen nächsten, fast von der Natur selbst mitgegebenen Esprit de Corps unfähig sind. Was sollte endlich der Beobachter denken, der wahrnähme, daß die Cadeten gleichgültig bleiben, wenn viele aus ihrer Nation unauslöschlich in der Rubrik Nichtsnutz, im Strafprotokoll ständen, und sie es nicht beleidigte, daß jemand den Schluß, freilich nicht ganz richtig, doch machen könnte, die von dieser Nation taugen nichts."

Nationalsprachen, siehe Colloquien.

Ohrenbläserei.

„Keine Klatschereien, kein heimliches Verklagen, das auf niederträchtige Ohrenbläserei führt, von Cadeten angehört, immer mit angemessener Strafpredigt zurückgewiesen. Der von seinem Cameraden was Unrechtes sieht, soll ihn laut davon abhalten, laut angeben, oder es bei sich behalten. In diesem Sinne, besonders Klägereien über persönliche Beleidigungen nicht immer unterstützt; sie führen auf menschenfeindliche Unverträglichkeit, auf mißtrauische Egoisterei, alles auf eigene Person gemünzt, anzusehen. Gerade aus solchem Kinderzank ent-

stehen die, jede einlaute Gesellschaft auseinander sprengenden Stänker.“

Oekonomie, siehe Landwirthschaft.

Ordnung.

„Je fester, je richtiger, blos metaphysische Ordnung mit Menschen, diesen zusammengesetzten Wesen, wäre Hirngespinnst. Also auch mechanische, anschauliche, hiemit Gleichgewicht, Symmetrie.“

Wie sehr Kinsky den wahren Begriff der Ordnung auffaßte, zeigt ein Direktionsbefehl, in welchem er sagt. „Täglich aufs Höchste gespannte Ordnung in allen Dingen fordern, ist wider Menschennatur, kann nicht mit gleicher Behendigkeit, gleicher Genauigkeit geschehen, und müßte zuletzt von Seite der Untergebenen sowohl als der Vorgesetzten, Ordnungsgeist einschläfern.“ Er verlangt daher nicht blos den Schein, oder Pedanterie, die vor lauter Ordnung in Unordnung geräth. In Fällen, wo Zöglinge außer dem Exerzieren und militärischen Evolutionen im Hause oder im Thiergarten geführt werden, sollen sie wohl reihenweise und stille, aber ohne Schritthalten oder militärische Steifheit marschiren.

Passeln.

Unter diesem Ausdrucke verstand Kinsky kleine Arbeiten, welche die Zöglinge aus freiem Antriebe gleichsam zur Unterhaltung machten, und die in Schnitzwerk, Papparbeiten, Zusammenstellung mechanischer Werke und dergleichen Kleinigkeiten bestanden. Er sah es gerne, wenn sich die Cadeten in freien Stunden mit Passeleien beschäftigten, weil durch sie Beobachtungs- und Erfindungsgeist geweckt und beschäftigt wird.

Preise.

Nach der Prüfung wurde ein Tag festgesetzt, in welchem die Preise für Fleiß in den Lehrgegenständen vertheilt wurden, sie bestanden in Sachen, die der Jugend Vergnügen und auch Nutzen gewährten. Für jede Classe und jeden Gegenstand wurden drei Preise festgesetzt. „Die Preise nicht als Belohnung, nur als Zeugniß des Wohl- oder Besserverhaltens angesehen. Der Rechtschaffene findet Belohnung im Selbstbewußtsein, im Herzen.“

Privat-Collegien.

„Von der höchsten, zehnten und neunten Classe müssen

sich die Cadeten melden, welche Privat-Collegien zu hören wünschen; doch kommts darauf an, welchen Cadeten die Herrn Professoren Privat-Collegien lesen wollen. Gesetzt, es meldete sich einer zum praktischen Bauunterricht, zur höhern Mathematik, der sonst von jedem Radicale sich zurückstauen ließ, werden ihn die Herrn Professoren nicht annehmen. Für leidige nos numerus sumus*), die andere stören, oder aufhalten, sind keine Privatkollegien. Auch steht den Herrn Professoren frei, die der Absicht nicht entsprechen, wegzuschicken, keinem Cadeten aber steht es frei, post levissimos haustos**) abzubrechen; sie werden über die Gegenstände der Privat-Collegien eben so geprüft, als über andere Lehrzweige."

Prüfungen, siehe Examiniren und Wiederholung.

Räsonniren.

Kinsky hatte den Grundsatz seine Zöglinge in jeder Gelegenheit über Grund und Ursache der Gegenstände, selbst der Befehle und Anordnungen zu belehren, und nannte dies räsonniren, in Anwendung auf moralische Gegenstände hieß er es moralisiren.

Rangirung.

„Die tägliche Rangirung vor dem Essen als Wachparade betrachtet, der Zeitpunkt, der die Genauigkeit des innern wahren Dienstes beobachten läßt; die Controlle, welche Zunahme und Abnahme jeder Corporalschaft ins Auge wirft, ohne welcher viel einschläfern würde. Diesen Zweck bei der Rangirung vor Augen; was Dienst-Reglement vorschreibt, darnach sich gehalten. Unser hiesiges Hausleben muß dienstreglementmäßig sein, den einzigen Punkt ausgenommen, daß der gemeine Soldat außer der Dienststunde seine Rüstung selbst putzt, als dann spazieren geht, den Cadeten aber die Rüstung geputzt wird, und sie die übrige Zeit zubringen mit unterrichtet werden. Daß die Cadeten nicht Schildwache halten, ist die Hauptursache, weil junge Leute selbst Schildwach nothwendig haben; blos die größern dazu verwenden, käme die Tour zu oft herum, und wäre

*) Nos numerus sumus et fruges consumere nati. Wir sind ein Häuflein geboren, um die Früchte (Anderer) zu verzehren, Kinsky meint Nichtsthuer.

**) Nach den ersten Hindernissen.

absichtswidriger Zeitverlust. Schildwachen ausgenommen, die für Cadeten zu viel Gnade sind, wie jene, vor der Thüre des Souveräns am 5. Jänner und 22. März 1782; am 30. Juni 1784."

Rechthaberei.

„Recht haben wollen, man mag es in Händen haben oder nicht, ist allezeit Subordinationsfehler; folglich Rechthaberei dulden, ist den Begriffen einer wahren Militär-Erziehung entgegen. Wenn wirklich ein Vorgesetzter der Cadeten Unrecht hat, müßte das wahrhaft seltener Fall sein, indem diese mit mehr Ueberlegung und Erfahrung zu Werke gehen; gesetzt aber, und ein Cadet will sich mit ihnen in Wettstreit einlassen, handelte er schon wider die Subordination. Ein Gesetz, welches nicht nur allein im Cadetenhause, sondern im ganzen Militärstande, Gesetz ist."

„Sobald also ein Cadet räsonnirt, schon genug, daß er Recht haben will, verfällt er in Subordinationsfehler. Noch größer, schwerer würde das Vergehen, wenn er ungehorsam wäre und unrecht hätte, welches der vielfältige Fall ist."

Recreationsgeld. „Die Erfahrung zeigt, daß viele junge Leute beim Eintritt in die Welt von Geldwerth keinen richtigen Begriff haben, den Gebrauch des Geldes nicht kennen; mit ihrer ersten Barschaft bald auf dem Grunde des Beutels sind; besonders die ganz equipirt, mit allem versehen, plötzlich in die freie Luft steigen. Das Gegentheil hievon zu veranlassen, wird den Cadeten die nicht Wein trinken wollen, für die Fasttage ausgenommen, an welchen sie ihre Portion Wein sich geben lassen müssen, das Geld in die Hände gegeben, und aus einer andern Ursache, mit einem Steine zwei Würfe zu machen, um sie ans Wassertrinken zu gewöhnen. Wollte man den Einwurf machen: Viele haben von den Eltern Recreationsgeld, überdieß Weingeld, haben also mehr Geld in Händen, ganz richtig, wäre aber übertriebene, übelverstandene Gleichheit in Erziehung, darauf sehen zu wollen, daß kein Zögling mehr Geld in Sack bekommt, als der andere. Nicht vergessen, daß man den Zögling für die Welt erzieht, in welcher er auf jedem Blicke, Ungleichheit der Stände, der Mittel, der Vortheile, u. dgl. antrifft. Ueberdieß wird man die Kassagleichheit unter den Zöglingen nicht erhalten. Eltern-, Vater-, Mut-

ter-Herz dürften ihren Kindern doch Geld zustecken, dabei durch die Finger sehen, wäre fatales Prinzip, und von der andern Seite betrachtet, Zöglingen kein Geld zu lassen, dürften sie bald glauben, ihre Erziehungs-Vorsteher vergönnen ihnen nicht, was sie selbst haben müssen."

„Aus dieser Ursache gar, wenn junge Leute ihr ganzes Recreationsgeld begehren, es hinausgegeben, hat zu viele Vortheile; man lernt seine Leute in einem Alter kennen, das sich über Fehler mit leichtern Maßregeln zurückweisen läßt."

Reinlichkeit

Erstreckt sich auf das Gebäude, den Körper und den Anzug.

„Reinlichkeit im Gebäude nicht für Parade, für Gallamacherei angesehen, für sichere unvermerkt auf Ordnungsgeist stimmende, diesen Ordnungsgeist zwanglos, aber unauslöschlich einprägende Veranlassung betrachtet. Steuert Reinlichkeit dem Müssiggange, so ist sie zugleich Veranlassung wider Trägheit, für Thätigkeit des Geistes. Noch mehr zergliedert, ist sie Veranlassung, Köpfe auf Erhaltungsgeist zu stimmen, den Vorsicht begleiten, fast dirigiren muß. Kurz, Reinlichkeit ist Veranlassung, Herz und Kopf auf die für Ordnungsgeist höchst nöthigen metaphysischen Operationen zu stimmen."

Reinlichkeit am Körper. Zur Erhaltung derselben diente tägliches Waschen des Morgens, in den Sommermonaten auch Abends, Baden, Füße waschen, zu gewissen Zeiten, ferner das tägliche Frisiren und Reinigen des Kopfes, bei den Kleinen durch eigene Weiber. Die größern mußten diese Reinigung selbst vornehmen, und einer den andern frisiren; an einem Tage in der Woche, wurden zur Erhaltung der Haare dieselben nicht wie gewöhnlich frisirt, sondern nur in einen leichten Zopf geflochten.

Kinskys Ansicht über diesen Gegenstand spricht sich aus:

„Seelenordnung und Reinlichkeit stehen in ratione mit Ordnung im Anzug und Körper, dieser Begriff empfindet sich, ergo muß Reinlichkeit, Hauptbeschäftigung der Erziehung sein. Keine Ausnahmen, in medio virtus*), sonst würden Erzie-

*) Tugend hält die Mittelstraße.

hungsprinzipien eben Ungeräumtheiten. Hier wird erhabene edle Seele nichts weniger als nach stundenlanger Toilette kalkulirt, ohne Chikane, ob, täglich ein Viertelpfund Pomade auf dem Kopfe, so viel Haarpuder u. dgl. Reinlichkeit ist. Zwischen zweien wäre doch, wenn verzärtelte Toilette, Weichlichkeit, Verunsauberung schmutzige Seele verräth, der verzärtelte Stutzer duldlicher, als der verwilderte, verunsauberte Bock."

„Räsonnement bei Seite, auf Empfindung hingewiesen, ob, der sich nicht scheut, mit den Kennzeichen durchschwelgter Nächte andern Menschen unter das Gesicht zu treten, Sittsamkeit liebende edle Seele sein kann."

„Die vorgeschriebene Ordnung von Reinlichkeit unterhalten, zeigen im Protokolle die Artikel vom Waschen, Baden, Kehren u. s. w."

Reinlichkeit im Anzuge siehe Adjustirung.

Reiten.

„Wenn Anfänger gleich auf's Pferd kommen, und sie Verschiedenes von Schenkel, Faust, Kopf u. s. w. hören, müssen sie verwirrt werden; darum mit Anfang des Sommers den Unterricht beim hölzernen Pferde mit der 8. Classe angefangen, daß sie das Aufsitzen und Absitzen, die Bewegungen mit der Faust, um das Pferd zu lenken, besonders den Unterschied zwischen Schenkel und Sporn geben, dann auch die Säbelhiebe und Chargiergriffe lernen. Hierzu die Erholungsstunden verwendet, nie mehr als 6 Cadeten zum Pferde genommen."

Religion und Gottesfurcht

Waren die Seele seiner Erziehungsgrundsätze, und Kinsky selbst ging in Religiosität allen seinen Zöglingen als Muster voraus; obgleich förmlicher Religions-Unterricht nur Gegenstand der untern 5 Classen war. Die höhern aber blos alle Sonn- und Feiertage eine Predigt und Christenlehre hatten. Unter Religion verstand Kinsky nicht nur die Grundsätze der Gottes-Verehrung, sondern das ganze Gebiet der Sittlichkeit, der Tugend- und Pflichtenlehre.

„Keine überspannte Pflichtliebe von Menschen gefordert. Der Schöpfer kennt doch uns Menschen gewiß besser, als wir sie herabkathedriren werden, und er hat uns Himmel und Hölle vor Augen gestellt. Hieraus der Schluß, daß Pflichtliebe ohne

Interesse matt wirkt, daß nur Interesse ohne Pflichtliebe tadelnswerth, niederträchtig ist. Darum Menschen ihren Privatnutzen, Privatschaden so nahe als möglich immer hingelegt. Sie hängen am Gegenwärtigen, das Gegenwärtige bestimmt die Handlungen, die Calcüls der Menschen, einzeln betrachtet, um so mehr des Haufens."

„Bei Zöglingen wird Religionsgeständniß folglich Religion selbst sehr geschwächt durch die übelverstandene Scheu, Frömmigkeit, Andacht zu zeigen, aus Furcht des Renomistengespöttes. Müßte zwar an allen Ecken und Orten des Erziehungshauses an Vorkehrmitteln fehlen, wenn dieses Gespötte Oberhand gewänne: doch genau betrachtet, findet man, daß Gespötte veranlaßt werden kann, wo für Gebet, Erhöhung des Geistes zu Gott, Stellung beim Gebet, für Frömmigkeit, vorschriftsmäßig beobachtete Andachtsübungen gelten, und letztere überhaupt zu lange dauern."

Repetitionen.

Mit aller Aufmerksamkeit auf den Professor wird nicht so viel Nutzen gewonnen, als durch Selbstnachdenken und Nacharbeiten. Das einfachste unfehlbarste Mittel, Einsicht und Uebersicht zu erweitern ist, mit andern repetiren. Die stärkern, hiemit die fleißigern, denen man nur Fingerzeige geben darf, müssen in Wiederholungsstunden mit den schwächern repetiren; nicht, daß sie in Klumpen beisammensitzen sondern tischweise, die guten den schwächern gegenüber. Ohne mechanische Ordnung könnte der Vortheil dieses Wiederholens, wie überhaupt die Lehre in Wissenschaften nie gelingen, daß nicht jeder nach Willkür sich zu wem immer setze, unter dem Vorwande des Repetirens Bübereien übe, werden die Herrn Professoren benennen, wie ihre Scholaren mit einander repetiren sollen. Was sie wiederholen sollen, bleibt zwar den zwei letzten Classen frei gestellt, jedoch mit der Einschränkung, daß etwas repetirt werden muß, bei den übrigen Classen muß es festgesetzt werden. Die Herrn Offiziere belieben darauf zu halten, daß diese Repetitionen der Absicht gemäß geschehen, sie mögen immer laut jedoch ohne Geschrei mit einander reden. Die Cadeten müssen hier schon gestimmt sein, sich vor Zerstreuungen abzuziehen. Der Adjutant, dem sein General im Lager, wenn Trommel und anderer Lärm ihn zerstreuen können, einen Auftrag oder

Befehl dictirt, wird wohl nicht dagegen protestiren, oder den Befehl, der im Augenblicke befolgt werden soll, aufzuschieben bitten. Immer gewinnt es, der laut repetirt hat, dem andern an Vortrag und Deutlichkeit ab; nur versucht, blos mit dem Geiste, ohne den Mund zu Hülfe zu nehmen, etwas auswendig zu lernen, ob man nach aller Mühe endlich im Stande ist, es laut zu wiederholen."

Repetitionsstunden.

„Ungereimt wär es, viele Repetitionsstunden zu geben, für die, die erst lesen lernen. Weiter aufwärts in den Classen versteht es sich, daß verhältnißmäßig mit den Lehrzweigen auch die Wiederholungs-Vorbereitungs-Stunden zunehmen müssen, und daß für Wissenschaften, die ins Tiefsinnigere gehen, Selbstdenken fordern, nicht eine Minute weniger Repetition als Unterricht sein darf. Dieß nicht beobachtet, werden die Schüler überspannt, wenn sie dem Professor in gleichem Schritte folgen sollen, der seinem Fache gewachsen, wenig Mühe haben kann, in der Association der Ideen schneller fortzuschreiten, selbst da noch, wenn er einen Theil der Lehrstunden mit Prüfen zubringt. In einer halben Stunde können sie nicht repetiren, was immer in einer Stunde docirt wird, ferner liegt der wahre Nutzen des Unterrichts im Selbstabstrahiren, Selbstkorollarisiren, Selbstanwenden, im Selbstdenken, nicht daß der Schüler nachholt, was der Professor vorsagte. Aus diesen Betrachtungen hat die 10. Classe wenig, die höchste gar keine Schulstunden, nur für Privatkollegien, für Selbstverwendung."

Respect gegen Eltern.

„Wer den Respect für Eltern, diese nach den Pflichten gegen Gott nächstfolgende Pflicht, die einem gefühlvollen Herzen eine der angenehmsten sein muß, gleichgültig behandelt, von dem läßt sich nicht viel Gutes auf die übrigen Pflichten versprechen. Unter den Pflichten gegen Eltern, nur den Religionsgründen, und dem geschriebenen Gesetze der biblischen Moral nachgegangen, sind auch die Pflichten gegen den Souverän eben mit unter die ersten nach den Pflichten gegen Gott zu zählen. Souveräns sind von der Vorsicht als allgemeine Väter ihrer Völkerschaften eingesetzt. Wer die Ehrerbietigkeit gegen seine Eltern außer Acht schlägt, wird gewiß auch für den Souverän nicht die Inbrunst hegen, die der rechtschaffene Patriot fühlt, wird nur aus Absicht einer

Belohnung gut dienen, oder läßt sich nur durch Furcht vor halspeinlicher Gerichts-Ordnung von Untreu zurückhalten. Die Gemüthsart träger, wenn nicht bärenhäutischer Seelen. Dieses ist nicht Sophisterei, noch mit Zwang hergekünstelte Moral. Der gegen seine Eltern gefühllose, erste Schritt zur Undankbarkeit, läßt von Dankbarkeitsgefühl gegen den Souverän, aus dessen Huld so häufige Wohlthaten dem hiesigen Institute zufließen, nicht viel hoffen. Wer immer auf die jungen Leute Acht zu geben hat, auf diese Dinge mehr gesehen, als etwa auf's Geradesitzen. Ist es mit dem Herzen richtig, geht das übrige von selbst; ohne Herzensbildung aber liegt alles dahin. Also das Innerliche zum Hauptgegenstande der Erziehung gemacht, das Aeußerliche ist Folge davon, weniger hineingeschrien, mehr gepredigt, überführt. Bei Strafen die Fehler erkennen gemacht, Veranlassung zur Besserung hingegeben. Um Subordinationsgeist anzufachen, muß die Moral davon überführen."

Respect gegen Unteroffiziere.

„Ist nicht zu viel gesagt, daß die Cadeten ihre Unteroffiziere respectiren müssen, nach der uralten Maxime. Man muß eher gehorchen lernen, um befehlen zu können. Der nicht gehorsamen gelernt hat, sieht nicht ein, wie weit es möglich ist, den Gehorsam zu fordern, und ex inverso ob, was er befiehlt, mit bestem Willen zu vollziehen möglich ist. Der Mensch geht in Beurtheilung anderer Menschen vergleichungsweise von sich aus; der selbst nicht Gehorsam kennt, dem fehlt es hier an der Vergleichung. Ueberdieß, der seinem Vorgesetzten nicht gehorcht, thut Verzicht auf Gehorsam seiner Untergebenen. Beiseite der Wirkungen des gegebenen üblen Beispieles, exempla trahunt*)."

Schadenfreude.

„In Erziehung sorgfältig an Alles gedacht, was Schadenfreude veranlassen kann. Aus dieser Ursache nicht gleichgültig genommen, wenn Kinder kleine Thiere quälen, Spielsachen oder Geräthschaften verderben. Schadenfreude durch Veranlassungen zuvorkommen ist, auf Erhaltungsgeist stimmen."

---

*) Beispiele ziehen zur Nachahmung.

Schande.

„Wirkt auf das in pechfinsterer Nacht zwischen vier Mauern einsam pochende Menschenherz. Zugelassen, daß der abgehärtete Taugenichts mit Lastern prangt, doch nur mit gewissen; dem unverschämtesten Galioten aber sei trotz geboten, daß er seinen ganzen Lebenslauf ungescheut hererzähle. Noch mehr Beweiß, daß Schande im Menschen liegt, das mindeste körperliche Gebrechen vertraut man dem Arzte nur, höchstens im Beisein eines Vertrauten. Was nicht gelungen ist, Unfähigkeit, Ungeschicklichkeit verräth, das hält der Mensch andern geheim, sich selbst so zu sagen. Prob der Selbsttäuschungen, Selbstschmeichelei; so wird der Dieb sich schämen, unter Dieben zu erzählen, wo sein Diebstahl aus Ungeschicklichkeit, Unvorsichtigkeit fehlschlug. Ueber den Begriff von Schande kommen die Menschen ganz nahe überein, und in ihren ursprünglichen durch Leidenschaften noch nicht verkehrten Begriffen vollkommen. Das schamloseste Geschöpf auf seine ersten Handlungen zurückgeführt, wodurch es von Sittlichkeit abgewichen ist, empfand damal, sah's gewiß ein, daß Sittlichkeit nicht respectiren; von Rechtschaffenen, Sittlichkeit liebenden, um nicht zu sagen, Tugendliebenden, verachtet zu werden, zu berechtigtem üblen Nachklange, zu üblem Rufe, zur Schande dient; und eben dieser jetzt schamlose würde ein andermal Scham, Schande zu verdienen, in seinem Innern gefühlt haben. In den Begriffen, Vorstellungen von Ehre aber sind wir Menschen weitmächtig auseinander, Probe daß, und Wer? Philosophen, Ehre darin suchten, in Ehre verachten. Wo kein Schandgefühl, wie läßt sich's, auf Ehre stimmen? Wo aber kein Ehrgefühl, ist alle Schande noch nicht erstickt, denn wie gezeigt worden, auch der sogenannte Unverschämteste kann erröthen, wenn nach seiner Classifikation ihn die Reihe trifft, die Triebfeder der Schande liegt im Innern des Menschen, die der Ehre außer ihm, die Folgen der Schande trägt der Mensch immer mit sich, sie sind unausbleiblich. Bei Folgen der Ehre kommts auf Andere an, auf Ränke, oft Hazardspiel."

Scheltworte.

„Schelten zeigt nichts weniger als Diensteifer und Bravour an, dient zu keiner Ehre. Bei Personen die sonst gute Sitten und Erfahrung besitzen, verräth das Schelten, daß sie in der Jugend eine üble Gewohnheit angenommen haben.

Ueberdieß auch das Schelten aus Diensteifer ist nicht damit entschuldigt, es wäre so Gebrauch bei Soldaten; umgekehrt, weil Schelten meist Gebrauch ist, die jungen Leute aber hier erzogen werden, um löbliche Gebräuche und Tugenden des Soldatenstandes, nicht aber das Widerspiel zu lernen, dürfen sie den üblen Gebrauch des Scheltens nicht annehmen."

Schlafsäle, siehe Uebersicht.

Schlafstunden, siehe Stundeneintheilung.

Schreibunterricht.

„Mit den kleinsten Cadeten anfangen Schriftzüge zu machen, solche als Veranlassung betrachtet, das Auge auf Symmetrie zu stimmen, die Hand in Gehorsam zu bringen, beides, Auge und Hand zum Zeichnen vorzubereiten, und hiemit den jungen Leuten Geschmack am Zeichnen zu geben."

Schwätzen.

„Das viele Schwätzen darf bei Kindern nicht zur Gewohnheit ausarten, weil sie von übelsten Folgen ist. Die Hand aufs Gewissen, und man wird zugeben, daß von 50 mea culpa gewiß 49 der Zunge zuzuschreiben sind. Auch das laute Schreien nicht aufkommen lassen. Nur überdacht, welche Quelle zu Gemüths- und Geistes-Fehlern hierin liegt: zur Eigenliebe, nur eigene Reden hörenswerth achten, was andere sagen, als nicht der Mühe werth lohnend; dafür seine Ohren zu spitzen, hierauf Leerkopf bleiben; was man von erfahrnen, vernünftigen Leuten hören könnte, durch eigenliebische Genügsamkeit verdrängen, für gute Gesellschaften ermüdende, wiederkauende Plappermühlen werden, hierdurch hundertfältige Unachtsamkeiten auch Unehrerbietigkeiten begehen."

Schwimmen.

Der Schwimmunterricht wurde nicht nur seines materiellen Nutzens, sondern auch seines formellen, zur Bildung von Entschlossenheit mit Eifer betrieben. Alle Zöglinge mußten schwimmen lernen. Der Anfang wurde mit Gewöhnung an das Wasser gemacht, dann die Bewegung der Füße, und endlich der Hände gelehrt. Von den untersten Classen durften immer nur 6 Cadeten in den Teich, die höhern Classen wurden in 4 Theile getheilt. Auch das Schwimmen zu Pferde wurde geübt.

Selbstdenken.

„Um dem fast allgemeinen Hang bei Zöglingen, sich vom Selbstdenken zu dispensiren, abzuhelfen, wird hiemit folgende Beobachtung eingeschaltet:

1. „Daß man Gedächtnißübung nicht ausschließen, sondern nur auf das absolute Bedürfniß einschränken soll."

2. „Nicht erst expliciren, und dann examiniren, sondern das Pensum hingegeben, examiniren und dann die Begriffe berichtigen; dieß wäre hier wohl das einzige Mittel, die Köpfe kennen zu lernen; nach dieser Kenntniß dann eine eigene Methode für jeden zu abstrahiren."

Symmetrie.

„Keine Symmetrie angenommen, alles spieseckig, schief, krumm, gegeneinander, übereinander, untereinander, und Ordnung daraus gesucht. Werth gesetzt nur auf einen Lehrzweig, nur auf eine Gattung, Hausordnung, Präponderirungen, auch in überlassener Autorität u. dgl. wo's am Ende hinausginge. Weiter, ohne Symmetrie z. B. einen Schlafsaal in diesem Stockwerke, den andern in jener Ecke des Hauses, so mit Classensälen, Exerziersälen, so mit Betten, Tischen, Schränken, Geräthschaften, eins hin, eins her gestellt, welch beständiges Hin- und Hergehen, Untereinanderlaufen veranlaßt würde; nichts mit einem Augenwurf umfassen können; immer mit den Augen an ein Object, das ein anderes deckt, gestoßen; ob nachsehen, übersehen nicht beschwert, als möglich wäre? Symmetrie also, zum symmetrisiren beigewirkt."

Spazierengehen.

„Rauhe und heiße Witterung, die Cadeten alle Tage nach dem Essen im Thiergarten spazieren geführt; der Soldat muß jede Witterung, Frost und Hitze gewohnt sein. Im Sommer mit aller Genauigkeit darauf gehalten, daß während den Spazierstunden die Abtheilungen tagweise abwechselnd, auf dem Stege gehen, Distanzen schätzen, mit Feldbau und Holzkenntniß unterhalten werden, die größeren mit Pistolen nach der Scheibe schießen 2c. Aus der starken Kälte oder Hitze gleich zum Schultische hin, ohne eine Viertelstunde vorher im Classensaale sich zu erwärmen oder abzukühlen, ist nicht zuträglich; darum eine Viertelstunde nach dem Spazierengehen in Classensälen zum Herumtrippeln oder Abkühlen überlassen."

Spiele.

Kinsky füllte alle freie Zeit der Zöglinge mit Spielen aus, damit sie so wenig als möglich unbeschäftigt seien. In den Erholungen in den Classen, zur Winterszeit, hatten die Cadeten Karten, Würfel, Schach und Damenbrette, Dominospiele, Billards, in den Sommermonaten waren Unterhaltungen in Freien: Graben-, Barriere- und Wandspringen, mit Steinen, mit dem Tard werfen, Vogelschießen, Stelzengehen, Ballons schlagen, Klettern und Steigen auf Seilen, das Mailspiel **Trocca di terra**-Spiel und mehrer andern. Jeder Zögling mußte ein oder das andere Spiel spielen, und zwar abwechselnd, sich nicht ausschließlich mit einem einzigen beschäftigen; denn die Spiele im Freien hatten jedes eine eigene Geschicklichkeit und Entwicklung einer Kraft zum Zwecke.

Spital.

„Das Spital den Cadeten nicht angenehm gemacht. Die 2. Division mit der 1. nicht zusammenkommen. Die das Bett nicht hüten, müssen die vorgeschriebenen Gegenstände repetiren."

Sprachbildung.

„Wenn mehrere Sprachen gelehrt werden sollen, muß mit einer der Anfang gemacht werden. Hier zu Land natürlicherweise mit der deutschen. Unmittelbar nach der deutschen folgt **ex officio** die böhmische. Die übrigen Sprachen, lateinische, französische, italienische, sind für Privatnutzen der jungen Leute, Wohlthat des Souveräns. Im Sprachunterrichte allgemein folgende Richtschnur:

1) „Mehr darauf gesehen, ob der Schüler Regeln anwenden, als ob er sie hercitiren gelernt hat, also übersetzen, reden."

2) „Das blos Mechanische der Jugend zur Erleichterung auf so wenig als möglich zurückzusetzen."

3) „Auch das langsame Lesenlernen müßte sich abkürzen, wenn mehr der Uebung, als den Vorschriften eingeräumt würde. Dieses wird durch das laute Zusammenlesen am leichtesten erhalten."

4) „Die Sprachregeln in Tabellen eingetragen; sie kommen im Sprachunterrichte besonders bei den jüngern Zöglingen sehr zu Statten. Der Gegenstand wird mittelst des Auges

durch einen Sinn mehr in den Kopf geführt, als bei bloßem Vordoziren."

5) „Der sich in den Kopf setzt, daß Zöglinge meisterhaften Ausdruck in erlernten Sprachen erwerben sollen, hält sich vergebens bei Nebensachen auf, und versäumt den Hauptgegenstand, Wortreichthum. Ohne Wortreichthum, ohne Wörtervorrath ist's zweckwidrig, widersprechend auf Reinigkeit in Worten und Dictionen auszugehen." Kinsky befahl in dieser Beziehung, daß die Zöglinge täglich fünf Worte in jeder Sprache auswendig lernen sollen; auch hatte er eine eigene Vorrichtung, die sogenannten Sprachschächtelchen eingeführt.

6) Uebersetzungen. „Hierbei das Thema auf der Tafel von einem geschrieben, von den andern mit Bleistift nachgeschrieben, dann laut zusammen gelesen. Bei der Auswahl der Themata werden solche anempfohlen, die zugleich in anderer Beziehung Nutzen schaffen, auf Pflichtliebe, Entschlossenheit, Soldatengeist stimmen. Die Correcturen der Uebersetzungen müssen öffentlich geschehen."

7) „Sprachen philosophisch bearbeitet, sonst würden sie auf den Geist nicht viel anders wirken, als auswendig gelernte Mathematik."

Steggehen.

Dieses war, um den Zöglingen den Schwindel zu benehmen, und es waren dazu zwei Stege; ein höherer von 3° Höhe für die geschickteren, und ein minder hoher für die untern Classen. Unter den Stegen war Stroh und Kehricht gelegt, damit sich niemand beim Herabfallen beschädige.

Stolz.

„Im Durchschnitte genommen, Ausnahmen bei Seite, welcher Stolz in Esprit de Corps der Studenten, Studiosen auf Universitäten, der Zöglinge in Ritterakademien, Militärerziehungshäusern, Cadetenhäusern, wie immer sie heißen! Eben weil so viele Männer von Belange sich mit dem Zöglinge abgeben, weil durch Bedienung und andere Leute so viel unter des Zöglings Augen, manches unmittelbar für ihn gearbeitet wird, entsteht die persönliche Einbildelei: ich muß doch was Beträchtliches sein, weil so viele Männer sich mit mir abgeben. Um so mehr, wenn er sieht, daß der von diesen Männern sein Fach nicht gut besorgt, auch zur Verantwortung gezogen wird.

Aus den Erziehungsanstalten selbst, die keineswegs als gleichgültig vorgestellt werden können, täuscht sich der Irrwahn des seichten Jünglings, er habe für seine Erziehung dem Staate nichts zu danken, weil es Nutzen des Staates ist, geschickte Leute zu haben. Er kalkulirt nicht, daß es zwar nicht gleichgültig wäre, wenn 400 Cadeten so vernachlässigt würden, daß sie kaum für Unteroffiziere taugten; daß es aber sehr gleichgültig ist, ob der Peter, Paul ein Leerkopf bleibt, der dem Staate weiter zu nichts taugt, als etwa mittelst 60 verfeuerten Patronen einst einen geschicktern Kopf, als er ist, zu treffen. Besonders wird in öffentlicher Erziehung dieser Stolz aufgähren, wenn gut recitirten Lectionen aus vollem Halse Bravo zugerufen; nicht ungeschickt produzirten pas de Rigaudon mit offenem Munde bewunderungsvoll zugeklatscht, mit excellenter Kopf, treffliches Subject, im Hause herumgeworfen; wenn mit Triebfedern zur Ehre ganz unvorsichtig, vielleicht im Uebermaße herummanipulirt wird; wenn man jungen Leuten die Köpfe warm heizt: ihr seid die Erwartung des Staates, aus euch werden große Männer. Bei Seite, daß immer darauf ankäme, ob aus den Euch die 1785 in Erziehung sind, oder aus welchen der sogenannten Euch, Euch, nicht Du heißt. Den Stolz verbannen. Die Jugend auf richtige Begriffe geführt, Hilfsmittel aus ihrer unleugbaren schuldigen Erkenntlichkeit und Dankbarkeit abgezogen 2c. Im äußersten schlimmsten Falle den aufgeblasenen Einbildler, Tongeber ausgestoßen, fort mit ihm, legt den deutlichen Beweis vor Augen, daß es auf seine Person nicht ankommt."

Strafbefugniß.

Jedem Offizier und Professor waren nach Maßgabe ihrer Charge eigene Strafen eingeräumt als: den Offizieren

1) Die Cadeten mitten im Classensaale stehen, knien, auf der Erde sitzen, mitten im Saale auf dem Stuhle, im Korbe stehen zu lassen.

2) Ebenso bei Tischzeit, ferner die Speise, bei welcher ein Cadet eine Unart begeht, wegnehmen zu lassen.

3) Im Thiergarten am Baume stehen, Classenarrest.

Wenn ein Cadet carta bianca bekömmt:

4) Drei Tage hinter einander eine Speise fasten lassen.

5) Durch drei Tage Silentium (kein Wort reden).

6) Der in seiner Impertinenz und Unart zu weit ginge, vermög Alter und Classen, 8 Ruthenhiebe oder Disciplin*), muß aber gleich weiter gemeldet werden.

Die Professoren die nicht Militärs waren, konnten Classenstrafen ertheilen, oder wegen Unruhe und Unfleiß Zettel geben.

Die Compagnie-Commandanten durften auch jenen Cadeten, die nicht carta bianca hatten:

1) Drei Tage hindurch eine Speise abziehen.

2) Durch drei Tage Silentium geben und

3) Die Strafen No. 2 ertheilen (s. Strafnummern).

Jene Cadeten die carta bianca hatten, durften mit 10 Streichen bestraft werden.

Auf die Wache sollten die Herrn Offiziere nur jene Zöglinge schicken, welche die Compagnie-Strafe nicht annehmen wollten, oder die in ihrer Inpertinenz zu weit gingen; damit das auf die Wache schicken für jede Kleinigkeit, nicht zu gemein werde und den Eindruck verfehle.

Die Cadetenführer konnten Zöglinge im Classensaale in der Mitte oder im Korb stehen lassen, in Erholungsstunden auch Silentium geben. Mußten es aber gleich dem Classen-Inspections-Offizier oder Hauptmanne melden.

Den Stabsoffizieren waren alle Strafen nach ihrer Beurtheilung eingeräumt, auch die Anwendung der Fuchtel, sie meldeten ihre Verfügungen aber nachträglich dem Localdirector. Vermög Gradation einer mehr oder weniger, um so mehr gänzlicher Besserung, werden den Cadeten aus den Strafprotokollen mehr, weniger, auch alle Strafen ausgelöscht; hängt also von jedem Cadeten ab, so wie in der Conduite auch im Credit sich selbst aufzurichten." Dieses Ausstreichen der Strafen war aber nur Befugniß des Oberdirectors.

Straf-Cathegorie, s. Strafnummern.

Strafen

„So wie Belohnungen nicht als Vehiculum betrachtet, Disciplin einzuführen, sondern sie zu erhalten, eigentlich zu hindern, daß Undisciplin nicht einschleiche."

---

*) Die Disciplin war ein Strick von der Dicke eines kleinen Fingers, der nach Art einer Peitsche an einem kurzen hölzernen Stiele befestigt war.

„Der erste Anstand bei Untersuchung, wie man strafen soll, welche Strafen auflegen, es ohne Umschweif zu sagen ist, ob es in einer Erziehung Schillinge geben darf? Buch der Sprüchwörter und Sprache nachzuschlagen, wär's gleich entschieden. Könnte aber scheinen, als wollte man machtsprüchig abfertigen."

„Das Princip angenommen, daß zur Tugendliebe sich es nicht hinjagen, hinpeitschen, von der Lastersucht nicht wegempfindeln, wegsüßeln läßt, so ist bald entschieden, wenn afflictive Strafen, wenn nicht, aufgelegt werden sollen."

„Streiche sollen herabwürdigen. Niederträchtige Handlungen gehen den Streichen voraus; der damit gestrafte hat sich schon herabwürdigt, wird es nicht mehr. Die Absicht im Strafen ist Beispiel für andere, wie Besserung des Fehlenden, und eben wenn Strafen herabwürdigen, ist's um so eindrucksameres Beispiel. Auch ist doch nicht zu leugnen, daß es Menschen gibt, Knaben wie Männer, von welchen nur mittelst körperlichen Strafen sich erzwingen läßt, daß sie nicht Böses thun. Und für solche wird man doch körperliche Strafen erlauben? Besser, daß sie von Untugenden, Lastern weggepeitscht, erst passiv tugendhaft mit der Zeit vielleicht aus Gewohnheit activ tugendhaft werden, als daß sie activ lasterhaft bleiben."

„Allgemeine Formeln für Strafen als Mittel zur Besserung:

1) „Diejenigen Wünsche und Begierden, welche der Individualität entsprechen; als Straf- und Belohnungs-Mittel benützt und wenn auf ein Rezept die Krankheit sich gar nicht rührt, gedacht, daß der kranke Theil nicht getroffen ist."

2) „Fehler, üble Gewohnheiten, welche Moralität erlaubt, so lange wiederholen zu machen, bis das Weh, welches daraus entstehen muß, empfunden wird, als poenas talionis aufgelegt. Z. B. den Trägen 2 oder 3 Tage bei gesundem Leibe im Bette liegen gemacht."

3) „Gegen Fehler, die bald Gewohnheit würden, über die nur gezupft werden muß, lieber gelinde, aber Tage, auch Wochen anhaltende Strafen, als kurz dauernde und schwere. Durch 8 Tage täglich eine halbe Stunde Erholung rauben, hiemit 4 Stunden in Summa, ist in gewissen Fällen wirksamer, als 24 Stunden ununterbrochener Arrest."

4) „Wider Fehler, von welchen abgeschreckt werden muß, Platzregen, kurzdauernde, starke, erschütternde Strafen.“

5) „So viel möglich das Lächerliche aus Fehlern herausgehoben. Liegt in der Menschennatur, gegen Fehler, über die man selbst öffentlich bei Gelegenheit mitgelacht hat, eine gewisse Scheu zu empfinden. So Kinderstutz lächerlich gemacht, so Schenkstuben-Spaßmacherei, Narcissen-Selbstgenügsamkeiten, Seladons-Empfindeleien und Eleganzen; Weichlichkeit und was wir überhaupt Hasenfüßerei nennen. Wohlverstanden aber, das Betragen lächerlich gemacht, nicht gerade den, der gefehlt hat.“

6) „Nach nämlicher Methode, Gehässigkeit auf Untugenden geworfen, die sich schon groben Lastern nähern. Nie aber vergessen, dem Lächerlichen, dem Gehässigen, zugleich das Edle, Achtungswürdige, das Schöne, kurz Bescheidenheit, Tugendliebe im Nebenbilde vorzustellen.“

7) „Die Fehler begehen, über welche Gehässigkeit geworfen werden muß, von der Gemeinde ausgeschlossen, aber nicht völlig abgesondert.“

8) „Sieht der Mensch unter gewissen Bedingungen, Auszeichnung für erlaubte Eigenliebe kitzelndes, Bemühungen belohnendes Ehrwesen an; so müssen außer Vortheil setzende Auszeichnungen für ihn Strafe sein. Mit diesem Principe die Erfahrung verbunden, daß unvortheilhafte Auszeichnungen extra circulum gremii*) andere Gremien, wessen immer Gattung und Geschlechts zur Beschau, besonders Schüler einer höhern Classe, jener einer niedern blos gestellt, weit empfindlichere Strafen sind. Damit vermehrt sich ungemein die Combination schicksam anwendbarer, wirkender Strafen. Gespansaprobation reizt. Dem Menschen allgemein liegt mehr an Achtung seiner Zunftgenossen als anderer. Schüler quält mehr; von Mitschülern nicht geschätzt, verachtet zu sein, als von Vorgesetzten.“

9) „Bei hiesigem Institute als Formel für Strafen mit angesehen, daß stufenweiße nur verhältnißmäßige Macht zu strafen eingeräumt ist.“

*) Außer dem Kreise des Gremiums.

10) „Mehrere zugleich nicht lange in der nämlichen Strafe gelassen, bekannt was Socios habuisse malorum*) auf Menschen wirkt. Zugleich in Strafsachen abwechseln, sonst werden sie erwartet, es entsteht ein Straftarif, so zu sagen Moden.

11) „Ueber Fehler die arbiträren Strafen unterliegen, den Gespänen der Zöglinge die Strafe zu dictiren, überlassen, hat gute Wirkung."

12) „In manchen Fällen ist es guter Probstein, statt zu strafen, was angenehmes zu verschaffen, als: Gelegenheit zu guten Handlungen geben. Nach solcher Behandlung noch grobe Fehler begehen, läge die Strafwürdigkeit zu sehr am Tage."

13) „Eingestandene Fehler, nicht so wie im Verhöre eingestanden, nie gestraft. Die Einwendung: Zöglinge werden darauf rechnen, und mehr fehlen, heben Vorkehrungen in fraudem legis. Der Hauptcharakter jedes Menschen ist Freimüthigkeit, Redlichkeit, Offenherzigkeit, und eben Veranlassung hiezu, selbstbekannte Fehler nicht zu strafen. Vorausgesetzt und richtig, daß jedem Fehler, heißt hier nicht Laster des Lasterhaften, eine gewisse Scheu nachgeht, er sei Folge einer Ungeschicklichkeit, Sorglosigkeit, Nachlässigkeit, was immer; und überlegt, ob der Gedanke: „wenn ich selbst fehle, muß ich mich selbst anzeigen," Dreistigkeit zu Fehltritten geben kann, um so weniger, wenn der Zögling weiß, daß, wenn sein Fehler von andern entdeckt wird, scharfe Strafe über ihn fällt. Und auch, Fehler selbst bekennen müssen, gibt Festigkeit im esprit de corps."

14) „Keine sogenannten Arreste, die ganz von menschlichem Umgange entfernen. Viel größere Mortifikation, andere in voller Heiterkeit ihre durch verschiedene Mittel aufweckenden Erholungsstunden genießen sehen, und nicht selbst genießen dürfen; als nichts genießen, und auch keinen genießen sehen. Dergleichen Seelenmortifikationen mehr ausgesucht, zu verstehen; für schon gefährlich Kranke."

15) „Arreste überhaupt nicht immer gesperrt verstanden. Plätze angewiesen, daß ihnen physische Freiheit, allenfalls wegzulaufen bleibt. Dieß gibt Subordinationsgeist, Selbstunter-

---

*) Lastergespäne, Gesellschafter im Ueblen haben.

ziehung und, in den Augen der übrigen Zöglinge, der Disciplin mehr Gewicht; daß sie auch ohne Eisen und Bande Menschen zu fesseln weiß."

16) „Nicht, was Standespflicht ist, als Strafe aufgelegt, umgekehrt, aus Strafe nicht mitmachen lassen; den Unruhigen aus der Schule geschafft, abgerissen von Cameraden wird empfindlich, wie's die Erfahrung beweiset."

17) „Nie geheime Strafen, die meist in unautorisirte ausarten. Dabei wird immer die Absicht verfehlt; denn Strafen sollen Beispiel sein."

18) „Bestraften nachher ungnädiges Gesicht zeigen, nicht für wirkende Strafen angesehen. Sie nicht gleich darauf, wie gut gehaltene behandeln, recht; aber ein anders ist, Vorzug geben, ein anders dauernde Ungnade beweisen verräth persönlichen Affect."

19) „Strafen nicht in geradem Verhältnisse des Fehlers abgewogen, nicht eigentlich, je größer der Fehler, je größer die Strafe. Bei Fehlern, die voraussehen lassen, daß sie nicht allgemein, nicht für andere ansteckend werden, sind abschreckende Beispiele nicht nothwendig. Angenommen, daß ein Zögling sich gegen Vorgesetzte höhern Rangs vergreifen wollte. Dieses Versehen nicht so scharfer Ahndung werth gehalten, als Widersprechungsgeist gegen Subalterne. Dagegen bei Befehls-Verletzungen, je höher die Charge, je stärker die Strafe."

Strafnummern.

Nebst den angezeigten Strafbefugnissen wurden auch besondere Straf-Cathegorien bestimmt, die von der Direktion selbst, wegen Unfleiß oder Vergehungen verhängt wurden, und besondere Nummern erhielten; als:

Nr. 1) Dürfen nicht ausspeisen, in keine Gesellschaft-Concert, oder zu andern Ergötzlichkeiten kommen.

Nr. 2) Nebst obiger Strafe in den Classensälen nichts spielen, zum Frühmal und Vesperbrot sich nichts holen lassen.

Nr. 3) Nebst obigen Strafen sitzen die betreffenden Zöglinge in der Classe abgesondert, müssen bei den Leibesübungen die erste Lection nehmen, statt der andern Zeit im Classensaale eine Uebersetzung machen, und gehen beim Spazieren hinter der Classe rangirt.

Nr. 4) Nebst obigen Strafen bekommen sie weder Wein-

noch Recreations-Geld; ersteres kommt in die Armenbüchse; tragen das Halsbindel mit der Schnalle vorwärts gedreht, keinen Zopf, sondern die Haare werden rückwärts aufgebunden, dürfen sich nicht einpudern, werden von Unteroffiziers und Aufsehern Er genannt, und haben carta bianca. Nach Einführung der Helme durften sie auch keinen Kamm auf den Haushelmen tragen.

Streitigkeiten, untergeordneter Vorgesetzter.

„Wenn derlei Zwiste und Streitigkeiten sich ereignen, wegen bedenklichen Folgen, üblem Beispiel auf Disciplin, Harmonie, Esprit de corps u. dgl. beiden Unrecht gegeben. Ist schon Unrecht genug, eigener Richter sein wollen, nicht an die Behörde gehn: dieß nicht beachtet in einer Communität Menschen entstehen gewiß Partheien, Sturzsuchten, **Regnum in se Divisum** *)."

Stunden-Eintheilung.

„Vom Mechanismus der Stunden-Eintheilung hängt die Hälfte des Fortganges ab. Keine zweckmäßige Tagesordnung und Verwirrung, Ueberkreuzung im Erziehungsgeschäfte wären unvermeidliche Folgen."

Die Hauptpunkte der Beobachtung bei Verfassung von Stunden-Eintheilungen sind:

1) Auf Local-Umstände, zeitliche Umstände gesehen z. B. Klima, Jahreszeit, Beschaffenheit des Gebäudes 2c.

2) Keine gähen Uebergänge.

3) Die Schlafstunden zweckmäßig für die kleinsten Cadeten 9, für die mittlern 8, Schlafstunden. Für die höher Classen sind in den Winter-Monaten 7½ im Sommer 7 Stunden Schlaf hinlänglich.

4) Symmetrie in der Eintheilung d. h. „So viel sich's anwenden läßt, bei den verschiedenen Gegenständen eines praktisch anschauenden Unterrichtes, einer Militär-Erziehung mit Zöglingen, weß immer Alters, zu gleicher Stunde Alles zur Ruhe, zur Arbeit, zur Erholung."

5) Die Unterrichtsstunden den anwachsenden Köpfen der jungen Leute proportionirt. „Nicht verstanden, so viel Unterrichtsstunden, als die physischen Kräfte ertragen können; auch

*) In sich zerfallene Regierung.

als der Humor zu übertragen fähig ist, keine tadiöse Stunden-Eintheilung."

6) „Keinen Tag im Jahre ohne Studierstunden, keinen ohne Erhohlungen. Den Zögling gewöhnt an, was er werden soll; also nicht daran, seinem Herrn dem Staate einen Tag zu dienen den andern nichts zu arbeiten. Für jeden Tag gezahlt, also jeden Tag gearbeitet."

7) „Ein schicksames Aneinanderketten kopfhernehmender Studien und solcher, die bei minderer Anstrengung dennoch Unterricht sind, den Zögling immer lehren, was er nicht weiß, wenns auch nicht im Schulbuche steht."

8) „Auf die Verschwisterung der Lehrmaterien gesehen, ist vielmehr Fortgang zu erwarten, wo Lehrzweige von näherem Zusammenhange aufeinander folgen, als die nur mittelbar oder gar nicht in Verbindung stehen."

9) Gehörige Vertheilung der Unterrichtszweige in die Classen.

10) Zweckmäßige Vertheilung der Repetitionen (siehe Repetitionen.)

11) Die Stunden-Eintheilung muß der Gesundheit zuträglich sein.

12) „Die Augen der jungen Leute bei Stunden-Eintheilungen nicht vergessen. Lehrstunden welche die Augen abmatten, Schreibereien bei Lichte, so viel möglich vermieden."

13) „Rücksicht auf die in Schulen fatale Sommerperiode von 2 bis 4 Uhr nachmittag, wo uns Erwachsene selbst, ohne der männlichen Ueberwältigung coram discipulo*), ein Schläfchen oft überfiele. Hiemit nicht unverzeihlich ist, wenn der Schüler gähnt, etwas nickt oder gar einschläft."

14) „Bei Stunden-Eintheilung einer Classe nicht blos auf die Classe absonderlich gedacht, in nexu rerum**)."

15) „Die Repetitionsstunden zum Theil bestimmt, was zu repetiren ist, zum Theil den Zöglingen die Wahl überlassen, weil nicht jeder gleich viel Fassungskraft für einen Gegenstand hat, wie der andere."

---

*) In Gegenwart des Schülers.
**) Rücksicht auf die Verbindung der Gegenstände.

16) Nebst nachträglichen Repetitionsstunden auch Vorbereitungen.

17) Stunden-Eintheilungen müssen mit der Haussymmetrisirung in Verbindung stehen.

Dieses wären die Hauptgrundsätze bei Verfassung der Stunden-Eintheilungen. Zum Schluße wird noch eine ausführliche Stunden-Eintheilung angeführt.

½7	.			
7	½8	Erholung	Artillerie-Wissenschaft, willkürliche Verwendung	Reitschule
½8	8	Vorbereitung		
8	½9	Unterricht im Lesen, Schreiben, und Katechismus		Uebersetzungen machen
½9	9			
9	½10		Mathematik	Situations-Zeichnen
½10	10			
10	½11			
½2	2	Vorbereitung	[R]eglement	Willk. Verw.
2	½3	Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen	Bibliothek	Experimental-Physik
½3	3			
3	½4			
½4	4			
6	½7	Geschichte in Bildern	Französischer Unterricht	Dienstschule
½7	7			
7	½8	Erholung		
5	½6			
½6	6			
6	½7		W[...] Ein Theil Reiten, ein Theil Artillerie, die übrigen Repetition des Französischen	Reitschule
½7	7			
7	½8	Erholung		
½8	8	Vorbereitung		
8	½9	Unterricht im Katechismus		Repetition der Mathematik
½9	9			
9	½10		[...]s-Zeichnen	Bibliothek
½10	10			
10	½11			
½2	2	Vorbereitung	Böhmisch	Repetition
2	½3	Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen		Böhmisch
½3	3			
3	½4		Baukenntniß	Willkürliche Verwendung
½4	4			
6	½7	Geographie und Bilder-Akademie	Unterricht in Dienstaufsätzen	Uebung in Dienstaufsätzen
½7	7			
7	½8	Erholung		

ſſe

	7	8	9	10	11
woch					
ittag					
:tion : :imen	Dienst-Reglement	Comenius Italienische Repetition	Französischer Unterricht	Vorbereitung	Stenographie
n richt	Repetition der Geschichte und Geographie	Französische Repetition	Fortification	Mathematik	Französisch
natik	Geschichte und Geographie	Französische Sprache	Latein	Unterricht	Wiederholung
				in der Dienstschule	
rstag					
ittag					
Wie gewöhnlich					
ition der böhmischen Sprache		Repetition der Geschichte	Mappiren, Artillerie und willkürliche Verwendung	Reitschule und willkürliche Verwendung	
öhmische Sprache		Leibesübung		Freie Hand-zeichnung	Willkürliche Verwendung
:tion atein	Situations-Zeichnen	Militärwörter			
ition r matik		Geschichte	Geschäftsstyl	Rechnungs-Wissenschaft	Situations-Zeichnen
ittag					
ition s ischen	Militärwörter Repetition der Rhetorik	Italienische Sprache	Repetition des Dienst-Unterrichts	Latein	Fortifications-Zeichnen
nisch	Französisch	Geschichte Geographe	Dienst-Unterrichts	Fortification	Italienische Repetition
itung ischer ..'s	Unterricht in Rhetorik	Unterricht im Latein	Repetition	Unterricht	Willkürliche Verwendung
			in italienischer Sprache		
ag					
ag					
Wie gewöhnlich					
	petition hetorik	Repetition des	Fortifications-	Reiten,	

Wesentliche Veränderungen in der Stundeneintheilung sind nicht vorgegangen, so daß man sie für die ganze Periode als gültig annehmen kann; nur im Anfange derselben, als die 11. Classe noch unter dem Namen höchste Classe bestanden hat, hatte sie eine etwas minder bestimmte Eintheilung.

Um halb 11 Uhr früh war täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen der Gottesdienst, dann bis 12 Uhr Adjustirung und Rangirung; um 12 Uhr Mittagessen und von 1 bis halb 2 Uhr Spazieren. Nachmittag war die Zeit von 4 bis 6 Uhr zum Exerzieren, Spielen und zur Unterhaltung im Thiergarten bestimmt. Von halb 8 bis 8 Uhr war die Abend-Rangirung, dann das Abendessen, und um 9 Uhr die Stunde des Schlafengehens.

Im Winterkurse war der Gottesdienst um halb 8 Uhr, dagegen dauerten die Lehrstunden bis um 11 Uhr. Die Nachmittags-Erholung war von 7 bis ¾ 8 Uhr; von halb 5 Uhr bis 5 Uhr war eine halbe Stunde Unterbrechung des Unterrichts zu Jausenzeit.

Synonimen.

Es bestand ein eigener Unterricht über die Synonimen, welcher keineswegs als Nebensache betrachtet werden durfte. Er führte zum richtig denken und definiren, sowie zum richtigen Ausdrücken.

Thiergarten.

„Obwohl die Compagnien nicht durch Zäune und Palisaden, nur durch tracirte Linien im Thiergarten abgesondert sind, darf doch kein Cadet auf dem Spielplatze von einer Compagnie zur andern weichen. Dieß soll die jungen Leute überführen, daß militärische Disciplin keiner physischen Schranken bedarf, um Untergebene in Ordnung zu halten.“

„Auf Spielplätzen alle Cotterien durchaus verboten, zurückgedacht, was Erholungsstunden in Erziehung sind. So auch kein Sitzen, kein Liegen, kein Spazierengehen auf Spielplätzen geduldet. Spazierengehen hier nicht als Bewegung, sogenannte Motion machen, angesehen, das nur taugen kann, wenn die Cadeten ein Paar Stunden herummanövrirt haben, sondern aus dem Gleichnisse abstrahirt; der Courier um auszuruhen, fährt in der Postkalesche, das für andere kreuzbrechende Fatique ist. Meist trifft die Beobachtung zu, daß die zu träg zum

Spielen sind, auch in Schulen durch Faulheit sich auszeichnen. Also, die bei ganz gesundem Körper im Thiergarten nicht spielen, sich nicht rühren wollen, unter andere Cadeten minderer Classen in solche Kreisspiele vertheilt, die ihrer faulen Haut nicht sehr behagen möchten. Vom Spielrasten nicht abgegangen. Da alle eingeführten Spiele, besonders Leibesübungen, Augenmaß, Gelenkigkeit, Behendigkeit, Geschicklichkeit, Stärke zum Ziele haben, kommts nicht darauf an, ob die Cadeten spielen wollen, sie müssen spielen, und wenn nicht mit dem Kopfe, wenigstens mit Händen und Füßen dem Staate und Souverän ihre genossene mildthätige Erziehung abzuzinsen; eigentlich aber sollten sies mit Kopf, Hand und Füßen. Die Thiergartenstunde für Hauptunterrichtsstunde angesehen."

„Auf Spielplätze kein Wasser gebracht. Wird nicht viel Beweisens nöthig sein, um die üblen Folgen zu begreifen, wenn junge Leute von starker Bewegung erhitzt, jähe kaltes Wasser trinken."

„Nicht gleichgültig angesehen, wenn die Cadeten nach verflossenen Spielstunden die Spielsachen, statt ordentlich zusammen zu legen, sorglos herum werfen. Sie müssen sich auf Erhaltungsgeist stimmen, überdieß aber dürfen sie diese Dinge nicht als Eigenthum ansehen, sondern als gelehntes Gut, und der gelehntes Gut nicht zu conserviren beflissen ist, verräth unedle, undankbare Denkungsart, hiesige Zöglinge um so mehr."

„Wenn die Cadeten vom Spielen aufhören, sich rangiren sollen, muß Ruf geschlagen werden, und hiemit ist kein Herumschreien nöthig, Soldatenohr muß an den Rufschlag oder Appell gewöhnt sein."

„Vom Spielplatze langsam, aber ordentlich wegmarschirt. Den Cadeten Zeit gelassen sich abzukühlen, daß sie nicht erhitzt zum Abendessen, folglich zum Trinken kommen."

„Im Thiergarten bieten sich häufige Veranlassungen an, die jungen Leute vom Verderbnißgeist abzuhalten, und auf Erhaltungsgeist zu stimmen. Sie müssen gewohnt sein, nicht dahin zu treten, wo man nicht soll, sonst würde mancher in der Welt auf öffentlichen Spaziergängen in fremden Gärten u. dgl. sich sehr ungezogen ankündigen; hiemit beim Spazierengehen darauf gesehen, daß die Cadeten nicht durch Spaliere, lebendige Zäune durchschlüpfen, und die jungen Sprossen verderben,

daß sie nichts unnütz abreißen, abbrechen, außer dem Wege in Feldern, Wiesen herumtrippeln ꝛc. Weil aber solch muthwilliger Verderbgeist und undankbare Achtlosigkeit nur im Beisein des größern Haufens verübt werden kann, ists von diesem sträfliche Sorglosigkeit, in Hinsicht auf Esprit de Corps. Sollten sich die Cadeten damit entschuldigen: es geschieht nicht von uns, nur wenn sich einer absondert, ists ihre Schuld, sie sollen keinem vom Haufen abhanden lassen."

Traurigkeit

„und mit ihr verschwisterte Todschlächtigkeit in Erziehung dulden, geschweige durch Unterdrückung der Lebhaftigkeit erzwingen wollen, kann unmöglich Billigung verdienen. Der Ton der Traurigkeit ist nicht, der Gloria in excelsis anstimmt, vielmehr verräth er Mißtrauen in die Vorsicht, und wenig Zutrauen in eigene Kopfesresourçe. Eine Betrachtung mehr, daß geduldige, stille, keine Strafe verdienende Knaben, nicht sehr wünschens- und lobenswerthe Zöglinge sind."

Uebergänge.

„In Erziehung keine jähen Uebergänge. Sich in die Sache hineingedacht, den Zögling nach gehörigen Absichten führen, ihm gute Gewohnheiten einflößen, ob das führen einflößen heißt, wenn man den Zögling von einer Sache zur andern hinüberspringen macht, ob's nicht hieße, ihn beim Flügel nehmen und den Absichten zureißen."

Uebersicht. Erleichterung derselben.

„Hierzu ist vorzüglich das Nachvisitiren. Unter Nachvisitiren wird allezeit selbstnachgesehen verstanden, nicht vom Hörensagen urtheilen. Jeder kann aus Erfahrung wissen, ob von Mängeln reden hören so viel auf ihn wirkt, als Mängel selbst sehen."

„Den Local-Umstand der besonders glücklich angebrachten, eigentlicher zu reden, gut ausgesonnenen acht Schlafsäle, jeder zwischen zwei Zimmer der Inspections-Offiziere zu benützen, sind die Classensäle so eingetheilt, daß die Cadeten ohne sich zu kreuzen aus ihren Schlafsälen in ihre Classensäle nur quer über den Gang, so zu sagen aus einer Thür in die andere gegenüber treten dürfen. Die Classensäle von der ersten bis zur zehnten Classe gehen auch ununterbrochen fort, ohne durch andere Wohnungen gespalten zu werden, so daß von der 5.

Classe aus dem 1. Stockwerke über die Treppe No. 3 zur 6. Classe hinauf und auf der andern Seite von der 10. Classe über die Treppe No. 1 wieder herab zur höchsten und ersten Classe zu kommen, man nur die Seiten eines senkrecht gestellten Quaree abgehen darf."

„Acht Schlafsäle in jedem eine halbe Compagnie, vier Compagnien, zwei Divisionen, unsere Militär-Verfassung verbunden mit Erziehungs-Verfassung. Eine Gattung casernmäßiger Eintheilung, Vorbegriffe zu geben. Die Abtheilungen so verlegt, daß bei den Stellungen, Hin- und Hermärschen, Wiederformirungen, nie Abtheilungen sich kreuzen, nie Fronten verkehrt, Flügel überworfen werden.

„Säle für Leibesübungen, überhaupt für Unterricht, der nicht einer Classe allein, mehreren auch allen mitgetheilt wird, sind zwischen den Classensälen nicht eingeschaltet; liegen abgesondert."

„Erleichterung der Aufsicht in einem Erziehungshause fordert, Nischen, Mauervorsprünge überhaupt was immer freie Uebersicht dem Auge benehmen und Unterschleif veranlassen kann, aus dem Wege zu räumen. In diesem Sinne ist das Durchfenstern der Classensäle von der Gangseite gewiß Erleichterung, auch daß die Tische in Classensälen nicht paralell hinter einander, sondern rechts und links en quarée mit der Flanke gegen den Professorsitz gestellt sind."

„An alles gedacht, was Reinlichkeit zu erhalten beiträgt, was Unreinlichkeit veranlaßt, was mit wenig Mühe rein zu erhalten, hindert, abstrahiren sich Erleichterungen von selbst. Alle Mobilien glatt, wie man's nennt, a la capucine alle Hohlkehlen, Verstäbungen, unnütze Gesimswerke u. dgl. sind Behältnisse für Staub und Unreinigkeit, fordern zu viel Zeit, sie rein zu erhalten."

Zur Erleichterung der Uebersicht dient auch noch eine helle Beleuchtung, die Tabellen und Täfelchen, womit das Cadetenhaus allenthalben ausspalirt ist, die Rapporte rc.

Vacanzen, siehe Ferien.

Veranlassungen

„Durch Lehrer und Vorgesetzte, Erziehungsmittel. Den allgemeinen Begriff von Veranlassungen, ein Wort, was bald auf jedem dieser Bogen erscheint, aus Analogie vom Feldbau

geholt. Ein Feld vermög Grundbeschaffenheit zubereitet, mit Samen bepflanzen, um Gewächse und Früchte für zweckmäßigen Gebrauch aufkeimen zu machen, wird sicher mehr erschwungen als unmittelbar auf eine oder andere Sache ausgehen. Wer Mehl hat, kann Brot backen, wer Korn hat, dem wird Mehl auch nicht fehlen, aber er kann aus dem Korn noch Verschiedenes machen. Zwar eingestanden, wenn man auf ursprüngliche Veranlassungen zurückdenken will, was auf eigene und fremde Denkungsart eingewirkt hat, wird man gewahr, daß wir sie ganz aus unserer Erinnerung, ganz aus dem Gesichte verloren haben; sicher was auf einem wirkt, wirkt nicht immer auf den andern. Die Gradationen von mehr oder weniger wirken, lassen sich nicht angeben. Um so weniger übertrieben ist's, wenn mit Veranlassen, weit ausgeholt wird; nur immer solche gewählt, die nur zum Guten führen, vom Uebeln ablenken können. Die Grenze läßt sich keiner Sache anweisen, wenn sie anfängt bös zu werden. Der Uebergang ist unvermerkt, nicht sprungweise. Folgendes Gleichniß, es auffallender zu machen. In einem reichlich gefüllten Getreidekasten ein Körnchen wegnehmen, könnte man denken, ist kein Schaden, noch ein Körnchen, auch kein Schaden 2c. Soll jemand die Grenze anzeigen, beim wie vielten Körnchen der Schaden anfängt. Nun, welche Richtschnur dagegen? Gar kein Körnchen nehmen. Nach diesem Sinne den Geist der Zöglinge gestimmt, auf Veranlassungen gegen und für sich selbst auszugehen, daß sie aufmerksam werden auf, was gewisse Eindrücke in ihrem Innern veranlaßt, was ihrer Einbildungskraft gewisse Richtungen gibt, wo es nöthig ist, mißtrauisch gegen sich selbst zu werden, kurz, daß sie gestimmt werden, sich selbst zu hofmeistern."

Verbesserungsgeist.

„Was auf des Menschen gegenwärtige Zeit seines Daseins sich bezieht, was ihm am nächsten und näher liegt, braucht er gewiß mehr, als was entfernter ist. Was ich morgen verrichten muß ist mir nothwendiger zu wissen, als wovon ich in 20, 30 ungewiß zu erlebenden Jahren, und nicht voraus zu sehenden Umständen Gebrauch machen dürfte. Aus dieser platten und unumstößlichen Wahrheit folgt, daß in Erziehung die Sache sehr verkehrt angegriffen wird, wenn man junge Leute

lehrt, was sie als Staatsminister, Commandirende, oder sei's als Bürgermeister nöthig haben, und für geringfügige, entbehrliche Kenntniß hält, was ein Kanzeleischreiber, ein Subaltern überhaupt wissen muß. Hieraus also das Korollarium; daß man mit jungen Leuten auf Gutmachungsgeist, nicht auf Verbesserungsgeist ausgehen muß.

„Die Welt genommen wie sie ist, war, immer sein wird, werden die ungebetenen Gäste, die mit Verbesserungs-Projecten sich ungeladen zu Tische setzen, sehr übel bewillkommt."

Verderbgeist.

„Ueberhaupt in Erziehung nichts für kaum Erwähnung verdienende Sache angesehen, was noch so entfernt auf Verderbgeist zielt. So klein der Schade einer verdorbenen Sache an sich sein mag, ist's doch unnützes Verderben, das in Kleinigkeiten geduldet, nach und nach in beträchtlichen Schaden ausarten würde."

Verwendungsausweis, s. Classification und Conduitelisten.

Verstellung.

„Den gestraft, der jähe seine Stellung, Geberde Verfassung ändert, in welcher visitirendes, Aufsicht habendes Individuum ihn wo immer anträfe. Verstellungen in Geberden, ebenso wie im Munde verrathen den Lügner. Unwahrheit ist Lüge, mag Wort oder Geberde sie für Wahrheit geben wollen."

Visitiren.

„Man visitirt eigentlich nicht, ob Ordnung beobachtet, oder, vernachlässigt wird, sondern ob Ordnung sein kann, sein wird. In dieser Hinsicht ist die Frühstunde für Visitiren die angemessenste, um zu sehen, ob die Sachen so eingeleitet werden, daß sie des Tages über ordentlich gehen können. Und so die Abendstunde, um Ueberbleibsel von Unordnung zu entdecken, und für den folgenden Tag abzustellen."

Vogelfrei

„Ist für die Stänker, und besteht in dem, daß die Cadeten einem solchen in ähnlichen Fällen mit dem Plumpsacke einige Hiebe, um ihn von seiner Rauferei abzutreiben, jedoch in Gegenwart des Offizieres geben dürfen. Bei der 2. 3. und 4. Compagnie. Bei der ersten Compagnie, welches ein seltener Fall ist, der Händel anfängt, wird mehr auf militärischen Fuß genommen.

Vollkommenheit.

„Wenn junge Leute hören: Vollkommenheit ist nicht möglich zu erreichen, und wieder: man muß sich der Vollkommenheit immer mehr nähern, oder man muß die Mittelstraße halten, und ein andermal: der Mensch wird nicht auf der Mittelstraße bleiben u. dgl. scheint es ihnen, Widersprüche zu hören die sie im Irrbegriffe führen. Also sie betrachten gelehrt, daß die Vollkommenheit, deren der Mensch fähig ist, über dem Pfade liegt, welchen er hiernieden geht; daß der Mensch auf der Mittelstraße sich nicht erhalten wird; hiemit er um so mehr auf seiner Huth sein müsse, in der Abweichung den Weg nicht fortzusetzen, der ihu immermehr bis ins Unendliche von der Vollkommenheit abführt. Sobald man die Abweichung wahrnimmt, von diesem Punkte abgelenkt, um wieder an den Mittelpfad zu stoßen; und wenn auch von einer Seite der Mittelstraße auf die andern übergewankt, nur sich nicht abschrecken lassen, immer wieder zurück an die Mittelstraße gelenkt."

Voltigiren.

„Die Kunst des Voltigirens besteht in der Geschicklichheit, die Arme in jedem Sprunge auf das Vortheilhafteste zu versetzen. Die Absicht desselben ist Behendigkeit, Geschicklichkeit, überhaupt, nnd Geistesgegenwart zu Pferde. Alle Cadeten nolentes volentes müssen voltigiren. Daß nicht jeder Cadet Voltigeur werden wird, ist wohl zu vermuthen; aber bis über einen gewissen Grad von Geschicklichkeit kann's Jeder bringen." Zuerst wurde das Voltigiren auf dem hölzernen Pferde, dann auf dem lebenden gelehrt.

Vorschriften.

„Auch die höhern Classen müssen alle Wochen einmal nach Vorschriften schreiben, sonst verderben sie ihre Hand."

Vorsicht.

„Bei jedem Schritte haben die Menschen vorwärts zu denken. Die Köpfe also auf Vorsicht gestimmt, als Veranlassung hierzu, sie Entwürfe machen gelehrt. Eine andere Veranlassung voraus zu denken, zu Vorsichten, daß in hiesigem Magazine, Thiergarten, Reitschule und andern Fächern des Details, den jungen Leuten verschiedene Inspectionen und Aufträge vertraut werden."

Vorstellungskraft.

„Vielen gebricht es an Vorstellungskraft. Beim Unterrichte alle Gegenstände sich vorgestellt; nicht eher davon abgegangen. Aus der Logik wissen sie, daß dunkle Begriffe mittelst der Sinnen berichtigt werden; metaphysische Begriffe sind darum schwerer als andere zu fassen, weil ihnen durch Sinnlichkeit nicht so leicht zu Hülfe zu kommen ist, sie durch Gleichnisse und symbolische Vorstellungen so viel möglich verglichen werden müssen. Die Sache von einer andern Seite betrachtet, müssen immer Absichten durch Veranlassungen erreicht werden. Um also Cadeten mehr auf Vorstellungskraft zu stimmen, sollen sie in dem Fortifikation-Artillerie-Bauwesen-Unterrichte, wie in der Mathematik die Figuren zu den Theorems und Problems auf die schwarze Tafel selbst hinzeichnen; besonders aber Profils, die immer schwerer vorzustellen sind, so wie die empfohlene Uebung mit Winkel beurtheilen, und Winkel von bestimmtem Maße entwerfen, blos nach dem Augenmaß."

Wachprotokoll.

„In diesem Hause kann's in Beziehung auf sittliche und mechanische Ordnung nicht gleichgültig sein, welche Leute aus und eingehen. Daher muß, wer immer kommt, bei der Hauptwache um Namen und Charakter befragt, liederliches Gesindel abgewiesen, alle Passanten aber im Wachprotokoll eingetragen und beim täglichen Rapport der Direction gemeldet werden. So hat auch der Portier am Thiergarten-Thor sich zu verhalten."

Wahlsprüche.

„In Uebersetzungen aus Biographien, Krestomathien nicht jedesmal einen jeden, aber doch im Jahre jeden öfter als einmal gefragt, welche Stelle ihm besonders gefiel, welche ihm besonders auffiel. Die jungen Leute werden nichts abstrahiren, ihnen wird von Allem nichts auffallen, möchte man vielleicht einwenden. Eben hierdurch lernt man die Köpfe unterscheiden die abstrahiren, ohne es gelernt zu haben, von jenen die mittelst Anleitung abstrahiren; man lernt Köpfe ausnehmen, die eigene Kraft haben, Köpfe, welchen man Kräfte beibringen kann, und Köpfe, welche weder eigene noch beigebrachte Kraft besitzen. Ferner, seine Schüler gefragt, welche Anecdotenzüge, Begebenheiten u. s. w. ihnen am meisten gefallen oder mißfal-

len. Manchem wird gefallen, was Spaß scheint, manchem was anders, manchem Stumpfsinnigen fällt gar nichts auf. Lauter Daten, die jungen Leute zu kennen sie vorzuempfinden. Wenn die jungen Leute wahrnehmen, daß unter solchen Fragen die Absicht steckt, sie zu kennen, werden sie politisch antworten, transeat auch ein Datum, mit welchen Federn sich die Aelster schmücken will. Der Schüler würde doch seine Politik darnach abmessen, womit er andere Leute zu betäuben glaubt; eigentlich also mit jenen Meinungen, von deren Beipflichtung er am meisten hofft, und hierzu wird niemand wählen, als, was ihm zu gelingen scheint; folglich abermal ein Datum, wozu der Zögling Anlage hat. Hier ist nur transeat gesagt, den angeführten Einwurf als bewiesen zugeben, wäre Erziehungs-Mitwirkern eine Unhöflichkeit sagen, daß sie ihre jungen Leute in jahrelanger Zeit nicht auszunehmen wüßten. Noch aus andern Gesichtspunkten angesehen, dürfte wohl ins betrachtende Auge fallen, daß in der Erziehung, selbst im Sprachunterrichte, die Neigung und Anlage des Schülers kennen, Hauptsache ist, schöne Diction aber und alle Wissenschaften vielmehr accessorisch sind."

„Diese zergliederten Betrachtungen dürften zur Ueberzeugung führen, daß es wesentlich ist, bei jungen Leuten zu veranlassen, sich Wahlsprüche zu abstrahiren."

Wiederholung.

„Ueberzeugt, daß ohne Wiederholung der ersten Grundsätze aller weitere Fortgang blos Zeitvertreib, nie Wissenschaft wird, ist es wesentlich, daß künftig in der Montagstunde alles, was die Woche vorher ist gelehrt worden, kürzlich recapitulirt, und wie es der Lehrer zweckmäßig finden wird, auch daraus examinirt werden soll. Die gewöhnlichen Repetierstunden bleiben vorbehalten, dem Zöglinge immer in solchen Gegenständen nachzuhelfen, wo er ihn am meisten zurück findet."

Nach drei Monaten aber, wird die ganze erste Woche zu Prüfungen angewendet. Versteht sich, keine Parade-Exames, dazu man sich vorbereitet, wie weiland auf eine Schulkomödie. Untersuchungen des Lehrers nur, was seine Zöglinge für Fortgang gemacht haben, wo er nachhelfen, wo mehr Beschäftigung geben muß."

„Die Zeit von Palmsonntag bis Ostern kann zur Vorbe-

reitung auf die dahin einfallende zweite halbjährige Prüfung dienen. Statt aber durch zweiwöchentliche Herbstvakanzen die Köpfe ausdünsten, Hammer und Schlägel liegen zu lassen, werden vom 1. October die ordentlichen Lehrstunden aufhören; von dieser Zeit an die Zöglinge sich selbst vorbereiten, und dann gegen Ende Monats ihre öffentlichen Prüfungen haben. Sich selbst vorbereiten, sage ich, nicht nachpapageien. Immer verläßt sich auch wohl der gute Kopf auf seinen Lehrer, und wendet sich weniger an, als wenn er sich selbst überlassen ist; der Trägere aber erscheint unter dem Bischen Anstrich, den man ihm in den Paar Tagen aufgehängt hat, vor den Halbkennern ganz unerträglich. So erzieht man keine Denker, Deklamatoren nur. Freilich steht bei der entgegengesetzten Methode zu erwarten, daß wenige aus Allem etwas aufbetten werden; aber gewiß zeigen einige, daß ihre erworbene Kenntniß — wissenschaftliche Kenntniß — nicht Gedächtnißkram ist."

Wißbegierde.

„Wißbegierde im eigentlichen Verstande, nicht Wissenschaftsbegierde. Diese nur bestimmte Richtung der ersten auf gewisse Gegenstände hin. Wißbegierde ist dem Menschen angeboren. Neugierde selbst Vorwitz schließt den Begriff, wissen wollen in sich."

„Die Wißbegierde braucht also nur geweckt und geleitet, nicht eingeprägt werden; sie muß aber nicht nur auf die Gegenstände des Unterrichts, auch auf Spiele und andere Sachen hingelenkt werden, vorzüglich aber auf das Anschauliche. Statt also Fragen mündlich beantwortet, die Antwort anschaulich hingestellt, aus einem Buche vorgelesen, bringt Wißbegierde rascher in Gang, ist Veranlassung zu Lesbegierde."

Diese Letztere bedarf aber Vorsicht, damit sie nicht in ihrem Stoffe ausarte, oder in Lesewuth übergehe. In Hinsicht auf Beantwortung der Fragen soll man nicht die übelgewählte Erklärungsart: dieß brauchst du nicht zu wissen, anwenden, sie veranlaßt im Zöglinge gewiß die Untersuchung: Warum soll ich es nicht wissen?"

Wohlanstand.

Was man in der Erziehung Wohlanstand und gute Art nennt, was den gesitteten Menschen vom rohen, ungeschliffenen im gesellschaftlichen Leben unterscheidet, darauf mit allem Ernste

gehalten. Der erste Beweis, daß man rohe Sitten hat, ist Räsonnement bedürfen, daß Wohlanstand nöthig ist."

„Körper- und Geistes-Trägheit ist eine der ersten Ursachen von ungeschliffenen groben Sitten. Sie läßt jede thierische Anreizung Meister ihrer Seele werden. Die zweite Ursache noch mit der vorhergehenden verwandt, liegt im Sprichworte: Gleich mit Gleich gesellt sich gern, woraus folgt, daß gleich mit ungleich sich nicht gern gesellt, die grobartigen hiemit immer den wohlartigen ausweichen.

„Die dritte Ursache aus allgemeinen Beobachtungen hergeleitet, daß in dem Grade jemand ein grober Kopf ist, er sich in eben diesem Grade ein point d'honneur daraus macht, gröber als andere zu sein."

Wortwechsel.

Das Wortwechseln gibt Anlaß zu Rechthaberei, kein Wort den Cadeten reden lassen, den man verweist, ohne Umstände den arretirt und gemeldet, der nicht gleich schwiege."

Zeichnen.

„Das wesentlichste dieses Unterrichtszweiges ist, durch eines der zuträglichsten Mittel mehr, die jungen Leute auf Augenmaß, schnelle Durchschauungs- und Vorstellungskraft in Summa auf Entschlossenheit zu stimmen. Hier ist nicht um Zeichnungskunst zu thun, nicht der Unterricht, wegen der Zeichnungskunst eingeführt, sondern die Zeichnung wegen Unterricht in Eigenschaften, die dem brauchbaren Offiziere wesentlich sind. Den Neben-Einfluß auf Wißbegierde, Geschicklichkeit, Gemüths-Erfrischung, Geisteserweckung u. dgl. mitgerechnet. Dahin also muß die Zeichnungsmethode abzwecken."

Zettel.

Ein jedes Vergehen der Zöglinge oder auch Unfleiß im Unterrichte, wurden vom Professor auf ein kleines Zettelchen aufgeschrieben, und der Betreffende mußte es bei der Rangirung, selbst dem Director, oder dem visitirenden Stabsoffiziere übergeben. Dieses hatte die Absicht, die Zöglinge auf Subordinationsgeist zu stimmen, und zugleich von Vergehungen durch Wirkung auf die Scham abzuhalten; denn es ist ein sehr gutes Abhaltungsmittel, wenn der Zögling weiß, daß er sein Vergehen öffentlich dem Director während eines feierlichen Aktes

schriftlich übergeben und dann einen Verweis oder eine Strafe erwarten muß.

Zutheilen und Zugetheilte.

„Die Erfahrung zeigt, daß bei Classen, wo der größte Theil sich durch Sittlichkeit und Arbeitsamkeit auszeichnet, das Zutheilen der Trägen und Ungeschliffenen gute Wirkung hat. Es facht den Esprit de Corps der Classe an, und die Zugetheilten selbst werden wenigstens aus der Unthätigkeit heraus, wenn auch nicht zur Thätigkeit und Wohlanständigkeit fortgerissen. Solchen Classen ist erlaubt, die Zugetheilten bei Tische nicht unter sich zu dulden; sie am Katzen-Tische essen zu machen; sie in Erholungsstunden einzeln in Winkel zu setzen, sie wechselweise wider ihren trägen Willen arbeiten zu machen, überall von der allgemeinen Classengesellschaft und andern Ergötzlichkeiten auszuschließen. Daß ein Zugetheilter gegen die Classe sich auflehnte, dafür ist gesorgt.“

Dieses waren im Allgemeinen die Grundsätze, welche Kinsky in jeder Gelegenheit mit gewissenhafter Strenge befolgte. Man sieht hieraus den philosophischen Menschenkenner, und besonders den genauen und richtigen Beobachter der Jugend. In die geheimsten Falten des jugendlichen Herzens drang er ein, und nichts war ihm zu geringfügig, selbst dem kleinsten Detail widmete er seine Aufmerksamkeit und sein Nachdenken. So brachte er es wirklich dahin, daß der Gang und die Ordnung des Institutes ein auf richtigen Prinzipien beruhender Mechanismus wurde, der nur einer bewegenden und belebenden Kraft, die in Kinsky's Eifer und Genie bestand, zum fortwährenden Gange bedurfte.

Eilfter Abschnitt.

Vierter Oberdirector.

Se. k. Hoheit Johann Baptist, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen 2c., Ritter des goldenen Vließes, wurde im Jahre 1805 Commandeur, 1809 Großkreuz des Militär Maria-Theresien-Ordens, Großkreuz des österreichischen Leopold-Ordens, ferner Ritter des kais. russischen St. Andreas-, des St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens 1. Classe, des königl. würtembergischen Militärverdienstordens, dann Ritter des königl. preußischen schwarzen Adler-Ordens und des königl. sächsischen Ordens der Rautenkrone, Großkreuz des königl. niederländischen Löwen-, des großherzoglich hessischen Ludwig-, des herzoglich sächsischen ernestinischen Haus-Ordens und des königl. griechischen Ordens des Erlösers; Ritter des großherzoglich badischen Ordens der Treue, k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, wurde 1805 General der Cavallerie, 1836 Feldmarschall. General-Genie-Director und Oberdirector der Ingenieur-Akademie, Inhaber des Dragoner-Regiments No. 1, dann Chef des Genie-Sappeur-Bataillons im kais. russischen Genie-Corps und des königl. preußischen 16. Linien-Infanterie-Regiments.

Fünfter Local=Director.

Philipp Faber von Ehrenbreitstein, k. k. Oberst, wurde 1808 Generalmajor, im Jahr 1814 Feldmarschall=Lieutenant, 1819 Inhaber des Inf.=Regiments No. 26 und mit 1. Oct. 1826 als Feldzeugmeister in Ruhestand versetzt.

Nachdem wir dem Andenken des verewigten Kinsky wehmüthige Erinnerungen geweiht haben, setzen wir nach den letzten Worten der geistlichen Grabesrede unser Vertrauen auf den regierenden Kaiser Franz I., der gewiß in irgend einer Feldherrnbrust ein Herz für die akademische Jugend finden wird. Diese Ahndung hat nicht getäuscht, denn des Kaisers väterliche Fürsorge setzte den eigenen durchlauchtigsten Bruder Erzherzog Johann als Oberdirector dem Institute vor.

Dieser durchlauchtige Prinz, in der Fülle jugendlich aufstrebender Thatkraft, voll militärischem Geiste, in allen Wissenschaften vollkommen ausgebildet, ein eifriger Unterstützer derselben und der Künste, wovon das Johanneum ein sprechender Beweis ist, ein Beförderer der Landwirthschaft in allen ihren Zweigen und jedes gemeinnützigen Unternehmens, bekannt durch seine menschenfreundliche Herablassung selbst bis zum geringsten Unterthan des Staates, durch welche er in die geheimsten Falten des Volkslebens einzudringen Gelegenheit hatte, widmete sich dem Geschäfte, für das Heer brauchbare Glieder zu bilden.

Aber Erzherzog Johanns Geist konnte sich nicht ausschließlich dieser Thätigkeit widmen, die Angelegenheiten des Staates nahmen ihn auch anderwärts in Anspruch; bald rief ihn die Vertheidigung des Vaterlandes an die Spitze des Heeres; bald die Sorgfalt um das Aufblühen der Agricultur der Bergwerke an die Spitze ökonomischer Vereine u. dgl.

So wurde er gleich im Anfange seiner Ernennung zum Oberdirector in der Ausarbeitung der unter seinem Präsidio gehaltenen Sessionen gehindert, weil der in Italien ausgebrochene Krieg ihn an die Seite seines Bruders EH. Carl rief.

Es wurde deshalb der Oberst Philipp Faber des Regiments Hoch= und Deutschmeister, der als ein besonders wissenschaftlicher Mann bekannt war, zum Unterdirector ernannt, und

durch den Oberst Fleischer, welcher als General-Major in den Ruhestand versetzt wurde, in sein neues Geschäft eingeführt.

Die Kriegsereignisse in Deutschland nahmen eine ungünstige Wendung, die österreichische Armee war auf dem Rückzuge begriffen und mit jedem Tage erwartete man den Feind vor den Thoren Wiens. Es wurden daher alle Vorbereitungen zum Abmarsche der Akademie von Neustadt getroffen, das Verzeichniß jener Zöglinge welche man bei einem Aufgebote verwenden könnte, ferner jene die man den Eltern zurückschicken müßte, an den Hofkriegsrath eingesendet und das Weitere abgewartet.

Mit 5. November 1805 kam das hofkriegsräthliche Rescript, welches über die ordentliche Ausmusterung von 38 Fähnrichen und 5 Cadeten noch eine nachträgliche Ausmusterung der größern und stärkern Zöglinge aus den höhern Classen anordnete; davon wurden 34 Offiziere, 31 ordinäre und 12 Privatcadeten; die Offiziere erhielten sämmtlich die Bestimmung zu den damals errichteten 6. Bataillons ihrer Regimenter, die Cadeten wurden nach Wien gesendet, wo das General-Commando deren Eintheilung zu den Regimentern bewirkte. Diesem zu Folge wurde die Ausmusterung mit allem Eifer betrieben, und die Zöglinge nur mit den nothwendigsten Ausmusterungsgegenständen versehen; das Uebrige ihnen nachgetragen.

Zwölf Zöglinge, welche hinreichende Größe aber noch nicht die nöthigen Kenntnisse zur Ausmusterung besaßen, wurden unter Aufsicht des Lieutenant Fuchs nach Hradisch in Mähren, und als die Kriegsereignisse sich dahin zogen, nach Altsohl in Ungarn gesendet, welche nach geschlossenem Waffenstillstande einrückten.

Die übrigen Zöglinge und das ganze Akademie-Personale erhielt den Auftrag, in Neustadt und bei der Ordnung zu verbleiben. Die Armatur und Rüstung wurde in das Kellergeschoß verborgen, auch die Geschütze und Mörser mußten vergraben werden, damit sie einer Requisition durch die feindliche Armee, nicht ausgesetzt seien. Die Cavallerie-Pferde wurden nach Wien zur Disposition des commandirenden Generalen FM. Prinzen von Würtemberg übergeben. Da zu vermuthen war, daß während der Anwesenheit des Feindes die Communication mit Ungarn unterbrochen sein würde, so versah sich die

Akademie im Voraus mit dem nöthigen Getreide und Schlachtviehe aus Ungarn.

Am 13. November ließen sich die ersten Feinde vor den Thoren der Stadt sehen. Ein Rittmeister mit mehreren berittenen Jägern, die jedoch Abends wieder abzogen.

Am 15. kam die Division des Generals Gudin nach Neustadt, und hielt sich zwei Tage auf. Auf das Ansuchen der Akademie versicherte der Divisions-General derselben, daß die ganze französische Armee den strengsten Befehl habe, alle öffentlichen Erziehungs- und Bildungsanstalten zu respectiren, und gab der Akademie eine Sauvegarde. Ein Gleiches that auch der am 18. mit einem Chasseur-Regimente in Neustadt eingerückte Oberste Guion. Mittlerweile kam auch die Nachricht von dem Director der Ingenieur-Akademie FML. Bourgeois; daß der commandirende General Prinz Murat im Auftrage des Kaisers Napoleon allen öffentlichen Anstalten und insbesondere den beiden Militär-Akademien der Wiener und der Neustädter, seinen Schutz zugesichert habe, und alle Militär-Individuen in ihrer Anstellung dabei verbleiben sollen, ohne diesfalls als Kriegsgefangene angesehen zu werden.

Indeß war Faber doch besorgt, daß durch kleinere feindliche Abtheilungen, denen der Wille des Kaisers nicht bekannt sein dürfte, Störungen verursacht werden könnten, und verwendete sich bei dem Divisions-General und Staatsrath Clarke, welcher das Gouvernement der österreichischen Provinz führte, um eine offene Ordre, welche jedoch erst anlangte, als bereits der Waffenstillstand geschlossen war.

Das Chasseur-Regiment marschirte am 24. November ab, und es passirten nun immerwährend einzelne Truppenabtheilungen oder Traineurs durch Neustadt.

Am 6. December erhielt man die Nachricht, daß das ganze zweite Corps des Divisions-Generalen Marmont im Anmarsche sei, und es kam auch ein Kriegscommissär nach Neustadt, welcher die Anweisungen zur Einquartirung und zu den Naturalfassungen ertheilte. Von dieser Zeit an hatte Neustadt beständig Truppen-Durchmärsche und Einquartirungen, von welch letzteren jedoch die Akademie frei blieb.

Am 28. December brachte ein französischer Artillerie-Offizier die erste Nachricht vom Frieden. Am 12. Januar 1806

verließ der Commissär und am 14. die letzten Franzosen, 1 Offizier mit beiläufig 40 Mann, die Stadt.

Im Monate Jänner kehrte auch der Hofskriegsrath von Ollmütz nach Wien und Alles in seine Ordnung zurück.

Se. k. Hoheit der Erzherzog Johann, erhielt nun Zeit, die Vorträge über die Akademie-Verfassung zu durchgehen, die Gründe und Gegengründe abzuwägen, und daraus das Lehr- und Erziehungsgebäude zusammenzustellen.

Am 20. October 1806 gelangte endlich das Resultat, welches von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirt wurde, an die Akademie herab und zwar folgenden Inhaltes:

„Ueber meine Vorschläge zu einer zweckmäßigern Organisirung des Institutes ist nun die allerhöchste Resolution nachgefolgt, und von Sr. Majestät folgendes beschlossen worden."

1) „Die bisherige Anzahl von 304 Stiftlingen soll beibehalten werden."

„Es sind keine Frequentanten mehr zum Unterrichte zuzulassen; dagegen können so viele Pensionäre als der Raum gestattet, in das Haus aufgenommen werden."

„Diese Pensionäre müssen alle, für die Stiftlinge vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen. Sie haben den, auf einen Zögling mit Inbegriff der Verwaltungskosten ausfallenden Beköstigungsbetrag als Kostgeld halbjährig vorhinein zu bezahlen, und erhalten dafür Kost, Kleidung, Quartier, Bücher, Unterricht und alle übrigen Bedürfnisse, wie die Stiftlinge, sie sind überhaupt in Allem wie diese zu behandeln, und so auch bei geändertem Lehrcurse nach Maß ihrer Fähigkeiten, wie die Stiftlinge als Offiziere oder Cadeten zu den Regimentern auszumustern; nur müssen sie in diesem Falle die Equipirungskosten aus Eigenem bestreiten."

1) „Die Famularknaben sind ganz abzuschaffen, und die Unterdirection hat mir zugleich von ihrem dermaligen Stande ein individuelles Verzeichniß mit dem Vorschlage einzureichen, wohin sie ausgemustert werden könnten."

2) „Die Zöglinge sollen von nun an nur in dem Alter von 10 bis 12 Jahren aufgenommen werden, und jene Vorkenntnisse im Lesen, Schön- und Rechtschreiben, der deutschen Sprache, und im Religions-Unterrichte, die sie sonst bis zu

diesem Alter im Cadetenhause erlernten, in das Institut mitbringen.

3) „Die Offizierssöhne werden daher künftighin für die militärischen Stiftungsplätze nur erst im 10. Jahre ihres Alters vorgemerkt werden, und die dießfälligen Eingaben der Regimenter sind nebst dem bisherigen Taufscheine und Zeugnisse der Gesundheit und Tauglichkeit des Competenten auch mit dem Schulzeugnissen über den erhaltenen Unterricht im Schön- und Rechtschreiben, der deutschen Sprache, und der Religions- und Sittenlehre zu belegen; es darf aber für keinen um die Vormerkung oder Aufnahme eingeschritten werden, der nicht über alle diese Gegenstände vermög seinen Zeugnissen die erste Classe erhalten hat."

„Das nämliche soll auch genau bei den aufzunehmenden ständischen Zöglingen und Kostgängern beobachtet werden."

4) „Die zur Aufnahme resolvirten militärischen und ständischen Stiftlinge haben vom 15. October bis 3. November in das Cadetenhaus einzurücken; jeder der bis 3. November zum Anfange des Lehrcurses nicht da ist, wird nicht mehr angenommen, und kann wenn er das vorgeschriebene Alter nicht überschritten hat, das künftige Jahr eintreten. Nur wenn einer, wegen sehr wichtigen Ursachen, worüber er sich auszuweisen vermag, etwas später ankömmt, kann er noch angenommen werden, doch muß er alsdann das etwa bereits Versäumte nachzuholen verhalten werden."

5) „Der Curs der 4. Classe ist zum Probejahre anzunehmen, nach dessen Schlußprüfung der General-Director nach seiner persönlichen Ueberzeugung, und auf den von den Stabsoffizieren mitgefertigten Bericht des Unterdirectors entscheiden wird, welche Zöglinge zum Militärstande, folglich zur Fortsetzung des Lehrcurses im Institute geeignet sind. Die nicht geeigneten sind nach Verhältniß der Umstände, und zwar die ständischen durch die vereinigte Hofkanzlei und die militärischen durch den Hofkriegsrath als minder besoldete Beamte unterzubringen, oder ihren Eltern und Verwandten zurückzuschicken."

6) „Der Lehrcurs ist in 8 Jahre, und die Zöglinge hiernach in acht Classen, in Hinsicht der militärischen Stellung und Aufsicht in 4 Compagnien und zwei Divisionen einzutheilen."

7) „Die Lehrgegenstände des Cadetenhauses sollen künftig in Folgendem bestehen:

Religion,
deutsche Sprache,
lateinische "
französische "
polnische "
ungarische "
Brief- und Geschäftsstyl,
Geschichte und Geographie,
Logik,
Moral,
Natur-, Staats- und Völkerrecht,
Statistik,
Kriegsgesetze,
Reine und angewandte Mathematik,
Physik,
Artillerie und Fortification,
Situations-Zeichnung
freie Hand- "
Mappiren,
Dienst-Unterricht,
Taktik, Castrametation und Vorbegriffe der Strategie.
Tanzen,
Fechten,
Reiten,
Voltigiren,
Schwimmen."

Wie, in welcher Ordnung, in welcher Zeit und nach welchen Lehrbüchern diese Gegenstände gelehrt werden sollen, hierüber wird der Unterdirection der Sr. Majestät noch einmal zu unterlegende Studienplan nach dessen Genehmigung nachgetragen werden."

„Sollte aber die allerhöchste Entschließung darüber bis zum Anfange des bevorstehenden Curses nicht herabgelangt sein, so soll indessen nach dem Plane, wie er angetragen, und der Unterdirection bereits mitgetheilt worden ist, angefangen werden."

8) „Die Ausmusterung der ausgebildeten Zöglinge der

8. Classe hat gleich nach der letzten Prüfung und zwar längstens bis Ende August auf einmal zu geschehen."

„Die vier Besten sollen als Unterlieutenants tourweise zu den Linien- und Grenz-Infanterie-Regimentern, auch zur Cavallerie, wenn sie den Betrag der höhern Equipirungskosten aus Eigenem tragen können, die übrigen guten als Fähnriche, die mittelmäßigen als k. k. ordinäre Cadeten austreten."

„Ganz verdorbene Zöglinge sind zu jeder Zeit zu ihren Eltern oder Verwandten zurückzuschicken, und wenn elternlose von keinem Verwandten angenommen werden wollten, sind sie als Spielleute zu den Regimentern abzugeben."

9) „Die Kost der Zöglinge hat zu Mittag in einer Suppe und 3 Speisen und Abends nebst der Suppe in einer ausgiebigen warmen Speise zu bestehen."

„Es soll ernstlich darauf gesehen werden, daß diese Speisen gut, kräftig und in hinlänglicher Quantität dargereicht, und die Zöglinge sich somit vollkommen sättigen und nähren können."

„Statt des Weines ist ihnen noch fernerhin das bisherige Weingeld auf die Hand zu geben."

„Die Kost der Offiziere und Geistlichen soll zu Mittag in den allgemeinen vier Speisen der Zöglinge bestehen, und es soll folglich für alle Tische ohne Unterschied nur einerlei Kost, und die nämlichen Speisen zubereitet, und alle gleich gut zugerichtet werden."

„Nur den Geistlichen sind Abends wie bisher nebst der Suppe zwei Speisen zu verabreichen."

„Den Offizieren ist das Kostgeld nach dem jeweiligen Kontraktspreise der Hauskost zu bezahlen, ihnen aber freizustellen, ihre Kost dafür an dem Offizierstische zu nehmen, oder in der Stadt zu essen."

„Für die Geistlichen hingegen ist selbe dem Traiteur unmittelbar aus der Handkasse zu bezahlen, indem sie, in soweit sie Piaristen sind, im Hause beisammen zu wohnen haben, damit sie, so viel möglich, an die klösterliche Zucht und Ordnung gewöhnt bleiben. Da auf diese Art künftighin nur einerlei Kost im Hause bestehen wird, so ist auch dem Traiteur für jeden Tisch nur ein und das nämliche Kostgeld zu entrichten, indem die zweite leichte Abendspeise der Geistlichen im Allgemeinen keinen bedeutenden Unterschied machen kann."

„Die Unterdirection hat hiernach sogleich mit dem Traiteur einen neuen Contract abzuschließen, dabei in Rücksicht der ganz wegbleibenden Kost der Famularknaben, und Reduction der verschiedenen übrigen Tische auf einerlei Kost billigere Bedingnisse besonders aber ein vermindertes Holzdeputat anzutragen, und Mir den Contract nächstens zur Bestättigung zu unterlegen."

10) „Die Beilage enthält den von Sr. Majestät genehmigten neuen Personal- und Besoldungsstand des Hauspersonales."

„Die Unter-Direktion wird daraus ersehen, welche Individuen, zu welcher Bestimmung und mit welcher Gebühr von dem bisherigen Personale beibehalten, und welche neu angestellt werden."

„Sowohl die neu angestellten, als die in eine höhere Gebühr Vorrückenden, haben in den ihnen bewilligten Genuß mit 1. künftigen Monats November einzutreten."

„Für die einen und die andern, in soweit sie vom Civil-Stande sind, werden der Local-Direction die Directive nachgetragen werden."

Die Beförderung einiger im Institute bleibenden Offiziere ist der Local-Direction schon vom Hofkriegsrathe bekannt gemacht worden."

„Der Verwalter Steiger hat mit 1. November unter der Leitung und den Befehlen der Unter-Direction und unter der Controlle des zum Controlor ernannten Rechnungsoffiziales-Adjunkten Eisenbach nebst der Verwaltung und Verrechnung der Thiergarten-Wirthschaft, auch jene der Hauswirthschaft zu übernehmen."

„Zur Aushülfe für das Rechnungs- und Kanzlei-Fach wird diesen zwei Beamten der zum Oberfourier beförderte Hausfourier Rathmann nebst zwei Fourieren beigegeben."

„Zur Besorgung des Spitals soll fortan ein Medicus beibehalten, und von Seite des Militärs blos noch ein geschickter, und graduirter Oberarzt angestellt werden, dem seine Beförderung in der Armee nach Rang und Verdienst vorbehalten bleibt."

„In so weit einige Individuen eine Medaille-Zulage beziehen, ist selbe künftighin gegen gehörigen Entwurf und Quit-

tung aus der niederösterreichischen Provinzial-Kriegs-Cassa ab aerario zu empfangen."

11) „Es sollen zu dem Erziehungs- und Lehramte des Institutes nur ganz vorzüglich geschickte und rechtschaffene Offiziere, und so viel möglich ledigen Standes gewählt und angestellt werden."

„Um solche angemessene Offiziere aufzumuntern, in diesem für die Armee so wichtigen Institute mit Eifer und Anhänglichkeit zu dienen, haben Se. Majestät zu bewilligen geruht, daß denselben außer dem bessern Gehalte, der nebst der Gage in dem contraktmäßigen Kost- und Weingelde, oder der dafür zu erhaltenden Mittagskost, und in freiem Holze und Lichte besteht, in Hinsicht des Avancements und der Versorgung folgende bestimmte Vortheile und Aussichten zugesichert werden sollen:

a) Den von den Regimentern in das Cadetenhaus übertretenden Stabs- und Ober-Offizieren bleibt das Avancement im Regimente nach ihrem Range vorbehalten, und sie dürfen weder im Frieden noch im Kriege übergangen werden. Jene die nicht von einem Regimente in das Institut zustehen gekommen sind, müssen zu diesem Ende einem Regimente zugetheilt werden."

„Die Regimenter haben sie als überzählig und ohne Gebühr in ihren Standes- und Rangslisten fortzuführen, sie in ihrem Range bis zum wirklichen Hauptmanne mit vorzurücken, und nur von ihrem Avancement jedesmal die Unter-Direktion des Cadetenhauses zu verständigen."

b) „Jeder zur Inspection oder zum Lehramte im Institute angestellte Offizier vom Fähnrich bis einschließlich Capitänlieutenant soll, wenn ihn nicht früher nach seiner Tour ein Avancement im Regimente trifft, nach einer sechsjährigen guten Dienstleistung um einen Grad vorrücken, nach einem schon früher im Regimente erhaltenen Avancement aber hat er immer wieder vom Tage dieser Beförderung weitere 6 Jahre fortzudienen, um auf solche Vorrückung außer seiner Tour Anspruch machen zu können. Bei einer derlei Beförderung außer der Tour ist der Offizier jedesmal zu einem andern Regimente zu transferiren, und dort ebenfalls als überzählig und ohne Gebühr zu führen."

„Diese Belohnung verdienstlicher Offiziere hat die Unter-Direction den General-Director in jedem Falle zum weitern Ermessen in Vorschlag zu bringen; es versteht sich aber von selbst, daß die dießfällige allerhöchste Entschließung für die bereits im Hause dienenden Offiziere erst vom Tage der gegenwärtigen Verordnung wirken kann."

c) „Die auf die eine oder andere Art vorrückenden Offiziere können bis einschließlich zum wirklichen Hauptmanne im Cadetenhause fortdienen; es steht jedoch auch jedem frei, zu seinem Regimente abzugehen, wenn er will; nur muß er bis zum Ende des Schuljahres, oder wenigstens in jedem Falle so lange im Institute bleiben, bis seine Stelle durch einen andern tauglichen Offizier ersetzt ist."

„Die weitere Beförderung der Hauptleute zu Majors haben sich Se. Majestät vorbehalten."

„Wann ein in eine höhere Charge vorgerückter Offizier austritt, oder sonst in Abgang kommt, ist sein erledigter Platz allemal mit der dafür bestimmten niedern Charge zu ersetzen."

d) „Die Stellen der Militär-Professoren dürfen mit keiner fixirten Charge besetzt, sondern es muß bei ihrer Auswahl blos auf die vorzüglichen Eigenschaften und vollkommene Angemessenheit des Individuums gesehen werden."

e) „Jeder im Cadetenhause lang und gut dienende Stabs- und Ober-Offizier erhält im Falle seiner Invalidität eine höhere Graduirung nebst der für die höhere Charge ausgemessene Pension; die Ober- und Unter-Lieutenants, welche mit besonderm Vorzuge gedient haben, sind mit Hauptmanns-Charakter, und zwar die Oberlieutenants mit 400 fl. und die Unter-Lieutenants mit 300 fl. zu pensioniren."

f) „Die Inspections-Feldwebels welche 18 fl. monatlich Gage und die unentgeltliche Montur erhalten, gut gebildete verläßliche und zu Ober-Offizieren geeignete Leute sein müssen, sollen nach einer sechsjährigen guten Dienstleistung als Unterlieutenants zu den Regimentern austreten, oder, wenn einer zum Inspections-Offizier im Cadetenhause ganz geeignet, und daselbst eben eine solche Stelle offen wäre, in die Anstellung eingebracht werden."

„Sollte ein Inspections-Feldwebel vor Vollendung der

sechsjährigen Dienstzeit Invalide werden, so soll die General-Direction jedesmal eine ihm zuzuwendende bessere Versorgung nach dem Verhältnisse seiner Verdienste höhern Orts vorschlagen."

g) „Den Civillehrern ist nach einer achtjährigen guten Dienstleistung eine wirkliche Gehalts-Erhöhung von Ein Hundert und den Meistern von fünfzig Gulden dergestallt bestimmt, daß ihnen auch bei ihrer dereinstigen völligen Dienstuntauglichkeit, oder ihren Witwen die Pension nach diesem höhern Genusse bemessen werden soll. Verdiente Vorrückungen dieser Art wird die Unter-Direction ebenfalls dem General-Director vorschlagen; und so wird auch beim Abgange eines solchen Lehrers oder Meisters der neu Aufzunehmende immer nur wieder in die für die Stelle ausgeworfene mindere Besoldung einzutreten haben."

h) „Die übrigen Hauspartheien sind in Hinsicht der Pension und Provision nach dem bestehenden Systeme zu behandeln und alle Pensionen mit Ausnahme jener der Offiziere auch künftighin vom Kamerale zu bezahlen."

12) „Was endlich die künftige Verwaltung des Cadetenhauses betrifft, haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß selbe von der Unterdirection mit dem ihr beigegebenen Personale, blos unter Meiner unmittelbaren Oberleitung zu besorgen ist, und daß selbe Mir eben so für gute Ordnung und Wirthschaft zu haften hat, wie Mich Se. Majestät als General-Director dafür verantwortlich gemacht haben, dieses für die Armee so heilsame Institut auf den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu bringen."

„Die Unter-Direction soll daher ihre Befehle nur von Mir erhalten, und das gesammte Haus-Personale unter den Befehlen des Unter-Directors stehen."

„Die Haus- und Thiergarten-Wirthschaft ist unter den Befehlen und der Leitung der Unter-Direction, und unter der Controlle des Controlors von dem Wirthschafts-Verwalter zu besorgen, und es hat folglich nicht nur die Unter-Direction selbst, sondern auch die beiden Beamten für gute Wirthschaft, Ordnung und Richtigkeit zu haften."

„Die Dotations-Gelder sind fortan gegen Quittung der Unter-Direction zu empfangen; die Kassa aber hat unter der

dreifachen Sperre eines Stabs-Offizieres, des Verwalters und Controlors zu stehen."

„Der Verwalter hat die Zahlungen zu leisten, jedoch immer nur in Gegenwart des Controlors, und des die Mitsperre der Kassa versehenden Stabs-Offizieres, und immer nur auf Quittungen und Dokumente, die von der Unter-Direktion vorher vidirt, und von dem Controlor foramisirt worden sind."

„Eben so sind alle Hand-Einkäufe, Accorde und Contrakte und so auch alle Verkäufe nur mit Vorwissen, und auf Befehl der Unter-Direction von den Wirthschaftsbeamten abzuschließen, und sobald sie den Betrag von 100 fl. übersteigen, nach dem bereits bestehenden Befehle Mir zur Bestättigung zu unterlegen."

„Die Haus- und Thiergarten-Rechnung ist abgesondert zu führen, beide sind unter der Mitfertigung der Unter-Direction von den beiden Wirthschaftsbeamten zu legen, und Mir, wie ich bereits befohlen habe, zur Einsicht und Abgabe an die Hofkriegsbuchhaltung einzusenden. Die Verrechnung haben die beiden Wirthschaftsbeamten mit 1. November als dem Anfange des neuen Militär-Jahres anzutreten, und es ist also bis dahin Alles zur ordentlichen Uebergabe und Uebernahme vorzubereiten."

„In so weit die Verfassung des Institutes durch die gegenwärtige Verordnung nicht geändert wird, hat die Unter-Direction in der Verwaltung desselben nach den bisher bestandenen Grundsätzen und meinen dießfälligen Befehlen vorzugehen."

Der in Folge dieser Verordnung ausgemessene Standes- und Gebührs-Ausweis war nachstehender:

1 Oberst und Localdirector mit Oberstgage, ferner 138 fl. Bedienten-Equivalent, 10 Pferd-Portionen, 40 Klafter hartes Holz, 288 Pfd. Kerzen und 1200 fl. Tafelgeld.

1 Oberstlieutenant mit Oberstlieutenantsgage, dem Kostgelde täglich 24 kr., Weingelde 8 kr., Bedienten-Equivalent 104 fl. 10 kr., drei Pferd-Portionen, freie Beheizung und 60 Pfd. Kerzen.

2 Majors mit 1000 fl. jährlichem Gehalte, dann Kost und Weingeld, Bedienten-Equivalent, Pferd-Portio-

nen, Beheizung und Beleuchtung wie der Oberst-Lieutenant.

1 Hauptmann-Auditor mit 800 fl. Gehalt, Kostgeld, Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

1 Fähnrich-Adjutant mit 21 fl. monatlicher Gage, Kost- und Weingeld, Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

1 Profoß mit jährlich 200 fl., 30 Pfd. Kerzen und freie Beleuchtung.

Bei jeder Compagnie der 1. Division befanden sich:

1 Capitänlieutenant mit 40 fl. monatlicher Gage.
1 Oberlieutenant „ 30 fl. „ „
1 Unterlieutenant „ 25 fl. „ „

Bei jeder Compagnie der untern Division:

1 Oberlieutenant mit 30 fl. monatlicher Gage als Compagnie-Commandant.

2 Unterlieutenants mit 25 fl. monatlicher Gage.

Nebstdem erhielt jeder Offizier das bemessene Kost- und Weingeld, freie Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

20 Inspections-Feldwebels mit 18 fl. monatlichem Gehalte, Beheizung und Beleuchtung.

4 Spielleute 8 kr. täglicher Löhnung, 1 Brotportion, Beheizung und Beleuchtung.

Außer den bei den Compagnien zum Inspectionsdienste angestellten Individuen waren noch als Lehrer angestellt:

1 Major
2 Hauptleute
2 Oberlieutenants

welche mit Gehalte wie die Inspections-Offiziere behandelt wurden. Jene Offiziere, welche nebst dem Inspectionsdienste ein Lehrfach versahen, erhielten eine besondere Zulage.

Geistliche Professoren waren:

1 Superior und Burgpfarrer mit 600 fl. Gehalt, Kost- und Weingeld, Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

2 Capläne und Religionslehrer.

3 Lehrer der deutschen und lateinischen Sprache.

4 Geistliche für die Lehrfächer, polnische Sprache, ungarische Sprache, Geschichte und Geographie, Logik und Moral.

Jeder Geistliche, die alle aus dem Orden der Piaristen genommen wurden, erhielt 400 fl. jährlichen Gehalt, das täg-

lich bemessene Kost- und Weingeld, freie Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

Civillehrer waren angestellt:

2 französische Sprachlehrer einer mit 800 fl., der andere mit 600 fl.

2 Zeichenlehrer einer mit 800 der andere mit 600 fl.

2 Schreibmeister einer mit 600 einer mit 500 fl.

2 Tanzmeister mit demselben Gehalte wie die Schreibmeister.

2 Fechtmeister " " " " " "

1 Schwimmmeister mit 192 fl. jährlich.

Für die Krankenpflege:

1 Medicus vom Civile mit 600 fl. dann Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

1 graduirter Oberarzt mit 360 fl. dann Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

1 Oberkrankenwärter mit 144 fl.

5 Krankenwärter mit 120 fl. jährlich.

Die Reitschule:

1 Rittmeister und Oberbereiter mit 800 fl. 42 kr. jährlichem Gehalte, dem Kost- und Weingelde, 5 Pferd-Portionen, der Beheizung und 30 Pfd. Kerzen*).

1 Unterbereiter der Unterlieutenant war, 500 fl. jährlich, 1 Pferd-Portion, Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

1 Wachtmeister als Futtermeister mit 275 fl. jährlich.

1 Schmied mit 180 fl. jährlich und eine Brotportion täglich.

1 Corporal mit 21 kr. Löhnung und 1 Brotportion.

11 Dragoner mit 12 kr. " " 1 "

1 Reitknecht*) mit 126 fl. jährlich, sämmtlich erhielten sie Beheizung und Beleuchtung frei.

Zum Unterrichte waren 25 Schulpferde bestimmt.

Kanzelei- und Wirthschafts-Personale:

1 Wirthschaftsverwalter mit 800 fl. jährlich, 1 Pferd-Portion, Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.

---

*) Später wurde für den Oberbereiter der jährliche Gehalt von 1000 fl. nebst Beheizung und Beleuchtung dann 2 Pferd-Portionen fixirt.

**) Nach dem Abgange des Reitknechtes wurde ein Dragoner mehr in Stand genommen.

1 Controlor mit 600 fl., Beheizung und 30 Pfd. Kerzen.
1 Oberfourier mit 216 fl. „ „ 30 „ „
2 Fouriers jeder 204 fl. „ „ 30 „ „
Uebriges Wirthschafts-Personale:
1 Kanzelei-Diener jährlich 150 fl.
1 Oberjäger täglich 26 kr. Löhnung und 1 Brotportion.
1 Gärtner monatlich 22 fl.
1 Maier jährlich 150 fl. und täglich 1 Brotportion.
16 Maierknechte jeder 132 fl. und 1 Brotportion.
Zur Wirthschaft wurden:
4 Wirthschaftspferde, 30 Zugochsen mit der nöthigen Fourage-Gebühr, dann 2 Eseln, für welch letztere die Fourage nur auf 214 Tage im Jahre bemessen war, angetragen.
Minderes Hauspersonale:
1 Portier mit 144 fl. jährlich.

40 Livrebediente mit Gebühr von	150 fl.
1 Oberhausknecht	142 fl.
13 Hausknechte	126 fl.
2 Lampenfüller	126 fl.
6 Säuberungsweiber	78 fl.
1 Tischler	224 fl.
2 Thurmwächter	124 fl.
1 Feuermaurer	216 fl.
1 Kaminfeger	200 fl.
1 Brunnenknecht	200 fl.
1 Organist	216 fl.
1 Kirchendiener	180 fl.*).

Jeder von diesen im Hause bequartirten Partheien erhielt nebst freier Beheizung auch ein angemessenes Licht-Deputat. Ferner wurden alle Militär-Individuen, sowie auch die Bedienten und Hausknechte von der Akademie montirt.

Die Offiziere welche verheirathet waren, und in der Stadt wohnten, erhielten ein nach der Charge bemessenes Holzequivalent, und zwar Stabs-Offiziere 120 fl., Hauptleute 80 und Offiziere vom Oberlieutenant abwärts 50 fl. jährlich.

*) Die Gehalte der niedern Hauspartheien wurden in der Folge etwas geändert.

Im Jahre 1805 zeigten sich manche Schadhaftigkeiten an dem Akademie-Gebäude, welche bedeutende Reparaturen und hierzu Geldvorschüsse nothwendig machten. Es wurden deshalb der Generalmajor Ebner und ein Hauptmann vom Genie-Corps im April nach Neustadt geschickt, um dieselben zu untersuchen und die nöthigen Herstellungen in Antrag zu bringen. Seitdem wurden alle Hausreparaturen, die nicht durch die im Dienste des Hauses stehenden Leute verrichtet werden konnten, unter der Leitung der Fortifications-Districts-Direction ausgeführt; wozu jedesmal ein Offizier zur Inspicirung nach Neustadt kam. In der Folge wurde ein Ingenieur-Offizier als Lehrer der Fortification in der Anstalt angestellt, der auch die Aufsicht über das Bauwesen besorgen mußte.

Das Studienwesen und die ganze Ordnung des Hauses blieben bis zum 3. Nov. 1806 in dem alten Kinskyschen Systeme; mit diesem Tage trat der neue Studienplan, der im Jahre 1808 noch erweitert und vervollkommt wurde, in Wirksamkeit.

Der Personalstand wurde auf die vorgeschriebene Anzahl herabgesetzt, die überzähligen Individuen theils zu den Regimentern einrücken gemacht, theils mit Invalidengehalt entlassen; die Cadetenführer abgeschafft und an ihre Stelle von den Regimentern Feldwebels, die schon einige Jahre bei den Regimentern dienten, sich durch gute Conduite und feinere Bildung auszeichneten, zum Dienste bei den Classen hereingenommen.

Im Jahre 1811 wurde der Stand der Inspections-Feldwebels auf 16 herabgesetzt, und statt der eingegangenen 4 Inspections-Feldwebel vier Individuen als Führer in die Akademie genommen, welche ausschließlich zum Wachdienste bei dem Hauptthore bestimmt wurden.

Die Famularknaben wurden zu den Regimentern als Spielleute oder Gemeine abgegeben, und jene, welche nicht die hinreichende Größe und Körperkraft besaßen, auf gute Art bei Handwerkern nach und nach untergebracht.

Der Stand der Zöglinge war durch die im Jahre 1805 erfolgte stärkere Ausmusterung sehr vermindert, und da die 9., 10. und 11. Classe ganz ausgemustert wurden, so bestanden von selbst 8 Classen; nur waren die Zöglinge der 8. Classe noch zu jung um ausgemustert werden zu können und mußten

deshalb als 8. Classe bis zum Jahre 1809 fortgeführt werden; daher im Jahre 1806 gar keine, in den Jahren 1807 und 1808 aber nur eine sehr geringe Ausmusterung stattfand. Der neue Studienplan unterlag diesen Verhältnissen nach, noch manchen Aenderungen und Modificationen bis er zur Stabilität gelangen konnte.

Im Jahre 1806 wurde dem Verfasser der militärischen Skizzen, Lieutenant Rucé, dessen Werk vom Hofkriegsrathe unterstützt wurde, die Einsicht in das Akademie-Archiv gestattet, um daraus die Daten zur Verfassung einer Geschichte der Akademie zu holen, welche im Jahre 1819 jedoch nur sehr kurz, erschien.

Das Jahr 1807 enthält außer einigen Anschaffungen für den Physiksaal, welcher in den früheren Zeichensaal verlegt wurde, einer bedeutenden Reparatur an der Orgel und der Einziehung des Uebungsgeschützes der Akademie, wofür sie drei Feldgeschütze erhielt, keine besonders wichtigen Daten für die Geschichte. Dagegen ist die Errichtung des Equitations-Institutes in Neustadt wichtig für die Armee.

Dieses Institut hatte die Absicht:

1) Die Majors der Infanterie, der Artillerie und der Jäger mit tauglichen für ihren Dienst angemessenen Reitpferden gegen Erlag des Remontenpreises zu versehen.

2) Die nach langen Kriegen in der Cavallerie herabgekommene Equitation wieder empor zu bringen, und über die Ausübung der im Abrichtungs-Reglement der Cavallerie enthaltenen Theorie den praktischen Unterricht zu verbreiten. Seine Excellenz der Herr FM. Graf Radetzky, damals Generalmajor und Brigadier zu Wien, haben die Errichtung und Einrichtung dieses Institutes besorgt. Es bestand aus:

1 Stabs-Offizier als Commandanten,
1 Rittmeister,
1 Professor der Equitation,
12 Offizieren von Cavallerie-Regimentern,
12 Unteroffizieren " "

ferner aus:

1 Wachtmeister,
1 Corporal,
1 Gefreiten,

27 Gemeine nebst:

1 Kurschmied, welche zur Pferdewartung vom Fuhrwesencorps zugetheilt wurden.

Das Offiziershaus in der Wienergasse wurde den Offizieren zur Wohnung; der Follenhof als Stallung für die Pferde, und die Akademie-Reitschule zur Benützung angewiesen. Diese letztere durfte jedoch nur dann benützt werden, wenn keine Zöglinge darin Unterricht erhielten.

Seine vollkommene Einrichtung und seine ersten Statuten erhielt das Institut im Jahre 1808.

Im Jahre 1808 war endlich mittelst kreisämtlicher Commission nach mehreren Verhandlungen mit dem Obersthof- und Landjägermeisteramte durch allseitiges Einverständniß die Ausführung einer Holzschwemme auf dem Kehrbache beschlossen, und die Akademie war hierdurch vieler Anstände enthoben, die durch das Zuführen des Holzes aus den Waldungen der Umgebung entstanden.

In den ersten Zeiten der Akademie wurde derselben ihr Holzbedarf vom Oberstforstmeisteramte in den Hoch- und Kaiserwaldungen und andern Waldungen in der Nähe von Frohsdorf angewiesen und alljährig gefällt. Da aber das Zuführen durch Bauern aus den nahe gelegenen Ortschaften gegen Vergütung geschehen mußte, so ereignete es sich oft, daß die Akademie ihr Holz erst in einer Jahreszeit erhielt, in welcher sie dasselbe zum Gebrauche nothwendig hatte; weil die Bauern ihr Zugvieh früher zur Feldarbeit bedurften. Im Jahre 1786 erbat sich Kinsky zu diesem Zwecke vom General-Commando auf einige Zeit mehrere Fuhrwesenszüge, die in den Ortschaften bequartirt wurden. Diese Einquartirung, und die damit verbundene Ungemächlichkeit machte die Bauern geschmeidiger, und sie spannten ihre Forderungen nicht mehr so hoch, führten auch das Holz zu rechter Zeit ein, um einer neuen Einquartirung auszuweichen. Da sich jedoch Kinsky auf die Gutwilligkeit der Bauern nicht verlassen wollte, so wußte er sich in den letzten Jahren seiner Directionszeit ein eigenes Akademie-Fuhrwesen zu verschaffen, welches nach Erforderniß zu jeder Zeit und nach Gemächlichkeit das Holz einführen konnte. Die allgemeine Vertheuerung des Holzes, die dadurch veranlaßt wurde, daß die nahe gelegenen Waldungen größtentheils ab-

gestockt waren, und man das Holz aus fernen Gegenden, aus den Urwaldungen der Hochgebirge zuführen mußte, erregte den Wunsch, den Transport durch Errichtung von Holzschwemmen zu erleichtern. Der Besitzer von Frohsdorf Oberstlieutenant Graf Hoyos erhielt das Privilegium eine derlei Holzschwemme auf der Schwarza, und dem von derselben abgeleiteten Kehrbache anzulegen.

Da die Akademie Besitzerin des Kehrbachwassers ist, so benützte sie diese Gelegenheit, um gegen Abtretung desselben, vortheilhafte Bedingungen in Betreff ihres Holztransportes zu erwirken, sie kaufte, weil ihre eigenthümlichen nähern Waldungen auch bereits ganz ausgeschlagen waren, in der Nähe der Naßalpe, die sogenannte Lhotkaische Waldung, aus welcher, und nach Abstockung dieser, aus jeder andern wo immer angekauften Waldung, der Graf Hoyos mittelst Contract vom 20. April 1808 sich verbindlich machte, in den ersten zwei Jahren 1500, in den darauf folgenden 5 Jahren 4000 und vom Jahre 1816 angefangen jährlich 2000 Klafter theils Bau- theils Brennholz und zwar ersteres bis Neunkirchen, letzteres bis Neustadt in den Akademie-Garten gegen Entrichtung jener Lieferungskosten zu schwemmen, die er selbst seinen bestellten Schwemm-Meistern Huber u. Compagnie bezahlt.

Dagegen erhielt Graf Hoyos das Benützungsrecht des Kehrbaches innerhalb des Akademie-Thiergartens; welchen Bach er zur Schwemme herrichten, gehörig eindämmen, und alle Brücken und Stege so herstellen mußte, daß sie ihm kein Hinderniß abgaben. Den Schwemmleuten wurde während der Schwemmzeit der unentgeltliche Gebrauch des Havannerhauses*) eingeräumt.

Graf Hoyos behielt den Lauf des Kehrbaches größtentheils zur Holzschwemme bei, nur am Anfange der Remisen

---

*) Dieses Haus, ein ebenerdiges Gebäude, erhielt seinen Namen, weil Kinsky es mit einem von einem Baumeister aus Havannah erfundenen Strohdache versehen ließ, welches unverbrennlich sein sollte. Kinsky schickte um die Construktion solcher Dächer kennen zu lernen, einen Profoßen der Akademie der ein Mauerpolier war, nach Böhmen, wo dieser Baumeister aus Havannah derlei unverbrennliche Strohdächer baute. Dieses Dach bestand bis zum Jahre 1829, wo es ungeachtet seiner Unverbrennlichkeit durch die Unvorsichtigkeit eines Sappeurs in Flammen aufging, und dann ein Schindeldach erhielt.

wurde derselbe gebrochen und durch die Allee in welcher früher das Mailspiel gelegen war, gegen die Holzlegstätte geleitet. Als Legstätte wurden dem Grafen Hoyos 3½ Joch Grund an der Zeiselmauer abgetreten. Er mußte daselbst ein neues Thor (das Schwemmthor) durch die Mauer brechen lassen, damit die Arbeitsleute ungehindert passiren können, ohne die übrigen Theile des Thiergartens oder der Akademie zu berühren.

Da Hoyos sein Holz am Canale nach Wien zu führen beabsichtigte, so wurde auch ein Graben von der Legstätte bis zum Schifffahrts-Canale ausgehoben, damit die Holzschiffe ungehindert bis zum Ladungsplatze gelangen konnten.

Bis zum Jahre 1809 war die durch die unverhältnißmäßige Ausmusterung im Jahre 1805 entstandene Lücke ausgefüllt, und sämmtliche 8 Classen wieder vollständig. Der neue erweiterte Studienplan konnte nun ins Leben treten, allein es war als widersetzten sich die Ereignisse der Reformation, denn kaum waren die Hausordnung und die Studien in vollkommenem Gange, so war auch schon wieder der Feind vor den Thoren, eine neue größere Ausmusterung, neue Verfügungen und Anordnungen wurden nothwendig, welche die Regelmäßigkeit des Bildungs- und Erziehungsgeschäftes unterbrachen.

Se. k. H. der EH. Johann wurde wieder bei der Armee in Italien angestellt und FML. Bourgois führte indeß die Oberdirections-Geschäfte; er kam auch einmal am 7. April nach Neustadt um das Institut zu besichtigen. Die Ausmusterung geschah in diesem Jahre schon am 12. April, und die ausgemusterten 89 Zöglinge wurden nach Wien geschickt und an das niederösterreichische General-Commando angewiesen, von wo sie in das Hauptquartier des EH. Johann geschickt wurden. In der Akademie blieb Alles in der Ordnung, nur wurden vom Personale alle entbehrlichen Offiziere und Feldwebels, ferner die Dragoner-Mannschaft und alle Reitschulpferde nach Wien geschickt. Die Geschütze, dann die Armatur und Rüstung der Cadeten wurden in das Wiener Artillerie-Zeughaus abgeführt. Die Equitation löste sich auf, und bildete sich erst nach dem Abmarsche des Feindes von Neuem.

Am 10. Mai wurden die ersten Feinde in der Nähe von Neustadt sichtbar, in der Nacht fand ein kleines Patrouillen-Gefecht bei dem Blockhause statt.

Am 12. kamen 2000 Mann, welche bei dem Blockhause bivouaqirten. Faber sandte zu dem Divisions-General Lauriston, der in Ohlenhausen bei Traiskirchen lag, um sich den Schutz für die Anstalt zu erbitten, welcher ihm auch gewährt wurde, und die Akademie erhielt eine Sauvegarde. Sie wurde mit jeder Einquartirung verschont, außer auf der Reitschule, auf welcher Cavallerie die Stallungen benützte. Die Stadt jedoch hatte beständige Einquartirungen. Truppen, Munition Fuhrwerke, marschirten bis 19. October beinahe täglich durch.

In der Nähe hörte man täglich neue Gerüchte über den Wechsel des Waffenglücks der streitenden Mächte; sowohl im Norden von Wien und Aspern, als auch von Süden aus Gratz und Bruck an der Mur, tönte der Donner des Geschützes bis nach Neustadt und dem Sömmering, selbst Kleingewehrfeuer glaubte man einige Male zu vernehmen, bis endlich die entscheidende Schlacht am Marchfelde zu einem Waffenstillstande und endlich zum Frieden führte. Ein Friede der wohl Ruhe und Ordnung in die erschöpften österreichischen Länder brachte, aber mit großen Opfern, mit dem Verluste ausgedehnter Provinzen verbunden war.

Auf die Neustädter Akademie übte dieser Verlust den Einfluß, daß die französische Regierung alle jene Zöglinge, deren Eltern zu den abgetretenen Provinzen gehörten, und welche selbst in diesen Ländern gebürtig waren, reklamirte. Es mußte ein Verzeichniß derselben eingesendet werden, und alle diese Zöglinge mit Ausnahme jener, welche ihre Bildung bereits vollendet hatten, und in der österreichischen Armee eine Anstellung erhielten, wurden ihren Eltern zurückgestellt. Viele derselben wurden für das französische Heer ausgehoben und dienten in demselben bis glücklichere Verhältnisse sie in die Armee des Vaterlandes zurückführten.

Die Kriege hatten noch lange nachtheilige Folgen für alle Theile der Staatsverwaltung. Tausende von Familien beweinten ihre Kinder oder Verwandte, die auf den Schlachtfeldern den Tod des Kriegers starben; viele empfingen ihre frisch und mit jugendlichem Muthe ausmarschirten Familienglieder als Krippel in ihre Arme.

Die Akademie, jene große Familie, konnte mit Stolz auf ihre Zöglinge blicken, von welchen viele sich mit Ruhm und

Ehre bedeckt haben; aber sie mußte auch manche hoffnungsvolle Glieder verlieren, oder als kriegsunfähig aus den Reihen der Armee treten sehen. Unter diesen letztern nahm sie wieder einen zurück in ihren heimathlichen Schooß. Es war dieß der Fähnrich Franz Chanovsky Baron von Langendorf, er wurde im Jahre 1809 kurz vor der denkwürdigen Schlacht bei Aspern ausgemustert, verlor im ersten Treffen seinen Arm und wurde dienstunfähig. Nach seiner Heilung kam er als Inspections-Offizier in die Akademie, erhielt in der Folge das Lehrfach der Geschichte und Geographie, und stand seinem geachteten Collegen dem Hauptmanne Altersheim würdig zur Seite. Welcher Zögling, aus dem Zeitraume von 1812 bis 1826 erinnert sich nicht mit Achtung und Dankbarkeit dieser beiden Lehrer, welche mit einem, großes Interesse erweckenden Vortrage, in ihr Fach Lebens-Philosophie und Weltklugheit zu verflechten wußten, so daß die Geschichte, die man zur Lehrerin der Menschheit stempelt, hier im wahren Sinne eine Lehrerin des jugendlichen Geistes und Herzens wurde. Das Besondere und Hervorstechende, wodurch sich beide unterschieden, war bei Altersheim der tiefe unermüdete Forschungsgeist, indeß bei Chanovsky, Innigkeit, Wärme des Gefühls und Gemüthlichkeit hervortraten. Noch lebt Chanovsky auf seinem Gute in Böhmen im Ruhestande, in welchen er im Jahre 1826 übertrat.

Doch um wieder auf die Geschichte zurückzukommen, müssen noch manche üble Folgen der Kriege, welche auf die Akademie Einfluß hatten, erwähnt werden.

Wegen der allgemeinen Theuerung und dem Geldmangel wurde die Kost der Zöglinge etwas beschränkt; sie erhielten zweimal in der Woche Fastenspeisen, weil der Preis eines Pfund Fleisches bis auf 42 kr. stieg, und durch längere Zeit hindurch Mittag nebst der Suppe nur noch zwei Speisen. Auch die übrigen Ausgaben in der Hauswirthschaft wurden nach Möglichkeit beschränkt.

Da nach dem Jahre 1809 in der 7. Classe nur 3 Zöglinge waren, und gar keine 8. Classe bestand, so konnte man auch eine Ersparung dadurch machen, daß man die Reitschule und den Stall nicht einrichtete; denn der Reitunterricht wurde nach dem Studienplane blos in diesen zwei Classen ertheilt. Es blieben nur die zwei Bereiter im Stande der Akademie.

Erst im Jahre 1811 war der Reitunterricht nothwendig, und es wurde der Antrag gemacht, denselben mit dem wieder ins Leben getretenen Equitations-Institute zu vereinen; da aber die Ordnung und die Verhältnisse der Akademie eine solche Vereinigung nicht gestatteten, so wurde die Reitschule in ihrer früheren Gestalt wieder errichtet.

Um dem Geldmangel abzuhelfen, mußte die Regierung zu einem sehr traurigen Mittel schreiten, und das in Kirchen und Klöstern vorräthige und nicht unumgänglich nothwendige Silber angreifen und einlösen. Die Einlösungs-Commission übernahm auch von der Akademie gegen Quittung alles Kirchensilber; nur die denkwürdigen Alterthümer aus den Zeiten Kaiser Friedrichs, eine prächtige altgothische Monstranz und ein Kelch mit den 5 Pokalen Friedrichs und der Jahreszahl 1438, wurden von dieser Abgabe ausgeschlossen.

Diese Alterthümer blieben bis zum Jahre 1830 in der Akademie-Kirche und wurden am 30. December dieses Jahres nebst einem reich mit Gold gestickten blau sammetnem Himmel aus eben derselben Zeit, in die Schatzkammer nach Wien und von da nach Laxemburg abgeführt.

Da die Dotation der Stände für ihre Stiftlinge in der Akademie nicht zureichte, so mußte in Betreff der Bezahlung des Kostgeldes eine andere Einrichtung getroffen werden. Es wurde deshalb mit Verordnung vom 29. März 1810 befohlen, daß sämmtliche Ausgaben der Akademie jährlich berechnet, das besitzende Eigenthum welches in dem Erträgniß der Thiergarten-Wirthschaft und einigen Waldungen bestand, davon abgezogen; die übrig bleibende Summe aber in so viel gleiche Theile getheilt werde, als Zöglinge vorhanden sind. Der hiedurch erhaltene Quotient gab das Kostgeld für einen Zögling, welches bei den Aerarial-Zöglingen vom Aerario, bei den ständischen von den betreffenden Ständen berichtigt wurde. Die Kostzöglinge bezahlten eben denselben Betrag. Dieses Verfahren wurde bis auf die jetzige Zeit beobachtet.

Am 28. Juli 1810 kam unvermuthet Se. Maj. der Kaiser mit seinem Oberst-Kämmerer Graf Wrbna und dem General-Adjutanten GM. Kutschera um halb 8 Uhr früh in die Akademie, besichtigte das ganze Haus, prüfte in jeder Classe einige Zöglinge, und reiste um 11 Uhr zufrieden mit der ganzen Ord-

nung und Einrichtung sowie mit den Fortschritten der Zöglinge ab.

Am 7. August erfreute sich die Akademie wieder des allerhöchsten Besuches unter Begleitung Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Palatin, des Oberstkämmerers und des General-Adjutanten, dann des Obersten Grafen Beckers. Seine Majestät kam Nachmittags um 3 Uhr; wohnte den Exerziren und Productionen der Zöglinge in Leibesübungen bei, brachte die Nacht im Absteigequartiere zu, und bezeigte vor der Abreise am Morgen des 8. August seine höchste Zufriedenheit.

Da nunmehr das Schlacht- und Kriegs-Geschrei in der Nähe der Akademie verschollen, und keine Störung von Außen zu besorgen war, so kehrte eine regelmäßige Ordnung und Thätigkeit in dem Institute ein, und wir wollen nun das Innere desselben in seinem regelmäßigen Gange betrachten.

Die Sessionsberichte vom Jahre 1805 waren die Grundlage der Reorganisirung, nach denen unter der Leitung Fabers sowohl die Oekonomie des Hauses, als auch die Erziehung und die Studien geleitet wurden.

Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Erziehung nur durch Nachahmung und Uebung geschehen kann; forderte Faber, daß die Umgebung der Jugend aus lauter rechtschaffenen wohlgebildeten Männern bestehe. Leider konnte er während der Kriegszeit die Auswahl nicht nach Wunsch treffen. Die Jugend theilte Faber in Beziehung auf Erziehung nach ihrem Alter in drei Erziehungs-Perioden. Die erste vom 10. bis zum 14. Jahre bestand aus den Zöglingen der untersten drei Classen; sie waren von den höhern fast ganz abgesondert, hatten ihre eigene Ordnung, und wurden durch geistliche Classenlehrer in den für die Grammatikal-Classen vorgezeichneten Gegenständen unterrichtet, da die höhern Classen Fachlehrer hatten. Außerdem aber, daß diese drei Classen von den höhern strenge gesondert waren, bestand auch noch die Einrichtung, welche durch strenge Aufsicht aufrecht gehalten wurde, daß die Classen selbst unter sich keine Gemeinschaft hatten; denn die Erfahrung zeigte, daß Mittheilungen älterer Zöglinge an jüngere die letztern meistens verdarben. Bei diesen untern Classen war die Behandlungsweise mehr jene des Vaters gegen seine Kinder; die militärische Strenge durfte noch nicht ange-

wendet werden; Gemüthlichkeit, liebevolles Wesen, Herablassung und Annäherung an das Fassungs-Vermögen der Knaben waren die Mittel, sich die Zuneigung, und durch diese die Möglichkeit der Wirksamkeit auf ihre Erziehung zu verschaffen.

In dem ersten Erziehungszeitraume sollten die Keime des Guten gelegt, und die aufsprossenden bösen Neigungen ausgerottet werden.

Die zweite Periode währte vom 14. bis zum 17. Jahre, und enthielt die 4., 5. und 6. Classe.

„Vor dieser Periode sind die Jünglinge wenig geeignet, auf das, was in ihrem Innern vorgeht, Aufmerksamkeit zu tragen*). Ihr Geist ist in anhaltender Bewunderung der Gegenstände, welche sie außer sich wahrnehmen; das Vergnügen, diese Gegenstände zu kennen, beschäftigt die Jugend bis zu diesem Alter ohne Unterlaß.“

Daher war das Bemühen Fabers dahin gerichtet, durch diese äußern Gegenstände auf das Gemüth der Knaben zu wirken, und ihnen durch sie die Keime des Guten einzupflanzen.

„Mit Eintritt der neuen Periode tritt auch die Zeit ein, den Jüngling auf sich selbst, seine Geistesfähigkeiten und auf seinen Charakter aufmerksam zu machen, damit er an seiner fernern Ausbildung selbst Theil nehme. Von dieser Theilnahme hängt das Gelingen und Mißlingen der fernern Bildung ab.“

Diese Aufmerksamkeit auf sich selbst war die Vorbereitung zur fernern Ausbildung. Der Offizier und Vorgesetzte war noch immer der freundliche Warner, der väterliche Freund, der darauf hinarbeiten mußte, den Zöglingen die militärischen Tugenden anzueignen.

Diese Periode ist unstreitig die schwerste Erziehungs-Periode; denn mit dem Aufmerksammachen der Jugend auf sich selbst, legt man auch den Begriff der Selbstschätzung in den jugendlichen Geist, und da man nicht zugleich den richtigen Maßstab dazu geben kann, so entsteht gewöhnlich eine Ueberschätzung der eigenen Kraft, die das sogenannte Tölpeln herbeiführt. Dieses war vorzüglich bei dem Uebertritte in die neue Bildungsperiode sichtbar, und Faber hat deßhalb die 4.

*) So drückt sich die Instruktion für Lehrer und Erzieher aus.

Classe ganz besonders behandelt. Sie gehörte nach der militärischen Eintheilung und den akademischen Verhältnissen zu der zweiten oder untern Division, war aber von derselben ganz getrennt, hatte die Stunden-Eintheilung und Tagesordnung der ersten Division, ohne sich jedoch an selbe gänzlich anzuschließen; sie hatte eine eigene Aufsicht, und wurde in allen Beziehungen genauer beobachtet.

Am Schlusse der vierten Classe wurden alle jene Zöglinge von welchen man sich die Ueberzeugung verschaffte, daß sie den Erziehungszweck nicht zu erreichen im Stande sind, als Regiments-Cadeten entfernt, oder nach Umständen ihren Eltern nach Hause geschickt; so daß man beim Uebertritte in die 5. Classe, die für diese Periode passenden Erziehungsmittel mit Erfolg anzuwenden, versichert sein konnte*).

Die dritte Periode bestand aus der 7. und 8. Classe. Für sie war eine ganz andere Behandlungsweise bestimmt. Faber drückt sich in den dießfalls aufgestellten Grundsätzen folgendermaßen aus:

„Der Cadet soll nunmehr den Unterschied des Erziehers und des Vorgesetzten kennen, und einsehen lernen, daß die Erzieher bisher Vaterstelle vertreten haben. Bis zu dieser Epoche wurden die Zöglinge mit zuvorkommender noch unverdienter Liebe und Freundschaft behandelt, man war unablässig für ihr phisisches und moralisches Wohl besorgt, die Erzieher vertraten die Stelle des liebenden Vaterlandes. Anders sollen sie nunmehr durch die Vorgesetzten behandelt werden, welche nach den erhaltenen Befehlen, Vorschriften, Gesetzen, ohne Nachsicht vorgehen, deren Liebe, Zuneigung, Freundschaft erst verdient, erworben werden soll, welche der bereits zugestandenen Achtung bei Fehltritten Einhalt thun, bei Fehlern des Herzens selbe ganz entziehen."

Diese Ansicht drückt hinlänglich die Behandlungsweise der dritten Erziehungsperiode aus; doch war der Uebergang aus der frühern zu dieser nicht plötzlich, sondern wurde schon in der 5. und 6. Classe vorbereitet.

---

*) Im Jahre 1819 wurde der Punkt der Statuten, welcher das vierte Jahr als das Probejahr bestimmt, durch eine besondere Verordnung verschärft erneuert, eine gewissenhafte Classification anbefohlen, und die Einsendung der jährlichen Verwendungslisten angeordnet.

Die 7. und 8. Classe erhielt mehr Freiheiten, die mit der Hausordnung vereinbarlich waren; sie durften in kleinen Abtheilungen unter Begleitung eines Offiziers die Theater, Bälle und Redouten besuchen, indeß die übrigen Classen nur einmal im Jahre zur Faschingszeit in das Theater geführt wurden.

Die 8. Classe hatte keine Feldwebels zur Inspection, sondern die Zöglinge dieser Classe waren sich selbst überlassen, und standen nur unter dem Compagnie-Offizier. Einer der vorzüglichsten Zöglinge versah täglich den Inspectionsdienst; welcher für die Ordnung verantwortlich war.

Statt der unter Kinsky eingeführten Lotterien- und Prämienziehungen, die nicht mehr ansprachen, wurden für die Zöglinge eigene Faschingsbelustigungen eingeführt. Sie erhielten an einem der 3 letzten Faschingstage eine Jause und Wein, und durften sich classenweise entweder im Leibesübungssaale oder in ihren Classensälen des Abends bei Musik vergnügen; wobei sie ihre während des Jahres erlernten Tänze in Anwendung brachten, und sich gleichsam produzirten.

Was die phisische Erziehung anbelangt, so wurden größtentheils die alten Grundsätze beobachtet.

Die Nahrung bestand wie früher Mittags aus vier Speisen; des Abends aber nur zwei. Das Weintrinken wurde ganz eingestellt, und statt dessen erhielten die Zöglinge ein verhältnißmäßiges Weingeld. Nur an großen Feiertagen konnten sich die Zöglinge des Mittags Wein holen lassen. Zum Frühstück und zur Jause wurde ein Stück Brot verabreicht; doch erhielten sie zeitweise nach Maßgabe der Jahreszeit von den Erträgnissen des Thiergarten-Obstes, welches sie sich auch in einer bestimmten Quantität von ihrem Recreationsgelde bringen lassen durften.

In Betreff der Kleidung wurde auf bessere Qualität der Leinwäsche gesehen, die weiße Montur gänzlich abgeschafft und nur noch aus den vorhandenen brauchbaren weißen Röcken, Spenser für den täglichen Gebrauch gemacht.

Die Uniform war lichtmohrengrau mit dunkelrothen Aufschlägen. Statt der Haushelme ließ Faber zum täglichen Gebrauche nach Czako-Art geformte graue Kappen machen, welche nach Abschaffung der Helme bei der Infanterie, allgemeine Kopfbedeckung der Zöglinge selbst für Paraden wurden. Im

Jahre 1810 erhielt die Akademie auch statt der abgegebenen alten Armatur und Rüstung eine neue nach der damaligen Adjustirungs-Vorschrift.

Die Leibesübungen bestanden im Reiten, Fechten, Tanzen, Voltigiren, und zur Zeit des allgemeinen Congresses zu Wien im Jahre 1816, wo die Akademie häufige Besuche erhielt, zeigte sich bei den vielen Productionen der Zöglinge eine große Vollkommenheit darin; doch waren die Fortschritte der Einzelnen sehr ungleich, je nachdem sie mehr oder weniger Interesse dafür zeigten.

Nach den neuern Erziehungsmaximen waren die Leibesübungen nur bis zu einem gewissen für jeden leicht erreichbaren Grad vorgeschrieben; zu größerer Vollkommenheit brachten es nur wenige, die mehr Zeit und Uebung darauf verwendeten. Auch die Spiele, welche als das beste Mittel zur körperlichen Geschicklichkeit bekannt sind, und die Kinsky seinen Zöglingen vorschrieb, wurden freigegeben, und jeder konnte sich in der Erholungsstunde mit dem unterhalten, was ihm am besten zusagte, damit der Jugend nicht in der freien, der Erholungszeit, ein Zwang auferlegt werde, dem sie ohnedieß den größten Theil des Tages unterlag. Hierdurch verloren aber die Spiele ihren Werth als Bildungsmittel, indem die flüchtige Jugend bald dieses, bald jenes Spiel ergriff, und in Kurzem eines jeden satt wurde.

Die wissenschaftliche Ausbildung wurde unter Faber zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Faber selbst, in allen Fächern der Wissenschaft bewandert, eiferte durch Beispiel an, er besuchte die Vorträge, gab Erläuterungen, Aufgaben u. dgl., und seine Zöglinge, die ihn in allen Zweigen als Lehrer auftreten sahen, wurden mit hoher Achtung erfüllt. Es herrschte auch unter ihnen ein besonderer Eifer sich in irgend einem Zweige so vollkommen als möglich zu machen; jeder wählte sich ein Hauptstudium der eine das historische, der andere das mathematische, geographische oder militärische Fach; wobei jedoch der Uebelstand nicht gänzlich zu vermeiden war, daß einige Zöglinge außer dem Liebliegsgegenstande den übrigen keine Aufmerksamkeit schenkten.

Nach der richtigen Ansicht, daß der Mensch es nur in einem Fache zur Vollkommenheit bringen kann, arbeitete Faber

dahin, daß die jungen Leute keine Vielwisser, sondern gründliche Denker werden, und es traf das Sprichwort ex omnibus aliquid ex toto nihil*) nur bei wenigen ein.

Den Sprachen wurde am wenigsten Aufmerksamkeit geschenkt, welches eine Folge von dem Bestreben, denkende Köpfe zu bilden war; so daß schon im Jahre 1811 eine höchste Verordnung den Willen Sr. Majestät aussprach: „daß die Zöglinge in den lebenden Sprachen so viel es ohne Abbruch der übrigen Lehrgegenstände und ihres Berufes geschehen kann, besser ausgebildet werden."

Die Vertheilung der Lehrgegenstände in den Classen ist aus der beigefügten Stunden-Eintheilung vom Jahre 1813 zu entnehmen.

---

*) Aus Allem Etwas, aus dem Ganzen Nichts.

Stunde					
von	bis	1	2	3	
					S…
5	1/2 6	Wie Montag			
1/2 6	6				
6	1/2 7				
1/2 7	7				
7	1/2 8	Vorbereitung			
1/2 8	8	Deutsche und lateinische Sprache			
8	1/2 9				Ges…
1/2 9	9				…
9	1/2 10				Geo…
1/2 10	10	Schönschreiben		Tanzen	
10	1/2 11				
1/2 11	11	Willkürliche Beschäftigung			
11	1/2 12	Mittagessen			
1/2 12	12				
12	1/2 1	Spazierengehen			
1/2 1	1				
1	1/2 2	Aufgaben bearbeiten	Freies Handzeichnen	Uebung im Schönschreiben	
1/2 2	2				
2	1/2 3				
1/2 3	3	Repetition der Religion	Repetition	Einleitung in die Arithmetik	Fran… Sp…
3	1/2 4				
1/2 4	4				
4	1/2 5				Repeti… Mat…
1/2 5	5	Segen			
5	1/2 6	Erholung			
1/2 6	6	Repetition			Rep… der
6	1/2 7				
1/2 7	7	Willkürliche Beschäftigung			Rep… der G…
7	1/2 8	Abendessen			
1/2 8	8				

oder Seide.

Classe				
4	5	6	7	8
amstag				
Wie Montag				
Vorbereitung zur			Französische Sprache Vorbereitung	Reiten und freies Hand-Zeichnen
chichte und graphie	Mathematik		Artillerie- und Feld-Befestigung	Vorbereitung zur Kriegskunst
Situationszeichnen			Vorbereitung Geschichte und Geographie	Kriegskunst
Willkürliche Beschäftigung				
Mittagessen				
Spazierengehen				
zösische rache	Linien-Zeichnung	Polnische Sprache	Kavallerie-Dienst-Reglement	Ungarische Sprache
tion der ematik	Polnische Sprache	Französische Sprache	Dienst-Reglement	Geschäftsstyl
Erholung				
n ie n	Geschichte und Geographie	Fechten und Schönschreiben Repetition	Militär-Geschäftsstyl	Statistik
Willkürliche Beschäftigung				

Die praktische Aufnahme auf dem Felde wurde in der 5. Classe im Thiergarten vorgenommen. Die militärische Aufnahme und das Detailiren war für die 8. Classe bestimmt, welche zu diesem Zwecke einen Monat hindurch auf dem Lande bequartirt wurde.

Zum praktischen Unterrichte im Schanzenbaue und im Angriffe von Befestigungen wurde ein Sappeur-Detachement während der Sommermonate nach Neustadt beordert, um diesen Unterricht der 7. Classe anschaulich zu machen.

Die Uebungen und das Scheibenschießen mit dem Geschütze wurden auf den Feldern bei Neudörfel vorgenommen, und es rückten hierzu beide Divisionen der Zöglinge aus. Den kleinern diente es zum Vergnügen und zur Zerstreuung, die größern außer der 7. Classe, welche das Geschütz bedienten, verbanden damit eine praktische Uebung im Feld- und Lagerdienst.

Die Ausmusterung geschah jährlich einmal im October, und die an der Ausmusterung stehende Classe mußte vorerst eine strenge Prüfung über alle gelernten Gegenstände bestehen, welche den Maßstab zur Ausmusterung gab. Die Austretenden erhielten eine doppelte Uniformirung, einen Koffer, Bettzeug, Wäsche u. dgl. von der Akademie, nebstdem ein Austrittsdouceur, und eine Summe von 50 fl. auf Feldequipirung, welche bei den Regimentern deponirt blieb. Die Reiseauslagen mittelst Vorspann wurden ebenfalls von der Akademie bestritten, und jeder erhielt per Meile 20 kr. Reisediäten.

Belohnungen und Bestrafungen wurden gegen die frühern vollkommen geändert, vorzugsweise verdienen erwähnt zu werden:

Die Einführung der Auszeichnungszeichen im Jahre 1807. Diese bestanden nämlich in kleinen Däustchen, welche auf beiden Seiten des Kragens an die Compagniezeichen genäht wurden. Die Compagniezeichen wurden zur Unterscheidung der Compagnien eingeführt, und bestanden, so wie jetzt noch immer, bei der 4. Compagnie aus einer kleinen gelbseidenen Borte auf jeder Seite des Kragens, bei der dritten aus zwei derlei Borten; bei der 2. aus einer goldenen und bei der 1. aus zwei goldenen Borten. Die Auszeichnungszeichen waren nach den Compagniezeichen entweder von Gold oder Seide.

Die zu wirklichen Unteroffizieren in der 8. Classe ernannten Zöglinge erhielten dadurch eine besondere Unterscheidung, daß ihre Compagniezeichen doppelt so breit als jene der gewöhnlichen Cadeten waren.

Die Zöglinge wurden in Bezug auf wissenschaftliche Fortschritte durch die Plätze, die ihnen in den Classensälen angewiesen wurden, unterschieden.

Die größere Stärke der Classen gestattete nicht mehr die Aufstellung der Tische längs der Wände und des Billards in der Mitte. Das letztere wurde deshalb ganz abgeschafft, und die Tische in mehreren Reihen hintereinander so gestellt, daß in der Mitte nur ein 4 bis 5 Schuh breiter Gang blieb. Die besseren Zöglinge wurden nach ihrer Qualification an die vordern Tische in die Nähe des Catheders gesetzt, die schlechtesten an die letzten.

Die vielfältigen Bestrafungsarten, die Kinsky eingeführt hatte, und besonders die sogenannten pönae talionis, welche den Willkürlichkeiten Raum gaben, wurden abgestellt und jedem als Lehrer oder Inspections-Offizier Angestellten, eine bestimmte Strafbefugniß eingeräumt.

Der Inspections-Offizier hatte die Befugniß, Zöglinge in der Mitte des Classensaales oder auf dem Spielplatze durch einige Zeit stehen zu lassen, ihnen das Früh- oder Jausenbrot oder Mittags eine Speise abzuziehen, sie durch kurze Zeit einsperren zu lassen.

Die Professoren und Lehrer hatten mit den Offizieren gleiches Strafrecht; die Meister, als Tanz- Fechtmeister u. dgl. mußten zur Bestrafung, wie die Feldwebels, jeden Zögling anzeigen.

Die Compagnie- oder Divisions-Commandanten durften nebst den angeführten Strafen, Mittags zwei Speisen abziehen.

Dem Stabsoffiziere war der Abzug von 3 Speisen, nach Umständen auch die Bestrafung mit einem ganzen Fasttage erlaubt.

Die Fuchtel und die Disciplin wurden abgeschafft und blos die Ruthe für körperliche Strafen beibehalten. Indeß zeigte es sich im Jahre 1814, daß die in höhern Classen befindlichen Zöglinge, für welche die Ruthe nicht mehr passend war, ohne körperliche Züchtigung nicht leicht in Ordnung zu

erhalten waren, und daß die Vergehungen unverhältnißmäßig zunahmen; man findet daher seit dem erwähnten Jahre wieder Anwendung der Disciplin. Dieses waren die Hauptzüge der Prinzipien und der Einrichtungen aus der Faberischen Periode, und die Ordnung blieb beinahe ungeändert bis zum Abtreten Fabers. Die Ruhe, die nur im Jahre 1813 durch die Kriegsereignisse einmal unterbrochen wurde, wirkte wohlthätig auf das Gedeihen des Erziehungszweckes.

Während des Congresses in Wien, als sich die meisten regierenden Häupter oder ihre Gesandten in Wien versammelten, hatte die Akademie viele hohe Besuche, und die Zöglinge erwarben sich meistens durch ihre Productionen Beifall, sowie die Anstalt selbst durch ihre Einrichtungen allgemeine Anerkennung.

Am 12. October 1813 besichtigte die Großfürstin von Rußland, verwitwete Herzogin von Oldenburg die Anstalt. Am 28. October 1814 der Großfürst Constantin von Rußland, äußerte seine Zufriedenheit und lud zwei Zöglinge zum Speisen ein. Am 21. November 1814 beehrte der König von Dänemark die Akademie. Am 13. März 1815 Se. k. H. der Erzherzog Johann mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen.

Am 16. Mai 1817 kam Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin, Ihre k. HH. der Erzherzog Johann, die Erzherzogin Leopoldine, Kronprinzessin von Brasilien, ferner der Kronprinz und Kronprinzessin von Baiern, und besichtigten das Institut.

Am 25. September 1818 produzirte sich die 1. Division und 4. Classe, die in ein Bataillon von 4 Compagnien zusammengestellt wurden, vor dem commandirenden Generalen Marquis Sommariva und dem FML. Fürsten Aloys Lichtenstein im Exerzieren und Manöveriren.

Bemerkenswerthe besondere Anordnungen und Einrichtungen aus diesem Zeitraume sind:

1) Die strenge Verordnung, daß kein Zögling akatholischer Religion in der Akademie geduldet werde.

Es bestand schon von Kinsky her, die Einrichtung, daß alle Zöglinge in der katholischen Religion erzogen wurden. Da aber viele Protestanten und griechischer Religion aufgenommen wurden, die sämmtlich mit Einwilligung der Eltern katholisch

erzogen, und auch in allen Listen der Akademie als katholisch geführt worden sind, ohne jedoch das Glaubensbekenntniß abzulegen, so geschah es, daß mancher nach seinem Austritte sich wieder zu seiner alten Religion, von welcher er keine richtigen Begriffe haben konnte, hinneigte. Dadurch entstand ein Schwanken in den Religionsbegriffen. Se. Majestät, der regierende Kaiser Franz I. von der Ansicht durchdrungen, daß Festigkeit in den Grundsätzen der Religion der Grundpfeiler aller Festigkeit im Charakter des Menschen, und wo die heiligsten und wichtigsten Grundsätze schwanken, keine Treue, keine Vaterlandsliebe zu hoffen ist; hat schon im Jahre 1810 und 1814 hierüber strenge Befehle erlassen, und endlich im Jahre 1820 ein Verzeichniß aller akatholischen Zöglinge abverlangt, und angeordnet, daß selbe nach erhaltenem hinlänglichen Religionsunterrichte das katholische Glaubensbekenntniß ablegen, also förmlich zum katholischen Glauben übertreten.

Es wurde festgesetzt, daß die Eltern der Aspiranten für eine Stiftung in der Akademie gleich bei der Vormerkung den Revers ausstellen müssen; gegen die Erziehung und den Uebertritt ihrer Kinder zur katholischen Religion keine Einwendung zu machen. Dieses gilt sowohl bei den Militär- als auch bei den ständischen Zöglingen.

2) Im Jahre 1813 wurde die höchste Verordnung erlassen, daß jene Zöglinge, welche wegen Untauglichkeit oder übler Conduite als Cadeten ausgemustert wurden, nicht früher zu Offizieren in Vorschlag zu bringen sind, als bis ihre Mitzöglinge ausgemustert wurden, und im Jahre 1814 wurde auf Ansuchen der Local-Direction verordnet, daß kein Stiftling vor vollendeten Studien zu einem Regimente entlassen werden darf, und die Pensionäre nicht eher zu Offizieren ernannt werden, als bis die Local-Direction ihnen das Zeugniß ausstellt, daß sie hierzu die erforderlichen Eigenschaften besitzen.

Diese Anordnungen, welche noch jetzt von wohlthätigem Einflusse sind, waren damals um so nothwendiger, als die Aufstellung zweier Armeen im Jahre 1813 eine üble Wirkung auf die in der Bildungsperiode begriffenen jugendlichen Gemüther machten; die anstatt des Studirens lieber im Felde ihr Glück versuchen wollten.

Außer einigen Aufbrausungen erhitzter Köpfe und An-

wendung von Lenitiven von Seite der Erziehungsvorsteher haben übrigens die Kriegsereignisse keinen Einfluß auf das Institut geübt, da der Kriegsschauplatz sich diesmal immer mehr von dem Schauplatze der Erziehung und Bildung entfernte.

3) Im Jahre 1811 wurde die Zahl der Kärntnerischen Stiftlinge von 6 auf 4 herabgesetzt, weil bei den schwankenden finanziellen Verhältnissen das Stiftungs-Kapital nicht hinreichte um alle 6 Plätze zu bezahlen. Bis zum Jahre 1814 fanden die Stände Mittel, die Auslagen für 6 Plätze zu bestreiten, und ergänzten daher wieder die Zahl der ihnen bewilligten Stiftplätze.

Nach der Vereinigung der italienischen Provinzen mit dem österreichischen Kaiserstaate ließ Se. Majestät auch diesen Ländern den Genuß der militärischen Erziehung in der Akademie für einige Zöglinge zukommen, und stiftete im Jahre 1816 zwanzig Aerarialplätze für das lombardisch-venetianische Königreich, welche im folgenden Jahre besetzt wurden.

Im Jahre 1819 wurden für die Provinzen Dalmatien, Albanien und Ragusa im Theresianum und dem Wiener Convicte mehrere Plätze, in der Neustädter Akademie aber drei Plätze gestiftet. Endlich im Jahre 1823 wurden noch für das Küstenland in jeder der erwähnten drei Erziehungsanstalten zwei Stiftplätze geschaffen.

In eben diesem Jahre erklärten sich die mährischen Stände, daß ihr Fundations-Capital nicht zureiche, um die Auslagen für 12 Stiftlinge zu tragen, und Se. Majestät der Kaiser setzte deshalb den Stand der mährischen Stiftlinge auf 9 herab.

4) Das Jahr 1813 wird durch eine große Ueberschwemmung der Leitha merkwürdig. Dieser Fluß trat über seine Ufer und verheerte auf eine außergewöhnliche Weise die ganze Gegend bis an die Zeiselmauer und an den Kanal, der vom Holzplatze in den Hauptkanal geht, so daß dieser Theil ein großer See zu sein schien, aus welchem nur die Dächer, die Bäume und Hügel hervorstanden; selbst in den niedern Stellen des Akademie-Gartens zeigte sich Wasser und blieb zum Nachtheile der Gesundheit längere Zeit stehen. Es ist merkwürdig, daß in diesem Jahre auch an vielen andern Orten die Frühlingswässer stark austraten und Ueberschwemmungen verursachten.

5) Im Jahre 1815 war der Akademie-Friedhof zum erstenmale erweitert; denn bei der größern Sterblichkeit die schon seit Uebersetzung der Pflanzschule nach Neustadt von selbst eintrat, wurde man in die Verlegenheit versetzt, erst vor wenigen Jahren belegte Gräber von Neuem zu eröffnen; welches eine allerhöchste Anordnung im Allgemeinen verbot. Die Einsegnung des erweiterten Friedhofes geschah am 11. Juli mit Feierlichkeit, wobei die Zöglinge paradirten.

6) Im Jahre 1816 als die italienischen Provinzen mit dem Kaiserstaate wieder vereinigt wurden, kam die italienische Sprache, welche seit der Reorganisation von 1806 abgeschafft war, wieder als Lehrgegenstand auf, und wurde in die 7. und 8. Classe eingeschaltet.

7) Auf Ansuchen der Akademie wurde im Jahre 1818 ein ausgetretener Hauptmann Rieder mit dem Registraturs- und Vormerkungsgeschäfte beauftragt; es wurde mehr Ordnung in das Kanzelei-Geschäft eingeführt, und die vorhandenen Schriften einigermaßen geordnet.

8) Eine allerhöchste Entschließung vom Jahre 1819 befiehlt, daß Niemand, der auf Gymnasien und höhern Schulen in einem Gegenstande mittelmäßig classifizirt ist, seine Studien fortsetzen darf, sondern nach Umständen den Jahrgang wiederholen, oder aber eine andere Laufbahn ergreifen muß; damit nicht eine Menge ohne Erfolg Studirender einem andern Erwerbe entzogen werden. Dieses Edict nahm auch auf die Akademie Einfluß, denn zu Folge einer höchsten Verordnung vom 21. September 1819, mußten alle mit einer zweiten Verwendungsclasse in irgend einem Gegenstande behafteten Zöglinge der Oberdirection angezeigt, ihnen selbst aber bedeutet werden, daß im nächsten Semester unnachsichtlich die Entfernung erfolgen werde, wenn sie selbe nicht wenigstens in eine 1. Classe verbessern *).

9) In demselben Jahre erhielt die Akademie die höchste Zufriedenheit der Oberdirection über die Regulirung der öko-

*) Die Classification geschah in der Akademie sowie in den Gymnasien: gut wurde durch die 1. Classe, mittelmäßig durch 2. und schlecht durch 3. Classe bezeichnet. Vorzügliche Zöglinge erhielten Eminens zur Classification.

nomischen Verhältnisse der Akademie, insbesondere jener des Kostgeldes, durch welches seit dem Mai 1818 bis zum Mai 1819 eine Ersparung von 58,348 fl. 20 kr. sich zeigte. Dem Oekonomie- und Cassa-Verwalter*) der Akademie wurde der Titel eines Zahlmeisters ertheilt.

10) Das Jahr 1820 bezeichnet eine Feuersbrunst in Neustadt, welche in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli in den vor dem Neukirchnerthore gelegenen Scheunen ausbrach, und einen großen Theil derselben gänzlich verzehrte. Das Feuer drohte auch dem nahe gelegenen Wäscherhause und dem Maierhofe der Akademie. Die Zöglinge durch die vor ihren Fenstern aufsteigende Gluth aufgeschreckt, erwachten und kleideten sich an. Die größern der 1. Division wurden mit dem Akademie-Löschgeräthe unter Aufsicht hinausgeführt, und zur Rettung verwendet. Der Magistrat erließ auch an die Akademie eine Danksagung für die geleistete thätige Hülfe.

11) In diese Zeit fällt das Aufkommen der neuen Bel-Lancasterschen Lehrmethode, welche in England großes Aufsehen und bei der übergroßen Menge, die eine Schule besuchen, und nach keiner andern Methode Fortschritte machen konnten, auch gute Wirkung machte. Allenthalben wurde diese Methode nachgeahmt, selbst die Regimenter führten sie bei ihren Compagnie- und Regimentsschulen ein, und es gab viele Bewunderer des Neuen, welche auch in der Akademie sich außerordentliche Vortheile davon versprachen; allein Faber ließ einer unerprobten Neuerung keinen Eingang und hielt fest an dem als gut erkannten Alten; auch höchste Verordnungen**) untersagten die Einführung dieser Methode in Militär-Erziehungs-Anstalten, und befahlen, daß ohne besondere Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers keine Neuerungen vorgenommen werden sollen.

12) Vom Jahre 1821 datiren sich die regelmäßigen Vormerkungen der Offiziere und Feldwebels, welche auf eine Anstellung in der Akademie aspiriren. Früher führte blos die Akademie ihre Pränotationen und machte dann bei sich erge-

---

*) Höchste Verordnung vom 29. September 1819.

**) Hofkriegsräthliches Rescript vom 11. Februar 1821.

benden Erledigungen die Vorschläge zur Besetzung. Nun aber bestimmte der k. k. Hofkriegsrath die Eigenschaften, welche die Aspiranten besitzen mußten; deren vorzüglichste waren: Ein Alter von wenigstens 30 Jahren, zehnjährige Dienstzeit, untadelhafte Conduite und ein Charakter, der den Betreffenden zur Beaufsichtigung der Jugend tauglich machte.

Die Regimenter müssen unter Beilegung einer vorgeschriebenen Qualifications-Eingabe um die Vormerkung im Dienstwege einschreiten, und dieselbe geschieht auf Anordnung des Hofkriegsrathes in der Akademie *).

13) Im Jahre 1822 hatte die Akademie wieder zwei hohe Besuche, nämlich am 25. Juli Se. k. H. den EH. Franz Carl, vor welchem eine Production stattfand; und am 12. August Se. k. H. den Herzog von Cumberland.

14) Im Jahre 1823 wurde für die Akademie die Anschaffung einer lithographischen Pesse bewilligt, ein zu Militärdiensten untauglicher Zögling Przestrelsky wurde dabei als Aufseher und Zeichner angestellt. Die Lithographie wurde jedoch schon im Jahre 1824 auf allerhöchsten Befehl eingestellt, und die Presse verkauft.

15) Das Equitations-Institut wurde im Jahre 1823 aufgelöst.

16) Durch die Pensionirung des Lehrers der polnischen Sprache Hauptmann's Fuchs, im Jahre 1824, wurde dieses Lehrfach erledigt und die Local-Direction, welche theils keinen tauglichen Lehrer dafür fand, theils auch sich seit mehreren Jahren überzeugte, daß die Fortschritte in der polnischen Sprache nur geringe waren, und die Zöglinge wegen der schwierigen Aussprache keine Lust dazu hatten, machte den Antrag, daß statt derselben die böhmische Sprache gelehrt werde, welcher auch genehmigt wurde. Jene Classen, welche die polnische Sprache begonnen haben, wurden darin fortgeführt, die neue vierte Classe begann aber den Curs der böhmischen Sprache.

17) Am 18. October 1824 besuchte Se. k. H. der EH.

---

*) Die schon im Stiftsbriefe angeordneten Pränotationen bei dem k. k. Hofkriegsrathe waren ohne Nutzen, weil die Akademie die Vorschläge zu jedesmaligem Ersatze unterlegte, welche von den Vormerkungen des Hofkriegsrathes keine Kenntniß hatte.

Johann mit Sr. k. H. dem Prinzen Johann von Sachsen die Akademie.

Das Jahr 1825 ist das letzte, in welchem Faber dem Institute als Director vorstand. Da die eingeführte Ordnung im Hause sich von Jahr zu Jahr wiederholte, so war die Jugend auf alle Fälle und Gelegenheiten im Voraus vorbereitet, die Mißbräuche und Jugendstreiche der Zöglinge, die heuer geschahen, wiederholten sich bei derselben Gelegenheit im künftigen Jahre; der Eifer für die Oekonomie im Hause ließ nach; unzufriedene Köpfe unter den Individuen des Hauses fanden Ursachen, üble Gerüchte über das Institut zu verbreiten, die Neuerungswuth legte sich an das bestehende System, und fand daran eine Menge zu tadeln; so daß Faber gegen alle diese Hindernisse nicht mehr anzukämpfen im Stande war; Kränklichkeit untergrub vollends seine Kraft; kurz Faber erlebte das Schicksal seiner Vorgänger, und nach 20jähriger Leitung des Instituts konnte er den allgemeinen Anforderungen auf keine Weise mehr genügen.

Se. Majestät der Kaiser, in Anerkennung der bisherigen Leistungen Fabers, wollte den verdienten Mann nicht von seiner Stelle entfernen, in welcher er vielfältige Erfahrungen gemacht hat, fand jedoch für nothwendig, ihm einen kräftigen Mann an die Seite zu stellen, um seine richtigen Ansichten durch kräftige Wirksamkeit zu unterstützen, und wählte hierzu den Generalmajor Freiherrn Berger von der Pleiße; da aber dieser brave Soldat sich zum Jugendlehrer nicht fähig fühlte, und nachdem er das Institut besehen, die Weitläufigkeit und Schwierigkeit seines künftigen Wirkungskreises überblickte, um Enthebung von dieser Anstellung bat, so wurde der Generalmajor Trautmann an diese Stelle gesetzt, welcher am 8. April 1826 in Neustadt eintraf.

Der Gesundheitszustand Fabers verschlimmerte sich aber immer mehr, und es wurde ihm ärztlicherseits Aufenthalt auf dem Lande, Ruhe und Befreiung durch längere Zeit von allen Dienstesgeschäften angerathen. Er begab sich daher am 19. April mit Urlaub nach Penzing; nachdem er dem Generalen Trautmann vorher eine eigene Dienstinstruction übergeben hatte.

Faber kehrte jedoch nicht wieder zu seinen Zöglingen zurück; denn obgleich seine Gesundheitsumstände sich besserten,

riethen ihm doch die Aerzte dringend, sich von allen Dienstgeschäften zurückzuziehen, und seine Lebenstage in Ruhe und Gemächlichkeit zuzubringen, weil jede Anstrengung ihm eine unheilbare Verschlimmerung zuziehen könnte. Er bat daher um die Uebersetzung in den Ruhestand, die ihm Se. Majestät der Kaiser mit allerhöchster Entschließung vom 16. September 1826 gewährte, ihm den Feldzeugmeisters Charakter mit der Pension und noch überdieß eine Personalzulage ertheilte, und dem Generalmajor Trautmann die Localdirection übertrug.

Eigenhändig schrieb Faber noch aus Penzing einige kurze Abschiedsworte an alle Mitglieder der Akademie, und wies sie hiemit an den Generalen Trautmann an. Als letztes Andenken an die Faber'sche Periode mögen sie hier ihren Platz finden:

„Nachdem Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr aus huldvollster Rücksicht auf mein, durch eine langwierige Krankheit geschwächtes ohnehin hohes Lebensalter, und allergnädigst bewogen, durch meine unterthänigste Bitte um die Erlaubniß von allen durch die Aerzte mir bringend mißrathenen Dienstgeschäften mich zurückzuziehen, und meine letzten Lebensjahre in sorgenfreier Ruhe zubringen zu dürfen; mir den Genuß der Pension eines General-Feldzeugmeisters nebst einer Personalzulage zu bewilligen, und zugleich den Grad eines General-Feldzeugmeisters mir zu ertheilen, allergnädigst geruht haben, so endigen, in Folge allerhöchsten Befehls, mit dem Schlusse gegenwärtigen Monats meine bisherigen Beschäftigungen als Local-Director dieser Akademie, und gehen vom 1. October an den zum künftigen Local-Director von Sr. Majestät allergnädigst ernannten Herrn Generalen Feldwachtmeister von Trautmann über."

„Diese allerhöchste Ernennung des Herrn Generals von Trautmann zum Localdirector der Akademie weiset schon an sich selbst, sämmtliche Herrn Stabs- und Ober-Offiziere, geistliche und weltliche Herrn Professoren, Lehrer und Meister, die Herrn Beamten, sämmtliche Zöglinge und endlich das übrige Hauspersonale, an die Befehle des Herrn Generalen und Local-Directors an, und macht ihnen den pünktlichsten Vollzug derselben zur unnachsichtlichen Pflicht, und indem ich bei meinem Austritte aus der Akademie die beruhigende Ueberzeugung mit mir nehme, sämmtliche mit der Aufsicht auf das moralische

Betragen, die Verwendung und den Fortgang der akademischen Jugend beauftragten Herrn Stabs- und Inspections-Offiziere; die den Unterricht in den Lehren und Pflichten unserer heiligen Religion denselben ertheilenden würdigen Herrn Seelsorger und Priester, die sämmtlichen Herrn Professoren, Lehrer und Meister und Herrn Beamten werden in der nämlichen strengen Erfüllung ihrer Dienst- und Unterrichts-Pflichten mit der gleichen subordinationsmäßigen Vollziehung der ihnen ertheilt werdenden Befehle, welche dieselbe während meiner Geschäftsführung auf eine so lobenswerthe Art bewiesen haben, ihrer wichtigen Bestimmung auch künftig entsprechen, erübrigt mir nur noch, denenselben für das mir bisher bewiesene Zutrauen, für die schnelle und pünktliche Vollziehung aller denselben durch mich zugekommenen höchsten Befehle Sr. k. H. des durchlauchtigsten Herrn General-Oberdirectors Erzherzogs Johann, sowie meiner eigenen Anordnungen hierdurch meinen lebhaften Dank zu erkennen zu geben. Zu Ihnen endlich, zu deren künftigem Glücke, zu deren künftiger ehrenvoller Bestimmung Sr. Majestät allerhuldvollste landesväterliche Sorge, Ihnen den Genuß dieses Ihrer moralischen und militärisch-wissenschaftlichen Bildung gewidmeten Institutes allergnädigst zu gestatten geruhet hat, zu Ihnen wertheste Zöglinge habe ich das Vertrauen, Sie werden Ihren künftigen Herrn Local-Director, dem Ihrer kindlich vertrauungsvollen Hingebung würdigen Herrn Generalen von Trautmann den gleichen Geist von Folgsamkeit, von angestrengter Verwendung in Ihren Studien, und sonstigen Beschäftigungen das gleiche anständige und wohlgesittete Benehmen unausgesetzt beweisen, womit Sie die von mir Ihnen bisher bewiesene Theilnahme an Ihren künftigem Wohle, und meine Sorgfalt für Ihr Heranreifen zu Ihrer künftigen Bestimmung zu erkennen und zu erwiedern beflissen waren; hieran und nur hieran allein werde ich den Grad von dankbarer Zuneigung erkennen, welchen ich um Sie verdient zu haben mir schmeichle."

„Penzing den 29. September 1826."

Die Ruhe und sorgfältige Pflege haben Fabers Leben bis zum Jahre 1844 erhalten, er starb zu Wien im hohen Greisenalter.

Zwölfter Abschnitt.

Sechster Local-Director.

Johann Trautmann, k. k. General-Major, wurde Local-Director am 1. October 1826, avancirte mit 6. Juni 1832 zum Feldmarschall-Lieutenant und erhielt eine Truppen-Division in Galizien.

Die Directionszeit des Generals Trautmann währte nur kurze Zeit. Er änderte an der Verfassung, an dem Studiensysteme im Durchschnitte sehr wenig; seine Absicht erstreckte sich nur dahin, die nachgelassenen Zügel straffer anzuziehen, die eingeschlichenen Mißbräuche abzustellen, jedem seinen Wirkungskreis genau zu bestimmen, und die Zöglinge in sittlicher und wissenschaftlicher Hinsicht zu Soldaten zu bilden. Er änderte nichts, ohne vorherige Berathung mit seinen untergeordneten Mitarbeitern an dem Bildungsgeschäfte; vorzugsweise erwählte er den Major Innerhofer, einen Zögling der Akademie, der schon viele Jahre sich als Lehrer in dem Institute befand, und das Studiensystem genau kannte, zu seinem Berather in allem, was auf das Lehr- und Erziehungsfach Bezug hatte; er befreite ihn von allem Dienste, und übergab ihm blos die Aufsicht über das Studienwesen. In die andern Fächer des akademischen Geschäftsganges griff er selbst mit regem Geiste und

unermüdeter Thätigkeit ein. Die Disciplin, die Hausordnung, das Oekonomie- und Verwaltungswesen, der militärische Dienst und das Exerziren, in Allem wußte er, ohne auffallende Neuerungen, zweckmäßige Verbesserungen zu bewirken. Für das letzte Fach erhielt er an dem Major Dietrich, der im Jahre 1827 eintrat, einen erfahrnen sehr thätigen Mitarbeiter.

Die wesentlichen Verbesserungen und Aenderungen im Studienwesen sind im Allgemeinen folgende:

Trautmann wich in seiner Bildungsansicht von jener Fabers darin ab, daß er die Zöglinge nicht in einem Gegenstande zu möglichst erreichbarer Höhe hinaufsteigen, in den übrigen aber nur nach dem Nöthigsten ringen ließ. Seine Absicht war die Erreichung der Vollkommenheit für den Soldatenstand, und er arbeitete deshalb dahin, daß die Zöglinge aus jedem Gegenstande so viel und nicht mehr sich aneignen, als für ihre künftige Brauchbarkeit nothwendig ist. Hierdurch verlor die Anstalt zwar an geistigem Aufschwunge, gewann aber an praktischer Tendenz. Die Erziehungs-Vorschriften Fabers behielt er übrigens vollkommen bei, und war bemüht, sie unter den Lehrern und Offizieren kräftig aufzufrischen und stets lebendig zu erhalten. Er bearbeitete daher in diesem Geiste für alle Individuen des Hauses Verhaltungs-Vorschriften, die Se. k. H. der Erzherzog Johann genehmigte. Die Jugend suchte er vor Vergehungen und Abweichungen weniger durch Furcht und Androhung von Strafen, als durch die Ueberzeugung einer unausgesetzt über ihr schwebenden Aufsicht abzuhalten. Er selbst überwachte mit Kennerauge alles, was im Hause vorging, und sah darauf, daß auch Offiziere und Erzieher mit gleicher Thätigkeit stets ihr Augenmerk über das Gebiet ihres Wirkungskreises richteten. Wenn Alles von oben herab aus dem großen in den immer kleinern Wirkungskreis gleich thätig und unermüdet war, so konnten die Zöglinge zu keinen verbotenen Handlungen gelangen, indem schon bei dem Beginne, ja selbst bei dem Willen und geringsten Anzeichen hiezu, sogleich die Aufsicht vorhanden war, die sie davon abhielt.

Da jedoch eine unausgesetzte Anstrengung der Art für die Vorgesetzten schwer auszuhalten war, so bemühte er sich, selbe auf andere Art zu erleichtern. Bei der frühern Eintheilung des Dienstes war jeder Inspections-Offizier täglich einen hal-

den Tag im Dienste, und seine Thätigkeit, wenn sie in dem richtigen Maße angewendet werden sollte, mußte mit der Zeit erschlaffen. Trautmann machte daher die Einführung, daß alle Offiziere, selbst jene, die blos als Lehrer angestellt waren, den Inspectionsdienst bei den Compagnien verrichten mußten; wodurch es geschah, daß jeder Offizier in drei oder vier Tagen einmal in Dienst trat, dann aber 2 oder 3 Tage zur Erholung benützen konnte. Hierdurch gewann die Aufsicht und Disciplin, der Lehrer und Erzieher wurde in eine Person vereinigt, und die als Lehrer gemachten Erfahrungen konnten von dem Erzieher zweckmäßig benützt werden; aber der Lehrer konnte sich in seinem Fache nicht zu jener Potenz der Vollkommenheit schwingen die nothwendig war, die Zöglinge zur Vollkommenheit zu leiten, welches übrigens nach der Bildungs-Ansicht Trautmanns auch nicht verlangt wurde. Zur Erleichterung der Detail-Aufsicht stellte Trautmann in jeder Classe die besten und verläßlichsten vier Zöglinge als Classen-Unteroffiziere auf, die abwechselnd kleine Dienste zu verrichten hatten; sie erhielten zur Auszeichnung die Corporals-Distingtion.

In der Stunden-Eintheilung und Hausordnung trachtete er möglichste Gleichförmigkeit und Regelmäßigkeit einzuführen, weshalb er für alle Classen eine gleiche Stunde des Aufstehens, im Winter um 6, im Sommer um 5 Uhr festsetzte. Alle Zöglinge gingen zu gleicher Zeit in die Kirche, des Winters um 7, des Sommers um 6 Uhr, und an Sonn- und Feiertagen eine Stunde später, sie speisten zu gleicher Zeit um 12 Uhr, weshalb ein Speisesaal umgebaut und erweitert werden mußte, begannen und endigten Unterrichts- und Erholungsstunden zu gleicher Zeit, gingen zu gleicher Zeit auf die Spielplätze, und zu gleicher Zeit um 9 Uhr schlafen. Diese Eintheilung erleichterte sehr die Aufsicht und Uebersicht.

Da in die 1. Classe viele Zöglinge eintraten, welche kaum der deutschen Sprache mächtig waren, so kam es diesen sehr schwer, die lateinische Sprache zu erlernen. Trautmann schaffte deshalb diesen Unterricht im Lateinischen aus der 1. Classe ab, [und] drängte ihn auf zwei Jahrgänge die 2. und 3. Classe [zu]sammen. Die mathematischen Lehrfächer wurden um einen [Ja]hrgang verschoben, so daß die Arithmetik in die 4. Classe,

die Algebra aus der 4. in die 5. Classe ꝛc. kamen. Hiedurch geschah es, daß im Jahre 1827 alle Classen viele der im vorigen Jahre erlernten Gegenstände wiederholen mußten. Diese Verschiebung wurde nur durch die Beschränkung des Umfanges der in den höhern Classen gelehrten Gegenständen möglich gemacht, weil sonst bei der frühern Ausdehnung derselben zu Viel auf die höhern Classen gekommen wäre; insbesondere wurden in ihrem Umfange eingeschränkt die Geschichte, die Philosophie, Zeichnung, Baukunst und selbst die Mathematik.

Um den summarischen Fortgang der Zöglinge nach einem richtigen Maßstabe beurtheilen zu können, führte Trautmann das mit gewissen Modificationen noch jetzt bestehende Einheitensystem bei der Classification ein. Es wurden nämlich zu den unter Faber eingeführten Qualificationsbezeichnungen, sehr gut, gut, mittelmäßig und schwach, oder **Em.** 1, 2, 3 Classe, noch überdieß eine Mittelclasse zwischen **Em.** und 1 Classe eingeführt, die man em bezeichnete. Jede dieser Qualificationszeichen erhielt zugleich einen nummerischen Werth als:

Em — 5
em — 4
1 — 3
2 — 2
3 — 1

Einheiten. Je besser die Qualification eines Zöglings war, desto größer war die Anzahl seiner sämmtlichen Einheiten, und der Beste mußte deren am meisten zählen. Dieses diente zur Bestimmung des wissenschaftlichen Ranges der Zöglinge und zu jener der Cathegorien.

Die Zöglinge nämlich, welche mindestens durchaus em hatten, oder deren Summe aller Einheiten dem Durchschnitte von lauter em gleich kam, wurden unter die Cathegorie der Vorzüglichen gezählt, jene, welche die Vorzüglichkeit nicht erreichten, deren Summe der Einheiten aber zum mindesten einer Classification von lauter ersten Classen gleich war, zählte man unter die Guten, die übrigen waren nach demselben Maßstabe entweder mittelmäßig oder schwach. Für die vorzüglichen Zöglinge wurde in allen Classen die sogenannte doppelte Auszeichnung, bestehend in doppelten Compagnie-Distingtionszeichen, wie sie ehemals nur die Unteroffiziere hatten, mit Quästchen, für

die Guten die einfache Auszeichnung, wie sie früher für alle Ausgezeichneten bestand, eingeführt.

So genau und richtig sich nach diesem Maßstabe der wissenschaftliche Werth jedes Zöglinges beurtheilen läßt, so hat die Erfahrung doch andere Nachtheile dieser Methode gezeigt. Die Zöglinge, die damit bekannt sind, machen auch ihre Combinationen, und lernen nur jene Gegenstände, die leicht sind oder ihrem Geschmacke entsprechen, damit sie es in diesen zur Vorzüglichkeit bringen, und durch diese vorzüglichen Classen das Gleichgewicht herstellen, welches sie durch Vernachlässigung anderer schwerer oft gerade der wichtigsten Gegenstände gegen die Mittelmäßigkeit hinneigte. Dieser Uebelstand veranlaßte zu der Bestimmung, daß die schlechten Classificationen im Verhältniß gegen die Guten auf einen kleinern nummerischen Werth herabgesetzt wurden.

Die Faschingsunterhaltungen der Zöglinge schränkte Trautmann sehr ein. Es zeigte sich nämlich, daß die Zöglinge durch den Besuch der Theater und Bälle sehr zerstreut wurden, und ihre Phantasie, die sich größtentheils mit Bildern aus der Theaterwelt, oder den Tanzsälen beschäftigte, ihnen keine Zeit ließ, den Studien zu obliegen. Der Besuch solcher Unterhaltungen wurde deshalb gänzlich abgestellt, und den Zöglingen nur gestattet, an den letzten Faschingstagen sich des Abends mit Tänzen und Spielen in den Classen zu vergnügen. Auch das Ausspeisen wurde beschränkt, und nur alle drei Monate einmal erlaubt.

Das Mappiren der 8. Classe in dem Monate Mai, wurde abgeschafft, weil es manche nachtheilige Folgen auf Ordnung und Disciplin übte, dagegen konnte die 8. Classe in kleinen Abtheilungen auf das Land zum Mappiren gehen, wenn sie ihre Prüfung vollendet hatte; die Abtheilungen durften jedoch nie über Nacht ausbleiben.

Um den Zöglingen eine Uebung im Benehmen vor der Fronte einer Truppe und im Commandiren zu verschaffen machte Trautmann die Einführung, daß bei jedem Exerziren ein Cadet der 8. Classe die ausrückende Division commandire, die übrigen Zöglinge dieser Classe als Offiziere oder Unteroffiziere in die Front eintreten, und damit die Zöglinge öfter zu dieser Uebung kommen, ordnete er die täglichen sogenannten Tafel-

paraden des Vormittags an, bei welchen die erste Division in den Hof herabrückte, und einige Bewegungen nach dem Commando eines Zöglings der 8. Classe ausführte. Er ließ auch um einen Zögling mehr im Commandiren üben zu können, die kleinen Zöglinge zum Exerzieren ausrücken und eine Division formiren.

Die Ausmusterungs-Prüfung, bei welcher alle vorgetragenen Lehrgegenstände am Schlusse des letzten Jahrganges geprüft wurden, stellte Trautmann ein, und ordnete statt derselben die Abschluß-Prüfungen an, bei welchen in jeder Classe nur jene Gegenstände, die in keiner höhern Classe vorkamen, commissionell strenge geprüft wurden. Die dabei erhaltene Classification galt den Zöglingen für die Ausmusterungs-Classification.

Dieses sind im Allgemeinen die Grundzüge des Systems, und der Verbesserungen Trautmanns. Er war übrigens gegen seine Zöglinge gerecht und billig, behandelte sie auf eine feine Art und wußte sich ihre Achtung zu erwerben; die Strafen die er anwendete, zielten immer auf Erhaltung des Ehrgefühles, obwohl er körperliche Züchtigungen in besondern Fällen nicht ausschloß.

In dem Bestreben, für seine Pflicht und den Zweck der Bildung sein Möglichstes zu thun, war er besonders bemüht, die selten vortheilhaften Einwirkungen von Außen abzuwenden und entfernte wo möglich, Eltern, Verwandte u. dgl. der Zöglinge, die ihre Einflüsse gern geltend gemacht hätten, und die eben deshalb nichts Gutes über ihn zu sprechen bereitwillig waren. Er war strenge, doch nicht aus Laune, er beförderte durch sie das innere Ansehen, die innere Ordnung des Hauses, und verabschente alles, was keinen andern Zweck hatte, als das äußerliche Ansehen, den Schein und Glanz der Anstalt zu bewirken.

An bemerkenswerthen Ereignissen während seiner Directionszeit zeichnen sich besonders aus:

1) Im Jahre 1826 besuchte Ihre k. H. die Erzherzogin Marie Louise die Akademie und sah einer Exerzier-Production der Zöglinge zu.

2) In demselben Jahre regulirte Trautmann die Ausmusterungs-Gebühren. Es zeigte sich nämlich, daß die Zög-

linge, welche nach ihrer Ausmusterung in Neustadt mit allen Uniformirungsstücken versehen wurden, gewöhnlich in Farbe und Qualität des Tuches, in Schnitt und Form wesentlich von der bei ihren Regimentern eingeführten Gleichheit unterschieden waren, so daß viele ihre hier erhaltenen Uniformstücke umändern lassen, oder sich ganz neue anschaffen mußten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, traf er die Vorkehrung, daß die austretenden Zöglinge nur mit der Wäsche, den kleinern Effecten u. dgl. und mit jenen Uniformstücken versehen wurden, die sie für die Reise unumgänglich nothwendig hatten, für das Uebrige aber den Regimentern ein nach der Truppengattung berechneter Geldbetrag zur Anschaffung übermittelt wurde.

3) Die Thiergarten-Wirthschaft wurde an den Akademie-Traiteur verpachtet, weil die früher eingeführte Wirthschaft mehr aus- als eintrug. Es wurde dadurch auch das Wirthschafts-Personale und Zugvieh erspart, und außer Stand gebracht.

4) Der Oberstlieutenant Aufmesser, den Kinsky im Jahre 1780 als Professor der Mathematik von der Wiener Universität in die Akademie nahm, und ihn in der Folge (1785) zum Oberlieutenant machte, wurde im Jahre 1826 als Oberst pensionirt, und übergab mehrere Instrumente, die er sich aus Eigenem beigeschafft hatte, der Akademie, wodurch der Physiksaal eine Vermehrung erhielt. Der Saal selbst wurde zum Prüfungs- und Commissionssaal bestimmt, und zum Physiksaale zwei nebenan stoßende Zimmer umgestaltet. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Instrumente geordnet.

5) Im Jahre 1827 machte Trautmann in einem Schlafsaale die Probe mit einer neuen Beheizungsart und Ventilation die sich als gut bewährte, und im ganzen Hause eingeführt wurde. Auch für eine zweckmäßigere Beleuchtung der Classensäle mit argantischen Lampen war er besorgt, allein die damit angestellte Probe bewährte sich nicht, und es blieb bei der frühern Beleuchtung.

6) In dem Jahre 1828 zeigte sich gegen Anfang des Monates Mai eine epidemische Krankheit; die Zöglinge erkrankten mit Wechselfiebern, und die Localien des Spitales waren nicht hinreichend, alle Kranken aufzunehmen, so daß ein besonderes Local ausgemittelt werden mußte. Die Sterblichkeit nahm

zu, und in einem Monate starben 4 Zöglinge. Trautmann unterließ keine Vorsicht; er untersagte das Ausspeisen gänzlich, verordnete, daß die Zöglinge warm gekleidet außerhalb des Thiergartens spazieren geführt werden, weil die im Garten herrschende feuchte Ausdünstung der Gesundheit schädlich war. Es wurden commissionelle ärztliche Berathungen angestellt, den Zöglingen, die es wünschten Wein gegeben, das Roggenbrot abgeschafft, und statt dessen weiße Semmeln bei 18 bis 22 Loth täglich verabreicht. Mit Ende Mai hörte jedoch dieser Zustand wieder auf, der Krankenstand verminderte sich, und die alte Ordnung trat ein; nur das eingeführte weiße Brot wurde für beständig beibehalten.

Diese Epidemie war übrigens Veranlassung, daß Trautmann im Thiergarten Gräben und unterirdische Canäle ziehen, und Anstalten treffen ließ, damit das Wasser freien Abfluß erhalte, und nicht in das Erdreich einsickere. Es hat sich auch seit dieser Zeit die unangenehme Feuchtigkeit in den Remisen und auf den Grasplätzen bedeutend vermindert.

7) Das Capital, welches die Kinsky'schen Zöglinge zur Errichtung eines Monumentes anlegten, ist seit dem Jahre 1811 auf die Summe von 11,000 fl. angewachsen, und FML. Wimpffen welcher den ersten Impuls zu diesem Unternehmen gab, hat auch mit unermüdeter Ausdauer an der Vollendung desselben gearbeitet. Er erbat sich von Sr. Majestät dem Kaiser die Bewilligung zur Setzung des Kinsky'schen Monumentes, welche im Januar 1828 ertheilt wurde, und veranlaßte, daß eine Commission ehemaliger Zöglinge der Neustädter Akademie zusammentrat, um über die Form und Art des Denkmales zu berathschlagen.

Diese Commission entschied sich für ein kolossales Brustbild aus Kanonen-Metall von 9 Schuh Höhe, auf einem 16 Fuß hohen Fußgestelle von Marmor. Die Verfertigung der Büste wurde dem rühmlichst bekannten Professor Schaller zu Wien übertragen.

Bei dieser Verrichtung war der Künstler Zeuge jener lebhaften Erinnerung, mit welcher die Züge des Verewigten noch im Gedächtnisse seiner Zöglinge lebten. Von den vielen Gemälden, welche ihm zum Anhaltspunkte für seine Arbeit angeboten wurden, entsprach keines dem Zwecke vollkommen, und

er sah sich genöthigt, mündlichen Beschreibungen, Nachahmungen der Gesichtszüge, und selbst einigen charakteristischen Abänderungen von Laienhand in die ursprüngliche Form zu vertrauen*). Die Herstellung des Fußgestelles war dem Steinmetzmeister Vogel in Neustadt übertragen. Es wurde hierzu ein schöner grauer Marmor gewählt, welcher in der Nähe gebrochen und zum ersten Male in größerer Masse hier angewendet wurde. Aber eben dieser Umstand war die Ursache, daß man von der Tüchtigkeit und Haltbarkeit des Gesteines keine Ueberzeugung hatte, sondern selbe aufs Ungewisse der Zeit überlassen mußte. Leider hat sich dieser noch unerprobte Stein nicht bewährt, denn schon in den ersten Jahren zeigten sich auffallende Spuren von Verwitterung, und nach einem Zeitraume von 14 Jahren zerbröckeln sich die am meisten ausgesetzten Theile fast gänzlich, und fallen ab; so daß, wenn dieses schöne Denkmal für die Zeit erhalten werden soll, man in Kurzem bedeutende Reparaturen wird vornehmen müssen**).

Während der Künstler an der Büste arbeitete, wurde durch eine Pionier-Abtheilung das Fundament gelegt, und selbes im Jahre 1828 vollendet. Trautmann ließ ringsum den Platz, wo das Monument zu stehen kommen sollte, das Terrain ebenen und bepflanzte es mit neuen schönen Anlagen.

Der Guß der Büste wurde am 26. Mai 1830 vollendet, und selbe bis zum Monate Oktober aufgestellt.

8) Im Jahre 1828 war eine große Zusammenziehung von Truppen im Lager bei Traiskirchen, welches von den Zöglingen der 8. Classe abtheilungsweise besucht wurde, damit sie eine gründliche Belehrung und anschauliche Begriffe von großen Truppenmanövern erhielten.

9) Damit den häufigen Klagen der Zöglinge über schlechte Kost vorgebeugt werde, führte Trautmann ein, daß die im Dienste stehenden Offiziere an der Tafel der Zöglinge speisen. Einerseits wurde dadurch dem Uebermuthe der Zöglinge gesteuert, welche die Speisen, die ihre Offiziere essen, nicht als

---

*) Oesterreichische Militär-Zeitschrift.

**) Die zu hoffende Versammlung der Zöglinge bei der hundertjährigen Jubelfeier, verspricht auch hier eine geeignete Abhilfe.

schlecht ausgeben konnten, andererseits war auch der Traiteur zu besserer Zurichtung genöthigt.

10) Der Friedhof wurde im Jahre 1828 zum zweiten Male vergrößert, denn er war noch immer zu klein für alle Sterbefälle, wenn man der Anordnung genügen wollte, ein altes Grab nicht vor 10 Jahren zu öffnen.

Obgleich die damalige Vergrößerung hinreichend war, um selbst bei stark einreißender Sterblichkeit Verlegenheiten zu beseitigen, so traf Trautmann doch zu größerer Sicherheit die Veranlassung, daß die niedern Hauspartheien auf dem städtischen Friedhofe beerdigt werden, und der Akademie-Gottesacker nur für Offiziere, Professoren und Beamten des Hauses so wie für die Zöglinge bestimmt wurde.

11) Im Jahre 1829 wurden von Sr. Majestät zwei ständische Stiftplätze für Tyrol bewilligt, und zwar für Waisen und Kinder der Staatsbeamten, Militärs und sonst verdienter, mittelloser Individuen. Der hierzu nöthige Geldbetrag sollte in dem jährlichen Voranschlage der tyrolischen Stände aufgenommen werden.

12) Weil die Geschäfte in dem Zahl- und Verwaltungsamte sich häuften, und besonders das Magazins-Geschäft eine eigene Aufsicht nothwendig machte, so wurde für dasselbe ein Rechnungsführers-Adjunkt als Magazinsverwalter*) angestellt, überdieß auch die seit mehreren Jahren offen gebliebene Fouriersstelle ersetzt.

13) Das Jahr 1830 ist bemerkenswerth durch die Enthüllungsfeier des Kinsky'schen Denkmals, wozu der 4. October, als der Namenstag Sr. Majestät des Kaisers bestimmt wurde.

Aus allen Theilen der Monarchie strömten die Kinsky-schen Zöglinge herbei, um diesem feierlichen Acte beizuwohnen, und dem Andenken ihres Lehrers und Vaters eine Erinnerung zu weihen. Se. k. H. der EH. Johann übertrug in einem sehr verbindlichen Schreiben die Grundsteinlegung zu diesem Monumente dem FML. Baron Wimpffen, welcher das größte Verdienst um die Entstehung des Monumentes hatte**).

*) Höchste Verordnung vom 1. Februar 1829.

**) Das höchste Schreiben Sr. k. H. des Erzherzogs Johann vom 13. Sept. 1830 an den FML. Baron Wimpffen lautet:

Es kamen Männer und Greise, Helden und hochgestellte Generäle, die Brust mit den Insignien der Tapferkeit und der höchsten Anerkennung ihres Kaisers geschmückt, es kamen Veteranen, die ihr Blut und Leben für das Kaiserhaus geopfert, und auf der Krücke zu der Wiege ihrer Bildung, als einem heiligen Wallfahrtsorte pilgerten; ja es kamen selbst Männer, die dem Berufe, für welchen sie erzogen wurden, entsagen mußten und im Civile zu ansehnlichen Würden emporgestiegen sind; ein Beweis, daß Kinsky's Erziehung für alle Verhältnisse taugliche Individuen hervorbrachte. Auch Zöglinge späterer Zeit sammelten sich zahlreich, um Zeugen des erhabenen Festes zu sein, und ihrem Bildungsorte eine dankbare Erinnerung zu widmen.

Das Ganze war ein Spiegel von dem Wirken der Anstalt während eines ganzen verflossenen Menschenalters, und konnte den tiefen Eindruck auf die eben in der Erziehung begriffene Jugend nicht verfehlen, die durch ihre Mitwirkung dem Feste eine eigene Weihe ertheilte.

„Die Localdirection der Wiener-Neustädter Militär-Akademie hat mir den von dem Herrn FML. gemachten Vorschlag zu der am 4. October stattfindenden Enthüllung des Kinsky'schen Denkmals und ihre Ihnen hierüber erwiederten Ansichten umständlich berichtet."

„Da Se. Maj. der Kaiser die Feier allerh. Ihres Namensfestes zu untersagen geruhten, und überdieß, abgesehen von diesem allerh. Verbote, durch eine Vereinigung jener Feier mit der Enthüllung des Kinsky'schen Denkmals meiner Absicht nicht entsprechen würde, dem Andenken des Grafen Kinsky eine eigene besondere Festlichkeit zu widmen, so hat hierbei jede Beziehung auf den Namenstag Sr. Maj. des Kaisers nach dem Antrage der Local-Direction zu unterbleiben."

„Alle übrigen Anträge und von dem Herrn FML. im Einvernehmen mit der Local-Direction getroffenen Verfügungen haben meinen vollkommenen Beifall."

„Was die Grundsteinlegung betrifft, so würde es Mir in gerechter Anerkennung der vielen Verdienste, die sich Graf Kinsky um die dermalen Meiner Oberleitung anvertraute Militär-Akademie, und dadurch um die k. k. Armee erworben hat, zum besondern Vergnügen gereichen, dieselbe selbst zu bewirken. Ich kann daher nur bedauern, daß Ich daran durch Meine Anwesenheit in Preßburg, die mit der gedachten Festlichkeit gleichzeitig sein wird, verhindert werde."

„Um so angenehmer ist es Mir dagegen, in dem Hrn. FML. denjenigen zu finden, der als einer der ausgezeichnetsten Zöglinge, welche die Akademie unter der Leitung des verewigten Grafen Kinsky geliefert, vorzugsweise berufen ist, diesen Act der Feierlichkeit zu begehen. Daher Ich Sie Herr FML. mit dem Ersuchen angehe, den Grundstein zu dem Kinsky'schen Denkmale statt Meiner legen zu wollen."

„In der Voraussetzung, daß Sie diesem meinen Wunsche gern entsprechen werden, setze Ich hievon die Local-Direction der Wiener-Neustädter Militär-Akademie unter einem in die nöthige Kenntniß." (s. österr. Militär-Zeitschrift Jahrg. 1830.)

Am Morgen verkündeten 36 Kanonenschüsse den feierlichen Tag, und kurz darauf sah man die angekommenen Fremden nach Kinskys Grabesstätte hinziehen, wo viele, Jahre lang getrennte Waffengefährten, sich nach überlebten mannigfaltigen Schicksalen wieder die Hand reichten; die Zeit hat Gestalt und Gesichtszüge geändert und unkenntlich gemacht, aber die Erinnerung an die Zeit, in welcher sie vereint unter väterlicher Leitung ihre Jugendjahre verlebten, erfüllte sie mit freudiger, zugleich aber auch der Hinblick auf die Vergänglichkeit, von welcher die Ruhestätte ihres geliebten Kinsky das lebhafteste Bild gewährte, mit wehmüthiger Erinnerung.

Ein stilles Meßopfer, welches in der Friedhofs-Capelle zum Andenken des Verblichenen gelesen wurde, vermehrte die erhabene Stimmung, und ertheilte ihr die Weihe der Andacht.

Durchdrungen von solchen Gefühlen, versammelte sich alles nach 10 Uhr auf dem Spiel- und Exerzierplatze der Zöglinge, wo drei Zelte aufgeschlagen waren, deren mittleres als Capellenzelt mit einem höchst einfachen Altare versehen, in äußerst geschmackvoller Form eine auf zierlichen Säulen ruhende Kuppel bildend, sich besonders schön ausnahm.

Die Zöglinge des Cadetenhauses und die Garnisons-Truppen stellten sich im Vierecke gegen das Capellenzelt und alle anwesenden Fremden begaben sich in dieses Quaree. Nach abgelesener Feldmesse ertönte die Volkshymne auf des Monarchen Wohl, und nach jeder Strophe mischten sich Kanonensalven in die feierliche Melodie.

Nach der Messe wurde in einem der Seitenzelte die Geschichte des Denkmals vorgelesen und von allen anwesenden Generalen und Stabs-Offizieren unterfertigt.

Von da setzte sich der Zug in Ordnung zu dem in einem Zelte verhüllten Monumente; ein Wink Sr. Excellenz des FML. Wimpffen war das Zeichen zur Enthüllung desselben. Das Zelt fiel wie mit einem Zauberschlage zur Erde und Kinsky's wohlgetroffene ernste Züge blickten wieder auf seine ringsum versammelten Zöglinge. Der Kanonendonner empfing das Standbild des Kriegshelden und Lehrers.

Nach einigen Augenblicken stummer Rührung begaben sich Se. Excellenz der Feldmarschall-Lieutenant Baron Wimpffen

begleitet von allen Generalen und Stabs-Offizieren auf die Plattform, auf welcher das Denkmal stand, um den Grundstein zu legen.

Unter denselben wurde ein hermetrisch geschlossenes bleiernes Kistchen gestellt in welchem sich befanden:

Die Geschichte des Denkmals: der von dem damaligen Obersten, General-Adjutanten Baron Wimpffen im Jahre 1808 erlassene Aufruf.

Das Verzeichniß aller derjenigen, welche zur Errichtung des Monumentes beigetragen haben.

Eine Zeichnung des Monumentes mit einer Glasplatte überzogen.

Kinsky's Biographie.

Dessen in Druck gelegte Schriften.

Ein Verzeichniß aller seiner Zöglinge.

Ein Militär-Schematismus vom Jahre 1830, in welchem alle noch lebenden Kinsky'schen Zöglinge in ihrer damaligen Charge ersichtlich gemacht wurden, und endlich

Ein von dem städtischen Bürgermeister überreichtes Dokument, in welchem der Magistrat im eigenen und im Namen der ihm anvertrauten Bürgerschaft die dankbare Anerkennung der vielfachen Verdienste des FML. Grafen Kinsky um Neustadt, wozu vorzüglich dessen einsichtsvolle Leitung bei Austrocknung der gifthauchenden Stadtgräben, dann die thätigste und wirksamste Hülfe bei mehreren Feuersbrünsten gehörten, schriftlich beurkundete.

Nachdem diese Kiste versenkt, der Schlußstein eingesetzt und sämmtliche Anwesende nach ihrem Range die üblichen drei Hammerschläge auf denselben anbrachten, hielt ein Geistlicher*) eine kurze sehr passende Rede, worauf eine dreimalige Salve und der Schluß der Ceremonie mit dem Defiliren der ausgerückten Truppen und der Cadeten-Divisionen erfolgte. Die Witterung begünstigte die Feier des Tages.

Endlich versammelte eine prächtig ausgestattete Tafel noch-

*) Professor Bauer.

mal den größten Theil der Theilnehmer an dem Feste; nach welcher sich dieselben wieder in alle Theile der Monarchie an ihre Bestimmungsorte zerstreuten.

14) Das Jahr 1831 eröffnete dem Heere die Aussicht zu einem Kriege; am politischen Horizonte zogen Gewitterwolken heran und beinahe alle Mächte setzten sich in schlagfertige Verfassung. Auch das österreichische Heer wurde auf den Kriegsfuß gesetzt, Reserve-Divisionen und Escadrons, Landwehr-Bataillons ꝛc. wurden errichtet, der Stand der Compagnien vermehrt, und die Zahl der Offiziere completirt. In freudiger Erwartung einer künftigen entsprechenden Thätigkeit war das Heer, und selbst viele Offiziere, die in der Akademie angestellt waren, baten um Einrückung zu ihren Regimentern, damit sie ihre Kräfte im Felde versuchen könnten.

Aber das Gewitter zog vorüber, und die Friedenssonne leuchtete den aufstrebenden Hoffnungen des Heeres zu Grabe. Indeß veranlaßten die kriegerischen Aussichten doch eine Erneuerung der im Jahre 1813 ergangenen höchsten Verordnung, daß kein Zögling vor Vollendung des akademischen Curses zum Offizier befördert werde, und die wegen nicht entsprechendem Fortgange aus der Akademie Entfernten, nicht früher als ihre Cameraden avanciren.

15) Gegen Westen war die Aussicht einem Feinde zu begegnen verschwunden, aber ein anderer Feind, der sich nicht mit den Waffen bekämpfen ließ, rückte von Osten heran. Immer lauter wurden die Gerüchte von den Verheerungen welche die Cholera in Rußland und Polen anrichtete, immer näher drang sie gegen die Hauptstadt. Schon wüthete sie in Ungarn und veranlaßte dort manche aufrührerische Scene, als ein Cordon an der Grenze Ungarns gegen Oesterreich und Steiermark gezogen wurde; aber dessenungeachtet verbreitete sie in den Monaten August und September ihre verheerenden Wirkungen in Wien. Nach dem ersten heftigen Anfalle und als man die Ueberzeugung erhielt, daß ihre Verbreitung nicht durch Contagiosität geschieht, wurden viele Vorkehrungsmaßregeln, welche als unnöthig erschienen, aufgehoben, und eine allerhöchste Verordnung befahl deren Aufhebung auch an allen andern Orten, weil sie nur den Verkehr hemmten, und dennoch unwirksam waren. Auch die strenge Absonderung der Kranken,

die ihnen die nöthige ärztliche Hülfe entzog, und die auf das Gemüth des Volkes üblen Eindruck machte, wurde eingestellt.

Unter den tausend Präservativmitteln, welche man gleich beim Ausbruche der Krankheit anwandte, und die selbst zum Stichblatte des Wiener Volkswitzes wurden, wandte die Akademie nur jene an, welche auf Reinigung der Luft in den Schlaf- und Classensälen abzweckten; als die Räucherung mit Essig und Chlorkalk; ferner wurde im Thiergarten bei dem Maierthore eine hölzerne Scheune mit Riegelwänden ausgefüllt, mit Oefen und allen Erfordernissen zur Aufnahme der Erkrankten versehen. Dieses Gebäude führt noch bis jetzt den Namen Cholera-Spital.

Die Akademie hatte übrigens keinen einzigen Erkrankungsfall und selbst in der Stadt waren die Erkrankungen selten.

Vermög hofkriegsräthlichem Rescripte vom 13. Juni 1832 wurde Trautmann zum FML. ernannt, und der von ihm öfter ausgesprochene Wunsch in der Armee zu dienen, veranlaßte Se. Majestät den Kaiser ihn zum Divisionär zu Stanislau in Galizien zu ernennen.

An seine Stelle wurde der Platz-Oberst zu Gratz Baron Reinisch zum Generalmajor und Localdirector der Akademie befördert. Er traf am 16. Juli daselbst ein und übernahm sogleich sein Geschäft.

Dreizehnter Abschnitt.

Siebenter Local=Director.

Ignaz Freiherr von Reinisch, Ritter des Militär Maria Theresien=Ordens, k. k. Generalmajor, erhielt im Jahre 1836 das Commandeurkreuz des österreichischen Leopold=Ordens; wurde am 8. Mai 1840 zum FML. befördert, und starb am 23. September 1843.

Es ist nicht zu verkennen, wie viel die Akademie unter der Direction des Generalen Reinisch an Glanz und äußerem Ansehen gewonnen hat.

Die Zöglinge erhielten eine schönere, mehr der Compagne=Uniform des Officiers sich nähernde Montirung, statt der früher gebräuchlichen lichtmohrengrauen, die jedoch wieder an Haltbarkeit und Dauer viel voraus hatte. Für den Sommer erhielten sie sehr bequeme Beinkleider und Röcke von Leinenstoff. Für das Wohlbefinden der Zöglinge und ihre physische Bildung war Reinisch nach Möglichkeit besorgt. Er verlegte die von Trautmann eingeführten Tafel=Paraden, die unmittelbar vor dem Essen abgehalten wurden, auf die Zeit von halb 10 bis 10 Uhr, damit die Zöglinge nicht den ganzen Vormittag bei sitzender Beschäftigung zubringen, sondern der Körper dazwischen eine kleine Erholung erhalte, und die Classen ge=

lüftet werden konnten. Er führte eine Menge Spiele im Freien bei den Zöglingen ein, als das Reifspiel, die Sprungreife, das Tardwerfen u. dgl., welche Anfangs viel gespielt wurden; er vergrößerte den Spielplatz damit die Zöglinge mehr Raum hatten, sich frei zu bewegen, ließ Schwungbäume, Steig- und Kletterbäume errichten, Gräben zum Springen ausheben u. dgl. mehr. Er beabsichtigte noch mehrere kostspielige Vorrichtungen zur Unterhaltung und zum Vergnügen der Zöglinge auf den Spielplätzen anzubringen; allein da er die Bemerkung machte, daß das Vergnügen der Jugend nur kurze Zeit währte und sie die ihnen dargebotenen Spiele, trotz aller Aufmunterung dazu, nicht benutzten, so brachte er diese Vorrichtungen nicht zur Ausführung.

Damit die Zöglinge in freien Stunden, welche sie wegen übler Witterung oder zur Winterszeit in den Classen zubringen mußten, eine angenehme und zugleich nützliche Beschäftigung erhielten, gründete er die Classenbibliotheken, und gab jeder Classe nach Maßgabe des Alters der Zöglinge eine Sammlung von Unterhaltungsbüchern. Allein diese Unterhaltungsbücher hatten dasselbe Schicksal, wie die Spiele; die Zöglinge fielen anfangs mit Leidenschaft darüber her, erhielten dieselben aber bald satt, und beschäftigten sich, ihrem natürlichen Triebe folgend, lieber körperlich. Im Jahre 1833 führte er durch seine anerkannte Herzensgüte verleitet, sogenannte Nachprüfungen ein. Jene Zöglinge nämlich, welche bei den Hauptprüfungen nicht gut bestanden, und eine bessere Classification, als die dabei erhaltene, zu verdienen glaubten, durften das Ansuchen machen, noch einmal geprüft zu werden. Durch diese Vergünstigung wurden aber die Zöglinge in ihrem Fleiße etwas lauer, und kamen nicht mit der gehörigen Vorbereitung zur Prüfung, indem sie sich auf die Nachprüfung verließen, und die Zahl der nachträglich zu Prüfenden wuchs so stark heran, daß man mit der Zeit nicht aufkommen konnte.

Gut gemachte Prüfungen belohnte Reinisch mit Unterhaltungen im Freien, die gewöhnlich mit einer Ausrückung und praktischen Uebung im Feld- und Lagerdienst verbunden waren.

Eine vorzügliche Einrichtung von ihm ist die Schwimmschule, die im Jahre 1833 erbaut wurde.

Der Schwimmteich der Zöglinge war der bekannten Vor-

sicht Kinsky's ganz entsprechend, nur so tief, daß selbst die kleineren überall Grund fanden, damit kein Unglück geschehe. Obwohl nun dieser Teich später an manchen Stellen etwas mehr vertieft wurde, so war dieß doch dem Zwecke einer Schwimmschule nicht genügend. Reinisch ließ deshalb den ganzen Teich auf eine Tiefe von 9 bis 13 Schuh ausgraben, an der einen Seite desselben ein zierliches Gebäude mit Aufkleidekammern und einem Gange für die Abrichtung erbauen, um die Zöglinge in der sehr nützlichen und für den Körper wohlthätig wirkenden Kunst des Schwimmens zu vervollkommnen, und wirklich gedeiht dieser Unterricht besonders gut. Auch ist ungeachtet der Tiefe des Wasser bis jetzt unter den Zöglingen kein Unglück geschehen; nur ein Bedienter, welcher unerlaubter Weise ganz erhitzt in das kalte Wasser sprang, holte sich darin den Tod. Uebrigens ist für Nichtschwimmer oder jene, die im Schwimmen nicht fest genug sind, die ehemalige Schleußenkammer erweitert und zum Badeplatze hergerichtet worden. In der wärmern Jahreszeit mußten die Zöglinge so oft als es nur möglich war baden gehen, und es wurde darauf gesehen, daß jeder täglich dazu kam.

So war Reinisch allenthalben für das physische Gedeihen der Zöglinge thätig. Daß seine ersten Versuche und Bemühungen nicht den erwünschten Erfolg hatten und meistens wieder abgestellt oder geändert werden mußten, rührte daher, weil Reinisch die reichliche Menge guter Ansichten, die er in das Leben zu bringen bemüht war, nicht mit dem Principe und dem Geiste der Anstalt in Zusammenhang brachte. Seine pädagogischen Kenntnisse waren nur sehr gering und er war auch zu sehr von seiner eigenen Idee befangen, daß er die Erfahrungen der Vorgänger, und jene der Mitarbeiter an dem Bildungsgeschäfte, zu wenig berücksichtigte.

Noch machte Reinisch an dem Studiengebäude keine wesentlichen Aenderungen. Nebst dem Physischen auf welches er sein Augenmerk richtete, war er auch bemüht jenen Glanz der Anstalt, auf welchen Trautmann zu wenig Werth setzte, zu heben. Er gestattete allen Fremden den Zutritt in das Institut, in den Thiergarten u. dgl.; bewilligte, so viel es thunlich war, die Anforderungen welche von Eltern, Verwandten der Zöglinge u. dgl. gestellt wurden, nahm sich die Aeußerun-

gen solcher Personen zur Richtschnur, und suchte jeden zufrieden zu stellen. Auf diese Art hob sich die Anstalt in den Augen der Welt, und der äußere Schein war wieder hergestellt. Aber es ist eine gefährliche Sache, diesem Scheine zu huldigen; denn leicht kann dadurch der wahre Werth der Anstalt benachtheiligt werden, so wie die Pflanze, deren Säfte zu stark in die Blätter oder Blüthen gehen, an der Frucht verkümmert wird.

Kinsky bei all' seinen Kenntnissen und Erfahrungen im Bildungsfache konnte die beiden Absichten, den äußern Schein und Glanz, und die innere Gediegenheit zusammen nicht erreichen, und opferte die erstere der letztern. Es stand aber auch dem Lehr- und Studiengebäude eine bedeutende Aenderung bevor, die jedoch noch vielseitiges Berathen und Ueberlegen forderte.

Mittlerweile brachte das Jahr 1834 ein Ereigniß über Neustadt, welches unvergeßlich in dessen Geschichte sein wird. Schon mehrmal hatte Neustadt von Elementar-Ereignissen zu leiden, Feuersbrünste zerstörten die Wohnungen der Bürger, Wasserfluthen überschwemmten die Gegend, und spülten an ihren Mauern, heftige Organe richteten Verheerungen an, selbst Erderschütterungen mußte es erleiden, aber keines dieser Ereignisse verursachte solche Verwüstungen, als eine Feuersbrunst, welche am 8. September des erwähnten Jahres ausbrach.

Es war ein Feiertag zur Ehren der Mutter des Heilandes, und ein freundlicher Morgen lud zum Genusse der in Kurzem scheidenden Herbstsonne ein. Aber kaum war der Mittag vergangen, als der Schreckensruf Feuer sich in der Stadt verbreitete, das Wirbeln der Trommeln in den Gassen, die Einwohner aus ihren Wohnungen rief, und das dumpfe Geläute der Sturmglocken Unheil und Verderben verkündete. Eine glühendrothe Feuersäule schlug im Süden gegen Himmel, und ein heftiger Sturmwind, der von dieser Seite blies, trieb dichten Rauch und Qualm über die Stadt, daß beinahe der Tag verfinstert wurde. In einer jener Scheunen, die schon im Jahre 1820 einmal ein Raub der Flammen wurden, brach, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit beim Tabakrauchen, das Feuer aus, und in kurzer Zeit, gegen 1 Uhr Nachmittag loderten schon beinahe alle, bei 400 an der Zahl, mit den Er-

trägnissen der Erndte angefüllt, in Flammen auf. Alle Rettungsversuche waren vergeblich, denn eine unerträgliche Gluth verhinderte jede Annäherung. Alles war nun bemüht, seine Habseligkeiten und Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen, und kaum konnten die Einwohner zu dem Entschlusse gelangen, wo sie dieselben am sichersten unterbringen, so loderte auch schon die Flamme über ihren Häuptern. Am Abend war die ganze Stadt ein Feuermeer, das die Umgebung auf weite Entfernung hin schauerlich beleuchtete.

Bis gegen Morgen um 3 Uhr konnten nur wenig Anstalten zum Löschen getroffen werden, die Rettung des Lebens und des beweglichen Gutes war bei jedem das Hauptaugenmerk. Die schnell herbeigeeilten Spritzen und Löschgeräthe selbst mußten von den dabei befindlichen Menschen verlassen werden, und wurden von dem Elemente ergriffen und verkohlt.

Der größte Theil der Einwohner flüchtete auf das Steinfeld, jene, welche etwas zu lange verweilten, wurden durch die herabstürzenden brennenden Trümmer beschädigt, und 47 Personen getödtet, die theils in der Hitze und dem Qualm erstickten, oder unter dem Schutte begraben wurden.

Erst nachdem die erste heftige Gluth nachgelassen hatte, oder sich von einzelnen Stellen entfernte, und das Feuer nur noch im Innern der Gebäude fortloderte, konnte man auf Löschen und Rettung der noch stehen gebliebenen Theile bedacht sein.

Drei Tage währte der Brand, und mit unglaublicher Aufopferung arbeitete Alles, um noch das Möglichste zu retten. Von den umliegenden Ortschaften eilten die Landbewohner herbei und legten thätig Hand zur Rettung an, sie brachten Lebensmittel und theilten selbe unter die Hungernden, denen der Brand nicht ein Stück Brot gelassen hatte, sie nahmen die Obdachlosen in ihre Hütten auf. Die hier garnisonirende Truppe, das Feuerwerk-Corps, war an allen Punkten mit Löschen beschäftigt, und selbst die Zöglinge der Akademie trugen das Ihrige zur Rettung bei. Mit jugendlicher Kühnheit sah man sie bald auf Dächer und Zinnen steigen, bald in Keller und Gewölbe gehen, um Hand zum Löschen und zur Rettung der Habseligkeiten der Bürger anzulegen, vorzüglich verdankt das

Neukloster den Zöglingen, daß der Brand der schon das Kirchendach ergriff, sich nicht weiter verbreitete.

Mitten in diesem Feuermeere stand das Akademiegebäude unverletzt, eine höhere Gewalt scheint es in Schutz genommen zu haben, und als ringsum überall Schutt und Verheerung lagerte, kein Dach mehr eine Wohnstätte barg, da stand das kaiserliche Schloß gleich einem Phönix mitten in der Asche und überschaute trauernd das traurige Gemälde seiner nächsten Umgebung, die Ruinen seiner Gefährtin, mit der es durch viele Jahrhunderte die Schicksale theilte, mit der es kämpfte und siegte, mit der es sich freute und trauerte.

Aber auch in diesen Verhältnissen, welche sie vor dem allgemeinen Verderben bewahrten, zeigte sich die Neustädter Burg als treue Schicksals-Gefährtin der Stadt; denn ein großer Theil der Bewohner nahm seine Zuflucht dahin, rettete seine Habseligkeiten und fand Schutz und Obdach. Alle Localien der Burg der Leibesübungssaal, die Zeichensäle, der Prüfungssaal, die Reitschule, und alle nur etwas geräumigen Wohnungen waren mit Unglücklichen aus der Stadt angefüllt; selbst einen Theil der eigenen Wohnung räumte Reinisch einigen Familien zur nothdürftigen Unterkunft. Alle Bettvorräthe und Erfordernisse wurden unentgeltlich zur Benützung überlassen. Die Kranken und Verwundeten wurden in das Akademie-Spital gebracht, und erhielten unentgeltliche Pflege und Behandlung. Die Zöglinge ließen sich unaufgefordert herbei, durch zwei Monate täglich nur drei Speisen zu genießen und die vierte zurückzulassen, um den Verunglückten Nahrung zu schaffen, auch wurden Sammlungen angestellt, um nach Möglichkeit Geld zur Unterstützung beizutragen.

Als gegen Ende October die Akademie selbst Raum zur Unterkunft der neu ankommenden Zöglinge benöthigte, wurde der untere Zeichensaal geräumt, und dagegen das Cholera-Spital zum Belage für die Obdachlosen hergerichtet, wobei den Partheien die nöthige Vorsicht mit Feuer und Licht anempfohlen wurde.

Nebst der Akademie wurden vom Feuer nur noch die beiden Casernen, zwei größere Fabriken, die Zucker-Raffinerie das Armen-Versorgungshaus, die Pfarrkirche, an der jedoch der Thurm und Glockenstuhl verbrannten und die Glocken herab-

stürzten, das Neukloster-Gebäude, an welchem blos das Kirchendach verbrannte und die Glocken im Thurme schmolzen, dann fünf kleine in der Nähe des Neukirchner Thores gelegene Häuser verschont. In der Wiener Vorstadt wurde die Kirche und das Militärspital, das Posthaus, eine Baumwollspinn-Fabrik und das Gasthaus zum goldenen Brunnen erhalten. Alle übrigen Häuser, bei 500 an der Zahl, verbrannten, und von den 400 Scheunen, in deren einer der Brand entstand, blieben 43 stehen.

Die Unterstützung und Hülfeleistung erfolgte von allen Seiten augenblicklich, die Regierung, das Kreisamt, die Bewohner Wiens leisteten Beiträge, und von der wohlkannten Menschenfreundlichkeit des regierenden Kaiserhauses erfolgten namhafte Unterstützungen. Seine Majestät der Kaiser Ferdinand, damaliger Kronprinz und König von Ungarn begab sich gleich nach dem Brande am 12. September nach Neustadt, um selbst nach Umständen zu trösten und zu helfen; er stieg in der Akademie ab, und bezeugte derselben seine höchste Zufriedenheit. Nachdem er das Unglück in seiner ganzen Größe überschaut hatte, begab er sich nach Wien um daselbst die Anstalten zur Hülfe zu betreiben.

Als das Unglück der Neustadt nach und nach in den übrigen Theilen der Monarchie bekannt wurde, strömten aus allen Ländern Geldbeträge herbei, selbst fremde Staaten sendeten Unterstützungen, so daß der Schade zum Theil gedeckt wurde und die Bewohner Hand zur Aufbauung ihrer Wohnstätten anlegen konnten.

Es wurden sogleich eine Pionier- und drei Infanterie-Compagnien mit dem nöthigen Fuhrwesen nach Neustadt beordert, um den Schutt wegzuräumen, welcher großentheils in den Akademie-Thiergarten geführt, und dort zur Anschüttung der Straßen und Alleen verwendet wurde. In Kurzem war die Passage durch alle Gassen frei, und vor Einbruch des Winters ein großer Theil der Gebäude unter Dach gesetzt und wohnbar gemacht.

Im künftigen Jahre wurden die Bauten fortgesetzt, und dabei auf Verschönerung und zweckmäßigere Einrichtung Rücksicht genommen. Viele der vorspringenden Erker, welche die Gassen entstellten, wurden niedergerissen, die alten, der Stadt

ein alterthümliches düsteres Ansehen gewährenden Giebel weggebrochen, und die Dächer unmittelbar auf die Stirnmauern gesetzt. Manche Häuser gewannen dadurch an innerer Eintheilung, viele ein zweites Stockwerk, alle aber an freundlichem, gefälligem Aussehen.

So wuchs Neustadt gleichsam verjüngt und verschönt aus seinem Schutte hervor; es erhielt ein neues Thor, das Ferdinandsthor, in der Nähe der Capuziner-Gasse, vor welchem später im Jahre 1840 der Eisenbahnhof angelegt wurde; neue Alleen und Anlagen bildeten sich um die Stadt herum, der Platz der abgebrannten Scheuern wurde geebnet und zu einem Holzplatze verwendet. Die Scheuern selbst aber, in Folge einer ergangenen Regierungs-Verordnung, weiter entfernt von den Stadtmauern aufgebaut.

Nachdem die traurige Catastrophe Neustadts unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat, kehren wir zurück zur Akademie, um deren Schicksale weiter zu verfolgen. Den Winter des Jahres 1835 und einen Theil des Frühjahres waren noch viele Familien in den leichter zu entbehrenden Localitäten der Akademie untergebracht, so daß die regelmäßige Hausordnung noch nicht vollkommen eingeführt werden konnte; welches auf die Studien der Zöglinge keinen guten Einfluß übte; indeß die Wirkung, welche dieses Ereigniß auf das Gemüth derselben machte, das Bewußtsein eine gute That verübt, und ein allgemeines Bedrängniß gesehen zu haben, auf der andern Seite von unbeschreiblich wohlthätiger erziehender Kraft gewesen.

Die Akademie verwahrt ein Andenken an dieses Ereigniß in einem werthvollen silbernen Becher, den eine unbekannt sein wollende Geberin demjenigen Zöglinge schenkte, der sich bei dem Brande am meisten auszeichnete. Da jedoch keiner mehr als der andere gethan haben wollte, sondern alle gleichen Antheil an den Rettungs- und Hülfsanstalten nahmen, so wurde einstimmig beschlossen, dieses Geschenk nebst einem Verzeichniß der Zöglinge, die zum Löschen verwendet wurden, in dem Prüfungssaale aufzubewahren. Nebst diesem Becher wurden auch drei Loose zur Ausspielung des Theresienbades den Zöglingen von derselben Hand geschenkt. Diese wurden bis zur Ziehung aufbewahrt, und beschlossen, einen allenfallsigen größern Gewinn unter alle Theilnehmer zu vertheilen, einen kleinen unter

100 fl. fallenden aber zur Verzierung des Denkmals zu verwenden. Dieses letztere geschah auch, da nur ein kleiner Gewinnst auf die Loose fiel.

Am 24. August des Jahres 1835 hatte die Akademie einen ganz besondern Besuch, nämlich den des türkischen Generalen und Botschafters am österreichischen Hofe Ferik Achmed Bascha; er erkundigte sich durch seinen Dolmetscher mit vielem Interesse um die Angelegenheiten, um die Bildung und die Studien der Zöglinge, wohnte ihren Productionen bei und äußerte seinen Beifall über alles was er sah.

Im Jahre 1836 am 10. October hatte sich das Institut der allerhöchsten Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand zu erfreuen. Allerhöchstderselbe blieb einen ganzen Tag in der Anstalt, besichtigte Alles, die Zöglinge produzirten sich vor demselben im Exerzieren, Manövriren, in den Leibesübungen u. dgl. und erwarben sich, so wie überhaupt die ganze Anstalt, dessen Zufriedenheit.

Se. Majestät sprachen sich bei dieser Gelegenheit über die Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Aenderung in dem Studien-Plane aus, und Se. k. H. der Erzherzog Johann ermächtigte die Local-Direction mit höchstem Erlasse vom 10. November 1836 ihre Ansichten darüber zu unterlegen.

Diesem zu Folge kam das erste Elaborat mit 26. Nov. dieses Jahres zu Stande in welchem hauptsächlich darauf angetragen wurde, einen doppelten Bildungsgang in dem Institute einzuführen; und zwar, den einen für die fähigen und talentvollen Zöglinge, den zweiten für die minder Begabten, die sich aber zu brauchbaren Linien-Offizieren ausbilden könnten. Die ersten vier Classen, in welchen nur solche Gegenstände gelehrt wurden, welche zur allgemeinen Bildung nothwendig sind, und in welchen man die Zöglinge erst kennen lernen mußte, sollten den gewöhnlichen einfachen Gang einschlagen. Mit Ende des vierten Jahrganges sollte die Theilung eintreten. Ganz Unfähige, von denen sich nichts erwarten ließe, müßten die Akademie verlassen.

Bei dem Auffsteigen in die 5. Classe theilen sich die Zöglinge in zwei Bildungs-Cathegorien. Die erste sollte aus den Vorzüglichsten bestehen und in allen vorgeschriebenen wissenschaftlichen Zweigen zur möglichsten Vollkommenheit geführt

werden; diese Cathegorie wäre für vorzüglichere Dienstleistungen, als beim Generalquartiermeisterstabe, als Adjutanten 2c. bestimmt, und hätte auch eine günstigere Ausmusterung zu erwarten.

In der zweiten Cathegorie sollten jene Zöglinge behalten werden, welche eine gute Verwendbarkeit als brauchbare Linien-Offiziere versprechen, denen aber die nothwendigen Geistesgaben zu einer höhern und vollendeteren Ausbildung mangelten. Für diese Cathegorie sollten alle vorgetragenen Gegenstände in ihrem Umfange nur auf das Nothwendigste beschränkt werden, und einige der früheren ganz wegfallen, als: die italienische Sprache die ungarische Sprache, Poesie, Rhetorik, Philosophie und Rechtslehre, die höhern mathematischen Gegenstände, ferner höhere Tactik, bürgerliche Baukunst, permanente Fortification, Geschichte der Kriegskunst und Perspectiv-Zeichnung.

„Durch Hinweglassung dieser Gegenstände würde den minder Fähigern die Gelegenheit eingeräumt, sich in den übrigbleibenden Vorträgen so zu bilden, daß sie noch immer als brauchbare und mit ihrem Pflichtenkreise vertraute Offiziere in die Armee treten können; die Fähigern dagegen wären in ihren Leistungen nicht mehr durch die Schwächern der Classe beschränkt und dürften dem Staate sehr wohlgebildete und in jeder Branche ihres Standes geschickte Offiziere versprechen.“ Dieser Vorschlag erhielt in seinem Hauptprinzipe die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers (22. Mai 1837), jedoch wurde die Art der Anwendung desselben, die nur mit bedeutender Vermehrung des Lehr- und Aufsichtspersonales und der Unkosten möglich gewesen wäre, anders angeordnet.

Das allerhöchste Handbillet befiehlt zwar die Ausbildung der minder fähigen Zöglinge nur in den für den Bedarf unumgänglich nothwendigen Gegenständen, und eine höhere Ausbildung der Fähigern, aber diese Absicht sollte dadurch erreicht werden, daß alle Zöglinge den für die minder Fähigen zusammengedrängten Curs durchmachen, und am Ende desselben die zu brauchbaren Offizieren gebildeten zu den Regimentern ausgemustert werden; diejenigen aber, die zu höhern Ansprüchen berechtigen, noch in dem Institute verbleiben, um ihre Ausbildung zu vollenden.

Dieser Anordnung gemäß wurde mit 28. Juli 1837 der umgearbeitete Plan zur Reorganisirung unterlegt, der mit Ausnahme einiger Punkte am 11. September 1837 die allerhöchste Genehmigung erhielt.

Zu Folge dieser Organisation wurde:

1) Der akademische Lehrcurs von acht auf sieben Jahrgänge zusammengedrängt, und die für den Offizier minder wichtigen Gegenstände als: die lateinische Sprache, die freie Handzeichnung, die Geometral- und Perspectiv-Zeichnung gänzlich ausgelassen. Eben so die höhere Tactik und Strategie, die Philosophie und Rechtswissenschaft, die Terränlehre, deren Elemente nur in jenen Lehrgegenständen, welche mit den erwähnten wissenschaftlichen Zweigen correspondiren, kurz berührt werden sollen. Dagegen wurde ein neuer Gegenstand, der praktische Unterricht im Pionierdienste, eingeführt, mit welchem die Feldfortification vereinigt wurde.

2) Nach Vollendung des siebenten Lehrjahres können die Zöglinge mit allen jenen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet sein, die sich nur immer von einem geschickten und brauchbaren Offizier erwarten lassen, und es erfolgt ihre Ausmusterung als Fähnrichs (nach der Reform der Armee vom Jahre 1838 als Lieutenants minderer Gebühr). Jene welche dem Zwecke der Anstalt nur mittelmäßig entsprechen, werden als k. k. ordinäre Cadeten ausgemustert.

Die Zöglinge welche vorzügliche Talente, ausgezeichnete Verwendung und sehr gutes Betragen zeigten, und zu höhern Ansprüchen berechtigen, werden aus der Zahl der Ausgemusterten besonders gewählt, sie werden mit ihren Cameraden zugleich zu Fähnrichs (Lieutenants minderer Gebühr) ernannt, aber nicht zu den Regimentern eingetheilt, sondern bleiben noch 1 Jahr in der Akademie um eine höhere Ausbildung zu erhalten.

4) Dieser Jahrgang heißt der höhere Curs, und jene Offiziere welche nach Vollendung desselben den Erwartungen entsprochen haben, werden als Unterlieutenants (Lieutenants höherer Gebühr) zu den Regimentern eingetheilt; die andern qua talis übersetzt.

5) Damit die wissenschaftliche Bildung auf eine gleichmäßige Art entsprechend betrieben werde, wurde eine Studien-

Commission, bestehend aus dem Local-Director, den Stabsoffizieren und dem Superior errichtet, die gemeinschaftlich alle Studien- und Erziehungs-Angelegenheiten berathet und überwacht. Jedes der Mitglieder dieser Studien-Commission erhielt noch ein besonderes wissenschaftliches Fach zur speciellen Aufsicht, und muß am Ende jedes Curses eine Relation über das Gedeihen des Unterrichts in den ihm anvertrauten Zweige einreichen, die allenfalls zu treffenden nothwendigen Verfügungen und Aenderungen angeben.

6) Der Stand der Lehrer und Inspectionsoffiziere wurde dem neuen Studienplane gemäß vermindert, und auf nachstehende Anzahl festgesetzt:

1 Localdirector,
4 Stabs-Offiziere, darunter einer als supernumerär zu führen ist,
4 Compagnie-Commandanten, Hauptleute oder Oberlieutenants,
16 Inspections-Offiziere zugleich Lehrer,
1 Auditor,
1 Adjutant,
1 Superior,
4 Geistliche aus dem Piaristen-Orden,
1 Geistlicher wurde gegen besondere Remuneration als Bibliothekar angestellt,
1 französischer Sprachlehrer, ein zweiter Sprachlehrer ist zugleich Inspections-Offizier,
1 Fechtmeister, als erster Fechtmeister ist ebenfalls ein Inspections-Offizier angestellt,
2 Tanzmeister,
19 Inspections-Feldwebels, darunter einer als Schwimmmeister.

Auf der Reitschule blieben:

1 Oberbereiter, } beide Offiziere,
1 Unterbereiter, }
1 Wachtmeister,
1 Corporal und
12 Dragoner.

Zur ärztlichen Inspection und Krankenpflege wurde ein Militär-Chefarzt mit zwei Unterärzten in der Akademie ange-

stellt; der bisherige Civil-Doctor als consultirender Arzt beibehalten.

Die Rechnungs-, Wirthschafts- und Magazins-Angelegenheiten werden wie bisher durch drei Civil-Beamten und 5 Fouriers besorgt.

Zu dem Stande der niedern Hauspartheien wurde ein Corporal des Pionier-Corps als Modellentischler in die Akademie genommen, der im Jahre 1843 seine definitive Anstellung erhielt.

7) Die halbjährigen Prüfungen wurden abgestellt, weil selbe zu viel Zeit wegnahmen, die besser zu den Vorträgen verwendet werden könnte, und nur eine Prüfung in den Monaten Juli und August abgehalten.

8) Die Ferienzeit wurde auf den Monat September verlegt, weil der frühere Ferien-Monat October, der zum Vergnügen und zur Erholung der Jugend bestimmt war, gewöhnlich rauh und unfreundlich ist, und daher nicht genossen werden konnte. Der Schulcurs begann mit Anfang October und endigte am letzten August.

9) Ein Vorschlag, statt des zum innern Wachdienste in der Akademie befindlichen Invaliden-Commando, eine Sappeur-Abtheilung dahin zu nehmen, wurde nicht genehmigt.

10) Endlich wurde die Verlegung des Cadetenspitals, welches im dritten Stockwerke, auf der Wetterseite gelegen ist, und aus mehreren kleinen Zimmern besteht, die keine entsprechende Eintheilung zulassen; in ein eigenes außer der Akademie aufzuführendes Gebäude beantragt. Da aber die verschienen hiezu entworfenen Baupläne der Absicht nicht genügend entsprachen, und überdieß zu kostspielig waren, so ist die Ausführung dieses Antrages noch bis jetzt unterblieben.

Der Uebergang von dem alten zu dem neuen Lehrgebäude, machte für den Lehrkurs 1838 eine eigene Stundeneintheilung nothwendig, welche das neue System gleichsam vorbereitete. Im September 1838 wurden zwei Classen ausgemustert, deren Ersatz jedoch nur in eine, die neue erste Classe, aufgenommen wurde. Hiedurch entstanden 7 Classen, von welchen die erste zwar unverhältnißmäßig stark war, aber sich in der Folge durch Zurücksetzung der minder Fähigen in spätere Jahrgänge und Entfernung der gar nicht Entsprechenden ausglich. In dem

ersten höhern Curse blieben 9 Zöglinge, die zu Fähnrichs ernannt wurden.

In demselben Jahre erfuhr die Armee wesentliche Veränderungen, und die Fähnrichs-Charge wurde aufgehoben. Die Fähnriche des höhern Curses erhielten deshalb auch mit 1. November 1838 den Lieutenants-Rang minderer Gebühr.

Das durch die Reform herbeigeführte System besteht nun schon mehrere Jahre, und ist aus dem schwankenden Zustande, in welchem jedes System im Anfange sich befindet, allmählig zur Stabilität gelangt, aber nun muß erst ein noch längeres Bestehen, dessen vollkommene Probhältigkeit bewähren.

Um eine deutliche Uebersicht der Eintheilung der Gegenstände und Lehrstunden, so wie das Verhältniß der freien Zeit zu den Unterrichtsstunden und dieser zu den Repetitionen zu geben, wird auch dieser Periode eine Stunden-Eintheilung beigefügt.

Die Stunden-Eintheilung ist die anschaulichste Darstellung von der Geschichte einer Bildungsanstalt, aus ihr entnimmt der Kenner alle Daten zur Beurtheilung der Güte und Zweckmäßigkeit derselben, und die Zusammenstellung der jährlichen Stunden-Eintheilung kann allein schon die Fortschritte oder Rückschritte in dem Gedeihen der wissenschaftlichen Bildung zeigen.

Stunde von	bis	1	2	3	
5	¾6	Aufstehen, Anf			
¾6	6	Gott			
6	½7	Spazierengehen			
½7	7				
7	½8	Vorbereitung		Vorb	
½8	8				
8	½9	Deutsche Sprache		Böhmische Sprache	Hum Wiss
½9	9				
9	½10				
½10	10	Adjustirung			
10	½11	Geographie	Leseübungen aus der Naturlehre	Deutsche Sprache	Ge
½11	11				
11	½12	Repetition der Arithmetik	Dictando-schreiben		Geo
½12	12				
12	½1	Mitt			
½1	1				
1	½2	Spazi			
½2	2	Vorbereitung	Repetition der Geschichte und Geographie	Vorbereitung	
2	½3	Arithmetik		Schönschreiben	Situ Zei
½3	3				
3	½4	Rechtschreiben	Geschichte und Geographie		
½4	4				
4	½5	Aufgaben bearbeiten		Repetition	
½5	5				
5	½6	S			
½6	6	Exerzieren oder Ausfüh			
6	½7				
½7	7	Repetition der Religion	Aufgaben bearbeiten	Rep	
7	½8				
½8	8				
8	½9	Abe			

erste
nann

ände
Fäh
Nov

schon
in
zur
Bes

stän
zu
gebe
gefi

von
Ken
mäß
St
Rü
zeig

Classe				
4	5	6	7	höherer Cours
Samstag				
...leiden, Beten ꝛc.				Willkürliche Beschäftigung
...sdienst				
		Reiten und Tanzen	Spazieren gehen	
...ereitung			Vorbereitung	Vorbereitung
...anitäts- ...enschaft	Mathematik	Italienische Sprache	Französische Sprache	Bürgerliche Baukunst
im Schlafsaale				
...schichte und ...graphie	Geschichte und Geographie	Dienst-Reglement	Geschichte der Kriegskunst	Böhmische Sprache
...agessen				
...erengehen				
				Vorbereitung
...ations- ...chnen	Fechten und Repetition	Exerzier-Reglement	Militär-Geographie	Französische Sprache
	Repetition		Böhmische Sprache	
...ause				Situations- und Fortifikations-Zeichnen
...rung militärischer Märsche				
...etition		Böhmische Sprache	Italienische Sprache	Willkürliche Beschäftigung
...bessen				

Im Wintercurse ist die Stunde des Aufstehens 6 Uhr, die Messe um $^3/_4$ 7 Uhr; dagegen fällt aber der Morgenspaziergang weg. Die Stunde des Abendessens um halb 8 Uhr und von 8 bis 9 Uhr Abends ist Erholung in drei Classen. Die übrige Eintheilung der Lehrstunden ist nur unbedeutend von der Sommer-Eintheilung verschieden.

Nachstehende Einrichtungen und Ereignisse aus der Directionszeit des Baron Reinisch verdienen besonders bemerkt zu werden:

1) Die Errichtung eines Modellensaales, um den Unterricht in den technischen Fächern möglichst anschaulich zu machen. Hierzu wurde der frühere Artilleriesaal verwendet, und darin die in verschiedenen andern Sälen zerstreut gewesenen Bau-Modelle gesammelt und geordnet; von dem Artillerie-Zeugamte erhielt die Akademie Modelle aller österreichischen Geschützgattungen, welche schon General Trautmann bestellt hatte. Der eigens angestellte Modellentischler ist beschäftigt, Modelle über Feldfestigungen, Brückenbauten u. dgl. für diesen Saal zu verfertigen.

Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann beehrte den Modellensaal mit einem Geschenke, dem sehr zierlich gearbeiteten Modelle eines russischen Lederpontons, welches Höchstderselbe von Se. kais. Hoheit dem Großfürsten von Rußland erhielt; ferner befindet sich darin ein schönes Modell von einer österreichischen Kriegsbrigg, welches die Akademie von Sr. Excellenz dem Admiral Paulucci zum Geschenke bekam.

2) Die zweite nützliche Einrichtung ist die Rangirung der Bibliothek und Einführung einer zweckmäßigen Bibliotheks-Ordnung, und

3) Endlich wurde die lithographische Presse wieder eingeführt, und alle Leitfäden, die früher von den Zöglingen für ihre Studien mit vielem Zeitaufwande geschrieben werden mußten, oder wozu man vorhandene Bücher und Werke benützte, die gewöhnlich dem Institutszwecke nicht hinreichend entsprachen, werden nun von den angestellten Professoren und Lehrern eigens, dem Bedürfnisse der Akademie angemessen, verfaßt, von der Studien-Commission geprüft, und nach eingeholter höchster Bewilligung Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Johann, jedoch nur

zum Bedarfe der Akademie durch die lithographische Presse vervielfältigt.

4) In dem Jahre 1842 am 26. Juni beehrten die Söhne Sr. k. H. des Erzherzogs Franz Carl, die Erzherzoge Franz, Carl und Ferdinand mit ihren Obersthofmeister Grafen Bombelles die Akademie mit einem Besuche; sie hielten sich einen Tag und eine Nacht da auf, und wohnten einem Manöver der Zöglinge bei, welches zu Ehren des Namensfestes Sr. k. H. des Erzherzogs Johann, Oberdirector der Akademie ausgeführt wurde.

5) Im Jahre 1843 erhielt der Kaisersaal zu den bereits vorhandenen Bildnissen der verstorbenen Regenten auch das Bildniß Sr. Majestät des damals regierenden Kaisers Ferdinand, ein Geschenk allerhöchster Huld. Das Bild wurde am Geburtsfeste des Kaisers feierlich enthüllt.

Mit dem Jahre 1843 endigte der Tod des FML. Baron Reinisch dessen Directionszeit. Mit ihm beginnt eine neue Aera, und die Aufzählung der kommenden Schicksale bleibt der Zukunft vorbehalten.

Ein wehmüthiges Andenken weiht der österreichische Krieger einem Veteranen der den Beginn seiner kriegerischen Laufbahn bis in die Türkenkriege hinaus erstreckt, dessen Brust der Theresien-Orden schmückte, auf welchen jeder Soldat mit hoher Achtung blicket.

Reinisch begann seine Dienstzeit im Jahre 1788 als Cadet bei Erzherzog Albert Karabinier, avancirte bald zum Offizier und wohnte allen Feldzügen von 1792 bis 1809 bei. Ein geschickt ausgeführter Auftrag bewirkte seine Zutheilung in das Hauptquartier des FZM. Grafen Wurmser, von wo er als Oberlieutenant in den Generalstab aufgenommen wurde. In vielen feindlichen Gelegenheiten hat Reinisch Muth und soldatische Klugheit bewährt; besonders erwähnt erscheint derselbe in den Relationen: im Treffen zwischen der Trebbia und dem Tidone, in der Schlacht bei Novi, bei Fossano an der Stura, in der Action bei Mondovi und der Belagerung von Coni 1799. In dem Jahre 1809 erwarb er sich als Major den Theresien-Orden bei Pordenone, wo er durch seine Tapferkeit zur Entscheidung eines Treffens den Hauptausschlag gab. Aber in demselben Treffen war er schwer verwundet, welches

seine Untauglichkeit zu fernern Kriegsdiensten herbeiführte. Indeß blieb er in den Jahren 1814 und 1815 nicht unthätig, sondern leistete der Armee noch immer entsprechende Dienste.

Im Jahre 1818 wurde er Platzoberst zu Gratz, errichtete dort die Cadeten-Compagnie, welche er fortwährend inspicirte; endlich im Jahre 1832 General und Localdirector der Akademie.

Im Jahre 1838 den 24. August feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Mitglieder der Akademie, durchdrungen vom Gefühle der Achtung verehrten ihm hiezu einen zierlich gearbeiteten Degen und einen silbernen Becher, auf welchem alle Feldzüge, die er mitgemacht hatte, dann die Mitglieder der Akademie verzeichnet waren.

Das Jahr 1843 brachte plötzlich eine Hinfälligkeit über ihn, die ihn jedoch nicht hinderte seinen Dienstgeschäften vorzustehen, selbst in den letzten Augenblicken wollte er selbe nicht aufgeben. Eine Gehirnerweichung machte ihn endlich bettlägerig, an welcher er auch am 23. September verschied.

Er wurde auf militärische Weise unter Begleitung des in Neustadt garnisonirenden Feuerwerkscorps und sämmtlicher Zöglinge auf den Akademie-Friedhof beerdigt. Die Neustädter Bürgerschaft, welche ihn nach dem Brande zum Ehrenbürger ernannte, bat sich gleichfalls aus, seine Leiche zu Grabe zu begleiten, und das uniformirte Bürgercorps schloß sich an die Garnisonstruppen an. Ein von seiner hinterlassenen Familie gesetztes Denkmal bezeichnet seine Ruhestätte.

Vierzehnter Abschnitt.

Kurze Darstellung der Ereignisse nach dem Tode des FML. Bar. Reinisch bis zum Jahre 1852*).

General=Major Anton Ritter von Martini wurde zum Local=Director der Wiener=Neustädter Akademie ernannt, und übernahm die Local=Direction am 15. December 1843.

Den 26. April 1844 sind zwei Civillehrersstellen für die französische Sprache creirt worden.

Se. kais. Hoheit der Erzherzog Wilhelm haben am 16. September 1844 die Akademie besichtiget. Am 16. Juni 1845 besuchte Se. kais. Hoheit der Erzherzog Albrecht die Akademie. Am 3. October 1845 wurde der Oberst Anton Dietrich zum General=Major und Brigadier zu Bellovar ernannt. Am 14. März 1846 haben Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann, Akademie=Oberdirector, die Akademie besichtiget und mit höchstem Erlaß vom 15. desselben Monats, der Local=Direction sein besonderes Wohlgefallen über den gefundenen Zustand zu erkennen gegeben.

---

*) Die folgenden Daten wurden mir auf freundschaftlichem Wege mitgetheilt, wofür ich meinen Dank ausdrücke, und selbe dem Werke als Ergänzung beifüge.

Am 9. September desselben Jahres besichtigte Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland die Akademie. Am 18. September ist der General=Major und Local=Director Anton Ritter von Martini zum FML. vorgerückt. Am 20. Nov. wurde der als Professor angestellte Oberstlieutenant Franz Sachse von Rothenberg mit Oberstens=Charakter in Ruhestand versetzt.

Im Jahre 1847 finden wir an merkwürdigen Ereignissen die Fahnenweihe des uniformirten Bürgercorps in der Stadt, am 25. Juli, wobei das Offiziercorps der Akademie zugegen war. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Albrecht machte einen Besuch in der Akademie. Sämmtliche Zöglinge haben sich vor Höchstdemselben im Exerzieren produzirt, und eine ausgezeichnete höchste Belobung erhalten.

Endlich verließ Herr FML. Martini die Akademie, indem er am 1. December zum Marine=Obercommandanten ernannt wurde*). Oberstlieutenant Pollak übernahm die Localdirection.

---

*) Der Verfasser, welcher während der Directionszeit des FML. Martini zwei Jahre in der Akademie angestellt war, glaubt einige für die Akademie=Geschichte wichtige Einrichtungen nicht unberührt lassen zu dürfen, welche er daher beifügt, nämlich:

1. Die Vermehrung der Lehrer in der französischen Sprache gründete sich auf die Erfahrung, daß diese Sprache in der gebildeten militärischen Welt eine große Rolle spielt, und es nicht genügt, selbe blos lesen, verstehen und schreiben zu können. Es ist von Wichtigkeit, im Französischen geläufige Conversationen führen zu können, welches nur durch Uebung im Sprechen selbst bewirkt werden kann; daher die mehreren Lehrer, die Ausdehnung des französischen Sprachunterrichtes auf alle Jahrgänge, und Erzählungen, Vorträge u. dgl. in der französischen Sprache.

2. FML. Martini hat während seines thätigen Lebens häufig erfahren, daß die geschicktesten Zöglinge der Anstalt mit allen ihren Kenntnissen in der Welt nicht Glück machen, weil sie ihre Geschicklichkeit nicht präsentiren können. Um also die Wohlfahrt der Zöglinge selbst zu befördern, und zugleich die Kenntnisse derselben für die Welt zugänglich und nutzbringend zu machen, war er bemüht ihnen jene Leichtigkeit und Unbefangenheit im äußern Benehmen beizubringen, die in der Welt nothwendig ist; und traf deshalb Anstalt, daß die Zöglinge vor einem größern Publikum, vor ihren Lehrern und Erziehern, vor einem Theil oder allen Zöglingen der Anstalt, Gedichte und Deklamation vortrugen u. dgl. Mit diesem wurde auch ein anderer Erziehungszweck verbunden, nämlich das Vergnügen der Zöglinge und Aufmunterungen zum Fleiße. Es fanden nämlich zum Schlusse dieser Uebungen, Ziehungen von Gewinnsten statt, von welchen die unfleißigen Zöglinge ganz ausgeschlossen waren, die Ausgezeichneten aber nach Maßgabe ihres Fleißes und ihrer Verwendung eine größere oder mindere Aussicht auf Gewinn hatten. Die Gegenstände des Ausspielens bestanden in solchen Dingen, welche den Zöglingen in ihren Studien nützlich sind, als: Bilderbücher, Landkarten, Reißzeuge, Farben, Etuis rc.

3. Eine vorzügliche Schöpfung des FML. Martini's war der Ehrensaal, in

Zum Nachfolger des FML. Martini wurde FML. Wilhelm Freiherr von Lebzeltern ernannt, welcher am 1. Februar 1848 in der Akademie eintraf; derselbe führte am 17. April 1848 den Unterricht in der freien Handzeichnung ein, und es wurde für diesen Gegenstand die Zahl der Professoren um einen Oberoffizier vermehrt. Am 14. Mai desselben Jahres hat die Fahnenweihe des Wiener 2. Freiwilligen-Bataillons auf dem Exerzierplatz im Akademie-Garten stattgefunden, wozu sämmtliche Zöglinge nebst der Garnison und den hiesigen Erziehungshausknaben ausgerückt sind.

Als der italienischen Armee nach ihrem unglücklichen Rückzuge, von allen Seiten aus den österreichischen Ländern Hülfe zugesendet wurde, steuerten auch die Zöglinge von ihren Recreationsgelde 700 fl. zu diesem Zwecke bei, wofür ihnen vom Kriegsministerium in einem Rescripte vom 16. Mai 1848 eine Danksagung ausgesprochen wurde. Auch Se. Excellenz der Herr FM. Graf Radetzky würdigte die Zöglinge für ihr patriotisches Opfer einer aufmunternden Danksagung mit folgenden Worten:

„Meine jungen Cameraden! Noch hat die Stunde nicht geschlagen, wo der Kaiser Euren Arm zur Vertheidigung des Vaterlandes berufen hat, sonst sähe ich Euch unter meinen tapfern Kriegern; aber Euer Herz ist bei uns, das beweist die Gabe, welche ihr Euren ältern Cameraden übersandt, denen der verrätherische Feind ihre kleine Habe geraubt. Das war aber auch Alles, was sie uns nehmen konnten, unsern Muth mußten sie uns lassen, unsere Liebe zum Kaiser, für dessen Recht wir kämpfen, zum Vaterlande, das auf uns zählt."

„Noch aber sehen wir nicht das Ende dieses Kampfes, und auch Ihr werdet berufen sein, in unsern Reihen zu fechten, daher bereitet Euch vor, damit Ihr dem hohen Berufe der Euer harrt, genug thun könnt; Ihr seid bestimmt, durch Intelligenz und Wissen eine Stelle einzunehmen, wo Ihr ein

---

welchem er die Bildnisse der ausgezeichneten Generäle und Offiziere der Armee, welche ihre Bildung in der Akademie erhielten, sammelte, um sie als Vorbilder zur Aneiferung für die Zöglinge zu benützen. Die Bildnisse des FM. Wimpffen, FML. Latour, Haugwitz, Nostitz Rhinek, Vukassevich, waren die ersten, welche in demselben das Bildniß der hohen Stifterin Maria Theresia umgaben. Die neuern Feldzüge haben die Zahl der hiezu Würdigen sehr vermehrt.

Vorbild der Andern sein müßt. Der alte Krieger ruft Euch daher zu: Gedenkt Eurer künftigen Pflichten."

Hauptquartier Verona am 21. Mai 1848.

Radetzky, m. p.
Feldmarschall.

Bei den damaligen Verhältnissen wurde am 19. Mai 1848 der höhere Curs, bestehend aus 8 Unterlieutenants 2. Classe, und die ganze 7. Classe mit Nachsicht der Zeit bis Ende September 1848 ausgemustert. Am 13. August ist im Akademie-Garten ein feierlicher Gottesdienst für die von der Armee in Italien erfochtenen Siege abgehalten worden, wobei von den Zöglingen die Dechargen gegeben wurden.

Am 23. September ist der in der Akademie angestellte Oberstlieutenant Mathias Pollak zum Obersten befördert worden.

Aus dem Jahre 1849 verdient in der Akademie-Geschichte Erwähnung:

Den 10. Januar ist der Major Maximilian Freiherr von Hallegg zum Oberstlieutenant vorgerückt. Mit 27. Januar ist der General-Major und Local-Director Wilhelm Freiherr von Lebzeltern zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt. Am 19. Februar ist mit höchster Oberdirections-Verordnung, für die Dauer der Cholera-Epidemie, jedem Zögling der Akademie, ein halbes Seitel warme Milch zum Frühstück bewilliget worden, welches nach Verschwinden der Epidemie mit höchster Verordnung für beständig zum Genusse der Zöglinge angeordnet wurde. Am 14. April ist bei den damaligen Verhältnissen die 7. Classe mit Ausnahme von 4 Zöglingen, welche zur Hörung des höhern Curses zurückgeblieben und zu Unterlieutenants 2. Classe ernannt worden sind, mit Nachsicht der Zeit bis Ende September 1849 ausgemustert worden. Am 27. Juli haben Se. Maj. der Kaiser bei Gelegenheit der nach Ungarn abrückenden Brigade des Herrn General-Major Baron Lederer, welche von Allerhöchstdemselben besichtigt wurde, die Akademie besucht und Allerhöchst Ihre Zufriedenheit und Wohlwollen über den gefundenen Zustand in den huldvollsten Ausdrücken der Local-Direction zu erkennen gegeben, und zu gestatten geruht, daß den Zöglingen als Beweis der Allerhöchsten Zufriedenheit ein Vergnügen bereitet werde, welches in einen Landausflug mittelst Eisenbahn von früh bis Abends am 6. August, bestand,

der Kostenbetrag hiefür wurde gleichzeitig aus der currenten Dotation bewilliget. Am 8. August sind die 6. Classe und die 4 Offiziere des höheren Curses, erstere mit Nachsicht von einem ganzen Jahre, letztere einem halben Jahre ausgemustert worden. Am 18. August hat eine zweifache große Feierlichkeit in der Akademie stattgefunden:

1) Die öffentliche Enthüllung und Darstellung des von Sr. Majestät dem Kaiser der Akademie allergnädigst geschenkten höchst Ihres Porträts (im Hofe) wobei von zwei Zöglingen der 5. Classe der Prolog und Epilog deklamirt wurde.

2) Die Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes (Gottesdienst im Garten). Bei beiden Feierlichkeiten waren nebst den Zöglingen das Raketen-Corps, die Infanterie der Garnison, die Erziehungsknaben von Deutschmeister und eine Compagnie Nationalgarde aufgestellt.

Stabs-Auditor Franz Walter wurde als General-Auditor-Lieutenant mit 5. August pensionirt. Am 1. September wurde allen Zöglingen der Akademie, für welche von ihren Eltern oder Verwandten darum angesucht wurde, ausnahmsweise in diesem Jahre ein einmonatlicher Urlaub über die Ferienzeit bewilliget. Am 14. September sind sämmtliche anwesende Zöglinge in eine Compagnie formirt, vor Sr. Majestät dem Kaiser bei Gelegenheit Allerhöchst dessen Durchreise gegen Triest, am Eisenbahnhofe ausgerückt. Major Georg Nuppenau ist mit demselben Tage zum Oberstlieutenant vorgerückt. Hauptmann Franz Froschmayer Ritter von Scheibenhof, zum Major im Genie-Corps mit 17. September avancirt.

Wegen der in diesem Jahre stattgehabten Ausmusterung zweier Jahrgänge ergaben sich sehr viele Erledigungen, welche durch neu aufgenommene Zöglinge besetzt wurden. Es ist daher eine Vorbereitungs-Classe errichtet worden; die neu aufgenommenen, sehr schwachen Zöglinge wurden in diese, die besser Vorbereiteten aber in die eigentlich 1. Classe eingetheilt.

Zu dieser Vorbereitungsclasse ist der Stand der Professoren um einen Oberoffizier vermehrt worden, welcher den Unterricht bloß als Vorbereitung in den Gegenständen für die 1. Classe vorzutragen hatte.

Oberstlieutenant Georg Nuppenau ist am 27. November als Director der Armee-Detailcanzlei nach Ungarn abgegangen,

und als Ersatz für ihn der Major Ludwig Walleregno des Pionier-Corps, anher commandirt worden. Oberst Mathias Pollak wurde mit 30. October als General-Major in Ruhestand versetzt. Am 18. November sind die Zöglinge bei Vertheilung von Tapferkeits-Medaillen an Mannschaft des Raketen-Corps im Akademiehofe ausgerückt. Mit 13. December ist die Akademie-Oberdirection aufgehoben, und die Localdirection unter dem von nun an fortzubestehenden Titel: „Akademie-Direction" unmittelbar unter das k. k. Kriegsministerium gestellt worden. Späterhin jedoch wurde die Akademie-Direction in den Gegenständen der Vormerkung, Aufnahme und Eintheilung Aller in die Akademie Aspirirenden, der Ernennung sämmtlicher Militär- und Civil-Professoren, Lehrer und Inspections-Offiziere, dann alles dessen, was das Studienwesen überhaupt betrifft, unmittelbar dem allerhöchsten Armee-Obercommando, in den Gegenständen der Oekonomie aber, dem h. Kriegsministerium untergeordnet.

In diesem Jahre ist die allerh. sanctionirte Adjustirungs-Veränderung der Zöglinge ins Leben getreten, und dieselbe besteht nun in dunkelgrauen Waffenröcken mit hellrothen Kragen, Aufschlägen und Paspoille, blauen Pantallons mit rothen Paspoille und gelben Knöpfen, ferner sind auf allerhöchsten Befehl sämmtliche Zöglinge mit, ihrer Größe angemessenen Percussions-Feuergewehren versehen worden, und werden von nun an auch jene der untersten Classen im Exerzieren mit dem Gewehre unterrichtet.

Im Jahre 1850 und zwar am 13. Januar wurde Major Philipp von Körber von Wocher-Infanterie No. 25, in die Akademie beordert, statt des Oberstlieutenants Maximilian Freiherr von Hallegg, welcher am 30. Januar zu dem Inf.-Regimente Erzherzog Stefan No. 58 einrückte.

In Folge allerh. Befehles Sr. Majestät des Kaisers sind sämmtliche Zöglinge am 2. April mittelst Eisenbahn nach Wien gefahren, und bei Verleihung der Maria-Theresien-Orden an die hohe Generalität, in ein Bataillon formirt, vor Sr. Majestät ausgerückt; nach der Parade wurde auf dem Wien-Gloggnitzer Eisenbahnhof gerückt und im dortigen Gasthofe an der Eisenbahn gespeist. Alles wurde auf Kosten Sr. Majestät bestritten.

Am 3. April ist eine allerh. Zufriedenheit Sr. Majestät über die am vorigen Tage stattgehabte Ausrückung der Zöglinge herabgelangt. Am 18. April wurde der Directionsbefehl publizirt, daß von nun an die Zöglinge bei Ausrückungen stets ein Bataillon von 4 Compagnien zu bilden haben, und alle Sonn- und Feiertage Kirchenparade im Hofe abgehalten wird. Am 25. Juni haben Se. Majestät der Kaiser und Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen die Raketen-Etablissements am Steinfelde besichtiget, worauf Se. Majestät nach Wien zurückgekehrt sind; Prinz Albert aber die Akademie besuchte. Die Zöglinge haben sich vor Höchstdemselben in allen Gegenständen produzirt, und Höchstdessen Wohlgefallen erworben. Hauptmann-Auditor Kopetzki ist am 9. Juli zum Stabs-Auditor der Akademie vorgerückt. Oberstlieutenant Josef von Turek, Oberbereiter, ist am 11. Juli als Oberst pensionirt worden. Mit 20. Juli haben Se. Majestät der Kaiser die Besoldungen der Akademie-Dienerschaft den herrschenden Theuerungsverhältnissen entsprechend, allergnädigst zu erhöhen geruht. Es erhielten:

Der	Portier	statt	12 fl. — kr.	15 fl. — kr.
„	Bediente	„	12 fl. 30 kr.	15 fl. — kr.
„	Hausknecht	„	12 fl. 30 kr.	15 fl. — kr.
„	Krankenwärter	„	10 fl. — kr.	12 fl. 30 kr.
„	Thurmwächter	„	10 fl. 20 kr.	12 fl. 30 kr.
„	Lampenfüller	„	12 fl. 30 kr.	15 fl. — kr.
„	Pferdeknecht	„	11 fl. — kr.	12 fl. 30 kr.
„	Eselknecht	„	11 fl. — kr.	12 fl. 30 kr.
Ein	Säuberungsweib	„	6 fl. 30 kr.	8 fl. 20 kr.
Der	Oberhausknecht	„	15 fl. — kr.	18 fl. — kr.
„	Kassediener	„	16 fl. — kr.	20 fl. 50 kr.
„	Kirchendiener	„	15 fl. — kr.	18 fl. — kr.
„	Feuer-Profoß	„	18 fl. — kr.	20 fl. — kr.
„	Brunnenknecht	„	16 fl. — kr.	18 fl. — kr.

Im Sommer des Jahres 1850 wurde an der Stelle des von FML. Reinisch gebauten Rohrteiches eine neue Schießstätte mit zwei gemauerten Schießständen erbaut, und die alte Schießstätte zu Wiesenplatz verwendet.

Auch ließ FML. Lebzeltern auf dem Spielplatze der Zöglinge einen Platz zu den Turnübungen herrichten, und mit den

nöthigen Requisiten versehen. Major Franz Froschmayer Ritter von Scheibenhof, ist am 1. September als Genie-Director nach Arad abgegangen. Burgpfarrer und Superior Russer wurde mit 1. October in den Ruhestand versetzt, und statt dessen der Piaristen-Professor Lewisch zum Superior ernannt.

Für den mit 3. Oct. begonnenen neuen Lehrcurs wurde der Unterricht in den Nationalsprachen dergestalt geändert, daß von nun an jeder Zögling nur mehr Eine derselben zu lernen hat. Auch wurde der Unterricht in der Philosophie eingeführt und ein Piaristen-Professor für diesen Vortrag mehr in Stand genommen. Am 1. November ist der als Lehrer der Vorbereitungsclasse bestimmte Oberoffizier, nachdem diese Classe in die 1. Classe übergetreten ist, wieder zum Regimente eingerückt.

Am 23. December übernahm die Local-Direction, statt des abgehenden FML. Baron Lebzeltern, der FML. Baron Alemann. Unter seiner Direction wurde am 29. Januar statt eines außer Stand gebrachten Civillehrers der französischen Sprache, ein Offizier mit dem Vortrage dieses Gegenstandes beauftragt.

Statt des bisher in der Akademie gewesenen Invaliden-Wachtcommando, wurde am 26. Februar ein Pionier-Detachement von 3 Corporals und 60 Pionieren zur Verrichtung des Wachtdienstes auf den Classengängen, zur Reinigung der Armatur und Rüstung von den Zöglingen, Mitwirkung bei den praktischen Uebungen im Pionierdienste und einigen andern mindern Verrichtungen, in die Akademie beordert.

Die bisher bestandenen fixen Sprechstunden der Zöglinge mit ihren Verwandten, wurden mit 6. März gänzlich aufgehoben. Am 22. April wurde die Akademiekirche zur Restauration in Angriff genommen. Die Zöglinge sind während der Restauration an Sonn- und Feiertagen, dann Mittwoch und Freitag in jeder Woche in die Neuklosterkirche zur heiligen Messe geführt worden.

Im Frühjahr 1851 erhielt die Akademie durch das Abtragen der Bastion vor dem Neukirchner Thore, eine Verschönerung, indem dadurch die ganze westliche Front, welche durch die erwähnte Bastion verbaut war, sich gefällig dem Auge präsentirt. Diese Verschönerung wurde durch die Neustädter Stadtgemeinde bewirkt, auch das in frühern Jahrhunderten winklig

gebaute Neukirchner Thor selbst, wurde abgetragen. Von Seite der Akademie wurde ein Theil des Akademie-Grabens abgetreten, welcher ausgefüllt wurde; und eine Abschlußmauer in gleicher Höhe mit der Zeiselmauer erbaut. Am 14. Juni hat die Fahnenweihe des 4. Bataillons von EH. Ernst Infanterie im Akademiegarten stattgefunden, bei welcher die Zöglinge in ein Bataillon formirt ausrückten.

Oberstlieutenant Leopold Kintzl wurde mit 21. Juli zum Obersten befördert, und rückte zum Regiment Wocher No. 25 ein, statt dessen wurde von demselben Regimente Oberstlieutenant Hron von Leuchtenberg zum Professor in der Akademie ernannt. Mit 1. Oct. wurde auf allerh. Anordnung der seit 12 Jahren bestandene höhere Lehrcurs, welcher sich nicht bewährte, aufgehoben, und der ganze akademische Curs wieder auf 8 Jahrgänge festgesetzt.

Zur Ausgleichung und alsogleichen Herstellung von 8 Classen, sind die Zöglinge, nachdem die 7. Classe im Sept. d. J. ausgemustert worden ist, wie folgt in die höheren Classen aufgestiegen:

Die ganze 6. Classe in die 8.

Von	der	5.	Classe	58	in	die	7.	Classe
				10	„	„	6.	„
„	„	4.	„	64	„	„	6.	„
				9	„	„	5.	„
„	„	3.	„	52	„	„	5.	„
				27	„	„	4.	„
„	„	2.	„	40	„	„	4.	„
				37	„	„	3.	„
„	„	1.	„	30	„	„	3.	„
				54	„	„	2.	„

Von den neu eingerückten 87 Zöglingen wurden 12 in die 2. und 75 in die 1. Classe eingetheilt.

Bei dieser Organisirung wurde auch der Unterricht in der Technologie eingeführt.

Am 20. December 1851 wurde die Akademiekirche wieder eingeweiht. Die Restauration derselben bestand in einem neuen Hochaltar und zwei neuen Seitenaltären, im gothischen Styl, von Eichenholz mit Verzierungen und theilweisen Vergoldungen. Auf dem Tabernakel des Hochaltars die alte Me-

tall-Statue des heiligen Georgs, rechts vom Tabernakel das Bild des heil. Franziskus, und links jenes der heiligen Theresia*), beide in der Höhe von 3 Schuh 8 Zoll und in der Breite von 1 Schuh 7 Zoll. Die Seitenaltäre ohne Bild, der auf der rechten Seite mit der Statue des heiligen Josef auf dem Tabernakel, jener auf der linken Seite mit der heiligen Maria; beide in der Höhe von 3½ Schuh.

Eine neue Kanzel von Eichenholz mit Verzierungen und Statuen (2 Schuh hoch). Salvator mundi im obern Theile, und 8 Apostel und Evangelisten im Schiffe. Eine neue Orgel und neue Kirchenstühle von Eichenholz; alles im gothischen Style ohne Farben, das Holz bloß mit Firniß getränkt.

Mit der Darstellung der Jubelfeier in der Akademie beschließen wir die Geschichte des Jahrhunderts. Das kommende Jahrhundert hat durch Se. Majestät des Kaiser Franz Josef erhabene Sorge für das Bildungs- und Erziehungswesen, einen neuen, den Zeitverhältnissen angemessenen Bildungsweg vorgeschrieben erhalten; doch bleibt die Geschichte des vergangenen Säculums die Basis. Von der Akademie wie sie bis jetzt bestanden, wurde der Elementar- und niedere Real-Curs getrennt und in die Erziehungs- und Cadetenhäuser verlegt. Dem Neustädter Institute bleibt nur die höhere oder akademische Bildung zugewiesen, die sie ausschließlich und daher auch leichter und vollkommener zu verfolgen im Stande sein wird.

Wir lassen bei Beschreibung der Säcularfeier einen Augenzeugen, den als geistreichen Schriftsteller rühmlich bekannten Oberst von Sachse, sprechen, dessen Worte wir dem österreichischen Soldatenfreunde entnehmen, und nur noch beifügen, daß dieser allgemein beliebte Zögling der Neustädter Akademie voll Liebe zu dem Institute, an der Büste seines Directors Kinsky rührende und begeisternde Worte zu den versammelten Erziehungsgenossen sprach, die ihn in Freude und Begeisterung aufhoben, und von ganzem Herzen ihre Achtung kund gaben.

*) Die Namens-Patrone der hohen Stifter der Akademie.

Die hundertjährige Jubelfeier der Wiener-Neustädter Militär-Akademie,

begangen am 20. Juni 1852.

Das große Familienfest ist vorüber und der stürmischen Begeisterung, die es hervorrief, folgt die ernste und ruhige Betrachtung und Besprechung der Thatsachen.

Im Hofraume der Akademie, der Haupteinfahrt gegenüber, verkündete ein aus Wappen und Trophäen zusammengesetzter Opferalter mit der Inschrift: Willkommen! den Ankommenden den traulichen Gruß des Vaterhauses, den ein vom Oberstlieutenant Körber verfaßtes Gedicht mit herzlichen Worten ausdrückte.

Schon am Vorabende wurde das Fest mit einem großen Zapfenstreich eingeleitet, welchen die von Wien eingetroffene Musikbande des Infanterie-Regiments Großfürst Constantin nebst anderen Tonstücken ausführte und wobei sämmtliche Zöglinge im Burghofe aufgestellt waren.

Der Donner des Geschützes und die Tagwache, von kriegerischer Musik begleitet, begrüßten den Anbruch des festlichen Tages, der bereits der Vergangenheit angehört, dessen Glanz aber nur mit den Annalen der Akademie verschwinden wird.

Auf dem Exerzierplatze des akademischen Gartens war zum Gottesdienste ein einfacher und sinnig geschmückter Altar

und vor diesem eine Kanzel aufgerichtet; rechts und links waren Zelte ausgespannt.

Um halb 10 Uhr fand eine große Kirchenparade statt, wozu die Zöglinge in zwei Divisionen formirt, eine Division des ungarischen Infanterie-Regiments Prinz Wasa, eine Compagnie des Raketen-Corps und die Zöglinge des Erziehungshauses von Hoch- und Deutschmeister ausgerückt waren.

Nebst Ihren kais. Hoheiten, den Erzherzogen Carl Ludwig, Sigismund, Rainer d. J. und Heinrich, erschienen bei dem Feste die Generale der Cavallerie Graf Wratislaw und Graf Schlick, FZM. Baron Augustin, 13 Feldmarschall-Lieutenants, 14 Generalmajors, 76 Stabsoffiziere und 240 Oberoffiziere, dann die Chefs und Beamten der in Wiener-Neustadt befindlichen politischen, Gerichts-, Kameral- und Postbehörden, Offiziere des Bürgercorps und Stadtvorstände. In dieser ehrwürdigen Versammlung waren zwei Jahrhunderte und zwei Generationen durch mehr als 300 ehemalige Zöglinge der Akademie vertreten und Grillparzers schöne Dichtung: „In Deinem Lager ist Oesterreich“, ist auch hier zur Wahrheit geworden. Leider vermißte man einige Celebritäten, deren Gegenwart zur Verherrlichung des Festes wesentlich beigetragen hätte. Wir theilen aus ihren an den Herrn Localdirector gerichteten Briefen die auf dasselbe bezüglichen Stellen mit, als Beweise, daß diese Persönlichkeiten von der Bedeutung der hohen Feier innig durchdrungen waren und die Bestimmung so wie die Leistungen der Akademie zu würdigen wissen. Se. kais. Hoheit EH. Johann, der als Oberdirector durch 45 Jahre der Anstalt vorstand, ließ sich also vernehmen: „Wenn ich Ihrer Einladung nachzukommen verhindert bin, so wollen Sie hierin keinen Mangel an der herzlichen Theilnahme erblicken, die mir die Akademie und das interessante Fest einflößen, welches bald in ihren Mauern gefeiert werden soll, sondern vielmehr wohl überzeugt sein, daß ich auch aus der Entfernung gern meine Gedanken nach jener schönen Versammlung ehemaliger Zöglinge der Anstalt von nah und fern, von jedem Alter und allen Chargen der Armee richten werde.“ Der hochgefeierte Feldmarschall Graf Radetzky, Oesterreichs Cid, betheuerte: „Wenn ich an jenem erinnerungsreichen Tage nicht auch Zeuge dieses seltenen Festes zu sein vermag, so werden Sie gewiß die Versicherung

entgegennehmen, daß ich mich daheim dem regen Wunsche der gesammten Armee für das Fortgedeihen einer militärischen Bildungsanstalt im Geiste anschließe, aus der schon so viele würdige und tapfere Gefährten hervorgetreten, und welche die Pflicht der Dankbarkeit bei dem Standbilde eines ihrer verdienstvollsten Lenker wieder versammelt sehen wird. Es wird ein Tag sein, an dem die Gegenwart mit wahrem Stolze im Buche hundertjähriger Vergangenheit blättern kann. In beiden aber ruht unter dem Schutze unseres erhabenen Monarchen die Bürgschaft einer unvergänglichen ruhmreichen Zukunft." Feldmarschall Freiherr von Wimpffen, der Nestor der noch lebenden akademischen Zöglinge, antwortete: „Ich bedaure ungemein erwiedern zu müssen, daß mich die Erschöpfung der Kräfte nach einer 66jährigen Dienstleistung und 20 mitgemachten Feldzügen verhindern, bei der Function eines Institutes zu erscheinen, welches, von der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia gegründet, dem Kriegsheere so viele ausgezeichnete Waffengefährten lieferte und dem auch Gefertigter die hohe Stufe verdankt, auf welche derselbe erhoben zu werden das Glück hatte." Generalmajor Benedek, der Brave der Braven, wie Napoleon den Marschall Ney zu nennen pflegte, erwiederte: „Der Umstand, daß ich den Kavalleriemanövers in Ungarn anwohnen muß, beraubt mich des Glückes, an der akademischen Säcularfeier Theil zu nehmen. Mein warmer Dank für die Akademie, meine Anhänglichkeit für sie, meine wahre Kamradschaftsliebe für alle Neustädter weilen bei Euch." Scanagetta, diese Amazone der Neuzeit*), die in der Akademie ihr Geschlecht verleugnete, um ihrem Thatendrange zu folgen, schrieb von Mailand: „Da sich die Unterzeichnete ihres hohen Alters wegen nicht nach Wiener-Neustadt zur Säcularfeier der Akademie begeben kann, so bittet sie, die Wünsche gnädigst aufnehmen zu wollen, die darin bestehen, daß diese Anstalt fortdaure und auch in Zukunft tüchtige und berühmte Offiziere bilde, welche die Stütze des österreichischen Staates werden, den Fußtapfen der versammelten Helden folgen und zum Glanze Sr. Maj. des ruhmvollen Kaisers Franz Josef beitragen mögen."

---

*) Aus der Feder eines um die Akademie verdienten Veteranen erwarten wir eine ausführliche Lebensbeschreibung dieser interessanten Persönlichkeit.

Nachdem Ihre kaiserlichen Hoheiten die Truppen besichtigt hatten, bestieg der Burgprediger Rossulek, ein hochbegabter Redner, die Kanzel und hielt eine Gedächtnißrede voll Weihe und Salbung. Besonders hob er die wohlthätige Absicht der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia und das nachhaltige Wirken des gewesenen Oberdirectors Kinsky hervor, durch welchen die Anstalt jenes eigenthümliche Gepräge erhielt, das wie eine Denkmünze einen großen Gedanken verewigt. Die nassen Augen und die warmen Händedrücke der gerührten Zuhörer mögen ihm nachher bezeugt haben, daß er die rechten Saiten anschlug und seine große Aufgabe würdig löste*). Hierauf hielt der hochwürdige Feldbischof Leonhard das Hochamt, bei dessen Hauptmomenten von den Zöglingen der ersten Division die Salven gegeben wurden und jeder derselben 9 Kanonenschüsse folgten.

Nach beendetem Gottesdienste ließen Ihre kais. Hoheiten die ausgerückten Truppen defiliren und geruhten die innern Räume der Akademie zu besichtigen, während die Zöglinge in den Classensälen das Mittagsmahl einnahmen.

Für die eingeladenen Gäste war die Mittagstafel um halb 3 Uhr in vier Speisesälen, wie sie zur Zeit Kinsky's bestanden, bereitet. Die Wände waren mit kriegerischen Emblemen, die Tische mit Blumen geziert. In einem der mittleren Säle prangte das Bild der Kaiserin Maria Theresia im Jugendalter, ihr zur Rechten jenes ihres kaiserlichen Gemals Franz I. und ihr zur Linken jenes des jetzt regierenden Kaisers Franz Josef, den die Vorsehung berufen, die milden Stiftungen der großen Ahnfrau in ihrem Geiste fortzuführen und nach so vielen Erschütterungen zu befestigen. Während der Tafel erhob sich der Localdirector FML. Freiherr von Alemann von seinem Sitze und brachte mit lauter Stimme einen bedeutsamen Toast auf das Wohl Sr. Majestät unsers thatkräftigen Monarchen und des ganzen Kaiserhauses aus, welcher von den anwesenden Gästen mit einem dreimaligen Hoch aus voller Brust erwiedert wurde. Die im Burghofe aufgestellte Musikbande spielte die

*) Wir glauben, diese Rede unverkürzt der Akademie-Geschichte am Schlusse beifügen zu müssen.

Volkshymne und 18½ Kanonenschüsse verkündeten weithin den Jubel der Versammlung.

Nach aufgehobener Tafel begaben sich die Gäste in den akademischen Garten. Eine Gruppe ehemaliger Zöglinge zog zu Kinsky's Denkmal, bekränzte dessen Büste mit Blumen, und legte hier mit tiefer Rührung den Tribut des Dankes nieder. Selbst jene, die nicht unter Kinsky's Leitung standen, nahmen an dieser Apotheose Theil, wohl fühlend, daß die Grundzüge der akademischen Erziehung und Bildung, die sich ungeachtet aller Wandlungen der Zeit und des Zufalles bis zum heutigen Tage erhielten, von dem Verklärten herrühren. Es war ein heiliger Augenblick, den nur die Poesie der Einbildungskraft vorzuführen vermag. Offiziere von verschiedenen Rangs- und Altersstufen lagen einander in den Armen. Einzelne wallfahrten schon früher nach dem Friedhofe, wo Vater Kinsky unter seinen Kindern schläft, und weilten eine Zeit lang an dessen Grabe in stiller Betrachtung.

Ein Theil der Gäste ergötzte sich an den Turnübungen der Zöglinge, wobei diese eine große Gewandtheit und Geschicklichkeit an den Tag legten, und dem mit der Geschichte der Akademie vertrauten Beobachter reichlichen Stoff zu Vergleichungen gaben. Die abgeschafften Einrichtungen Kinsky's sind wieder zu Ehren gekommen, da sie sich als zweckmäßig bewährten. Hierher gehört namentlich das Strickklettern und Steglaufen. In einer militärischen Bildungsanstalt muß die Entwicklung der körperlichen Kräfte mit jener der geistigen gleichen Schritt halten, und das Sprichwort: Wagen gewinnt, kann nicht genug anschaulich gemacht werden.

Das zum Schlusse abgebrannte Feuerwerk bot ein treues Bild der in Eintracht, Liebe, Verehrung und Dankbarkeit flammenden Herzen dar, so wie die jugendlichen Träume, Hoffnungen und Entwürfe durch die steigenden Raketen versinnlicht wurden. Die Namenszüge der erhabenen Stifterin mit der Jahreszahl 1752 verwandelten sich in die Namenszüge des jetzt regierenden Kaisers mit der Jahreszahl 1852, und bezeichneten den Anfang und das Ende des in das Meer der Zeiten hinabgesunkenen akademischen Jahrhunderts.

Das von der Witterung begünstigte Fest athmete Frohsinn und Gemüthlichkeit; doch fehlte es auch nicht an wehmü-

thigen Erinnerungen, da die Zeit die brüderlichen Reihen gelichtet hatte. Viele, die sich als Jünglinge trennten, fanden sich als Greise wieder, um bald auf ewig von einander Abschied zu nehmen. Ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Verehrung war Hauptmann Baron Chanovsky, ein Zögling der Akademie, der bald nach seinem Austritte in der Schlacht von Aspern den linken Arm verlor und durch 18 Jahre als Lehrer der Geschichte und Geographie zu den Zierden der Anstalt gehörte.

Was die Akademie im Laufe eines thatenreichen Jahrhunderts geleistet, ist offenkundig. Ihre Zöglinge haben zu allen Zeiten die große Schuld an den Monarchen und den Staat theils mit dem Degen, theils mit der Feder, theils mit beiden zugleich abgetragen, und nur Wenige sind ihrer Sendung untreu geworden. Viele erreichten hohe Ehrenstellen, Ansehen und Einfluß, und ihre Brust zierte der Maria-Theresien-Orden. Die Saat Kinsky's und Fabers, die am längsten der Akademie vorstanden und die Erziehung der Jugend mit Liebe leiteten, ist aufgegangen und das gemeinsame Vaterland hat die Früchte geerntet. Der Geist dieser Männer hat der Anstalt einen unauslöschlichen Charakter aufgeprägt und sowohl ihren als den Zöglingen der Folgezeit die Pietät eingehaucht, mit der sie bis zum letzten Athemzuge am Vaterhause hängen und jede Erinnerung an dasselbe wie eine heilige Tratition bewahren. Es ist die Aufgabe der Lenker aller Bildungsanstalten, die Pietät ihrer Zöglinge nicht erkalten oder wohl gar verschwinden zu lassen. Nur Geist vermag auf Geist, nur Herz auf Herz zu wirken. Wir schieden mit Dank und Segen von dem theuern Vaterhause, vielleicht auf immer, und schrieben in sein Gedenkbuch die Worte:

Verklungen sind des Festes Jubeltöne,
Doch bleibt der Geist, der Großes nur erschafft;
O Vaterland blick stolz auf deine Söhne
Und wirken laß sie mit vereinter Kraft!

Aus dem österreichischen Soldatenfreunde entnehmen wir auch einige gelungene Gedichte auf die Säcularfeier der Akademie als Beweise dankbarer Pietät und Anhänglichkeit einstiger Zöglinge; so wie einige wesentliche Beiträge zur Akademie-

Geschichte, endlich soll auch die feierliche Gedächtnißrede des akademischen Predigers hier ihren Platz finden.

Zur hundertjährigen Jubelfeier der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Vom Oberst Sachse von Rothenberg.

Motto: Ehre, Pflicht und Fahnentreu'
Euch vor allem heilig sei!

Es waltete in Austria's Gefild
Einst eine Fürstin, edel, fromm und mild,
Wie selten sie der Menschen Auge sah
Und der kaum glich der Vorzeit Hekuba*).

Die Lagermutter**) wurde sie genannt,
Weil heimisch sie sich nur im Lager fand
Des Heeres, das in Tagen der Gefahr
Ihr treu'ster Hort und Rettungsanker war.

Drum baute sie des Dankes Monument,
Der immerdar, wie Vesta's Flamme, brennt,
Und künden wird der spät'sten Enkelwelt,
Daß Hochgefühl der Mutter Brust geschwellt.

Dort in der Burg, die gleich dem Felsen steht,
Von Friedrich's Geist, des Streitbaren***), durchweht,
Ließ pflegen sie die junge Heldensaat,
Das Erntefeld für den geliebten Staat.

---

*) Die Gemalin des Königs Priamus von Troja, ein Vorbild einer edlen Fürstin, tugendhaften Gattin und zärtlichen Mutter.

**) Siehe die Inschrift über dem Haupteingange.

***) Dieser vertheidigte sich hier heldenmüthig gegen seine ihm weit überlegenen Feinde und schlug sie entscheidend.

Was sinnend einst in Sparta schuf Lykurg,
Erneute sich in Neustadt's alter Burg:
Der Jüngling wird des Staates Eigenthum,
Ein Unterpfand für dessen Macht und Ruhm.

Dir, Austria wird er wie einer Braut
Im Waffenschmuck verlobt und angetraut;
Nur statt des Rings empfängt er Speer und Schild,
Zu wahren treu dein Recht im Schlachtgefild.

Hoch thronet Mars, hoch thronet Pallas dort,
Und beide weih'n zum Tempel diesen Ort,
Als Priester sind bestellt die Lehrer d'rin,
Zu kräftigen der Jugend Herz und Sinn.

Ha, horstet dort nicht Oestreichs Doppelaar,
Entsendend seine Jungen Jahr für Jahr,
Die, sich gesellend seinem Heldenzug,
Beginnen frei und freudig ihren Flug?

Bald standen sie für's Recht der Herrin ein
Und schleuderten in Preußens Schlachtenreih'n,
Die oft zum Sieg geführt der einz'ge Fritz,
Den leuchtenden und rächerischen Blitz.

Vor ihnen sank des Halbmonds stolze Macht;
Doch haben sie noch Größeres vollbracht,
Als sich erhob des Glückes Lieblingssohn
Und ringsumher erbebte Reich und Thron.

Da spreiteten sie weit die Flügel aus,
Zu schirmen das bedrängte Herrscherhaus,
Zu tragen sein Panier von Land zu Land,
Vom Elbestrom bis zu der Seine Strand.

Doch strahlten sie in der Verklärung Licht,
Als sie verscheucht das höllische Gezücht,
Das ausgestreut die gift'ge Drachensaat,
Aus der erwuchs nur blut'ge Frevelthat.

Wohl Manche sind, bethört von eitlem Wahn,
Gewichen von der Ehre Sonnenbahn,
Und kehren nimmer mit der Sehnsucht Blick,
Gleich Noah's Raben, in ihr Nest zurück.

Der Mutter, die der Tugend Keim gelegt
Und emsig in des Jünglings Brust gepflegt,
Ihr ward wohl oft vom Schmerz das Aug genäßt
Und Cäsars Ruf: „Auch du mein Sohn?“ erpreßt.

Gar Viele nahm schon auf das stille Grab,
Drei Menschenalter fluteten hinab,
Die feste Burg erbebte tief und borst*),
Doch unverrückt steht noch der Adlerhorst.

Nur Wenige sind übrig aus der Zeit,
Die Kinsky hoch durch Wort und That geweiht,
Von der noch zeugt der nackte Fahnenschaft**),
Versinnlichend der Alten letzte Kraft.

Die Jüngern sind zu hohem Thatenschwung
Noch rasch, gewandt und voll Begeisterung,
Und schwingen noch die Fahne und das Schwert,
Zu zeigen sich der ältern Brüder werth.

Seht! Alle steh'n an des Jahrhunderts Schwell'
Und letzen sich an der Erinn'rung Quell,
Als hätte sich die hier durchlauf'ne Bahn
Vor ihrem Blick noch einmal aufgethan.

Doch ach! es waren Schattenbilder nur,
Das Auge sucht vergebens ihre Spur;
Es gleicht die Burg nur einer großen Gruft,
Die theu're Namen in's Gedächtniß ruft.

---

*) Durch das Erdbeben im Jahre 1768, welches einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Akademie macht.

**) Durch Kinsky's Verwendung erhielt die Akademie im Jahre 1780 diese Fahne, die noch bei Paraden gebraucht wird.

Da schwebt verklärt einher Theresia,
Die, ihrer Schöpfung wie im Leben nah',
Vererbt auf Sohn und Enkel ihren Geist,
Der Segen und Gedeihen noch verheißt.

Manch treuer Mentor auch sein Grab verläßt,
Als wäre schon das Auferstehungsfest,
Zu segnen noch einmal den Rest der Schaar,
Die ihm vertraut in diesen Räumen war.

Und jene, die Apollo's Bogen traf*),
Sie sind erwacht aus ihrem Todesschlaf,
Zu theilen der Gefährten Schmerz und Lust,
Als lägen sie noch immer Brust an Brust.

Es reihet sich im Prunksaal Bild an Bild,
Die Lebenden begrüßend ernst und mild;
Doch war zu sehn im Knabenalter schon
Das Urbild da, wo jetzt sein Pantheon.

Und diese Bilder achtet Oesterreich
An Werth den Büchern der Sibylle gleich,
Und fordert für die Todten noch den Preis,
Um den sie selbst geopfert Blut und Schweiß.

Hier stellet sich Theresiens Liebling dar,
Ein Held, der sank am Vaterlandsaltar,
Bukassevich, der längst als Vorbild strahlt,
Wie man dem Staat des Dankes Schuld bezahlt**).

Und Wimpffen ist's, der noch als Nestor lebt***),
Den Marschallstab, die höchste Zier erstrebt;
Er, der einst klug im Rath und rasch zur That,
Auf Asperns Feld gestreut des Sieges Saat.

---

*) Nach der Mythe glaubte man, daß die der Welt durch einen frühen Tod Entrückten Apollo mit seinen Pfeilen erlegte.

**) Starb als FML. 1809 an seinen in der Schlacht bei Wagram erhaltenen Wunden.

***) Der älteste der noch lebenden Zöglinge der Akademie, von dem EH. Carl

Auch Nostitz, der mit seiner Reitermacht
Den Feind zerstäubt in Leipzigs Völkerschlacht,
Erhellt als Stern des jungen Kriegers Bahn,
Der zu ihm blickt voll Thatenlust hinan.

Hier lebst du fort, unglücklicher Latour,
Denn treu hast du gehalten deinen Schwur;
Dein Martertod, nur dem des Kreuzes gleich,
Hat jüngst vom Tod' errettet Oesterreich.

Und viele and're Bilder sind zu schau'n,
Daß sich daran die Enkel noch erbau'n,
Und hochentflammt von edler Ruhmbegier,
Erwachsen zu des Landes Stolz und Zier.

Der Veteran verweilt am Monument,
Wo tief bewegt er Kinsky's Bild erkennt,
Das zu ihm spricht: „Mein Beifall sei dein Lohn,
Wenn du dich treu bewährt als meinen Sohn!" *)

Der Schüler ist fürwahr des Meisters werth,
Denn jener that, was dieser ihm gelehrt,
Und abgerichtet ward der Weltrekrut **),
Zu stürzen sich, wie Cocles ***), in die Flut.

Und wandelnd durch der Pappeln lange Reih'n ****),
Wird Mancher still sich der Betrachtung weih'n,
Denn leise flüstern Fabers Manen dort:
„Es lebt der Geist in seinen Werken fort!"

---

in der Relation über die Schlacht von Aspern sagte: „Ich erkenne in den einsichtsvollen Dispositionen des Chefs meines Generalstabs, des Generals Wimpffen, und in seiner rastlosen Verwendung, die erste Grundlage des Sieges."

*) Nach dem bekannten Sonette von Pannasch an Kinsky's Büste.

**) Kinsky's Schrift für Zöglinge.

***) Ein tapferer Römer, der die Tiberbrücke so lange vertheidigte, bis sie hinter ihm abgebrochen war, worauf er sich, mit Wunden bedeckt, in den Strom stürzte und an's Ufer schwamm.

****) Die nach dem Localdirector Faber benannte Allee.

Traun, was das Glück und was der Zufall gab,
Das sinket zur Vergessenheit hinab;
Doch was im Einklang Geist und Herz gethan,
Das ringt sich zur Unsterblichkeit hinan.

Und wer sich, wo die alten Linden steh'n,
In seliger Erinn'rung wird ergeh'n,
Dem thut sich dort im Geisterwehen kund:
„Auch jenseits währt der Jugendfreunde Bund!"

Zwar Mancher ist geworden alt und kalt,
Eh' ihn erreicht der Parze Allgewalt;
Doch wer des Fest's Bedeutung recht erkannt,
Der wird entflammt vom Druck der Bruderhand.

Dort ragt das Sinnbild der Unsterblichkeit *),
Gemahnend an Theresiens Rosenzeit,
An den ihr dargebot'nen Myrthenkranz
Und ihres Hauses hohen Ruhm und Glanz.

Verwittert ist des großen Josef Stein **),
Das Auge sucht umsonst den Reigerhain ***);
Die Bilder der entschwund'nen Jugendwelt,
Die Reiger und die Eichen, sind gefällt.

Horch! Glockentöne rufen zum Gebet
In's Gotteshaus ****), das ob dem Eingang steht
Und raget in die Zeiten hoch und hehr,
Dem Pharus gleich im stürmevollen Meer.

---

*) Eine Pyramide von Holz, an deren Stelle ein Gloriett stand, wo Theresiens Verlobung mit dem Herzog von Lothringen, Franz Stefan, stattfand.

**) Kinsky ließ diesen Stein setzen, zum Andenken, daß beim Mailspiel die Kugel des Kaisers das weiteste Ziel erreichte.

***) Ein 14 Joch enthaltender Eichenwald, wo die Reiger zur Falkenbeize gehegt wurden, später wurde der Platz zu einer Stuterei verwendet und Fohlenhof genannt.

****) Dieses gehört zu den fünf Wahrzeichen der Wiener-Neustadt.

Die Beter, die es täglich einst umschloß,
Nimmt wieder es in seinem Friedensschooß;
Doch ist's nicht mehr die jugendliche Schaar,
Die andachtsvoll sich naht dem Dankaltar.

Nein, Pilger sind's, die kamen zu dem Fest,
Von Nord und Süd so wie von Ost und West,
Die traulich sich nach wechselvoller Fahrt
Um's heil'ge Grab der Jugendwelt geschaart.

Nur Pilger sind's, die wieder weiter zieh'n,
So lange noch des Lebens Sterne glüh'n,
Und neu gestärkt verlassen diese Stell',
An der noch fließt des Segens reicher Quell.

Und wer daraus in früher Jugend trank,
Bewahrt noch spät der Mutter seinen Dank,
Die ihn erzog für Wahrheit, Recht und Pflicht,
Nur für die Welt voll Afterklugheit nicht.

Drum bleibet er wohl immer Weltrekrut;
Doch nähret er die hohe Opferglut
Auf dem Altar für Fürst und Vaterland,
An die ihn knüpft ein unauflöslich Band.

Die Zeichen Fünf, verpflanzt von Mund zu Mund,
Sie geben sich, wie ein Orakel, kund*):
Auf **E**inen **I**eden **O**esterreich **V**ertraut,
Der früh' an Sinn der Zeichen sich erbaut.

Wohl Vieles ist geworden, jung und neu,
Doch Neustadt's Burg blieb alt und all'zeit treu,
Und wer verdient die treuen Sporen d'rin,
Deß Erbtheil ist des treuen Eckhard**) Sinn.

---

*) Diese bekannte Devise Kaiser Friedrich IV. ist an mehren Orten der Burg zu sehen.

**) Ein alter Ritter, von dem die Sage geht, daß er mit einem weißen Stabe dem wüthenden aus Nachtgespenstern bestehenden Heere voranziehe und das Volk mahne, aus dem Wege zu gehen und sich vor Schaden zu bewahren.

Nichts hat er mit den Farben der Partei'n,
Nichts mit dem Wahn der Neuerer gemein;
Für Ehr' und Pflicht und seinen Jugendtraum
Hat er allein in seinem Herzen Raum.

Die Freiheit ist auch ihm ein hohes Gut,
An das er setzt den letzten Tropfen Blut;
Doch wendet er von der Syrene sich,
Die sich in's Heiligthum der Göttin schlich.

Er kennet nur ein großes Oesterreich,
Wo Deutscher, Slav', Magyar und Wälscher gleich,
Und steht genüber jenem nur als Feind,
Der's redlich nicht mit der Gesammtheit meint.

Dem Eide treu, den er dem Kaiser schwur,
Fortschreitend auf der Väter Thatenspur,
Wie Curtius*) zum Opfertod bereit,
Ist er ein Hort in sturmbewegter Zeit.

Und Schwarzgelb ist fortan sein Schiboleth**):
Die Fahne, die voran zum Kampfe weht,
Die Zier, geschlungen um das Schwert der Schlacht,
Und noch im Tod des Bahrtuchs letzte Pracht.

Traun Alle, die zur Feier sich gesellt,
Vergleichbar sind sie einem Aehrenfeld:
Schwarz ist der Boden, der die Keime hegt,
Und gelb der Halm, der gold'ne Früchte trägt.

Und all' die Schatten, die das Fest getheilt,
Sie sind zurück zur Ruhestatt geeilt:
Schwarz ist die Erde, die ihr Herz umschließt,
Und gelb die Blume, die daraus entsprießt.

---

*) Ein edler römischer Jüngling, der nach der Weisung des Orakels in voller Rüstung mit dem Pferde den Todessprung in der Kluft unternahm, die sich auf dem Marktplatze zu Rom geöffnet hatte.

**) Ein Erkennungszeichen.

Doch flüsterten sie noch am Friedhofsthor
Den Lebenden ein Trosteswort in's Ohr:
„Schwarz soll die Farbe stiller Trauer sein
Und gelb der Hoffnung milder Widerschein!"

Auf die Säcularfeier der k. k. Militär-Akademie
am 20. Juni 1852.

Was soll das Fest in Mars, Minervas Hallen?
Was soll der jungen Krieger frohe Schaar?
Was blickt das Volk mit stolzem Wohlgefallen
Des Thrones Schmuck beim heil'gen Weihaltar?
Welch Helden-Kreis, kaum kann das Aug' sie fassen
Seht, diese Namen haben guten Klang,
Sie kamen wieder, die dieß Haus verlassen,
Die Brust geschwellt von hohem Thatendrang.

Heut' weilet ihr an des Jahrhundets Thoren,
Es stellt ein Fest sich der Erinnerung dar:
Der Tag, der diese Anstalt einst geboren,
Und sie geweiht für Oesterreichs Heldenschaar.
Zur Mutter eilten ihre Söhne wieder
Und liebend schaut das hohe Herrscherbild,
Ihr hieltet: „tapfer, dankbar, treu und bieder
Am Wahlspruch, der noch glänzt im Heldenschild.

Ihr seid die Pflanze, deren erstes Blühen
In diesem Ruhmes-Tempel Nahrung fand,
Ihr seid die Sonnen, deren Morgenglühen,
Den lichten Tag verkündend hier erstand!
So wie der Fels, an dem sich Wellen schlagen
So steht auch ihr, ein hoher Männerbund,
Und Clio kann von Heldensöhnen sagen,
Mit der Unsterblichkeit geweihten Mund.

Schon stehen hohe Frau, hier deine Saaten,
Voll Sonnenglanz im theuern Vaterland!
In ew'ger Wirkung zeigen deine Thaten,
Die Helden all', sie haben treu erkannt.
Sie erbten ja den Muth der edlen Seelen,
Sie waffnen sich mit Oestreichs Schwert und Schild,
Sie wollen Dankbarkeit zur Losung wählen,
Sie sind im Panzer echter Treu gehüllt.

Wohl Viele, die hinaus im Sturm gezogen,
Sie blieben draußen bei dem tapfern Heer,
Sie ruhen tief im stillen Schooß verborgen,
Ihr Mund ist stumm, ihr Auge thränenleer,
Sie fielen vor des Feindes Schlünden nieder,
Gebroch'nen Aug's, wer schloß es ihnen dort?
Die Losung: „tapfer, dankbar, treu und bieder,"
Mit dieser stürmten sie zum Siege fort.

In Wälschlands Garten und auf Ungarns Fluren
Vom tiefen Rheinstrom und dem fernen Belt,
Da hielt ihr treu und folgt der Edlen Spuren;
Auf tausend Barrikaden, grünem Feld
Floß warm und rein der Treugepflegten Blut,
Da stürmtet ihr, daß Thron und Waffenehre,
Gerettet, sich mit neuer Pracht verkläre,
Und opfert dankbar euer höchstes Gut.

Wie Pilger zieh'n zum Grabe des Propheten,
Der Andacht dort im frommen Sinn zu pfleg'n
So weilet heut bei dem am Grab' zu beten,
Der euch zum Ziel geführt, zum Glück, zum Seg'n.
Er lebt noch fort. Der Liebe ew'ge Blume
Wird nicht dem dumpfen Grab zum Eigenthume,
Von seinem Geistesschatze reich die Mauern,
Wird wie der Ruhm der Thermopylen dauern.

Er blickte in des Kindes Herzens Tiefen,
Und Güte strahlte aus von seinem Blick;

Die Worte seines mächt'gen Geistes riefen,
  Den Jüngling auf die Ehrenbahn zurück,
Er weckte Helden, die des Dankes Zeichen
  Dem guten Vater wagen darzureichen.
Sie sahen ihn mit heißen Herzensthränen
  Sie sahen ihn nach Tugend, Ehre sehnen.

Ihr traget Alles nur zu Oest'reichs Ehre,
  So sprach er einst, ihr habt Alles nur zu Lehn,
'Sist eure Pflicht zu glänzen in dem Heere,
  Wo ruhmbekränzt die Adler Habsburgs weh'n.
Und zieht ihr einst den sieggewohnten Degen,
  Und ruft die Trommel euch hinaus zum Streit
Dann wird den Flug wohl kühn der Adler regen,
  Wie in den Kriegen blutgefärbter Zeit.

So sollt auch ihr im Frühlingsalter ringen!
  So mahnt die Zeit, die euch das Hohe lehrt,
Die Helden rufen: „Oestreich wird vollbringen,
  Was laut von uns die Gegenwart begehrt!
Nun wird auch euch die Abschiedsstunde schlagen
  Auch euch umgürten mit dem Schlachtgewehr,
Wird Spartas Müttern gleich, die Anstalt sagen
  Kommt siegreich, glorreich oder nimmermehr."

Zur Säcularfeier der Gründung der Neustädter Akademie,

vom Oberst Paunasch.

I.

An Maria Theresia.

Am Stiftungstag der Akademie zu Wiener-Neustadt.

(Das große Gebäude der Akademie war einst die Kaiserburg Friedrich des III., woselbst auch dessen Sohn und Nachfolger, Maximilian I., genannt: „der letzte Ritter" erzogen ward.)

Ein Kaiserhaus hast Du geschenkt den Söhnen
Von Deines Heeres wohlerprobten Helden.
Dort, wo vom Ritter Max sie sich erzählten,
Dort mußten Sie an Kämpfe sich gewöhnen.

Der Max, den 's trieb, Gefahren zu verhöhnen,
Und dem auch Kunst und Wissen sich vermählten,
Der kann als Vorbild jedem Krieger gelten.
So konnten Krieg und Frieden sich versöhnen.

Dies, große Kaiserin, hast Du bedacht,
Und so gabst Du die Kaiserburg uns hin
Zur Schule für den Dienst und für die Schlacht.

Das Vaterland erkannte den Gewinn,
Den Du dem Heer, und Deinem Volk gebracht;
Und ehrt die Zeit, wo Du sein Glück bewacht.

II.

Zum Vater Kinsky kam der Sohn.

Geschrieben im akademischen Garten zu Wiener-Neustadt, am 17. Mai 1852.

Ein Wintertag besucht den Frühlingsmorgen:
Ich Alter bins, der sich der Jugend freut;
Von der Erinn'rung will mein Glück ich borgen,
Wir leben nur in der Vergangenheit.

Nicht auf des Hauses Uhrschlag will ich horchen,
Das Haus besteht für mich seit Kinsky's Zeit:
Seit er uns widmete sein Denken, Sorgen;
Drum sei dem Vater auch dies Lied geweiht.

Den blöden Jungen schuf er um zum Mann,
Der ohne Wanken schritt auf rauher Bahn;
Der nur dem Recht, der Wahrheit blieb ergeben,

Ob er verkannt auch sah sein ganzes Leben.
Bei allem, was er je gedacht, gethan,
Rief stets sein Herz: „Mit Kinsky d'rauf und d'ran!"

III.

Der Kirchhof

im Garten der Akademie zu Wiener-Neustadt.

Ich weiß einen Kirchhof, da ruhet kein Weib;
Der Vater liegt hier mit den Söhnen allein.
Die Pappeln, wie Krieger so schlank und so rein,
Bewachen mit Liebe wohl jeglichen Leib.

Und wie es im Schlosse jetzt Mitternacht schlägt,
Da rufet der Vater: „Ihr Kinder wacht auf!"
— Gleich rennen zur Burg sie, zur Kirche hinauf *);
So hat sie des Alten Commando erregt.

Schon haben sich oben die Kleinen gereih't;
Die Großen sind unten, gar einsam im Raum.
Franz Kinsky im Betstuhl, ach! daß es nur Traum!
Belauert die Andacht der Kinder zur Seit'.

Nun klingelt's, und Kneisel **) erscheint im Talar.
Die Orgel ertönt, und Gesang gibt sich kund:

*) Die Kirche im ersten Stock, ober dem Eingang in die Akademie.
**) So hieß der Superior, Kirchenvorsteher der Akademie.

„Dich, großer Gott, loben wir!“ ruft jeder Mund.
Dann kehrt sich der Priester vom hohen Altar,

Und spendet den Segen auf Alle herab.
Das Glöcklein verklinget, jetzt schwindet die Schaar,
Und Alles wird wieder so leer und so baar:
Der Vater, die Kinder, sie gingen zu Grab.

Ein Beitrag zur Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

(Von einem Veteranen.)

Der Aufruf der Zöglinge dieser Akademie, veranlaßt durch die im nächsten Jahre eintretende Jubelfeier, findet gewiß Anklang in jedem Herzen, das einst in diesen Mauern schlug, an dem begeisternden Worte wohlmeinender Lehrer erglühte und für alles Edle und Große empfänglich wurde.

Der vaterländische Dichter Weißenbach sagt:

„Zwei Stätten sind auf Erden ewig heilig:
Des Künstlers Werkstatt und der Kirche Haus.“

Auch der Lehrer und Erzieher ist Künstler in der umfassendsten Bedeutung des Wortes, wenn es ihm nicht an Beruf und Weihe gebricht. Auch der Lehrer und Erzieher ist einem Priester vergleichbar, wenn er Worte des Lebens und des Heils verkündet. Und der Schauplatz seines Wirkens gleicht der Künstlerwerkstatt und dem Tempel, wo ohne Sammlung und Erhebung des Geistes nur der Profane erscheint. Das Gedeihen einer Erziehungsanstalt hängt allein von der Befähigung und dem redlichen Willen der leitenden Organe ab, die

ja nicht mit den Monitoren einer Bell-Lankasterschen Schule verwechselt werden dürfen.

Der hoffnungsvolle, geistig und körperlich entwickelte Jüngling ist das Kunstwerk, das unter der bildenden Hand tüchtiger Lehrer, wie die Bildsäule Pygmalions, dem Staate und der Menschheit zu leben beginnt. Je mehr eine Anstalt solche Menschenbildner besitzt, desto mehr kann sie gedeihen und ihrer Vollendung entgegengehen. Es handelt sich nur darum, solche Männer zu finden, und hat man sie gefunden, in unverkümmerter Selbstthätigkeit zu erhalten.

Die Akademie hatte zu allen Zeiten, besonders unter der langen Local-Direction Kinsky's und Faber's treffliche Lehrer, deren Namen sich den dankbaren Herzen der Zöglinge unauslöschlich einprägten, und auf die sich Göthes schöne Worte anwenden lassen:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder."

Die Väter der frommen Schulen haben sich seit dem Jahre 1769 auch hier unbestreitbare Verdienste erworben, indem sie ihren vierten Ordensgelübde treulich nachlebten und mit väterlicher Sorgfalt den Grund zur religiösen, sittlichen und wissenschaftlichen Bildung der Jugend legten. Ihr Unterricht war einfach und faßlich; was daran mangelte, kömmt auf die Rechnung einer Zeit, die mehr der Form als der Wesenheit günstig war. Dessenungeachtet verstanden sie die Kunst zu sokratisiren, sich in den Gedankenkreis der Schüler herabzulassen, sie mit sich in die Sphäre des Wissens hinauf zu nehmen, ihre Phantasie anzuregen und ihnen die Anstalt heimisch zu machen. Die Piaristen waren gleichsam die Vermittler zwischen der gewohnten Freiheit des älterlichen Hauses und der nothwendigen Beschränkung des akademischen Lebens. Welcher Zögling der Kinsky'schen und Faber'schen Periode erinnert sich nicht dankbar eines Cyriak Schneider, Willibald Törschel, Quirin Hasel, Valentin Gerabek, Josef Wiesinger, Josef Stiebal u. m. A.? Der Erste, ein gemüthlicher und emsiger Schulmann, wußte den sichern Weg zu den Herzen der Kinder zu finden. Der zweite besaß einen reichen Anekdotenschatz, um seine Vorträge zu würzen und die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer in

hohem Grade zu fesseln, auch galt er als guter Kanzelredner. Der Dritte, klassisch gebildet und von imposantem Aeußeren, lehrte mit Erfolg Poesie und Rhetorik, interpretirte mit Leichtigkeit die lateinischen Classiker und war als Sonntagsprediger beliebt. Der Vierte, ein sehr herablassendes und liebenswürdiges Männlein, ertheilte mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit Unterricht in der Religion und böhmischen Sprache. Der Fünfte flößte als Professor der Philosophie, die früher in lateinischer Sprache vorgetragen wurde, seinen Schülern eine solche Liebe zu dieser Königin der Wissenschaften ein, daß sie ihr mit Begeisterung huldigten und ihrem unvergeßlichen (später zum Ordensprovinzial erwählten) Lehrer noch nach ihrem Austritte häufige Beweise der Achtung und Erkenntlichkeit gaben. Der Sechste trug als Professor der Poesie und Rhetorik wesentlich zur Geschmacksbildung der Jugend bei, und machte die Eigenschaften und Muster einer guten Schreibart so anschaulich, daß manche seiner, mit Talent begabten Schüler, sehr gelungene Aufsätze lieferten und sich später sogar als Schriftsteller versuchten. Selbst der unter dem Namen des schwarzen Stabsoffiziers bekannte Superior Cyprian Kneisel hatte ungeachtet seiner österreichischen Derbheit ein wohlwollendes Herz. Von den anerkannten Leistungen der Piaristen, die einst mit dem berühmten Jesuiten um die Palme der Menschenveredlung rangen, schwinden die Bedenken, die sich auch hier gegen die geistliche Leitung erhoben; denn diese fleißigen Ordensmänner kannten und pflegten das Gemüth der Jugend, und hatten stets eine Farbe mit denjenigen gemein, die von ihren Worten begeistert, dem schwarzgelben Paniere folgten.

Einen höheren Standpunkt nahmen die Professoren der Mathematik und Geschichte ein, von denen Aufmesser, Bavini, Altersheim, Wohlgemuth und Chanovski eine besondere Erwähnung verdienen; denn sie waren würdige Priester der Wissenschaft, die ihnen ihr Heiligthum erschlossen hatte. Der Erste weihte, als Lehrer der höheren Mathematik und väterlicher Freund seiner Zöglinge, beinahe sein ganzes Leben der Anstalt, die in ihm ihren Nestor verehrte. Der zweite, Zögling der Akademie und Lehrer der höheren Mathematik, lebte durch sieben Lustern mit rastloser Anstrengung der Wissenschaft und der Jugend und starb aus Gram über rücksichtslose Behandlung.

Der Dritte hatte durch einen bösen Zufall ein Auge eingebüßt und drang mit dem andern forschend in das Dunkel der Geschichte; ihm leuchtete das Licht der Wahrheit auch dann noch, als er fast ganz erblindet war. Alle drei ruhen im akademischen Friedhofe. Der Vierte, ein Zögling der Akademie (jetzt FML. und Militär- und Civil-Gouverneur in Siebenbürgen*), entwickelte als Professor der Algebra auf eine geniale Weise das Denkvermögen und den Scharfsinn seiner Schüler. Der Fünfte, ein Zögling der Akademie, hatte in der Schlacht von Aspern einen Arm verloren und umfaßte innig mit dem andern die Muse der Geschichte, die ihn nach vielen traurigen Erfahrungen als Trösterin in seine ländliche Einsamkeit begleitete. Alle Fünf hätten längst in dem Ehrensaale der Akademie, der sie zur höchsten Ehre und Zierde gereichten, einen Platz verdient, obgleich nur ein Einziger zu hohen Ehren gelangte. Doch getrost, ihr Edlen, eure Ehrenplätze sind nicht todte Wände, sondern hochklopfende Herzen, worin euer Bild, euer Name und euer Beispiel lebt!

Die Akademie begeht im Jahre 1852 die Jubelfeier ihres hundertjährigen Bestehens, vermuthlich an dem Tage, an welchem der Stiftungsbrief von der großen Theresia unterzeichnet wurde, denn die Anstalt selbst trat erst 1752 ins Leben**). Welche Ideen, welche Ereignisse und Schicksale wechselten im Laufe dieses Zeitraums und übten Einfluß auf die Formen und Individuen der Anstalt?

Etwa 5000 Tyronen traten in die Reihen der kaiserlichen Heere und standen in den Kämpfen Oesterreichs dem Halbmond, den preußischen und französischen Adlern, der Blutfahne der wildesten Anarchie und Empörung gegenüber. Schon füllen die Söhne der dritten Generation die Räume des Hauses und heften den Blick auf die älteren Erziehungsgenossen. Nichts ist unverrückt geblieben, als die schon im 12. Jahrhundert erbaute Burg, dieses steinerne Sinnbild der fortdauernden Dankbarkeit und Treue gegen die erhabene Stifterin und deren glorreiche Nachkommen. Nur der unselige Wahn unserer Tage

---

*) Starb im Jahre 1851 zu Pesth.

**) Siehe die Inschrift am Thurme, in welchem sich die Uhr befindet.

hat manchen strebsamen und ehrgeizigen Zögling von dem Pfade der Pflicht und Ehre verlockt, und wie einst den Römer Coriolan, in das Lager der Feinde geführt. Doch Oesterreich ward gerettet, wenn es gleich manchen hoffnungsvollen Sohn verlor. Verhüllet sein Bild mit einem schwarzen Schleier, wie jenes des landesverrätherischen Dogen von Venedig! Den jetzigen Zöglingen aber verkünde beim feierlichen Uebertritt in ein neues Jahrhundert die deutsame historische Devise **A. E. I. O. V.** in Brillantfeuer den ehrenden Zuruf:

Auf Euch, Jünglinge, Oesterreich Vertraut*).

So kommt denn zu dem angekündigten Jubelfeste von nah und fern, Alt und Jung, Alle, die an der Brust derselben Mutter gelegen, und gleiche Gesinnungen und Gefühle, insbesondere die Liebe zu dem hohen Kaiserhause und dem gemeinsamen Vaterlande eingesogen, in eure zweite Heimat, und füllet noch einmal die Räume, wo einst die Stimme eurer Lehrer und Erzieher ertönte und nun ihre Geister euch segnend umschweben, wo Alles, was euch umgibt, auch der unscheinbarste Gegenstand, Leben und Bedeutung gewinnt!

In der gothischen Kirche, die über dem Hauptthor auf acht Säulen, wie ein Wunder der alten Baukunst thront, und zu den fünf Wahrzeichen der Neustadt gehört, empfingt ihr die Eindrücke und Grundsätze einer ritterlichen Erziehung, die noch so frisch und lebendig sind, wie die eingebrannten Farben der egyptischen Glasmalerei an den hohen Fenstern; hier mahnten euch jene Säulen, feste Stützen des Thrones und untrügliche Wahrzeichen hoher Vaterlandsliebe zu werden; hier an der Gruft des letzten Ritters**) keimten in eurer Brust die immer seltener werdenden Rittertugenden: Gottvertrauen, Muth, Zuversicht, Treue und Dankbarkeit; hier wurdet ihr zu ritterlichen Thaten eingeweiht und kehret nun von euren Zügen, Abenteuern und Fehden aus den Stürmen der Welt mit leichten und schweren, vernarbten und offenen Wunden zur heiligen Stätte zurück, um an den Stufen des Altars, wie einst die ritterlichen Normänner an der Tumba des Apostelfürsten

---

*) Diese Devise ist gleich links vom Haupteingange in der Grabmauer und an mehreren andern Orten der Burg angebracht.

**) Kaiser Maximilian I.

Petrus, ein stilles Dankgebet zu verrichten und des Himmels Segen zur weitern Pilgerfahrt zu erflehen. Von da begebt euch an den Ort, wo ihr das Streitroß tummeln und das Schlachtschwert schwingen gelernt, wo ihr euch die ersten Sporen verdient, in die Reitschule, und ruft euch die alten Knappen (die Dragoner) und die Reitpferde mit ihrer Charakteristik, wie einen heitern Morgentraum, ins Gedächtniß zurück! Dann tretet hinaus in den akademischen Garten, den großen Lehrsaal unter Gottes freiem Himmel*), und besuchet die Stätten, die euch durch lange Gewohnheit lieb und werth geworden: die oft betretenen Spiel- und Exerzierplätze mit den übrig gebliebenen Linden, die einsame Baumschule, das trauliche Piaristenwäldchen, den lachenden Rosenhügel, die verfallene Sternschanze, den gelichteten Reigerwald (Fohlenhof), den stillen Ort der Lebensmüden mit seinem Kirchlein, die belebten Umgebungen des Schwimmteiches und zuletzt die dankgeweihte Terasse mit Kinsky's Monument. Dort auf den Spielplätzen schwelgt in seliger Rückerinnerung und laßt noch einmal die holden Jugendbilder, wie im „Zauberschleier" an euch vorüberziehen! Dort in der großen Allee begrüßet die alternden Bäume, die stummen Zeugen eurer jugendlichen Freuden und Leiden, wie Bekannte aus einer bessern Zeit, die euch Trost zuflüsterten und vielleicht noch eure Namenszüge bewahren! Dort in der Baumschule, dem einladenden Stelldichein, laßt euch von den süßen Träumen eurer Jugendwelt, wie von bunten Schmetterlingen, umgaukeln! Dort im Piaristenwäldchen vergegenwärtigt euch die Männer, die es zum Lieblingsplatz erkoren, und sich unter den hohen Bäumen, wie einst die Eingeweihten unter den prophetischen Eichen zu Dodona, gedankenvoll ergingen. Dort am Rosenhügel laßt euch an den Mai eures Lebens gemahnen, der euch in der Anstalt zu blühen begann und die sorgenfreie Stirne mit frischen Rosen bekränzte. Dort an der Sternschanze, die Kinsky behufs des praktischen Unterrichts und der Thurmbelagerung aufwerfen ließ, versetzt euch in jene glücklichen Tage zurück, wo ihr mit Schneeballen Angriff und Vertheidigung nachgeahmt und euch an den steigenden Leuchtkugeln,

---

*) So nannte Kinsky die militärische Abtheilung des Gartens.

Wachteln und Raketen, den Sinnbildern eurer hochfliegenden Wünsche, Hoffnungen und Entwürfe, ergötzt. Dort in dem Reigerwalde erkennt das strenge Walten des Schicksals, welches, wie es die Eichen vermindert und die Reiger verscheucht, auch den dichten Kreis eurer Jugendgefährten gelichtet und euch vereinzelt den Stürmen blosgestellt. Dort gedenket mit brüderlicher Theilnahme derjenigen, die dem Vaterhause aus eigener oder fremder Schuld den Rücken wenden und diesem seltenen Familienfeste ferne bleiben mußten. Dort im Friedhofe weilet in ernster Betrachtung auf den Rasenhügeln, unter denen eure früh dahingeschiedenen Gespielen schlummern und das erstarrte Herz manches edlen Mentors in Staub zerfällt. Dort verständigt euch und reicht euch die Hände, wenn ihr älter und kälter geworden und euch die Verschiedenheit der Meinungen, Ansichten und Parteifarben entzweit. Dort am Teiche, dessen Erlen euch, wie alte Freunde, zuwinken, wiederholet im Geiste die Spiele und Uebungen eurer Knaben- und Jünglingszeit: das Schlittschuhlaufen mit und ohne Fahnen, das Schwimmen allein und zu Pferde, den Brückenschlag, das Fahren in Schiffen und Kähnen u. dgl. m., und erkennet darin die Vorbilder eures eigenen bewegten und wechselvollen Lebens. Dort auf der grünen Terasse blickt, mit einer Dankesthräne im Auge, zur Büste des ehrwürdigen Alten empor, der seinen und allen nachfolgenden Zöglingen in seinem „Weltrekruten" ein theueres Vermächtniß hinterließ, und erinnert euch dabei der rührenden Stelle aus dem Testamente des Dichters Kotzebue:

„Dort feiert, den Agapen*) gleich,
Ein heit'res Bundesfest im Stillen,
Und lest des Vaters letzten Willen:
Seid tugendhaft und liebet euch!"

Die Geschichte der Akademie ist unsers Wissens, noch nicht nach authentischen Quellen bearbeitet worden, da zu diesem hinaufzusteigen nur Wenigen vergönnt war.

Was wir unter diesem Titel besitzen, sind blos Bruchstücke, historische Skizzen und Compendien, die zwar brauchbare

---

*) Die Liebesmale der ersten Christen.

Materialien enthalten, aber meist panegyrischen Inhalts sind. Eine Geschichte die allen Anforderungen entspricht, eine kritische, systematische und pragmatische Darstellung wäre nicht nur sehr wünschenswerth, sondern auch höchst verdienstlich; doch scheint uns hiezu nur die Periode von der Errichtung der Akademie bis zu Fabers Abtreten geeignet, da die handelnden Personen bereits vom Schauplatze verschwunden sind, mithin nur über sie und die Triebfedern ihrer Handlungen ein unpartheiisches Urtheil möglich ist. Pannasch hat in seinen Schriften die Charakteristik Kinsky's und Faber's mit kräftigen Pinselstrichen entworfen und über die Akademie viele interessante Daten mitgetheilt, die der künftige Geschichtsschreiber nicht unbeachtet lassen sollte. Auch fehlt es nicht an andern gültigen Privatzeugnissen, gegeben von Personen, welche die Wahrheit sagen konnten und wollten. Vor allem wäre nachzuweisen, ob die vier Hauptreformen oder Reorganisationen unter den Localdirectoren Kinsky, Faber, Trautmann und Reinisch eben so zweckmäßig als nothwendig waren, ob sie im Einklange mit der ursprünglichen Bestimmung der Anstalt und dem Bedürfnisse der Zeit durchgeführt wurden, und ob dadurch die Zöglinge an wissenschaftlicher Bildung und sittlicher Veredlung wesentlich gewannen. Das Loos alles Irdischen: Werden und Vergehen, Steigen und Fallen manifestirte sich auch an den akademischen Einrichtungen, die dem Wechsel der Erziehungsprinzipien und den unabweislichen Forderungen der Zeit, mitunter auch der Macht der Vorurtheile und Leidenschaften, weichen mußten. Nur der schöpferische, nicht der neuerungssüchtige, Geist überdauert die Form und schwebt, wie jener Kinsky's, triumphirend über den Trümmern. Diesen Geist zu erfassen und in seiner alle Gestaltungen belebenden Eigenthümlichkeit wieder zu geben, die Ereignisse eines Jahrhunderts mit ihren Ursachen und Wirkungen an den Zeitgenossen und Nachkommen belehrend vorüberzuführen, Schein und Wahrheit zu unterscheiden und dem verkannten Verdienste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist die Aufgabe und Pflicht desjenigen, dem Klio ihre Weihe ertheilte. Das Jubelfest wird an Bedeutung und Verherrlichung gewinnen, wenn es die Musen mit ihren Gaben verschönern.

Fernerer Beitrag zur Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Von Ig. Leitner.

Lehrer und Erzieher, welche in dem Gedächtnisse ihrer Zöglinge ein bleibendes Denkmal hinterlassen haben, stellen hiedurch den Beweis her, daß sie ihre Aufgabe würdig gelöst, und einen großen Tribut zum Besten der menschlichen Gesellschaft geleistet haben, indem sie in ihrer Sphäre und nach ihren Kräften, zur Bildung tugendhafter Männer und brauchbarer Bürger beitrugen. Nimmt auch die Weltgeschichte nur wenig solcher Namen in ihr Buch auf, so bleibt es um so dringendere Aufgabe, ihnen den gehörigen Platz in der speziellen Geschichte der Menschenkultur, der Erziehung und Bildung anzuweisen. Der Beitrag an solchen Namen für die Geschichte der Wiener-Neustädter Akademie von einem Veteranen*) ist daher dankbar anzuerkennen, und es möge hier nun deren Verzeichniß, so viel uns Geschichte und die Erinnerung Daten liefern, um Einiges vervollständigt werden.

Aus der vor Kinsky'schen Periode sind uns bekannt: der Hauptmann Praat, welcher der erste das Fach der Geschichte bearbeitete und Anleitungen im Briefstyl gab. Gomez, welcher Taktik und Kriegswissenschaft tradirte, von ihm hat sich ein sehr gediegenes Werk über Terrainlehre bis auf unsere Zeit erhalten; endlich der sehr verdiente Superior Christian Fengler, welchem das Hauptverdienst um die erste Organisation des Studienwesens gebührt, sein Studienplan hat sich mit kleinen Abänderungen während der ganzen Kinsky'schen Zeit erhalten. Aus dieser letzten Periode wollen wir nur noch den Namen Zach nennen, der in der militärischen Welt berühmt wurde; von ihm hat sich eine Anleitung zur Feldbefestigung erhalten. Unter der Directionszeit Fabers war Detraux, dessen Vorträge

*) Siehe Soldatenfreund No. 119.

über permanente Fortification sich in einem durch kernige launige Sprache ausgezeichneten Werke erhalten haben; auch der Auditor Kretzer hat ein zum Gebrauche in der Militär-Akademie trefflich eingerichtetes Werk über Natur- und Völkerrecht geschrieben.

Nach der Faberschen Periode begegnen wir den Namen: Ditrich, bekannt wegen seines eisernen Fleißes und unermüdeten Ausdauer, durch welche es allein möglich war, die Zöglinge zu jener Vollkommenheit in der Abrichtung, im Exerzieren und überhaupt im Militärischen zu bringen, welche sie ihm in der Folge dankten, obwohl ihnen in der Akademie die immerwährende Uebung, der einzige Weg zur Vollkommenheit in diesem Fache, pedantisch erschien und oft lästig wurde. Sachse, der feurige lebhafte Geist, mit vorzüglichen Kenntnissen im historischen Fache, dessen Vortrag nebst Interesse und geistigem Schwung eine Fülle von Bildungs-Elementen enthielt. Weinzierl besaß ausgezeichnete pädagogische Kenntnisse, und die Eigenschaft, besonders die kleinern Zöglinge mit Gemüthlichkeit dem Bildungszwecke zuzuführen. Müller war in demselben Grade mit der Gabe versehen, erfolgreich auf die erwachsene Jugend zu wirken. Pomo, ein Mann mit gediegenen mathematischen Kenntnissen, dessen Vortrag, obgleich der Gegenstand an und für sich trocken erscheint, durch Lebhaftigkeit, Witz und Humor gewürzt, Interesse erweckte.

Daß die Geistlichen aus dem Orden der P. Piaristen mit gleichem Eifer, mit Kraft und Erfolg, wie ihre Vorgänger aus frühern Perioden, ihrer schönen Aufgabe der vierten Ordensregel entsprechen, und im freundschaftlichen Verein mit den zu gleichen Zwecken angestellten Offizieren viel zum guten Gedeihen der Anstalt beitragen, muß anerkannt werden, doch überlassen wir die Aufzählung deren Namen einer spätern Periode, weil die meisten sich noch in ihrem Wirkungskreise befinden, so wie auch mehrere andere Namen, gegenwärtig angestellter Lehrer, in der Folge einen ehrenden Nachklang hinterlassen werden, die jetzt nicht genannt werden können, um ihrer Bescheidenheit nicht zu nahe zu treten, und den Zweck zu verfehlen.

Was den allgemeinen Gesichtspunkt einer Akademie-Geschichte betrifft, so kann sie nur dann von Werth sein, wenn sie nach authentischen Quellen bearbeitet, wahr und systema-

tisch dargestellt, insbesondere jenes berücksichtigt, was auf die allgemeine Kulturgeschichte Bezug hat, und so diesen wichtigen Zweig der Weltgeschichte in militärischer Hinsicht beleuchtet. Kritisch und pragmatisch zu Werke zu gehen, ist einem ersten Versuche nur in beschränktem Maße erlaubt, denn erst muß eine Geschichte da sein, ehe sich die Kritik darüber machen kann. Die erste Geschichte kann nur die Begebenheiten nach ihrer Reihenfolge darstellen, die Ursachen und Wirkungen derselben andeuten, ihre Uebereinstimmung mit den Gesetzen der Erziehungslehre beleuchten, auf Mängel und Gebrechen nebst ihren Folgen aufmerksam machen, und so den Gang der eigentlichen Kritik erleichtern, welche die vielfachen Ansichten sammelt, ordnet, und daraus die wahre und richtige Ansicht aufstellt.

Als Beitrag zur Kritik sei hier gleich der Ansicht widersprochen, daß die Wiener-Neustädter Akademie vier Reformationen erlebte. Eine richtige Beurtheilung der Geschichte wird zeigen, daß deren nur zwei stattfanden: unter Faber und Reinisch; das Uebrige, was man dafür hält, sind nur Modificationen nach den Ansichten und dem Charakter der wechselnden Directoren. Ein neuer Beweis, wie wenig fest auch die besten Grundlagen sind, wenn man sie nicht in das Wesen der Allgemeinheit legt, sondern von Ansichten Einzelner abhängig macht. Kinsky war kein Reformator. Die Organisation der vereinten Akademie unter Colloredo vom Jahre 1771 und das Reglement vom Jahre 1775 waren ihm die Basis zu seinem Erziehungsgebäude, er arbeitete nur das begonnene Werk im Detail aus, und sein durchdringender Geist huldigte keiner Ansicht, sondern strebte auch die geringfügigsten Umstände dem Hauptgrundsatze und dem Reglement anzupassen. Selbst dann, als die Zeitverhältnisse sich gänzlich umgestalteten, und eine Reform im Unterrichtswesen bedingten, wollte sich Kinsky nicht dazu bekennen. Sie kam zu Stande unter der Leitung des vierten Oberdirectors Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Johann, und ist bekannt unter dem Namen: Reorganisation vom Jahre 1806. Faber war mit Ausführung derselben betraut. Ob selbe nothwendig war? darüber wird kaum ein Zweifel obwalten; ob sie ihrer Absicht entsprach? auch darüber geben die Resultate eine bejahende Antwort. Trautmann änderte gar nichts an der Verfassung, daher man ihn mit Unrecht zu den

Reformatoren rechnet, seine Aenderungen erstrecken sich nur auf Einzelnheiten und ergaben sich aus seiner von den frühern abweichenden Bildungsansicht, indeß Faber geistigen Schwung und möglichste Vollkommenheit in wissenschaftlicher Bildung bei seinen Zöglingen beabsichtigte, arbeitete Trautmann nur auf Erreichung möglichster militärischer Brauchbarkeit, daher die Einschränkung der meisten wissenschaftlichen Zweige dieser Absicht gemäß, daher die Erweiterung des rein militärischen Unterrichtes, daher die größere Strenge, die Vereinigung des Lehr- und Inspections-Geschäftes u. dgl. Eine neue Reformation erlebte die Anstalt unter Reinisch. Die Nothwendigkeit derselben liegt nicht klar am Tage; sie richtete sich nach den Ansichten und Einsichten des Localdirectors, die auf Erfahrungen und Weltkenntniß, aber eben nicht auf viel pädagogische Grundsätze basirt waren. Die Regeln dieser Reform bestehen noch fort, durch die Ansichten zweier neuen Directoren modifizirt, daher man die Antwort auf die Frage: ob sie ihrer Absicht entspricht? der Folgezeit überlassen muß*).

---

*) Seit dem Erscheinen dieses Aufsatzes (1850) hat eine Aenderung in dem Lehrplane der Akademie diese Frage bereits beantwortet. Denn ehe noch die kais. Verordnung das ganze militärische Bildungswesen ordnete, hat der gegenwärtige Herr Localdirector die ganze Einrichtung auf das alte Faber'sche System verhältnißmäßig zurückgeführt.

Rede

bei der Säcularfeier der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt am 20. Juni 1852,

gehalten von

Joseph Kosulek,
Piaristenordens-Priester und akademischem Prediger.

Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich.
Ps. 126, 3.

Ein Fest von seltener Herrlichkeit hat uns hier vereinigt unter Gottes freiem Himmel, dem weit gewölbten Dome des Herrn. Noch ehe es in die Reihe der Erscheinungen eintrat, schlugen ihm unsere Herzen mit froher Sehnsucht entgegen; je näher es kam, desto regsamer schickte sich Alles zu würdiger Begrüßung desselben an, und nun es über uns aufgegangen ist, wünschet sich jeder von uns Glück, Zeuge davon zu sein und an der Freude Theil zu nehmen, welche es weithin verbreitet. Es ist das erste Jahrhundertfest der Akademie, das unsere Seele bewegt und unser Gefühl in Dank auflöset und unsern Geist lobpreisend und anbetend niedersinken läßt vor dem Ewigen, der mit dem Arme seiner Macht unsere Bildungsanstalt geschützt und erhalten, daß sie blühte und grünte wie ein Garten, und fröhlich stand im Lichte seiner Sonne.

Das ist's, was die treuen und dankbaren Söhne unserer Akademie aus der Nähe und Ferne herbeirief in's Vaterhaus, und dem Zuge ihres Herzens folgend, konnten sie heute nicht

fehlen im Kreise der feiernden Brüder, nicht fehlen bei dem großen Familienfeste, das ihnen die allerhöchste Gnade unsres allgeliebten Kaisers so huldvoll bereitet hat. Ist zwar Liebe und Dankbarkeit gegen unsre Akademie, ich darf es mit gerechtem Stolze sagen, immer der schönste Schmuck aller in hohen und niedern Sphären der Armee wirkenden Zöglinge gewesen, und wird auch keine Zeit auslöschen können, was so tief ihren Seelen eingeprägt ist: so muß doch an einem Tage, wie der heutige ist, wo sie wieder brüderlich vereint an der Wiege ihres Lebensglückes stehen, wo sie wieder die theuren Jugendbilder der Vergangenheit begrüßen, und im Geiste die zarten Keime erblicken, aus welchen ihnen so viele schöne Blüthen und Früchte hervorgingen, die heilige Flamme, die in ihren Herzen brennt, nothwendig auch höher auflodern und in heller Gluth aus denselben hervorbrechen.

Dieser festlichen Stimmung der ganzen hochgeehrten Versammlung soll nun mein Wort Nahrung und die rechte Weihe geben.

Ich will es sprechen, wie es mir der Zweck des Tages selbst auf die Lippen leget.

Es soll uns zuförderst die großen Segnungen zurückrufen, welche Gott durch unser allerhöchstes Kaiserhaus der Akademie zuströmen ließ.

Es soll uns zweitens die Wirksamkeit bezeichnen, welche die Akademie in ihren Zöglingen entfaltet.

Daß die Frucht des Heils aus der Saat unsrer Gedanken, Gefühle und Vorsätze erblühe, das verleihe der ewige Gott, der uns diesen Tag erleben ließ.

I.

Zurück in die Vergangenheit eines Jahrhunderts führt uns der hochfestliche Tag. Er weiset uns hin auf die einstige Kaiserburg, von deren Mauern hohe Ahnenthaten auf uns herabschauen und uns mahnen, den ganzen Werth der uns anvertrauten Güter zu fühlen. Das Bild der größten der Frauen, die je geherrscht, der unvergeßlichen Maria Theresia und ihrer Zeit tritt vor unser Auge. Die Wolken, die ihren Thron um-

zogen, die Gewittermassen, die schon am Horizonte unsers Vaterlandes standen, sind zertheilt. Ein beglücktes Volk umgibt sie mit Segnungen und Bewunderung. Unter dem Schutze ihres milden und gerechten Scepters erblühen Künste und Wissenschaften, erheben sich Denkmäler ihrer Gottesfurcht und Menschenliebe, auf denen wir mit Ehrfurcht ihren großen Namen lesen. Auch ihrer tapferen Armee will sie ein bleibendes Denkmal ihrer liebenden Fürsorge hinterlassen. Und siehe! da öffnen sich alsbald die Thore dieser ihrer Ahnenburg; es ziehen die Söhne verdienter Officiere ihrer Armee, deren viele auf dem Schlachtfelde gefallen sind, in ihren neuen Wohnsitz ein, und sollen hier auf die Bahn der Ehre und des Ruhms, auf die Bahn der Tugend und ihres höchsten Glücks geleitet werden.

Wer kann sie zählen die Summen von Wohlthaten, von Hülfs- und Huld-Erweisungen, welche nun die erhabene Kaiserin dieser von ihr gegründeten Anstalt zuströmen läßt! Ihre Mutterliebe leitet die junge Pflanzschule mit milder Hand, und ordnet sie mit ruhigem Blick und bewahrt sie mit zärtlicher Sorge vor Allem, was hemmend und störend in dieselbe eingreifen könnte. Ihre Huld und Güte bestellet weise Führer, welche jeden Keim des Guten in der Brust der zarten Jugend pflegen und nähren sollen. Wie oft steht sie hier an der Seite ihres kaiserlichen Gemals und überschaut freundlich das Feld, das sie anbauen, die Saat, die sie ausstreuen, die Pflanzen, die sie im Garten der Menschheit aufziehen ließ! Wie oft erfreuet sich ihr Blick an den Waffenübungen ihrer Lieblinge! Doch wie die Religion in ihrem Herzen lebte und in ihrem Wandel strahlte, so sucht sie vor Allem den religiösen Sinn in den Seelen ihrer Pfleglinge zu wecken und zu nähren, freundlich hinlenkend auf den großen Wohlthäter aller Menschen bei jeder Freude, die sie ihren Lieblingen bereitet, bei jedem Geschenke, das sie ihnen spendet. Und als in den verhängnißvollen Jahre 1768 nach einer heftigen Erderschütterung die dem Einsturz nahen Räume dieser Anstalt verwaist und trauernd dastanden, und ihre Pfleglinge die Hände sehnend nach der schützenden Landesmutter ausstreckten, wie bietet da ihr tiefbetrübtes Mutterherz alle Mittel, alle Kräfte auf, die verwüstete Burg wieder wohnbar zu machen. Bald steigt über den zerstörten Mauern derselben ein neuer, schöner Bau auf, der auch

die Wiener Militär-Pflanzschule aufzunehmen im Stande ist. Die so bedeutend vergrößerte Bildungsanstalt erhält den Namen Theresianische Militär-Akademie. Und wie der Baum seine Knospen entfaltet, und plötzlich mit zahllosen Blüthen bedeckt vor unsern Augen dasteht, wenn ein warmer Frühlingshauch das in ihm schlummende Leben weckt, so fühlt auch diese Akademie durch den Hauch der belebenden Liebe der gütigen Landesmutter erweckt, plötzlich neue Lebenskraft in ihren Adern strömen, und blühet immer schöner und herrlicher empor.

Noch kurz vor ihrem Lebensabend sehen wir die hochverehrte Kaiserin hier auf dem Schauplatz einer Festfeier. Sie hat der Akademie eine Ehrenfahne geschenkt und sie mit einem reich gestickten Bande geschmückt. Die feierliche Weihe dieser Fahne ist das letzte Fest, das die gütige Landesmutter im Kreise ihrer Lieblinge begeht. Bald neigt sich ihr Lebenstag, wie die Abendsonne sich neigt, still und feierlich, und noch im Scheiden segnend. Aber das Bild, das euch, theuerste Zöglinge, von ihr geblieben, der erhabenen Stifterin unserer Akademie, das Bild ihrer Mutterliebe, welche eine Anstalt ins Leben gerufen, die das Glück vieler Tausende gegründet, das Bild ihrer Muttertreue, welche die Geistes- und Herzensbildung der akademischen Jugend überwacht, genährt, gekräftigt, es soll eurer dankbaren Erinnerung tief und unauslöschlich eingeprägt sein; es soll euch oft vor Augen schweben im Glanze seiner Verklärung wie ein Schutzgeist des Himmels; es soll euch eine stärkende Kraft werden, auf dem Wege der Wahrheit und der Pflicht und der Gottseligkeit fortzuschreiten, den sie euch zeigte, auf dem sie euch vorangegangen.

Du, o Herr! hast Großes an uns gethan, daß Du diese Fürstin uns gegeben! Auch an ihren erlauchten Nachkommen hast Du Dich verherrlicht, daß sie in allen christlichen und fürstlichen Tugenden hervorleuchteten und unserer Akademie das Vorbild der Seelengröße und Seelengüte erneuerten, das sie vor Augen gehabt.

Mit angestammter Huld und Großmuth breitet Joseph **II.** seine schützende Hand über unsere Bildungsanstalt aus, richtet Leopold **II.** sein Wollen und Wirken auf deren Pflege und Erhaltung, bestimmt ihr Franz **I.** in den Stürmen einer wildbewegten Zeit den eigenen erlauchten Bruder Erzherzog

Johann zum Oberdirector, strebt Ferdinand I. das Gedeihen und Blühen der Anstalt liebevoll zu fördern. Sie alle die hohen Monarchen haben unsere Akademie stets als ein theures von ihrer großen Stammmutter Theresia überkommenes Erbe betrachtet, sie huldvoll unterstützt und gehoben durch zeitgemäße Erweiterung, durch ehrende Anerkennung und großmüthige Belohnung.

Und wer erfreut sich nicht heute mit höher schlagender Brust, mit Dank und Stolz, mit Rührung und Gebet unsers allgeliebten ritterlichen Kaisers Franz Joseph I., der mit dem umfassendsten Regentenauge einen belebenden Blick auf alle den Kriegs- und Friedenskünsten geweihten Institute sendet; der Kirchen und Schulen als die Licht- und Stützpunkte eines christlichen Staates erkennt und schützt; durch dessen besondere Huld und Gnade auch die Räume unseres ehrwürdigen Gotteshauses, unter dessen Hauptaltar ein frommer und ritterlicher Kaiser schläft, wieder erneuert und verjüngt dastehen*), der seiner tapfern und treuen Armee so viele Beweise seiner liebenden Fürsorge gegeben und dich, theure Akademie, mit treuer Vaterhand leitet und pfleget und unterstützt.

Welchen Männern hat aber die väterliche Huld der hohen Monarchen die Leitung und Führung unseres Bildungsinstitutes im Laufe des Jahrhunderts anvertraut?

Wir lesen mit Ehrerbietung die Namen Daun, Colloredo, Thürheim, Cavriani und Hannig auf den Gedächtniß- und Ehrentafeln unserer Akademie. Gesegnet sei ihr Andenken!

Und wer von uns nennt ihn nicht mit Ehrfurcht den Mann, der sein ganzes Herz, seine ganze Liebe, all sein Haben und sein Können dir weihte, akademische Jugend? Wer nennt nicht mit Ehrfurcht deinen Namen, Vater Kinsky? Wer kann an dem Momente, welches die Dankbarkeit deiner Zöglinge Dir errichtet hat, heute vorübergehen, ohne Dir einen Blick des Dankes, einen Blick der Bewunderung zuzuwenden? Nicht die gesenkte Fackel, die aufwärts lodernde Flamme möge als Symbol an Deinem Grabe leuchten, Du, christlicher Held, der Du

*) Durch des Kaisers Gnade und Fürsorge wurde dieses Gotteshauses neu hergestellt.

in Deiner Kinder Mitte schlummerst, deren Seelen Du stets hinauflenktest ins bessere Vaterland! Doch Du lebst fort in den dankbaren Herzen und glänzenden Thaten Deiner Zöglinge, welche Du auf die Bahn der Ehre und des Ruhms geführt; Du lebst fort in den vielen Denkmälern, welche unsere Akademie schmücken, die uns zeugen und erzählen von der väterlichen Fürsorge und Treue, mit der Du so segensvoll hier gewirkt.

Wer ehret und segnet sie nicht die würdigen Männer noch im Grabe, deren wohlthätiger Einfluß bei der wellenförmigen Bewegung des menschlichen Daseins noch heute in unserer Anstalt fortdauert, einen Faber, Trautmann, Reinisch und Alle, die zur Veredlung der jungen Menschheit hier getreu mitwirkten und das Siegel des Geistes auf ihr irdisches Tagewerk gedrückt? Dank, inniger Dank euch, ihr edlen Wohlthäter und Vaterlandsfreunde, ihr treuen Lehrer und Erzieher unsers Instituts, wir wollen euer Andenken ehren in der Anerkennung eures Werthes, in der Nachahmung eurer Tugenden, in dem Bestreben, das durch euch gestiftete Gute zu erhalten und der Nachwelt zu überliefern.

Bei so vielen Zeugnissen aus einer denkwürdigen Vergangenheit, bei so vielen Segnungen, die Gott unserer Akademie im Laufe eines Jahrhunderts durch unser allerhöchstes Kaiserhaus zuströmen ließ, und die ich freilich nur in allgemeinen und schwachen Umrissen bezeichnet habe, frage ich euch, meine Geliebten, müssen wir nicht heute tiefgerührt, in dem überströmenden Gefühl des Dankes und der Freude rufen: „Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich. Ehre und Anbetung Dir, gütiger Gott! Heil Dir, geliebtes Kaiserhaus!?“

II.

Welche Wirksamkeit hat aber die Akademie in ihren Zöglingen entfaltet?

Erwartet nicht von mir, meine Theuren, daß ich die Wirksamkeit der Akademie in einem historischen Gemälde euch vors Auge führe. Nur einzelne Züge kann ich aus dem großen Bilde, das sich vor uns aufrollt, hervorheben, und zwar, wie sie das volle Herz gibt und der Zweck dieses Festes verlangt.

Daß die Wirksamkeit unsrer Akademie eine glänzende war, daß ihre Zöglinge durch Thaten die Pflichten der Pietät gegen die erhabene Stifterin, die Pflichten der Dankbarkeit und Treue gegen das allerhöchste Kaiserhaus, die Pflichten einer hingebenden und aufopfernden Liebe für's Vaterland stets freudig erfüllten, davon zeugen die Schlachtfelder alle, wo Oesterreich's Fahnen geweht; davon zeugen die gefeierten Namen der akademischen Zöglinge, welche die Zierde der Armee und die Zierde unseres Ehrensaales bilden; davon zeugt die Tüchtigkeit der Offiziere, die jährlich aus den Lehrsälen der Anstalt in die Reihe der Armee traten und in hohen und niedern Rangstufen stets ehrenvoll wirkten.

Blicket hin, theure Jünglinge, auf jene ehrwürdigen Veteranen der Armee, auf jenen Kreis von Männern, welche der Glanz des Ruhmes und des Verdienstes umstrahlt! Ein reicher Lorberschmuck, in siegreich gekämpften Schlachten gepflückt, umlaubt ihre Stirne. Auf ihrer Brust leuchten die Zeichen kaiserlicher Anerkennung und Gnade. Sie werden euch alle wie mit Einem Herzen und Einem Munde gestehen: Die Akademie war es, die unsre Kraft geweckt und genährt, hier lernten wir denken und forschen und fühlen und uns anschließen und mit Wärme, was wir vermöchten, versuchen und den Weg der Ehre und des Ruhmes rastlos verfolgen. Allenthalben zeigst du uns unsere Bildungsschule, die Quelle unsres Glückes, theures Vaterhaus!

Wie gerne wollte auch der greise FM. Wimpffen, den die Akademie mit Stolz ihren Zögling nennt, heute in der Mitte seiner treuen Waffengefährten erscheinen; doch sechsundsechzig Dienstjahre haben die Kraft des Helden, der zwanzig Feldzüge mitgekämpft, gebeugt und erschöpft. Er konnte jedoch unserer Akademie die ehrende Anerkennung nicht verschweigen, daß er ihr die hohe Stufe verdanke, auf die ihn die Huld seines Monarchen erhoben.

O wenn die aufblickenden Augen über sich solch einen Sternenhimmel leuchtender Vorbilder sehen, darf da das Aussterben alter, angestammter Tugenden je gefürchtet werden? Muß nicht des Beispiels begeisternde Kraft euch mächtig ergreifen, akademische Jünglinge? Muß nicht, wie der Blitzstrahl überall den verwandten Stoff aufsucht und ergreift, auch die

Flamme des Guten und Großen von einem verwandten Herzen zu dem andern übergehen, und sich mittheilend, herrlicher emporschlagen?

Daß sie jetzt vor uns ständen in ihrem Wundenschmuck die Kämpfer Alle, die aus unsrer Bildungsschule hervorgegangen, und mit jugendlichem Feuer, mit männlichem Muthe hinausgezogen sind in die blutige Schlacht, wenn es dem Kaiser, dem Throne, dem Vaterlande galt. Ihre Namen leuchten unter den gefeierten Helden unserer Armee wie ihre Verdienste! Daß sie uns erschienen die Geister der Helden alle, welche als würdige Söhne unsrer Akademie kämpfend sanken für Kaiser und Vaterland! Hier in dieser Bildungsschule ward unser Muth entflammt, würden sie sagen, der rechte, freie, fromme Muth, daß wir getreu blieben der heiligen Pflicht bis ins Grab!

Groß ist der Held auf offenem Felde der Gefahr, meine Geliebten, und wir müssen heute mit tiefstem Dankgefühl bekennen: „Der Herr hat Großes an unsrer Akademie gethan, daß er solche Helden ihr gegeben."

Doch auch das stille, in die Verborgenheit zurückgezogene Verdienst unsrer Zöglinge kann und darf ich nicht verschweigen. Wie rührend ist der Zug der Dankbarkeit der akademischen Jünglinge gegen das Vaterland, welche bei ihrem Austritt aus der Bildungsanstalt im Jahre 1780 freiwillig erklärten und mit ihrem Ehrenwort verbürgten, es wolle jeder von ihnen nach Verhältniß der Mittel, die er besitzen werde, einem armen Waisen erziehen lassen. Nicht wahr, meine Theuren, das sind Thaten in Gott gethan, im Buche des Lebens mit unauslöschlichen Zügen eingezeichnet?

Auch bewahrst du ein theures Andenken, geliebte Akademie in deinem Ehrensaale aus neuer Zeit, als deine Söhne an den Rettungs- und Hülfserweisungen bei dem verheerenden Brande von Neustadt so thätigen Antheil nahmen. Doch ein schöneres Denkmal hast du dir in den Herzen der Armen erbauet, die auf den Trümmern ihrer Wohnungen und ihrer Habe trostlos umherirrten. Du hast sie aufgenommen in deine Räume, und unaufgefordert haben deine Söhne durch längere Zeit einen Theil ihrer Nahrung und Unterstützung den Unglücklichen verabreicht. Segen über euch, würdige Schüler des

Evangeliums Jesu Christi! Was ihr einem dieser Armen gethan, das habt ihr dem Herrn gethan!

Diese wenigen Züge, die ich aus dem großen Gemälde der Wirksamkeit unsrer Akademie hervorgehoben, mögen genügen. Sie bezeugen herrlich genug, daß durch die Gnade Gottes, unter dem Schutze unsers allerhöchsten Kaiserhauses, unter der Leitung ausgezeichneter Männer unsre Akademie bis heute den wohlerworbenen und gegründeten Ruhm behauptet, die fruchtbare Pflanzschule zu sein einer ungeheuchelten Gottesfurcht, einer für Kaiser und Vaterland begeisterten Liebe, einer für Wahrheit und Tugend sich aufopfernden Treue, einer durch ein Jahrhundert dauernden, unbestrittenen Ehre. Ich habe nur noch heiße Segenswünsche für die Akademie. Auf euch, theure Jünglinge, ruhen heute, theilnehmend und hoffnungsvoll, die Blicke eurer Heldenbrüder, die in euch die Erben ihres Ruhmes und ihrer Pflichttreue gegen Fürst und Vaterland begrüßen; von euch erwartet die väterliche Fürsorge unsers hochverehrten Akademie-Directors, der auch ein Glied aus der großen Ehrenkette unsrer Zöglinge ist, daß die Früchte seiner Aussaat nicht verloren sein möchten; für euch heben Vater- und Mutterliebe Herzen und Hände zum Himmel empor, daß ihr die Freude ihres Lebens und der Trost ihres Alters werden möchtet; für euch flehen schon vollendete Eltern am Throne des Ewigen, das ihr unsträflich vor Gott wandeln und dadurch ihr Andenken ehren möchtet. So wollet ihr denn heute, an diesem hochfestlichen Tage, der für Keinen von uns wiederkehret, das Gelübde erneuern vor Gott, seinem Gesetz in eurem Innern unverbrüchlich treu zu sein! Mögen Glaube und Liebe und Hoffnung immer die Sterne eures Lebens, Wahrheit, Recht und Tugend die Kronen eurer Herzen sein! Möge dies Fest der Liebe und des Dankes für euch nicht wie ein dunkles Schattenbild in die Nacht der Vergangenheit hinabsinken, sondern einen Flammenzug behalten in euren Herzen durchs ganze Leben mit der Inschrift: „Alles mit Gott für Kaiser und Vaterland!"

Gott, du Urquell der Liebe! Nimm gnädig an die Opfer unsers reinsten Herzendankes. Eine große Vergangenheit hast Du uns gegeben, reich an Schätzen Deiner Erkenntniß, reich an Denkmälern Deines allwaltenden Schutzes, reich an leuch-

tenden Vorbildern eines Wandels in der Wahrheit. Du hast Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich. O segne unsern allgeliebten Kaiser, den treuen Schutzherrn, den liebevollen Vater unsrer Akademie, decke ihn mit dem Flammenschilde Deiner Wahrheit, Deiner Gerechtigkeit und Weisheit und laß ihn mit Heil und Sieg gekrönt die stolze Freude unsers Vaterlandes sein immerdar. Segne unser erhabenes Kaiserhaus, zeichne es aus mit allen Gnaden, mit allen Freuden, welche Ehrfurcht und Dankbarkeit auf dasselbe herabflehen. Segne die Heldenführer unsrer Armee, denen Du Siege und Triumphe verliehen, segne unsre tapfern Heerschaaren und laß sie stets die unüberwindliche Felsenmauer bleiben für unser theures „Oesterreich", die jedem Sturm der Zeiten trotzt. Segne unsre geliebte Akademie, daß sie ihrer hohen Bestimmung immer genüge und ihren gegründeten Ruhm immer behaupte, daß Deine Gnadensonne ihr noch viele, viele Jahrhundertfeste heraufführen möge. Herr, unser Gott, sei mit uns Allen, wie du gewesen bist mit unsern Vätern! Amen.

Anhang.

Alphabetisches Verzeichniß ausgezeichneter Zöglinge der Neustädter Akademie*).

Adelsstein Baron Josef, wurde im Jahre 1799 als Fähnrich zum Inf.-Reg. No. 56 ausgemustert, diente später im Generalstabe, wo er sich bei Leipzig 1813 auszeichnete, ist gegenwärtig Generalmajor, Kämmerer, Ritter des Leopoldordens und Unterlieutenant der kais. Arcieren Leibgarde.

Aichelburg Carl Graf, wurde 1772 zu Savoyen-Dragoner No. 5 als Unterlieutenant ausgemustert. Hatte schon im Türkenkriege 1788 Gelegenheit sich auszuzeichnen, und zwar in dem Gefechte bei der Römerschanze, wo er 3 verlorne Ka-

---

*) Dieser Anhang enthält ein namentliches Verzeichniß von 300 Zöglingen, welche in den Relationen als belobt und ausgezeichnet erscheinen, oder es bis zum Range eines Obersten brachten, so viel selbe herausgefunden werden konnten. Es enthält von vielen nur Namen, und einzelne Daten. Manche Namen werden nicht erscheinen, weil die Identität derselben mit den in den Relationen erwähnten nicht hergestellt werden konnte, auch läuft dieses Verzeichniß nur bis zum Jahre 1844, daher alle spätern Auszeichnungen, Avancements 2c. nicht erwähnt sind. Es ist ein Auszug aus den zu einer ausführlichen Schilderung gesammelten Materialien, die bis jetzt noch nicht geordnet und zusammen gestellt werden konnten, wozu noch die Veränderungen und Auszeichnungen der spätern Jahre gesammelt werden müssen, welche Arbeit viele Mühe und Mitwirkung von verschiedenen Seiten fordert, und einem 2. Theile aufbewahrt bleiben muß, in welchem auch die statistischen Daten, nämlich: Ausmusterung, Verhältniß derselben zum Eintritt, zur Sterblichkeit, zur Qualification, Beförderung, Pensionirung, Verhältniß der Ausmusterung nach den verschiedenen Truppenkörpern 2c. ausgearbeitet werden müßten, wodurch erst die wahre Wirksamkeit der Anstalt anschaulich gemacht werden würde.

nonen zurückeroberte und viele Gefangene befreite. Dafür erhielt er 1790 den Maria-Theresien-Orden und wurde zugleich Rittmeister. Er starb als Oberst und Commandant des 5. Dragoner-Regiments am 8. Mai 1809 an einer in der Schlacht an der Piave erhaltenen Wunde.

Albek Arnold Ritter von, als Fähnrich zu Kaunitz No. 20, im Jahre 1786 ausgetreten, starb als Platz-Oberst zu Triest im Jahre 1818.

Albrecht Josef, wurde 1784 als Fähnrich zu Deutschmeister Infanterie No. 4 ausgemustert, und erscheint im Jahre 1793 vom Gen. Kray als ausgezeichnet bei Vertheidigung von Orchies und der Eroberung von Marchiennes geschildert.

Almasy Graf Christof, 1792 als Unterlieutenant zu Jordis ausgetreten, war 1799 Hauptmann, und wurde wegen seines Wohlverhaltens im Gefechte zwischen Bosso und Cassino angerühmt.

Almasy Graf Elias, 1792 als Unterlieutenant zu EH. Leopold Hußaren ausgemustert. Zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus, und zwar als Rittmeister bei Meßaros Hußaren No. 10, am 13. Oct. 1795 bei Delogirung des Feindes vor Mainz, am 11. Dec. 1795 bei Mosbach, wo er 3 Munitions-Karren eroberte und bei 20 Gefangene machte, dann 1799 im Gefechte bei Andelfingen den 25. Mai und durch mehrere glückliche Attaquen im August bei Schafhausen.

Andreovich Michael, 1783 als Fähnrich zum Ottochaner Regimente ausgemustert, zeichnete sich schon im Türkenkriege 1789 am 9. Juli bei Gracheni aus, 1793 Hauptmann beim Serbischen Freicorps bei Offenbach und im Jahre 1795 als Major vom kroatischen Freicorps bei Eroberung des Postens Settepani; starb 1796.

Auersperg Graf Joseph, 1769 als Unterlieutenant zu Hessen-Darmstadt Dragoner No. 4 ausgetreten, war 1779 bereits Oberstlieutenant bei Lobkovitz Dragoner und zeichnete sich bei dem feindlichen Einfalle nach Brix aus, wurde in demselben Jahre Oberst, 1789 General und starb als Brigadier in Galizien 1799.

August von Auenfels Georg, im Jahre 1791 als Fähnrich zu Droß Infanterie No. 31 ausgemustert, ist Oberst und Schloßcommandant zu Maros-Vasarhely. Der Revolu-

tionskrieg in Siebenbürgen 1849 gab ihm Gelegenheit, sich als Festungscommandant von Carlsburg den Theresienorden und die Beförderung zum Generalen zu verdienen. Starb 1851 in Wien.

Augustin Baron Vinzenz, ward im 14. Lebensjahre Cadet und machte die Belagerung von Lüttich mit; vor der Schlacht bei Marengo zum Lieutenant befördert, später Oberlieutenant bei einem Freibataillon, auf einer Kriegsbrigg erregte die Ansicht eines Spiegelsextanten seinen Bildungstrieb, und er bat um die Zutheilung in eine Bildungsanstalt. Se. k. H. EH. Carl theilten ihn nach Neustadt zu, wo er im Jahre 1803 bis 1805 frequentirte. Seine ausgezeichneten Fortschritte in der Mathematik machten ihn bald zum Lehrer in diesem Gegenstande. Mit Ausbruche des Krieges kam er zum General-Quartiermeisterstab, wurde in Relationen vom Jahre 1809 rühmlichst erwähnt; bei Culm 1813 Major, dann in wichtigen Sendungen zum Kronprinzen von Schweden, von da nach Paris, Brüssel und London verwendet. Er verschaffte sich die genaue Kenntniß der englischen Raketen-Geschütze, und verbesserte selbe zu einem hohen Grade der Vollkommenheit. Errichtete das österreichische Raketencorps. Im Jahre 1844 ist derselbe k. k. FML., Inhaber des 3. Artillerie-Regiments, Commandant des Raketencorps; befindet sich zu Wien, stets bemüht, seine Verdienste um die k. k. Artillerie zu vermehren.

Augustinez von Jakob, 1760 als Fähnrich zu Inf.-Reg. No. 35 ausgemustert, war im J. 1796 Oberstlieutenant bei No. 51 und zeichnete sich bei Ukerad so sehr aus, daß ihm das Offizierscorps ein Tapferkeits-Zeugniß zur Erlangung des Theresien-Ordens geben wollte. Er aber sprach die seiner Bescheidenheit würdigen Worte: „Meine Herrn, Sie haben die That vollführt, die ich nur commandirte, und der Orden an meiner Brust würde mir stets ein Vorwurf sein, wenn ich ihn nicht auch mit Ihnen theilen könnte.“ Der Staat beförderte ihn für sein Verdienst zum Obersten. Bei Gradiska zeichnete er sich 1797 abermals aus, gerieth aber in Gefangenschaft, wurde 1800 GM. und starb in Pension am 26. August 1811.

Auracher von Aurach Josef Christian, wurde 1776 zum Inf.-Reg. No. 20 als Fahnencadet ausgemustert, brachte es zum Range eines Generals und starb zu Wien im Jahre 1831.

Auracher Clemens, im Jahre 1769 als Fahnencadet zu Salm Infanterie ausgetreten, zeichnete sich als Hauptmann des Generalstabes bei Martinestje im Jahre 1789 aus, wurde 1793 Major, und wir finden ihn unter den Ausgezeichneten im Jahre 1795 am 24. Juni bei Einnahme der Verschanzungen im Genuesischen; dann 1796 als Oberstlieutenant bei Gavardo am 3. August, wo FML. Ott von ihm sagt: „Die Behauptung meines Postens, da ich von drei Seiten angegriffen und umgangen war, habe ich nur der vom Herrn Oberstlieutenant Auracher des General-Quartiermeisterstabes getroffenen klugen und zweckmäßigen Auswahl des Terräns und der Position zu verdanken.“ Er wurde 1798 zu Lascy Infanterie transferirt und quittirte.

Bach de Roda Johann Jakob, im Jahre 1758 als Unterlieutenant zum Generalstab ausgemustert, starb als Oberst in Pension zu Gergenbach in Schwaben 1818.

Bachmann Wenzel, 1782 als Unterlieutenant zum Hußaren-Regiment No. 8 ausgemustert, zeichnete sich im Türkenkriege 1788 im Scharmützel bei Semlin am 9. Sept. aus, wo er blessirt wurde.

Bajalich Josef, 1774 als Unterlieutenant zu Althann ausgetreten, zeichnete sich als Hußaren-Rittmeister bei Porcseny den 27. Februar 1788 aus, ferner im Jahre 1793 bei Schaid im Bienenwalde und bei Einnahme der Lauterburger Linie; im Jahre 1799 wurde er an der Trebbia gefangen.

Baillet siehe Latour.

Balthefer von Löwenfeld Josef Baron, 1809 als Unterlieutenant zum 5. Küraffier-Regiment ausgemustert, commandirt als Oberst das 3. Küraffier-Regiment.

Barberini von Kieselstern Franz, im Jahre 1758 als Fähnrich zu Sprecher Infanterie No. 22 ausgetreten, zeichnete sich im Jahre 1793 als Hauptmann bei Hagenbach und 1795 bei Einnahme des Berges San Giacomo aus. Er wurde 1807 Oberst, 1809 Generalmajor und starb zu Fiume als General in Pension am 8. März 1821.

Barth Anton, 1770 als Fahnencadet zum Inf.-Reg. No. 24 ausgemustert, zeichnete sich 1794 als Hauptmann bei Zerstörung der feindlichen Arbeiten an der Mundenheimer Chaussee den 15. December aus.

Baudisch Josef, 1772 als Unterlieutenant zu EH. Leopold Kürassier ausgemustert, wurde in der Neustädter Akademie angestellt, wo er bis zum General avancirte und am 9. Nov. 1801 starb.

Baumgartten Maximilian Freiherr, 1787 als Fahnencadet zum Inf.-Reg. No. 43 ausgetreten, machte den Türkenkrieg mit, wurde bei Belgrad verwundet, zeichnete sich 1790 bei Brüssel aus, kam als Oberlieutenant zum Generalstab und zeichnete sich 1792 bei Valenciennes aus, wurde 1794 Hauptmann, und bei Einnahme des Luziensteges am 14. Mai 1799 zu einer Dekoration angetragen, 1800 ward er Major, 1805 Oberstlieutenant, 1809 Oberst und Generalstabs-Chef des Reservecorps in Deutschland, im Jahre 1813 Generalmajor, führte die Vorhut des 4. Armeecorps; nach dem Frieden wurde er Brigadier in Siebenbürgen; dann 1824 FML. und Divisionär in Wien, wo er am 1. Januar 1827 starb.

Baumgartten siehe Paumgartten.

Bechardt Baron Josef, im Jahre 1775 in die Ingenieurschule nach Wien übersetzt, von wo er zu Samuel Gyulai ausgemustert wurde. Im Jahre 1793 erwarb er sich bei Lauterbach den Theresienorden, indem er sich mit 3 Compagnien am 21. August am Rande des Bienenwaldes gegen 15000 Feinde den heldenmüthigsten Widerstand so lange leistete, bis die aus den Lagern von Pfortz und Wort gesammelten österreichischen Abtheilungen eintrafen und den Feind zurückdrängten. Er wurde 1805 Oberst bei No. 34 und starb den 17. Januar 1806.

Bechardt Baron Johann, im Jahre 1774 in die Ingenieurschule nach Wien übersetzt, von wo er zum Ingenieurcorps ausgemustert wurde, er erwarb sich gleichfalls den Theresienorden bei der Belagerung von Alessandria im Jahre 1799. Er brachte es zum GM. und Commandanten von Brood, wo er im Jahre 1814 starb.

Bechinie Baron Ignaz, 1759 als Fähnrich zum Inf.-Reg. No. 29 ausgetreten, wurde als Hauptmann bei Einnahme der Weißenburger Linien im Jahre 1793 rühmlich erwähnt.

Bechinie Baron Johann, 1794 als Fähnrich zu Callenberg ausgemustert, war 1799 Oberlieutenant im General-

stab und zeichnete sich in dem Gefechte bei Modena am 12. Juni aus.

Bechinie Baron Peregrin, 1772 als Fahnencadet zu No. 29 ausgemustert, war 1790 Grenadier-Hauptmann und Inhabers-Adjutant bei FML. Terzi, von wo er als Major zum Artillerie-Füsilier-Bataillon kam und sich 1793 im Treffen bei Berclaimont auszeichnete. 1799 wurde er Oberst und starb in Pension zu Klagenfurt im Jahre 1808.

Belcredi Marquis Carl, 1763 als Fahnencadet zu Luzan Inf. No. 48 ausgetreten, wurde zur Cavallerie übersetzt und zeichnete sich als Rittmeister bei Lobkowitz Dragoner 1793 bei Orchies aus, wurde 1794 Major bei Stabs-Dragonern, 1800 Oberst bei Lichtenstein Dragoner; starb als GM. in Pension im Jahre 1814.

Beloute et Waters Johann, trat im Jahre 1782 als Unterlieutenant zu Coburg Dragoner No. 6, diente als Stabsoffizier bei der böhmischen Legion und den slawonisch-kroatischen Hußaren, und starb als GM. und Brigadier zu Wien am 8. Mai 1810 im 45. Lebensjahre.

Bernkopf siehe Stokard.

Bienefeld Franz, wurde als Fähnrich zum 36. Inf.-Reg. im Jahre 1756 ausgemustert, kam nach Beendigung des siebenjährigen Krieges als Lehrer in die Neustädter Akademie und starb als Oberst in Pension zu Neustadt im Jahre 1802.

Bienefeld von Löwenkron Franz, 1792 als Fahnencadet zu Jordis No. 59 ausgemustert, er zeichnete sich als Oberlieutenant im Jahre 1800 aus, wo er mit einer Compagnie einen Streifzug über Cortona und Arezzo nach Florenz machte, bei 500 Feinde gefangen nahm, aber bald wäre er selbst gefangen worden, und nur der eingetretene Waffenstillstand rettete ihn und seine kühne Schaar; ist gegenwärtig GM. und Festungscommandant zu Brod.

Bienefeld Wilhelm, 1790 als Unterlieutenant zum Regimente No. 36 ausgetreten, zeichnete sich im Jahre 1799 bei der Belagerung von Coni aus, erhielt den Maria-Theresien-Orden, und starb als Major im Jahre 1823.

Binder von Degenschild Josef, 1763 als Fähnrich zu Caj. Kolowrat Inf. No. 17 ausgemustert, wurde 1786 Oberst bei No. 51 und zeichnete sich im Treffen bei Porceny im J.

1789 besonders aus. Wurde als FML. Präses des allgemeinen Appellations-Gerichtes zu Wien, wo er 1812 starb.

Borbelli Andreas, 1761 als Fähnrich zum Inf.-Reg. No. 32 ausgetreten, wurde Oberst in der Armee und starb in Pension zu Isbecz in Ungarn im Jahre 1827.

Borwitz Franz, 1769 als Fahnencadet zu Mingazy ausgetreten, als Hauptmann beim Regimente Chotim hatte er sich den 24. April 1788 auf dem Posten Pojana Losy und 1789 in der Schlacht bei Martinestje ausgezeichnet, wofür ihm der Theresien-Orden zu Theil wurde. Bei Vertheidigung der Pillinger Schanzen 1794 wurde er gefangen, und bei der Belagerung von Kehl den 27. November 1796 blessirt, wurde 1797 Major und starb als Oberstlieutenant im Jahre 1811.

Bosarelli Baron, Weighardt Anton, 1765 als Fahnencadet zum 30. Inf.-Reg. ausgetreten, brachte es zum Generalen, war Brigadier zu Carlsstadt wo er 1805 starb.

Bosmann Adam, 1789 als Fahnencadet zum 8. Reg. ausgetreten, zeichnete sich als Oberlieutenant bei der Belagerung von Alessandria 1799 aus, wo er auf Vorposten sich freiwillig zur Vertreibung der feindlichen Pikette antrug.

Brigido Baron Carl, 1757 als Fähnrich zu No. 41 ausgemustert, commandirte 1799 im März als Oberst in der Festung Palmanuova. Im Treffen bei Magnano hatte er sein Regiment unter den Augen des FML. Kray mit Ruhm geführt, wurde in demselben Jahre GM. und commandirte in der Festung Tortona im Jahre 1800, welche in Folge Convention übergeben wurde. Er starb 1803 in Italien.

Bukowsky Baron Leopold, 1785 als Fahnencadet zu Laudon Inf. ausgemustert, hat sich als Hauptmann bei der Expedition in das Brescianische im Jahre 1799 tapfer benommen.

Carraciolo Graf Josef, 1758 als Fähnrich zu No. 59 Inf.-Reg. ausgemustert, war im Jahre 1799 Oberst beim 50. Inf.-Reg. und starb in diesem Jahre in Italien.

Chanovsky von Langendorf Heinrich, trat im Jahre 1789 als Unterlieutenant zum 10. Kürassier-Reg. und zeichnete sich 1793 im Scharmützel bei Ottersheim am 18. Juli aus.

Christ Anton, 1781 zum 3. Artillerie-Reg. als k. k. Cadet ausgetreten, zeichnete sich im Jahre 1799 als Feuer-

werker im Bombardier-Corps bei der Einnahme des Dorfes San Martino aus.

Civallard Carl Leopold, trat 1783 in das Theresianum, erwählte aber später die militärische Laufbahn, in welcher er sich durch Muth und Tapferkeit auszeichnete, sich den Theresienorden erwarb, und es zum General der Cavallerie brachte.

Collard Josef von, 1797 als Fähnrich zum 50. Inf.-Reg. ausgemustert, war im Jahre 1844 Oberst beim Inf.-Reg. EH. Stefan No. 58.

Coronini Graf Leonhardt, trat 1755 als Fähnrich zum Inf.-Reg. Heinrich Daun No. 45. Im Jahre 1788 finden wir ihn als Major in demselben Regimente, wo er sein Bataillon in der Redoute an der Savespitze mit Auszeichnung commandirte.

Csollich Paul, trat 1786 als k. k. Cadet zum 2. Artillerie-Reg., wurde als FML. pensionirt und starb zu Pancsowa den 30. April 1838.

Czermak Wenzel, trat als Fahnencadet 1767 zum 21. Inf.-Reg. aus. Commandirte beim Angriffe auf Elenstein im Jahre 1795 mit Auszeichnung 3 Compagnien. Als Major zeichnete er sich in der Action bei Frauenfeld aus, wurde tödlich verwundet und starb.

Czerwinka de Tomba Josef, 1778 als Fahnencadet zu Moltke Inf.-Reg. No. 13 ausgemustert, ward 1805 Oberst bei No. 63, im Jahre 1809 GM. und starb in Pension zu Wien am 27. Juni 1839.

De Fiennes Dubois Ludwig, kam 1783 als Fahnencadet zu Prinz de Ligne Inf. No. 30, wurde im Jahre 1807 Oberst bei Bellegarde No. 44 und fiel in der Schlacht bei Aspern am 22. Mai 1809.

Delmotte Johann, trat 1779 als Fahnencadet zu Murray Inf. No. 55, wurde 1796 Major und Flügeladjutant bei Sr. k. Hoheit EH. Carl, 1798 Oberstlieutenant und General-Adjutant bei Höchstdemselben und blieb es bis zum FML., starb den 17. Nov. 1814.

Demuth von Hantesburg Johann, 1790 als Fahnencadet zu Callenberg Inf. No. 54 ausgetreten, war 1793 Fähnrich im Regimente und hat am 1. Sept. d. J. die Brücke bei dem Dorfe Hantes tapfer vertheidigt, bis ihm eine Compagnie

zu Hülfe kam. Er wurde als FML. pensionirt, und starb zu Wien den 26. Dec. 1840.

Demuth von Hantesburg Anton, 1792 als Fahnencadet zu Inf. Colloredo No. 57 ausgetreten, zeichnete sich im Jahre 1796 bei Lauterbach aus. War im J. 1823 Oberst.

Dietz Ignaz, 1785 als ordinärer Cadet zu Fabris Inf. ausgemustert, war 1798 Grenadier-Oberlieutenant bei Inf. No. 39 und hat im Treffen bei Legnago einen gefährlichen Graben muthig vertheidigt; wurde deshalb vom FML. Kray mit der Siegesnachricht nach Wien geschickt, wo er zum Capitänlieutenant befördert wurde.

Dinnersperg Baron Peter, 1767 als Unterlieutenant zu dem reduzirten Regimente Alt-Modena ausgemustert, war 1793 Rittmeister beim 2. Kürassier-Reg. und zeichnete sich am 2. März d. J. bei der Expedition auf Clehe aus, 1795 wurde er Major und Flügeladjutant, kam 1796 als Oberstlieutenant zum 10. Chevauxlegers Regimente und zeichnete sich neuerdings bei Emmendingen aus. 1797 wurde er Oberst bei Leschwitz Kürassier. Er starb als FML. in Pension zu Preßburg im Jahre 1819.

Dlauhowiesky von Langendorf Baron Ernst, 1797 als Unterlieutenant zu Levenehr Dragoner No. 4 ausgemustert, befindet sich als GM. in Pension zu Klattau.

Drechsel Baron Anton, 1797 als Fähnrich zu Manfredini No. 12 Inf.-Reg. ausgetreten. Lebt als Oberst in Pension zu Görz.

Eberl Baron Raimund, wurde 1784 als Fahnencadet zu Tillier Inf.-Reg. No. 14 ausgemustert, erwarb sich durch Tapferkeit vor dem Feinde den Theresienorden, wurde 1814 Oberst und Capitänlieutenant der Trabanten-Garde; starb zu Wien am 15. Dec. 1833.

Ebert von Ehrentreu Carl, 1774 als Unterlieutenant zu Löwenstein ausgetreten, wurde 1794 Major beim Generalstab, 1797 Oberstlieutenant und leistete 1798 gute Dienste bei der Armee in Böhmen, kam 1800 als Oberst und Vicecommandant nach Braunau.

Ehrenstein von Erdmannsdorf Carl, war als Frequentant in der Akademie, wurde 1797 von seinen Eltern nach Hause genommen, im Jahre 1801 Fähnrich bei de Vins Inf

No. 37, kam als Hauptmann in die Neustädter Akademie, als Lehrer, wo er bis zum Obersten blieb, und im Jahre 1834 Stadtcommandant zu Gratz wurde. Er starb 1838.

Ehrenstein von Erdmannsdorf, Josef Baron, trat 1805 als Fähnrich zum Inf.-Reg. Lindenau, zeichnete sich bei Caldiero in Italien 1805 aus, indem er eine Batterie bei welcher alle Kanoniere gefallen waren, mit einigen Infanteristen im entscheidenden Augenblicke übernahm, die Geschütze selbst richtete und bediente, wodurch der Feind zum Weichen gebracht wurde. Er kam zum Generalstab, leistete im Feldzuge 1809 wichtige Dienste und erhielt den Maria-Theresienorden, 1813 Major, war er bei Leipzig blessirt, und von seiner Wunde noch nicht gänzlich genesen, machte er doch den Feldzug 1814 mit und zeichnete sich bei Macon am 11. März aus, indem er mit 2 Escadronen Cavallerie den Feind, welcher bereits unsern rechten Flügel zum Weichen brachte, zurückwarf. Am 18. März wurde er während eines kühnen Angriffes auf das Dorf Longsard getödtet.

Enzenberg Baron Franz, trat 1787 als Unterlieutenant zum 2. Walachen-Regimente, war 1793 Hauptmann beim serbischen Freicorps und zeichnete sich bei Offenbach aus. Beim Sturme der Weißenburger Linie stürmte er am 13. Oct. 1793 mit seiner Compagnie mit dem Bajonnet die Verschanzung, er war der erste auf der Schanze, auf welcher er von einer Kugel getroffen fiel.

Ernst von Ernstenau August, 1793 als Fähnrich zu Inf.-Reg. No. 19 ausgemustert; lebt als Oberst in Pension zu Preßburg.

Ernst Ferdinand 1786, als Fahnencadet zu Hildburgshausen 8. Inf.-Reg. ausgemustert, war 1795 Hauptmann im Generalstab, zeichnete sich bei Bacherach am 17. Dec. aus, wurde 1799 Major. Er wurde als GM. pensionirt und lebt zu Wien.

Ertel von Seau Dominik, 1778 zu Baden Durlach No. 27 als Fahnencadet ausgemustert, zeichnete sich schon als Oberlieutenant im Türkenkriege 1788 in der Veteronischen Höhle aus; als Oberstlieutenant war er 1809 in Tyrol, wo er sich am 24. April bei Roveredo und Volano, am 29. Mai

bei Innsbruk auszeichnete; er wurde in diesem Jahre Oberst und Commandant des Regiments No. 16.

Ertmann Stefan, 1785 als Fahnencadet zum 36. Inf.-Reg. ausgemustert, war Oberst bei Deutschmeister Inf., wo er sich im Jahre 1814 am 8. Februar mit seinem Regimente besonders auszeichnete; starb als FML. und Divisionär zu Mailand im Jahre 1835.

Farkas Anton Heribert, kam 1794 als Fähnrich zum Regimente No. 15, führte im Jahre 1796 bei der Einnahme der Fleschen an der Schwabenschanze die Avantgarde des Bataillons, zeichnete sich dabei aus und wurde blessirt. Bei der Belagerung der Citadelle von Alessandria wurde er in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1797 in seiner Vorpostenaufstellung vom Feinde angegriffen, bewies die größte Standhaftigkeit, und ist daselbst todt geblieben.

Fichtl Franz Freiherr v., 1801 als Fähnrich beim leichten Bataillon Siegenfeld ausgemustert, wurde 1813 als Hauptmann bei Deutschmeister Infanterie bei den Ereignissen an der Etsch von 2. bis 9. Dec. rühmlich erwähnt. Oberst beim 9. Inf.-Reg.

Filo Josef von, 1805 als Fähnrich zu Klebek Inf. No. 14 ausgetreten, ist gegenwärtig Oberst beim 1. Kürassier-Reg.

Fleischer von Kempenfeld Johann, wurde im Jahre 1784 als Unterlieutenant zu Savoyen Dragoner No. 5 ausgemustert, war im Jahre 1789 bereits Rittmeister in demselben Regimente und zeichnete sich im Treffen bei Porcseny aus.

Fleischer von Eichenkranz, Ferdinand, 1785 zu Lascy Inf.-Reg. No. 22 ausgemustert, war 1805 Major im Generalstab beim Corps des EH. Johann, zeichnete sich im Jahre 1813 bei Tarvis und Eroberung der Mehlbacher Clause am 7. Oct., und besonders bei den Bewegungen der Armee vom 8. bis 18. Oct. aus, erhielt wegen Tapferkeit das Theresienkreuz, war im Jahre 1841 FML. und Divisionär zu Preßburg, wo er am 13. Dec. d. J. starb.

Flette von Flettenfeld, Heinrich, trat 1799 als Fähnrich zum leichten Bataillon Munkatzy aus. 1813 Hauptmann beim 8. Jägerbataillon, zeichnete sich bei Bassano am 26. Oct. aus, indem er eine Colonne von 600 Mann längs der Piave, mit Muth gegen den feindlichen rechten Flügel führte; ferner

im Gefechte bei Cismone am 31. Oct. desselben Jahres, wo er bei Muliretto an der Piave den Feind aufhielt. Im Jahre 1815 als Major commandirte er am 9. April bei Prato die Nachhut des Generals Nugent, drängte die verfolgende Vorhut des Feindes auf die Haupttruppe, konnte aber dem Angriff dieser nicht widerstehen, sondern zog sich nach zweistündigem Gefechte zurück. Flette war als General Brigadier zu Preßburg, wo er am 4. August 1839 starb.

Förster von Felsenburg, Franz, 1769 als Fahnencadet zum Regimente No. 40 ausgemustert, war 1795 Major in diesem Regimente, zeichnete sich am 15. Dec. bei Trier aus, wurde aber gefangen.

Francoult Josef, 1775 als Fähnrich zu Hildburgshausen No. 8, war 1793 Major im Regimente, wird bei Vertheidigung der Riedheimer Anhöhen im Sept. d. J., wo er auch blessirt wurde, rühmlich erwähnt.

Frank von Seewies, Sebastian, 1816 als Unterlieutenant zum Pioniercorps ausgetreten, wurde im Jahre 1842 Oberst und Commandant dieses Corps.

Gall von Gallenstein, Baron Josef, 1792 als Fahnencadet zu Mitrowsky Inf. ausgetreten, zeichnete sich im Jahre 1795 im Gefechte am Hartberge aus, wo er bei Anlegung eines vorgeschobenen Werkes mit einem Zuge die Arbeiter deckte.

Gaisruck, Graf Aloys, war Frequentant und trat 1799 als Unterlieutenant zu Rosenberg Chevaurlegers No. 6, befindet sich als GM. in Pension zu Preßburg.

Gaus von Homburg, Alois, trat 1758 als Fähnrich zu Wolfenbüttel Inf. No. 10; starb als Oberst in Pension den 16. Januar 1815.

Gatterburg, Josef Graf, 1792 als ordinärer Cadet zu Kheul Inf. ausgetreten, war 1809 Major bei Kaiser Hußaren, und zeichnete sich in Galizien bei Gorzyze am 12. Juni aus, wo er mit einer Division Hußaren 450 Feinde gefangen nahm, dann am 15. bei Sandomirz. Im Jahre 1813 zeichnete er sich bei Naumburg am 19. Oct. aus. Im Jahre 1814 war er beim Coburgschen Corps, und zeichnete sich am 20. März am linken Saone Ufer aus, indem er mit 2 Escadronen Hußaren und 3 Compagnien Deutschbanatern, in dem

Augenblicke, auf dem Wege von St. Trivier, den Feind mit Unerschrockenheit angriff, als bereits das Corps Hardegg und Coburg zum Weichen gebracht wurde, wodurch der Feind in seiner Stellung gehalten wurde. Eben so wurde er am 27. März bei der Besetzung des Dorfes Chiron wegen Tapferkeit angerühmt. Er erhielt den Maria-Theresien-Orden, und starb als Major 1827.

Gehnedegg, Johann, 1758 als Fähnrich zu Ahremberg No. 20 Inf. ausgemustert, war im Jahre 1795 Oberstlieutenant und zeichnete sich bei Einnahme der feindlichen Verschanzungen im Genuesischen aus. 1796 Commandant eines Genadier-Bataillons, vereitelte er den 15. Juni, während des Treffens bei Wetzlar, den Uebergang des Feindes über die Lahn bei Steinburg, und wurde bei dem Angriffe auf Limburg den 16. Sept. abermals wegen Tapferkeit angerühmt. Er wurde 1797 Oberst und 1800 GM., starb als FML. und Festungs-Commandant zu Temeswar den 25. Januar 1821.

Geppert, Ludwig von, 1795 als Fähnrich zu Kaiser Inf. No. 1.

Geppert, Georg von, 1793 als Fähnrich zu No. 47 Inf. ausgemustert. Zwei Brüder, welche eine gleiche Carriere machten, beide machten die Feldzüge 1813 und 1814 als Majors im Generalstab mit, und fast keine Schlachten-Relation erschien, wo nicht einer oder der andere rühmlich erwähnt wurde; in der Schlacht bei Arbesan den 17. Sept. 1814 erscheinen beide unter den Ausgezeichneten. Ersterer starb als GM. und Brigadier in Padua den 14. März 1836. Letzterer beendete seine Carriere als GM. im Generalstabe zu Wien den 28. Nov. 1835.

Gerstäker Wenzel, Baron, Frequentant, kam 1805 zu Froon Inf., war 1814 Capitänlieutenant, zeichnete sich am 2. März bei Brieg aus; indem er mit einigen österreichischen Feldjägern, dann 2 Compagnien Walliser Jäger, und dem Aufgebote der umliegenden Orte, die Italiener, welche Tags vorher vordrangen, und mehrere Blockhäuser besetzten, aus ihrer Position verdrängte, und ein ganzes Bataillon mit allen Offizieren gefangen nahm; er wurde hiefür mit dem Theresien-Orden belohnt.

Geyger, Franz, 1778 als Fahnencadet zu Laudon Inf.

ausgetreten, war 1796 Hauptmann im Generalstab, und zeichnete sich den 15. Juni im Treffen bei Wetzlar aus, wurde 1798 Major bei der Stabs-Infanterie.

Giesl von Gießlingen, Josef, frequentirte in der Akademie bis zum Jahre 1799, wo er als Fähnrich zu Kaunitz Inf. No. 20 austrat. War im Jahre 1814 Oberstlieutenant bei No. 18, zeichnete sich am 27. Februar im Treffen bei St. Julien aus, war in demselben Jahre Oberst bei EH. Ludwig No. 8, und erstürmte mit seinem Regimente die Verschanzungen bei Maçon am 10. Juli 1815, warf die Feinde über die Brücke hinter der Verschanzung und nahm mit seinem Regimente auch die Stadt Maçon. Er starb als Oberst in Pension, in Heiligenstadt bei Wien am 5. Juli 1840.

Gomez de Parientos, Moritz Georg, trat 1765 als Fahnencadet zu Riedt Inf. No. 48. Kam als Oberlieutenant unter Hannig, als Lehrer in die Neustädter Akademie, im J. 1788 als Hauptmann in den Generalstab, war 1794 Oberst im Corps und Vice-Commandant in Mainz, zeichnete sich am 2. Dec. d. J. bei Wiedereroberung der Zahlbacher Klübister Schanze, am 21. Dec. bei Zerstörung der Werke bei Bretzenheim aus, kam 1795 nach Galizien, war bei der Besetzung von Krakau den 5. Juni, und wurde 1800 GM.; starb als FML. zu Ofen im Jahre 1810.

Grau, Franz von, 1784 als Fahnencadet zum Regimente No. 33 ausgemustert, zeichnete sich als Oberlieutenant im Jahre 1795 aus, indem er bei Einnahme des Galgenberges die in der Nekarschanze eroberten feindlichen Kanonen gegen den Feind benützte, und sie selbst bedienen half.

Graze de, Franz Josef, wurde 1784 als Unterlieutenant zum 1. Walachen Regimente ausgemustert, zeichnete sich schon als Lieutenant im Türkenkriege 1788 bei Vertheidigung des Postens am Prädial den 30. April aus, wurde dafür Oberlieutenant bei einem componirten Bataillon, und wurde am Rhein im Schweighauser Walde am 11. Dec. 1793 blessirt. Im Jahre 1799 hatte er sich als Hauptmann bei Einnahme des Luziensteiges und beim Hauptangriffe auf die Position von Zürich besonders tapfer benommen. Er starb zu Wien als Oberst, am 11. Juli 1809 an einer, vor dem Feinde erhaltenen Schußwunde.

Grebler, Johann von, 1768 als Fahnencadet zu Kaiser Inf. No. 1 ausgemustert; brachte es in demselben Regimente bis zum Obersten, und blieb bei Regensburg am 21. April 1809 vor dem Feinde.

Greiner, Johann, 1783 als Fahnencadet zu Franz Kinsky No. 47 ausgemustert, hat sich als Lieutenant im Jahre 1794 bei Vertheidigung der Posten im Luxemburgischen den 16. und 17. April tapfer gehalten.

Gussich, Baron Siegfried, 1796 als Fähnrich zu No. 43 ausgetreten, zeichnete sich 1799 in den Trancheen vor dem Mailänder Castelle aus.

Habermann, Heinrich Edler von, 1809 als Fähnrich zu Rainer No. 11 ausgetreten, kam später zum Generalstab und wurde 1839 Oberst beim 4. Inf.-Reg.

Hahn von Hahnenböck, Wilhelm, trat 1786 als Fahnencadet zu EH. Ferdinand Inf.-Reg. No. 2. Lebt als Oberst in Pension zu Roveredo.

Handel Josef, 1783 als Unterlieutenant zu Szekler Hußaren ausgemustert, erscheint 1793 als Oberlieutenant unter den Auszeichneten bei der Einnahme von Drusenheim, wo er einer der Ersten hineinsprengte.

Hartlieb, Carl Ritter, 1803 als Fähnrich zu Reuß Plauen No. 17 ausgemustert, hatte sich im Generalstab ausgezeichneten Namen erworben. Ist GM. und Brigadier zu Carlstadt.

Haugwitz, Graf Eugen, kam 1793 nach Hause, und betrat später die militärische Laufbahn, auf welcher er sich vielfach auszeichnete. Im J. 1813 war er bereits GM. führte in der Schlacht bei Leipzig am 16. Oct. das Regiment Hessen Homburg zum Siege, und eroberte 6 Kanonen, im J. 1814 zeichnete er sich besonders bei Macon, 1815 bei dem Brückenkopfe von Occhiobello aus, erhielt den Maria-Theresienorden und lebt als FML. in Pension in Wien.

Heister, Philipp Graf, 1766 als Unterlieutenant zum 10. Inf.-Reg. ausgemustert. Er nahm im Jahre 1793 als Oberst am 28. Juni mit 4 Bataillons die Weißenburger Linien unter den Augen des Königs von Preußen, wurde in diesem Jahre GM. und zeichnete sich 1796 bei der Vertheidi-

gung von Mantua neuerdings aus. Er starb als General in Pension zu Brünn den 7. März 1826.

Henneberg, Baron Joseph, 1780 als Fahnencadet zu Kaunitz Inf. No. 38 ausgemustert, war in den Feldzügen von 1796 bis 1800 Flügeladjutant, wurde 1801 Oberst und 1808 GM., starb 1810 zu Eger am 23. Februar.

Henriquetz Ludwig, war Frequentant und trat 1792 als Lieutenant zu Kaiser Dragoner. Im Jahre 1795 hat er sich bei Handschußheim ausgezeichnet und wurde blessirt.

Hertelendi Carl, 1770 als Fahnencadet zu Botta Inf. ausgetreten, war im Jahre 1788 Oberlieutenant, und wurde in der Veteranischen Höhle durch die Türken belagert.

Hillebrand, Josef Baron, 1761 als Unterlieutenant zu Lichtenstein Dragoner ausgemustert, lebte als GM. in Pension zu Prag, wo er am 9. Oct. 1821 starb.

Hoffer Octavian, 1775 als Unterlieutenant zu Karoly Inf. No. 52 ausgetreten, lebte als GM. in Pension zu Fünfkirchen, starb am 26. Dec. 1819.

Hochenegg, Friedrich Graf, 1788 als Fähnrich zu Ferdinand Toskana Inf. No. 23 ausgemustert, hat sich sowohl im Militärischen als Wissenschaftlichen Verdienste erworben, lebt als FML. in Pension zu Hütteldorf bei Wien.

Hohensinner von Hohensinn, Ferdinand, 1781 als Unterlieutenant zum Tschaikistencorps ausgetreten, erwarb sich um das Corps, in welchem er bis zum Oberstlieutenant und Corpscommandanten diente, manche Verdienste, wurde 1824 als Oberst pensionirt und starb 1842 zu Neusatz in Ungarn.

Horwat de Palocz, Baron Andreas, im Jahre 1757 als Fähnrich zu Esterhazy Inf. ausgemustert, hat sich schon im Jahre 1761 als Oberlieutenant beim 61. Inf.-Reg. bei der Belagerung von Schweidnitz sehr tapfer benommen; wurde 1783 Oberst im 1. Szekler Regimente, und zeichnete sich in dem Türkenkriege vielfach aus. Am 29. Februar 1788 drang er mit 1 Compagnie und 2 Kanonen durch den Gyimes Paß bei Kumaniest in der Moldau. Am 29. Mai besetzte er Fokschan, wo er 70 Türken tödtete, 26 Gefangene machte und 8 Fahnen, 1 Roßschweif, 2 Pauken und 20 mit Weizen beladene Wägen eroberte. Am 11. Juni mußte er der feindlichen Uebermacht weichen, wurde am 20. Juni bei dem Dorfe Bulka

abermals von 3000 Feinden angegriffen, und hielt sich tapfer durch 4 Stunden, erlitt aber großen Verlust an Mannschaft und Bagage. Er zog sich hierauf in die Grozester Gebirge und zog einen Cordon über Okna und Kumaniest, besetzte die Pässe Ojtos und Gyimes, und bestand im Juli mehrere glückliche Gefechte. Am 1. Sept. wurde er am Ojtos Passe von 6000 Türken angegriffen, wo er sich durch 6 Stunden tapfer vertheidigte, die Türken mußten mit großem Verluste abziehen. Für diese That wurde ihm der Maria-Theresien-Orden zu Theil. Im Jahre 1789 kam er zum Corps in die Moldau, und zeichnete sich im Treffen bei Fokschan und in der Schlacht bei Martinestje aus; er wurde 1790 GM. und starb im Jahre 1794.

Hugelmann Anton, 1796 als Fähnrich zu Strasoldo Inf. No. 27 ausgetreten, wurde als GM. pensionirt und starb den 3. Juli 1843 zu Kaschau.

Jakubiczka de Csermend, Stefan, 1763 als Fahnencadet zu EH. Ferdinand ausgemustert, kam sodann zum Generalstab wo er 1789 Major, 1794 Oberstlieutenant wurde. Er trat 1796 als Oberst aus der Armee und wurde im Jahre 1800 beim Hofkriegsrath angestellt, wo er den 29. Januar 1806 starb.

Innerhofer von Innhof, Johann, trat 1794 als ordinärer Cadet zu Kaiser Inf. No. 1, wurde als Hauptmann im Jahre 1818 in der Akademie als Lehrer angestellt, wo er bis zum Obersten avancirte und 1836 als General in Pension trat.

Jobbagy Nikolaus, trat 1792 als Unterlieutenant zu Barco Hußaren No. 10, zeichnete sich 1789 als Oberlieutenant in der Schlacht bei Martinestje aus. Im Jahre 1799 hat er den Posten Zell bei Schafhausen standhaft vertheidigt und den Feind mehremal zurückgeschlagen; er starb als Oberst in Pension im Jahre 1823.

Kaiser Josef, 1786 als Fahnencadet zum Gradiskaner Grenzregimente ausgemustert, zeichnete sich als Unterlieutenant bei Vertheidigung der Posten bei Schaid aus, war 1795 als Oberlieutenant bei Mannheim verwundet.

Kapaun von Swaitkoff, Wenzel, 1787 als Fahnencadet zu Johann Palffy ausgemustert, war 1793 Oberlieu-

tenant bei Ferdinand Dragoner No. 2, und zeichnete sich bei Einnahme der Weißenburger Linien aus.

Karacsai von Walje Szaka, Graf Josef, trat 1805 aus der Zahl der Frequentanten zu Deutschmeister Inf. No. 4, wurde als Oberst pensionirt, und lebt zu Clausenburg in Siebenbürgen.

Karacsai von Walje Szaka, Graf Fedor Franz Ludwig, war ebenfalls Frequentant und trat 1805 als Cadet zu Liechtenstein Hußaren No. 7, er zeichnete sich als Oberlieutenant im Jahre 1813 aus, wo er bei der Erstürmung des Brückenkopfes von Pirna freiwillig mitstürmte und vom General Bubna belobt wurde, dann 1814 wo er eine Streifung nach Lyon unternahm, und auf dem Wege mit 20 Gensdarmen und 300 feindlichen Infanteristen ein rühmliches Gefecht bestand, ist Oberst und Platzcommandant zu Mantua.

Karaisl von Kareis, Carl Philipp, 1805 als Fähnrich zu Coburg Inf. No. 22 ausgetreten; commandirt als Oberst das 49. Infanterie-Regiment.

Karg, Johann Edler von, 1787 als Fähnrich zu Hohenlohe Inf. No. 17 ausgetreten, brachte es im Regimente zum Oberst und Regimentscommandanten, starb zu Laibach den 8. Juni 1829.

Kavanagh-Ballyane, Sigmund Heinrich Freiherr, 1801 als Fähnrich zum 56. Inf.-Reg. ausgetreten; 1813 als Lieutenant von Bianchi Inf. bei Ceneda am 23. Oct. wegen tapfern Verhaltens belobt, ferner wird derselbe als Hauptmann vom FML. Marschall in den Ereignissen bei Rovigo im Dec. 1813 als ausgezeichnet erwähnt, war als Oberst Militär-Referent beim Hofkriegsrathe, starb den 24. Mai 1830.

Keck von Schwarzbach, Franz, 1763 als Fahnencadet zu Forgatsch ausgetreten, erscheint im Jahre 1778 als Hauptmann beim St. Georger Grenz-Regimente. Hat in diesem Jahre am 21. Sept. die preußische Arrieregarde, unter Major Keller, auf dem Rückzuge von Trauttenbach, durch 4 Stunden mit ausgezeichnetem Muthe verfolgt. Im Jahre 1785 wurde er mit dem Bataillon beim Beginn des Krieges in den Niederlanden, nach Deutschland beordert.

Kees, Heinrich Bernhardt von, 1778 als Stabscadet zu Laudon Inf. ausgemustert, kam sodann zum Generalstab,

und zeichnete sich 1796 im Treffen bei Wetzlar aus, indem er 3 Kanonen mit Munitions-Karren eroberte, und zur Entscheidung des Tages das Meiste beitrug. Er wurde 1797 Major und Flügeladjutant bei der italienischen Armee, und kam 1798 zu Kaiser Chevauxlegers. Im Jahre 1799 zeichnete er sich vorzüglich in der Schlacht bei Novi aus, er eroberte 20 Kanonen mit Munitionskarren, und hat vorzüglich zur Gefangennehmung des General Colli mit 2000 Mann der feindlichen Arrieregarde beigetragen. Für diese That wurde ihm der Maria-Theresien-Orden zu Theil. Er starb als Oberstlieutenant im Jahre 1800.

Kempen von Fichtenstamm, Johann Franz, kam 1809 als Fähnrich zu Bellegarde Inf. No. 44, war 1813 Lieutenant beim Generalstab zugetheilt, und bei Dresden wegen tapfern Benehmen in der Relation erwähnt. Gegenwärtig General-Inspector der Gensdarmerie und Chef der obersten Polizeibehörde.

Khun, Graf Johann, 1758 als Fähnrich zu Waldek Inf. No. 35 ausgetreten, zeichnete sich im Jahre 1788 bei der Belagerung von Dubitza aus, dann im Jahre 1794 als Major den 20. Sept. bei Milesimo und Cosseria aus, indem er mit 4 Compagnien auf einer Anhöhe ein Quarree formirte und sich gegen 4000 Mann durch eine Stunde vertheidigte, bis Unterstützung herbei kam und er sich in der Nacht zurückziehen konnte. Im Jahre 1795 führte er bei Einnahme des Berges Settepani die mittlere Colonne, immer an der Spitze seiner Truppe, hat er durch Muth und Klugheit viel zum glücklichen Ausgange beigetragen, ward dafür Oberstlieutenant, 1797 Oberst, 1800 GM. und starb in Pension zu Gratz den 16. Sept. 1810.

Kinsky, Graf Anton, war Frequentant und trat 1795 als Unterlieutenant zum Pioniercorps, zeichnete sich 1799 als Oberlieutenant aus indem er bei Cassana unter dem stärksten Kanonenfeuer eine Laufbrücke herstellte, zeichnete sich auch in den spätern Feldzügen 1805, 1809, 1813 und 1814 mehrfach aus. Ist FML. und commandirender General in Mähren.

Kinsky Graf Franz von Chinitz und Tettau, trat als Lieutenant aus der Zahl der Frequentanten, zu Esterhazy Husa-

ren*) No. 8, wurde 1801 Oberst beim Chevauxlegers Reg. No. 1, im Jahre 1804 GM., lebte als FML. in Pension zu Prag, wo er am 4. Januar 1813 starb.

Kinsky Graf Carl, trat 1786 als Unterlieutenant zu Josef Kinsky Dragoner; war 1793 Rittmeister und zeichnete sich bei Vertheidigung der Posten von Quesnoy aus, wo er auch verwundet wurde. Im Jahre 1794 finden wir ihn unter den als ausgezeichnet Erwähnten beim Entsatze von Charleroy. 1795 avancirte er zum Major, und zeichnete sich im Gefechte bei Schopp und Landstuhl aus. Am 18. Oct. 1795 machte er mit seiner Division bei Mannheim einen kühnen Angriff auf eine zehnfach überlegene feindliche Cavalleriemasse, welche schon früher von mehreren Escadronen Wurmser und Szekler Hußaren vergebens angegriffen wurde. Er durchbrach ihre Reihen und erhielt dafür den Maria-Theresienorden, wurde 1797 Oberstlieutenant, 1801 Oberst, 1806 GM., starb als FML. in Pension zu Bürgstein in Böhmen, am 4. Sept. 1831.

Kißling Friedrich, 1775 als Fähnrich zum Gradiskaner Grenz-Regimente; zeichnete sich als Hauptmann bei No. 51 im Türkenkriege 1788 aus.

Klopstein von Ennsbruk, Josef Baron, 1784 als Fahnencadet zu Durlach Inf. No. 27 ausgemustert. Im Jahre 1809 wurde derselbe Oberst beim 3. Inf.-Reg. und erhielt wegen Tapferkeit den Theresien-Orden, war in den Feldzügen 1813 und 1814 GM., zeichnete sich in der Schlacht bei Leipzig den 18. Oct. 1813 aus, im Jahre 1814 bei Genf und St. Julien, führte mit Auszeichnung ein Manöver nach Aix und Chambery im März 1814 aus, starb zu Palermo als Brigadier den 6. August 1824.

Koller Jakob, 1787 als Fahnencadet zum 2. Banal-Reg. ausgemustert, war 1797 Hauptmann im Generalstab, zeichnete sich im April beim Uebergange des Feindes bei Kehl aus, und wurde gefangen.

Kopp von Muthenberg, Johann, 1784 als Fahnencadet zum 57. Inf.-Reg. ausgetreten, lebte als FML. in Pension zu Hermannstadt, wo er den 13. Nov. 1837 starb.

---

*) Der Jahrgang des Austritts ist nicht zu ermitteln, wahrscheinlich zwischen 1786 bis 1790.

Korzinsky, Graf Emanuel, 1787 als Fahnencadet zu Kaiser Inf. No. 1 ausgemustert, zeichnete sich 1793 als Lieutenant bei Einnahme der Lauterburger Linien aus, wurde Oberlieutenant und bei Vertheidigung des Postens bei Ober- und Nieder-Bronn abermals angerühmt.

Kottulinsky von Kottulin, Baron Franz, trat 1768 als Unterlieutenant zu Deutschmeister Inf. No. 4; war 1792 Major, und erscheint unter den Ausgezeichneten bei Trier und bei Saarburg erwähnt, im Jahre 1800 als Oberst vor Genua, 1805 als General bei Caldiero, 1809 bei Neumark ausgezeichnet, starb als FML. und Festungscommandant in Ofen am 2. April 1815.

Krauß Johann, trat 1756 als Fähnrich zu Kolowrat Inf. No. 17, war 1759 Oberlieutenant beim 12. Kürassier-Reg. und zeichnete sich im Treffen bei Meißen aus. Kam als Hauptmann zum Generalstab und zeichnete sich 1761 bei Eroberung von Schweidnitz aus, wurde 1778 Oberst und Fuhrwesens-Commandant, 1780 pensionirt. Starb im J. 1790.

Kray Franz, 1788 als Fahnencadet zu Droß Inf., war 1795 Oberlieutenant bei Meßaros Hußaren No. 10, und zeichnete sich im Oct. bei Mainz besonders aus. Im Jahre 1799 erscheint er als Major und Flügeladjutant bei seinen Vater dem FML. Kray. Er brachte im August das Journal der Belagerung von Mantua nebst 10 Fahnen nach Wien.

Krzaupal von Grünberg, Anton, 1797 als Fähnrich zu EH. Anton Inf. No. 52 ausgemustert, lebt als Oberst in Pension zu Gratz.

Kulmer, Baron Ferdinand, trat 1781 als ordinärer Cadet zum 2. Artillerie-Reg.; war 1793 Oberlieutenant beim 3. Artillerie-Reg. und hat sich den 6. Oct. bei Vertheidigung der Positionen vor Maubege tapfer verhalten. Im J. 1794 war er bei der Belagerung von Mainz, und hat von der Ingelheimer Insel am 5. Nov. bei einer Recognoszirung durch gut angebrachtes Kanonenfeuer den Feind von Verfolgung abgehalten, wodurch der exponirte Hauptmann Jovichich seine Truppe retten konnte, am 2. Dec. wurde ihm bei Wiedereroberung der Zahlbacher Klubister Schanze der Arm abeschossen, in Folge dessen er pensionirt wurde.

Lamotte von Frintropp, Graf Johann Carl, trat 1758

als Fähnrich zu Baden-Baden No. 13 Inf., war im Jahre 1794 Oberstlieutenant bei EH. Johann Dragoner No. 3, commandirte den 17. Aug. das Gefecht bei Sandweiler im Luxemburgischen, hat sich dabei rühmenswerth verhalten, wurde 1796 Oberst, und commandirte den 7. Sept. bei Mosburg in Baiern, zeichnete sich 1799 in der Schlacht bei Novi aus, wurde 1800 GM. und starb zu Fünfkirchen im J. 1812.

Lang, Baron Josef, 1784 als Fähnrich zu Carl Toskana No. 3 Inf. ausgemustert; war 1793 Hauptmann bei diesem Regimente, und hat am 22. Nov. dieses Jahres mit einer Division ein vierstündiges Gefecht mit Muth und Standhaftigkeit durchgeführt, zeichnete sich auch im Jahre 1796 den 6. November im Treffen an der Brenta aus. Er wurde als Oberst Platzcommandant in Wien und starb daselbst den 18. Sept. 1827.

Latour, Baillet de, Josef, war als Frequentant in der Akademie und trat 1790 als Lieutenant zu Würtemberg Dragoner No. 3, brachte es bei der Cavallerie im Jahre 1802 bereits zum Obersten beim Kürassier-Reg. No. 6, trat 1808 in Pension, und starb zu Wien den 18. Sept. 1830.

Latour, Baillet de la, Graf Theodor, trat 1796 als Corpscadet in die Ingenieur-Akademie, hörte dort den Curs und kam dann zum Ingenieurcorps, seine vielfachen Verdienste sowohl um das Ingenieurcorps, als auch vor dem Feinde, welch letztere ihm den Theresienorden erwarben, verdienen in einer ausführlichen Lebensbeschreibung aufgezählt zu werden, welche, wenn das Unternehmen zu Stande kommen sollte, dem 2. Theile der Akademie-Geschichte vorbehalten bleiben muß. Latour's tragisches Ende, als ein Opfer der letzten Revolution, ist bekannt.

Latscher Franz, 1761 als Fähnrich zu Baden Durlach Inf. ausgemustert, zeichnete sich 1793 als Hauptmann bei Vertheidigung der Posten bei Froschweiler aus, eben so erscheint ein Latscher unter den Ausgezeichneten im Treffen bei Ostrach 1799. Er wurde Major.

Lazzarini, Baron Franz, 1764 als Fahnencadet zu Leopold Daun No. 59 ausgemustert, war im Jahre 1793 Major in diesem Regiment. Am 22. März d. J. erstürmte er an der Spitze seines Bataillons das Dorf Bierbek unweit

Löwen, ohne einen Schuß zu thun. Es mußte Haus für Haus mit dem Bajonnette genommen werden. Lazzarini fiel, der Tod entriß ihm den Lohn seiner Tapferkeit und Klugheit.

Lebzeltern Ludwig Leopold, trat 1757 als Fähnrich zum 43. Inf.-Reg., diente als Hauptmann im Generalstab, ward 1784 Oberst, und starb als Generalmajor und Festungscommandant zu Temeswar den 23. Dec. 1799.

Leibinger Edler von Buidenthal, Franz, kam 1789 als Fahnencadet zu Spleny Inf. No. 51. Als Oberlieutenant im Jahre 1799 zeichnete er sich bei Eroberung des Luziensteges aus, und wurde mit der Siegesnachricht nach Wien geschickt. Er starb als Oberst in Pension zu Günz 1831.

Lenk von Treuenfeld, Ignaz, 1787 als Unterlieutenant zum 1. walachischen Grenz.-Reg. ausgemustert, war 1799 Hauptmann beim componirten walachischen Bataillon, und wurde bei Blockirung der Festung Philippsburg wegen Wohlverhalten angerühmt, zeichnete sich auch bei Stockach aus. Er wurde 1809 Oberst beim 2. Walachen-Reg., starb als FML. in Pension zu Wien den 12. April 1842.

Leschinsky von Skarbek, Ignaz, kam 1791 als Gardist zur Arcieren-Leibgarde. Im Jahre 1815 war er Oberstlieutenant bei Simbschen Inf., und zeichnete sich bei Eroberung von Carpi am 10. April aus. Er starb als Oberst und Commandant des Inf.-Reg. No. 48 in Sicilien den 3. Oct. 1822.

Leuwen, Baron Ernst, trat 1771 als Fahnencadet zu Leopold Palffy No. 19 Inf.-Reg., erscheint als Unterlieutenant bei Eroberung von Habelschwerdt im Jahre 1779 unter den Ausgezeichneten; wurde 1798 Oberst bei No. 61. Im Jahre 1800 GM. und zeichnete sich in der Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dec. aus. Er starb in Pension zu Pest den 26. Oct. 1819.

Leuwen, Baron Carl, (in den Akten der Akademie-Registratur wird sein Name geschrieben Leéwen Baron Carl), trat 1761 als Fähnrich zu Harrach Inf. No. 47; war 1789 Oberstlieutenant bei EH. Anton Inf. No. 52, und eröffnete bei der Belagerung von Berbir die Aprochen in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni, zeichnete sich 1793 als Commandant eines Grenadier-Bataillons bei Vertheidigung der

Posten von Louville am 13. September abermals aus, wurde Oberst bei Sztaray Inf., und starb in Pension im J. 1814.

Linde Franz, kam 1778 als Fahnencadet zu Kinsky Inf., zeichnete sich 1789 als Capitänlieutenant bei Kaunitz Inf. No. 20, in der Schlacht bei Martinestje aus.

Lincken, Baron Nikolaus Friedrich, 1760 als Unterlieutenant zu Kolowrat Dragoner No. 6 ausgemustert. War im Jahre 1788 Major bei Levenehr Dragoner, errichtete im Februar und März d. J. den Postirungscordon in der Bukowina, ward dann Oberstlieutenant im Generalstab; wurde 1791 Oberst im 4. Kürassier-Reg., 1794 GM., starb als FML. und Inspector der Cavallerie in Deutschland, zu Dornbirn im Vorarlbergischen im Jahre 1800.

Lippe, Georg Freiherr von, kam 1769 als Fahnencadet zu Moltke Inf., war 1799 Oberstlieutenant im 3. Inf.-Reg. und Commandant eines Grenadier-Bataillons, hat im Vereine mit dem Grenadierbataillon Teschner, in der Waldspitze bei dem Steuerhause den Feind in die Flanke genommen und beinahe eine Halbbrigade gefangen genommen, wurde 1799 Oberst bei No. 60, im Jahre 1805 GM., und starb in Pension zu Preßburg den 29. Oct. 1829.

Lubowsky von Lubowitz, Josef, 1777 als Unterlieutenant zu D'Ayssassa Inf. ausgemustert, erscheint 1793 als Hauptmann bei Kaiser Inf. unter den als ausgezeichnet Angerühmten, bei Einnahme der Lauterburger Linien und bei dem Gefechte im Schweighauser Walde.

Luschinsky Josef Freiherr de Reglicse et Lusna, 1765 als Fahnencadet zu Kerset No. 58 Inf. ausgemustert; trat zur Cavallerie über, und zeichnete sich in den Feldzügen 1795, 1800 und 1809 mehrfach aus; er trat mit Generalmajors-Charakter in den Pensionstand und starb zu Moor in Ungarn den 3. Januar 1822.

Lützow, Baron Anton, trat 1788 als Unterlieutenant zu Leopold Toskana Hußaren No. 2, zeichnete sich 1793 als Oberlieutenant bei Einnahme der Lauterburger Linien aus, ferner bei Vertheidigung der Position von Ober- und Niederbronn, war 1799 Rittmeister und im Treffen zwischen der Trebbia und dem Tidone blessirt.

Mac der motte Thomas, 1778 als Fahnencadet zu

Kaiser Inf. No. 1 ausgemustert, hat sich im Türkenkriege 1788 als Oberlieutenant bei Vertheidigung der Position Kornet an der Alt ausgezeichnet, war 1793 Hauptmann im Generalstab, und bei Einnahme der Weißenburger Linien wegen Wohlverhalten angerühmt. Im Jahre 1795 hatte er eine Colonne bei Einnahme des Galgenberges vor Mannheim mit unerschrockener Geistesgegenwart und Vorsicht geführt, in demselben Jahre den 12. Nov. bei der Eroberung von Frankenthal sich ausgezeichnet. Im Jahre 1796 wurde er wegen klugem Benehmen im Juni beim Rückzuge von der Remh nach Stollhofen belobt und deshalb Major, 1801 Oberstlieutenant, starb als Oberst in Pension den 26. Nov. 1814.

Madrowsky, Baron Johann, 1783 als Fahnencadet zum 18. Inf.-Reg. ausgetreten, war 1799 Hauptmann im Regimente, und wurde im Treffen bei Sevigliano wegen Wohlverhalten belobt. In demselben Jahre hat er bei Vertreibung der Feinde von Borgo St. Dalmazzo mit 4 Compagnien und 1 Escadron einen 1500 Mann starken Posten mit Tapferkeit angegriffen und geworfen, dann den Posten behauptet.

Majus Alexander Freiherr, 1787 als Fahnencadet zu Reisky No. 13 Inf. ausgemustert, erscheint unter den Ausgezeichneten in der Schlacht bei Leipzig den 16. und 18. Oct. als Major von Bellegarde, lebt im Jahre 1843 als Generalmajor in Pension zu Gratz.

Maldini, Baron Ferdinand, 1785 als Fahnencadet zu No. 41 ausgetreten, zeichnete sich bei den Operationen nach Graubündten 1799 als Oberlieutenant aus, und wurde bei Zürich blessirt.

Malowetz, Baron Johann Josef, 1757 als Fähnrich zu Hagenbach Inf. No. 22 ausgemustert, war 1788 Hauptmann bei No. 33, den 4. März hatte er sich bei Deckung des Brückenkopfes bei Beschania mit seiner Compagnie tapfer gehalten, dabei blessirt, wurde 1789 Major, und zeichnete sich bei Eroberung von Lannoy im Jahre 1793 aus, wurde deshalb Oberstlieutenant und Commandant eines Grenadier-Bataillons, mit welchem er am 13. Sept. den Feind aus Templeuve vertrieb; 1794 Oberst, zeichnete sich bei Einnahme des Mannheimer Galgenberges 1795 aus, und hat bei der Belagerung von Kehl am 6. Dec. 1796 mit 4 Bataillons die

Insel Grosskehlkopf und die Fleschen eingenommen, 2 feindliche Compagnien gefangen und 2 Kanonen erobert, wurde dabei blessirt. Im Jahre 1799 zum Generalmajor ernannt. Er starb in Pension den 9. Oct. 1816.

Mancz Markus, trat 1771 als Fahnencadet zu Bathiany und war im Jahre 1788 Hauptmann beim 2. Banal-Grenz-Reg., wurde Ende Februar mit 1 Compagnie und 60 Scharfschützen über die Unna gegen Predor detachirt, und hat einen feindlichen Posten vernichtet und mehrere mit Getreide bepackte Pferde erbeutet.

Marcant von Blankswerth Josef, 1779 als Fahnencadet zu Nugent ausgemustert, war 1799 Major bei Sztaray No. 33 Inf., zeichnete sich bei der Unternehmung auf Engadein aus, wurde aber blessirt und gefangen.

Marchall von Berclat Peter, 1783 als Fähnrich zu Clerfayt No. 9 ausgetreten, 1793 Hauptmann bei Le Loup Freicorps, zeichnete sich in diesem Jahre mehrmal aus, als: am 4. Oct. bei Colichy, am 24. Oct. bei Vertheidigung von Orchies, dann am 30. bei Eroberung von Marchiennes, war 1797 Major im Generalstab, 1800 Oberstlieutenant, 1804 Oberst beim 27. Inf.-Reg., 1808 GM., commandirte 1809 eine Brigade in Italien und zeichnete sich bei Roveredo aus. Im J. 1813 bis 1814 war er als FML. mit der Einschließung Venedigs beauftragt, kam nach dem Frieden als Divisionär nach Slavonien, starb zu Wien den 27. Januar 1823.

Marschall von Bieberstein, Franz, trat 1781 als k. k. Cadet zum 2. Artillerie-Reg., avancirte in der Artillerie bis zum Generalmajor und starb als Artillerie-Brigadier zu Prag den 20. Juli 1835.

Matiega, Johann Franz, 1805 als Fähnrich zum 1. Banal-Grenz-Inf.-Reg. ausgemustert, lebt als Oberst in Pension zu Wien.

Mayer Johann, 1776 als Fahnencadet zu Josef Colloredo No. 58 Inf. ausgetreten, war im Jahre 1796 Oberstlieutenant in diesem Regimente und hatte sich bei der Unternehmung auf Lauterbach als Colonnenführer besonders ausgezeichnet. Am 17. Nov. 1796 war er bei Bestürmung der Anhöhen von Rivoli, und wurde dabei getödtet.

Mayer Johann, 1776 als Fahnencadet zu Fabris No. 15 ausgemustert, wurde schon als Fähnrich im Jahre 1779 bei Forcirung des Thores von Habelschwerdt an der Seite seines Obersten durch eine feindliche Kugel getödtet.

Mayer, Josef Georg Ritter, trat 1789 als Unterlieutenant zu Kinsky Chevauxlegers No. 5, wurde 1806 Oberst in diesem Regimente, 1809 GM., zeichnete sich in der Schlacht bei Aspern aus, erhielt den Maria-Theresienorden und starb als Brigadier in Galizien den 9. Februar 1813.

Mayer von Heldenfeld Anton, 1783 als Fahnencadet zu Terzi Inf. No. 16 ausgetreten; war 1793 Hauptmann im Generalstab, diente fortwährend in diesem Corps und zeichnete sich bei vielen Gelegenheiten aus, als: am 23. Oct. bei Cysoing, am 28. Oct. bei Eroberung von Lanuay, 1795 am 29. Oct. als Major beim Angriffe auf die Mainzer Linie, 1796 im Treffen bei Würzburg, dann vor Kehl, wurde 1797 Oberstlieutenant und zeichnete sich 1799 bei Einnahme der Neckerauer Schanzen und vor Mannheim aus, wurde deshalb Oberst und zeichnete sich abermals vor Philippsburg vorzüglich aus, wofür ihm der Theresien-Orden zu Theil wurde, kam 1800 nach Galizien. War 1805 als General-Major beim Jellachich-schen Corps, zeichnete sich als FML. in den Jahren 1813 und 1814, vorzüglich durch seine Kenntnisse und Tapferkeit, bei Leipzig, Dresden und in Italien aus; wurde Festungscommandant zu Mantua, und starb als FZM. in Pension zu Wien den 2. Juni 1842.

Mayer von Heldenfeld, Johann, trat 1786 als Fahnencadet zu Zettwitz Inf. 13, zeichnete sich als Hauptmann im Generalstab im Jahre 1799 mehrmal aus, wurde 1809 Oberst bei Inf. No. 7, starb als GM. in Pension zu Wien den 23. Februar 1839.

Meller Franz, 1777 als Fahnencadet zu Ant. Colloredo ausgemustert; hat sich 1793 als Rittmeister beim 8. Kürassier-Reg. bei Vertheidigung der Position von Neuburg am 28. Nov. rühmlichst ausgezeichnet.

Mertens, Carl Ritter von, trat 1795 als Fähnrich zu Pelegrini Inf. No. 49, bei Hanau im Jahre 1813 als Oberstlieutenant und Generaladjutant führte er mit Auszeichnung ein Bataillon gegen einen Wald, wurde dabei blessirt,

war als Oberst Militär-Referent beim Hofkriegsrathe, **starb** zu Wien den 23. Februar 1824.

Mihailevich, Baron Michael, trat 1788 als Fahnencadet zum St. Georger Grenz-Reg., machte den Türkenkrieg mit Auszeichnung mit. 1795 bei Erstürmung der Mainzer Linien wurde er wegen Tapferkeit auf dem Schlachtfelde zum Hauptmann befördert, war 1799 im Generalstabe des russischen Generalen Suwarow; 1805 Major, 1808 Oberstlieutenant, im Jahre 1809 als die Franzosen aus Italien nach Warasdin operirten, organisirte er im St. Georger Regimentsbezirk den Landsturm an der Drave, und hielt das französische Corps im Vordringen auf, wodurch er die angekommenen englisch-spanischen Subsidien von 90 Millionen Gulden rettete, ward deshalb Oberst, wurde 1815 GM. und Brigadier bei der Armee in Frankreich, 1829 FML., kam 1831 zum Hofkriegsrathe nach Wien und trat 1842 als FZM. in den Ruhestand.

Minkwitz, Baron Julius, trat 1759 als Fähnrich zu Leopold Daun No. 59, wurde Oberst beim 45. Regimente, starb zu Temeswar im Jahre 1789.

Minutillo, Friedrich Freiherr von, trat 1785 als Unterlieutenant zu Zeschwitz Küraßier No. 5, hat schon im Türkenkriege 1788 am 18. Juni bei Semlin Proben der Tapferkeit geliefert, und wurde vom Kaiser Josef zum Oberlieutenant befördert; zeichnete sich 1796 als Rittmeister in der Schlacht bei Issy aus. Wurde 1805 Oberst beim 5. Küraßier-Reg., 1809 GM., und wir finden ihn in den Feldzügen 1813 u. 1814 mehrmals unter den Ausgezeichneten, im letztern Jahre wurde ihm die Blokade von Breisach übertragen. Er starb als FML. in Pension zu Wien den 24. Juli 1843.

Mohr Anton, trat 1779 als Fahnencadet zu Laudon Inf. No. 29, war 1793 Oberlieutenant, und wurde wegen Tapferkeit bei Vertheidigung der Posten von Schaid belobt. 1805 kam er als Major zum Pioniercorps.

Mombach siehe Montbach.

Montbach, Baron Carl, 1763 als Fahnencadet zu Lascy No. 22 ausgemustert, erscheint unter dem Namen Mombach im Jahre 1795 als Major bei demselben Regimente, und hat bei Einnahme der Verschanzungen vor Mainz eine falsche Attaque auf Mombach gemacht, und dabei sein Bataillon mit

Ruhm geführt. Starb als Oberst in Pension zu Wien den 15. Juli 1834.

Möse von Rollendorf Ignaz, kam 1787 als Fahnencadet zu Kaunitz Inf. No. 20. War 1813 Major in diesem Regimente und zeichnete sich in den Gefechten bei Rollendorf und Arbesan aus, und führte ungeachtet eines Sturzes in sehr leidendem Zustande während des ganzen letzten Gefechts sein Bataillon. War als Generalmajor Brigadier zu Eperies, und starb zu Teplicz in Ungarn den 27. Juli 1833.

Motschlitz, Josef von Moschelitz, trat 1773 als Unterlieutenant zu Modena Chevaurlegers, war 1797 Major bei den Stabs-Dragonern und führte die in Mantua übrig gebliebenen Leute nach Wien; wurde Oberstlieutenant und Commandant eines Uhlanenfreicorps.

Motschlitz, Baron Maximilian von, kam 1768 als Fahnencadet zum 9. Inf.-Reg., war 1799 Major daselbst, und hat sich durch Tapferkeit in der Schlacht bei Novi hervorgethan; wurde deshalb Oberstlieutenant.

Moulholand, Peter Edler von, 1797 als ordinärer Cadet zu Josef Colloredo No. 7 ausgemustert, erscheint unter den besonders Ausgezeichneten in der Schlacht bei Leipzig 1813 und bei Brienne am 1. Februar 1814 als Hauptmann bei No. 7 Inf. Ist jetzt Oberst und Commandant des 48. Inf.-Regiments.

Mudrovchich (Mutrovchich) Anton, trat 1784 als Fähnrich zum Likaner Grenz-Reg., zeichnete sich 1789 bei Vertheidigung des Postens Bobera aus.

Multz de Valda Anton, 1758 als Cornet zu Hadik Husaren ausgemustert; war 1788 Major beim 2. Husaren-Reg., und hat sich am Vulkanpasse, dann beim Einfalle der Türken in das Hatzeger Thal, besonders tapfer benommen.

Mumb Carl, trat 1787 als Fahnencadet zu Anton Esterhazy, kam zum Tyroler Jäger-Freicorps, und zeichnete sich als Hauptmann 1799 bei Einnahme von Schafhausen und im Gefechte bei Andelfingen aus. Im Jahre 1809 erscheint er als Jägermajor unter den Ausgezeichneten in der Schlacht bei Aspern, 1813 als Oberstlieutenant bei dem Ueberfall auf Freiburg.

Negroni d'Ello Johann, 1797 als Fähnrich zu Mi-

trovsky Inf. No. 40 ausgemustert; befindet sich als Oberst in Pension zu Gratz.

Neßlinger von Schlögelgraben, Baron Hermann, trat 1765 als Fahnencadet zu Neipperg Inf.-Reg. No. 7, im J. 1788 zeichnete er sich bei der Belagerung von Novi als Hauptmann aus, und im Jahre 1796 als Oberst bei Monte notte; starb als Oberst in Pension zu Linz den 29. April 1827.

Neu, Baron Andreas, 1795 als Fähnrich zu Lattermann Inf. No. 45 ausgemustert; starb als GM. und Brigadier in Illyrien, zu Laibach den 2. Februar 1840.

Neugebauer, Baron Franz, 1794 aus der Zahl der Frequentanten zum Unterlieutenant im Pioniercorps befördert; zeichnete sich schon im Jahre 1799 als Oberlieutenant im Generalstabe bei Belagerung von Coni aus, ferner als Oberstlieutenant von Lusignan Inf. im Treffen bei Tresain am 8. Sept. 1813 aus; schon vor demselben hatte er als Vorpostencommandant durch zweckmäßige Anstalten den glücklichen Ausgang desselben vorbereitet; trat als GM. in Pension und starb zu Gratz den 22. März 1830.

Nimptsch, Graf Josef, trat 1768 als Unterlieutenant zu Staupach Kürassier No. 5, zeichnete sich 1796 als Oberstlieutenant von Kaiser Kürassier im Treffen bei Würzburg aus, wurde Oberst, und führte 1799 im Treffen bei Magnano seine Truppe mit ausgezeichnetem Muthe an, eben so zeichnete er sich mit seinem Regimente in der Schlacht bei Novi und im Treffen an der Stura aus, wurde 1800 Generalmajor und vom Schlachtfelde von Marengo mit einer Reiterbrigade gegen Alessandria entsendet, um den Rücken der Oesterreicher gegen die Reiter Suchets zu decken, welches er bewirkte; erhielt den Militär Maria-Theresien-Orden. Starb als General der Cavallerie und Obersthofmeister Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Johann zu Wien den 3. Januar 1833.

Nostitz Rhinek Johann Graf, frequentirte als Cadet die Akademie und trat 1785 als Unterlieutenant zu GH. Toskana Dragoner. Zeichnete sich als Oberlieutenant bei der Belagerung von Belgrad 1788 aus. Als Major im Jahre 1795 wurde er im Treffen bei Heidelberg am 24. Sept. wegen Tapferkeit in der Relation angerühmt. War 1796 Oberst und zeichnete sich bei Ringelheim, Eglingen und Weichering aus,

trat sodann aus der Dienstleistung. Uebernahm 1800 eine Brigade der neuerrichteten böhmischen Legion und wurde Generalmajor, 1805 bildete er beim Rückzuge nach Mähren die Arrieregarde, und bestand glänzende Gefechte bei Dürnstein, Schongarben und Pohrlitz, zeichnete sich auch in der Schlacht bei Austerlitz aus. Im Jahre 1809 wurde er FML. und machte mit Auszeichnung die Schlachten bei Aspern und Wagram mit. Die folgenden Friedensjahre brachte Nostitz wie gewöhnlich auf seinen Gütern zu. Im Jahre 1813 commandirte er die Cavallerie-Reserve und entschied mit seinen Kürassieren die Schlacht bei Leipzig, wofür er an einem Tage das Ritterkreuz und sodann das Commandeurkreuz des Theresienordens erhielt. Auch im Jahre 1814 und 1815 führte er mit Auszeichnung die Cavallerie-Reserve, trat 1821 in Pension und starb auf seinen Gütern den 22. Oct. 1840.

O'Brien Johann, trat 1794 als Fähnrich zum Inf.-Reg. Staray, war 1809 Major beim 49. Inf.-Reg. und zeichnete sich besonders bei Landshut den 21. April aus, ferner bei Ebelsberg den 2. Mai, endlich in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai bei Wien auf der schwarzen Lacke, wo seine Tapferkeit einen glänzenden Erfolg über die feindlichen Grenadiere, welche den Donauübergang erzwingen wollten, bewirkte; sämmtliche Bataillonscommandanten, des Regiments Kerpen wurden um eine Charge befördert; O'Bbrien erhielt überdieß den Theresienorden. Bei Wagram wurde O'Brien ein Pferd unter dem Leibe erschossen, er fiel, raffte sich aber zusammen, ergriff die Fahne seines Bataillons und führte es zu Fuß gegen den Feind; da traf ihn eine feindliche Kugel durch die Brust; er wurde vom Schlachtfelde getragen, genaß von seiner Wunde, die ihn jedoch unfähig zu fernerm Kriegsdienste machte.

Ohlenhausen, Baron Wenzel, 1783 als Unterlieutenant zu Trautmannsdorf Kürassier No. 7 ausgetreten, war 1788 Adjutant beim Regimentsinhaber, und zeichnete sich bei Eroberung der Uj-Palanka den 21. Oct. aus, war Generalcommandoadjutant in Ungarn, wurde 1805 Oberst beim 3. Dragoner-Regimente, 1810 GM., starb zu Ofen den 22. Dec. 1810.

Otto von Kirchberg, Anton, 1778 als Fahnencadet zu Muray Inf. ausgetreten, war 1799 Hauptmann beim 4. le-

ten Bataillon Am Ende; und eroberte am 15. April nebst einer Hußaren-Abtheilung Mirandola, worin er 235 Mann gefangen nahm, 17 Kanonen nebst Munition eroberte, wurde 1800 Major und Commandant dieses Bataillons, starb als Oberst im Invalidenhause zu Prag im Jahre 1823.

Paar Johann Graf, war Frequentant und trat 1797 als Unterlieutenant zu Levenehr Dragoner No. 4, war 1813 Oberstlieutenant und Generaladjutant des Fürsten Schwarzenberg, erwarb sich bei Culm den Theresienorden, und starb als Oberst in Pension zu Wien den 23. October 1839.

Paulich Jakob, trat 1784 als Fähnrich zum 2. Banal-Grenz-Reg., brachte es zum Obersten und lebt in Pension zu Wien.

Paulich, Franz von, 1787 als Fähnrich zum Warasdiner Kreutzer Regimente ausgemustert, verlor vor dem Feinde durch einen Kanonenschuß einen Fuß, und ist Oberst und Commandant des Wiener Invalidenhauses.

Paumgartten Franz Freiherr, 1797 als ordinärer Cadet zum 49. Inf.-Reg. ausgetreten; ist Oberst und Festungs-Commandant zu Carlsstadt in Croatien.

Paumgartten, Johann Freiherr, war Frequentant in der Akademie und trat 1788 aus derselben. Als Oberst bei Chasteler zeichnete er sich bei Einnahme von Krainburg und im Gefechte bei Feistritz vorzüglich aus, und erwarb sich den Theresienorden. Ist als FML. Festungscommandant zu Prag.

Paumgarten siehe auch Baumgarten.

Paunovich Rafael, 1787 als Fähnrich zum Szluiner Grenz-Reg. ausgetreten, war 1794 Oberlieutenant im Generalstab und erscheint den 20. Sept. im Gefechte bei Kaiserslautern unter den Ausgezeichneten.

Pausch Josef, 1771 als Fahnencadet zu No. 51 Inf. ausgemustert; zeichnete sich 1788 als Oberlieutenant bei Vertheidigung der Position Kornet an der Alt aus, am 14. Nov. 1788 überfiel er mit 170 Freiwilligen Rymnik, bei welcher Gelegenheit er tödtlich verwundet wurde.

Pechinie von Lazan, Baron Severin, 1783 als Unterlieutenant zu Leopold Toskana Dragoner ausgemustert, war 1799 Oberlieutenant im Generalstab und wurde im Gefechte

bei Modena und dem Rückzuge nach Mirandola wegen Auszeichnung angerühmt.

Pechinie siehe Bechinie.

Persina von Siegenthal Heinrich, trat 1783 als Unterlieutenant zu Kinsky Chevauxlegers, war 1798 Flügeladjutant bei Sr. k. Hoheit EH. Carl, kam 1799 als Oberst zu Kavanagh Kürassier No. 4, wurde 1805 GM., zeichnete sich in der Schlacht bei Aspern 1809 aus, starb als FML. und commandirender General in Galizien, zu Lemberg im J. 1834.

Peßler Ignaz, 1769 als Unterlieutenant zu St. Ignon Chevauxlegers ausgetreten, war im Jahre 1793 Major bei Latour Dragoner und zeichnete sich bei Maubege aus, indem er bei einer Recognoszirung mit nur 1000 Mann ein französisches Corps von 7000 Mann aus Barbençon in die Flucht trieb, 9 Geschütze, 20 Wagen, 1 Fahne eroberte und viele Gefangene machte, er erhielt den Theresienorden, starb als Oberstlieutenant in Pension im Jahre 1840.

Pettauer Augustin, 1781 als ordinärer Cadet zu Muray Inf. ausgetreten, war 1788 Unterlieutenant und hat sich am 1. Sept. bei Vertheidigung des Ojtos Passes vorzüglich tapfer gehalten.

Pfanzelter Josef, trat 1773 als Fahnencadet zu Lothringen Inf. No. 3; war 1795 Major in diesem Regimente, hat im Treffen bei Handschuhsheim 5 Compagnien mit Ruhm angeführt, zeichnete sich auch bei Mannheim und bei Einnahme von Elmstein aus, 1797 zeichnete er sich bei Kehl aus und wurde Oberstlieutenant, er wurde 1799 bei Mannheim bei Stürmung des verschanzten Dorfes Neckerau unter den besonders Ausgezeichneten erwähnt, war 1800 Oberst bei No. 56, 1806 GM., starb als FML. und Festungscommandant zu Peterwardein den 20. Oct. 1817.

Pfeiffer von Ehrenstein Carl, kam 1805 als Unterlieutenant zum 4. Chevauxlegers Reg., ist gegenwärtig Oberst und Commandant dieses Regiments.

Pflacher, Baron Franz, trat als Fahnencadet zu Pallavicini No. 3 Inf., zeichnete sich in den Feldzügen mehrmal aus, commandirte zuletzt 1814 eine Division in Italien und starb als FML. und Stadtcommandant von Prag den 5. Nov. 1815.

Pflüger, Baron Philipp, 1781 als ordinärer Cadet zum 1. Artillerie-Reg. ausgetreten, war 1800 Hauptmann bei einem Feldjäger-Bataillon und zeichnete sich im Treffen am Mincio aus, wurde 1801 Major, 1809 als Oberstlieutenant bei No. 29 Inf. hatte er Gelegenheit sich bei Ebelsberg rühmlich auszuzeichnen. Im Jahre 1814 erwarb sich Pflüger in der Schlacht bei Brienne durch Tapferkeit und gute Leitung seiner Brigade den Theresienorden. Im Jahre 1815 zeichnete er sich an der Spitze des Reg. No. 8 bei Maçon nochmals besonders aus, wofür ihm das Commandeurkreuz des Leopoldordens zu Theil wurde, er starb als FML. in Pension zu Gratz den 25. Juni 1837.

Piccard von Grünthal Johann, 1787 als Unterlieutenant zu Hohenzollern Chevauxlegers ausgetreten, war 1805 Oberstlieutenant und Generalcommando-Adjutant, wurde 1806 Oberst beim 2. Dragoner-Reg., und 1809 Generalmajor. Ist FML. und Festungscommandant zu Peterwardein.

Pieking von Sobinak Anton, kam 1778 als Unterlieutenant zu Lobkowitz Dragoner, war 1796 Major im Generalstab, und zeichnete sich am 5. August im Gefechte bei Bopfingen, dann im Gefechte bei Würzburg aus, 1799 in der Schlacht bei Novi wurde Oberstlieutenant und kam 1800 als Oberst zu Lobkowitz Dragoner.

Pilati von Thassul, Baron Franz, trat 1768 als Unterlieutenant zum 1. Dragoner-Reg. Er war im Jahre 1800 Generalmajor und befehligte mit besonderer Auszeichnung die Reiterbrigade des gebliebenen Generalen Palffy am 26. Mai im Treffen bei Romano. In der Schlacht bei Marengo am 14. Juni war er der erste, welcher einige Schwadronen über den Fontanore-Graben führte, er konnte aber der überwiegenden Reiterei Kellermanns nicht widerstehen, im J. 1805 war er bei der Armee in Deutschland und starb den 16. Oct. an einer bei Neerstetten erhaltenen Wunde.

Popovich Alexander, 1794 als Fähnrich zum walachisch-illirischen Reg. ausgemustert, hat sich als Oberlieutenant 1799 beim Ueberfall auf den Feind vor Alt-Breisach tapfer benommen.

Potier Leopold, kam 1794 in das Waisenhaus nach Wien, von da trat er als Cadet in die Armee, war 1814

Hauptmann im Generalstab, zeichnete sich im Gefechte bei St. Julien am 1. März aus, indem er 5 Compagnien von Kaunitz Inf. in des Feindes Flanke führte, und trotz der Uebermacht des letztern, ihn in die Flucht jagte, erhielt dafür den Maria-Theresien-Orden.

Preysing, Graf Josef, 1786 als Fahnencadet zu Laudon Inf. No. 29 ausgemustert; starb als Oberst in Pension zu Warasdin den 8. Nov. 1836.

Purcell von Rorestorn Johann Baron, 1789 als Fahnencadet zu Karoly Inf. No. 52 ausgetreten, war Oberst beim 2. Szekler Reg. und starb den 13. Juni 1829.

Rajakovich Edler von Leopold, 1799 als Lieutenant zu den slavonisch-kroatischen Grenz-Hußaren ausgemustert, ist Generalmajor und Brigadier zu Mitrovitz.

Rainer von Lindenbüchel Carl Mathias, 1801 als Fähnrich zum leichten Bataillon Greth ausgetreten, ist Oberst und Commandant des 35. Inf.-Reg.

Rauber, Baron Ignaz, 1764 als Fahnencadet zu Deutschmeister Inf. ausgetreten, war 1788 Hauptmann beim 2. Szekler Regimente, und wurde als Besatzung des Klosters Sinai mit 2 Compagnien bestimmt; wurde am 24. März von 2000 Türken wüthend angegriffen, empfing sie aber mit einem heftigen Feuer und obschon die Türken das hölzerne Gebäude in Brand steckten, konnten sie doch nichts ausrichten, sondern zogen nach Verlust von 300 Todten ab. Der Hauptmann verließ nach deren Abzug die Brandstätte und zog sich nach Tömös zurück, er wurde 1797 Major im 1. walachischen Grenz-Regimente.

Rehbach, Baron Josef, 1796 als Fähnrich zu Pellegrini Inf. ausgemustert, erscheint 1813 im Dec. an der Etsch als Oberstlieutenant von Chasteler unter den Ausgezeichneten. Starb als FML. in Pension zu Gratz den 6. Dec. 1838.

Rehbach, Baron Carl, war Frequentant und trat 1796 als Unterlieutenant zu Kaiser-Kürassier. Er starb zu Wien als GM. und Brigadier im Jahre 1833.

Resch Michael, 1792 als Fahnencadet zum 26. Inf.-Reg. ausgetreten, zeichnete sich als Lieutenant 1793 bei den Vorpostengefechten im Marienthaler Walde aus, so wie bei Vertheidigung der Position in Elsaß vom 16. bis 18. Dec.

Revay, Baron Michael, 1759 als Fähnrich zu Puebla Inf. ausgetreten, war 1788 Major bei Erdödy Hußaren, zeichnete sich im Türkenkriege mehrfach aus, als den 22. März bei Bottischan, im Juli bei dem Posten Herlou; am 14. Oct. bei Adschud und Fokschan, im Jahre 1789 im Treffen bei Mehadia, hatte er sich durch Muth und Tapferkeit besonders hervorgethan, wofür er auch den Theresienorden erhielt, er wurde Oberst und starb im Jahre 1791.

Richter Johann, 1765 als Fahnencadet zum 17. Inf.-Reg. ausgetreten; starb als GM. in Pension im J. 1814.

Roditzky von Sipp, Freiherr von Weixelburg Carl, frequentirte vom Jahre 1800 bis 1805, wo er als Fähnrich zu EH. Rudolf Inf. austrat, war 1813 Hauptmann im Generalstab unter FML. Hiller, und entwarf den Plan zur Unternehmung gegen Marein und Weichselburg am 16. Sept., bei dessen Ausführung er sich überdieß durch Tapferkeit auszeichnete, am 24. Sept. wurde nach seinem Plane bei Laschnitz und Zirknitz gefochten, der glücklichste Erfolg dieses Gefechtes und eine Reihe von Siegen war die Folge von Roditzkys Operationsplan. Ihm wurde dafür der Theresienorden zu Theil. Er war im Dec. 1813 und Anfangs 1814 vor Venedig, und zeichnete sich am 13. April im Gefechte bei Borgo St. Tonino am Stirone durch Tapferkeit und Klugheit neuerdings aus. Er befindet sich als Generalmajor am deutschen Bundestage bei der Militär-Centralcommission als Bevollmächtigter.

Roggendorf, Graf Ernst, trat 1789 als Fahnencadet zum 10. Inf.-Reg., führte als Lieutenant im Jahre 1793 bei Eroberung von Marchiennes die Freiwilligen zum Sturme und wurde dabei blessirt.

Rogowsky von Kornitz, Christof, 1763 als Fahnencadet zu Gyulay Inf. ausgemustert, war 1793 Hauptmann bei Spleny No. 51, commandirte am 16. Oct. unter Major Peßler ein Bataillon von 5 Compagnien bei Barbençon und zeichnete sich durch Muth und Tapferkeit vorzüglich aus, daß ihm der Theresienorden zuerkannt wurde, er kam 1803 als Platzmajor nach Scharding.

Roht Josef, 1759 als Kornet zu Trautmannsdorf-Kürassier ausgemustert, lebte als GM. in Pension zu Preßburg, und starb am 26. Februar 1824.

Roßner von Roseneck, Baron Josef, trat 1792 als Fahnencadet zu Ulrich Kinsky Inf. No. 36, zeichnete sich 1799 als Oberlieutenant im Treffen bei Ostrach, und auch mehrmal in den Feldzügen 1809, 1813 und 1814 aus, erhielt den Theresienorden, wurde als FML. Festungscommandant zu Arad.

Rothkirch und Panthen, Graf Leopold, trat 1786 als Unterlieutenant zu Richecourt Dragoner No. 2, wurde 1806 Oberst im 3. Chevauxlegers-Reg., zeichnete sich 1809 in der Schlacht bei Aspern aus, wurde GM. und war bei Wagram abermals unter den Ausgezeichneten angerühmt. Im J. 1813 commandirte er in der Schlacht bei Leipzig unter Nostitz eine Reiterbrigade und machte die glänzenden Cavallerie-Attaquen mit, wurde als FML. Oberlieutenant bei der 1. Arcieren Leibgarde und starb zu Wien den 29. Mai 1839.

Rothkirch und Panthen, Graf Leonhard, trat 1791 als Fahnencadet zum 27. Inf.-Reg., war 1795 bereits Hauptmann im Generalstab, zeichnete sich im Gefechte bei Bacherach aus, 1796 bei der Belagerung von Kehl, 1799 im Treffen bei Verona, wo er die meisten Angriffe mit Geschicklichkeit und Bravour selbst dirigirte, dann bei Cassano, wo er zwei Blessuren erhielt; kam nach seiner Genesung nach Deutschland, und wir finden ihn wieder unter den Ausgezeichneten bei Mannheim und Philippsburg, 1800 wurde er Major, und zeichnete sich bei Hohenlinden aus. Im Jahre 1813 und zwar in der Schlacht bei Leipzig, zeichnete er sich als Oberst durch seine Tapferkeit und Geschicklichkeit so sehr aus, daß ihm auf dem Schlachtfelde der Theresienorden zuerkannt wurde. 1814 commandirte er als General eine Brigade vor Auxonne, wurde als FML. Chef des General-Quartiermeisterstabes, dann commandirender General zu Gratz; starb in Wien den 10. Januar 1842.

Rousseau Franz von, 1787 als Fähnrich zum Oguliner Grenz-Reg. ausgetreten, war 1795 Hauptmann beim componirten Carlstädter Bataillon, und vertheidigte am 24. Sept. den Posten auf dem Berge Gran Castellare gegen 600 Feinde mit Muth und Standhaftigkeit, wurde 1796 in Mantua blessirt, kam 1799 zum Generalstab, und im Gefechte bei Andelfingen wegen Wohlverhaltens angerühmt, 1808 Oberst, commandirte 1814 bei Arcis sur Aube als General eine Bri-

gabe, starb als General in Pension zu Wien den 15. Februar 1835.

Rousseau de Hapancourt Leopold, trat 1813 als Unterlieutenant zum Piniercorps, ist Oberst und Commandant des Inf.-Reg. No. 21.

Rüffer Josef, 1773 als Fähnrich zu No. 3 Inf. ausgetreten, war 1799 Major in diesem Regimente, und hat im Treffen bei Mannheim, bei Stürmung des verschanzten Dorfes Neckerau besondere Tapferkeit bewiesen, wurde Oberstlieutenant und erhielt ein Grenadier-Bataillon, 1800 Oberst im Regimente, 1806 GM., starb in Pension zu Wien am 10. Sept. 1811.

Rumerskirch, Friedrich Freiherr, 1796 als Unterlieutenant zum 1. Dragoner-Reg. ausgemustert, lebt als Oberst in Pension zu Linz.

Rzizan, Baron Ferdinand, kam 1756 als Kornet zum Kürassier-Reg. Luchesi, zeichnete sich 1788 als Oberstlieutenant von Würtemberg-Dragoner No. 8 beim Rückzuge nach Fehnisch durch Muth und Tapferkeit aus, wurde 1789 Oberst im Regimente, 1796 GM. und starb in Pension den 29. Februar 1817.

Salins, Graf Josef, 1783 als Fahnencadet zu Carl Toskana Inf. ausgemustert, war 1789 Oberlieutenant beim 40. Inf.-Reg. und Gallopin beim Commandirenden Prinzen Coburg, er wurde wegen Auszeichnung im Treffen bei Fokschan angerühmt, brachte später die Nachricht vom Einrücken des Corps in die Walachei nach Wien, und wurde Hauptmann, 1809 Oberst im 40. Regimente, starb als Generalmajor im Jahre 1823.

Sanchez Ferdinand, trat 1797 als Fähnrich zu Lattermann Inf., war 1814 Hauptmann im Generalstab und zeichnete sich bei Bar sur Aube den 27. Februar aus, indem er gerade in dem Augenblicke 2 Kanonen auf dem Kampfplatz führte, als ein russisches Jäger-Regiment, welches auf den Höhen aufgestellt war, in Unordnung gebracht wurde. Durch das wirksame Kartätschenfeuer dieser Geschütze, wurde der Feind zum Wanken gebracht, die zerstreuten russischen Jäger sammelten sich wieder, und entschieden das Gefecht zu ihren Gunsten.

Schabitz von Löwinafeld, Baron Heinrich, trat 1781 als ordinärer Cadet zum 2. Artillerie-Regimente, avancirte in der Artillerie bis zum Obersten und Commandanten des 1. Artillerie-Reg., erwarb sich als Oberlieutenant durch Tapferkeit und muthvolles Benehmen den 17. Juli 1794 bei Nieuport den Maria-Theresien-Orden, starb zu Wien den 5. April 1823.

Scheer Friedrich, 1781 als Cadet zum 2. Artillerie-Reg. ausgemustert, war 1797 Hauptmann in diesem Reg., und hat sich den 16. Januar im Gefechte bei St. Giorgio ausgezeichnet, gerieth sodann mit dem Corps des General Provera in Gefangenschaft.

Scherz Josef von, trat 1759 als Fähnrich zu Heinrich Daun Inf. No. 45, wurde 1785 Major im Generalstab, zeichnete sich im Türkenkriege 1788 den 17. Sept. bei Cornet aus, dann am 14. Nov. leitete er das Unternehmen auf Rimnik. Im Winter wurde er auf den rothen Thurm-Paß commandirt, war 1790 Oberstlieutenant, 1795 Oberst beim Oguliner Grenz-Reg., wurde dann Vice-Festungscommandant zu Temeswar und starb daselbst am 12. Nov. 1805.

Schipka von Blumenfeld Wenzel, 1781 als ordinärer Cadet zum 3. Artillerie-Reg. ausgemustert, brachte es in dieser Truppe bis zum GM., und starb als Artillerie-Brigadier zu Prag den 27. Februar 1832.

Schirnding Ferdinand Freiherr, trat 1800 als Fähnrich zu Nadasdy Inf. No. 39, commandirte als Oberst das 1. Szekler Grenz-Reg.

Schmidt Georg, trat 1783 als Fähnrich zum walachisch-illirischen Reg., war 1788 Hauptmann daselbst, nahm am 12. Februar 1788 Bovez in Servien in Besitz, erbeutete dort viele Victualien, wurde 1796 Major bei einem componirten Banater Bataillon in Italien, starb 1797.

Schmidt von Dondorf Anton, 1789 als Fahnencadet zum 43. Inf.-Reg. ausgemustert, war Oberst in Pension zu Wien, starb den 29. Dec. 1830.

Schmidt von Ehrenberg Franz, 1797 als Fähnrich zum 43. Inf.-Reg. ausgetreten, starb als Oberst und Commandant des 59. Inf.-Reg. zu Salzburg den 11. Oct. 1832.

Schmiedl, Baron Leopold, kam 1764 als Fahnencadet zum Inf.-Reg. EH. Ferdinand No. 3, war 1795 Major und Commandant eines Grenadier-Bataillons. In der Schlacht bei Mannheim den 18. Oct. 1795 drang er an der Spitze seiner Grenadiere mit dem Bajonnet in das stärkste Feuer und eroberte das feindliche Lager, wurde 1799 Oberstlieutenant, und trat als Oberst in Pension.

Schönfeld Maximilian von, 1784 als Fahnencadet zu Breisach Inf. ausgetreten, war 1788 Oberlieutenant beim 2. Garnisons-Regimente und hat sich im Treffen bei Belesestje den 31. August sehr tapfer gehalten.

Schröckinger Ignaz, trat 1756 als Fähnrich zu EH. Carl Inf., war 1779 Oberlieutenant bei No. 21, und führte bei Eroberung von Habelschwerdt die Avantgarde, welche das Glatzer Thor einnahm.

Schupircz von Kobinye, Baron Anton, 1768 als Unterlieutenant zum 12. Dragoner-Reg. ausgemustert, war 1788 Major im Regimente, zeichnete sich im Treffen bei Dubitza besonders aus, war 1789 Oberstlieutenant bei Stabs-Dragoner, 1790 Oberst beim 1. Uhlanen-Reg., commandirte 1795 eine Reiterbrigade in Italien, wurde 1796 GM. und zeichnete sich am 8. Mai durch Eroberung des Marktfleckens Codogno aus, kam dann nach Tyrol zum Wurmserschen Corps, starb zu Gratz den 11. Juni 1801.

Schustek d'Herve, Baron Emanuel, 1770 als Fahnencadet zu Karoly No. 52 ausgetreten, war 1793 Rittmeister bei Karacsai Dragoner, stürzte am 4. März mit seiner Escadron direct auf eine auf den Höhen von Herve aufgestellte feindliche Batterie, die Kanoniere wurden niedergehauen und 7 Kanonen erobert. In der Schlacht bei Famars den 23. Mai 1793 deckte er den Angriff der englischen Reiterei, er wurde 1794 Major und zeichnete sich am 22. Mai durch eine kühne That bei Tournay aus; ferner 1795 in dem Gefechte bei Meissenheim an der Nahe den 8. Dec., wurde 1796 Oberstlieutenant und Theresienordens-Ritter. 1797 Oberst und Commandant eines leichten Corps, mit welchem er am 26. März bei einem Ausfalle aus Legnago die Schlacht entschied, 1799 zeichnete er sich mit seinem leichten Corps am 5. April bei Magnano, am 8. Mai bei Montanaro und Cerese, am 10.

Dec. durch glückliche Angriffe auf Cento und Finole aus, im Jahre 1800 war er bei der Belagerung von Genua, wurde Generalmajor und Commandant von Ferrara. Auch im Feldzuge 1809 commandirte er eine Brigade auf dem Rückzuge nach Mähren. Er starb als FML. und commandirender General in Siebenbürgen zu Hermannstadt den 2. Juni 1827.

Sebottendorf, Baron Carl, trat 1758 als Fähnrich zu Waldek Inf. No. 35, er war 1779 als Hauptmann bei einer zu Gerbersheim vorgefallenen Affaire verläumderisch der Zaghaftigkeit beschuldigt, nach genauer Untersuchung aber, im Jahre 1782 gänzlich für unschuldig erklärt; wurde 1784 Major, 1787 Oberst, 1793 GM., commandirte 1794 eine Brigade im Luxemburgischen, zeichnete sich am 2. Sept. bei Haune durch Tapferkeit aus, und verfolgte die feindlichen Colonnen bis Otringen; im Jahre 1796 war er Divisionär in Italien, commandirte in der Schlacht am Mincio den linken Flügel, welcher vom Hauptcorps abgeschnitten wurde, da dieses letzte bei Borghetto übersetzte; er sammelte seine detachirten Abtheilungen, während welcher Zeit er mit seinen Reitern Vallegio angriff, wo Buonaparte in Gefahr war, gefangen zu werden, marschirte dann über Gherla nach Chiusavereta, wo ihn der Rückzugsbefehl erwartete. Ende des Jahres 1796 commandirte er eine Division in Tyrol, kam dann zum Militär-Appellationsgerichte nach Wien und starb den 11. April 1818.

Sebottendorf, Baron Franz Ludwig, 1761 als Fähnrich zum 49. Inf.-Reg. ausgemustert, war 1788 Major im 50. Regimente, und zeichnete sich beim Rückzuge nach Fehnisch durch Muth und Geschicklichkeit aus. Im Jahre 1796 war er GM. und Brigadier unter EH. Carl, er machte im October eine glückliche Diversion am linken Rheinufer, um Moreau zur Beschleunigung seines Rückzuges zu zwingen; starb als FML. in Pension zu Linz am 6. Mai 1822.

Sebottendorf Ignaz von der Rose, trat 1769 als Fähnrich zum 11. Inf.-Reg., wurde 1800 Oberst bei No. 61, starb als GM. in Pension im Jahre 1821.

Seethal Johann, 1785 als Fahnencadet zu 31. Inf.-Reg. ausgetreten, zeichnete sich als Lieutenant 1788 bei Vertheidigung des Törzburger Passes aus, wo er mit 20 Mann und 1 Kanone abgeschnitten, sich gegen eine Ueberzahl von

Türken so lange tapfer vertheidigte, bis ihm Hülfe zukam, er zeichnete sich auch als Oberlieutenant 1795 bei Türkheim und 1796 bei Neuwied aus, war 1808 Oberst, 1815 General und Brigadier zu Hermannstadt, starb in Pension zu Kronstadt den 30. Dec. 1840.

Seiffert von Seiffenau Johann, 1782 als ordinärer Cadet zum 29. Inf.-Reg. ausgemustert, war 1793 Oberlieutenant, und hat sich mit seinem Bruder, der Hauptmann im Regimente war, am 2. Dec. bei Vertheidigung der Position bei Berstheim durch Tapferkeit ausgezeichnet.

Siegenthal siehe Perßina.

Sodann Franz, 1779 als ordinärer Cadet zu Bender Inf. No. 11 ausgemustert, war 1799 Oberlieutenant und erscheint unter den Ausgezeichneten bei den Operationen auf Graubündten.

Sola de Bilboa, Graf Josef, trat als Unterlieutenant zum 5. Kürassier-Reg. Wir finden ihn 1796 und 1797 als Oberst und Commandanten des 43. Inf.-Reg. in Mantua, wo er bei dem Ausfalle am 7. Januar 1797 das Leben verlor.

Spannoghe Martin Friedrich v., trat 1800 als Fähnrich zum 45. Inf.-Reg., war 1813 Hauptmann beim Generalstab und hat sich am 6. Sept. bei Eroberung des Kapellenberges bei Feistritz ausgezeichnet, ferner am 7. Oct. bei Eroberung der Mühlbacher Klause durch Tapferkeit und militärische Kenntnisse besonders hervorgethan. Ist GM. und Brigadier zu Zara in Dalmatien.

Spindler, Baron Josef, trat 1761 als Fähnrich zum 11. Inf.-Reg., war 1789 Oberst im 13. Regimente, und erwarb sich 1790 beim Sturme auf das Lager bei Callefat den Theresienorden, starb im Jahre 1792.

Stael von Holstein, Baron Josef, 1783 als Fahnencadet zum 7. Inf.-Reg. ausgemustert, wurde 1809 Oberst beim 22. Inf.-Regimente, starb als GM. und Brigadier in Böhmen zu Josefstadt den 11. Dec. 1827.

Standeisky, Ritter Josef Wenzel von, trat 1809 als Fähnrich zum 54. Inf.-Reg., wurde 1839 Oberst und Commandant des 60. Inf.-Reg.

Starczinsky von Pittkau Carl, 1773 als Fähnrich zum Inf.-Reg. No. 33 ausgemustert, war 1795 Major im

Generalstab, und zeichnete sich am 8. Dec. bei Meissenheim, am 15. Dec. bei Eroberung des stumpfen Thurmes vor Trier aus, wurde deshalb Oberstlieutenant, 1801 Oberst bei No. 60, 1803 Commandant des 2. Garnisons-Reg., 1808 GM. und Commandant des Cordons in Galizien, starb in Pension zu Schewischowitz in Mähren den 29. Mai 1816.

Steininger Carl, 1790 als Unterlieutenant zum 47. Inf.-Reg. ausgetreten, war Major und Generalcommando-Adjutant in Wien, wurde 1805 Oberstlieutenant, 1806 Oberst bei No. 3, im Jahre 1809 Corpsadjutant, dann GM. und Generaladjutant. War zuletzt FML. und Festungscommandant zu Venedig, starb in Orlat den 5. Oct. 1841.

Stentz, Baron Ignaz, 1765 als Fahnencadet zum 43. Inf.-Reg. ausgemustert, war 1789 Oberst bei Lattermann Inf. No. 45, zeichnete sich bei der Unternehmung auf Borecs aus, escortirte nach Eroberung Belgrads die türkische Besatzung nach Orsowa und commandirte bei Eroberung von Gladowa wieder mit Auszeichnung das Regiment. Er starb im Jahre 1790.

Stokard von Bernkopf, Baron Josef, 1786 als Fahnencadet zum 47. Inf.-Reg. ausgemustert. War im Jahre 1800 Hauptmann und ist bekannt durch die tapfere Vertheidigung der Bergfeste Bard, welche ihm den Theresien-Orden erwarb. Vom 19. Mai bis 2. Juni vertheidigte Stokard mit 2 Compagnien diese Feste gegen die ganze französische Armee unter Berthier, welche durch das Aoster Thal vorzudringen die Bestimmung hatte. Er starb als Oberst in Pension zu Wildhutt im Innviertel den 2. August 1833.

Straka Franz, 1779 als Fahnencadet zu Langlois Inf.-Reg. No. 59 ausgetreten, 1813 Oberstlieutenant von Kaiser Inf., zeichnete sich bei Hochheim am 8. Nov. aus. Mit dem Bajonnet stürmte Straka eine Fleche am Graben, dann das Thor und drang mit außerordentlicher Tapferkeit in den Ort ein. Starb als Oberst in Pension zu Steyer den 4. August 1827.

Strasoldo, Graf Leopold, 1759 als Fähnrich zu Angern Inf. No. 49 ausgemustert, 1769 Oberstlieutenant commandirte er ein Grenadierbataillon, wurde 1773 Oberst, 1783 GM., commandirte 1789 eine Brigade in Syrmien, wurde in diesem Jahre FML. und führte aus Pest eine Verstärkung an

die Donau; starb in Pension zu Wien am 17. August 1809 im 79. Lebensjahre.

Strasoldo, Graf Franz, 1755 als Fähnrich zu Savoyen Dragoner No. 3 ausgetreten, starb als Oberst in Pension im Jahre 1802.

Strasoldo, Graf Johann, als Fähnrich zum 22. Inf.-Reg. ausgemustert, war 1793 Major bei Belgiojoso No. 44, erhielt 1794 ein Grenadier-Bataillon, zeichnete sich 1795 am 25. Juni bei Einnahme des Berges Settepani durch Tapferkeit aus, wurde 1796 Oberstlieutenant, 1799 Oberst im Regimente und starb zu Mantua den 19. Februar 1801.

Stürgh, Graf Dominik, Frequentant, trat 1789 als Fähnrich zu Langlois Inf.-Reg. No. 59, starb als GM. in Pension zu Gratz den 23. Juli 1836.

Stutterheim Peter, trat 1787 als Fahnencadet zu Johann Palffy Inf., war 1799 Hauptmann bei No. 39, zeichnete sich in der Schlacht bei Novi aus, wo er auch blessirt wurde.

Stutterheim, Baron Josef, trat 1783 als Fahencadet zum 8. Inf.-Reg., war 1793 Oberlieutenant im Generalstab, zeichnete sich bei Einnahme der Lauterburger Linie aus, 1794 den 23. Sept. bei einer Recognoscirung, dann am 15. Nov. bei Zerstörung der feindlichen Schanze an der Oggersheimer Chaussee, und am 15. Dec. an der Mundenheimer Chaussee aus, 1799 als Hauptmann im Treffen bei Magnano und im Treffen zwischen dem Tidone und der Trebbia besonsonders tapfer benommen; avancirte zum Major, 1800 zeichnete er sich in Italien unter Melas aus, wurde 1809 Oberst bei No. 62, erhielt 1813 auf dem Schlachtfelde von Leipzig den Theresienorden, starb als FML. und Commandirender in Galizien zu Lemberg den 21. Juli 1831.

Sutschitzky Ignaz, 1763 als Fahnencadet zu Kinsky Inf. No. 36 ausgemustert, war 1795 Hauptmann im Regimente, zeichnete sich in der Action bei Bacherach bei Wiedereroberung der Kautner Anhöhe aus.

St. Ivany Franz, 1778 als Stabscadet zu Kinsky Inf. ausgetreten, war 1799 Hauptmann bei de Vins, und hat bei Eroberung des Postens Teufelsbruck zwei feindliche Compagnien im Walde gefangen genommen.

Taschner Georg, 1775 als Fahnencadet zu Preiß Inf. ausgetreten, war 1794 Major im Generalstab, zeichnete sich bei Einnahme der Lauterburger Linien und bei Vorrückung nach Brumpst aus, 1795 in dem Gefechte bei Mannheim und bei Eroberung der Neckerau, wurde am 1. Nov. 1795 in einer Batterie vor Mannheim von einer feindlichen Haubitzgranate getödtet.

Tazza Johann Josef Edler von Feldbruck, 1787 als Fähnrich zum Gradiskaner Grenz-Reg. ausgemustert. War 1813 Oberst in diesem Regimente und zeichnete sich am 8. Dec. bei Boara aus, indem er eine vom Feinde eroberte Kanone demselben wieder entriß, und am 24. Dec. beim Angriff auf das Dorf Castagnara, den er mit Tapferkeit und Umsicht leitete. Er lebt als FML. in Pension zu Wien.

Theiß Johann, 1772 als Fahnencadet zu Thierheim ausgemustert, war 1796 Major im Generalstab, führte 1799 im Treffen bei Stockach die Grenadier-Bataillons entschlossen zu rechter Zeit an den Feind. Zeichnete sich ferner bei Einnahme der Neckerauer Schanze und der Stadt Mannheim aus; er brachte die Nachricht von dieser Einnahme nach Wien und wurde Oberstlieutenant.

Thurn, Fürst Maximilian, war im Jahre 1789 Frequentant in der Akademie, und wurde von seinen Eltern nach Hause genommen. Erscheint 1819 als GM. in der Armee.

Thurn, Graf Josef, 1787 als Fahnencadet zum 46. Inf.-Reg. ausgemustert, lebte als GM. in Pension, starb zu Venedig den 13. Juli 1831.

Torres, Graf Vinzenz, 1787 als Fahnencadet zu Thurn Inf. ausgetreten, war 1799 Major und Flügeladjutant, zeichnete sich bei Magnano aus, brachte die Siegesnachricht von dem Treffen zwischen dem Tidone und der Trebbia nach Wien, und wurde in dem Treffen bei Novi und Fassano abermals wegen Tapferkeit belobt.

Tretter von Trittfeld, 1799 als Fähnrich zu Spleny No. 51 ausgetreten, war GM. und Brigadier in Siebenbürgen, starb zu Temeswar den 28. Oct. 1841.

Urracca, Baron Johann Georg, 1767 als Fahnencadet zu Colowrat Inf. No. 17 ausgemustert, war 1799 Major in diesem Regimente und zeichnete sich bei der Belagerung von

Ankona aus, wurde 1800 Oberstlieutenant, starb als Oberst in Pension zu Theresienstadt den 17. Nov. 1807.

Urracca, Baron Josef, 1761 als Fähnrich zu Leopold Daun No. 59 ausgemustert, wurde 1801 Oberst bei Inf. No. 4, 1803 GM., starb in Wien den 3. Oct. 1828.

Valefsky siehe Walefsky.

Vasquez, Baron Johann, trat 1785 als Fahnencadet zum Deutschbanater Grenz-Reg., war 1788 Fähnrich daselbst, stand im März als Unterstützungs-Posten zu Toffin mit 23 Mann und 20 Scharfschützen. Am 11., bei Tagesanbruch, wurde ein von ihm vorgeschobenes Piquet bei Fontina Sadry, von 400 Türken aus Neu-Orsowa, angegriffen. Er eilte vor, und hielt sich durch zwei Stunden gegen die Uebermacht des Feindes, bis ihm aus Alt-Orsowa Unterstützung gesendet und die Türken mit Verlust zurückgetrieben wurden. Starb als Oberst in Pension den 20. Dec. 1810.

Vasquez Marquis Vinzenz, 1757 als Fähnrich zu Lützow Inf., war 1805 Oberstlieutenant und Commandant des Marine Inf.-Bataillons; wurde 1806 Oberst beim 2. Banal-Reg., 1808 GM. und Festungscommandant zu Brod in Slavonien, starb daselbst den 1. Februar 1813.

Vogel Peter, trat 1782 als Fahnencadet zu Caprara Inf., war 1795 Hauptmann bei No. 56, drang in der Action bei Mannheim an der Spitze der Grenadiere mit dem Bajonnet in das stärkste feindliche Feuer, und half das Lager erobern.

Vrecourt, Graf Anton, trat 1787 als Fahnencadet zu Nadasdy, war 1796 Oberlieutenant bei Albert Karabinier No. 3, überfiel am 28. August in der Nacht mit 60 Chevaurlegers die vom Feinde besetzte Stadt Bamberg, führte Gepäcke, Munition und 80 Gefangene nebst mehreren Offizieren fort, und befreite mehre Geißeln.

Vukassevich siehe Wukassowich.

Walefsky Ludwig, 1765 als Fahnencadet zu Lascy Inf. ausgemustert, war 1788 Hauptmann im 1. Szekler Grenz-Reg., zeichnete sich bei Besitznehmung von Okna in der Moldau aus, besetzte am 29. Mai Fokschani, und vertheidigte sich am 7. Juni beim Angriff auf diesen Posten mit Muth und Tapferkeit.

Wanka von Lenzenheim, Thaddeus, kam 1797 zum 17.

Inf.-Reg. als Fähnrich. Ist Oberst und Festungscommandant zu Palma nuova im Jahre 1841 gewesen.

Wasquetz siehe Vasquetz.

Weinert Emanuel, 1779 als Fahnencadet zu Moltke No. 13 Inf. ausgemustert, war 1788 Hauptmann in diesem Reg.; wurde bei der Retirade von Schuppanek blessirt, gerieth in türkische Gefangenschaft, und nach Constantinopel geführt, mußte er mit noch 136 Gefangenen, 10 Kanonen, 2 Fahnen und 13 Trommeln im Triumpfzuge zu Constantinopel einhergehen, und im Sclavenhause Bagno seine im Jahre 1790 erfolgte Ranzionirung abwarten.

Weissenwolff, Graf Anton, 1787 als Fähnrich zum 24. Inf.-Reg. ausgemustert, kam vom Regimente Staray als Oberst zu No. 60 im Jahre 1809 und starb zu Ulrichskirchen im Juni d. J. an einer bei Aspern erhaltenen Wunde.

Weißmann von Weißenstein, Franz, 1769 als Unterlieutenant zum 7. Dragoner-Reg. ausgemustert, war 1794 Major in diesem Regimente, zeichnete sich bei Bretzenheim, dann bei Wiedereroberung der Klubisten Schanze durch Tapferkeit aus, wurde 1795 Oberstlieutenant, und hielt sich bei Bacharach sehr brav, wurde 1797 Oberst, 1802 Commandant des Wiener Invalidenhauses und starb den 20. März 1811.

Werklein, Baron Josef, trat 1794 als Fähnrich zum 2. Inf.-Reg., kam zum Generalstab und leistete dort gute Dienste. Im Jahre 1814 war er Oberstlieutenant, und G. Nugent erwähnt seiner in der Relation über das Gefecht bei Castelguelfo am 13. April mit den Worten, daß derselbe bei jeder Gelegenheit die rühmlichsten Dienste leistet; trat als Oberst in Pension und beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten.

Wetzelsberg von Dorgoly-hegy, Friedrich, trat 1779 als Fahnencadet zu Thurn, war 1799 Hauptmann im Pioniercorps, zeichnete sich bei Einschließung der Festung Pizzighetone aus, versah bei Belagerung des Castells von Mailand Trancheemajors-Dienste und wurde auch bei Belagerung von Coni wegen Wohlverhalten angerühmt.

Wiedersperger von Wiedersperg, Leopold, trat 1772 als Unterlieutenant zum 8. Kürassier-Reg., war 1795 Rittmeister in diesem Regimente und zeichnete sich bei Vertheidigung des Dorfes Schriesheim am Neckar den 23. Sept. aus.

Im Jahre 1798 wurde er Oberstlieutenant bei den slavonisch-kroatischen Grenz-Hußaren, führte 1799 beim Hauptangriffe auf die Position von Zürich seine Truppe mit Ruhm und Tapferkeit an. Er blieb den 25. Sept. beim Treffen von Schannis an der Linth nebst dem Generalen Hotre todt vor dem Feinde.

Wimpffen, Baron Maximilian, 1786 als Fahnencadet zu Clerfayt No. 9 ausgetreten, brachte es bis zur höchsten militärischen Würde zum Feldmarschall, und erwarb sich durch Tapferkeit das Commandeurkreuz des Militär Maria-Theresien-Ordens. Wir führen hier nichts anders als den an die Zöglinge der Neustädter Akademie von Sr. Excellenz dem FML. Martini bei dessen Beförderung zum FM. erlassenen Directions-Befehl, welcher seine Verdienste hervorhebt, an: „Se. Majestät der Kaiser haben den FZM. Baron Wimpffen in Anerkennung seiner großen Verdienste zum FM. und Capitän der 1. Arcieren Leibgarde zu ernennen geruht.“ Diese allerhöchste Ernennung, welche die Armee mit einem allgemeinen Gefühl der wärmsten Theilnahme erfüllt, ist ein ganz besonders freudiges und erhebendes Ereigniß für die Akademie, indem der FM. Baron Wimpffen ein Zögling derselben ist. Die edelste Denkungsart, vollste Hingebung an seine Pflichten, ritterliche Selbstverleugnung und Aufopferung bei allen Gelegenheiten, 20 Feldzüge, mehrere schwere Kriegswunden, die größten Leistungen in den verschiedensten und wichtigsten Lagen unserer Armee und die umfassendsten militärischen Kenntnisse vereinigen sich in diesem Herrn, und machen ihn zu einem vollkommenen Vorbild eines Kriegers und Generalen, von dem in der ämtlichen Relation über die Schlacht von Aspern folgende denkwürdige Erklärung ausgesprochen ist: „Se. kaiserliche Hoheit erkennen in den einsichtsvollen Dispositionen des Chefs von Ihrem Generalstab, Generalen Baron Wimpffen und in seiner rastlosen Verwendung, die erste Grundlage des Sieges.“

Winczian Thimoteus, 1786 als Fahnencadet zum 12. Inf.-Reg. ausgetreten, wurde 1809 Oberst in diesem Regimente, starb als GM. in Pension zu Warasdin den 27. Sept. 1829.

Wöber Johann, 1794 als Fähnrich zu Deutschmeister

Inf. No. 4 ausgemustert, war 1827 Oberst im Regimente, trat 1834 als GM. in Pension.

Wöber Josef, Frequentant, 1799 als Fähnrich zu Deutschmeister ausgetreten, wurde 1837 als Oberst pensionirt.

Wohlgemuth Ludwig, 1805 als Fähnrich zu Wenzel Colloredo No. 56 ausgemustert. Commandirt als Oberst das 40. Inf.-Reg.

Wolff Josef, 1771 als Fahnencadet zu Kinsky Inf. No. 36 ausgetreten.

Wukassowich, Baron Josef Philipp, 1781 als Fähnrich zum Peterwardeiner Grenz-Reg. ausgemustert, wurde einer der hervorragendsten militärischen Autoritäten. Im Jahre 1788 war er Hauptmann im Liccaner Regimente, er hatte schon als Lieutenant Montenegro bereist und sich Kenntniß des Landes erworben. Nun wurde ihm aber eine selbstständige Unternehmung in dieses Land aufgetragen, die er fast ohne Truppen, unter tausend Gefahren mit solcher Klugheit, Ausdauer und Tapferkeit vollführte, daß ihm der Theresienorden und eine Majorsstelle zuerkannt wurden. Er errichtete aus den Montenegrinern ein Freicorps im österreichischen Solde, wurde 1790 Oberstlieutenant, 1794 Oberst und Commandant der componirten Carlstädter Bataillons, 1795 in der Schlacht bei Loano vertheidigte er das Kloster La Certosa, welches der Feind in seinem Rücken ließ, durch 9 Stunden, wurde aber durch feindliche Uebermacht zur Capitulation gezwungen und gefangen. Im Jahre 1796 zeichnete er sich bei Voltri und Massone aus, wurde dann am 12. April auf den Monte Fajale entsendet und erhielt da Befehl schleunigst nach Dego aufzubrechen, um an dem Gefechte daselbst Theil zu nehmen. Ein Irrthum im Datum des Befehls veranlaßte, daß Wukassowich erst am 15. an seiner Bestimmung ankam, indeß das unglückliche Gefecht bei Dego am 14. stattfand. Wukassowich brachte aber mit seinen 3 Bataillonen, die nicht einmal Geschütze hatten, eine solche Verwirrung unter das französische Heer, daß die wie durch einen Zauberschlag die ganze Armee Beaulieu's vor sich zu haben glaubten. Er eroberte Kanonen, Munitions-Wagen, machte 500 Gefangene, und vertheidigte sich mit den eroberten Kanonen durch zwei volle Stunden gegen das mittlerweile gesammelte, und von Massena selbst in drei Colonnen angeführte

französische Heer, bis er der Uebermacht weichen und über Spigno nach Aqui ziehen mußte; von da warf er sich nach Mantua, und führte am 16. Juli einen glücklichen Ausfall mit dem eine Fouragirung verbunden war, im September commandirte er in Tyrol eine Brigade als GM., wurde am 3. bei St. Marco durch einen Sturz verwundet. Im Jahre 1800 als FML. stand er bei Bellinzona um Buonoparte den Uebergang über den Gotthardt zu verwehren, er wurde aber mit großer Uebermacht nach Mailand gedrängt, führte seinen Rückzug mit Ordnung aus, und rettete alle Vorräthe, die sich in Mailand und auf seinem fernern Wege nach Mantua befanden. Nach dem Rückzuge über den Mincio übernahm er ein Corps in Tyrol, 1805 commandirte er in Italien in den tessinischen Bergen. 1809 zeichnete er sich bei Aspern und Wagram aus, wurde in letzter Schlacht am 6. Juni tödtlich verwundet und starb zu Wien am 9. August im 44. Lebensjahre.

Zabiello Anton, trat 1797 als Fähnrich zum 34. Inf.-Reg., war 1799 Lieutenant daselbst, und zeichnete sich bei Belagerung der piemontesischen Festung Ceva aus.

Zajatschek Michael von, 1799 als Fähnrich zum 2. Inf.-Reg. ausgetreten, war Oberst und Commandant des Liccaner Grenz-Reg., starb den 13. Sept. 1836.

Zamboni de Lorogano, Baron Ludwig, trat 1756 als Fähnrich zum 56. Inf.-Reg. wurde 1779 Oberst bei Tillier No. 14, zeichnete sich 1788 den 3. Oct. beim Sturm auf Novi aus, und starb in diesem Jahre.

Zaruba Josef, 1783 als Fahnencadet zu Stain No. 50 Inf. ausgetreten, war 1799 Hauptmann im Regimente und zeichnete sich beim Hauptangriffe auf die Position von Zürich durch Tapferkeit aus.

Druckfehler-Verzeichniß.

Seite	Zeile	
7	11	von unten ist nach und „in" einzuschalten.
8	10	von oben 1198 statt 1194.
17	11	von oben denselben st. demselben.
25	7	„ „ ist unsere einmal zu viel.
63	10	„ unten Propertee statt Properten.
69	9	„ „ dem statt den.
73	4	„ oben dem statt den.
75	19	„ „ ist „er" zu viel.
75	5	„ unten Niederösterreich statt Oesterreich.
76		zwischen Zeile 5 und 4 von unten fehlen 2 Zeilen, nämlich: 24 Bediente (Laquaien); 8 Hausknechte.
84	8	von oben „und" ist zu viel.
84	12	„ „ zwischen Bäder Spaa, ist „in" einzuschalten.
85	19	„ „ Ausmusterungs statt Musterungs.
86	1	„ „ Erlösung statt Erhöhung.
86	1	„ unten Wachtmeister-Lieutenant statt Wachtmeister, Lieutenant.
87	17	„ oben fehlt im Anfange die Ziffer 3.
87	25	„ „ „ „ „ „ „ 4.
88	1	„ „ „ „ „ „ „ 5.
88	10	„ „ „ „ „ „ „ 6.
88	4	„ unten „ „ „ „ „ 7.
89	2	„ oben Einem statt Einen.
92	2	„ „ einst statt meist.
93	18	„ „ ihren statt ihrer.
93	12	„ unten dem statt den.
99	14	„ „ diese Unterhaltung statt die.
104	1	„ oben Köpfen statt Knöpfen.
104	3	„ „ berstenden statt borstenden.
105	14	„ „ Pacassi statt Pacasti, ist überall zu lesen, wo es vorkommt.
124	13	„ „ Syntaristen statt Syndaristen.
137	11	„ unten von statt vor.
145	3	„ „ Divisions- statt Revisions.
150	11	„ oben falsi statt folsi.
153		in der lateinischen Inschrift hasce statt haste.
156	18	von oben distinguirte statt distinguirter.
156	22	„ „ Es statt Er.
156	24	„ „ noch der statt nach dem.
183	12	„ unten ferm statt fern.
185	13	„ „ oder statt und.
191	6	„ oben unserem statt unseren.
192	6	„ unten Vormerklisten statt Vormerklichsten.

Seite	Zeile	
196	15	von unten Materielle statt Materiale.
211	13	„ oben ist „und“ zu viel.
220	14	„ unten von statt vor.
221	11	„ oben Angestellter statt Angestellten
235	20	„ „ am Ende der Zeile ist Erste einzuschalten.
242	4	„ „ nach überlassen, ist werden einzuschalten.
255	1	„ „ publico statt publiko.
255	17	„ unten vor Hier, gehört ein Anführungszeichen.
263	13	„ oben am Ende der Zeile ist Ein zu viel.
269	6	„ unten Scherfer statt schärfer.
270	12	„ „ Experimenten statt Exprimenten.
271	7	„ „ auf statt auch.
284	10	„ oben Trocco statt Trocca.
288	4	„ „ Sirach statt Sprache.
291	21	„ „ Vergehen statt Vorsehen.
303	6	„ unten Examen statt Exames.
317	2	„ oben dem statt den.
334	12	„ unten des Thiergartens Obst statt des Thiergarten-Obstes.
347	10	„ „ Ihrem statt Ihren.
369	12	„ oben wohlbekannten statt wohlkannten.
370	17	„ unten nach indeß, kommt ein ist einzuschalten.
377	4	„ oben den statt drei.
394	14	„ „ wallfahrteten statt wallfahrten.
403	3	„ unten in der Anmerkung, die Kluft statt der Kluft.
404	16	„ „ Jahrhunderts statt Jahrhundets.
410	19	„ „ ihrem statt ihren.
411	18	„ „ mit den statt mit dem.
412	12	„ „ 1851 statt 1852.
423	8	„ „ dem statt den.
440	3	„ „ Veteranischen statt Veteronischen.
441	16	„ oben zum statt beim.
461	5	„ „ Schöngarben statt Schongarben.
461	16	„ unten O'Brien statt O'Bbrien.
464	18	„ „ nach wurde, ist „er“ einzuschalten.
464	10	„ „ Fontanare statt Fontanore.
478	5	„ oben Hotze statt Hotre.
476	6	„ unten sie statt die.





DATE DUE			



